Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

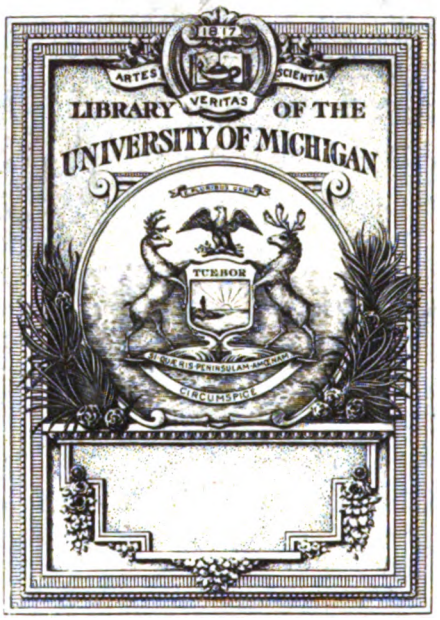
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

C 384649

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Z
267
.A67

Digitized by Google

Digitized by Google

XVI. JAHRGANG HEFT I APRIL 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder' Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STEPHANIENSTR. 8, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Zum Beginne des dritten Kriegsjahrganges	1
Der Pappband als Phantasieeinband. Von G. A. E. BOGENG	2
Neue Arbeiten von Em. Steiner Basel. Von G. A. E. BOGENG	4
Spiralenstempel von Franz Weiße in Hamburg aus der Graveranstalt von Dornemann & Co., Magdeburg	5
Fachunterricht auf der Bugra. (Ill.)	6
Jakob Krauße-Bund	11
Mitglieder-Verzeichnis des Jakob Krauße-Bundes 1916/17 .	12

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

Digitized by Google

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

Staatl. unterst. städt. Fachschule f. Handwerk u. Industrie, Düsseldorf

Fachklasse f. Buchbinderei
(PAUL ADAM). Unterricht in allen Techniken (insb. auch Kunsttechniken) d. Einbandgewerbes. — Zeichenunterricht. — Vorbereitung auf d. Meisterprüfung. Das Meisterstück kann in d. Schulwerkstatt angefertigt werden. Die Schulzeit wird im diesf. Handwerkskamm.-Bez. als Gehilfenzeit angerechnet. EINTRITT u. AUSTRITT jederzeit möglich. Spezialausbildung gestattet. SCHULGELD bei voller Tagesarbeit 10 M monatlich. AUFNAHMEBEDINGUNG: 2 jährige Praxis u. Vollendung des 17. Lebensjahres. Anmeldungen und Anfragen an die DIREKTION DER FACHSCHULE, Düsseldorf, Charlottenstr. 87.

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | April 1916 | Heft 1.

ZUM BEGINNE DES DRITTEN KRIEGSJAHRGANGES.

Als wir in den vorigen Jahrgang eintraten, geschah es mit der stillen Hoffnung, daß der Schluß des Bandes, wenn nicht in den Frieden, so doch in Friedensvorbereitungen fallen würde, d. h. in solche, die dem Ende des schweren Ringens vorausgehen müssen. Es kam anders; noch lange sind unsere Feinde nicht niedergerungen, wenigstens nicht die, die uns am schwersten schädigen und bedrängen möchten. Wir gehen also abermals in einen Kriegsjahrgang hinein und haben nicht den Mut, Friedenshoffnungen auszusprechen, ja wir wollen sie absichtlich zurückstellen — da wir, wie jeder Deutsche heute, nur einen Frieden wollen, der uns für lange Zeit gegen die Angriffe treuloser Nachbarn schützt.

Während draußen an den Fronten unsere tapferen Feldgrauen Leben und Blut in den Dienst des Vaterlandes stellen, geht noch ein nicht unwesentlicher Teil den Friedensgeschäften nach, wie vorher. Was haben sich die Verhältnisse gewaltig geändert, da der gewaltigste aller Kriege überall seine Nebenerscheinungen zeigt, ja sogar den bisher friedlichen Beschäftigungen eine mehr oder weniger kriegerische Note aufprägt.

Auch unser Archiv wird sich diesem Einflusse nicht entziehen. Ein großer Teil unserer bisherigen Freunde und Leser steht vor dem Feinde oder trägt doch bereits das graue Ehrenkleid des deutschen Kriegers. All unser Denken und Tun ist heute auf das große Völkerringen eingestellt, nicht zum wenigsten auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Ja, es scheint, als ob gerade der Zuschnitt des wirtschaftlichen Lebens für uns Deutsche in der Zukunft möglichst frühzeitig überlegt und — spätestens mit beginnendem Frieden — in neue und sichere Bahnen gelenkt werden müßte.

Es erscheint als ein müßiges Beginnen, wenn von unseren Feinden, besonders von England betont wird, daß Deutschlands Gewerbe und Industrie völlig lahmgelegt werden müßte, daß andere jetzt ernten sollten, was Deutschlands Fleiß in hundertjährigem Ringen gesät hat. Der Wunsch ist hier mehr als sonst der Vater des Gedankens. Deutschland ist den anderen Völkern so unentbehrlich geworden, daß unsere schlimmsten Feinde es mehr oder weniger verblümt zugestehen. Man wird uns nach dem Frieden ebenso notwendig haben, als vorher; zunächst wird man uns auf Umwegen suchen, nach und nach aber im unmittelbaren Verkehr. Auf diese Zeit müssen wir uns vorbereiten, damit wir widerstandsfähig, vor allem leistungsfähig werden. Sache unseres Archivs wird es sein müssen, gerade nach dieser Seite hin zu wirken. Man sagt mit Recht, daß eine gute Zeitung das beste und wichtigste Werkzeug einer jeden Werkstatt sei. Ohne besondere Überhebung dürfen wir von der von uns geführten Fachzeitschrift sagen, daß sie dieser Anforderung, soweit die Verhältnisse es gestatten, gerecht geworden ist, daß sie im deutschen Einbandgewerbe die Führung übernommen und behalten hat. Das Kunstgewerbliche und das Wissenschaftliche für die Gruppen des von uns vertretenen Faches hat durch das Archiv bisher eine Förderung erfahren, wie sie bisher noch in anderen Ländern nicht erreicht werden konnte. Wo man auch versuchte, für das Einbandgewerbe eine Sonderzeitschrift zu schaffen, überall blieb es beim Versuche, und nur ganz nebenher und schüchtern wird in Buchdrucker- und Papierzeitschriften auch hin und wieder die Buchbinderei gestreift. Deutschland hat seit vielen Jahren eine eigene Presse für unser Gewerbe; welche Stelle innerhalb dieser Zeitschriften das Archiv einnimmt, wissen unsere Leser. Weiterbildung des Gesamtfaches und das Streben nach höchster künstlerischer Vollendung sollen auch in Zukunft, wie bisher, im Archiv

Digitized by Google

kräftige Förderung erfahren. Der Pflege unserer gewerblichen Bildungsstätten und der Erziehung unseres Nachwuchses soll in erster Linie unsere Arbeit gewidmet sein. Zusammenfassen wollen wir alle Fachleute zu einer großen Gemeinde derer, die gewillt sind, das deutsche Einbandgewerbe und was damit zusammenhängt als das erste, beste und gediegenste erstarken zu lassen. Auch für unser Gewerbe soll die Bezeichnung »deutsche Arbeit« als eine Anerkennung für Güte und Gediegenheit gelten.

Mit dem Wunsche, diesem Ziele im kommenden Jahrgange wieder einen Schritt näher zu kommen, beginnen wir den XVI. Band.

Halle und Düsseldorf, April 1916. Verlag und Schriftleitung.

DER PAPPBAND ALS PHANTASIEEINBAND.

Von G. A. E. BOGENG.

Über den »künstlerischen« Pappband ist hin und her gestritten worden. Wie mir scheint, nicht immer mit ausreichender Berücksichtigung dessen, was für die Anwendung und Ausstattung des »feinen« Pappbandes von erheblich mitentscheidender Bedeutung zu sein pflegt. Die billige Einbandart wird ganz gewiß durch eine besondere Ausführung verteuert, ohne daß doch die Gebrauchsform, der Nutzzweck, durch die Preissteigerung eine erhebliche Veredelung erfährt. Sicherlich ist ein einfacher Halbfranzband solider als ein »reicher« Pappband und für einen bestimmten strengen Standpunkt auch von vornehmerer Wirkung. Aber der Preisunterschied des Liebhaberpappbandes und des Leinenbandes in bester Ausführung, ja der des reichen Pappbandes und des einfachen Halbfranzbandes ist für den hier oft gezogenen Vergleich nicht das Ausschlaggebende. Die Absichten des »künstlerischen« Pappbandes sind andere als die einfacher Nutzbände, um gerecht zu vergleichen, wird man sie denjenigen Absichten gleichstellen müssen, die die reicheren Ausstattungen der eben bezeichneten Einbandarten auch verwirklichen wollen, in ihrer Weise verwirklichen wollen, ja sogar ohne Übertreibung sagen dürfen, daß solche Liebhaberpappbände mit den Kunsteinbänden höchster Art das in diesen zum Ausdruck gelangende künstlerische Temperament teilen. Und dann allerdings wird man ohne weiteres zugeben, daß der Liebhaberpappband die billige Einbandform ist, die es auch dem Einbandfreunde mit bescheideneren Mitteln erlaubt, besonders für moderne Werke dem Eigenbande tätige Teilnahme zuwenden zu können.

Die Ausstattung des Pappbandes erlaubt der Phantasie der Bücherfreunde, ihren Büchern ein Kleid ausdenken zu dürfen, daß ihren eigenen Geschmack befriedigt, unter ihrer persönlichen Mitwirkung zustande kommt, daher für sie von persönlichem Wert wird, ohne daß doch die Aufwendungen, die eine derartige Buchumkleidung erforderlich macht, allzu teuer, das heißt unbezahlbar für viele Bücherfreunde werden. Otto Julius Bierbaum, in Buchdingen ein feinsinniger Kenner, sammelte alte und neue Buntpapiere sowie Edelpapiere, und unterhielt sich gern damit, beim Betrachten der mannigfachen Bogen Einbände auszudenken, in die dieses oder jenes Buch hineinpassen würde. Das Beispiel erläutert, wie die Überschrift dieser Zeilen

Abb. 1. E. Steiner, Basel. Einband in Pergament mit Malerei.

Digitized by Google

verſtanden werden will. Die harmloſe Schöpfung eines künſtleriſchen Pappbandes geht nicht auf das Buchkunſtwerk höchſten Ranges aus, doch ebenſowenig wie ihre Überſchätzung erſcheint ihre Unterſchätzung angebracht.

Abgeſehen von der Bindeweiſe des Liebhaberpappbandes, die immerhin manche Verfeinerungen zuläßt, iſt es der Überzug, der ſeine eigentlichen Werte ſchafft. Und zwar, ſoweit nicht auch die Umwandlungen des Pappbandes in Halbleinenbände uſw. in Betracht kommen, der Papierüberzug, der ſehr mannigfaltig ſein kann, entſprechend den hier benutzbaren Papieren. Von dem einfachen grauen Pappbande, deſſen Deckel mit beſtem Schrenz überzogen ſind, während ein Farbſchnitt und ein gemuſtertes Vorſatzpapier Einbandzierlichkeit hinzufügt, bis zu den handgemuſterten Papieren mit eingezeichnetem Supralibros und mit Exlibrisvorſatz, für den auch Linoleumſchnitte oder ähnliche Verfahren benutzbar ſind, bietet ſich hier eine faſt unerſchöpfliche Abwechſlung und Auswahl den Buchbindern und Bücherfreunden von Geſchmack. Es gehören freilich auch einige Fachkenntniſſe dazu, um die haltbare Verarbeitung zu erreichen. Der Buchbinder weiß, daß von den beliebten japaniſchen Lederpappen nicht alle gleich gut verwendbar ſind, daß auch manche bedruckte Papiere nur in kleinen oder Reſtauflagen vorhanden ſind, ſo daß ihre nachträgliche Beſchaffung für die Fortſetzung eines Reihenbandes mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden ſein würde, kurz, er verſteht alles das, was der Einbandliebhaber, der ihm Aufträge gibt und der nicht immer ein bedeutender Einbandkenner iſt, nicht zu verſtehen braucht. Kann er dann dieſem Einbandliebhaber noch einige geordnete Muſterbücher vorlegen, mit Proben, die die Geſamtwirkung beurteilen laſſen, nicht mit Schnitzeln, bei denen man ſich alles Mögliche vorſtellen kann, ſo wird ſich aus Frage und Antwort leicht eine beide Teile befriedigende Verſtändigung ergeben. Dafür ein paar Beiſpiele.

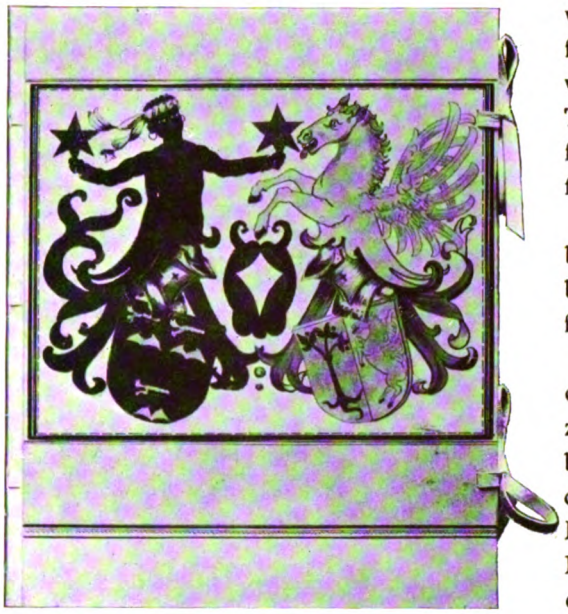


Abb. 2. E. Steiner, Baſel. Einband in Pergament mit Malerei.

Der Einbandliebhaber bringt dem Buchbinder einen Druck unſerer Klaſſiker- oder Romantikerzeit, der einen Wert von fünf bis zehn Mark hat und verlangt einen anſprechenden Einband, der die Entſtehungszeit dieſes Druckes berückſichtigt – ein natürliches Verlangen. Der Buchbinder kann ihm meiſtens nicht einen Einband empfehlen, der drei- oder viermal ſo teuer als das Buch ſelbſt iſt. Aber er hat die Möglichkeit, vielleicht mit alten Überzugpapieren oder mit in der Art der alten ausgeführten – es brauchen keine Buntpapiere zu ſein, es können auch einfarbige ſein – und mit einem Lederrückſchildchen, das eine leichte Goldverzierung nach den Beiſpielen jener Zeit erhält, etwas ſehr Hübſches und Preiswertes zuſtande zu bringen.

Ein Freund der modernen Literatur kommt mit neuen Büchern, für die er nach ihrer Ausſtattung und ihren Inhalt abwechſelnde ſchöne Einbände wünſcht, die aber doch die Kennzeichen ſeines perſönlichen Beſitzes tragen. Auch ihm kann der Buchbinder mit neuen oder vorrätigen Papieren entgegenkommen, mit allen jenen kleinen Kunſtfertigkeiten, die ihm die perſönlichen Wünſche ſeines Auftraggebers zu befriedigen erlauben. Bereits der eingedruckte Namen kann den Beſteller erfreuen und reizen, gewiß keine beſondere Schwierigkeit für den Buchbinder, der eine Partie ſolcher Bände zu liefern hat. Aber es iſt merkwürdig, wie wenig derartige kleine »Aufmerkſamkeiten« die Beachtung der Buchbinder finden, die ihre Arbeit empfehlen möchten.

Daß der Buchbinder gern den Abſichten desjenigen Einbandliebhabers folgt, der mit eigener Phantaſie ſich Pappbände ausdenkt,

Digitized by Google

dürfte eigentlich selbstverständlich sein, ist es aber durchaus nicht. Es gibt Buchbinder, deren Entgegenkommen hier aus allerlei Gründen so gering ist, daß sie den Einbandfreund abschrecken, anstatt ihn zu gewinnen. Die Beispiele ließen sich noch vermehren und ausführen, die die Möglichkeiten und den Nutzen des Phantasiepappeinbandes näher begründen. Nur an eins sei noch erinnert, das ihn in seiner vielleicht schwierigsten Ausführung zeigt, weil diese oft auch von solchen Einbandliebhabern verlangt wird, die für die kostbaren Einbandarten ebenfalls tätige Teilnahme zeigen.

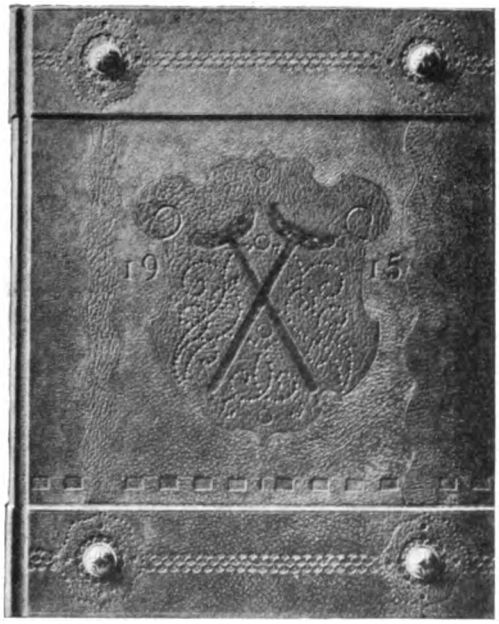


Abb. 3. E. Steiner, Basel. Einband in Schweinsleder mit farbigen Intarsien für ein Spital.

Die dünnen Schriften alter Zeit, Einblattdrucke, Flugschriften usw., die aus einer, aus zwei, drei dünnen Blattlagen bestehen, werden nur in Ausnahmefällen einen Ganzleder- oder Ganzpergamentband wert sein. Dagegen dürften sie, bei sorgfältiger Erhaltung ihrer Integrität, schon einen Pappband verdienen, und diesen mit historischer Phantasie ansprechend auszustatten, ohne doch zu unannehmbaren Preisen zu gelangen, ist eine zwar nicht einfache aber doch lohnende Aufgabe für den Buchbinder, dem sein Beruf Freude macht. Wenn er in den Bibliotheken und wo er sonst dazu Gelegenheit hatte, mit Verständnis studierte, wie man in früheren Jahrhunderten solche leichten Drucke kartonierte, wenn er selbst sammelt und heranzieht, was von alten Stoffen für den neuen Zweck brauchbar erscheint und die neuen ihm zur Verfügung stehenden Stoffe anzupassen, sie richtig anzuwenden versteht, dann darf er auch mit seinen historischen Phantasiepappbänden den Anspruch erheben, künstlerische Arbeit zu leisten.

NEUE ARBEITEN VON EMANUEL STEINER-BASEL.

Von G. A. E. BOGENG.

Die Arbeiten des Herrn Emanuel Steiner in Basel bedürfen keiner anpreisenden Empfehlung mehr, um allgemeine teilnehmende Aufmerksamkeit zu finden, mögen sie nun Proben seiner besonderen Art sein, Einband- und Wappenkunst in erneuerter Verbindung zu zeigen oder übliche Zierverfahren verwenden. Malerei auf Pergament schmückt die beiden mustergültigen, in diesem Hefte abgebildeten Wappenbände (Abb. 1 u. 2). An und für sich erscheint es ja für jemanden, der die erforderlichen heraldischen Kenntnisse besitzt und über die hier notwendige Maltechnik verfügt, recht einfach, einen Pergamentband mit einer farbigen Wappenmalerei auszustatten. Aber wie allzuoft, trügt auch diesmal der Schein. Das einfachste ist keineswegs immer das leichteste, und wer sich auf diesem Gebiete der Buchbinderei versuchen will, wird bald finden, daß es gilt, einen recht spröden Stoff zu meistern. Buchgestalt und Verschiedenheiten der Wappen lassen durchaus nicht die Benutzung der gleichen Vorlage für alle Fälle zu, und wer an dem ein für allemal festgestellten Muster festhalten wollte, dürfte finden, daß seine Wappenbände nicht nur langweilig, sondern sogar schlecht ausfallen, trotz aller darauf sonst verwandten Sorgfalt. So kann man bei den abgebildeten Bänden gut beobachten, wie der Ausgleich der Raumverteilung überlegt sein will, wenn das Wappen wirken soll. Das verhältnismäßig sehr große Wappen des Einbandes mit der Jahreszahl hat durch den Deckelrahmen und durch die die Wappenfilhouette vollendenden Zahlen, die erst ein ebenmäßiges Mittelstück schaffen, festen Halt bekommen, den es zu seiner vollen Wirkung braucht. Bei dem anderen Bande wird eine ähnliche, aus der gleichmäßigen

Digitized by Google

Raumverteilung ſich ergebende Wirkung auch durch eine Schildſtütze, die das Wappenwerk ſelbſt trägt und für eine Aufſchrift ſich darbietet, erzielt.

Auch bei dieſer Gelegenheit ſoll wieder einmal darauf hingewieſen werden, daß das berühmte Spitzenmuſter des 18. Jahrhunderts, die ausladenden breiten Deckelumrandungen der Reliure à la dentelle dekorativ erſt dadurch ganz verſtändlich ſind, daß bei ihnen immer das Mittelſtück-Wappen hinzugedacht wurde. Die Prägeplatte eines Wappens, die Liebhaber und Privatbibliotheken jener Tage modegemäß faſt immer anwendeten, wurde von den Buchbindern, auch wenn ſie nicht auf Beſtellung eines Kunden, ſondern für den Künſtler arbeiteten, vorausgeſetzt, und der für dieſe Platte ausgeſparte Raum ſchuf jene konventionelle Dekoration. –

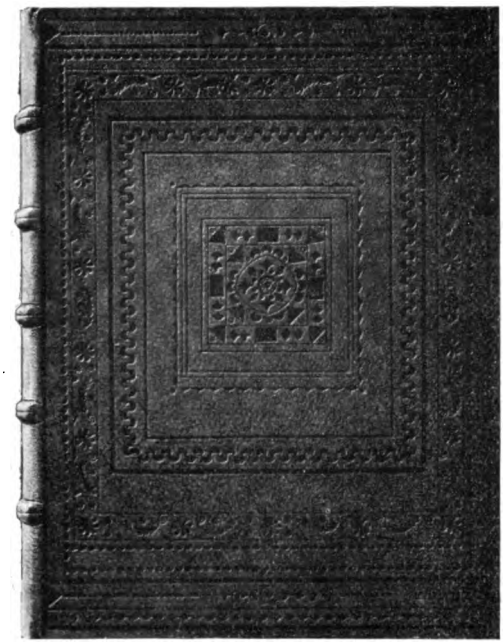


Abb. 4. E. Steiner, Baſel. Einband in Schweinsleder mit Blinddruck.

Die berechtigte Vorliebe für das Wappenbild hat Herrn Steiner bei dem ſchönen Bande, den er für ein Spital fertigte (Abb. 3, Schweinsleder, Blinddruck und farbige Intarſien), ein Phantaſiewappen wählen laſſen, deſſen Zeichen, die gekreuzten Krücken, nicht ungeteilten Beifall finden dürfte. Ich kenne den beſonderen Zweck dieſes Einbandes und des von ihm umſchloſſenen Werkes nicht und vermag deshalb nicht zu ſagen, ob in ſeinem Fall ein Krüppel-Sinnbild das gegebene war. Sonſt würde ich lieber ein anderes an dieſer Stelle vorgezogen haben, das auf Heilung oder doch wenigſtens auf die Hoffnung einer ſolchen weiſt.

Die Anlage des Muſters bei dem letzten der in dieſem Hefte gezeigten Steinerſchen Bände (Abb. 4, Schweinsleder, Blinddruck) iſt in den Einzelheiten der Verzierungen vielfach bemerkenswert. Beſonders hingewieſen ſei auf die beiden Schmuckleiſten, die die Umrandungslinie und mit ihr das innere Rahmenwerk feſt zuſammenhalten. Sie können ihre gegebene Wiederholung bei der Innenkantenverzierung finden und dann dürfen ſie, abgeſehen von der beſonderen dekorativen Aufgabe, die ſie in der Deckelzeichnung ſelbſt für deren ebenmäßige Tektonik löſen, auch als ein dekorativer Ausdruck echter Fitzbünde, die den Bund wirklich zuſammenſchließen, gelten.

SPIRALENSTEMPEL VON FRANZ WEISSE IN HAMBURG AUS DER GRAVIERANSTALT VON DORNEMANN & CO., MAGDEBURG.

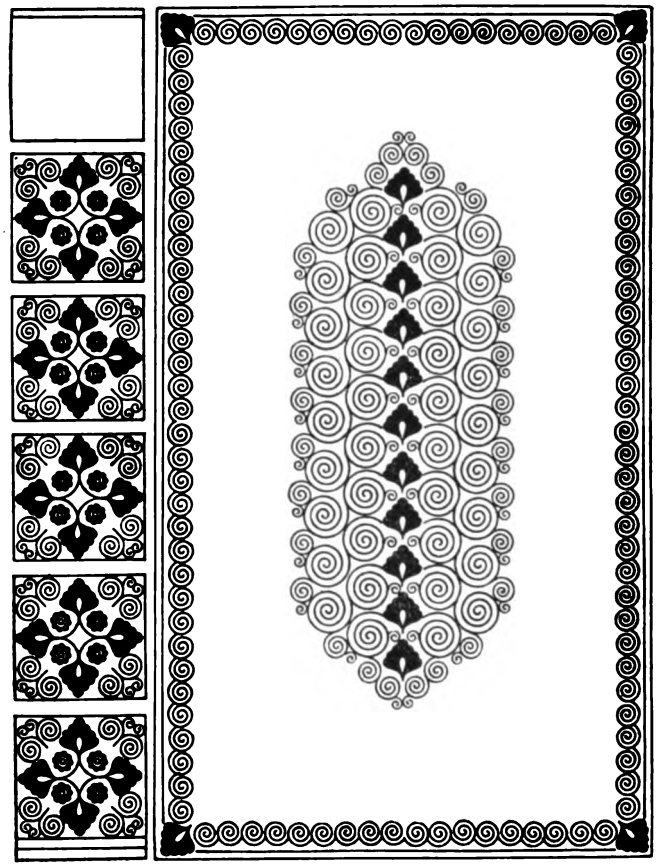
Weiße hat ja ebenfalls den Graurock angezogen, vorher aber noch eine Gruppe von Stempeln bei Dornemann & Co. in Magdeburg herausgebracht. Weiße hat eine Eigenart, an der man ſeine Zeichnungen leicht unter anderen herausfindet. Er bevorzugt den Stempel und die Stempelreihung, auch als Flächenfüllung. Das ermöglicht, mit einer knappen Anzahl von Stempeln viel machen zu können; das iſt für uns Buchbinder eine Wohltat, und nach dem Feldzuge wird dies erſt recht der Fall ſein, denn das Geld wird reichlich knapp werden. Jedenfalls wird jeder bei ſeinen Anſchaffungen möglichſt die Hand auf der Taſche halten. Das wird ſich nirgends mehr bemerkbar machen, als bei den Arbeiten unſerer Kunſtgewerbler. Um ſo mehr müſſen wir es begrüßen, wenn uns dabei von Entwerfenden und Gravieranſtalten beigeſprungen wird.

Wir kennen aus dieſer Zeitſchrift längſt die Art Weißes und wie er ſeine Motive dreht, wendet und vervielfacht – immer mit denſelben Formen. Meiſtens greift er dabei auf Vorhandenes, auf geometriſches Ornament und mit beſonderer Vorliebe auf die Spirale zurück. Seit den älteſten Zeiten, von der Bronze-

Digitized by Google

zeit angefangen, ist die Spirale im Kunstgewerbe eine der beliebtesten Zierformen. Was man unter den damaligen, bereits sehr hoch stehenden Erzeugnissen eines frühen Kunstfleißes heute immer wieder noch findet, bietet reichlich Gelegenheit, uns an solchen Vorbildern neue Gedanken zu holen, damaliges Können in zeitgemäßen Formen neu zu beleben.

Es ist kaum anzunehmen, daß Weiße gerade an solche Arbeiten gedacht hat; es liegt heute gewissermaßen in der Luft, die Spirale bei uns zu bevorzugen, und er hat es in sehr geistreicher Weise getan. Es liegt auf der Hand, daß man mit der Spirale allein, auch bei geistreichster Anwendung, nicht auskommt. Er hat einige kleinere, kräftig betonte Formen dazu erfunden, die solche Zusammenstellungen beleben. Die bekannte, für Neuerungen stets empfängliche Gravierfirma Dornemann hat diese Formen gleich mit einer Anzahl von Anwendungen herausgebracht; eine Blütenlese davon ist in unserem heutigen Hefte vorgeführt. Über die Güte der Stempel ein Wort zu sagen, wäre bei beiden Mitwirkenden überflüssig.



Einbandentwurf mit Spiralenstempeln von Franz Weiße, Hamburg. (Dornemann u. Co., Magdeburg.)

FACHUNTERRICHT AUF DER BUGRA.

(III.)

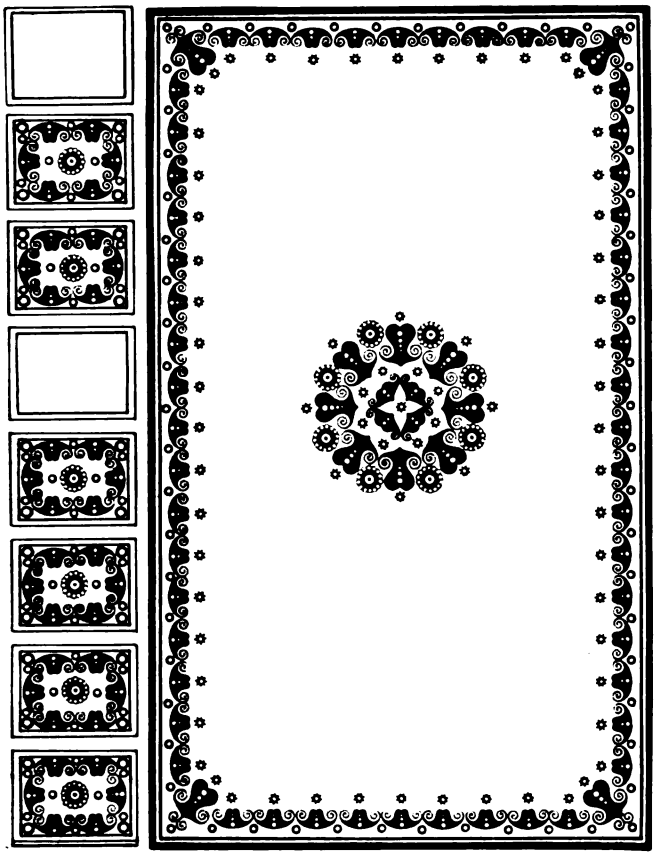
Zu der Gruppe der Arbeiten aus unseren Kolonien noch eine Ergänzung, die an unser Fach anklingt. Die Buchbinderei und Druckerei der Kath. Mission in Lome hat Photographien ausgestellt, aus denen hervorgeht, daß dort Partiearbeiten gefertigt werden unter Zuhilfenahme von 1 Räder- und 1 Hebelschneidemaschine.

Die Zöglinge der Sudan-Pionier-Mission unter einer ägyptischen Lehrerin aus Assuan bringen Nadelarbeiten auf allerfeinstem Leinen unter Verwendung des Papyrus als Ornament, sie sind allerliebst und fein in den Farben. Die selbstgefertigte Büchertasche der siebenjährigen Assife abd-el Messieh kann als vorbildlich gelten. Die Beschäftigungsarbeiten aus Palmblatt und aus Fischschuppen zeigen die ganze Fingerfertigkeit des Orientalen. Daß diese Arbeiten als »Beschäftigungsunterricht« vorgeführt sind, zeigt uns die deutsche Gründlichkeit und Bescheidenheit. Andere würden phantasiereichere und reklamehaftere Titel dafür erfunden haben.

Mit wehmütigen Gefühlen tritt man an die Koje der deutschen Ansiedlungen in Rußland heran. Welche Mengen von Arbeitswerten, welche Leistungen trotz des Druckes von oben doch noch aufkommen konnten, zeigt hier eine reiche Sammlung.

Eine gewisse Ähnlichkeit mit ihnen haben die Arbeiten aus Hermannstadt in Siebenbürgen: saubere schriftliche Arbeiten, scheinbar nach Diktat; in den kaufmännischen Arbeiten herrscht noch die alte, schwülstige und gewundene Ausdrucksweise. Die Zeichnungen sind zum Teil sehr brav, in den Unterklassen sehr naiv, in

Digitized by Google

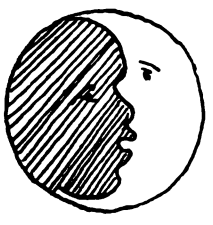


Einbandentwurf mit Spiralenſtempeln von Franz Weiße, Hamburg. (Dornemann u. Co., Magdeburg.)

den oberen weitergehend. Ein Schüler Groß iſt ein feiner Humoriſt, der aus faſt jeder Zeichnung hervorlacht (ſiehe Abb.).

Die Bürgermädchenſchule hat ſehr gute zeichneriſche Arbeiten; wo ſie aber zu praktiſcher Anwendung kamen, ſtehen ſie mitten im Jugendſtil.

Von den Schulen des Auslandes ſtehen uns die öſterreichiſchen am nächſten; nicht allein deswegen, daß uns Öſterreich näher zum Herzen gerückt iſt, ſondern weil von jeher, eigentlich früher als bei uns, das öſterreichiſche gewerbliche Schulweſen zu reicher Entfaltung gekommen iſt. Man hat dafür reichliche Mittel zur Verfügung geſtellt, wenn auch nicht verſchwiegen werden darf, daß wir in Deutſchland mit weniger Geld doch nicht geringere Erfolge haben. Kunſtfertigkeit der Hand und Liebenswürdigkeit in der künſtleriſchen Behandlung ſind nun einmal ein Vorzug des Süddeutſchen und des Öſterreichers. Wir Norddeutſchen haben eine ſtrengere Technik, eine herbere Kunſt – auch im Handwerk. Dieſen Unterſchied ſoll man nicht verwiſchen, man ſoll ihn pflegen. Nur da, wo er bodenſtändig, iſt er berechtigt, kommt er zu voller Entfaltung und Wirkung. Aufgepfropftes und künſtlich Gezüchtetes iſt niemals richtig, niemals wirkungsvoll: es iſt unnatürlich. Dagegen ſollen wir lernen, wie andere dasſelbe machen, das doch nicht dasſelbe iſt wie unſere Arbeit. Daß wir dabei auch fremde Gedanken umdenken und für uns nutzbar machen, kann nur von Vorteil ſein, die Vielſeitigkeit und Abwechſlung erhöhen.

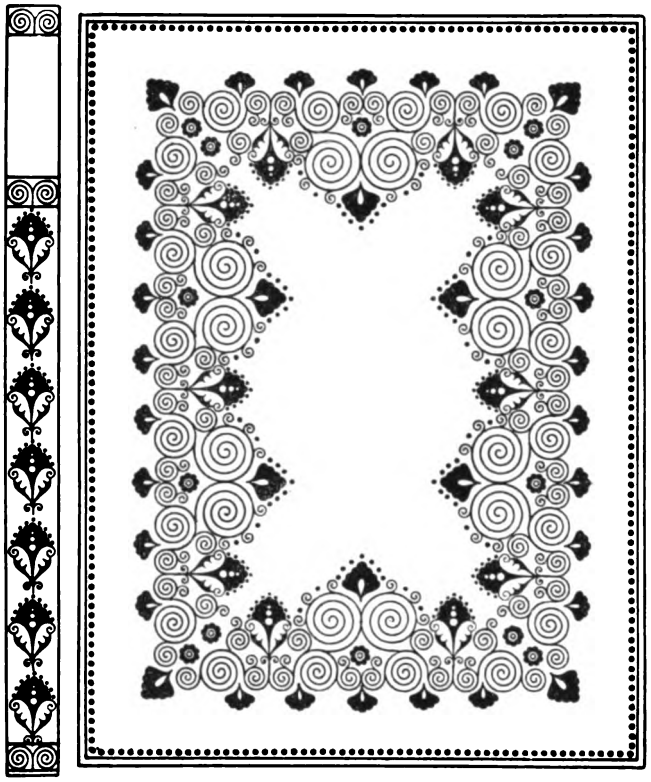


Aus den Zeichnungen des Schülers Groß. Der Kuß im Monde, den der Herr Profeſſor aber nur mit dem Fernrohr ſehen kann.

War es nun die Eigenart der Ausſtellung, war es die Geſchloſſenheit der reichsdeutſchen Schuleinrichtungen: man konnte ſich in Leipzig des Eindruckes nicht erwehren, als ob im Deutſchen Reiche die Anſtrengungen zur Förderung des Gewerbes, ſoweit dies durch die Schuleinrichtungen geſchehen kann, neuerdings mit größerer und nachhaltigerer Kraft eingeſetzt hätten als in Öſterreich, wo man bereits auf eine Erfahrung von mehreren Jahrzehnten zurückblicken kann. Es kommt hier wieder das Weitſichtige, das Zielbewußte der nordiſchen Eigenart zum Ausdruck. Bei uns wird länger, vorſichtiger, aber ſehr ſorgfältig und in großer Stille vorbereitet. Man iſt bei uns weniger gewillt – wenigſtens in den Kreiſen der Regierenden nicht – zu experimentieren. Man will nicht eher mit einer Einrichtung beginnen, als bis man auch mit einiger Sicherheit auf einen Erfolg rechnen kann. So iſt auch die Frage der Gewerbeförderung erſt ſpäter bei uns aufgetaucht, und zwar zuerſt auf wirtſchaftlichem Gebiete, weſentlich ſpäter im Schulweſen bzw. im gewerblichen Unterrichte. Nachdem aber einmal die Frage in Fluß gekommen, wirkt ſie auf breiteſter Grundlage, und bis zum Beginne des Krieges wetteiferten die einzelnen Städte, auch die kleineren, um ſich an der Ausbildung unſeres Nachwuchſes fördernd und möglichſt kraftvoll zu beteiligen. Gerade dieſes Verbreiten und Verbreitern des fördernden Gedankens iſt, ſoweit die öſterreichiſche Ge-

Digitized by Google

werbeförderung im Unterricht in Frage kommt, in Leipzig nicht zum Ausdruck gelangt. Die einzelnen Städte, fast nur die Großstädte, haben Hervorragendes geleistet in bezug auf das Schulwesen; die kleineren Plätze haben seitwärts gestanden. Dennoch ist es — so scheint es dem Berichterstatter — gerade für die kleineren Plätze wichtig, daß sie ein vielseitig ausgebildetes, mehr oder weniger kunstgewerblich tüchtiges Handwerk heranbilden, wenn nicht gerade das Geldbringende, der besser bezahlte Auftrag, nach den Großstädten abfließen soll. Gerade in der Eigenart Österreichs läge es, bei der vielseitigen völkischen Ausgestaltung, Landesart und Landessitte in weitestgehendem Maße im heimischen Kunstgewerbe und bodenständigem Handwerk zum Ausdruck zu bringen.



Einbandentwurf mit Spiralenstempeln von Franz Weiße, Hamburg. (Dornemann u. Co., Magdeburg.)

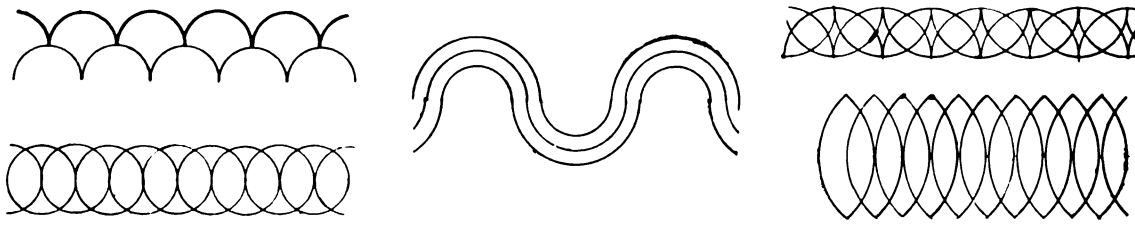
Die Fortbildungsschule der Genossenschaft der Buchbinder in Wien stellt sehr saubere Arbeiten aus; die Rücken sind teilweise, die Titel sämtlich nach älterer Art angeordnet. Die Übungsbeispiele sind vorbildlich, was besonders von den Anfängen des Bogendruckes zu sagen ist.

Einige von den Übungsmustern sind hier in untenstehenden Abbildungen wiedergegeben.

Es ist auch die sehr empfehlenswerte Art, aus Punkten Ornament zu bilden, hier versucht worden; soweit man in den dieser Technik gesteckten Grenzen geblieben, ist auch der Versuch von Erfolg gekrönt gewesen. Wo man aber darüber hinaus gegangen und florales Ornament mit dem einfachen Werkzeuge drucken wollte, da ist die Arbeit zur Spielerei ausgeartet. Die Buchkörper sind, soweit dies ersichtlich war, ausnahmslos gut ausgefallen. Ebenso sind Buntpapiere und Linoleumschnitte durchaus brauchbar, aber sie kommen doch über das Durchschnittsmaß nicht hinaus. Mit einem Worte: Die gute Handarbeit ist unanfechtbar, teilweise so bedeutend, daß man sich fragt: Hat das wirklich ein Schüler gemacht? Die künstlerische Seite dürfte stärker betont sein.

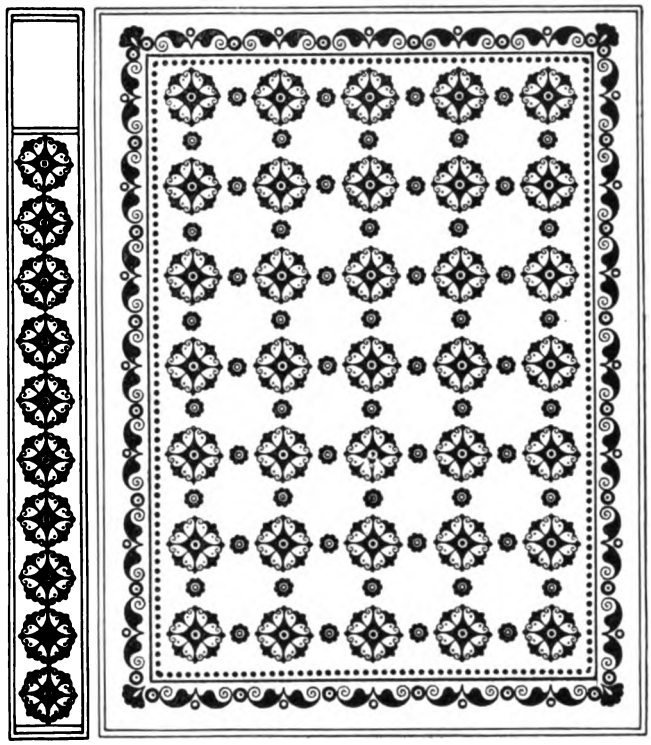
Die Klasse der Buchdrucker und Setzer zeigt sehr gut gereihte Ornamente in zwei Farben, rot-schwarz, schwarz-gold, schwarzgrün. Bevorzugt sind die kräftigen Konturen, die dann ausgemalt sind. Dementsprechend sind dann auch die Linoleumschnitte.

Daneben steht in besonderer Vitrine — ob zur Schule gehörig, ist nicht bekannt — möglichst auffällig zurecht gemacht, ein Missale Romanum. Messingbeschläge zwingen den Deckel in drei Längsteile, deren mittelster allein weißes Schweineleder zeigt. Die vier breiten, echten Doppelbünde sind mit blauem Ecraséleder überzogen. Die Felder dazwischen sind mit oben



Digitized by Google

und unten eingeschlagenen Lederstreifen gefüllt, die unter den Messingbeschlag reichen und mit diesem zusammen auf den Deckeln festgenagelt sind. Die mit weißem Leder bezogenen Blechstreifen als Schließen wirken neben diesem massigen Deckel geradezu dürftig. Das ist kein Buch mehr, das ist eine ästhetische Verirrung, ein Gegenbeispiel, das unter völliger Verkennung des Materialgerechten und Konstruktiven nicht mehr als kunstgewerblich zu erachten ist. Die technisch geradezu glänzende Arbeit Karl Burgers hat nicht vermocht den Entwurf, der von Anton Hofer unter Koloman Moser in der Fachklasse für Malerei gezeichnet wurde, zu dem zu machen, was doch wohl geschaffen werden sollte. Wieder ein Beispiel, wohin es führt, wenn der Zeichner eben nicht mehr ist als – Zeichner. Nie und nimmer kann oft genug gepredigt werden: Zeichnet selbst! ihr Handwerkskünstler. Nur dem mit allen Feinheiten der Technik Vertrauten ist es möglich, auch die Wirkung der Technik auszunützen. Nur ihm enthüllt die Technik ihre vollen Geheimnisse, nur er fühlt im Stifte das Werkzeug mit. Aus der Fachklasse in Krakau, von Bonaventura Lenart geleitet, sind nur drei Handvergoldungen ausgestellt. Sieht man von den geraden Rücken, die ein Mißverstehen des Konstruktiven am Buche bedeuten, ab, so sind die Arbeiten als gut zu bezeichnen, wenn sie auch nicht auf der Höhe deutscher Arbeiten stehen. Die Schule ist noch neu und in der Entwicklung begriffen, wenn auch die großzügigen Einrichtungen für eine bedeutendere Entwicklung in der Zukunft geschaffen sind, wie überhaupt überall in Österreichisch-Polen. Herr Lenart ist selbst Pole, er fühlt sich auch als solcher; aber gerade darum muß es ihm verdacht werden, daß er sich im Ornament nicht auf heimische Kunstformen bezieht. Um ihn herum strotzt alles von polnischer Handwerkskunst aus bester Zeit. Das Museum Narodowe im Stadthause, das Archiv, das Museum Chapski sind voll Kostbarkeiten, die nur darauf warten, gehoben zu werden. Aber die von der Klasse ausgestellten Arbeiten könnten geradesogut in Berlin oder in Leipzig gemacht sein. Auf eine Ausgestaltung der polnischen Handwerkskunst ist verzichtet. Schade! Das polnische Kunstgewerbe verdient es, daß man sich seiner annimmt. – Nach dem Kriege wird es hoffentlich besser werden.

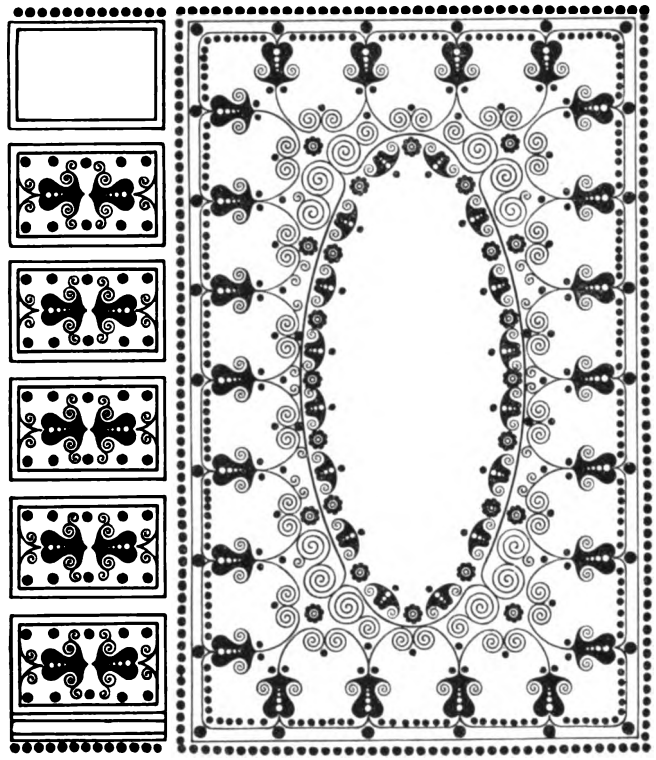


Einbandentwurf mit Spiralenstempeln von Franz Weiße, Hamburg. (Dornemann u. Co., Magdeburg.)

Gerade während der Berichterstatter wieder, wie täglich, an der zugenagelten belgischen Abteilung vorbeihuschen will, fällt plötzlich die abschließende Hülle von Packtuch und ein Plakat wird angeschlagen: Nachdem Belgien zum Teil in deutsche Verwaltung genommen, ist von heute ab die belgische Abteilung wieder geöffnet! – Ein Bravo klingt durch alle Räume und die Ausstellungsbeamten machen fast verklärte Gesichter. Im Augenblick füllen sich die Räume. Hier soll jedoch nur kurz über die einzige Schuleinrichtung gesprochen werden, die Ecole professionelle de Reliure et de Dorure d'Art de Bruxelles. Es sind nur Übungsstücke ausgestellt, einfachere Muster mit Liniendruck, Bogen wenig, Titelsatz fast gar nicht, dagegen viel Blinddruck. Das soll besonders als zweckmäßig und notwendig hervorgehoben werden. Wir machen nach der Richtung hin viel zu wenig, ja wir schätzen die Technik immer noch nicht nach ihrem vollen Werte ein. Streng

Digitized by Google

genommen sind alle diese Übungsstücke Dekorationsdrucke. Ob diese fast ausschließliche Einseitigkeit gerade die rechte Unterrichtsweise, ist noch zu erörtern. Die Arbeiten, auf Tafeln aufgemacht, hingen übrigens so hoch, daß sie vom Fußboden aus nicht gut zu sehen waren. Da aber an dem Tage so eine Art Hurrah-Stimmung im Raume herrschte, konnte man es sich gestatten (im Einverständnis mit der Aufsicht) die Tafeln abzuhängen, soweit sie erreichbar waren.



Einbandentwurf mit Spiralenstempeln von Franz Weiße, Hamburg. (Dornemann u. Co., Magdeburg.)

Von Japan waren Schülerarbeiten ausgestellt im Ausschneiden, Ausnähen von Konturen und Zeichnungen. Die Proben waren dem Schulmuseum Breslau entnommen. Alles ist eigentlich wie bei uns; die Zeichnungen sind oft einfacher und klarer.

Von den Schuleinrichtungen der Schweiz ist als besonders vorbildlich und nachahmenswert die Ausstellung der Schweizer Buchdruckergehilfenschaft voranzustellen. In einer geräumigen Koje sind die Kursusarbeiten der einzelnen Lokalvereine, Wettbewerbe, Maschinenmeisterkurse, Farbenmisch- und allgemeine Kurse. Alle Statuten der Vereinigungen, Berechnungskurse, die Arten der Mitgliederkontrolle u. a. sind in übersichtlicher Weise geordnet. Eins ist hier zu beklagen gewesen: man sah selten einen Besucher, und doch wäre so vieles zu lernen gewesen.

Die Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich erhebt sich in ihren zeichnerischen Arbeiten nicht über ein brauchbares Mittelmaß. Hinter der Drucktechnik tritt hier offenbar anderes zurück. Wenig anders ist es bei der Stadt Bern.

Nun noch einen Blick in die Schuleinrichtungen Rußlands. Verschlossen war der große Raum, gefallen die hohen Masten vor dem Eingange mit dem russischen Adler. Die Türen waren der Öffentlichkeit gegenüber gesperrt. Besonderer Fürsprache war es zu danken, daß der Berichterstatter nach Belieben die ehemalige russische Ausstellung besichtigen durfte und ihm das Arbeiten darin erlaubt war. Über alles, was außerhalb der Grenzen des Unterrichtes liegt, soll hier nicht berichtet, dieser selbst jedoch eingehend behandelt werden, um so mehr, als offenbar in Rußland auf dem Gebiete der gewerblichen Schulen nennenswerte Anstrengungen gemacht werden. Wie weit dabei deutsche Arbeits- und Lehrkräfte herangezogen sind, läßt sich kaum feststellen. Daß es aber in umfassender Weise der Fall sein muß, geht aus einer Reihe von Arbeiten auffällig hervor.

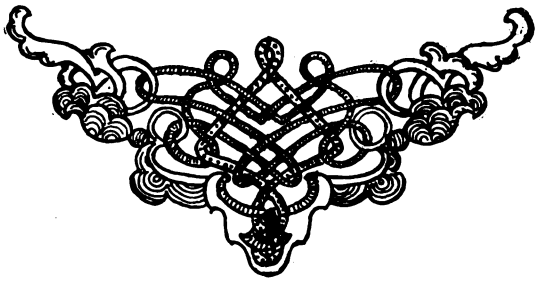
Obenan steht die Schule der Kaiserl. Gesellschaft zur Förderung der Künste in Petersburg. Hier ist scheinbar am weitestgehenden deutscher Einfluß wahrnehmbar, und zwar in fast allen Abteilungen. Die Lithographenklasse unter Leitung von Fr. Kürt und die Graphische Klasse unter Prof. J. Bilibin leisten Hervorragendes unter offenbarem Einflusse aus Worpswede. Ganz eigenartig ist ein fast futuristisch gedachtes Kartenspiel (Blumenmuster), doch bleibt es in den Grenzen künstlerischer Wohlanständigkeit. Überhaupt ist ganz allgemein zu sagen, daß Arbeiten, die man als Kitsch bezeichnen könnte, nicht vorhanden oder ausgeschieden waren. Ausgesprochen russisch waren jedoch alle Arbeiten, bei denen das griechische Kreuz Verwendung fand, also alles, was für liturgischen Gebrauch gedacht war.

Digitized by Google

Ganz eigenartig wirkte eine Gruppe von Federzeichnungen in unverlöschlichen farbigen Tuschen. Ähnlich wie gewisse Hagener Arbeiten, mit kleinen durcheinander gesetzten Strichgruppen gehen die Farben ineinander über und wirken fast wie Pastellzeichnungen. Es ist schade, daß die Arbeiten der Klasse für künstlerischen Buchschmuck nun nicht weiteren Kreisen bekannt geworden sind. Es gab so viel des Anregenden und Neuen zu sehen.

Nicht auf gleicher Stufe, wie die Petersburger Anstalt, doch mit sehr beachtenswerten Arbeiten vertreten war die Fachschule für Graphik in Kiew. Das Auffallende dabei ist: Die Schule ist nur für Kinder und junge Leute beiderlei Geschlechts bis zu 18 Jahren berechnet. Der Kursus dauert drei Jahre. Entwürfe für Stickerei, darunter einige gut geglückte Versuche, das in Kleinrußland bodenständige Ornament zu zeitgemäßen Formen überzuleiten, sind auf alle Fälle eigenartig, wie man hier überhaupt weniger fremden Einfluß spürt. Einige Radierungen sind bemerkenswert. Ein Plakat, Linoleumschnitt, Knabe mit Palette, ist gezeichnet MD, ebenso eine Buchmarke von großer Sauberkeit des Schnittes und der Zeichnung.

Eine Geschichte der Fachschule auf einem $1^1/_2$ m langen Plakat mit der Rohrfeder geschrieben, mit reichem Kopf, Initialen und Schlußzier (siehe Abb.) erzählt die Geschichte der Anstalt. Die Einrichtung einer solchen Schule ist gewiß segensreich für das Kunstgewerbe eines Landes, doch nur in Rußland möglich, wo der Zwang eines Schulbesuches bis zum 14. Lebensjahre nicht besteht. Wir in Deutschland müssen eben eine größere Allgemeinbildung erlangen, an der es in Rußland bekanntlich fehlt; wie sehr, haben wir ja zu sehen genügende Gelegenheit.



Schlußvignette von der geschriebenen Geschichte der Kiewer Schule.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unsere Mitglieder.

Mit nachstehendem veröffentlichen wir unsere neue Mitgliederliste für das Vereinsjahr 1916/17.

Den Abdruck des im Aprilheft (1. Heft des neuen Jahrganges) der »Zeitschrift für Bücherfreunde« erscheinenden ganzseitigen Inserates mit den Adressen unserer Mitglieder werden dieselben erhalten haben; ein kleines Inserat, durch welches auf dieses ganzseitige verwiesen wird, erscheint vorläufig alle 4 Monate in derselben Zeitschrift; wir hoffen, daß durch dieses neue Propagandamittel sich Erfolge für alle unsere Mitglieder einstellen werden.

Der Deutsche Buchgewerbe-Verein (Geschäftsstelle in Leipzig) veranstaltet in Stockholm vom April an eine große Deutsche Buchgewerbe-Ausstellung. Durch die Bemühungen unseres Vorsitzenden ist es in letzter Stunde noch gelungen, daß auch unser Bund dort vertreten sein wird, und zwar durch 20 Einbände von den 12 Mitgliedern, die bisher dem Deutschen Buchgewerbe-Museum in Leipzig (Direktor Prof. Dr. Schramm) eine Anzahl ihrer Einbände überlassen hatten. Es sind dies die Mitglieder: Blenkner, Dorfner, Ebert, Enge, Herfurth, Hetterich, Kersten, Lohse, Lühr, Maetzke, Stein, Tasche, Wagner.

Wir richten daher an die anderen Mitglieder, die es bisher versäumt haben, 1 bis 2 ihrer Einbände dem Deutschen Buchgewerbe-Museum

Digitized by Google

zu überlaſſen, die dringende Aufforderung, dies baldigſt nachzuholen, es liegt in ihrem eigenen Intereſſe; der Vorſtand tut, wie man ſieht, alles, um das wirtſchaftliche Wohl der Mitglieder zu fördern, an ihnen liegt es, dies auszunützen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorſtand.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS DES JAKOB KRAUSSE-BUNDES 1916/17.

Vorſtand:

Vorſitzender: Paul Kerſten, Berlin-Schöneberg, Sedanſtr. 2.

*Schriftführer: Otto Herfurth, Berlin W 50, Paſſauer Straße 12.

*Kaſſierer: Reinhold Maetzke, Berlin W, An der Apoſtelkirche 12.

Beiſitzer: Friedrich Dürſelen, Münſter, Clemensſtr. 32.

„ Otto Dorfner, Weimar, Erfurter Straße 30.

„ Georg Collin, Hofbuchbinder, Berlin W, Markgrafenſtr. 76.

„ Frl. Maria Lühr, Berlin W, Kurfürſtendamm 225.

„ *Hugo Ibſcher, Berlin-Charlottenburg, Leibnizſtraße 82.

Mitglieder:

Hans Bauer, Gera-Reuß, Laaſener Straße 18.

*Peter Baur, Berlin C 19, Niederwallſtr. 10.

Carl Beddies, Braunſchweig, Hinter Liebfrauen 5.

P. Bieger, Hofbuchbinder, Deſſau, Marktſtr. 9.

Heinr. Bitzan, Linz a. d. D., Feldſtr. 4.

*Oskar Blenkner, Emmendingen i. B., Lammſtr.

Georg Böhniſch, Obermeiſter, Leipzig, Gutenbergſtraße 2.

*Georg Breidenbach, Kaſſel, Wilhelmshöher Allee 8.

*Dietrich Düdden, Bremen, Leſſingſtr. 36.

*Felix Dudik, Aachen, Richardſtr. 4.

Carl Ebert, München, Amalienſtr. 20.

*Max Enge, Zittau, Morawedkſtr. 6 I.

*Otto Fiſcher, Leipzig, Peilickeſtr. 7 III.

*Eduard Friedrichs, Bielefeld, Breiteſtr. 21.

*Guſtav Frölich, Stuttgart, Hirſchſtr. 36.

*Walter Gerlach, Berlin C, Neuköln a. Waſſer 13 IV.

*Louis Heller, Hamburg, Pilatuspool 13 IV.

Carl Hetterich, Wiesbaden, Kirchſtr. 48.

Albin Heumer, Chemnitz, Bernsdorferſtr. 123.

Karl Hirth, Tübingen.

Franz Heizmann, Hofbuchbinder, Donaueſchingen.

*G. Hurrelmeier, Bremen, Schillerſtr. 21.

*Guſtav Klempahn, Poſen, Viktoriaſtr. 24.

*Ernſt Knothe, Görlitz, Breiteſtr. 21.

Ernſt Ludwig, Frankfurt a. M., Hochſtr. 43.

Auguſt Linnemeyer, Berlin W, Ansbacher Str. 3.

Rudolf Lohſe, Dresden, Annenſtr. 35.

*Erich Merkel, Wiesbaden, Herrengartenſtr. 11.

*Friedrich Meink, Güſtrow i. Mecklenburg.

Hermann Nitz, Leipzig, Untere Münſterſtr. 10.

Richard Oeſterreich, Hofbuchbinder, Dresden, Moritzſtr. 14.

Jakob Oetinger, Frankfurt a. M., Weberſtr. 28.

Heinrich Pfannſtiel, Hoflieferant, Weimar.

*Reinhold Pfau, Stuttgart, Roſenbergſtr. 50a.

*Paul Preiſinger, Schleiz.

*W. Peterſen, Flensburg, Frieſiſche Straße 2.

E. Reetz, Dortmund, Kunſtgewerbeſchule.

*Arthur Schauer, Berlin-Schöneberg, Hauptſtraße 8.

*Bruno Scheer, Berlin W, Königin-Auguſta-Straße 35.

Guſtav Schüler, Straßburg i. E., Schweſterngaſſe 10.

Heinrich Schöning, München, Richelſtr. 24 II.

*Alfred Stein, Braunſchweig, Wilhelmſtr. 92.

Emanuel Steiner, Baſel, Rümmelinsplatz 11.

Helene Stolzenberg, Berlin W, Kurfürſtendamm 225.

*Franz Taſche, Hannover, Marktſtr. 36.

Heinrich Vahle, Leipzig, Blumesgaſſe 6 III.

*R. Ulber, Berlin W, Genthiner Straße 14.

*Hugo Wagner, Breslau, Vorwerkſtr. 23.

*Franz Weiße, Hamburg, Jordanſtr. 1.

*Curt Wolpers, Bielefeld, Kaſernenſtr. 1.

Franz Zichlarz, Wien, Lienfeldergaſſe 96 (Fortbildungsſchule).

Die mit * Bezeichneten ſind zum Waffendienſt einberufen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle a. S.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

PKH
Gegründet = 1790 =
Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen
liefert gut und billig
Kefersteinsche Papiergrosshandlung
G. m. b. H.
Halle (Saale).

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE A. D. S.

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmster Ausstattung Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

Digitized by Google

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale). In sechster neu bearbeiteter Auflage erscheint:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer, Buchbindermeister und Inhaber der Geraer Fachschule für Buchbinder in Gera (Reuss) von Seite 1—299

Paul Kersten, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule von Seite 300 u. ff.

Mit 240 Textillustrationen, Originalzeichnungen, 20 Original-Marmoriermustern und 22 Tafeln

Die Erscheinungsweise in 16 Lieferungen zu 50 Pf. erleichtert den Bezug ungemein.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage zu erscheinen begonnen hat. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Bucheinbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Als Geschenk für Angehörige und Angestellte empfohlen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

DIE BUCHBINDEREI UND DAS ZEICHNEN DES BUCHBINDERS

FÜR FORTBILDUNGS- UND HANDWERKERSCHULEN

fachmännisch erläutert von

PAUL KERSTEN

ZEICHNER UND LEHRER DER KUNSTKLASSE DER BERLINER BUCHBINDERFACHSCHULE

Mit 175 Abbildungen auf 32 Tafeln. — Preis M. 3,—.

INHALT: Allgemeines — Die Werkzeuge, Maschinen und Materialien des Buchbinders — Die Einbandarten — Technik des Bucheinbandes und Verzierungstechniken — Ästhetische Betrachtungen — Geschichte des Bucheinbandes — Das Zeichnen des Buchbinders — Buntpapier und seine Verwendung

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG

STÄNDIGEM MITARBEITER DES »ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI«

In geschmackvoller Ausstattung. — Preis M 11,60.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Digitized by Google

095.5
A67
B9

XVI. JAHRGANG HEFT II MAI 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STEPHANIENSTR. 8, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Goldschmiede als Buchbinder	13	Verschiedenes	20
Arbeiten von Karl Herkomer, München	18	Bücherschau	21
Ein Vorschlag für Einbandwettbewerbe. Von G. A. E. BOGENG	18	Jakob Krauße-Bund	24

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

Digitized by Google

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

Staatl. unterst. städt. Fachschule f. Handwerk u. Industrie, Düsseldorf

Fachklasse f. Buchbinderei
(PAUL ADAM). Unterricht in allen Techniken (insb. auch Kunsttechniken) d. Einbandgewerbes. — Zeichenunterricht. — Vorbereitung auf d. Meisterprüfung. Das Meisterstück kann in d. Schulwerkstatt angefertigt werden. Die Schulzeit wird im diesj. Handwerkskamm.-Bez. als Gehilfenzeit angerechnet. EINTRITT u. AUSTRITT jederzeit möglich. Spezialausbildung gestattet. SCHULGELD bei voller Tagesarbeit 10 M monatlich. AUFNAHMEBEDINGUNG: 2 jährige Praxis u. Vollendung des 17. Lebensjahres. Anmeldungen und Anfragen an die DIREKTION DER FACHSCHULE, Düsseldorf, Charlottenstr. 87.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE)
Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale). In sechster neu bearbeiteter Auflage erscheint:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer, Buchbindermeister und Inhaber der Geraer Fachschule für Buchbinder in Gera (Reuss) von Seite 1—299

Paul Kersten, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule von Seite 300 u. ff.

Mit 240 Textillustrationen, Originalzeichnungen, 20 Original-Marmoriermustern und 22 Tafeln.

Die Erscheinungsweise in 16 Lieferungen zu 50 Pf. erleichtert den Bezug ungemein.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage zu erscheinen begonnen hat. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Bucheinbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Als Geschenk für Angehörige und Angestellte empfohlen.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).
Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

Mit 136 Abbildungen, 58 Tafeln, 80 Mustern von Buntpapieren und einem Nachwort von L. SÜTTERLIN: „Entwurf des Bucheinbandes"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Aufl. In gediegener Ausstattung Preis 6,50 M.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | Mai 1916 | Heft 2.

GOLDSCHMIEDE ALS BUCHBINDER.

Die meisten Gewerbe haben sich selbständig, aus sich selbst heraus, allmählich zu dem entwickelt, was sie heute sind; nur haben Spaltungen stattgefunden. Die Holzarbeiter waren als Zimmerleute, die Feuerarbeiter als Schmiede vereint und je nach Entwicklung und Bedarf haben sich die Sonderarbeiter, die Spezialisten, abgetrennt. Eine so weit auseinanderliegende Technik, wie die der Goldschmiede und der Buchbinder kommt kaum ein zweites Mal vor. Es liegt das an der Eigenart der damaligen Herstellung und der Hersteller. Das Buch als solches bestand wohl, aber es war das Erzeugnis des Schreibers, der in naheliegender Selbsthilfe sein Manuskript heftete und in Deckeln oder Umschlägen befestigte. Ein jeder tat das nach seiner Weise, mit mehr oder weniger Geschick und Kunstfertigkeit. So finden sich denn in den ältesten zusammengefaßten Buchkörpern die verschiedenen Heft- und Befestigungsarten. Es waren keine Fachleute, die eine weitere Behandlung der Manuskripte in die Hand nahmen. Erst die Mönche brachten bis zu einem gewissen Grade das Planmäßige in die Arbeitsweise. Es wird um die Mitte des 6. Jahrhunderts gewesen sein, als der Begründer des Benediktinerordens, Benedikt von Nursia, die erste Ordensregel aufstellte, die in den Klöstern ein geregeltes Arbeitsleben einführte. Besonders wurde der Sammlung der damaligen Literatur

Außendecke einer Andechser Handschrift, darstellend Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes, zu Häupten trauernde Engel.

Digitized by Google

Aufmerkſamkeit gewidmet und der Herſtellung von Manuſkripten und Büchern. Hier ſind die erſten Bücher nach beſtimmter Ordnung verfertigt worden und das naheliegende Einbandmaterial war das Pergament. So haben wir auch das Gebiet um Neapel herum – die erſten Benediktiner hauſten auf dem Monte Caſſino bei Neapel – als die Stelle anzuſehen, von wo aus ſich durch Vermittlung der Kloſterbrüder die älteſte Buchtechnik verbreitete. Um etwa die gleiche Zeit entſtanden die erſten, uns noch erhaltenen Bände, die als koptiſche gelten, und die in unſerem Archiv eingehendere Behandlung fanden. Auch auf die äußere und innere Buchtechnik iſt bei dieſer Gelegenheit hingewieſen worden. Um dieſe Zeit alſo ſchied ſich wohl vom Schreiber-Buchbinder der Mönchs-Buchbinder, aus ungeregelter und willkürlicher Bucharbeit entſtand die erſte geregelte. Bald danach entwickelten ſich aus den Anſiedlungen der Anachoreten – der Eremiten — die ſich bei den verſchiedenſten orientaliſchen Glaubensbekenntniſſen fanden – die Mönchsorden, die beſonders auf dem Berge Athos ſich anſiedelten und eine große, gemeindeartig zuſammengefaßte Körperſchaft bildeten. Auch hier wurde der Pflege der damaligen Literatur beſondere Sorgfalt gewidmet, und es liegt nahe, daß von den italieniſchen Klöſtern auf jene ſtarker Einfluß ausgeübt wurde. Dieſe Weiterverbreitung der Buchkunſt konnte unter den damaligen Verhältniſſen nur eine ganz allmähliche ſein und in der Tat dauerte es faſt 200 Jahre, ehe das Kloſterleben auf dem Athos ſich entwickelt hatte. Jedenfalles wurde dieſe Übermittlung italieniſcher Weiſe auf dem Umwege über die Kolonien der erſten koptiſchen Chriſten möglich.

Gerade ſeit dem 6. Jahrhundert war in Italien die Gelegenheit günſtig zur Entwicklung der Kleinkünſte. Die bildneriſche und die Baukunſt waren in dieſer Zeit zu einem Stillſtande gekommen; es mußte dies einzelnen Handwerksgewerben zum Vorteil gereichen, und am meiſten blühten die Arbeiten der Goldſchmiede, Emailleure und der Elfenbeinſchnitzer.

Noch war aber ein Buchgewerbe nicht in der Weiſe entwickelt, daß es als ſelbſtändig gelten konnte, ſelbſt nicht in der Kloſterbuchbinderei. In langſamem Gange von Kloſter zu Kloſter fand die Technik des Buches eine Verbreitung, die deſto raſcher voranſchritt, je mehr Kriſtalliſationspunkte in den einzelnen Kloſterwerkſtätten entſtanden, von denen aus angelernte Brüder in die Welt gingen und an andere Kloſterwerkſtätten abgegeben werden konnten. Erſt um das Jahr 1000 kommt die Kloſterarbeit zu voller Blüte. Von da ab ſehen wir eine regelrechte Bundheftung, einen angeſetzten, d. h. mit Heftbünden am Buche angeſetzten Deckel. Dieſes Anſetzen war damals teilweiſe ein Einſchieben, teilweiſe ein Einlaſſen. Jedenfalls war man von dem eigenartigen Anſchnüren an die fitzbundartigen Bundheftungen abgegangen, wohl wegen der umſtändlicheren Arbeit und der geringeren Haltbarkeit.

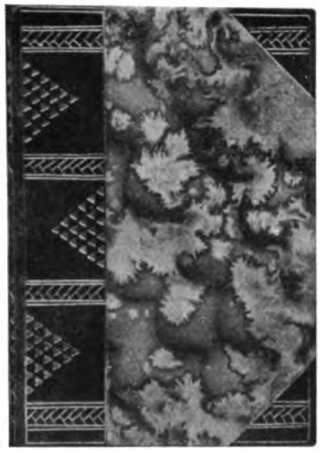
Bei dieſer Gelegenheit möchte ich eine, früher von mir ausgeſprochene Anſicht einer Nachprüfung unterziehen. Im Oktoberhefte des Jahrg. 1914 (S. 92) konnte ich eine Abbildung der Anſetzweiſe geben, wie ſie ſich an Bänden aus griechiſchen Klöſtern vom Berge Athos finden. Es lag nahe, die Anſetzweiſe als griechiſche anzuſprechen, und ſoweit möchte ich auch heute noch das damals Geſagte wahr halten. Ich habe allerdings auch damals bereits die Annahme ausgeſprochen, daß dieſe griechiſche Art eine jüngere ſei, die bereits eine Vorgängerin gehabt habe. Dennoch glaubte ich – habe es wohl auch gelegentlich ausgeſprochen –, daß die griechiſche Weiſe durch die italieniſche Heftung auf Bünde in den Kloſterwerkſtätten abgelöſt worden ſei. Das aber iſt es, was ich einſtweilen noch nicht feſt behaupten möchte, wenigſtens nicht, ſolange Belege dafür nicht beizubringen ſind. Es ſtehen die Fragen offen: War der Buchkörper der früheſten italieniſchen Arbeiten eine Bundheftung? oder eine Kettenſtichheftung wie die griechiſche? Wie ſah Heftung und Buchkörper aus zwiſchen dem 6. und 8. Jahrhundert? Iſt die griechiſche Weiſe eine an Ort und Stelle entſtandene oder iſt ſie eine von anders woher eingeführte?

Es wurde oben darauf hingewieſen, daß in der Mönchsbinderei der eingezogene, ſpäter der durchgezogene Bund die Regel waren. Sonſt aber war der Mönchsband einfach und ſchlicht; den Prachtband, wie er ſich ſpäter entwickelte, mit Goldſchmiede- und Juwelenarbeit kannte man noch nicht. Daß wir durch

Digitized by Google

Das Titelblatt ſtellt den Einband des lateiniſchen Codex 22021 aus der alten Kloſterbücherei von Andechs dar. Der Codex befindet ſich jetzt in der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München. Der Einband iſt gefertigt aus Gold und Elfenbein und mit edlen Steinen beſetzt. Im Mittelfeld der ſegnende Chriſtus, oberhalb die Taube als Symbol des Hl. Geiſtes, unterhalb das Kreuz. In den vier Eckmedaillons die Symbole der vier Evangeliſten: der Stier des Lukas, der Engel des Matthäus, der Löwe des Markus und der Adler des Johannes. In den äußeren Eck- und Randfeldern Maria, Apoſtel und Engel. Den Inhalt des Codex 22021 bilden die vier Evangelien und das Weſſobrunner Gebet. Entſtehungszeit 10. Jahrhundert.

Digitized by Google



Ältere Arbeit von K. Herkomer.

die reine Bucharbeit kostbar gewordene Arbeiten hatten, beweisen uns die Bonifaciana sowie die Kopten in Berlin und Wien. Diese Buchkunst ist, trotz größerer Anspruchslosigkeit, buchtechnisch gerechter als die späterer Prunkbände, von denen wir heute zu reden haben. Es war hier noch der wirkliche Lederarbeiter, der zu Worte kam, vielleicht derselbe, der Schuhe machte und Lederhosen schuf. Die Behandlung des Leders deutet darauf hin. Der Gedanke der Durchbruchsarbeit und der Ziernähte für die Außenbehandlung bestätigt das.

Um das Jahr 1000 änderte sich das. Man fing an prachtliebender zu werden. Der Goldschmied war der hervorragendste Handwerkskünstler oder kurzer Hand »der Künstler« überhaupt geworden. Er war der König aller Kleinkünste, er entwarf und zeichnete, wohl nicht allein für eigenen Bedarf. Wo Kunst und Pracht entwickelt werden sollte, da trat der Goldschmied ein. So auch bei kostbaren Arbeiten für liturgischen Gebrauch. Mit einem Eifer, der oft genug zu viel des Guten tat, fügte man allen Gebrauchsgegenständen Juwelen und Steine ein. Man band sich nicht an eine gewisse Form, frug wenig nach Symmetrie und Gleichmäßigkeit. Altargeräte, Gewänder, Trinkgefäße, Kreuze und andere Wertstücke wurden demnach mit Juwelen besetzt, oft genug beladen. So auch die Einbände liturgischer Bücher, Evangeliarien, Heiligengeschichten und Missalen.

Die Aufmachung dieser Steine geschah selbstverständlich durch den Goldschmied. Wir haben keinerlei Nachricht, daß auch solche Arbeiten in den Klöstern hergestellt wurden. Der Betrieb war dazu ein zu umständlicher und an zu große Erfahrung und jahrelange Handfertigkeit gebunden. Der Goldschmied setzte seine Steine nicht einzeln in Fassungen auf den Buchdeckel, sondern schuf eine Platte, gewissermaßen einen Überdeckel in gesonderter Arbeit, auf dem er seine Ornamente vereinte. Das Buch wurde gesondert hergestellt, darauf die fertige Goldplatte aufgenagelt. So sehr man sich bemühte, Steine anzuhäufen: sie waren doch nicht der Hauptteil des Buchschmuckes, sie gingen trotzdem nur nebenher. Eines der schönsten Beispiele solcher Arbeit ist ein Einband aus der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München auf einem lateinischen Kodex aus der alten Klosterbücherei von Andechs (Abb. S. 15*).

Ältere Arbeit von K. Herkomer.

Es ist eine sehr geschickte Raumteilung, die das Wesentliche des Außenschmuckes zusammenfaßt: als Mittelfeld ein Elfenbeinrelief, den segnenden Christus darstellend, umgeben von den vier Symbolen der Evangelisten. In den äußeren Ecken und Randfeldern Maria, Apostel und Engel, ebenfalls als Elfenbeinreliefe. Den Inhalt des Kodex bilden die vier Evangelien und das Wessobrunner Gebet.

So künstlerisch empfunden die Raumteilung, so feinfühlig ist auch die sonstige Zier. Noch gut erhalten und wenig beschädigt ist die zierliche Filigranarbeit, eine der schönsten Techniken, die uns die Antike überliefert hat. Aus Etrurien und dem späteren Orient nach Italien übernommen hat die Technik durch die ganze Kulturwelt in der abwechselungreichsten Weise Verbreitung gefunden. Im wesentlichen entstanden die einzelnen Grundbestandteile aus dicht gewundenem Metalldraht, der nachher flach gehämmert und in zierlichen Formen aufgesetzt wurde.

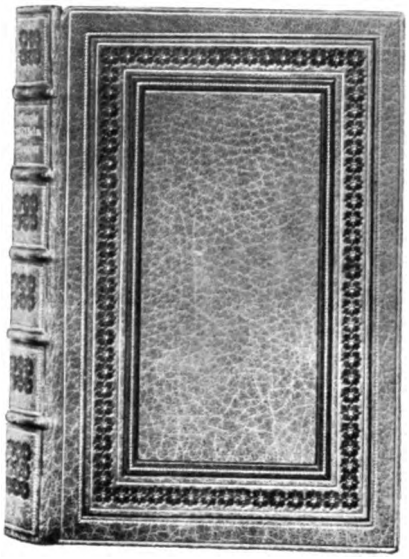
Sehen wir uns den hier abgebildeten Band an, so fällt es uns nicht schwer, herauszufinden, wo Legascon seine zierlichen Punktstempel her hat. Alte Goldschmiedearbeiten waren seine

*) Diese Abbildung, sowie die Abbildung auf S. 13 wurden uns von der Verlagsbuchhandlg. Jos. C. Huber, Diessen vor München, freundl. überlassen. (Schriftl.)

Digitized by Google

Vorbilder. Und seitdem ist der Punktstempel noch nicht wieder aus dem Stempelschranke des Handvergolders verschwunden.

Der damalige Goldschmied hat aber offenbar in den meisten Fällen auch den Einband nach den Vorschriften der Mönchstechnik mit hergestellt. Es hat mit zu den Aufgaben des Goldschmiedes gehört, sich die Einbandtechnik ebenfalls mit zu eigen zu machen. Es geht das deutlich aus der Art der Schmuckbehandlung des Buches hervor. Die ersten Stempelungen und Punzungen, die ersten abendländischen Lederschnitte zeigen ganz ausgesprochene Anlehnung an die Metalltechnik, daß wir annehmen dürfen, daß zwischen dem Mönchsbinder und dem zünftigen Buchbinder der Goldschmied eingeschaltet war. In dem angedeuteten Entwicklungsgange ist der vorgenannte Band, der aus dem 10. Jahrhundert datiert, ein bemerkenswertes und wertvolles Beispiel.



Einband in Gold- und Blinddruck auf geglättetem Saffian von K. Herkomer.

Wo der Goldschmied als Juwelier erscheint, da meistens auch als Emailleur. Auch hier lieferte er dem Buchbinder wertvolle Vorbilder, die aber früher in die Ledertechnik umgesetzt wurden als die Filigranmusterung. Schon im 16. Jahrhundert erscheint sehr früh die Nachahmung des Emails in Lacktechnik wie in Lederauflagen. Das war also nach etwa 500 Jahren. Die Punktstempel brauchten ungefähr 100 Jahre länger, bis sie für den Buchbinder nutzbar wurden.

Auffallend ist, daß eine ganz reine Lederintarsia bis in die neueste Zeit immerhin nur in seltenen Fällen Anwendung fand. Vielleicht liegt es daran, daß in bezug auf Haltbarkeit und Glanz die Emaille der Intarsia weit überlegen ist. Die Verwendung der Anilinfarben hat uns darin keine Besserung gebracht.

Außerdem ist bei der Lederbehandlung nicht die eigenartige Schönheit zu erreichen, die sowohl der Golduntergrund, wie die zwischen dem Ornament stehengebliebenen blanken Goldlinien oder Flächen dem Farbenbilde geben. Alles Gründe, die reichlicher Verwendung dieser schönen Technik entgegenstehen.

In umfassenderer Weise ist ja die Lederauflage in Verbindung mit Handvergoldung angewendet worden, und wir hatten eine Zeit, da dies sehr reichlich geschah. Das ist zurzeit nicht mehr in gleichem Maße der Fall. Vielleicht liegen ähnliche Gründe vor, die entgegenstehen, wie bei der Intarsia. Vielleicht ist es auch die umständlichere und schwierigere Technik, die die Arbeiten kostspieliger macht. Tatsache ist, daß wir diese Arbeiten heute weniger zeigen; die Bugra-Ausstellung ist ein Beleg dafür.

Die weiter hier vorliegende Abbildung (S. 13) zeigt die Außendecke einer Andechser Handschrift, darstellend Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes, darüber trauernde Engel.

Die eben angeführten Techniken sind nicht die einzigen, die wir vom Goldschmied übernommen haben. Eine ohne jede Umwandlung für uns nutzbar gewordene ist das Ziselieren der Goldschnitte. Unser Material gestattet uns eine Vereinfachung, und darin liegt der einzige Unterschied. Es ist diese Technik in reicher Anwendung gewesen, und zwar schon fast von Anbeginn des Beschneidens der Bücher. Die ältesten bisher bekannt gewordenen Bücher, die bereits beschnitten, sind die vier Bände der Pergamenthandschrift des Thomas von Aquino in der Benediktiner-Abtei zu Garsten in Oberösterreich. Es ist ein Kommentar zur Heiligen Schrift und im Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden. Von da an begann auch bereits das weitere Verzieren des Schnittes. Wiederholt hat man dagegen Sturm gelaufen, aber immer ohne Erfolg, und man hat sich schließlich immer wieder zu der Meinung bekehrt, daß der Zierschnitt eine ebenso schöne, als berechtigte Technik ist, von der der echte Kunstbuchbinder durch keine noch so verklausulierten Einsprüche abzubringen sein wird. Der Zierschnitt ist eben auch bereits zu einer

Digitized by Google

Zeit entstanden, da der Goldschmied noch bei der Einbandherstellung mitzureden hatte.

Es ist stets anregend, in die Vergangenheit eines Gewerbes, einer Technik und in deren Entwicklung zurückzublicken. Im vorliegenden Falle ist das ganz besonders der Fall, um so mehr, als wir noch so vieles aufzuklären und Lücken zu füllen haben.

ARBEITEN VON KARL HERKOMER, MÜNCHEN.

Karl Herkomer ist einer der befähigtsten Kunstbuchbinder, der auch noch unter recht erschwerenden Umständen das erzwingen und erkämpfen mußte, was er jetzt erreicht hat. Als Neffe des berühmten Malers Herkomer, der den größten Erfolg seines Könnens in England zu verzeichnen hatte, hätte man annehmen sollen, daß er durch den großen Onkel kräftige Förderung als Kunsthandwerker hätte haben sollen. Das war nicht der Fall. Der Onkel war so gewaltig verengländert, daß ihm deutsche Arbeit überhaupt und von vornherein als minderwertig galt. Der Neffe hat nur geringe Förderung von ihm gehabt. Eins aber hat er ihm zu danken: der Onkel legte in bezug auf die Anforderungen an die Arbeiten des Neffen den höchsten Maßstab an. Dadurch vielleicht hat sich der Jüngere nie mit seiner Arbeit voll befriedigt erklärt, er wollte immer mehr, immer weiteres erreichen.

Saffianband, hergestellt mit alten Werkzeugen von K. Herkomer.

So ist er der geworden, der er heute ist; ein vollentwickelter Künstler. Herkomer ist ein bescheidener, nur seiner Arbeit lebender Mensch. Es liegt ihm nicht, sich in den Vordergrund zu drängen. Es genügt ihm, eine Kunstbuchbinderei zu besitzen, die vor dem Kriege zwölf Leute beschäftigte.

Auch seine Arbeiten zeigen eine vornehme, abgeklärte Ruhe. Dabei ist das Technische an seinem Buchblock und die Lederarbeit von mustergültiger Sauberkeit und Schönheit. Wir setzen hier eine Reihe von Arbeiten Herkomers nebeneinander, ältere aus dem Jahre 1905 und neueste. Bereits die älteren zeigen den werdenden Könner. Wir werden bei späterer Gelegenheit noch weitere Arbeiten zeigen können.

EIN VORSCHLAG FÜR EINBANDWETTBEWERBE.

Von G. A. E. BOGENG.

Vor einigen Jahren hat ein Einbandliebhaber in Paris, Herr Henri Monod, ein schönes Beispiel gegeben, wie sich die allgemeine Entwicklung der Einbandkunst auch durch einen Bücherfreund fördern läßt, der dabei den Wunsch, die eigene Sammlung mit schönen Stücken zu bereichern, sich durchaus erfüllen sah. Allerdings begünstigten die besonderen französischen Verhältnisse die Ausführung seines Planes, aber warum sollten nicht auch in Deutschland Bibliophilen und Museen oder auch die Gönner öffentlicher Sammlungen, die sich nach nutzbringenden Stiftungen umsehen, ähnliche Gedanken verwirklichen können?

Eine Ausstellung des Museums Gallièra hatte Herrn Monod gezeigt, daß drei allgemein anerkannte Meister und ihre Werkstätten, Léon Gruel, Emile Mercier, Marius-Michel, beispiel-

Digitized by Google

gebend den Geschmack und den Markt beherrschten. Sie standen auf dem Höhepunkt ihres Ruhmes, hatten ihren Geschmack und ihre Kunstfertigkeit so weit ausgebildet, daß ein neuer Auftrag den Ehrgeiz ihrer ganz gefestigten Persönlichkeit nicht mehr zu neuen Versuchen, außerordentliche Proben ihres Könnens zu liefern, reizen konnte. Herr Monod überließ sie ihrem Ruhme, ihrem künstlerischen und wirtschaftlichen Sattsein und wandte sich an zehn andere Buchbinder, deren Arbeiten ihn besonders gefesselt hatten. Jedem von ihnen vertraute er ein Werk an, eine Liebhaberausgabe in Groß-Oktavformat, mit dem Auftrage, es ganz nach ihrem eigenen Wunsch zu binden. Nur drei Bedingungen stellte er, die einer bestimmten, nicht zu überschreitenden Preisgrenze, die der Nichtverwendung des in so vielen französischen Kunsteinbänden störenden gewöhnlichen papier peigne und die einer Verpflichtung, das Buch vor dem Einbinden zu lesen.

Ein einziger der aufgeforderten Meister unterwarf sich diesen Bedingungen nicht und wurde auch nicht ersetzt, die übrigen neun, Bretault, Canape, Carayon, David, Durvand, Garidel, Kieffer, Lortic und Noulhac, lieferten Einbände der verschiedensten Art, die in ihrer Gesamtheit nicht nur ein typisches Bild des Standes der französischen Kunstbuchbinderei gaben, sondern auch gelegentlich der Ausstellung der Musterbände als Gruppe einer kunstgewerblichen Ausstellung im Louvre ausgezeichnete Beispiele der Arbeit der einzelnen Werkstätten waren.

Dieser Versuch, in Deutschland wiederholt, würde zunächst noch nicht herrschende Werkstätten ausschließen können, das freie Walten der künstlerischen Kräfte ist bei uns noch zu stark, die wirtschaftliche Übermacht einzelner Werkstätten (als solche und nicht in Verbindung mit anderen Großbetrieben, denen sie eingegliedert sind) noch zu schwach, um ein gerechtes Urteil zu ermöglichen, wer von vornherein von dem Wettbewerbe ausgeschlossen bleiben soll.

Einband in geglättetem Saffian von K. Herkomer.

Im übrigen erscheinen die Bedingungen durchaus nachahmenswert. Zehn Liebhaberausgaben gleicher Größen lassen sich leicht finden und die einzelnen Buchbinder müßten, um hier jeden Streit auszuschließen, wie auch bei Herrn Monod, um das von ihnen zu bindende Buch losen, sie müßten sich innerhalb der ihnen gezogenen Preisgrenze zu einer achtsamen Durchführung des Einbandes, also auch seiner Innenseiten, ebenso verpflichten, wie sie das Werk, das sie binden sollen, kennen müßten. So wären für die Beurteilung ihrer Leistungen einigermaßen gleiche Vorbedingungen gegeben.

Zwei andere Voraussetzungen wären dann noch wohl zu beachten. Ein Preisgericht mit ersten, zweiten und dritten Preisen dürfte in keiner Form stattfinden, die ausgestellten Bände müßten für sich selbst sprechen, die Besucher der Ausstellung über sie ohne jede die Beurteilung vorwegnehmende Anleitung urteilen dürfen. Sodann müßte sich jeder Teilnehmer, dieses allerdings aus eigenem wohlverstandenem Interesse, davor hüten, einen größeren Aufwand des Prachtbandes zu zeigen, als er ihn sonst für den gleichen Preis zu bieten imstande ist.

Der Vorschlag, der hier gemacht wurde, braucht sich in seiner Anwendung nicht allein auf den Kunsteinband höchsten Ranges zu beschränken, er ließe sich auch für bestimmte Einbandarten oder Einbandgruppen, z. B. Bibliothekeinbände, verwirklichen und würde dann nicht nur geringere Mittel erfordern, sondern auch kleineren kunstgewerblichen und anderen Vereinigungen, Buchhändlern usw. erlauben, in ihrem Kreise Buchbinderei und Buchbinder zu fördern.

Jedenfalls hat er vor den eigentlichen Ausstellungswettbewerben zwei Eigenheiten, die unter Umständen als Vorzüge gelten werden, voraus. Bei einer derartigen allgemeinen Vorführung der Leistungsfähigkeit vieler Werkstätten bleibt, wie bereits gesagt, ein

Digitized by Google

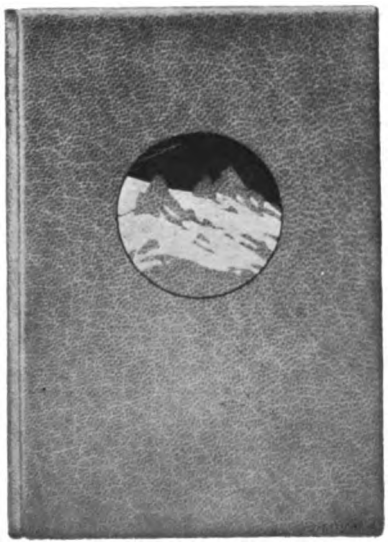
Urteil eines Preisgerichtes mit seinen vermeintlichen oder wirklichen Zufälligkeiten ausgeschaltet, die Buchbinder erhalten ihre Arbeiten bezahlt und die Auftraggeber gute und preiswerte Arbeiten.

Allerdings würde ein Auftraggeber, Museum oder Privatmann, seine Einbände nicht für eine jahrelange Wanderausstellung hergeben wollen. Hier bietet sich dem Jakob Krauße-Bund eine lohnende Aufgabe, durch eine kleine Musterzusammenstellung auch in den kleineren Städten Deutschlands zu wirken. Er dürfte sich dazu vielleicht auf die vortreffliche Organisation des deutschen Buchhandels stützen können, und geeigneten Buch- und Kunsthändlern kleinerer Städte seine Wanderausstellung etwa für einen Monat überlassen. Vielleicht würde eine derartige Ausstellung gerade in diesen Städten einen bedeutenderen Erfolg haben als in den Großstädten, in denen die andauernde Ablenkung durch ähnliche Veranstaltungen erheblich größer ist, so daß selbst die eigentlichen Einbandliebhaber nicht einmal alle aus diesen oder jenen Gründen immer eine besonders für sie veranstaltete Ausstellung besuchen können oder wollen.

VERSCHIEDENES.

Nachtrag zu dem Aufsatz in Heft 10, Januar 1916: Zur Geschichte des Lederschnittes. Herr Bildhauer Prof. M. Wiese, Berlin, früher Direktor der Kunstschule in Hanau, schreibt mir infolge meines betr. Artikels, daß es ihm ebenso wie Otto Hupp und Georg Hulbe gegangen sei, daß auch er eine Technik des Lederschnittes selbständig ergründet, und auch seiner Frau gelehrt habe. Diese habe bereits im Jahre 1882 viele Arbeiten in dieser Technik gefertigt und damals in der Lipperheideschen Frauenzeitung, Berlin, das Verfahren beschrieben und auch Arbeitskästen mit Material und Werkzeugen zurechtgemacht und verkauft. Prof. Wiese wurde für die Lederschnittechniken angeregt durch die Arbeiten, die er auf der Heraldischen Ausstellung des Jahres 1882 in Berlin sah; ohne zu wissen wie sie ausgeführt waren, versuchte er es auf seine Art nach eigener Technik. Ich hatte kürzlich Gelegenheit eine seiner damaligen Arbeiten, ein Album, zu sehen; es erinnert an das Aussehen alter feiner ziselierter Holzschnitzerei, von ganz eigenartiger Wirkung. Dies zur Vervollständigung der Geschichte des Lederschnittes.

P. Kersten.



Intarsiaband von K. Herkomer.

Reinigung alter, verschmutzter Pergament- und Schweinslederbände. (Nachdr. verb.) Vor der Aufnahme alter Pergament- oder Schweinslederbände macht sich fast durchschnittlich die Reinigung und Entfernung von Flecken und Schmutz erforderlich. Der mitunter ganze Flächen der Bände bedeckt.

Bei vorsichtiger Anwendung von feinstens pulverisierter Magnesia, die mit etwas Benzin zu einer krümelig-breiigen Masse vermischt ist, kann man durch Überstreichen und längeres Einwirkenlassen alsbald recht gute Erfolge erzielen. Die mit der Masse bedeckten Stellen müssen jedoch mit einigen Blättern glatten Schreibpapiers bedeckt und etwas belastet sein, damit das Benzin nicht so rasch verdunsten und längere Zeit lösend einwirken kann, wodurch der in das Pergament oder das Leder eingesogene Schmutz bzw. das Fett besser ausgesogen und beseitigt wird. Sollten die Verunreinigungen nicht sofort beim erstenmal verschwinden, so wiederholt man das Verfahren und es kann noch ein guter elastischer Radiergummi benutzt werden, der ausgezeichnete Dienste leistet, da der oberflächliche Schmutz sehr leicht damit entfernt werden kann. M.

Digitized by Google

BÜCHERSCHAU.

Geſchichte des deutſchen Buchbinderverbandes und ſeiner Vorläufer. Bearbeitet im Auftrage des Verbandsvorſtandes von Emil Kloth. Berlin 1910–13. Verlag des Deutſchen Buchbinderverbandes. II. 8°.

Das angezeigte Werk, das zwei ſtattliche, gut ausgeſtattete Großoktavbände füllt, iſt für und von einem beſtimmten Parteiſtandpunkt geſchrieben. Es hat alſo auch einen politiſchen Zweck, der als ſolcher an dieſer Stelle nicht zu erörtern iſt. Darüber hinaus aber iſt es ein ſehr wertvoller Beitrag zur Wirtſchaftsgeſchichte der deutſchen Buchbinderei ſeit der Zeit, in der ſich die Umbildung des alten Handwerks in die neue Induſtrie zu vollziehen begann. Der Herr Verfaſſer hat ein umfangreiches Quellenmaterial überſichtlich in ſeinem Werke zuſammengeſtellt und es damit für jede eingehendere Beſchäftigung mit der Buchbinderei-Geſchichte zu einem erwünſchten Handbuch gemacht.

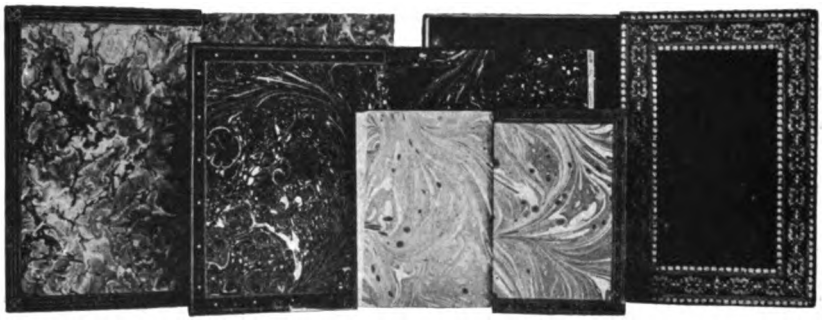
Halbfranzbände von K. Herkomer.

Nach einer einleitenden kurzen Überſicht des alten Zunftweſens, die an intereſſanten Einzelheiten reich iſt und die auch die entſtehenden Gegenſätze zwiſchen Geſellen und Meiſtern behandelt, allerdings ohne ausführliche Vollſtändigkeit des unzureichender Vorarbeiten wegen außerordentlich ſchwierigen Themas zu erſtreben, wendet ſich das Werk ſeiner eigentlichen Aufgabe zu, den Anteil der Buchbinderei an der deutſchen Arbeiterbewegung zu ſchildern, für die als Grenzjahr das Jahr 1848 angenommen wird. Für dieſe findet man in der ſehr eingehenden Darſtellung auch zahlreiche Belege in der Mitteilung von ſonſt gar nicht oder nur ſchwer zugänglichen Programmen, Protokollen uſw., durch deren Neudruck ſich der Herr Verfaſſer, der bei der langwierigen und mühevollen Durcharbeitung des gewaltigen Stoffes ſchon durch ſeine Überſichten und Zuſammenſtellungen eine dankbar zu begrüßende Leiſtung vollbrachte, noch ein ganz beſonderes Verdienſt erworben hat. Eingeſtreute Abbildungen und Bildtafeln vervollſtändigen weiterhin den Urkundenteil des Werkes. Ein gründliches Sachregiſter und ein Ortsverzeichnis erleichtern das Nachſchlagen. Mag man, in der Beurteilung von Einzelfragen oder der Geſamttendenz des Werkes, die Anſicht des Herrn Verfaſſers nun teilen oder nicht, jedenfalls wird man ihm zugeſtehen müſſen, daß er gründlich geweſen iſt, und ſoweit das der von ihm angenommene Standpunkt und ſein eigentliches Thema verlangten, Genauigkeit und Vollſtändigkeit erreichte.

Die Arbeiten zur buchgewerblichen Wirtſchaftsgeſchichte ſind nicht zahlreich. Für die der Buchbinderei gibt es wohl einige gute Sonderunterſuchungen, aber an ein grundlegendes Werk iſt ſolange nicht zu denken, als uns die ältere Zeit ſo unbekannt bleibt, wie ſie es jetzt iſt. Hier wäre noch eine ähnliche Arbeit zu leiſten, wie ſie für die »Geſchichte des deutſchen Buchhandels« geleiſtet worden iſt. Ich kenne kein anderes Werk, auch nicht in einer anderen Sprache, das ſo eingehend ſelbſt nur einen beſtimmten Teil dieſer Wirtſchaftsgeſchichte behandelt wie das vorliegende, das alle, die für die Buchbindereientwicklung Teilnahme haben, geleſen haben ſollten, möge ſie nun, wie geſagt, den Anſichten des Verfaſſers beipflichten oder nicht.

Der Kleinmeiſter, als eine Art wirtſchaftlicher Zwiſchenſtufe, die bei der Ausbreitung des Gegenſatzes zwiſchen Einbandfabrik und Werkſtatt entſtand und ſich weiter entwickelte, hätte, wie ich glaube, auch in dem angezeigten Werke eine eingehendere Berückſichtigung finden ſollen. Die anderen Arbeitsbedingungen, die für ihn maßgebend wurden, und auch ihn in einen Gegenſatz zur Großbuchbinderei brachten, ſind nicht ohne Einfluß

Digitized by Google



Gruppe der Innenspiegel zu den Bänden auf S. 16 bis 21 von K. Herkomer.

auf die Ausbreitung der Buchbinderei als Kunstgewerbe (und die Arbeitsteilung bei der Handarbeit) geblieben. Handgearbeiteter und maschinengefertigter Einband haben, auch in Hinsicht auf Einbandschmuck und Gebrauchsgüte, wirtschaftliche Strömungen und Gegenströmungen entstehen lassen. Neben das alte Ideal des Meisters, dem wirtschaftlicher Macht und Selbständigkeit, ist ein neues getreten, das der ausgebildeten Kunstfertigkeit und künstlerischer Selbständigkeit, das mit einer Auslese des besten ihres Faches natürlich auch auf wirtschaftspolitische Wirkungen hinweist, aber daneben doch einen versöhnenden Zug in das Berufsbild des Buchbinders unserer Gegenwart hineinbringt. B.

* * *

»Das alte Buch und seine Ausstattung«, herausgegeben von Martin Gerlach in Wien. Verlag von Gerlach & Windling-Wien 1916. 74 doppelseitig bedruckte Tafeln in Folioformat. Preis 45 M.

Um es kurz herauszusagen: »Ein ganz vortreffliches Werk.« Es ist der 13. Band der Kunst- und kunstgewerblichen Vorlagensammlung: »Die Quelle«. Das Werk enthält 1376 Abbild., darunter allein 103 der besten Bucheinbände aller Zeiten, besonders aber aus der Empire- und Biedermeierzeit, nebst 905 der prächtigsten Buchrücken. Der weitere Inhalt besteht aus Reproduktionen bester Erzeugnisse der alten Buchdruckerkunst und gibt Anregung zur Schaffung schöner Satzbilder und besonders eines schönen Zeilenfalls bei Titelschriften.

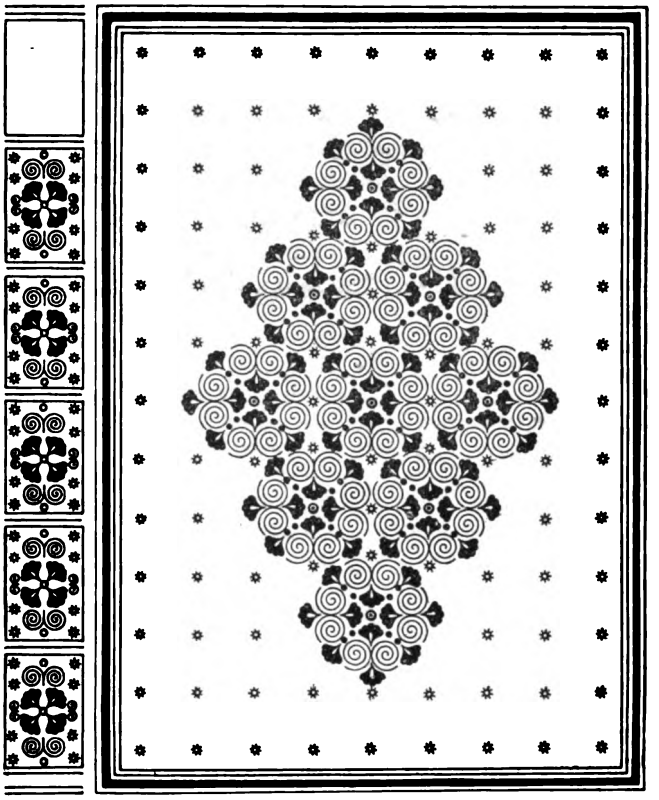
Aus dem Prospekt des hervorragenden Werkes gebe ich folgendes wieder:

»Im Laufe des verflossenen Jahrhunderts war das, was wir heute Buchkunst nennen, allmählich in Vergessenheit geraten. Wer damals seine Gedanken durch den Druck verbreiten wollte, hatte nichts von der Kunst des Buchdruckers und Buchbinders zu erwarten: der Versuch, durch typographische Mittel den Leser in eine für die Zwecke des Autors empfänglichere Stimmung zu versetzen, scheiterte unabwendbar an der Dürftigkeit des Setzkastens. Das wiedererwachte Kunstgewerbe hat sich aber auch des Buches angenommen. Erst waren es nur die Kreise weniger Auserwählter, der Bibliophilen, deren verfeinerten Bedürfnissen die verjüngte Buchkunst entgegenzukommen versuchte, — heute kann ihrer kaum noch die tägliche Zeitung und die amtliche Verlautbarung entbehren, die Buchkunst ist die populärste der angewandten Künste geworden. Um einen neuen Stil konnte es sich dabei freilich kaum handeln. (Im Buchdruck. D. V.) Die Form des Buches steht fest, seit es eine abendländische Kultur gibt, und wir haben keine Anzeichen dafür, daß sich dessen Gestalt in den nächsten Jahrhunderten verändern wird. Hier, wenn irgendwo, galt es deshalb, an das Alte anzuknüpfen, das künstlerische Empfinden wieder zu beleben, das der Buchindustrie im Verlaufe des 19. Jahrhunderts verloren gegangen war. Die ehemals so gering geschätzten kleinen Kunstwerke der alten Buchdrucker sind aber heute gar selten und kostbar geworden. Den tausend Händen, welche sich im modernen Buchgewerbe künstlerisch betätigen, die ihnen unentbehrlichen Vorlagen zu einem billigen Preise bequemer zugänglich zu machen, ist der Zweck dieses neuen Werkes. Was immer zur Zierde des gedruckten Buches gehört, von der einzelnen Letter in ihrer wachsenden Gestalt, der Reihung der Lettern zur Zeile und zum Satze, seiner Durchsetzung mit den Ruhepunkten, seiner Betonung durch Initialen, der Zusammenfassung des Seitensatzes durch Umrahmungen, der Unterteilung des Textes durch Leisten und Vignetten bis zu der Zugabe des Bildschmuckes, dem Präludium des Titels und der Schutzhülle

Digitized by Google

des Einbandes — all diese einzelnen Elemente, deren zweckmäßige Vereinigung erst das Buch auch äußerlich zum Kunstwerk erhebt, bildet den Gegenstand der neuen Publikation. Bei der Auswahl des Materials, die Martin Gerlach besorgte, waren die Anforderungen unserer Zeit maßgebend. Das Werk will belehren und zur Erfindung anregen. Nur das fand daher Aufnahme, was von dem alten Kunstgute noch lebendig war oder von geschickter Hand leicht den modernen Bedürfnissen angepaßt werden kann. In diesem Sinne gibt das Werk eine Übersicht über die mustergültigen Erscheinungen der gesamten europäischen Buchproduktion von der Erfindung des Druckes bis zum 19. Jahrhundert«.

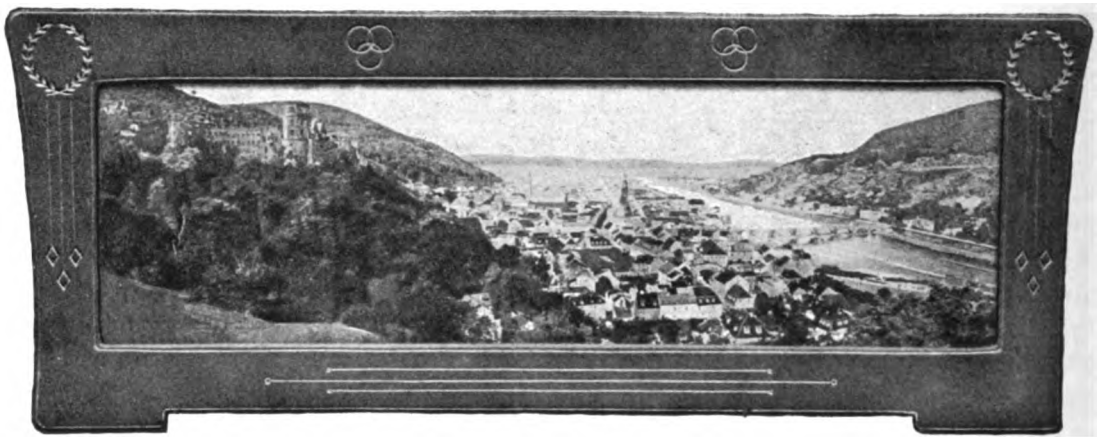
Das Vorwort ist von Herrn Dr. H. Roettinger in Wien geschrieben. Wenn darin gesagt wird: »Neben den Prunkbänden des 16., 17. und 18. Jahrhunderts finden insbesondere die mit einfachen Mitteln wirkenden Einbände der Empirezeit Berücksichtigung, da ja die moderne Buchbinderkunst im wesentlichen durch die Anregungen bestimmt ist, die von den reizvollen Arbeiten der Biedermeierzeit ihren Ausgang nahmen«, so irrt Herr Dr. Roettinger ganz gewaltig. Aus den Einbänden der Biedermeierzeit und der Empire zu schöpfen, blieb nur wenigen deutschen Buchgewerbekünstlern vorbehalten, die in Ermangelung zeitgemäßer, modern-ornamentaler Ideen ihre diesbezügliche künstlerische Schwäche durch Herausbringen biedermeierischer Motive, die sie oft von Holzschnitten alter Werke entnahmen, verbergen wollten. Die große Menge aber der übrigen tätigen Buchgewerbezeichner und Einbandkünstler und besonders die im Jakob Krauße-Bund zusammengeschlossenen Kunstbuchbinder haben andere, moderne Wege eingeschlagen und überwältigend auf der Bugra 1914 gezeigt, daß die deutsche Einbandkunst eine moderne zeitgemäße ist, die der Motive des Empire und des Biedermeiers keinesfalls bedarf; denn die Anwendung früherer Stile bei neuzeitlich erscheinenden Büchern muß als Rückschritt bezeichnet werden. Diese Richtigstellung kann natürlich den Wert dieses ausgezeichneten Werkes nicht im geringsten schmälern, im Gegenteil, das Studium alter Stile darf keinesfalls vernachlässigt werden, und was uns das Werk von Einbänden des Empire und des Biedermeiers bietet, ist überraschend gut, ist neu und nur zu begrüßen; denn gerade an Einbandvorbildern dieser Zeiten war bisher ein empfindlicher Mangel, und für Bücher, die aus dieser Zeit stammen, in Betracht kommen besonders unsere Klassiker u. a., kann und soll auch der Stil damaliger Zeit angewandt werden.



Einband mit Spiralenstempeln von Franz Weiße, Hamburg. (Dornemann u. Co., Magdeburg, siehe Heft 1 des Jahrgangs.)

Dieses Werk sollten alle Innungen, vor allem aber die Fachschulen im Besitze haben, es ist zum Studium alter Buch- und Einbandkunst das beste Werk, was die Jetztzeit herausgebracht hat. Wer die Schönheit, die sich bei guten Büchern in der Type, im Satz, im Bild, kurz im Innern des Buches und besonders auch in den Einbänden offenbart, kennen lernen will, der muß dieses Werk studieren. P. Kersten.

Digitized by Google



Bilderrahmen. Ältere Arbeit von K. Herkomer.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unsere Mitglieder.

Der Deutsche Buchgewerbe-Verein in Leipzig teilt mir unter dem 18. April mit, daß die Deutsche Buchgewerbe-Ausstellung in Stockholm bis zum Herbste dieses Jahres hat verschoben werden müssen, und zwar aus ausstellungstechnischen Gründen, da die Vorbereitungszeit sich als zu kurz erwiesen hatte. Diejenigen unserer Mitglieder, die bisher versäumt haben dem Deutschen Buchgewerbe-Museum einige ihrer Einbände zur Verfügung zu stellen, können dies nunmehr noch nachholen; sie wollen bis spätestens 15. Juli die betreffenden Einbände an das Deutsche Buchgewerbe-Museum, zu Händen des Direktors Herr Professor Dr. Schramm, Leipzig, Dolzstr. 1, einsenden. Diejenigen Bände, die nur für die Stockholmer Ausstellung bestimmt sind, werden den Mitgliedern nach Schluß derselben wieder zugesandt; es muß dies aber ausdrücklich angegeben werden. Kosten entstehen den Mitgliedern nicht.

Im Mai-Heft der Zeitschrift für Bücherfreunde erscheint von Ernst Collin verfaßt ein längerer, ausgezeichneter Aufsatz, betitelt: »Der Jakob Krauße-Bund«. Ich habe für unsere Mitglieder Sonderabzüge bestellt, die ihnen später zugehen werden. Mein Wunsch, daß von allen Mitgliedern, von denen Einbände bisher im Archiv für Buchbinderei veröffentlicht waren und die der Verlag zur Verfügung gestellt hat, wenigstens je ein Einband in dem Aufsatz von Ernst Collin mit abgedruckt werden möge, konnte wegen Platzmangel nicht erfüllt werden, es wurden dem Verfasser nur zehn Einbandabbildungen zugestanden.

Ich muß heute noch nachholen, daß auch das Journal für Buchbinderei in Leipzig in seinen Nr. 39 bis 52 des Jahrganges 1914 einen sehr ausführlichen und sehr gut geschriebenen Bericht über unsere Ausstellung in Leipzig 1914 unter der Überschrift: »Der Jakob Krauße-Bund auf der Bugra« veröffentlicht hat.

Unserem Mitglied Burchard Hurrelmeyer in Bremen wurde im Oktober 1914 das Eiserne Kreuz und vor kurzem das Bremer Hanseatenkreuz verliehen.

Unser Schriftführer O. Herfurth liegt z. Zt. erkrankt in Berlin; sein Befinden hat sich bereits gebessert.

Mit kollegialem Gruß

O. Kersten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Schleifen

von

Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.
Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

KG
Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergrosshandlung
G. m. b. H.
Halle (Saale).

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera,** R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Im Verlage von WILHELM KNAPP in HALLE A. D. S. erschien:

DAS ORNAMENT DES BUCHBINDERS

Herausgegeben von

FRANZ WEISSE

Lehrer der Buchbinderfachklasse an der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg

HEFT 1

In vornehmster Ausstattung — Preis M 1,50

Dieses aus Veröffentlichungen im „Archiv für Buchbinderei hervorgegangene Heft enthält 10 Tafeln auf Karton im Format $21\,^1/_2 \times 29$cm, auf denen die Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen für den ausübenden Buchbinder gezeigt werden. Jeder Tafel ist ein erläuternder Text beigegeben. Das Werk ist jedem Buchbinder vom Lehrling aufwärts sowie den Fachschulen sehr zu empfehlen, denn es zeigt in anschaulicher Weise, welche Fülle schöner Ornamente mit den einfachsten Stempeln gewonnen werden können, und gibt die beste Anregung zu eigenen Kompositionsversuchen.

Digitized by Google

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

DIE BUCHBINDEREI UND DAS ZEICHNEN DES BUCHBINDERS

FÜR FORTBILDUNGS- UND HANDWERKERSCHULEN

fachmännisch erläutert von

PAUL KERSTEN

ZEICHNER UND LEHRER DER KUNSTKLASSE DER BERLINER BUCHBINDERFACHSCHULE

Mit 175 Abbildungen auf 32 Tafeln. — Preis M. 3,—.

INHALT: Allgemeines — Die Werkzeuge, Maschinen und Materialien des Buchbinders — Die Einbandarten — Technik des Bucheinbandes und Verzierungstechniken — Ästhetische Betrachtungen — Geschichte des Bucheinbandes — Das Zeichnen des Buchbinders — Buntpapier und seine Verwendung

DEUTSCHE · EINBANDKUNST IM · ERSTEN · JAHRZEHNT · DES ZWANZIGSTEN · JAHRHUNDERTS

□ MIT · EINER · EINLEITUNG · UND □ 245 · ABBILDUNGEN · VON · EINBAND-ARBEITEN · DEUTSCHER · BUCHBINDEREI-WERKSTÄTTEN · HERAUSGEGEBEN · VON

DR. G. A. E. BOGENG

Dieses Werk enthält eine Auswahl aus den besten Arbeiten deutscher Kunstbuchbinder; es sind nicht weniger als 245 Bucheinbände abgebildet. Das Werk ist also ein Dokument unseres deutschen Kunstgewerbes, das jetzt in großem Aufschwung begriffen ist. Das Buch bietet dem Kunstbuchbinder reiche Anregungen und dem Bücherliebhaber eine wertvolle Übersicht über das, was in der Buchbinderei geleistet wird. Es soll auch dazu dienen, die Freude am Handeinband in weiteren Kreisen zu beleben. Preis M. 6,—.

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG

STÄNDIGEM MITARBEITER DES »ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI«

In geschmackvoller Ausstattung. — Preis M 11,60.

Dieses Werk ist eine umfassende Darstellung aller die Buchbindekunst betreffenden Fragen. Es behandelt eingehend den Begriff des Bucheinbandes und seiner verschiedenen Arten, die technischen Erfordernisse des Einbandes, die Einbandstoffe, die Einbandverzierung, die stilgeschichtliche Entwicklung der Einbandkunst und den Verkehr zwischen Buchbindern und Büchersammlern. Außerdem enthält das Buch ein wertvolles ausführliches und übersichtlich angeordnetes Verzeichnis der Literatur über die Buchbindekunst.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Digitized by Google

267

XVI. JAHRGANG HEFT IV JULI 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STEPHANIENSTR. 8, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Neue Einbände von Paul Kersten. Von G. A. E. BOGENG . .	37
Buntpapier-Phantasieeinbände. Von G. A. E. BOGENG . . .	40
Bücherschau	43
Warum durchziehen wir die Halbfranzbände?	44
Verschiedenes	48
Jakob Krausse-Bund	48

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

Digitized by Google

Schleifen

von

Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN
U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

KG
Gegründet
= 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert
gut und billig

Kefersteinsche Papiergrosshandlung
G. m. b. H.
Halle (Saale).

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Unterricht

in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam,

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,

Düsseldorf.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kaltleime

mit dem Bären sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Oeser-Farb- und Bronze-Folien

werden in bekannt vorzüglichen Qualitäten nach wie vor geliefert.

Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H.
Berlin W. 57. – Culmstr. 20a.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | Juli 1916 | Heft 4.

NEUE EINBÄNDE VON PAUL KERSTEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Herr Paul Kersten ist auch im Kriege nicht untätig geblieben. Ganz im Gegenteil. Unterstützt von den Bemühungen deutscher und österreichischer Einbandliebhaber um das schöne Buch, hat sich die Arbeitsleistung des Berliner Meisters, der jetzt auf der Höhe seiner Schaffenskraft steht, immer mehr gesteigert, und die in diesem Hefte abgebildeten zwölf Bände bilden nur einen Teil seines in den Jahren 1915 und 1916 entstandenen Werkes, wobei wohl der Umstand eine besondere Berücksichtigung verdient, daß Herr Kersten die Binde- und Verzierungsarbeit eines jeden Bandes allein ausführt. Damit hat er, ähnlich einigen auch deshalb in der Buchbindereigeschichte namhaften Leitern von kleinen Werkstätten, nicht nur das Ideal des Kunsteinbandes aus einem Stück, von einer Hand verwirklicht. Er hat ebenso bewiesen, daß trotz der reichen Aufträge, die für den kunstgewerblichen Buchbindereibetrieb leicht zu einer großen Verlockung werden können, manche Vorteile der Massenarbeit, Wiederholungen usw., nicht außer acht zu lassen, die Eigenart und Selbständigkeit der Ausführung in keiner Weise zu leiden braucht. Das darf man nicht vergessen, wenn man die Qualität der Kerstenschen Leistung mit ihrer Quantität vergleicht. Sehr berühmte Buchbinder, Trautz zum Beispiel, arbeiteten nach einem historischen Schema F. Herr Kersten gewinnt die ästhetischen Vorzüge seiner Bände nicht allein aus ihren technischen Vorzügen, sondern verdankt sie vor allem seiner unermüdlichen Phantasie, die ein Ausfluß seines bedeutenden Talentes ist. Wir sehen ihn bei jeder neuen ihm gestellten Aufgabe andere, neue Lösungen suchen und finden. Wie ein fleißiger Schachspieler sich unermüdlich immer neue Probleme entdeckt, um sie zu verwerten, so beschäftigt sich auch Herr Kersten in seinen buchbinderischen Mußestunden mit allen möglichen Einfällen und Gedanken. Das gibt seinen Arbeiten bisweilen wohl auch das eine oder andere Kennzeichen eines eigenwilligen Kopfes oder der Überraschungen neuer Versuche. Aber diesem Zuge verdankt sein Werk auch die einheitliche Geschlossenheit, und dieses zeigt, neben den Vorzügen, die eine geschickte Hand seinen Bänden verleiht, seine besondere Eigenart. Es ist immer anregend, auch da, wo sie etwa zum Widerspruch reizen sollten, Einbände von Kersten zu betrachten. Wer mit den Leistungen der deutschen Einbandkunst unserer Gegenwart vertraut ist, kann Kerstenbände leicht unter anderen herausfinden und darf sie nach Gebühr würdigen, weil eine Buchbinderpersönlichkeit sich in ihnen offenbart.

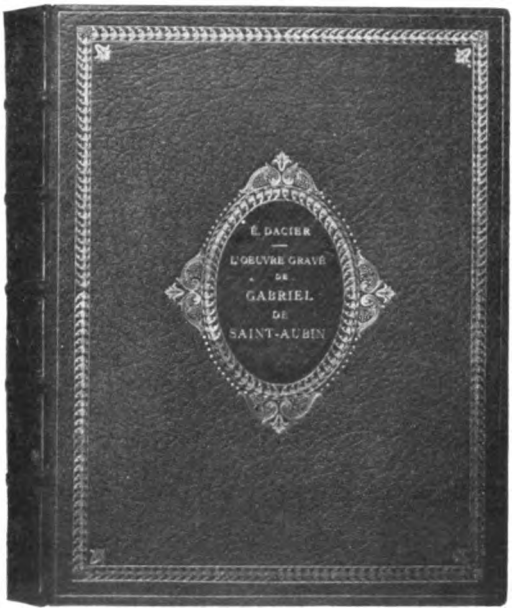


Abb. 1. Paul Kersten, Berlin. Einband in grünem Maroquin mit schwarzer Lederauflage.

Gerade deshalb empfindet vielleicht dieser Meister die Ausführung eines gegebenen Musters, also insbesondere die Ausgestaltung einer Einbandverzierung nach alten geschichtlichen Beispielen, als einen leichten ihm

Digitized by Google

auferlegten Zwang. Er pflegt solche Bände nicht mit seinem eigenen Stempel zu zeichnen und tut sich damit selbst Unrecht. Denn unter seinen Einbänden geschichtlicher Richtung findet sich vieles Vorzügliche. Hierher gehört, von den jetzt abgebildeten Bänden, der für ein Werk, das die Stiche des Gabriel de Saint-Aubin beschreibt. Die Anlehnung an die gegebene Vorlage und die Benutzung ihr entsprechender Stempel hat einen Deckenschmuck von ebenso ausgezeichneter Richtigkeit wie Wirkung erstehen lassen (Abb. 1, graues Ziegenleder, Handvergoldung, Schriftschild in schwarzer Lederauflage). Der Conquet-Neudruck der bekannten Nodierschen Bibliomanen Novelle, ein dünnes und kleines Bändchen, verwertet für den Deckel- und Rückenschmuck das Buch als Sinnbild des Inhaltes dieses Werkes und trifft damit ebenso wie mit der breiten und feinen Deckelspitze sehr glücklich den Gesamtton der Ausstattung dieser Liebhaberausgabe, der ein wenig die Stimmungen der Pariser Bibliophilen-Romantikerepoche mit denen verbindet, die in den Kreisen der großen Pariser Bücherssammler in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gepflegt wurden (Abb. 2, stahlblaues Ziegenleder, Handvergoldung, Lederauflage).

Abb. 2. Paul Kersten, Berlin. Maroquin.

Zu den eingeschränkten Phantasieeinbänden gehört der in der dritten Abbildung gezeigte. (Abb. 3, Eichendorff, »Taugenichts«, rehbraunes Ziegenleder, Handvergoldung. Lederintarsia nach einer Vignette des Werkes, die den Rom erblickenden Taugenichts schildert, in sieben Farben.) Die ganz in Gold gehaltene Sonnenscheibe ist als Hintergrund der gegen sie sich abhebenden Bildschatten und als Mittelpunkt des leichten Rahmenwerkes für den Deckeleinsatz gleich gut in ihrer Anwendung. Ein Ausgleichmittel des bewegten, vielsagenden Bildchens, das dessen dekoratives Gleichgewicht wahrt. Den freieren Flug konnte die ungehemmte Phantasie in der grotesken Ornamentik wagen, die die launige, spielerisch-tändelnde Geschichte von den erstaunlichen Abenteuern des Prinzen Biribinker, die wir Wieland verdanken, ziert (Abb. 4, rotes Ziegenleder, Handvergoldung, schwarze Lederauflage). Ein Einfall, ein Künstlerscherz, beim Handhaben des Werkzeuges wie von selbst entstanden, ist zu dem sehr feinen und leichten Muster geworden, das die Gedichtsammlung »Morgue« schmückt (Abb. 5, hellblaues Ziegenleder, Handvergoldung, rote und weiße Lederauflage). Das hübsche Spiel der kurzen Bogenvergoldungen endet in einem farbigen Mittelpunkt, der, hindeutend auf den Buchinhalt, ein frei gestaltetes rotes und weißes Blutkörperchen zusammenschließt. Auch die Deckelumrandung entspricht mit ihrer zierlichen Art der fast gesucht-ungesucht erscheinenden Gesamtwirkung.

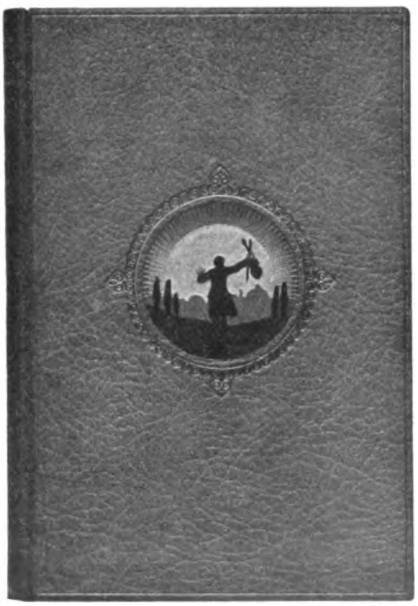


Abb. 3. Paul Kersten, Berlin. Einband in rehbraunem Maroquin mit Lederintarsia.

Die Abwandlungen des Blinddruckschmuckes zeigen drei Bände. Der erste von ihnen ist für eine Ausgabe des Nibelungenliedes bestimmt worden (Abb. 6, rotes Ziegenleder, Blinddruck, Golddruckpunkte). Die Einbandzeichnung ist von regelmäßiger Strenge, architektonisch gemessen. Ihre besondere Wirkung holt sie mit der Anwendung der Stempel aus dem gewählten Überzugsstoff, einem grobnarbigen Ziegenleder, heraus, wobei die aufhellenden Goldpunkte die eindeutig-

Digitized by Google

klare Gliederung noch mehr hervorheben. Der zweite Band (Abb. 7, Gleichen-Rußwurm, »Freundschaft«, mit einer nicht zu billigenden Abkürzung des Verfassernamens für den Titel, naturnarbiges Kalbleder, Blinddruck, Golddruck, grauer Farbdruck) erweitert und steigert bei einer einfacheren Anlage des Musters die aus der Verbindung von Abtönung der Druckstempel gegen den Stoff des Überzuges sich ergebenden Wirkungen noch. Es ist gewissermaßen ein Studienband, ein geistreicher Versuch. Als Ornamentik-Variationen schmücken die Entwürfe der folgenden Bände ein Thema aus, das in der Erfindung immer eigenartig, in seiner Weiterführung durch Art und Verwendung der benutzten Zierwerkzeuge die Kerstensche Originalität bezeugt. Deckelumrandungen und Mittelstücke, Deckelteilungen und Deckelfüllungen wechseln, wobei der Reichtum des Schmuckes gelegentlich auch dem Verlangen des Auftrages nach einer bestimmten Aufwendung ein wenig folgen mag.

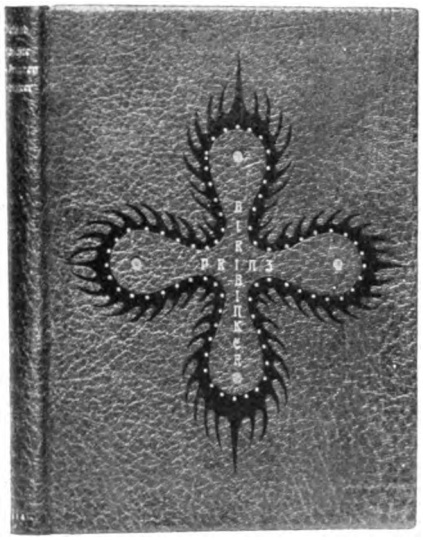


Abb. 4. Paul Kersten, Berlin. Einband in rotem Maroquin, Ornament schwarzes Kalbleder.

Hierzu seien bei dieser Gelegenheit, ohne Beziehung auf die abgebildeten Bucheinbände, ein paar Worte erlaubt. Ein Einbandliebhaber, der einem Buchbinder einen von vornherein »limitierten« Auftrag gibt, ihm die Weisung zukommen läßt, der Einbandpreis dürfe so und so viel betragen, kann dadurch leicht einen Kampf zwischen Kunstverständigkeit und Wirtschaftlichkeit herbeiführen. Es hieße zu viel von dem Buchbinder als Geschäftsmann verlangen, wenn man ihm zumuten sollte, einen Auftrag auf einen kostbaren Band zurückzuweisen, weil das Werk oder die gewünschte Verzierungsweise dafür nicht geeignet erscheinen und deshalb eine billigere Einbandart vorzuschlagen. Anderseits will der gewissenhafte und auf den Ruf seiner Werkstatt bedachte Buchbinder für einen hohen Preis etwas diesem entsprechendes leisten und liefern. So entstehen dann die Prachtbände, die an und für sich ausgezeichnet, doch in einem gewissen Mißverhältnisse zu den Büchern stehen, denen sie gewidmet wurden, diese Einbände, die mehr äußere als innere Stilechtheit haben. Wenn, wie wir hoffen und wünschen, die Förderer der deutschen Einbandkunst sich mit den Anforderungen ihrer Aufträge vermehren, möchte es vielleicht vorteilhaft sein, den Buchbindern die Versuchungen einer solchen Zwangslage zu ersparen. Das ließe sich recht einfach dadurch ermöglichen, daß der feste Auftrag auf die bestimmte Summe zwar erteilt wird, aber dabei dem Buchbinder anheimgestellt bleibt, den oder die bestellten Einbände auch in einer weniger reichen, den Preis nicht aufbrauchenden Ausstattung zu liefern und für den Rest vielleicht einige einfachere Einbände, Halbfranzbände, Kalbpergamentbände usw. aus einem ihm dazu anvertrauten kleinen Vorrat zu verrechnen. Eine Anregung, die keineswegs so unbrauchbar, wie sie beim ersten Lesen erscheinen könnte, sein wird. Einmal wird sie den von den Buchbindern ebensowenig wie von den Einbandfreunden gewünschten üblen überflüssigen Einbandprunk verhüten. Sodann kann sie auf den Weg führen, auf dem sich die Buchbinder und Einbandfreunde, zu ihrem beiderseitigen Vorteil, persönlich zusammenfinden müssen. Solange aber ein solches näheres Verhältnis persönlicher Berührungen nicht gegeben ist (es immer wieder anzubahnen, könnte eine lohnende Aufgabe für den Jakob Krauße-Bund sein), bleiben Buchbinder und Einbandliebhaber auch in den Fragen der Preisgestaltung, die, wie eben angedeutet, unter Umständen zu künstlerischen Fragen von Wichtigkeit werden können, in allzu losem Zusammenhang.

Die Hundertausgabe der Lieder der alten Edda hat Herr Kersten mit einem Einbande ausgestattet, dessen Schmuck ein näheres Eingehen auf den nordischen Ton der Skaldenklänge vermeidet (Abb. 8, hellbraunes Ziegenleder, Handvergoldung, blaue, grüne, schwarze Lederauflage). Der Einband ist für meinen

Digitized by Google

Geſchmack deshalb zu unbeſtimmt, zu zart geworden. Bei dem Bande für Gottfried Kellers »Drei Kammacher« in der neuen ſchönen Wiener Ausgabe erfreut die Bearbeitung des Stempelwerkes, die einen hübſchen Gedanken — ſcheinbar — mühelos bewältigt und damit ein Muſter von anſprechender, neuartiger Wirkung findet (Abb. 9, tabakbraunes Ziegenleder, blaue Lederauflage in Blinddruck-Kontur). Beiſpielgebend in der Zuſammenſtellung von Deckel und Rückenmittelſtück ſowie in dem Ausgleich von Deckelrahmen und Rückenfelderung erſcheint der Einband für E.T.A. Hoffmanns »Elixiere des Teufels« (Abb. 10, grünes Ziegenleder, Handvergoldung, grüne, orangefarbene, ſchwarze Lederauflage).*) An neuen Einfällen und ihrer geſchickten Verwendung iſt auch der Band für Schelmuffskys Reiſebeſchreibung (Abb. 11, rotes Ziegenleder, Handvergoldung, grüne, rote, ſchwarze Lederauflage) reich. Ein Adreſſenprunkband beſchließt die Reihe (Abb. 12, dunkelgrünes Ziegenleder, Handvergoldung, blaue und hellgrüne Lederauflage; als Beſchläge dienen goldgefaßte Lapis Lazuli). Ein Bedenken gegen den Entwurf dieſes Einbandes kann nicht verſchwiegen werden. Aus dem Beſtreben, die erforderlichen Zahlen nicht ohne Halt nur einfach dem fertigen Entwurf hinzuzufügen und aus dem Bedürfnis, ſie ihm einzugliedern, ſie aus der Entwicklung des ganzen Muſters hervorgehen zu laſſen, das an und für ſich wohl berechtigt iſt, ſind zwei Zahlenleiſten

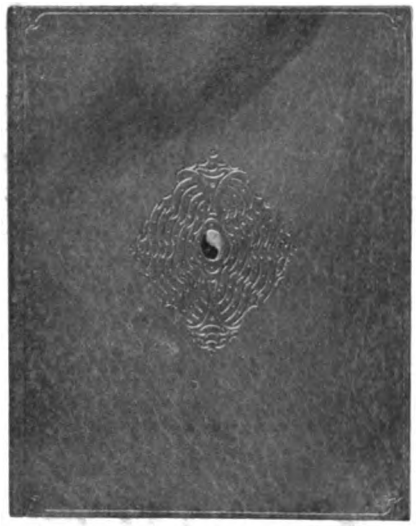


Abb. 5. Paul Kerſten, Berlin. Einband in hellblauem Ecrasée mit weißer und roter Lederauflage.

entſtanden, die leicht als eine Verkennung des Weſens der Schrift erſcheinen können. Auch die Schriftſchönheit iſt zunächſt Zweckerfüllung, das heißt Lesbarkeit, und wenn man die Anwendung einer Schrift darauf beſchränken will, ſie durch Ausſparungen eines Zierſtückes zu zeigen, ſo mag das ſehr geiſtreich ſein. Aber den Augen eines Leſers zumuten, das Schriftbild erraten und feſthalten zu müſſen, um es nicht zu verlieren, das heißt doch wohl eine mißverſtändliche Schriftanwendung begünſtigen. Allgemein bekannt iſt durch ein ähnliches Vexierproblem der Vortitel der in der Reichsdruckerei ausgeführten Prachtbibel geworden, bei dem erſt die Auffüllungen der Ausſparungen die Buchſtabenfolge erkennen laſſen, wobei es gleichgültig bleibt, ob ſie der Leſer durch angeſtrengte Überlegung gewinnt oder ob ſie durch einen Farben- oder Goldauftrag tatſächlich vorgenommen werden. Dieſe Erinnerung ſoll kein Tadel ſein, ſie ſoll nur zeigen, daß noch überall, ſogar in der weit und breit beliebten Kunſtfertigkeit des Letterns, deren gewohnheitsmäßige Anwendung allmählich zu einer Verflachung führen mußte, neue Probleme von nicht gewöhnlicher Schwierigkeit zu löſen ſind. Daß Herr Kerſten für die Einbeziehung des Deckeltitels in das Deckelmuſter nach einer neuen Zierweiſe ſuchte, darf deshalb auch dann dankbar anerkannt werden, wenn ſeinen hierauf gerichteten Anſtrengungen diesmal noch kein ganz befriedigender Erfolg beſchieden war.

BUNTPAPIER-PHANTASIEEINBÄNDE.

Von G. A. E. BOGENG.

Das Japaniſche Buntpapier, beſſer das ſogenannte japaniſche Buntpapier, iſt ſeit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Europa geſchätzt. Mit dem Bekanntwerden der japaniſchen Kunſt und Kunſtwerke bei den europäiſchen Künſtlern und Sammlern ſind auch alle jene Kleinigkeiten, die wir kurzweg japaniſches Kunſtgewerbe nennen wollen, bei uns mit einer in dreifacher Beziehung übertriebenen Begeiſterung aufgenommen worden. Zunächſt iſt die japaniſche Kunſt wie die japaniſche Kultur überhaupt keine urſprüngliche,

*) Abb. 10, 11 und 12 folgen in Heft 5 dieses Jahrgangs.

Digitized by Google

sondern von der chinesischen abgeleitete, und die höchsten Kunstschöpfungen des ostasiatischen Geistes verdanken wir den Chinesen, nicht den Japanern. Sodann sind die besten Leistungen der japanischen Kunst zum größten Teile in ihrem Vaterlande geblieben. Was im größeren Umfange von alten echten Sachen ausgeführt wurde, gehörte, wie die Holzschnitte, nach der japanischen Einschätzung zu den Kunstarbeiten geringsten Grades. Wenn trotzdem die europäischen Kenner und Künstler sich mit Recht den ästhetischen und technischen Reizen japanischer kunstgewerblicher Gegenstände nicht entziehen wollten, wenn diese Gegenstände durch die Art ihrer Stoffwahl und Stoffbehandlung vielfach anregend gewirkt haben, so war das in den Anfängen dieser Japanmode noch durchaus berechtigt. Denn sie galt noch echten Gegenständen. Später wurde es jedoch in doppelter Hinsicht anders und darin liegt die dritte, am wenigsten verständliche Übertreibung der Japanbegeisterung. Es entwickelte sich eine für den Export arbeitende japanische kunstgewerbliche Industrie, die vor allem japanische Ausstattungen mit Rücksicht auf den europäischen Japangeschmack herstellte, also Dinge, die, obschon an sich vielleicht nicht einmal schlecht gearbeitet, doch gar nicht mehr japanische waren, von den Japanern selbst auch gar nicht als solche gewertet wurden. Und während für die Antiquitäten des amerikanischen und europäischen Sammlerbedarfes die japanischen Fälscherkünste Leistungen vollbrachten, die unsere raffiniertesten Fälscher mit bewunderndem Erstaunen erfüllen mußten, kamen für die billigen und billigsten Preislagen Massenartikel in den Handel, die entweder überhaupt nicht in Japan hergestellt und wenn in dieser Beziehung wenigstens echt, dann gewiß von großer Roheit der Ausführung und des Geschmackes waren. —

Diese Japansuggestion als eine Massenwirkung soll hier nicht weiter betrachtet werden. Aber das dürfte aus dem eben Gesagten zur Genüge erhellen, daß die Anregungen, die unsere Buntpapierherstellung den japanischen Papieren und Stoffen verdanken könnte, nicht von den allerschlechtesten pseudo-japanischen Papieren ausgehen soll. Betrachtet man den Durchschnitt der hier in Betracht kommenden Japanwaren, so wird man das Urteil gelten lassen müssen, es handle sich, z. B. bei den sogenannten japanischen Lederpappen, Ausnahmen zugestanden, um ästhetisch und qualitativ minderwertige Erzeugnisse. Die Anpassungen der wirklich beispielgebenden japanischen Muster und Stoffe an die eigene Art ist den dänischen Buchkünstlern besser gelungen als den deutschen, und wir könnten in unsere allmählich etwas sehr eintönig werdende Buntpapiererzeugung einen frischen Zug hineinbringen, wenn wir unserem Zeitempfinden alte und fremde Vorbilder näher bringen wollten. Wir brauchen dabei keineswegs auf die guten japanischen Muster allein beschränkt zu bleiben. Auch deutsche und andere europäische Arbeiten der Vergangenheit können und müßten beispielgebend sein. Ich würde einem auf Entdeckungen ausziehenden Buntpapierkünstler ein nicht zu kurzes Verweilen in den Gewebesammlungen unserer großen Museen dringend empfehlen. Ein auch nur kurzer Aufenthalt etwa in der herrlichen Sammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums dürfte jedem, der hier lernen kann und will, eine Überfülle schöner Gedanken und Motive verschaffen.

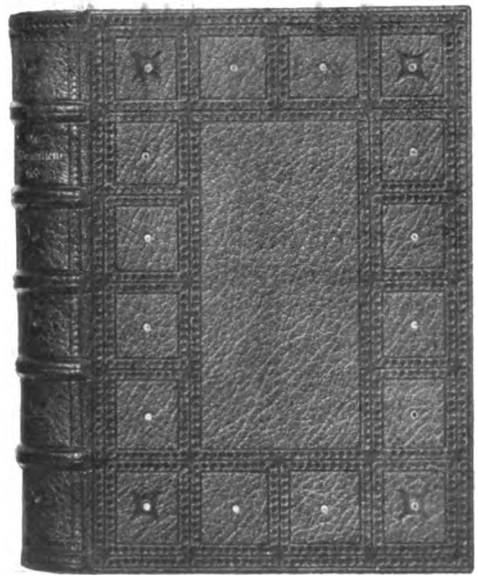


Abb. 6. Paul Kersten, Berlin. Einband in rotem Maroquin mit Blind- und Golddruck.

Denn dies ist eine sehr beachtenswerte Erscheinung. Während sich die Buntpapiertechnik sehr schnell vervollkommnete, wenn auch nicht immer vertiefte, so daß sie zu einer bequemen Buchbinderarbeit sogar für unbegabte und ungeschickte Leute wurde, ist die künstlerische Entwicklung seiner Herstellung sowie die seiner Anwendung mehr und mehr verflacht. Mögen immerhin in einzelnen Werkstätten aus Freude an der Arbeit, dem Stoff und den Fügungen des Zufalls schöne Buntpapiere entstanden sein und ent-

Digitized by Google

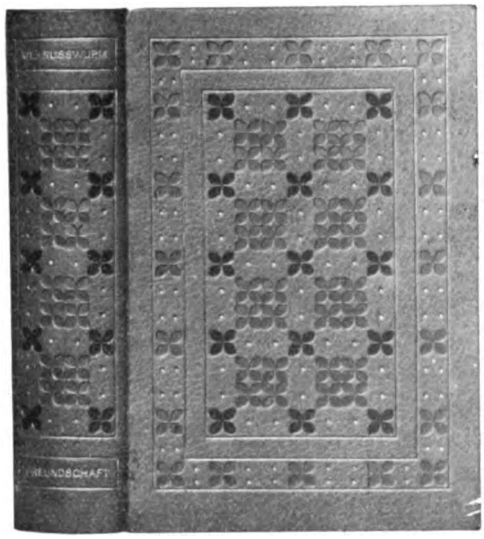


Abb. 7. Paul Kerſten, Berlin. Einband in hellbraunem Kalbleder mit Blind-, Gold- und Farbdruck.

ſtehen, die eigene Gedanken und eigenes Können verraten, der Durchſchnitt iſt geſchäftsmäßig langweilig. Und doch iſt gerade der glückliche Einfall, die Laune, ſei es im Auffinden neuer Motive, ſei es im Verwerten der Verfahren und Stoffe bei der Herſtellung von Buntpapieren ganz unentbehrlich. Eine glatte Gleichgültigkeit, die Beſchränkung auf wenige Hauptfarbenmuſter und -verfahren wird dem handgearbeiteten Buntpapier keine Freunde gewinnen. Jeder individuelle Wert, der Hauptwert des Buntpapieres, geht verloren, zumal dann, wenn eine ſich gleichbleibende moroſe Ornamentik ebenfalls keine Abwechſlungen bringt.

Zumal die dekorativ-illuſtrative Buntpapierverwertung, vortrefflich für den Vorſatz moderner Bücher geeignet, iſt wenig gepflegt worden, und gerade ſie könnte manches von den echt japaniſchen Arbeiten lernen. Anregungen für Motive und ihre Behandlung bieten ſie mit ihren Naturbeobachtungen in Fülle, und auch die Art der Ausführung mit Ausſparungen und wenigen abgetönten Farben und leichten Strichen iſt für die notwendige Silhouettenwirkung, für die rhythmiſche Regelmäßigkeit, für das Dekorativ-Schablonenmäßige lehrreich. Denn hier handelt es ſich ja nicht um Buchilluſtrationen durch den Buchbinder. Zwar müſſen Feder und Pinſel vielleicht mit ein paar Strichen nachhelfen, aber nirgends iſt die kunſtgeübte Hand eines Malers nötig, das Ganze bleibt Kunſthandwerk. Daß auch ein Buntpapiermacher Kunſt empfinden, Stilgefühl haben müſſe, iſt freilich ſelbſtverſtändlich. Und daß er geſchickt genug ſein muß, die einfache Anwendung von Feder, Pinſel und Schere zu kennen, ebenfalls. Wer, wenn er ein Buntpapier herſtellen will, nach dem Buchſtaben der Rezeptſammlung und den Linien des Vorlagenwerkes arbeiten muß, weil er der eigenen Hand und dem eigenen Kopf keine Selbſtändigkeit zutraut, ſollte lieber davon abſehen, Bereicherungen unſerer Buntpapiere zu verſuchen. Das beſorgen die Fabriken beſſer und billiger. Wer ſich aber ſo viel Gefühl und Verſtand zutraut, bei einigen Erfahrungen und einiger Geſchicklichkeit in der Buntpapierherſtellung ſich Aufgaben zu ſtellen, deren Thema ein beſtimmtes Buch iſt, das er mit einem originalen Überzug und einem ebenſo originalen Vorſatz ſchmücken will, der gehe getroſt an eine Arbeit, die, mag ſie in ihren Beziehungen und nach ihrem Zweck auch beſchränkt ſein, doch innerhalb dieſer Grenzen ſehr viel Raum für eine freie ſchöpferiſche Tätigkeit läßt. Er ſtudiere Altdeutſches und Japaniſches, alles, was er will. Und dann bemühe er ſich, nicht allein den Kunſtgeſchmack, ſondern auch die Phantaſie im Bucheinband mit den trotz ſcheinbarer Beſchränktheit dazu überreich zur Verfügung ſtehenden Mitteln zur Geltung zu bringen. Wie vielleicht auf keinem anderen Gebiete der Einbandkunſt wird er dazu ſo viel Gelegenheit haben, wie auf dem beſcheidenen des Buntpapierpappbandes.

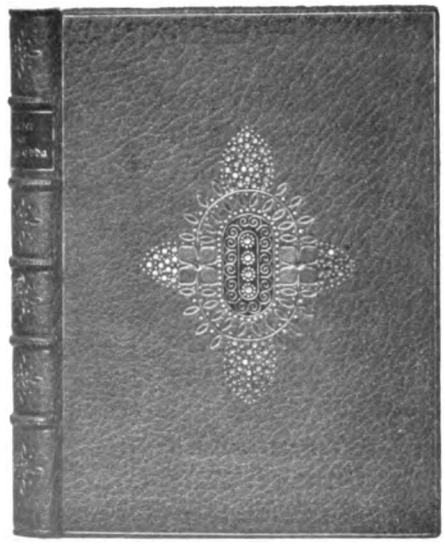


Abb. 8. Paul Kerſten, Berlin. Einband in hellbraunem Maroquin mit ſchwarzer, blauer und grüner Lederauflage.

Digitized by Google

Mir liegen eine Anzahl von Bänden vor, die teilweise für das eben Gesagte hübsche Beispiele liefern könnten, Pappbände mit Kleister- und Tunkpapieren von Frau A. Scriverius in Cöpenick, einer Dame, die zu ihrem eigenen Vergnügen sich die Buntpapiere ihrer Bücher selbst herstellt und die auch in den äußeren Fertigkeiten der Buntpapierherstellung sehr geübt ist. Doch das braucht hier nicht weiter erwähnt zu werden, das ist eine selbstverständliche Voraussetzung. In fein abgestimmten Farben und Mustern, mit leichten Bronzetönungen haben diese aparten Bände noch den besonderen Reiz, daß einige von ihnen auch eine leichte Malerei schmückt, die, Formen des Buntpapiers andeutend ausgestaltet, nicht aber mit groben Wirkungen erklärend ausführt. So ballt sich, in einigen kurzen Umrißlinien, wie ein Wolkenspiel auf goldgeädertem dunklen Untergrunde das Gesicht der »Kronbraut« zusammen, beim »Schwanweiß« buche steigen Schwäne wie aus einem bunten, wunderbaren Märchensee empor, das »Traumspiel« zeigt in den auf- und niederfließenden Farbenwirbeln, hinter denen die Landschaft liegt, eine zur drohenden Fratze verzerrte Maske. Alles aber bleibt feinfühlig ersonnen und gestaltet, nicht ausgeklügelt und mit mühevoller Bewältigung des Stofflichen gemacht, anspruchslos temperamentvoll. Beim Betrachten dieser schönen Arbeiten können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Begabung und der Fleiß, die diese Bände beweisen, sich einmal an den phantastischen Werken E. T. A. Hoffmanns, an den Büchern der alten deutschen Märchenwelt und ähnlichen dafür besonders geeigneten Einbänden versuchen möchte, um mit zahlreicheren Proben einen der vielen Wege zu zeigen, die für die Veredelung des allzu mißachteten Pappbandes zum Phantasieeinband mit geringen materiellen, aber reichen künstlerischen Mitteln noch erschlossen werden können.

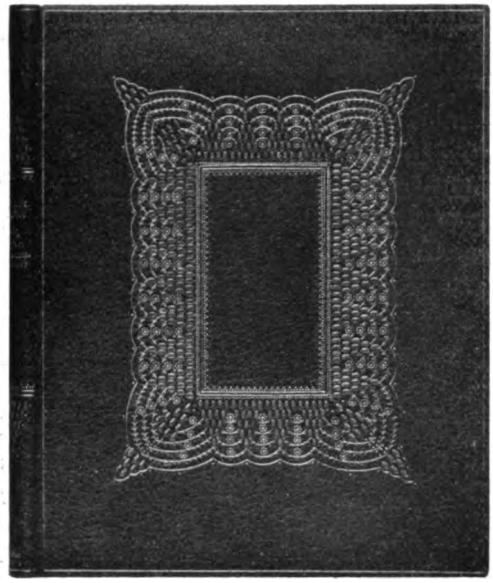


Abb. 9. Paul Kersten, Berlin. Einband in tabakbraunem Maroquin mit blauer Lederauflage und Blinddruck.

BÜCHERSCHAU.

Lehrgang für Zeichnen und Entwerfen für Buchbinder. Der Kunstbuchbinder B. Sulser in Zürich hat – nachdem er bereits vor mehreren Jahren ein Heftchen über das Zeichnen des Buchbinders herausgegeben – nunmehr ein auf etwas breiterer Grundlage geschaffenes Werk herausgebracht. In kurzer, gedrängter, doch für die Ansprüche der Fortbildungsschule ausreichender Weise hat der Verfasser, der sowohl als Fachmann wie als Lehrer sich bedeutende Verdienste erworben, das bisher verständigste und beste Hilfsbuch dieser Art zusammengestellt. Es ist nur Eigenes, was er gibt, und – wie man bei nur kurzem Betrachten mit Genugtuung feststellt, – es ist nur Geistreiches, nie Ermüdendes, durch das ganze Heft hindurch zu finden. Unsere neuere Art des Zusammenstellens von Kleinstempeln birgt allzuleicht die Gefahr in sich, durch die Anhäufung gleicher oder doch gleichartiger Zierformen langweilig zu wirken, und man kann dies in neuester Zeit nur allzu häufig feststellen. Dies hat Sulser in glücklichster Weise bei seiner Arbeit vermieden. Lustig, frisch und abwechselungsreich ist das Werk vom ersten bis zum letzten Blatte. Und doch sind es nur zehn Tafeln, die uns das alles geben. Wie in allen neueren Buchbinderklassen, die Anfänger anleiten, beginnt der Verfasser mit der Raumteilung, er sagt »Flächenaufteilung«; sie wird in Düsseldorf in der Fortbildungsschule seit deren Bestehen gelehrt und ausgebaut.

Digitized by Google

Anschließend daran wird ein Blatt mit Beispielen von Flächenteilungen für Buchdecken gegeben, in denen die gebräuchlichsten Arten dargestellt sind. Die acht Beispiele sind für die Schule insofern wertvoll, als sie wohl zeigen, wie die Sache gemacht wird, ohne doch alle die Möglichkeiten vorweg zu nehmen, die dem denkenden Jünger unserer Kunst einfallen könnten. Das ist pädagogisch wertvoll, da eigenes Denken und Freude daran gefördert wird.

Das schultechnisch und methodisch hervorragendste Blatt »Motiv-Entwicklungen« gibt das Herausholen mustergültiger Zierformen aus allereinfachsten Grundformen, Linienstück, Punkt und Ring, Quadrat, Dreieck. Gerade hier zeigt sich das Können des Verfassers, seine Kunst des Unterrichtes. Kaum weniger gut ist das Blatt mit den Punktstempelübungen, das eine große Vielseitigkeit und Abwechselung einleitet.

Die Übungen mit den Einzelstempeln sind nicht allein nach der geschmacklichen, sondern auch nach der technischen Seite hin fördernd und nutzbringend. Die Art, aus einem ersten nur die Fleckenwirkung gebenden Skizzenentwurf das fertige Blatt zu entwickeln, ist geschickt durchgeführt.

Den Blättern vorangestellt sind die Einteilungen der Heftbünde nach den neuesten hier stets vertretenen Ansichten und die Darstellungen des Abpressens mit scharfem Falz für Halbfranzbände, und mit einfachem für Bände mit gebrochenem Rücken.

Das Werk ist auf ein festes Zeichenpapier in Querquart-Format sehr sauber gedruckt und von der Direktion der Gewerbeschule in Zürich zum Preise von 1,50 Francs zu beziehen. Es ist wert, in allen Unterrichtsanstalten, aber auch in allen Werkstätten zu dauernder Benützung aufzuliegen.

WARUM DURCHZIEHEN WIR DIE HALBFRANZBÄNDE?

Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir die Halbfranzbände, selbstverständlich auch die Ganzlederbände, durchziehen. Vor den siebziger Jahren waren es nur ganz wenige, und das waren meistens solche Fachleute, die es im Auslande gelernt hatten. Aber dann kamen die vielen aus Frankreich Ausgewiesenen, allen voran der alte Buchkünstler Baum, der auch auf dem Gebiete der Handvergoldung so manche Neuerung eingeführt hat. Vorher kannte man nur den Band mit außen auf den Deckel geklebten Bünden, oder, wie man auch sagte, das Ansetzen auf »tiefen Falz« oder »unter den Bünden«. Es hat dann lange genug gewährt, bis man sich an die Neuerung gewöhnte und noch heute sind ja derer, die bei der alten Ansetzweise beharren, eine große Zahl. Es ist ja so bequem, im breitgetretenen Pfade den Vorfahren nachzutreten, nicht nach rechts und links zu sehen, nicht vom alten Pfade der Alltäglichkeit abzuweichen und gegen die Neuerer zu eifern. Da aber das Gute sich zu allen Zeiten doch Bahn gebrochen, das Alte sich überlebt hat, so ist auch heute das Durchziehen in allen besseren Werkstätten die Regel geworden.

Es ist ein alter juristischer Satz: Wer behauptet, beweist. – Also auch hier soll die von uns Neuerern – leider sind wir nicht mehr die »Jüngeren« – der Beweis erbracht werden, daß die ältere Arbeitsweise hinter der jüngeren zurücksteht, und warum das so ist.

Es sei vorher darauf hingewiesen, daß das Ansetzen auf die Bünde gar nicht einmal die früher immer übliche Art war; sie ist erst im 17. Jahrhundert, und, wie es scheint, in Deutschland entstanden. Vorher kannte man ebenfalls nur das Durchziehen durch den Deckel, das Einlassen

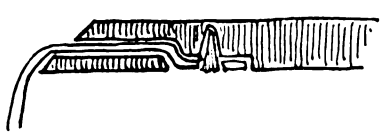


Abb. 1. Eingeschobener Pergamentbund (Durchschnitt).

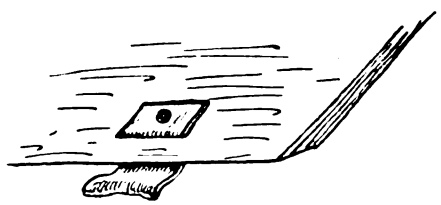


Abb. 2. Eingeschobener Pergamentbund von der Innenseite.

Digitized by Google

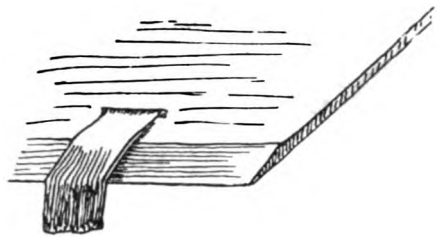


Abb. 3. Durchgezogener Pergamentbund, Außenſeite (ſpäter auch Lederbund).

in den Deckel auf der Außenſeite und das Einſchieben in den Deckel von der Falzkante aus, wie es nach der ſpäteren griechiſchen Schule üblich war. Die frühere griechiſche Art ſchnürte den Deckel an.

Die Art des Anſetzens an die Deckel hat zu allen Zeiten einen einſchneidenden Einfluß auf Form und Bedeutung des Falzes gehabt. Aber auch die Art der Heftung und die Stärke der Heftlagen hat auf ihn eingewirkt. Solange Pergament zu Buchlagen verarbeitet wurde, war die Lage, im Gegenſatz zu den ſpäteren Drucklagen, verhältnismäßig dick, die Heftung trug nur wenig auf, der Falz, d. h. die Verdickung durch das Heften, machte am Rücken nur wenig aus, das Buch »ſtieg nicht«. Man kannte alſo den Falz in ſeiner heutigen Form nicht, ſetzte die Deckel — damals in allen Fällen Holzdeckel — nicht an einen eckig geformten Falz an, ſondern man ſchob ſie bis dicht an den Rücken heran. Das wiederum bedingte, daß der Deckel am hinteren Rande ganz abgeſchrägt wurde, weil das an und für ſich ſchon ſchwer zu öffnende Buch ſich noch weniger gut aufgeſchlagen hätte. So ſehen wir nach und nach den in den Deckel eingeſchobenen Bund (Abb. 1 u. 2), den von oben durchgeſchobenen und innen befeſtigten Bund (Abb. 3, 4 u. 5).

Beide Arten waren nur ſo lange in Gebrauch, als man Pergament zu den Bünden verwendete. Sobald man ſich aber des bedeutend dickeren Leders als Bund bediente, ging es mit dem Einſchieben nicht mehr wohl an; man war auf das Einlaſſen des Bundes beſchränkt. Zuerſt ließ man nur ein etwa $1^1/_2$ bis 2 cm kurzes Endchen des Bundes — bis um 1500 weißgegerbtes Rind- oder Wildleder, das in der Buchdicke geſpalten war — auf dem Holzdeckel ein. Der aufgeklebte Bund wurde dann noch mit einem kleinen Holzpflock feſtgenagelt (Abb. 6).

Sehr bald jedoch ſchob man auch dieſen ſtärkeren Bund nochmals durch den Deckel und pflöckte ihn an der Rückſeite an. Dasſelbe machte man ſpäter auch mit Rindlederriemchen in lohgarer Gerbung. Es iſt feſtzuſtellen, daß dieſe nicht ſo lange gehalten haben, als die weißgegerbten Riemchen. Sie ſind heute wohl alle im Gelenk gebrochen, während die weißen noch brauchbar ſind. So war es bis ungefähr um 1500, wo zu weißem Leder auch Lohleder trat. Von da ab kam in Italien auch der dünnere Holzdeckel in Gebrauch, nicht ſtärker als eine kräftige Pappe. Durch das Einlaſſen würde dieſer Holzdeckel zu ſehr geſchwächt worden ſein: man führte das Heften auf gedrehte Hanfſchnüre ein, die man durch den Deckel zog. Dieſe ſelbſt wurden nicht mehr, wie vorher, ſteil abgeſchrägt, ſondern etwa zwei Fingers breit verlaufend beigearbeitet. Im Inneren wurden dann entſprechend breite Rinnen ausgeſtochen, in die der Bund eingelaſſen und verpflöckt wurde. Dieſes Verfahren ſchwächte den Deckel nicht merklich.

Faſt gleichzeitig — genaueres iſt noch feſtzuſtellen — arbeitete man auf eine Falzformung hin, indem man die dünnen Holzdeckel einerſeits zwar äußerlich bearbeitete, dann innen aber auch ſteil abſchrägte, ſo daß ſie beim Anziehen der Bünde einen ſchrägen Falz erzeugten. Mittlerweile war das Innere des Buches ein Erzeugnis

Abb. 4. Durchgezogener Pergamentbund, Durchſchnitt (ſpäter auch Lederbund).

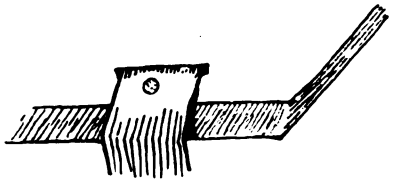


Abb. 5. Durchgezogener Pergamentbund (Außenſeite).

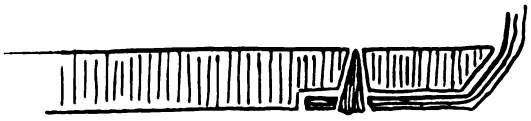


Abb. 6. Aufgeſtifteter Lederbund, Durchſchnitt (ſpäter auch Lederbund).

Digitized by Google

des Druckers und nicht des Schreibers geworden, die Lagen dünner, die Heftung ſtärker »ſteigend«. Aus einem Pergamentbuchkörper war ein ſolcher aus Papier geworden. Noch die ſogenannten Venetianer-Bände mit den zierlichen Flechtmuſtern haben ſolche Deckel. Holzdeckel in dieſer Art der Falzbehandlung ſind in Deutſchland bis in die ſpätere Reformationszeit üblich geweſen. Alle die ſogenannten Kurfürſtenbibeln haben ſie, und bekannt iſt deren Heftung auf die außergewöhnlich dicken doppelten Heftſchnüre, die zu den Bänden verwandt wurden. Sie hatten aber alle, wie überhaupt die meiſten deutſchen Bücher damals, dicke Bretterdeckel und die Bünde waren durchzogen und innen verpflöckt, die Pflöcke auf beiden Seiten ſauber verputzt.

Um dieſe Zeit aber hatte man in Frankreich ſchon die Vorläufer des tiefen Falzes, der in der rechten Form, wenn auch nicht in der heutigen Vollendung, erſt mit Einführung des Pappdeckels, der zuerſt ein Lumpendeckel war, entſtand. Die erſten durchzogenen Bünde in Pappdeckel ſcheinen Pergamentriemchen geweſen zu ſein. Später brachten die Deutſchen, dann auch die Italiener, faſt gleichzeitig Hanfbünde, die unter den Deckeln angeſetzt waren, wie auch das Durchziehen der Bünde aus Hanfſchnur und der tiefe Falz erſt nach der Übernahme beſter Bucharbeit durch die Franzoſen zur Vollendung gekommen zu ſein ſcheint. Dieſe haben bis in die neueſte Zeit hinein dreimal durchzogen und innen verknüpft, d. h. das Ende unter das vorherige Bundteilchen untergeſchoben (Abb. 7 u. 8).

Nur dieſe Art des dreifachen Durchziehens ermöglicht es, einen guten und dem Deckel entſprechenden Falz zu erzielen. Sie erfordert aber auch einen Hefter, der während ſeiner Arbeit bereits durch vermehrtes oder vermindertes Steigenlaſſen den entſtehenden Falz zu regeln weiß. Die Engländer führten ſpäter, wohl erſt im 18. Jahrhundert, das zweimalige Durchziehen ein. Es wird kaum zu behaupten ſein, daß dieſe Art der Arbeit ein weniger haltbares Buch ergibt; es dürfte dem anderen gleichwertig ſein. Aber die von der Dreilochmanier erzielte Falzſchärfe iſt mit der Zweilochmanier nicht zu erlangen, weil der nicht verknüpfte Bund dem ſcharfen, faſt gewaltſamen Herüberzwingen des Falzes nur geringen Widerſtand entgegenſetzt, dagegen die Bünde ſich herausziehen, was bei dem geknüpften nicht möglich iſt. Der Vorteil iſt alſo ein mehr techniſcher, mehr für Schönheit und Sauberkeit wirkend, für die Haltbarkeit jedoch ohne Einfluß (Abb. 9 u. 10).

Bei uns in Deutſchland finden wir einen tiefen Falz erſt um das Jahr 1800, und zwar einfach durch Aufkleben der Bünde auf den Deckel; das Durchziehen war nicht bekannt, Abb. 11. Dagegen übernahm man damals, auch aus Frankreich, die mit Metallkanten verſehenen Abpreßſpalten, die nicht rechtwink-

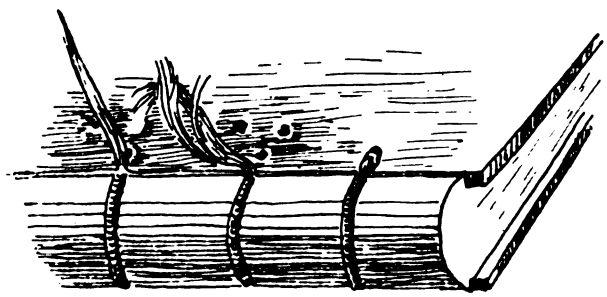


Abb. 7. Dreimal durchzogener und geknüpfter Bund von der Außenſeite. Ein Bund iſt bereits durchzogen

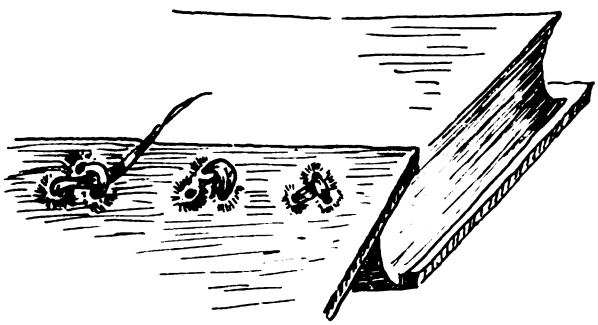


Abb. 8. Dreimal durchzogen von der Innenſeite in drei Fortſchreitungen.

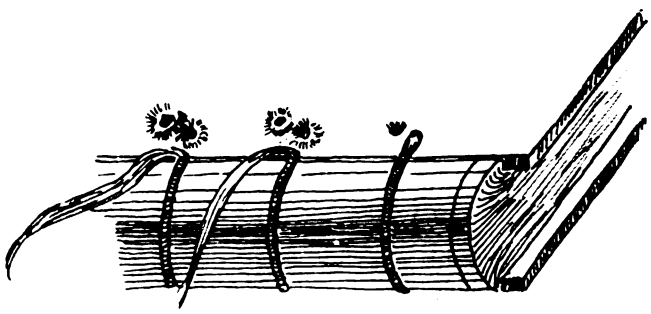


Abb. 9. Zweimal durchzogen (Außenſeite).

Digitized by Google

ligen, ſondern noch nach innen geſchrägten gewiſſermaßen unterſchnittenen Falz erzielten; es entſtand eine Art »Überfalz«. Das ermöglichte dann allerdings wieder ein ſcharfes Heranſchieben der Deckel an den Abpreßfalz. Sehr weit eingebürgert haben ſich dieſe »Endoſſierſpalten« in Deutſchland nicht; es waren nur immer Einzelne, die ſich derſelben bedienten.

Daraus mag hervorgehen, daß für unſere fortgeſchrittene Buchkunſt der durch den Deckel gezogene Bund der einzig richtige und techniſch wertvollſte iſt. Es verbleibt uns nur noch,

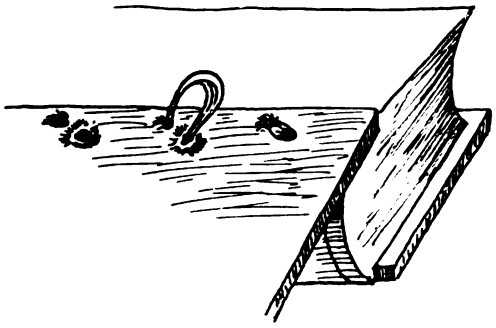


Abb. 10. Zweimal durchzogen (Innenſeite) in beiden Fortſchreitungen.

auf die Technik des heutigen tiefen Falzes einzugehen. Es iſt notwendig, daß dabei auch die Lederbehandlung geſtreift wird.

Der gute tiefe Falz iſt nicht allein, wenn auch im weſentlichen, von der Anſetzweiſe abhängig; Hauptbedingungen ſind: geſchmeidige, im Gelenk nicht verleimte Bünde – ſcharf geſchnitten und ſauber gehaltene Deckelkanten und Buchfälze – entſprechend dünn, im Falze bis auf Bockleder ſtärke ausgearbeitetes Leder – während des Ledermachens und nach kurzem Abtrocknen gut in den Falz, d. h. nach dem Buchkörper zu zurückgedrückte Deckel – nicht zu breite, vor allem gleichbreite Einſchläge oben und unten. Außerdem befördert ein Niederklopfen der aufgeſchlagenen Deckel auf den Bundſtellen in der Lage, wie ſie im tiefen Falze zu ſtehen haben, die Schönheit des letzteren. Die Bünde legen ſich dann ſchon ſo, wie ſie möglichſt knapp zuſammengedrückt unter

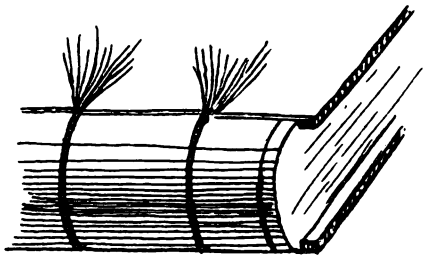


Abb. 11. Deutſche Anſetzweiſe mit aufgeklebten Bünden (Außenſeite).

dem Leder liegen müſſen; das gilt für alle Arten des Anſetzens (Abb. 12).

Weiter auf die Technik einzugehen, erſcheint an dieſer Stelle nicht angebracht; die Abbildungen werden zu weiterer Erläuterung wohl ausreichen. Der Zweck des Aufſatzes war

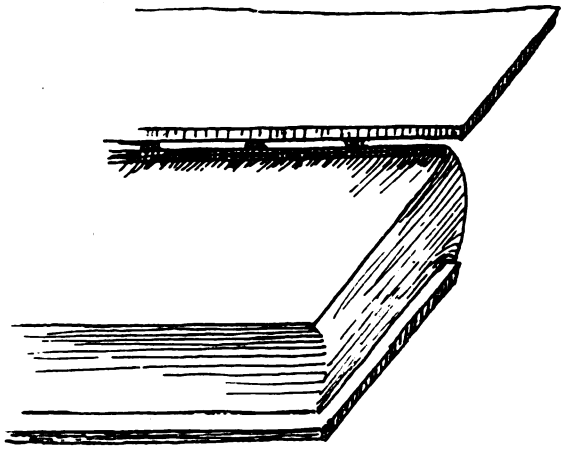


Abb. 12. Deutſche Anſetzweiſe von innen geſehen.

lediglich der, außer hiſtoriſchen Ableitungen dem durchzogenen Bunde da eine Gaſſe zu öffnen, wo man ſich ſeiner noch nicht bedienen wollte.

Digitized by Google

VERSCHIEDENES.

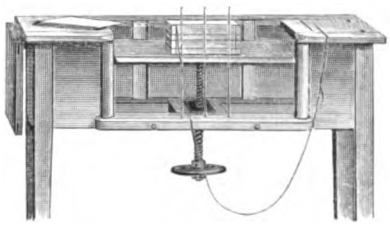
Berichtigung. Das in Heft 3 dieses Jahrgangs auf Seite 25 abgebildete »Stiftungsbuch des Anhaltischen Landesmuseums« ist nicht, wie dort irrtümlicherweise steht, von Herrn P. Bilger, sondern von Herrn P. **Bieger**, Hofbuchbinder, Dessau, ausgeführt. Die dazu benutzten Werkzeuge lieferte die Firma Fr. Klement, Graveur, in Leipzig.

* * *

Ein für Sortimentsbuchbinder höchst zweckdienliches Werkzeug, einen »**Hefttisch** mit mechanisch versenkbarer und mechanisch aufwärts bewegbarer Heftplatte zum Zwecke der Arbeitsmöglichkeit auf immer gleicher Höhe, und auf bestimmte Entfernungen durch die Heftplatte gesteckter, dann senkrecht unterhalb der Heftplatte aufstoßender und dort mechanisch feststellbarer Heftstäbe«, hat der Buchhändler **Ernst Heinicke** in Halle a. d. Saale konstruiert und sich den Vertrieb desselben patentamtlich schützen lassen.

Der Apparat hat allen andern Konstruktionen gegenüber die Vorzüge: 1. daß das Heften von eingesägten Lagen schneller als bisher möglich ist, 2. daß beim Heften, auch dünnster Lagen, leicht auch dünnster Zwirn verwendet werden kann, ohne daß derselbe reißt, so daß trotz Ausheftung sämtlicher Lagen das Buch nicht zu viel Falz bekommt, 3. daß ein Hängenbleiben des Heftfadens an dem Hefttisch so gut wie ausgeschlossen ist, 4. daß das Einspannen in, und das Ausspannen der Bücher aus dem Hefttisch ungemein schnell vor sich geht und deshalb weniger Zeitverlust verursacht als bisher und 5. daß das Heften auf dem Hefttisch ungemein leicht zu erlernen ist und ein Ermüden der Arme, wie beim Heften auf der Heftlade, nicht nach sich ziehen kann.

Nebenstehende Abbildung zeigt den Tisch, der auch als Tisch für Falzerinnen verwendet werden kann, in zirka $^1/_{20}$ Teil seiner Größe.



Hefttisch.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unsere Mitglieder.

Zur diesjährigen statutengemäßen **Hauptversammlung** laden wir unsere geschätzten Mitglieder zu Sonntag den 24. September, vormittags $^1/_2$11 Uhr nach Berlin, Kaffee Josty, Potsdamerplatz, ein.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Kassierers.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Ev. Anträge.
5. Verschiedenes.

Eventuelle Anträge, Wünsche, Anfragen und Anmeldungen zu der Versammlung bitten wir bis spätestens 10. September an unseren Vorsitzenden Herrn P. **Kersten**, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2, gelangen zu lassen.

Geplant ist die Besichtigung der Königlichen Bibliothek und ihrer Einbandschätze, falls genügend Teilnehmer anwesend sind. Wir bitten deshalb um recht zahlreiches Erscheinen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

Staatliche Fachschule für Buchbinder an der Kunstgewerbeschule zu Hamburg.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Buchbinderei für die Erfordernisse der Praxis. Fachlehrer Fr. Weisse. Mustergültige Werkstatt. Bericht kostenlos.

Der Direktor: Prof. Richard Meyer.

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Digitized by Google

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale). In sechster neu bearbeiteter Auflage erscheint:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer, Buchbindermeister und Inhaber der Geraer Fachschule für Buchbinder in Gera (Reuss) von Seite 1—299

Paul Kersten, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule von Seite 300 u. ff.

Mit 240 Textillustrationen, Originalzeichnungen, 20 Original-Marmoriermustern und 22 Tafeln

Die Erscheinungsweise in 16 Lieferungen zu 50 Pf. erleichtert den Bezug ungemein.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage zu erscheinen begonnen hat. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Bucheinbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Als Geschenk für Angehörige und Angestellte empfohlen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

DIE BUCHBINDEREI UND DAS ZEICHNEN DES BUCHBINDERS

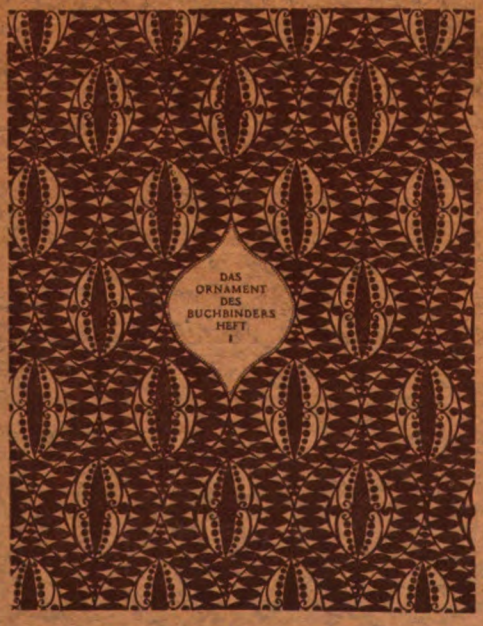
FÜR FORTBILDUNGS- UND HANDWERKERSCHULEN

fachmännisch erläutert von

PAUL KERSTEN

ZEICHNER UND LEHRER DER KUNSTKLASSE DER BERLINER BUCHBINDERFACHSCHULE

Mit 175 Abbildungen auf 32 Tafeln. — Preis M 3,—.



DAS ORNAMENT DES BUCHBINDERS

Herausgegeben von

FRANZ WEISSE

Lehrer der Buchbinderfachklasse an der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg

HEFT 1

10 Tafeln in Größe 21 1/2 × 29 cm — Preis M 1,50

Jeder Tafel ist ein erläuternder Text beigegeben, und zeigen dieselben die Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen für den ausübenden Buchbinder. Das Werk ist jedem Buchbinder vom Lehrling aufwärts sowie den Fachschulen sehr zu empfehlen, denn es zeigt in anschaulicher Weise, welche Fülle schöner Ornamente mit den einfachsten Stempeln gewonnen werden können.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Digitized by Google

L67
-9

XVI. JAHRGANG HEFT V AUGUST 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STEPHANIENSTR. 8, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Über Liebhaberhalbbände und ihre Ausstattung. Von G. A. E. BOGENG	49
Arbeiten der Berliner Kunstklasse. Von G. A. E. BOGENG	52
Ein englisches Buch über Buchkunst	53
Fachschulwesen	56
Jakob Krausse-Bund	56

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

Digitized by Google

Unterricht

in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam,

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,

Düsseldorf.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kaltleime

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Oeser-Farb- und Bronze-Folien

werden in bekannt vorzüglichen Qualitäten nach wie vor geliefert.

Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H.

Berlin W. 57. – Culmstr. 20a.

DORNEMANN & Co

GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT

MAGDEBURG

KAUFEN IN GEGENRECHNUNG

MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

„Unentbehrlich"

Billige

Messerschleif-Maschine

mit Motorantrieb

Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern D. R. G. M. D. R. G. M.

Paul Tauchert, Berlin SO 26

Waldemarstrasse 11

Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,

sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern

Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart

Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf

— Kataloge gratis und franko. —

KG

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergrosshandlung

G. m. b. H.

Halle (Saale).

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

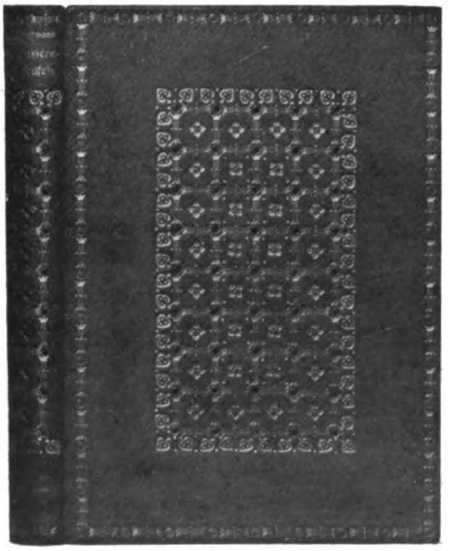
XVI. Jahrgang | August 1916 | Heft 5.

ÜBER LIEBHABERHALBBÄNDE UND IHRE AUSSTATTUNG.

Von G. A. E. BOGENG.

Die augenblickliche Verteuerung der Einbandstoffe (wir wollen hoffen, daß es sich nur um eine zeitweilige Erscheinung handelt, die bei den feinen Ziegenledern zum Beispiel behoben werden wird, wenn erst der volle Wettbewerb sich wieder geltend machen wird) ist notwendigerweise auch mit einer erheblichen Preissteigerung der Ganzlederbände verbunden. Da liegt es nahe, daß sich die Teilnahme der Einbandliebhaber, die als Förderer des Kunsteinbandes erscheinen, in höherem Maße den Halbbänden mit reicher Rückenvergoldung zuwenden wird, bei denen für die Preisstellung der Lederteuerungszuschlag verhältnismäßig sehr gering ist. Daß diese Bände eine gegenüber dem alten »Liebhaberhalbfranzband« sehr verfeinerte Ausstattung zulassen, bei der der Buchbinder seinen Geschmack und sein Können bewähren kann, ist schon des öfteren hier erörtert worden. Nicht nur die reiche und sorgfältige Vergoldung des Rückens kommt dabei in Betracht oder der Blinddruck bei Schweinslederhalbbänden. Der handgemusterte Überzug und Vorsatz kann auch Seide verwenden. Daneben stehen andere Gewebe zur Verfügung, die der Buchbinder nach persönlichen Wünschen des Bestellers schmücken kann. Der Linoleumschnitt verhilft zu Exlibris und Superlibroszeichnungen, ohne allzugroße Anforderungen an Arbeitszeit und Kostenaufwand zu stellen. Und die beste Bindeweise (aufgefaserte Bünde für glatte Rücken oder echte Bünde) unterstützt ihrerseits die Bestrebungen des Buchbinders, durch eine Verfeinerung des Liebhaberhalbbandes die Bemühungen des Einbandliebhabers um Sammlerstücke zu unterstützen.

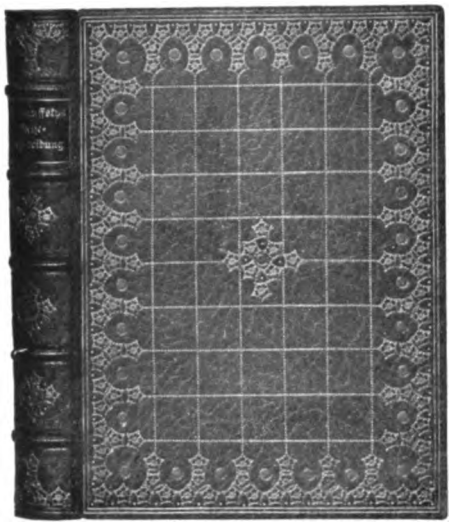
Daß Bandreihen dieser Art mit ihrem abwechselnden Rückenschmuck sogar in einer Hinsicht das Bücherfach und mit ihm das Bücherzimmer noch reicher verzieren als Ganzbände, ergibt sich daraus, daß bei diesen naturgemäß die Ausschmückung des Bandes sich über die Decke verbreitet urd deshalb beim Rücken notwendigerweise oft zurückhaltenderer ist, während sie beim Liebhaberhalbband sich hauptsächlich dem Rücken zuwendet. Dazu kommt noch etwas anderes. Der Liebhaberhalbband wird sehr oft ein »Stilband« sein, weil es sich bei ihm häufig um alte Bücher handelt, die der Bücherfreund in möglichster Frische erhalten zu sehen wünscht. Denn jeder Halbband ist ja im strengen Sinne noch kein »endgültiger« Einband wie der Ganzband. Daß die Arbeitsweise der Gegenwart der der alten Meister erheblich überlegen ist, darauf wurde schon wiederholt hingewiesen, und das wird neuerdings immer allgemeiner erkannt. Nachbildungen alter Einbände mit allen Fehlern ihrer Herstellung soll der Buchbinder unserer Zeit auch bei seinen »stilechtesten« Liebhaberhalbbänden nicht herstellen und ebensowenig wird er immer die ganz getreue Widergabe eines bestimmten alten Musters versuchen wollen. Er wird bei einer eingehenderen Beschäftigung mit den alten



Paul Kersten, Berlin. Einband in grünem Ziegenleder mit verschiedenfarbiger Lederauflage (siehe Heft 4 dieses Jahrgangs).

Digitized by Google

Einbandſtilen bald zu einer gewiſſen Überſicht gelangen und nach ihr mit Sicherheit beurteilen können, welcher Art der Einband (und in unſerem beſonderen Falle der Rückenſchmuck) etwa eines italieniſchen Buches des 17. Jahrhunderts, eines franzöſiſchen des 18., eines deutſchen des 19. ſein muß. Er braucht dabei die Jahresgrenzen ebenſowenig mit allzu ängſtlicher Bedachtſamkeit zu ziehen, wie er alles bis in die geſchichtlichen Einzelheiten auf das genaueſte nachzubilden braucht. Aber er muß es doch verſtehen, das neue Buchgewand dem Buchalter anzupaſſen, er muß einen Einband liefern, der nicht dem Buchſtil widerſpricht (das iſt ja eigentlich ſelbſtverſtändlich), und einen Einband, der dieſen Stil wahrt, ohne die Nachahmung einer alten Vorlage zu ſein. Wenn er dabei auch die Abſicht verwirklichen will, zu einem reicheren Rückenſchmuck zu kommen, ſo wird er ſeine Aufgabe bei verſchiedenen Aufträgen nicht immer gleich gut löſen können. Für den italieniſchen Halbband des 17. Jahrhunderts iſt eher das Pergament als Schweins- oder Ziegenleder mit Vergoldung paſſend, für den franzöſiſchen Halbband des 18. Jahrhunderts findet er allenthalben Stempel und Vorlagen, um das Kalb- und Ziegenleder zu ſchmücken, beim deutſchen des 19. muß er ſie ſchon mit größerer Mühe ſuchen. Wenn erſt geſagt wurde, die Nachbildung, insbeſondere der Arbeitsweiſe, ſei zu vermeiden, ſo gilt das doch mit einer gewiſſen Einſchränkung für die Stoffbehandlung. Eine Eigentümlichkeit vieler Ziegenlederbände der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts iſt zum Beiſpiel eine künſtlich langnarbige Lederpreſſung, die ihnen ihr beſonderes Ausſehen gibt. Der Kalblederband ungefähr der gleichen Zeit hat durch das Naßverfahren ein gewiſſes Etwas gewonnen, das anders behandelten Kalblederbänden abgeht, kurz, der geſchickte Buchbinder muß aus Erfahrung und Vergleichung alter Bände vieles wiſſen, was ihm bei der Ausſtattung ſeiner neuen Bände zugute kommt. Es iſt mitunter nur eine Kleinigkeit, die überſehen, alles verderben kann, die Geſamtwirkung völlig ſtört. Die Anbringung des Lederrückſchildes, die Auswahl des Bezugspapieres, die Rückenbehandlung, die vom flachen zum gewölbten Rücken die verſchiedenſten Zwiſchenſtufen ausbildete, ſind ſolche Kleinigkeiten, die dem Kenner auffallen, auch dann auffallen, wenn er ihnen noch nicht auf den Grund ging und nur nach ſeinem Gefühl, das heißt nach der aus der Betrachtung vieler alten Bände gewonnenen Erfahrung ihrer Geſamtwirkung urteilt.

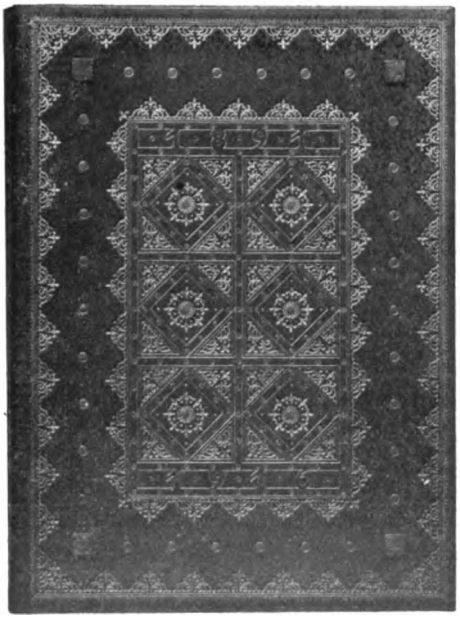


Paul Kerſten, Berlin. Einband in rotem Maroquin mit ſchwarzer und grüner Lederauflage (ſiehe Heft 4 dieſes Jahrgangs).

Mit der geſchichtlich gebotenen Sparſamkeit in der Anbringung eines reichen Rückenſchmuckes bei Büchern einer Zeit, die einen ſolchen Schmuck nicht kennt, hat ſich der Buchbinder auch in unſerem Falle abzufinden (wovon noch die Rede ſein wird). Dafür kann er ſich bei anderen alten Büchern und bei denen der Gegenwart mit um ſo größerer Freiheit der ihm zu Gebote ſtehenden Kunſtformen und Kunſtmittel bedienen, neben ſeiner Geſchmacksſicherheit auch ſeiner Phantaſie einen weiten Spielraum laſſen. Mitunter iſt ein ſchöner hiſtoriſcher Vignettenſtempel ausreichend, um zuſammen mit einigen Goldlinien ein zierliches Werk zu liefern (das wird beſonders bei dünnen und kleinen Bänden der Fall ſein). Mitunter wird der Reichtum der Rückenverzierung ſich gewiſſermaßen von ſelbſt ergeben. Dabei ſollte der Buchbinder nicht allzu ängſtlich bedacht ſein, nur »alte« Originalſtempel zu verwenden. Er kann ſich auch neue Stempel ſchneiden laſſen, womit er dem Einbandliebhaber häufig einen großen Gefallen erweiſen wird, wobei dann auch der Bandbeſteller die Deckung der meiſtens nur geringfügigen Unkoſten gern übernehmen wird oder doch ſich wenigſtens gern an ihr beteiligen wird. Das gilt insbeſondere für Reihenwerke oder öfter verwendete Stempel. In anderen Ländern iſt die Verwertung eigener Stempel

Digitized by Google

mitunter faſt zu einer bibliophilen Mode geworden. Im übrigen braucht ſich der Buchbinder nicht zu wundern, wenn Nachſchnitte beſſer und genauer als ihr Vorbild ſind, das mit alten, unvollkommenen Verzierungswerkzeugen hergeſtellt wurde. Und er braucht ſich dabei auch durchaus nicht auf die ihm bekannten alten Bände oder die Abbildungen von ihnen zu beſchränken. Wenn er allein darauf angewieſen ſein würde, könnte langes Suchen und viele Zeitverſchwendung ihn ſchließlich doch vom Zufall abhängig machen, der ihm ſchließlich nur etwas zeigt, womit er gar nicht oder nur halbzufrieden iſt. Dafür nur ein Beiſpiel. Die Geſtaltung barocker Linien in den allerlei Zieraten der Ornamentik des 17. Jahrhunderts, das ſogenannte Knorpelwerk, leidet, wie die ganze Ornamentik dieſer Stilepoche, für den ſtrengeren Kunſtgeſchmack an einer gewiſſen Zügelloſigkeit. Aber wenn ein ganzes Zierwerk deshalb häufig auch nicht als muſtergültig erſcheint, braucht deshalb doch nicht ſeine Gedankenfülle, ſein Ornamentik-Phantaſiereichtum verworfen zu werden und man braucht ſich nicht den Anregungen zu verſchließen, die uns die Ornamentſtecher jener Zeit in ihren Werken hinterlaſſen haben. Ganz im Gegenteil. Es iſt außerordentlich lohnend, den Bänden und Mappen mit ihren Blättern, die in den öffentlichen Kunſtſammlungen aufbewahrt werden, ein fleißiges Studium zu widmen. Allerdings, fertige Vorlagen, die nur abzuzeichnen ſind, darf der Buchbinder hier nicht ſuchen, zumal jene alten Meiſter meiſt nicht für die Einbandkunſt arbeiteten, ſondern für den Steinmetz, den Schloſſer und andere kunſtgewerbliche Arbeiter. Nicht ſelten wird das Buchbild oder der Buchſchmuck eines alten Werkes (und auch eines neuen) die Anregung zu Stempelentwürfen geben, und eine echtere, einheitlichere Einbandverzierung wird ſich niemand wünſchen.



Paul Kerſten, Berlin. Einband zu einer Adreſſe in dunkelgrauem Saffian mit farbiger Lederauflage und Halbedelſteinen (ſiehe Heft 4 d. Jahrgangs).

Es kann nicht die Aufgabe dieſer kurzen Hinweiſe ſein, an einer größeren Anzahl von Beiſpielen, eine ſolche müßte es ſchon ſein, das eben geſagte zu verdeutlichen. Wer imſtande iſt, dieſe Hinweiſe zu nützen, wird ſchon von ſelbſt ſich zurechtfinden, und wenn er es nicht kann, iſt auch die umfangreichſte Vorlagenſammlung für ihn zwecklos, weil er ſie nicht von Fall zu Fall gebrauchen kann. Kann er das aber, dann werden die Bandreihen und Bücherrücken ſeiner Liebhaberhalbbände von einer abwechſlungsreichen Fülle ſein, die ihn und ſeine Auftraggeber mit immer erneuerter Freude an der Arbeit belohnen wird und auch der Halbbandausſtattung viele Bücherfreunde gewinnen dürfte, die jetzt ſich mit unanſehnlicheren Bänden begnügen, weil ihre Mittel ihnen den Ganz- und Kunſteinband nicht erlauben.

Noch ein, in dieſem Zuſammenhange nicht unwichtiges Wort über den indifferenten, den neutralen Halbband. Es wurde ſchon hervorgehoben, daß es ſich für manche alten Bücher aus geſchichtlichen Gründen verbietet, ihnen einen reichen Rückenſchmuck zu verleihen. Um ſie nicht endgültig zu binden, ſondern ſie möglichſt in ihrer Urſprünglichkeit zu erhalten, kartoniert man ſie gern. (Der Begriff des Kartonierens ſoll hier nicht als buchbinderiſcher Fachausdruck verſtanden werden.) Die Bibliophilen Englands und Frankreichs bevorzugen dabei die ſogenannten »Cartonnages à la Bradel« und »Roxburgh bindings« auch bei koſtbaren Büchern, bei denen die Minderwertigkeit der Arbeitsweiſe und der verwendeten Stoffe, die dort für die ebengenannten Einbandarten üblich iſt, keineswegs dem beabſichtigten Zweck der Bucherhaltung dient. Aber dieſe Kartonnagen haben doch eben den Vorzug, Halbbänden von Büchern, die einem beſtimmten Zeitſtil angehören und ſich nach ihm richten müſſen, ein dieſen weder betonendes noch ihn verletzendes Aus-

Digitized by Google

ſehen zu geben, indifferent zu wirken. (Die erhabenen, echten Bünde eines einfachen Halbfranzbandes könnten dem alten Zeitgeſchmack unter Umſtänden bereits ebenſo widerſprechen wie die Auswahl eines ihm unbekannten oder ungewöhnlichen Überzugsſtoffes.) Man ahme dieſe Übung nach, aber man verbeſſere ſie durch eine Veredlung der Bindeverfahren und vor allem individualiſiere man dabei. Pappbände können ebenſogut in Betracht kommen wie Halbleder- oder Halbpergamentbände, und vielleicht iſt ſogar dieſe oder jene einfache Rückenverzierung angebracht, vielleicht ſogar ſo kennzeichnend, daß ſie zur Andeutung der Buchzeit wird. Auch das liegt nicht ſelten an ganz geringfügigen Kleinigkeiten, die keinen beſonderen Aufwand verlangen. Mit einiger Aufmerkſamkeit, mit Geſchmack und geſchichtlichen Kenntniſſen wird man leicht auch die Ausführung dieſer einfachen Halbbände im Einklang mit der jener anderen bringen, die eine reichere Rückenvergoldung zeigen können und damit die Ausſtattung des Liebhaberhalbbandes bereichern.

ARBEITEN DER BERLINER KUNSTKLASSE.

Von G. A. E. BOGENG.

Von den Arbeiten der Berliner Kunſtklaſſe, die in dieſem Hefte vorgeführt werden, iſt ein Hauptſtück der Bibeleinband von Kurt Hoffmann-Schwiebus (Abb. 1, marineblaues Ziegenleder, Handvergoldung, ſchwarze und grüne Kalblederauflage, die vier Schutzſteine grün Onyx). Bei ihm iſt die einfache, in die Geſamtgliederung des Muſters ſich einfügende Fortführung der Schmuckwirkung der Schutzknöpfe durch eine ihnen entſprechende Lederauflage, die ſo mit den Steinen ein geſchloſſenes Rahmenwerk ſchafft, von vortrefflicher Wirkung. Auch die anderen Bände beweiſen einen gebildeten Geſchmack und eine geſchickte Hand (Abb. 2, hellblaues Ziegenleder, Handvergoldung, braune Kalblederauflage; Abb. 3, moosgrünes Ziegenleder, Handvergoldung, ſchwarze Kalblederauflage; Abb. 4, graues Ziegenleder, Handvergoldung und Lederauflage). Unter den Bänden, die Fräulein Lotte Netke-Königsberg ausführte, verdient wohl derjenige für Uhde-Bernays Feuerwerk ſeines neuartigen Muſters wegen erhöhte Aufmerkſamkeit (Abb. 5, hellblaues Ziegenleder, Blinddruck und Handvergoldung). Bei dem Einbande, der ein beinahe budhiſtiſches Werk umſchließt, Gjellerup, Der Pilger Kamanita (Abb. 6, graues Ziegenleder, Handvergoldung, rote und violette Lederauflage), ſcheint die Anlehnung an nordiſche Schmuckformen etwas die Buchſtimmung zu ſtören. Die feine Leichtigkeit und Zartheit des letzten hier abgebildeten Einbandes, deſſen Urheberin ebenfalls Fräulein Netke iſt, iſt recht reizvoll (Abb. 7, hellgrünes Ziegenleder, Handvergoldung und ſchwarze Lederauflage). Jedenfalls zeigen alle dieſe Arbeiten die Berliner Kunſtklaſſe auch in dieſer kunſtgewerblicher Fortbildung nicht allzu günſtigen Kriegszeit erfolgreich in der Erfüllung der ihr geſtellten Aufgaben.

Abb. 1. K. Hoffmann, Schwiebus. Einband in dunkelblauem Ziegenleder mit Lederauflage und Schutzſteinen.

Digitized by Google

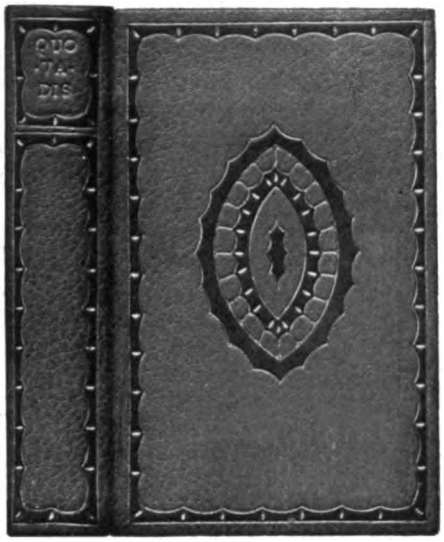


Abb. 2. K. Hoffmann, Schwiebus. Einband in hellblauem Ziegenleder mit brauner Lederauflage.

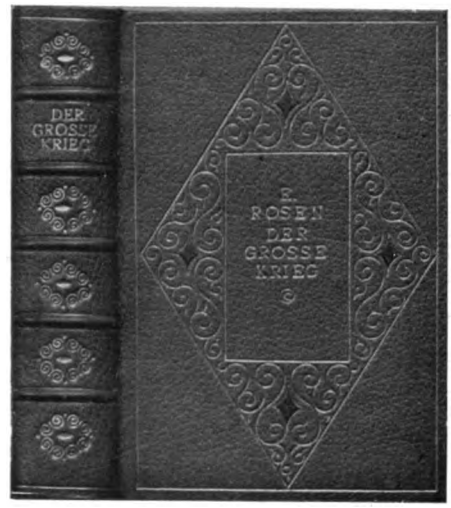


Abb. 3. K. Hoffmann, Schwiebus. Einband in moosgrünem Ziegenleder mit Handvergoldung und Lederauflage.

EIN ENGLISCHES BUCH ÜBER BUCHKUNST.

Fünf Tage vor der englischen Kriegserklärung kam noch ein Buch zu uns aus England herüber, das den Titel trägt: »The art of the Book«; es ist eine Sondernummer der bekannten englischen von Charles Holme herausgegebenen Kunstzeitschrift: »The Studio«. Diese Zeitschrift hat uns wiederholt schon mit Sonderheften über Buchkunst und Bucheinband überrascht. Allerdings meist nicht sehr glücklich, so auch diesmal nicht.

Im Winter 1899 erschien die jetzt sehr selten gewordene uud teuer bezahlte Winternummer des »The Studio« unter dem Titel: »Moderne Bucheinbände und ihre Zeichner.« In diesem Sonderheft wurden reichillustrierte Aufsätze über die englischen, französischen, belgischen, holländischen, dänischen, schwedischen uud norwegischen Einbände und deren Meister veröffentlicht; Deutschland und deutsche Einbände waren darin mit keinem Wort erwähnt oder verzeichnet.

Die Novembernummer des Jahres 1901 genannter Zeitschrift brachte zum erstenmal Abbildungen deutscher Bucheinbände mit Begleittext des französischen Bibliophilen und Schriftstellers Octave Uzanne; es waren ausschließlich Bucheinbände von Paul Kersten, und zwar in einer Anzahl von 15 Stück.

Im Jahre 1909 erschien alsdann das »The Studio-Jahrbuch«, das über dekorative Kunst handelte und – geordnet nach Branchen und in alphabetischer Reihenfolge – die Werke moderner englischer, französischer, deutscher, österreichischer, dänischer und schwedischer Künstler von Ruf wiedergab und besprach. Von deutschen Buchgewerbekünstlern, die mit Bucheinbänden vertreten waren, fanden sich verzeichnet: Peter Behrens, F. H. Ehmcke, J. V. Cissarz und P. Kersten. Genannt waren außerdem noch von den Engländern: Katharina Adams, Maud Bird, Frank Garret, Else Hoffmann, Rosamunde Philpott, Marie Robinson, Irma Rowntree, Sangorsky & Suttcliffe, G. Woolrich. Von Franzosen waren nur Lepère und Petrus Ruban-Paris erwähnt.

Eine gründliche kritische schriftstellerische Arbeit, die allen Ländern, in welchen Bucheinbandkunst gepflegt wird, gerecht wird, sucht man vergebens, nur über englische Meister wird stets gründlich und umfassend berichtet.

Nun erschien im Jahre 1914 das ersterwähnte neue Buch: »Über Buchkunst« mit dem Untertitel »Eine Übersicht über europäische und amerikanische Arbeiten über Buchdruck, Buchschmuck und Bucheinband.«

Auch dieses Buch ist mit derselben Unvollständigkeit bearbeitet, wie die bisher erschienenen Studio-Sonderhefte; natürlich mit Aus-

Digitized by Google

nahme von England, das – dem englischen Expansionstrieb nachkommend – wie gewöhnlich gründlich behandelt ist. Nicht weniger als die Hälfte des 176 Seiten starken Buches ist dem eigenen Lande England gewidmet, nämlich 124 Seiten. Deutschland ist mit 24, Frankreich mit 21, Österreich mit 27, Ungarn mit 10, Schweden mit 14 und Amerika mit 18 Seiten abgefertigt. Der Text des englischen Teiles des Sonderheftes ist von Douglas Cockerell geschrieben. An Abbildungen von Einbänden sind vertreten: Kath. Adams, Cockerell; Hay Cooper (Vergoldung) mit Einband von S. Barnard; Cedric Chivers-Bath nach Entwürfen von Granville Fell und Carleton Smyth; Roger de Coverly & Sons; Frank Garret; Norah Hewitt; Miß Prideaux; Sybill Tye; Marie Robinson; Alice Pattinson nach Entwürfen von Raymund Aller; Robert Rivière & Son; Sangorsky & Suttcliffe; A. de Sauty; Edw. Sullivan; Zähnsdorf und die Central-Schule für Kunstgewerbe. Auch die berühmte Buchbinderei der Oxford University Press ist vertreten, und zwar lernen wir hier zum ersten Male die ausführenden Kräfte dieser Firma kennen; es sind dies die entwerfenden Künstler: J. Green, E. Sparkes und T. Tubayne, wie auch die ausführenden Künstler S. Taut, P. Ward und der vorhin schon genannte J. Green.

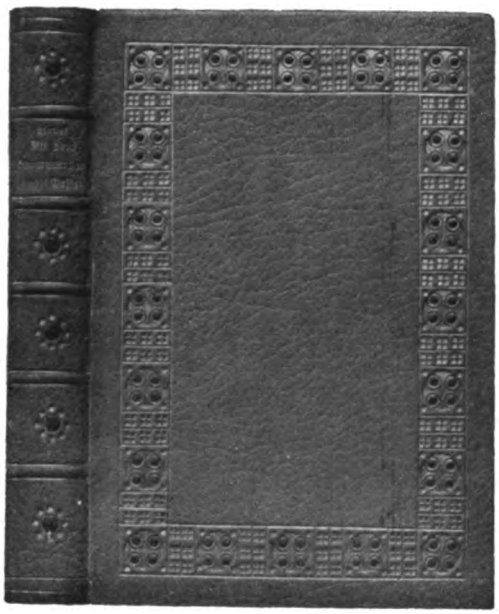


Abb. 4. K. Hoffmann, Schwiebus. Einband in hellgrauem Ziegenleder mit Handvergoldung und Lederauflage.

Der Text dieses Sonderheftes über die französische Buchkunst ist von C. A. Taylor verfaßt. Von französischen Meistern sind durch Abbildungen von Bucheinbänden vertreten: G. Canape, Chambolle-Duru, S. David, René Kiefer, Durvand nach Entwürfen von Etienne Dinet und André Mare; einige Verlegereinbände sind nach Entwürfen von G. Auriol, A. Segand und Lucien Lafarge hergestellt. Auch hier die schon erwähnte Unvollständigkeit; es fehlt vor allem Léon Gruel und Marius Michel; dann Petrus Ruban, Lucien Magnin, (Lyon) R. Rapallier, Charles Meunier, R. Petit, Cuzin, Mercier, A. Lepère. Die Abhandlung über Österreichs Buchkunst ist von A. S. Levetus verfaßt.

Durch Einbände sind vertreten: Albert Günther-Wien nach Entwürfen von Rudolph Geyer, Robert Jahoda-Krakau, nach Entwürfen von H. Uziemblo, die Wiener Werkstätte (Meister Beitel) nach Entwürfen von Jos. Hoffmann. Ungarn ist nur durch Buchillustrationen vertreten, Einbandkünstler fehlen von diesem Land gänzlich. Über Schweden berichtet August Brunius. Durch Bucheinbände sind vertreten: Greta Morsing, Gräfin Eva Sparre und Gustav Hedberg-Stockholm, Schwedens bester Meister. Amerika ist hauptsächlich durch Beispiele von Buchtiteln, Schriftsatz, einigen Initialen und vier Leinenverlagsbänden vertreten.

Und nun Deutschland. Auch hier die große Unvollständigkeit, die um so befremdender wirkt, als auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 deutlich und sichtbar genug die deutschen Bucheinbandkünstler fast vollzählig vertreten waren. Der Text zu den deutschen Bucheinbänden ist in verblüffender Unkenntnis all der wirkenden Kräfte der deutschen Einbandkunst verfaßt. Von deutschen Bucheinbandmeistern sind nämlich nur Paul Kersten-Berlin, Franz Weiße-Hamburg und – P. A. Demeter-Leipzig genannt. Und wo bleiben die anderen? Warum ist in der Abhandlung nichts vom Jakob Krauße-Bund erwähnt? Warum schweigt sich der Verfasser des Textes über Rudel-Elberfeld, Scheer-Berlin, Maetzke-Berlin, Dorfner-Weimar, Wagner-Breslau, Pfannstiel-Weimar, Hirth-Tübingen, Ludwig-Frankfurt a. M. und all die anderen aus? Es gibt doch in Deutschland Männer, die über deutsche Einbandkunst hätten besser berichten können. Ich nenne nur die Herren Dr. Bogeng oder Professor Loubier.

Digitized by Google

Die Abhandlung von einem Herrn Deubner lautet in der Überſetzung:

Unter den Fachleuten, welche ſich den neuen Ideen des Buchſchmucks hingaben, iſt Paul Kerſten ſicher der bekannteſte, da er ohne Zweifel der erfolgreichſte iſt. Mit einer umfangreichen praktiſchen Erfahrung, die alle techniſchen Möglichkeiten beherrſcht, kombiniert er künſtleriſche Möglichkeiten, und er beſitzt eine literariſche Fähigkeit, die es ihm ermöglicht, die Gegenſtände, die ihm naheliegen, in aufmerkſam geſchriebenen Abhandlungen und Büchern aufrechtzuerhalten. Als Lehrer der Fachſchule für Buchbinder (der »Kunſtklaſſe«) in Berlin iſt er in der Lage, einen erzieheriſchen Einfluß in beſter Richtung auszuüben. Die Einbände, die hier abgebildet ſind, ermöglichen es dem Laien, ſeine techniſche Gewandtheit und ſeine Dekorationsarten, die nicht auf ein beſonderes Syſtem beſchränkt ſind, zu beurteilen. Die Einbände ſind ausnahmslos Ledereinbände, in welchen der Titel ganz unabhängig am Rücken angebracht iſt oder in ein dafür beſtimmtes Feld, ohne daß die Verzierung des Deckels dadurch beeinträchtigt wird. In Einbänden von reicherem Charakter benützt er ſehr gern des belebenden Effektes halber eine Mannigfaltigkeit von Farben. Aber ſelbſt bei einer ſolchen Fülle von Dekoration iſt man ſich nicht irgendeiner Überladung bewußt, ſondern nur jenes angenehmen Gefühles von Sicherheit, das die geübte Hand kundgibt.

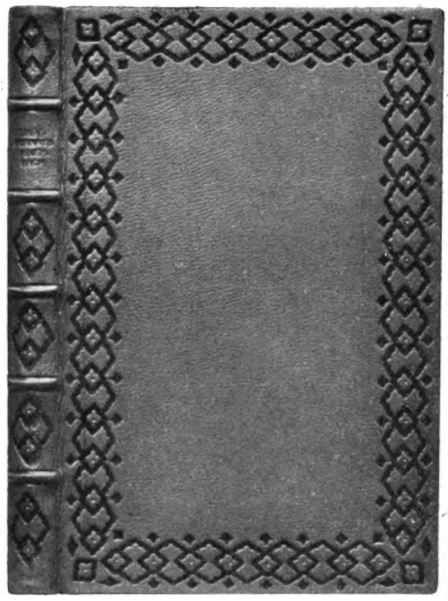


Abb. 5. Lotte Netke, Königsberg. Einband in hellblauem Ziegenleder mit Blinddruck und Handvergoldung.

Von viel einfacherem Charakter ſind die Arbeiten von Franz Weiße-Hamburg, der ebenfalls aus der Reihe der Handwerker ſtammt und jetzt als Lehrer der Kunſtgewerbeſchule in Hamburg engagiert iſt. Die einfache, aber kühne Stempelung, mit der die Verzierung ſeines Schweinslederbandes ausgeführt iſt, ſtimmt gut zu der freimütigen Redlichkeit von Grimmelshauſens »Simpliciſſimus«. Beſonderes Intereſſe verdient ſeine Anwendung der Batik-Technik.

Bei den reich dekorierten Einbänden von A. Demeter-Leipzig bemerkt man die ſichere Hand des erfahrenen Fachmannes, welcher die Schönheit des Materials und ſeine Technik in der Erfüllung ſeiner künſtleriſchen Ideen vorteilhaft anzuwenden weiß. Seine Verzierung iſt ſicher nicht ganz originell, aber ſie iſt durch eine geſchickte dekorative Behandlung von Blumenmotiven und eine geſchmackvolle Anwendung derſelben ausgezeichnet; und ſelbſt, wenn er Rücken und Seiten vollſtändig mit Dekorationen von einheitlichem Charakter bedeckt, fühlt man keine Übertreibung. Ein ſchönes Beiſpiel ſeiner Art iſt der Einband mit einer Zeichnung von Laubwerk in Gold auf reſedagrünem Leder. Demeter iſt ebenfalls ein berufsmäßiger Buchbinder und gegenwärtig Leiter der Kunſtgewerbe-Abteilung der Großbuchbinderei Hübel & Denck in Leipzig. Sogar dieſe induſtriellen Vereinigungen, welche für die Verlagsbuchhändler billige Maſſeneinbände anfertigen, waren gezwungen, dem wachſenden Wunſche nach Büchern von künſtleriſchem Wert Rechnung zu tragen und ihren Etabliſſements Spezialabteilungen anzufügen, in

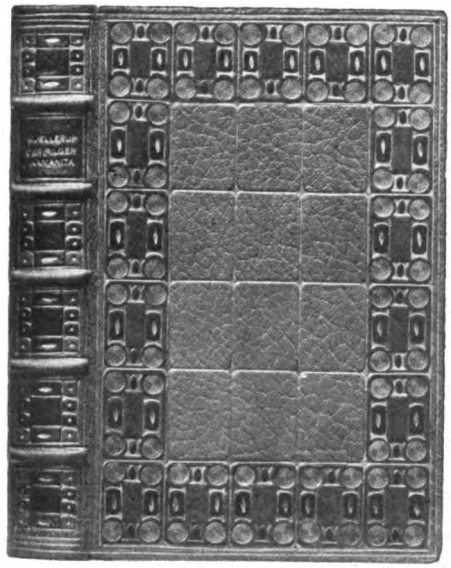


Abb. 6. Lotte Netke, Königsberg. Einband in grauem Ziegenleder mit Handvergoldung und farbiger Lederauflage.

Digitized by Google

welchen unter der Aufsicht von künstlerisch gesinnten Fachleuten nicht nur einfache Deckeneinbände, sondern auch kostspielige, künstlerische Einbände, die sorgfältige Handarbeit erforderten, hergestellt werden. — Es ist wirklich sehr zu bedauern, daß in diesem neuen englischem Buche, dessen Verbreitung, nach dem früheren Sonderhefte zu schließen, eine ziemlich starke sein dürfte, die deutsche Buchbinderei wiederum so unvollkommen vertreten ist. K.

FACHSCHULWESEN.

Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule. Dirigent Hofbuchbinder R. Borriés, Lehrer Paul Kersten und Heinz Keune. Am 10. März endete der 23. Kursus der »Kunstklasse«; derselbe war von 7 Schülern, darunter 3 Damen besucht; zwei derselben legten ihre Meisterprüfung mit sehr gutem Erfolg vor der Handwerkskammer Berlin ab. Die Schüler stammten aus Schwiebus, Libau, Kassel, Königsberg, Berlin, Pellkaven i. Ostpr., Hannover.

Die Kunstklasse hat mit Schluß dieses Kursus die stattliche Zahl von 232 Schülern aufzuweisen.

Der Kursus dauert 6 Monate, für diejenigen, die nur das Handvergolden erlernen wollen, 3 Monate.

Aufgenommen werden Lehrlinge, die im letzten Lehrjahre stehen, Gesellen und Meister aus ganz Deutschland und dem befreundeten Auslande.

Der Kursus kostet für das Halbjahr 30 M., für Ausländer 150 M. Die Schüler werden für die wirkliche Praxis herangebildet; gelehrt wird die geschmackvolle und exakte Herstellung aller Einbandarten, besonders feiner Halbfranz- und künstlerische Ganzlederbände nach eigenen Entwürfen, und in der Handvergoldung und Ledermosaik; es werden ferner alle künstlerischen Handtechniken, die für die Buchbinderei in Betracht kommen, gelehrt: Lederintarsia, Lederschnitt, das Ziselieren von Goldschnitten, die Herstellung von Bunt- und Kleisterpapieren, Linoleumschnitt.

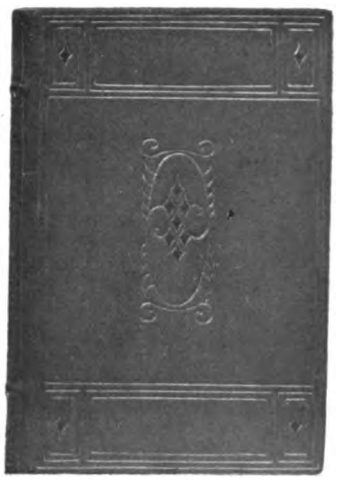


Abb. 7. Lotte Netke, Königsberg. Einband in hellgrünem Ziegenleder mit Handvergoldung und Lederauflage.

Der nächste Kursus beginnt am 1. Oktober 1916, doch kann auch der Eintritt jederzeit erfolgen.

Der neue illustrierte ausführliche Prospekt steht zur Verfügung und wird auf Verlangen frei versendet.

Anmeldungen sind zu richten und jede weitere Auskunft erteilt

der Dirigent Hofbuchbinder
R. Borriés,
Berlin S., Wassertorstraße 4.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Hauptversammlung, Sonntag den 24. September $^1/_2$11 Uhr, in Berlin, Kaffee Josty, Potsdamerplatz, obere Etage. $^3/_4$12 Uhr Fahrt nach der Königl. Bibliothek und Besichtigung derselben.

Der Vorstand.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:

Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:

Der Lederschnitt. Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:

Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:

Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Schneide-Maschinen KRAUSE

Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

Für gute Bucheinbände

:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::

feinen Lederqualitäten

(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)

Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten

WILH. VALENTIN

Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36,**

= Eigene solide Erzeugnisse. =

PRÄGE-GALVANOS
NACH NATURLEDER
GUSTAV WIESSNER
LEIPZIG 91.9

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Deutsche Kunstleder-Aktien-Gesellschaft.

Telegramm-Adresse: „Granitol" Coswigsachsen — Fabrik: Kötitz bei Coswig i. S. — Fernsprecher: Kötzschenbroda Nr. 58 u. 59

2tes Werk Gummersbach, Rhld., Kunstlederfabriken Carl Bockhacker G. m. b. H.

farbecht und abwaschbar:
- Saxonialeinen (für Buchbinder-Zwecke, Kartonnagen- und Portefeuille-Branchen.)
- Viktorialeder
- Kunstleder „Granitol" (als Ersatz für echtes Leder für die verschiedensten Branchen!)
- Schmaschen-Gewebe (Sämisch-Leder-Ersatz)

gesetzlich geschützte Neuheiten:
- Imitationen von Englisch Leder, Spaltleder, Ecrassé und Capsaffian

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE A. D. S.

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmster Ausstattung Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Digitized by Google

2.67
69

XVI. JAHRGANG HEFT VII OKTOBER 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STEPHANIENSTR. 8, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	69	Deutsche Einbandkunst. Von ERNST COLLIN	74
Zu unseren Abbildungen. Von G. A. E. BOGENG	72	Verschiedenes	76

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

Digitized by Google

Unterricht

in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam,

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,

Düsseldorf.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kaltleime

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang

Tauentzienstr. 12 Berlin Schloßplatz gegenüb. d. Kgl. Schloß

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

DORNEMANN & Co

GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT

MAGDEBURG

KAUFEN IN GEGENRECHNUNG

MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

„Unentbehrlich"

Billige

Messerschleif-Maschine

mit Motorantrieb

Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern D. R. G. M. D. R. G. M.

Paul Tauchert, Berlin SO 26

Waldemarstrasse 11

Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Wilh. Leo's Nachf.

Stuttgart

empfehlen ihre

Altpapier-Pressen

Gegenwärtig günstigste Zeit zur Anschaffung wegen d. hohen Papierpreise

---

PKH

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergrosshandlung

G. m. b. H.

Halle (Saale).

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von **Hans Bauer, Gera,** R. j. L.

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | Oktober 1916 | Heft 7.

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

Es ist nicht uninteressant, von Zeit zu Zeit einmal in alten Buchbinderbüchern zu blättern und deren Inhalt zu vergleichen mit den heutigen Einbandtechniken, Materialien, Rezepten und zünftlerischen Gebräuchen. Da die alten Bücher über Buchbinderei ziemlich selten geworden sind und sich nur noch in wenigen Händen befinden, ist es nicht unangebracht, so manches daraus an das Licht des Tages zu ziehen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Auch die Kenntnis der Ausdrucksweisen und Benennungen wieder hervorzuholen ist wertvoll genug.

1. Wohl das älteste*) ist das von Zeidler; der volle Titel lautet: »Johann Gottfried Zeidlers Buchbinder-Philosophie oder Einleitung in die Buchbinder Kunst, darinnen dieselbe aus dem Buche der Natur und eigener Erfahrung Philosophisch abgehandelt wird, Mit sonderbahren Anmerkungen Zweier wohlerfahrener Buchbinder und zugehörigen Kupffern. Hall im Magdeburgischen MDCCVIII zufinden in Rengertscher Buchhandlung. (1708.)

Das Werk im Format 16·10 cm enthält 200 und 56 Seiten Text und 10 Seiten Register, Inhaltsverzeichnis, ein Titelbild und 4 weitere Tafeln, Abbildungen von Werkzeugen darstellend, in Kupferstich und 18 Holzschnittabbildungen, davon zwei als Kopfleiste und Schlußvignetten das Buch zieren. Das Titelkupfer stellt eine langgewurzelte Eiche dar, in deren Zweigen sich drei Kartuschen-Schilder befinden; über dem Ganzen schwebt eine weitere Kartusche, auf welcher sich das Wort: »Buchbinder Kunst« befindet. Auf der ersten Kartusche in den Zweigen befindet sich ein runder mit einer Tischdecke belegter Tisch, auf welchem sich lose Blätter eines Buches befinden, darüber steht der Anfang eines Spruches: Ich gehe nackent ohne Kleid«. Auf der zweiten Kartusche befindet sich außer einer Holzpresse ein Schlagstein, auf diesem liegen lose Blätter eines Buches, die mit einer aus Wolken hervorgestreckten Hand festgehalten werden, während eine andere Hand, ebenfalls aus einer Wolkenpartie herausgestreckt, einen Schlaghammer umfassend auf die Bogen niederschlägt, umgeben von der Fortsetzung des Spruches: »Bis mir durch soviel Kunstarbeit«. Auf der dritten Kartusche befindet sich aufrechtstehend ein fertig gebundenes Buch und der Schluß des Spruches: »Ein schöner Rock wird zubereit«.

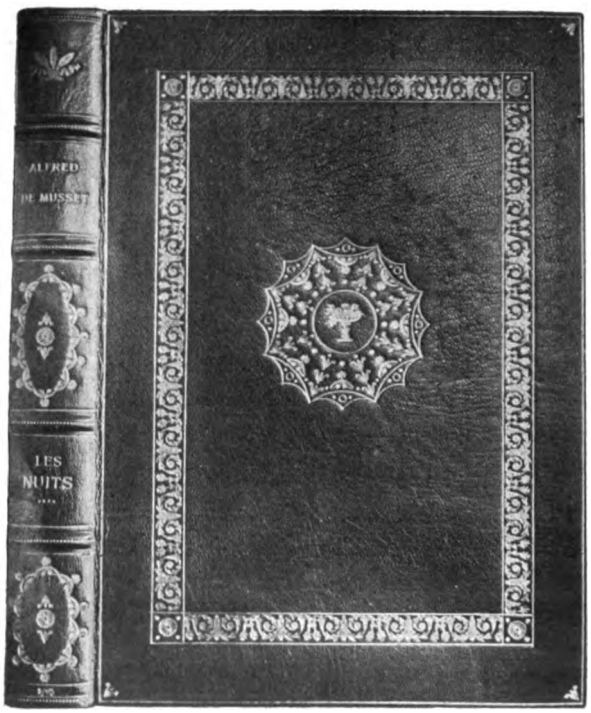


Abb. 1. Einband in Niggerleder. Entwurf B. Sulser, Zürich; Ausführung L. Nabholz, Zürich.

Der Verfasser Zeidler, der in der Vorrede

*) In Predigers Buchbinderbuch 2. Bd. wird von einem 1644 erschienenen Buche eines Matthiä Vogt, Buchbinders in Ulm, das aber nur vom Verzieren (Abstämpfeln) der Goldschnitte handelt, berichtet.

Digitized by Google

des Buches mit Hans Gottfried Zeidler, Erfinder, unterschreibt, ist kein Buchbinder gewesen, wie er selbst angibt: »Denn ich habe (ohne Ruhm zu melden) von 1666 und von Kindheit auff / meine Bücher mehrentheils selbst gebunden und meine Söhne wiederumb darinnen informieret. Ich bin kein Buchbinder / auch keines Buchbinders Sohn / man siehet auch aus der Lehrart / daß ich diese Kunst bey keinem Meister zünfftig erlernet / ja den Buchbindern nicht einmal zugesehen — Hoffe auch man werde es mir nicht vor übel halten / daß ich / als ein autodidactos / darinnen nicht alle vollkommenheit erreichet. Und ist mir dahero desto lieber gewesen / daß zwen wohlerfahrene Buchbinder solches in etwas durch ihre Anmerkungen suppliren wollen. Was sonst die Buchbindekunst anlanget / gibt es viele unter den Gelehrten / welche ob sie das Handwerk gleich nicht gelernt / dennoch feste und zierliche Bände machen / unter andern erinnere ich mich / daß ich vorm Jahre eine Bibliothec verauctioniret / so des sel. Herrn Wendemar-Julii Wreden / eines künstlichen Predigers gewesen / welche er mehrenteils selbst auffs zierlichste und dauerhafftigste gebunden / also daß diese Bände vor ein recht Meisterstück eines selbstgelehrten passiren konnten«.

Abb. 2. Einband in kupferfarbigem Ziegenleder mit weißer und grüner Lederauflage. Ausführung L. Nabholz, Zürich.

Datiert ist das Vorwort mit: Halle am 6. September 1707; das Buch erschien 1708. Daß das Buch bei den Fachleuteu keinen besonderen Anklang fand, beweist eine Stelle im Vorwort des 1741 erschienenen Buchbinderbuches von Ch. E. Prediger in Anspach, welche lautet: »Es ist zwar schon ein Octav vom Buchbinden / unter dem Titul: Zeidlers Buchbinder Philosophie / heraus. Es hätte aber der Herr Author nicht anführen dörffen / daß er kein gelernter Buchbinder sey / weilen es sein Vortrag zur Genüge verificiret / und ist sicher zu schliessen / daß der ohnbenannte Anmerkungen Verfertiger darüber / indeme er solches Werklein approbiret / nur scoptisiren und Herrn Zeidlern railliren wollen«.

Die letzte Stelle bezieht sich darauf, daß die beiden Buchbinder, die das Zeidlersche Buch mit Anmerkungen versehen haben, ihren Namen verschweigen.

Das von Zeidler Verfaßte zerfällt in zwei Teile, der erste behandelt Werkzeuge, Material und Technik und zerfällt in 16 Hauptstücke (heute sagt man Kapitel, klingt Hauptstücke nicht schöner und vor allem deutscher?) mit folgenden Überschriften: 1. »Von der Buchbinder-Philosophie überhaupt«. Mit einleitenden Worten über die »Handgelahrheit, die ein Stück der Weißheit ist / welche des Menschen Hand zu verfertigung eines Kunstwerkes überhaupt geschickt macht«, übergehend, werden hier die Materialien und Werkzeuge, die zur Ausübung der Buchbinderei nötig, besprochen. 2. Zurichtung der Bände; 3. Vom Collationiren oder Durchblättern der Ungebundenen Bücher; 4. Vom Steiffen oder Planiren; 5. Vom Faltzen; 6. Vom Schlagen; 7. Vom Hefften; 8. Vom Leimen; 9. Vom Beschneiden; 10. Vom Anstreichen und vergilden des Schnitts; 11. Vom Ansetzen der Bretter; 12. Vom Bestechen; 13. Vom Überziehen; 14. Vom Anschlagen der Schlösser und Puckeln; 15. Von Flick-Arbeit an alten Bänden; 16. Von Bepappter Arbeit. (Anfertigung von Futteralen, Kästen, Etuis, Schachteln.)

Digitized by Google

Den Schluß des ersten Teils bildet ein besonderes Kapitel: Politische Beschreibung des Buchbinder-Handwerks. Es handelt von verschiedenen Zunftgebräuchen, bringt eine Aufzählung der Werkzeuge und Materialien nebst den Preisen derselben und den Preisen, die für die verschiedensten Einbände bezahlt wurden.

Der zweite Teil zerfällt in 4 Hauptstücke: 1. Vom Zertrennen der Bände; 2. Von den Mängeln der Bände; 3. Vom Unterschied der Bände; 4. Vom Nutzen der Buchbinderkunst.

Hierauf folgt unter der Überschrift: »Sonderbare Historische und Politische Anmerkungen eines Vornehmen und Kunsterfahrenen Buchbinders Herrn N. N. über die Buchbinder-Philosophie / wodurch Dieselbe in vielen Stücken supplieret und erläutert wird.«

Abb. 3. Adreßmappe in rotbraunem Ziegenleder. Entwurf und Ausführung L. Nabholz, Zürich.

Diesem folgen dann: »Fernere Anmerkungen über die Buchbinder-Kunst. Nach Veranlassung eines anderen wohlgeübten Buchbinders durch den Autorem verfasset.« Beide Anmerkungen zweier unbenannter Fachleute sind kurze Ergänzungen zu den Zeidlerschen »Hauptstücken«. Am Schlusse dieser fachlichen Ergänzungen befindet sich eine fünf Seiten lange lateinische Abhandlung unter der Überschrift: »Forma programmatis academici pro Lectionibus Mechanicis instituendis. Nobilissimis civibus illustris academiae capnophorusae Melissus. S. p. d.« d. h. also, daß ein gewisser Melissus eine Aufstellung eines akademischen Programms für einen einzurichtenden praktischen Unterricht den ehrenwerten Bürgern der bedeutenden Akademie zu Capnophorusae hiermit unterbreitet. Capnophorusae ist eine scherzhafte Wortbildung aus zwei griechischen Wörtern, die »Rauch« und »tragend« oder »bringend« bedeuten, so daß man also Rauchstadt oder Rauchingen übersetzen könnte; dem Sinne nach soll es wahrscheinlich heißen: Akademie zum Blauen Dunst. Der Schreiber hält also seine Anregung selbst nicht für so weit gediehen, um sie ernst zu nehmen, oder er selbst glaubt nicht an eine Verwirklichung seiner Idee, die ca. 200 Jahre später mehrfach realisiert wurde.

Amüsant ist stellenweis der Inhalt dieser von Zeidler verfaßten Hauptstücke, der oftmals mit dem heutigen Wissen von Physik und Chemie in Widerspruch steht. So z. B. über das Schlagen frischgedruckter Bogen, die dabei leicht abschwärzen: »Die Ursach / warumb die neue Schrifft vom Schlagen abgehnt / ist diese: »Daß mit dem Hammer die zwischen den Blättern enthaltene Lufft zusammengedrückt wird/und ihre wässerigen Theilgen zu Wasser werden/ins Papier dringen/ und dasselbe anfeuchten/daß es die frische annoch klebriche Farbe leicht annimpt.« Und weiter: »Wer allzustarck und lange/sonderlich im heissen Wetterschlägt / der schlägt endlich Feuer heraus / daß das Papier versenget / gantz braun wird / und endlich lichterloh brennt. Die Ursach wird aus der Sonnen-Geist- oder Feuer-Philosophie anderswo erklärt.« Beim Heften gibt er zweierlei Arten an, die französische und die deutsche; er schreibt: »Die Franzosen fangen von vorne an / nemlich vom Tittel des Buches / also daß das Oberteil der Bogen allewege in der Hefftlade zur Rechtenhand zu liegen kompt; die Deutschen aber fangen hinten an.« Das abwechselnd Heften wird: »falsch hefften« genannt. Zeidler schreibt darüber: »In Deutschland wird nur Folio / wenn es einzelne Bogen sind / und alles Quart also gehefftet / beym Octav aber wird der Zwirn umb alle Riemme in allen Bogen völlig geschlungen / (durchausgeheftet) / es wären denn gantz geringe Bücher / an welchen nicht viel gelegen / z. E. (zum Exempel) Schulbücher / an welchen die Bände nicht recht bezahlet werden; Die Franzosen aber und Italiäner / Jüden / etc. gleichwie sie überall liederliche Bände machen / pflegen alles ohne unterscheid falsch zu hefften.« (Forts. folgt.)

Digitized by Google

ZU UNSEREN ABBILDUNGEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Die abgebildeten Bände des Herrn Louis Nabholz-Zürich dürfen als erfreuliche Bereicherungen der Beispiele für die Einbandkunst unserer Gegenwart gelten. Der Einband für Alfred de Mussets Gedichtfolge »Les nuits« ist nach einem Entwurfe des Lehrers an der Kunstgewerbeschule in Zürich, B. Sulser, ausgeführt worden. (Abb. 1, Niggerleder, Handvergoldung.) Bei der Verzierung des obersten Feldes ist ein altes Familienzeichen benutzt, das der Besitzer des Buches für alle Stücke seiner Sammlung verwertet; ein Gebrauch, dem eine weitere Verbreitung zu wünschen sein würde. Die Einbeziehung des Besitzerzeichens in den Einbandschmuck gibt einem Bande einen hohen persönlichen Reiz, ohne doch allzusehr das Muster der Verzierung zu stören, ein Umstand, auf den gelegentlich aus mancherlei Gründen Wert gelegt werden könnte, wie in diesen Blättern schon wiederholt ausgeführt wurde. Den Faustband (Abb. 2, kupferfarbiges, naturgenarbtes Ziegenleder, die Schrift in weißer Lederauflage, Handvergoldung und Lederauflage) hat sein Besteller selbst entworfen, wobei er recht glücklich die Gleichtönigkeit einer regelmäßigen Deckelfelderung durch das Vermeiden gerader starrer Linien zu mildern verstand. Auch die Umrandung des Schriftschildes und die Ausführung des Schriftbildes verdient Beachtung. Daß der Besteller eines Bucheinbandes ihn gelegentlich entwirft oder beim Entwurfe auch seinerseits mitarbeitet, wird dem Buchbinder erwünscht sein, schon deshalb, weil das das Verständnis für seine eigene Arbeit erweckt und vermehrt. Daß nun alle seine Kunden derart mitarbeiten werden, braucht auch ein Meister, der den größten Wert auf die Selbständigkeit seines Werkes legt, nicht zu befürchten. Die beiden eben besprochenen Einbände sind in der Werkstatt des Herrn Nabholz ausgeführt worden, während die Mappe (Abb. 3, rotbraunes, naturgenarbtes Ziegenleder) von ihm selbst entworfen und hergestellt wurde. Sie ist von ruhiger, schlicht-vornehmer Wirkung, ein leider noch immer nicht allen Adreßmappen zu spendendes Lob.

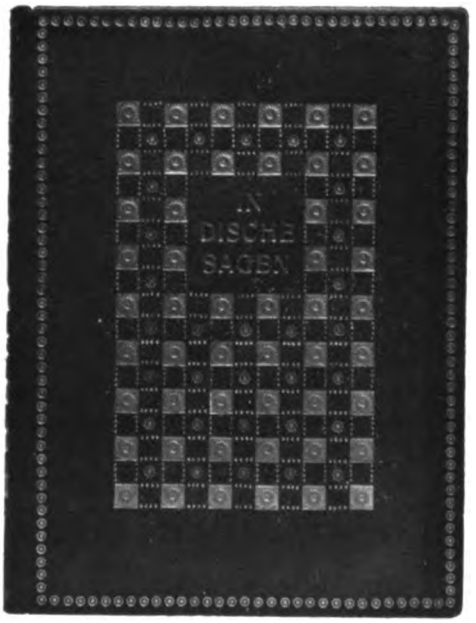


Abb. 4. Oskar Blenkner, z. Z. Heidelberg. Einband in rotbraunem Saffianleder mit Lederauflage.

* * *

Von den abgebildeten Bänden des derzeitig im Heeresdienst befindlichen Herrn Oskar Blenkner sind einige kurz vor Kriegsausbruch, also schon 1914, entstanden, die anderen in den Kriegsjahren. Wie auch die früheren hier besprochenen Arbeiten des gleichen Meisters erfreuen sie durch ihre geschmack- und kunstvolle Ausführung. Bei dem am reichsten geschmückten Einbande, dem der »Indischen Sagen« (Abb. 4, rotbraunes Ziegenleder, Handvergoldung und Lederauflage), möchte ich auf eine Selbstverständlichkeit hinweisen, die, merkwürdig genug, oft unbeachtet bleibt, auf die Einbeziehung des Deckeltitels in den Rhythmus der Deckelzeichnung. Wie es scheint, übersehen es noch viele, zumal jüngere, Buchbinder, daß die überlieferten Anordnungen des Rückentitels (deren Überlieferung übrigens durchaus nicht immer zuzustimmen ist) nicht ohne weiteres auch für den Deckeltitel passen. Gerade bei dem abgebildeten, durch seine regelmäßige Felderung sehr übersichtlichen Deckelmuster läßt sich gut beobachten, wie Schriftgrad und -satz erprobt sein wollen, damit der Deckeltitel nicht herausfällt. Auch auf die gegenseitige Ergänzung der vollen, halbvollen und leeren Felder zum Gesamteindruck sowie auf den abgemessenen Halt des sonst angebracht wirkenden Mittelstückes durch die aus Punkt- und Ringstempeln zusammengesetzte Randleiste sei noch aufmerk-

Digitized by Google

sam gemacht. Man muß, auch bei der Durchführung eines einfachen Deckelmittelzierstückes von einiger Größe, niemals vergessen, daß erst die Deckelrandumgrenzung es als Mittelpunkt recht hervortreten läßt. Eine auch für das ästhetische Wohlgefallen nicht ganz gleichgültige optische Erscheinung.

Der Einband für die »Abenteuer Sindbads des Seefahrers« (Abb. 5, schwarzblaues Ziegenleder, Handvergoldung, hellgrüne und hochrote Lederauflage) faßt für das schmückende Mittelschild des Deckels glücklich die Umrisse der vier kleinen Zierstücke in einem leichten Umriß ihres zeichnerischen Hauptgedankens noch einmal zusammen, der für Gobineaus Renaissance (Abb. 6, dunkelblaues Ziegenleder, Handvergoldung und weiße Lederauflage) höht die Zusammenstellung der vollen Goldstempel mit Weiß. Auch dazu sei eine kurze Anmerkung gestattet, zumal die Lederauflage bei der konstruktiven Ornamentik viel gebraucht wird. Die Entwicklung der farbigen Lederarbeit auf Bucheinbänden, die im neunzehnten Jahrhundert von der französischen sogenannten Ledermosaik ausging, wurde von besonderem Einfluß auf den amerikanisch-englischen Prunkband. Sie braucht die Farben, zumal bei ihrer Vorliebe für figürliche, wenn auch oft nur stilistische, Darstellungen, mehr oder minder naturgetreu. Wobei dann nicht nur malerisch mißverständliche Wirkungen entstehen, sondern auch da, wo es gar nicht auf eine bestimmte Farbenwiedergabe ankäme, die Farbenrichtigkeit gewahrt bleiben soll. Weniger aus einer bestimmten Absicht, als weil man sich eben daran gewöhnt hat, bei der Farbenwahrheit auch da zu bleiben, wo die Formwahrheit kaum noch in dem von ihr angeregten Phantasiegebilde erkennbar ist. Das macht dann keine geringen Schwierigkeiten beim Zusammenstimmen der Farben und hemmt in mehrfacher Hinsicht die Ausbildung einbandgemäßer Verzierungen. Die alten islamischen Einbände, Meisterwerke der Flächenverzierung, sind ebenfalls von nicht selten außerordentlich feinfühlig benutztem Farbenreichtum, den sie bereits in der Abtönung des Goldschmuckes beweisen. Sie verwenden jedoch ihre Farbenmittel nicht, um Andeutungen von Gemälden zu erhalten, und seien es auch nur die Andeutungen zierlichster Blumenmalerei, sondern überlegt-unbekümmert für das Herausarbeiten des linearen Ornaments. Die Wahl zwischen dekorativen und realistischen Gesichtspunkten sollte für die Ausbildung eines Einbandschmuckes keinem Buchbinder schwer fallen, und er sollte sich nicht durch das Beispiel sehr reicher, anscheinend nicht nur sehr kunstfertiger, sondern auch sehr kunstvoller Arbeiten verlocken lassen, auf einem der Einbandverzierung versagten Gebiete glänzen zu wollen. Schließlich ist ein Prunkband mit gemäldeartigen Bildeinsätzen in farbiger Lederarbeit weit weniger schwierig, als die farbige Durchführung eines Einbandschmuckes, die innerhalb der Grenzen der Flächenverzierung bleibt. Will man das noch deutlicher beobachten, so vergleiche man die Mittel, mit denen die schon erwähnten amerikanischen Prachtstücke ihren Reichtum erzwingen und zur Schau stellen wollen. Edelsteinverwendung und farbige Lederplastik werden zur Unterstützung von Wirkungen herangezogen, die sich aus einem reinen Flächenverzierungsverfahren ebenfalls ergeben könnten und müßten, die freilich in diesem Verfahren weit schwerer zu erreichen sind und nicht allein eine durchgebildete Hand, sondern auch einen durchgebildeten Geschmack verlangen. Die deutschen Buchbinder sollten, was gewiß auch zeitgemäß ist, die alten islamischen Bände als Vorbilder der vielfarbigen Einbandverzierung sorgfältig studieren. Sie haben hier Anregungen zu erhoffen, deren Ausgestaltung für die Entwicklung der deutschen

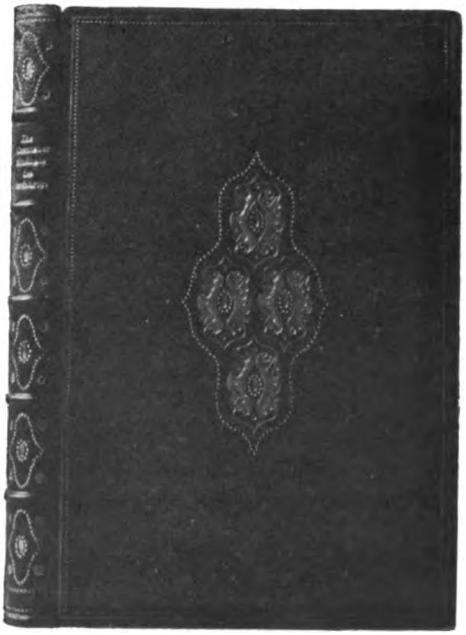


Abb. 5. Oskar Blenkner, z. Z. Heidelberg. Einband in schwarzblauem Saffianleder mit farbiger Lederauflage.

Digitized by Google

Einbandkunst sehr wertvoll sein würden. – Auch mit Beziehung auf das eben Gesagte kann in der Folge von fünf Bänden des Herrn Blenkner (Abb. 7 und 8) der dritte Band hervorgehoben werden, dessen rot und weiß eingelegtes Blumenstück trotz der Betonung der bildartigen Zeichnung (Blumenstrauß in Vase) noch ganz vortrefflich die Anordnung einer Flächenverzierung wahrt. Allerdings kann man sich nicht verhehlen, daß mit dem Augenblick, mit dem bei der Betrachtung der in die Ornamentik abstrahierten Zeichnung die konkrete Bildvorstellung, die ihr zugrunde liegt, deutlich wird, auch ein gewisser Widerspruch zwischen der Absicht und der Ausführung dieser Zeichnung erkennbar bleibt. Das Erzeugnis der Keramik, das der Buchbinder in seiner Art nachbildete, stört den dekorativen Grundgedanken und wir würden dem geistreichen Einfall einen frei erfundenen Zusammenschluß des Blumengebindes vorziehen.

DEUTSCHE EINBANDKUNST.

Vortrag gehalten bei Eröffnung einer Ausstellung Kerstenscher Bucheinbände von Ernst Collin am 3. September 1916 zu Berlin.

Das Bild zweier Büchereien, ganz verschiedener Art, möchte ich Ihnen entwerfen. In die Bücherei des Bücherfreundes führt uns das eine. Der Raum selbst ist behaglich ausgestattet, ohne jeden Anspruch auf Luxus. Der Zweck, dem er dient, ist ihm die Hauptsache. Wohlgeordnet stehen auf den langen Bretterreihen die Mengen der Bücher, gut abgestimmt in den Farben, eingeteilt nach den verschiedenen Gebieten des Wissens. Würdig ist das Gewand, in das die Größen der Weltliteratur gekleidet sind, lebhafter leuchtet's auf, wenn wir zu den schöngeistigen Erzeugnissen zeitgenössischer Litèratur kommen. – Wenn der Besitzer dieser Schätze den Raum betritt, und die Tür sich hinter ihm schließt, ihn von der lärmenden Außenwelt trennend, dann umgibt ihn die weihevolle Ruhe eines Tempels. – In einer stillen Stunde des Feierabends überkommt ihn das Verlangen nach geistigem Labsal. Aus den Reihen seiner Bücher greift er einen seiner Lieblinge heraus. Sagen wir ein E. T. A. Hoffmann ist's. Auf dem weichglänzenden Leder des Einbands treiben krause Goldverschlingungen ihr Spiel, zwischen denen sich lebhafte Farbenflecke necken. Von visionärer Kraft ist selbst die Farbe des Leders, in bunten Linien und Wellen tanzt es auf dem Papier, das des Einbands Innenseite bildet. – Und der Bücherfreund wägt das Buch erst eine Weile in der Hand, – die in die Formensprache des Einbindekünstlers übersetzten Anspielungen auf des Buches Inhalt geben ihm die rechte Stimmung, sich in die skurrilen Gedankengänge des phantastisch-phantasievollen Romantikers zu versetzen. So ist dem Bücherfreund der Bucheinband ein unentbehrlicher Bestandteil des Buches, will er sich in den vollen Genuß von dessen Inhalt setzen. – Die andere Bücherei, in die ich Sie führen möchte, ist die vieler Menschen, die auf gute Bildung Anspruch erheben. Was sich dort an Büchern vorfindet, verdient kaum den Sammelnamen: Bücherei. Allerdings gibt es da einen mächtigen und prächtigen Bücherschrank, schwer aus Eichenholz gebaut und reich mit Schnitzwerk bedacht. In ihm wird ein nicht unbeträchtlicher Platz von den verschiedenen Jahrgängen einer illustrierten Familienzeitschrift eingenommen, die von einem Buchbinder für billiges Geld in rotbraune Kalikobände gebunden worden sind. Was sonst noch gebunden oder ungebunden umherliegt oder umhersteht ist zufällig Zusammengekommenes, billige Reiselektüre oder die

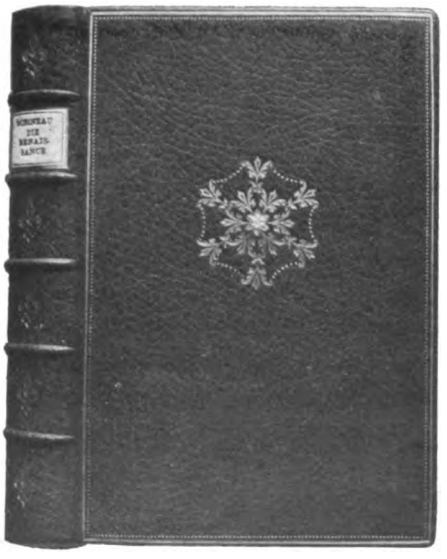


Abb. 6. Oskar Blenkner, z. Z. Heidelberg. Einband in dunkelblauem Ziegenleder mit Handvergoldung und weißer Lederauflage.

Digitized by Google

neuſten Witzbücher, kurzum alles Bücher, die hier ihren Platz keinem Bildungshunger oder der Sehnſucht nach geiſtiger Erquickung, ſondern einem aus der Langeweile entſtandenen Leſebedürfnis verdanken. Wer ſo wenig Verſtändnis für Bücher beſitzt, behandelt ſie auch nicht gut, gewährt ihnen kein Kleid, das ihnen würdig iſt, läßt ſie verwahrloſen. Und während der Bücherfreund ſeine Beſucher gern in den Tempel ſeiner Bücher führt, ihnen mit dem Stolz und der Liebe des Sammlers jedes Stück zeigt und deutet, muß der andere auf dieſes geiſtige Band zwiſchen ſich und ſeinem Beſucher verzichten. Er wird lieber von ſeinem wohlgefüllten Weinſchrank und ſeinen teuren Havannas ſprechen. — Der Unterſchied zwiſchen beiden Büchereien iſt ein weitklaffender, und man muß es leider noch immer ausſprechen, daß es mehr Menſchen gibt, die ſich an dem faſt ſchon banal gewordenen Wort: »Bücher ſind unſere liebſten Kameraden« verſündigen, als jene, die ihren Büchern die gebührende Achtung und Sorgfalt entgegenbringen.

Abb. 7. Oskar Bienkner, z. Z. Heidelberg.
Einband in rotem Ziegenleder mit Blinddruck.
Einband in dunkelblauem Kalbleder mit Handvergoldung.
Einband in grün oaſe Ziegenleder mit weißer und roter Ledereinlage.

Alt ſind die Klagen der Buchbinder über die Verſtändnisloſigkeit der großen Maſſe, der »gebildeten« und der »ungebildeten« gegenüber dem Kleide des Buches, ſo alt, daß es mir widerſtrebt, alles das zu wiederholen, was von den Fachleuten und den Freunden der Bücher hier geklagt und gerügt worden iſt. Wir, meine Damen und Herren, die wir uns inmitten ſo ſchöner und erleſener Schöpfungen der bücherbindenden Kunſt befinden, die wir hierher gekommen ſind, um uns dem Genuß jener gold- und farbenreichen Arbeiten eines deutſchen Kunſthandwerkers hinzugeben, wir wollen uns bei jenen Klagen nicht aufhalten, ſondern wir wollen die Tatſachen, die durch die koſtbaren Bucheinbände dieſer Ausſtellung zu uns ſprechen, als die Gewähr dafür nehmen, daß für das deutſche Buchbinderhandwerk eine ſchönere Zukunft anbrechen wird. Eine Zukunft, die dieſen Zweig unſeres Kunſtgewerbes aus ſeiner bisherigen, ein wenig ſtiefmütterlichen Stellung herausreißt.

Ein altes Handwerk, bewährt durch die Jahrhunderte, reich an berühmten Namen von Männern, die in ihm ſchafften und die ihm ſeine Gunſt ſchenkten, tritt uns im Buchbinderhandwerk entgegen. Aus der Einſamkeit der Klöſter ging die Buchbinderei hervor. Wie es Mönche waren, die die erſten Bücher ſchrieben und mit Gold und Bildern verzierten, ſo waren ſie es auch, die ſich als die erſten Buchbinder bezeichnen konnten. Lange noch übte die Kirche, wie bei den Künſten und den anderen Kunſthandwerken, ihre Herrſchaft über Buch und Bucheinband aus, und die Bilder von Heiligen und bibliſche Darſtellungen bildeten im frühen Mittelalter den alleinigen Schmuck der Bucheinbände. Dieſe kirchliche Buchkunſt feierte rauſchende und prächtige Feſte zur Zeit der byzantiniſchen Kaiſer. Aber es waren mehr die Elfenbeinſchnitzer, Gold- und Edelſteinarbeiter, die ſich auf jenen Einbanddecken von reichſter Prachtentfaltung betätigen konnten. Erſt als gegen Ende des 15. Jahrhunderts die eigene Zunft der Buchbinder entſtand und die Verzierungen mit eingeſchnittenen Muſtern und eingedruckten Stempeln ausgeführt wurden, kamen die eigentlichen Buchbindertechniken in den Vordergrund und ſchufen das Buchbinderhandwerk. Die verſchiedenen Kunſtepochen, die Gotik, Renaiſſance, Rokoko, Barock und Empire, ſie verliehen auch immer dem Bucheinband ihrer Zeit das ihm eigene Gepräge. Frankreich war das Land, in dem in den Jahrhunderten des Mittelalters ſich die Buchbindekunſt zu höchſter Blüte entfalten konnte; vermögende Bücherfreunde jener Zeit, Frankreichs Könige haben ihren Namen mit dem der Buchbindekunſt, als ihre eifrigen Förderer verknüpft. Frankreichs Buchbindermeiſter aus dieſen Zeiten werden noch heute als die klaſſiſchen Meiſter unſeres Handwerks bezeichnet. Aber auch in Deutſchland gab es eine erkleckliche Anzahl

Digitized by Google

von Meiſtern, die Vollendetes ſchufen und die an den Höfen der bayriſchen Herzöge und ſächſiſchen Kurfürſten, ſowie für die Patrizier in den reichen Handelsſtädten arbeiten durften.

Aber ich bin nicht hierher gekommen, um Ihnen ein Kapitel über die Geſchichte des Bucheinbands zu leſen. So will ich Sie denn mit einem etwas kühnen Sprung in das Jahrhundert verſetzen, das vor dieſem war, um Ihnen einiges davon zu ſagen, damit es uns beſſer in das Verſtändnis der Gegenwart überleite. Wie vor einem jähen Nichts, vor einem gähnenden Abgrund befinden wir uns, wenn wir die Kunſt und die Kunſthandwerke in den ſiebziger, achtziger und zum Teil noch in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts betrachten. Die erſchrecklich kunſtloſe Zeit der Gründerjahre ſchien alle ſchöpferiſche Betätigung auf künſtleriſchem Gebiete abgetötet zu haben. Bei jenem Stillſtand alles Geiſtig-künſtleriſchen machte auch die Buchbinderei keine allzu große Ausnahme. Zwar ſchuf man Bucheinbände in großer Zahl, reich mit Gold bedruckte, einwandfrei in der Technik, ja ſich gerade in mühevoller Handarbeit erſchöpfend, – das gerade war das Verdienſt der Meiſter jener Zeit, daß ſie unbeirrt vom aufkommenden »Maſchinengeiſt« beſte Handwerkstradition aufrechterhielten –, aber man ſchuf keine Einbände, von einer neuen Formenſprache beſeelt, die Neues gab oder geben wollte. Der Vorrat, den man an klaſſiſcher Stilkunſt hatte, war ja ſo übergroß; ihn benutzte man entweder oder bildete ihn um, ihn aber nicht zum beſſeren, zeitgemäßeren durchdenkend, ſondern vielfach verſchlechternd. Die klaſſiſchen Stempel und Ornamente auf den Bucheinbänden jener Jahrzehnte – und das möchte ich betonen, auch der Schmuck auf allen anderen kunſthandwerklichen Schöpfungen – ſind ſprechende Beiſpiele dafür, wie ſehr ſich ein bequemes Epigonentum an den Werken der alten Meiſter verſündigan kann. – Als dann die Zeit der Jugend kam, der alles revolutionierenden Jugend, die Zeit des Jugendſtils, war auch für die Buchbinderei die Stunde der Befreiung von der Feſſel des Klaſſizismus gekommen. – Mag auch vieles, was jene Zeit brachte, ſich ſchon längſt überlebt haben, mag das damals Neue ſchon wieder vom Neuſten und Allerneuſten überholt ſein, mögen wir auch über manches, was die Jugendkunſt hervorbrachte, heute ein Lächeln der Überlegenheit haben –, das eine wollen wir nie und nimmer vergeſſen, daß damals der Grundſtein gelegt wurde zu dem neuen Kunſtgewerbe, wie es uns ſo früchtereich und zukunftverheißend heute entgegentritt. – Zu denen, die ſich damals der Forderung der neuen Zeit nicht verſchloſſen haben, die ſelbſt mitbauen halfen am Bau des modernen deutſchen Buchgewerbes, gehört auch der Schöpfer der Einbände, die zu betrachten wir heute hergekommen ſind. Herr Kerſten war einer der erſten, die von der Jugendſtilbewegung mitgeriſſen wurden, und er hat als der in der Praxis wurzelnde Handwerker jene Stilſprache in die für ſein Handwerk brauchbare übertragen. Das war keineswegs eine leichte und ohne weiteres gegebene Aufgabe. (Fortſ. folgt.)

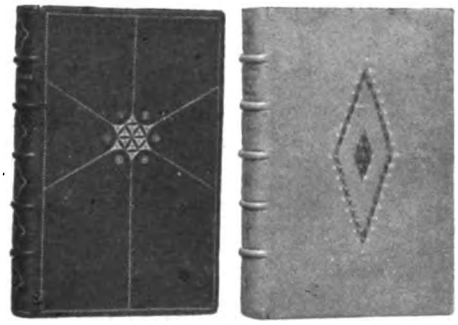


Abb. 8. Oskar Blenkner, z. Z. Heidelberg.
Einband in dunkelblauem Ziegenleder mit Handvergoldung.
Einband in violettem Saffian mit ſchwarzer Lederauflage.

VERSCHIEDENES.

Die Kunſtklaſſe der Buchbinder-Fachſchule in Berlin, Waſſertorſtr. 4, verſendet einen gut ausgeſtatteten, mit Abbildungen verſehenen Schulproſpekt mit Angaben über Unterrichtsziel, Gliederung des Unterrichts, Aufnahmebedingungen und Schulbericht. Am Schluß enthält der Bericht Abbildungen von Schülerarbeiten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuth in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle a. S.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. **Magdeburg.** Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Deutsche Kunstleder-Aktien-Gesellschaft.

Telegramm-Adresse: „Granitol" Coswigsachsen — **Fabrik: Kötitz bei Coswig i. S.** — Fernsprecher: Kötzschenbroda Nr. 58 u. 59

2tes Werk Gummersbach, Rhld., Kunstlederfabriken Carl Bockhacker G. m. b. H.

farbecht und abwaschbar:
- **Saxonialeinen** (für Buchbinder-Zwecke, Kartonnagen- und Portefeuille-Branchen.)
- **Viktorialeder**
- **Kunstleder „Granitol"** (als Ersatz für echtes Leder für die verschiedensten Branchen!)
- **Schmaschen-Gewebe** (Sämisch-Leder-Ersatz)

gesetzlich geschützte Neuheiten:
- **Imitationen von Englisch Leder, Spaltleder,**
- **Ecrassé und Capsaffian**

Oeser-Farb- und Bronze-Folien

D. R.-P. Viele Auslandspatente.

Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914

Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.

Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Handhabung. — Größte Haltbarkeit.

Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * Berlin W. 57, Culmstraße 20a

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE A. D. S.

DEUTSCHE · EINBANDKUNST IM · ERSTEN · JAHRZEHNT · DES ZWANZIGSTEN · JAHRHUNDERTS

□ MIT · EINER · EINLEITUNG · UND □ 245 · ABBILDUNGEN · VON · EINBAND-ARBEITEN · DEUTSCHER · BUCHBINDEREI-WERKSTÄTTEN · HERAUSGEGEBEN · VON

DR. G. A. E. BOGENG

Dieses Werk enthält eine Auswahl aus den besten Arbeiten deutscher Kunstbuchbinder; es sind nicht weniger als 245 Bucheinbände abgebildet. Das Werk ist also ein Dokument unseres deutschen Kunstgewerbes, das jetzt in großem Aufschwung begriffen ist. Das Buch bietet dem Kunstbuchbinder reiche Anregungen und dem Bücherliebhaber eine wertvolle Übersicht über das, was in der Buchbinderei geleistet wird. Es soll auch dazu dienen, die Freude am Handeinband in weiteren Kreisen zu beleben. Preis M. 6,—.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Digitized by Google

7510
L67

XVI. JAHRGANG HEFT VIII NOVEMBER 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKANTSTR. 4, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Deutsche Einbandkunst. Von ERNST COLLIN	77	Verschiedenes	83
Betrachtungen und Mitteilungen. Von G. A. E. BOGENG . .	81	Jakob Krauße-Bund	84

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

Unterricht

in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam,

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,

Düsseldorf.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN
U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven,
Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise, sammelt alte in Zahlung

Pflanzenleime und Kaltleime
mit dem Bären sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke,
Pirna 31.

Schleifen

von

Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Wilh. Leo's Nachf.
Stuttgart
empfehlen ihre
Altpapier-Pressen
Gegenwärtig günstigste Zeit zur Anschaffung wegen d. hohen Papierpreise.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | November 1916 | Heft 8.

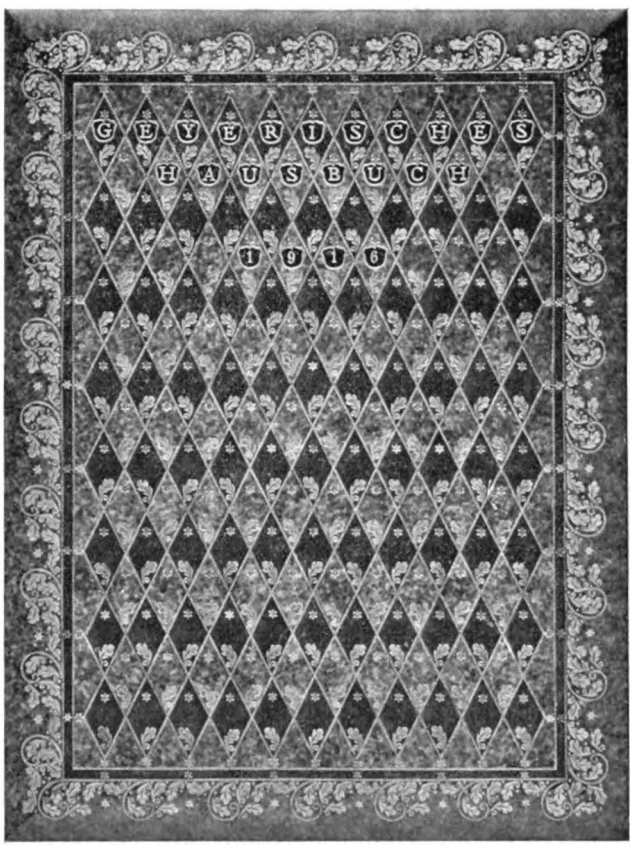
DEUTSCHE EINBANDKUNST.

Von ERNST COLLIN.

(Schluß ſtatt Fortſetzung.)

Die für die Verzierung des handgebundenen Buches eigenartige Technik, von der ich noch ſprechen will, konnte nicht von irgendeinem außerhalb des Handwerks ſtehenden Künſtler einfach mit einem neuen Stil beglückt werden, der vielleicht auch für andere Kunſthandwerke gepaßt hätte. Hier mußte der Handwerker, der ſelbſt künſtleriſches Empfinden beſitzt, eingreifen. Herr Kerſten hat in ſeinen auf den neuen Stilarten fußenden Stempel- und Ornamententwürfen dieſe Aufgabe trefflich gelöſt, und wenn er auch nicht bei dem ſtehengeblieben iſt, was er damals geleiſtet und erdacht hat, ſo iſt es doch wieder bezeichnend für ſein, wie ich ſchon ſagte, im Handwerklichen wurzelndes zielbewußtes Streben, daß nicht alles, was er damals entwarf und an Bucheinbänden ſchuf, ſich überlebt hat, daß vieles davon die Buchbindekunſt noch bis auf den heutigen Tag befruchtet. Herr Kerſten hat, und das feſtzuſtellen wird niemandem lieber ſein, als ihm ſelbſt, Schule gemacht.

Wir dürfen es heute voll freudiger Genugtuung feſtſtellen, daß die deutſche Kunſtbuchbinderei über eine bedeutende Anzahl techniſch und künſtleriſch befähigter Mitarbeiter verfügt. Es war die große Leipziger Buchgewerbe-Ausſtellung des Jahres 1914, auf der zum erſten Male und in überzeugender Weiſe das Bild einer von vielfachen, befähigten und ſtrebenden Kräften getragenen deutſchen Kunſtbuchbinderei vor die Augen der bücherliebenden Welt trat. Daß wir in Deutſchland über eine große Reihe tüchtiger Buchbinder verfügten, deren kunſthandwerkliches Schaffen dem ihrer franzöſiſchen und engliſchen Kollegen keineswegs nachſtand, das wußten unſere Bücherfreunde ſchließlich ſchon vorher. Gänzlich neu aber war es, daß die Zahl derer, die ſich zum Tempel der Kunſtbuchbinderei drängten, eine ſo beträchtliche war. Auch das künſtleriſche Schaffen unſerer Kunſtbuchbinder bot ein durchweg erfreuliches Bild. Von der Nachahmung klaſſiſcher Ornamente hatten ſie ſich gänzlich freigemacht. Ihre Formenſprache war eine aus den Bedürfniſſen des Techniſchen hervorgegangene rein perſönliche. —



K. u. K. Hofbuchbinder Franz Gogl's Nachfolger, Karl Scheibe, Wien.

Auf der Leipziger Ausſtellung war es der Jakob Krauße-Bund, deſſen erſtmaligem

Digitized by Google

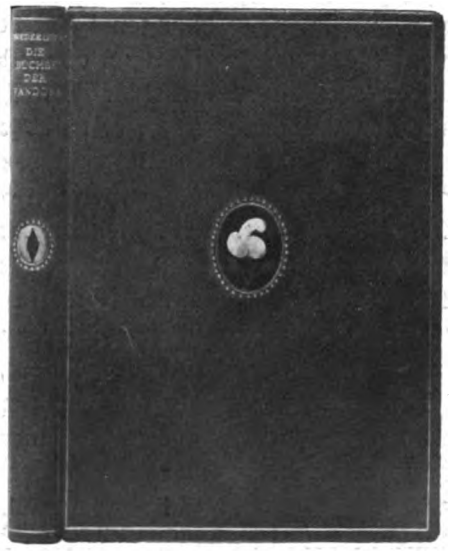
geschlossenen Auftreten auf der Bugra die deutsche Kunstbuchbinderei ihren großen Erfolg zu verdanken hat. Dieser Bund bedeutet weniger eine wirtschaftliche Organisation, als eine Organisation der Tüchtigsten, die sich verpflichteten, an ihre Leistungen den strengen Maßstab bester Technik und guten Geschmacks anzulegen. Der Bund ist ein »Deutscher Werkbund« im kleinen, dessen Stoßkraft aber wohl eine sehr große sein kann, weil die, die sich in ihm zusammengefunden haben, von gleichen zünftigen und künstlerischen Interessen beherrscht werden. Und wenn der Bund sich den Namen eines alten kurfürstlichen Hofbuchbinders aus dem 16. Jahrhundert zugelegt hat, so wollte er damit sagen, daß er es als eines seiner wichtigsten Ziele betrachte, der Kunstbuchbinderei die Achtung im eigenen Lande zu verschaffen. Es ist so recht eigentlich erst das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts gewesen, das die Kräfte reifen ließ, die heute im Jakob Krauße-Bund vereinigt sind. Die allem Handwerklichen eigentümliche Engherzigkeit und das daraus entstehende überängstliche Festhalten an dem einmal als gut erkannten Alten haben auch der kunsthandwerklichen Buchbinderei jahrelang geschadet. Wir sahen, wie wenig einheitlich und widerstandsfähig gegen fremde Einflüsse und das Überlieferte befähigte deutsche Buchbinder ihre Einbände verzierten. Aber schon immer stand zwischen solchen Leistungen an Zahl Beträchtliches, das sich durchaus vom Herkömmlichen freigemacht hat und neue in die Zukunft weisende Wege geschritten ist. –

Reinh. Maetzke, Berlin. Einband in braunem Ziegenleder mit grüner Schrift.

Mit Bedacht habe ich angekündigt, daß ich Ihnen heute einige Worte über deutsche Einbandkunst sagen wollte. An sich ist ja die Einbandkunst etwas Internationales, etwas, das alle Kulturvölker und solche, die sich so nennen, besessen haben und besitzen. Und die deutsche Einbandkunst ist es ja nicht gerade, von der wir ausgehen, wenn wir uns mit der Geschichte des Buchbinderhandwerks beschäftigen. Aber das ist es ja, was Ihnen diese Ausstellung beweisen will, daß die deutsche Buchbindekunst nicht etwas ist, das sich vor seinem großen französischen Vorbilde zu verstecken braucht. – Wenn ich Ihnen heute von der französischen Buchbindekunst sage, daß sie von der deutschen eingeholt worden ist, daß sie, was ihren künstlerischen Wert betrifft, von der deutschen überholt worden ist, so bitte ich nicht zu denken, daß ich unter dem Eindruck der gegenwärtigen kriegerischen Stimmung rede, daß der bittere Kampf, von dem französischen Volke mit so viel grundlosem und widerwärtigem Haß gegen uns geführt, etwa meinen Blick trübte. Es war nicht nur die ja vor dem Kriege zustandegekommene Leipziger Ausstellung, die wohl auf lange Zeit hinaus die letzte »Internationale« gewesen sein wird, die die Fachleute und Bücherfreunde erkennen ließ, daß die französischen Buchbinder, immer noch Meister der Einbandtechnik, in ihrem Stilempfinden erstarrt sind, daß sie dem künstlerischen Geist dieser Zeit nichts mehr zu geben haben und nichts von ihm empfangen haben. Zum Beweise dafür, daß dieses Urteil über die französische Buchbindekunst nicht von heute und gestern ist, möchte ich einige Äußerungen anführen, die Julius Meier-Gräfe schon vor einer Reihe von Jahren gemacht hat: »Die französischen Binder unserer Zeit, so schrieb damals Meier-Gräfe, die erkannt haben, daß der alte Stil sich nicht mehr mit der Gegenwart verträgt, glauben mit den alten Ornamenten auch die alten Techniken abschaffen zu müssen und haben aus der französischen Reliure, die noch vor 20 Jahren das Monopol der ganzen Welt besaß, ein wüstes Durcheinander gemacht, in dem es von allen Techniken wimmelt. Marius Michel, der Führer der Modernen, ein Binder von unzweifelhaftem Rufe, stellte den unglück-

Digitized by Google

lichen Satz auf, daß der Einband in erster Linie eine möglichst intense, stoffliche Beziehung zum Buch haben müsse, das er umgibt. Dadurch wurde dem ärgsten Dilettantismus Tür und Tor geöffnet. Der französische Einband wurde eine Ergänzung der französischen Bilderillustration, die aus dem Buch eine Sammlung von Gravüren, aber kein gewerbliches Ensemble macht. Wenn schon eine literarische Kunst bedenkliche Schwächen enthält, ein literarisches Gewerbe ist monströs von Grund aus. So wirkte in Frankreich die moderne dekorative Bewegung nur zunächst degenerierend. Sie löste die weltberühmte Tradition der französischen Binder, die sich allerdings überlebt hatte, auf, ohne etwas Neues zu geben. Sie zerstörte an einer falschen Stelle und untergrub dadurch die Basis für einen gedeihlichen Fortschritt. Unter den vielen neuen, bzw. erneuten Methoden, die zum Teil in reine Spielerei ausarten, ist namentlich die Mosaikierung bevorzugt, die, solange sie wirklich Mosaik macht, d. h. verschiedenartige Ledersorten nebeneinander aufträgt, nicht, wie dies leider oft geschieht, mit Handmalerei dazwischen pfuscht, gewerblich berechtigt ist... Die Länder, denen wirklich neue Ornamente gelungen sind, haben im Gegensatz zu Frankreich mit größter Energie an der Prägung des Leders festgehalten.« Soweit Meier-Gräfe. Die Einbände, die Sie bald besichtigen werden, sprechen am besten dafür, daß die deutsche Einbandkunst ganz andere Wege gegangen ist, als die französische. Sie ist kein literarisches Gewerbe geworden. Wo auf den Verzierungen dieser Einbände Beziehungen zum Inhalt des Buches zu finden sind, da sind sie meist nur leise angedeutet, immer aber so, daß sie sich aus der dekorativen Behandlung des Schmuckes ergeben. Jede dieser Einbandverzierungen ist eben eine, die für einen Einband erdacht und ausgeführt ist. Sie kann nicht beliebig auf irgend ein anderes kunstgewerbliches Erzeugnis übertragen werden. Innerhalb dieser Grenzen, die die von vier Linien umgebene Einbandfläche dem Kunsthandwerker gezogen hat, konnte sich sein Talent in reichster Mannigfaltigkeit zeigen. Gerade die Beschränkung auf das Technisch-formale gab ihm die Freiheit des Schaffens wieder.



Reinh. Maetzke, Berlin. Einband in grünem Ziegenleder mit farbiger Ledereinlage. Entwurf von K. Szafranski, Berlin.

* * *

Lassen Sie mich Sie ganz kurz in die Werkstatt des Kunstbuchbinders führen. Vor ihm liegt der mit edlem, schönfarbigem Leder umkleidete Einband. Noch ist das Leder ohne jede Zier, aber der Entwurf, nach dem das Ornament gestaltet werden soll, ist bereits fertig aufgezeichnet. Dieses Entwurfes Muster ist streng durch die Technik bedingt. Aus Linien und Ornamentteilen setzt es sich zusammen. Aus Messing geschnittene Bogen und Rollen sind das Handwerkszeug für die gebogenen oder geraden Linien, die später auf dem Einbande aneinandergefügt das Linienmuster ergeben. Dann gibt es noch die aus Messing geschnittenen Stempel, ornamentale Kleinigkeiten, die ebenfalls erst vereint einen dekorativen Körper geben. Besteht die Verzierung allein aus Linien, so braucht der Handvergolder – so nennt sich der Buchbinder, der die goldenen Muster auf das Leder bringt – nicht lange zu überlegen. Hier kommt es allein darauf an, eine Verzierung zu erdenken, die einen gefälligen, aber nur für die Fläche des Einbands passenden Schmuck abgibt. Die Bogen gibt es in vielen Größen, so daß den Wellungen der Linien ein großer Spielraum gelassen ist. Ganz anders aber ist es mit den Stempeln. Sie weisen bestimmte Formen auf, müssen so verwendet werden, wie sie einmal da sind. Und wenn auch der tüchtige Handvergolder über eine größere Zahl Stempel verfügt, so gibt es diese doch nicht in unbegrenzter Menge. – Wobei natürlich nicht gesagt werden soll, daß für bestimmte Einbände nach den Wünschen des Kunden

Digitized by Google

nicht neue Stempel geschnitten werden können. — Mit den Stempeln, die der Handvergolder nun für den Einband gewählt hat, muß er haushalten, muß es verstehen, sie in immer neuen Variationen zu ornamentalem Leben zu erwecken. Oft ist es nur ein einziger Stempel, der nebeneinandergereiht ein reizvolles Muster abgibt. Die Einbände Herrn Kerstens werden Ihnen beweisen, was ein künstlerisch empfindender Handwerker aus seinem oft von ihm selbst entworfenen Stempelmaterial machen kann. — Ist der Entwurf als Pause auf den Einband gelegt und mit den Linien und Stempeln das Muster in Blind vorgedruckt, dann wird dieses vorgedruckte Muster mit Eiweiß ausgepinselt, das dazu bestimmt ist, das Bindemittel für das dünne Blattgold abzugeben, das nun auf den Einband gelegt wird und auf das der Messingstempel genau an der vorgedruckten Stelle kommt. Wird das überflüssige Gold abgewischt, dann erstrahlt in glänzendstem Gold der vorher erhitzte Stempel oder die Linie auf dem Leder. So schnell und so anscheinend einfach, wie ich das hier geschildert habe, ist das nun alles nicht. Allein den Stempel in die vorgedruckte Stelle zu bringen erfordert eine sichere Hand, ein geübtes Auge und mühevoll erworbene Fertigkeit. Nicht immer wird auf den ersten Druck hin das Gold festsitzen. Da muß dann nachgedruckt werden, bis Glanz und Halt des Goldes erzielt sind. Das alles erfordert nicht nur Fertigkeit, dazu gehört auch eine ganze Portion richtigen Gefühls, das nicht angelernt werden kann, das eben ein bestimmtes angebornes Talent erfordert. Auch das Aufbringen der farbigen Lederteilchen will verstanden sein. Aus dicken Lederstücken müssen sie vorher »ausgeschärft« werden, so lautet der fachmännische Ausdruck, so dünn, fast wie Seidenpapier. Und auch das wieder erfordert große Geschicklichkeit, die farbigen Lederteilchen mit Linien und Stempeln zu umdrucken. Reizvolle farbige Wirkungen lassen sich ebenfalls erzielen, wenn der Stempel ohne das vermittelnde Gold gedruckt wird, nur das Leder dunkler tönend. Am schönsten ist es jedoch, wenn mehrere Techniken der Einbandverzierung vereinigt sind, sich gegenseitig in ihren ornamentalen und koloristischen Absichten ergänzend.

Wie sich also hier Technik und Kunst einander Hand in Hand arbeiten, wie der Techniker immer zugleich als Künstler denken muß und umgekehrt, da versteht man es auch, daß die Entwürfe zu diesen Einbandverzierungen meist von denen angefertigt sind, die die Einbände ausgeführt haben. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nun jeder Handwerker ohne weiteres zu handwerklich-künstlerischem Schaffen befähigt ist. Aber die Tatsache, daß die meisten unserer Kunsteinbände von den deutschen Kunstbuchbindern selbst entworfen sind, gibt doch zu denken. Wenn Sie sich die Einbände dieser Ausstellung genau betrachten, dann entdecken Sie auf ihnen eine scheinbar mühelose Art des Schaffens. Da ist kaum ein Einband, der dem anderen ähnelt. Linien und Farben treiben ein geistvolles, stets wechselndes Spiel, scheinen sich aufzulösen und dann, wie einem unbekannten Gesetze gehorchend, wieder zusammenzutreffen. Anderes wieder spricht uns wuchtiger an, wir merken, daß jener Einband vielleicht ein geschichtliches oder ein wissenschaftliches Werk umschließt. Immer wieder überraschen uns künstlerische Einfälle. Und immer wieder sehen wir, daß diese dekorativen Ideen aus dem Handwerkszeug, das ihnen die farbige Gestaltung gab, geboren sind. —

Gewiß kann die deutsche Einbandkunst der frei schaffenden Künstler nicht entraten. Sie werden ihr immer willkommene Anreger sein. Aber man wird es verstehen, wenn ich sage, daß der Künstler hier die ihm durch die Technik gezogenen Grenzen ganz anders spüren muß, als der Kunsthandwerker. So haben auch

W. A. Petersen, Flensburg, Meisterprüfungsarbeit. Kassette in Lederschnitt mit Ziersteinen und Flechtung.

Digitized by Google

unsere Buchgewerbekünstler da, wo sie für den Einband geschaffen haben, meist nicht für den künstlerischen Handeinband gearbeitet. Sie brauchten das auch nicht zu tun. Der Verlegereinband, der aus der Maschine hervorgegangene Masseneinband, war für die Buchgewerbekünstler ein weit ergiebigeres Feld. Hier waren sie nicht an das flächige Ornament gebunden, konnten neue Schriften entwerfen, bildlichen Schmuck auf die Einbanddecke bringen, der in seinen Beziehungen zum Inhalt des Buches nicht so ängstlich zu sein braucht, wie dies beim Handeinband der Fall ist. – Wenn sich heute neben dem Verlegereinband, den wir in seiner besten Form – ich kann das leider nicht weiter ausführen – ebenfalls in Deutschland antreffen, wenn sich neben diesem Masseneinband auch der aus der Werkstatt des Kunstbuchbinders in vielstündiger, oft tagelanger Arbeit hervorgegangene Handeinband behaupten konnte, so ist das gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, daß wir den kunstgewerblichen Schöpfungen unserer Zeit wieder erhöhtes Interesse entgegenbringen. Natürlich wird der Kunsteinband immer für die wenigen da sein, die es sich leisten können. Aber ihrer sind doch immer noch genug, es sind die deutschen Bücherfreunde, deren Zahl ständig im Wachsen ist, und die nun nicht mehr nach Frankreich und England zu gehen brauchen, um sich künstlerische Bucheinbände fertigen zu lassen. Auch die andern sind noch da, die bisher dem Bucheinband nur wenig Verständnis entgegengebracht haben, die man aber nicht durch Klagen und Anklagen gewinnt, sondern am besten dadurch, indem man ihnen beweist, wieviel wirkliche Schönheit sich am kunstvollen Einbande entfalten kann. Sie werden dann einsehen, daß man ebenso stolz sein kann auf schöne Einbände, wie auf glänzendes Silber, feingeschliffenes Glas oder echte Perserteppiche.

W. A. Petersen, Flensburg. Einband in lohgarem Schweinsleder mit Gold- u. Blinddruck.

Die deutsche Einbandkunst von heute, die Ihnen an dieser Stelle eine Auswahl des Besten gibt, was sie leisten kann, brauchen wir nicht mehr als ein junges aufstrebendes Kunsthandwerk zu bezeichnen. Denn das Aufstreben würde doch nur heißen, daß sie noch immer bemüht ist, sich ihren Platz an der Sonne zu erobern. Diesen Platz nimmt sie aber bereits ein. Wenn die unheilvollen Wetterwolken dieses grausigen Kriegsgewitters einst verzogen sein werden, wenn für die deutschen Kunstbuchbinder wieder eine Epoche regen Schaffens in friedvoller Zeit anbrechen wird, dann wird es sich von neuem zeigen, wie es sich auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung in so glänzender Weise gezeigt hat, daß die deutsche Einbandkunst in der Welt voran ist.

BETRACHTUNGEN UND MITTEILUNGEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Die Entwicklung des Längs- zum Quertitel vollzog sich, als man begann, die Bücher nebeneinander aufzureihen und sie nicht mehr aufeinanderschichtete. Die Aufschrift des Titels auf den Schnitt darf man als einen Gebrauch der Übergangszeit betrachten, in der mit der Büchervermehrung da und dort schon die Forderungen der Raumersparnis sich geltend machten. Diese Aufschriften wurden dann bald zum Schnittschmuck erweitert. So trägt ein jetzt im Britisch Museum verwahrter blauer Ziegenlederband aus dem Besitze der Anna Boleyn, die Tyndall-Ausgabe des Neuen Testamentes, auf den drei Schnittflächen in roter Farbe den Vermerk: Anna-regina-Angliae. Ähnliche Beispiele eines längs der Schnittflächen geführten Schriftbandes

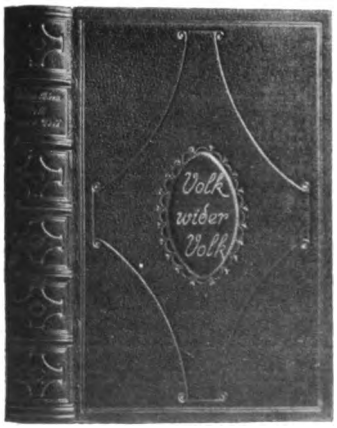
W. A. Petersen, Flensburg. Zierschnitte.

Digitized by Google

lassen sich in ziemlicher Anzahl zusammenstellen und man wird sie bei Untersuchungen über die Entwicklung des Längstitels nicht vergessen wollen. Besonders ältere deutsche und spanische Pergament- und Schweinslederbände dicker und großer Bücher mit breitem Rücken haben einen (vom Kopf zum Schwanz) geschriebenen Längstitel, ein Zeichen dafür, daß sie nach der alten Weise in den Büchergestellen aufeinandergelegt, nicht aneinandergereiht wurden. Abbildungen von Büchersammlungen des 17. und 18. Jahrh., besonders von Privatbibliotheken, zeigen in der Tat nicht selten die untersten Fächer mit den großen Formaten belegt, nicht bestellt. Dabei war dann für die Lesbarkeit die vom Kopf zum Schwanz geführte Titelinschrift das Natürliche, während jetzt der Längstitel in den meisten Fällen für aufgestellte Bände berechnet ist, ein Umstand, der nicht übersehen werden sollte, sofern derartige alte Bände als Längstitelmuster ausgeführt werden.

* * *

Im Werbewesen spielt die irgendwie nützliche Zugabe keine kleine Rolle. Einen Gegenstand, den man brauchen kann, hebt man gern auf, und wenn er in geschickter, nicht allzu aufdringlicher Weise, an seinen Hersteller erinnert, wird das auch für diesen vorteilhaft werden. Die äußerste Berechnung eines Buchbandes und eine kostspielige Zugabe schließen einander aus, ein Buchbinder kann nicht eine Arbeit zugeben, die er berechnen müßte. Oder er müßte diese Zugabe irgendwie mit einem heimlichen Zuschlag sich bezahlt machen und den Einbandpreis erhöhen. Das dürfte auch jedem Einbandbesteller einleuchten, wie denn überhaupt die wertvolle Zugabe jeden nachdenklichen Käufer mißtrauisch zu stimmen pflegt.



W. A. Petersen, Flensburg. Einband in havannafarbenem Leder.

Trotzdem kann auch der Buchbinder für seine Werbezwecke sich Zugaben beschaffen, deren Einzelstückpreis nicht in Betracht kommt und deren Gesamtunkosten er als Unkosten seiner Werbetätigkeit gern tragen wird, wofern er sich für diese solche Ausgaben überhaupt machen will. Und das dürfte er kaum als tüchtiger Geschäftsmann versäumen.

Zum Beispiel läßt sich die einem Bande eingelegte Geschäftskarte leicht als Lesezeichen ausstatten. Ein schmaler Pappstreifen mit einem gefälligen Aufdruck könnte hübsch aussehen und dem bequemen Leser wohl auch brauchbar erscheinen. Die Ausstattung, durch Buntpapierverwendung usw., ließe sich mannigfaltig gestalten und ein kleiner nützlicher Text über irgendeine den Buchbesitzer interessierende Buchbindereifrage könnte die Anziehungskraft eines solchen Papierstückes noch vermehren. Aber ein für den Buchbenutzer unentbehrlicher Gegenstand, den er mit dem Bande zusammen hält, würde es noch nicht sein. Wenn aber dieses Lesezeichen, vielleicht in sonst ganz einfacher Ausführung, gleichzeitig als Zeilenzähler des Buches, dem es beigelegt wurde, nützt, so ist seine dauerndere Verbindung mit dem Bande wohl erreicht und damit auch der Absicht des Buchbinders, an den Bandhersteller zu erinnern, gedient.

Bekanntlich pflegt man, besonders beim Abdruck von Texten, die zu einer philologischen Benutzung bestimmt sind, oder bei Verweisungen von Anmerkungen auf den Text, die Zeilen in einem gewissen Abstande mit einer fortlaufenden Randzählung zu versehen. So wird es möglich, ohne langes Abzählen eine bestimmte Buchstelle zu zitieren, der Hinweis so und so vielte Seite, so und so vielte Zeile läßt sich fast ohne weiteres ablesen. Für den Leser hat eine derartige beigedruckte Zeilenzählung leicht etwas Ablenkendes, es stört ihn im Genusse einer Dichtung, wenn er in seiner kritisch bearbeiteten Klassikerausgabe den freien Fluß der Worte und Sätze durch regelmäßig erscheinende Zahlzeichen

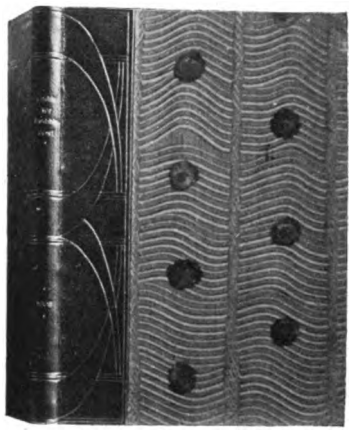
W. A. Petersen, Flensburg. Einband mit Lederauflage und Handvergoldung. Körper des Scarabäus in Kunstglas.

Digitized by Google

W. A. Petersen, Flensburg. Einband in naturfarbenem Rindsleder mit eingelegter Schrift und gepunztem und patiniertem Kopf.

eingedämmt findet. Anderseits gibt es sehr viele Werke, bei denen eine Zeilenzählung sehr erwünscht sein würde, die aber, um ihre Druckausführung nicht zu verteuern oder aus anderen Gründen, sie unterließen. In beiden Fällen hilft leicht ein besonderer Zeilenzähler, ein kleiner Papiermaßstab, dem die Zeilenzählung aufgedruckt ist und den man nur an den Satzspiegel zu legen braucht, um die Zeilenzahl festzustellen.

Nun ist allerdings, da die Bücher in verschiedenen Schriftgraden und mit verschiedenem Durchschuß gedruckt werden, ein Universal-Meßinstrument für die Zeilenzahl eines Buches theoretisch ziemlich umständlich darzustellen, zumal der Zeilenzähler auch berücksichtigen müßte, daß er nicht allein für glatten Prosasatz ausreichen soll. Praktisch ist dagegen seine Herstellung für den hier vorgeschlagenen Zweck weit weniger schwer, da die Ausnahmen nicht in Betracht gezogen zu werden brauchen und seine Anwendung sich meistenteils auf die Normalfälle beschränken wird, auf die am häufigsten verwendeten Satzausführungen. Wer sich darüber ausführlicher unterrichten will, sei auf das ausgezeichnete »Buchgewerbliche Hilfsbuch« von Otto Säuberlich (Leipzig-Brandstetter) verwiesen, das auch das Muster eines Zeilenzählers bringt. (Allerdings im Hinblick auf seinen in der Buchdruckerei selbst gewöhnlichen Gebrauch.) Der Buchbinder, der eine Geschäftsempfehlung mit einer nützlichen und willkommenen Bandbeigabe verbinden will, kann sich leicht nach den gebräuchlichsten Buchgrößen und Satzausführungen Zeilenzähler zusammenstellen lassen und sich so ein, vorläufig wenigstens noch, ungewöhnliches Werbemittel schaffen, das allgemein willkommen sein wird.



W. A. Petersen, Flensburg. Rotbrauner Halbfranzband mit selbstgefertigtem Überzug und Handvergoldung.

VERSCHIEDENES.

Lederschnittarbeiten. Schon einmal wurde in diesen Blättern auf die Bedeutung des Lederschnitts für die Buchbinderei und die verwandten Gewerbe aufmerksam gemacht. Geradezu notwendig ist es, die einschlägigen Gewerbe immer wieder darauf hinzuweisen, welche Mannigfaltigkeit des Schmucks durch diese schöne Technik erreicht werden kann. Bucheinbände, Truhen, Erinnerungszeichen, Adressen, Ehrengeschenke machen durch Anwendung des Lederschnitts einen viel gediegeneren Eindruck als durch einfache Pressung des Materials.

In vielen Familien wird solch gediegenes kunstgewerbliches Erzeugnis gerade in der Jetztzeit gefordert und bevorzugt. Daher wäre es vor allem den vielen Kriegsbeschädigten dringend zu empfehlen, sich dieser Technik besonders zuzuwenden. Bietet sie doch Gelegenheit, die künstlerischen Fähigkeiten des einzelnen zu fördern und ins rechte Licht zu rücken: außerdem gewährt sie bedeutende pekuniäre Vorteile.

Dazu gehört allerdings gediegene Anleitung und fleißiges Üben. Der angehende »Künstler« muß vor allem neben der technischen Übung im Lederschnitt, die als Hauptsache angesehen wird, Sicherheit im Modellieren von Ornamenten, Figuren, Tieren und Pflanzen besitzen. Das ist die Grundlage für ein plastisches Formenverständnis. – Sodann muß er Einblick in die Stillehre und Heraldik bekommen, er muß Proportionslehre und Anatomie des Menschen kennenlernen. Erst dann kann er zum selb-

Digitized by Google

ständigen Entwerfen von Arbeiten gehen. Wichtig ist ferner das Abformen der fertigen Lederschnittarbeiten; endlich muß der Schüler auch noch das Photographieren seiner Arbeiten übernehmen.

In Berlin wird dieser Unterricht allein in der 2. Wahlfortbildungsschule S 42, Wassertorstraße 31, erteilt. Anmeldungen dazu werden jederzeit entgegengenommen, weil grundsätzlich Einzelunterricht und individuelle Ausbildung erfolgt. Kulke.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Satzungen.

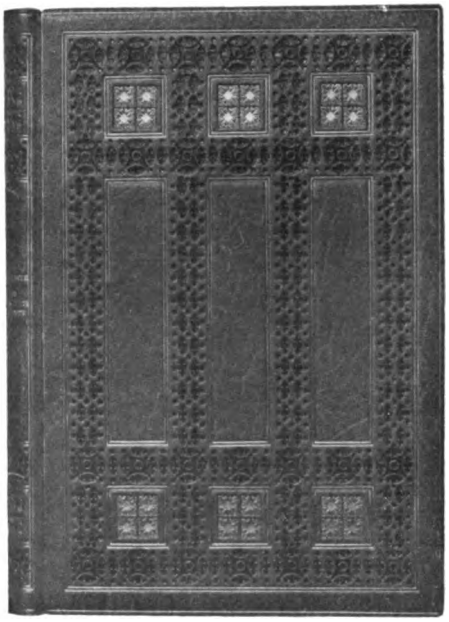
(Mit den auf der Hauptversammlung Leipzig 1914 beschlossenen Änderungen.)

§ 1. Der Bund führt den Namen »Jakob Krauße-Bund«, Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder.

§ 2. Zweck des Bundes ist die Zusammenfassung der Hand- und Kunstbuchbinder zur Wahrung wirtschaftlicher und ideeller Interessen und zur geschlossenen Stellungnahme zu einschlägigen Fragen.

§ 3. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt durch Beschluß und auf Einladung des Vorstandes. Jedes Mitglied hat das Recht, geeignete Fachleute zur Aufnahme vorzuschlagen.

Mitglied kann jeder selbstständig schaffende Buchbinder werden, dessen technische und künstlerische Leistungen den Ansprüchen des Bundes entsprechen.



P. Kersten. Einband in rosa amerikanisch Seehundleder mit Blinddruck, Handvergoldung und hellblauer Lederauflage.

§ 4. Jedes Mitglied ist berechtigt, an den Vorteilen, die der Bund zu bieten in der Lage ist, teilzunehmen, den Versammlungen beizuwohnen, Anträge und Anfragen zu stellen. Sollte der Bund Propaganda-Schriften veröffentlichen, die seinen Mitgliedern zu größtmöglicher Verbreitung zum Selbstkostenpreis zu überlassen sind, so hat jedes Mitglied das Recht, nach seinen Bedürfnissen Exemplare zu beziehen.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der jährlichen Hauptversammlung festgesetzt und ist im ersten Vierteljahr zu Händen des Kassierers einzusenden. Nach dieser Zeit soll der Kassierer berechtigt ein, den Betrag durch Postnachnahme zu erheben. Der Beitrag ist zunächst auf 20 M. festgesetzt, wofür das Bundesorgan (s. § 7) ab 1. April jeden Jahres frei geliefert wird. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September. Die Mitgliedschaft erlischt durch den Tod, durch Austrittserklärung, die bis 1. August an den Schriftführer zu richten ist, und durch Ausschluß.

§ 5. Alljährlich findet eine Hauptversammlung statt, die spätestens vier Wochen vor dem Termin vom Vorstande einzuberufen ist. Bei dieser Hauptversammlung ist Rechenschaft über die Arbeiten des Vorstandes abzulegen. Diese Versammlung ist auf alle Fälle beschlußfähig. Es entscheidet die vorhandene Mehrheit, bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 6. Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern mit dem Sitze in Berlin, welche den engeren Vorstand bilden, dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Kassierer und zwei Beisitzern, denen in wichtigeren Fällen zwei korrespondierende Mitglieder zur Seite stehen.

§ 7. Als Organ des Bundes wird das »Archiv für Buchbinderei«, Halle a. S., erklärt. Dem »Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien« in Stuttgart und der »Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder«, Dresden, sind gleichfalls alle Bundesmitteilungen zu übersenden.

§ 8. Bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern tritt ein Schiedsgericht zusammen, das aus einem

Digitized by Google

Vorſtandsmitgliede, in erſter Linie dem Vorſitzenden, und aus zwei vom Vorſtande zu wählenden Mitgliedern beſteht.

§ 9. Die Wahlen zum Vorſtande finden alljährlich bei der Hauptverſammlung durch Stimmzettel ſtatt. Die Amtsdauer wird zunächſt auf zwei Jahre feſtgeſetzt, vom dritten Jahre ab ſcheiden durch Los zwei Mitglieder aus, die wieder wählbar ſind.

* * *

Die diesjährige Hauptverſammlung fand am Sonntag, den 24. September, wie im vergangenen Jahre in Berlin im Kaffee Joſty ſtatt. Um 10^{10} Uhr eröffnete der Vorſitzende des Bundes, Herr Paul Kerſten, Berlin, die von elf Mitgliedern beſuchte Verſammlung durch Begrüßung der Anweſenden und Erſtattung des Jahresberichtes 1915/16.

Anweſend waren die Damen: Frl. Lühr und Frl. Stolzenberg und die Herren: Kerſten, Ibſcher, Herfurth, Stein, Taſche, Böhniſch, Collin, Beddies, Pfau, Ulber.

Dem Bunde gehören gegenwärtig 59 Mitglieder an, wovon z. Z. 27 zum Heeresdienſt einberufen ſind und 21 davon das »Archiv für Buchbinderei« beſtellt haben. — Vorſtandsſitzungen fanden ſtatt am 17. Januar und am 24. Februar.

In unſerem Bundesorgan, dem »Archiv für Buchbinderei« ſind im vergangenen Vereinsjahr folgende Mitteilungen veröffentlicht worden:

1. Heft 8, Nov. 1915: der Bericht über die Hauptverſammlung 1915 mit dem Kaſſenbericht 1914/15.

W. A. Peterſen, Flensburg. Smaragdgrüner Saffianband mit rotbrauner und ſchwarzer Lederauflage und Handvergoldung.

2. Heft 9, Dez. 1915: Aufforderung zur Entrichtung des fälligen Mitgliedsbeitrags, Bekanntgabe neuer Mitglieder und Beiſitzer.

3. Heft 10, Jan. 1916: Verſchiedene Mitteilungen und Ankündigung unſeres Inſerats in der Zeitſchrift für Bücherfreunde.

4. Heft 1, April 1916: Verſchiedene Mitteilungen, Bekanntgabe der buchgewerblichen Ausſtellung in Stockholm und Veröffentlichung der neuen Mitgliederliſte für 1915/16.

5. Heft 2, Mai 1916: Bekanntgabe der Verſchiebung der Stockholmer Ausſtellung auf den Herbſt und Ankündigung eines längeren illuſtrierten Aufſatzes von Herrn Ernſt Collin in der Zeitſchrift für Bücherfreunde, Mai 1916, betitelt: Der Jakob Krauße-Bund.

6. Heft 4, Juli 1916: Einberufung zur Hauptverſammlung nach Berlin.

Von dem Aufſatze des Herrn Ernſt Collin über unſern Bund in der »Zeitſchrift für Bücherfreunde« und von dem ganzſeitigen Inſerat in derſelben Zeitſchrift, das die Adreſſen unſerer Mitglieder enthält, ließ der Vorſitzende Sonderabzüge herſtellen und je ein Exemplar an die Mitglieder verſenden.

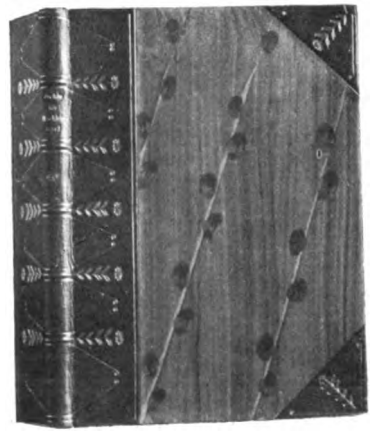
Es folgt hierauf durch den Vorſitzenden die Verleſung des Kaſſenberichtes, der am Schluſſe abgedruckt iſt.

Als Kaſſenprüfer wurden die Herren Böhniſch und Ibſcher gewählt. Die Kaſſe und Rechnung wurden in Ordnung befunden und auf Antrag der Kaſſenprüfer Entlaſtung erteilt.

Zur Wahl des Vorſtandes wird vorgeſchlagen, das Amt des unter den Fahnen ſtehenden Kaſſiers und Schriftführers wie bisher in den Händen des Vorſitzenden zu belaſſen, was einſtimmig angenommen wird.

Anträge gingen ein von den Herren Stein, Braunſchweig, und Ibſcher, Berlin, davon der erſtere lautete:

Der J. K. B. möge die Errichtung von Fachſchulen fördern, indem er dem Zweck entſprechende Rundſchreiben an maßgebende Behörden ſolcher Städte verſendet, die obengenannte Fachſchulen noch nicht aufweiſen und die ev. von

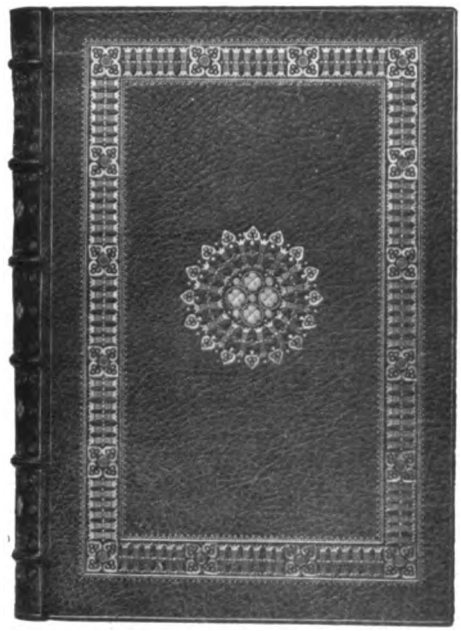


W. A. Peterſen, Flensburg. Halbfranzband. Grünes Saffianleder mit Handvergoldung, ſelbſtgefertigter Überzug.

Digitized by Google

Mitgliedern des Bundes in Vorschlag gebracht werden.

Es entspinnt sich hierüber eine längere Aussprache, in der allseitig zum Ausdruck kommt, daß unser Fachschulwesen, zumal in kleineren Städten und in der Provinz, noch manche Lücken aufweise, und daß es entschieden von Nutzen sein könnte, wenn ein derartiges ausführliches Schreiben durch unsern Bund nicht allein an die Behörden, sondern auch an die Innungen versandt würde, in dem Vorschläge für eine Besserung gemacht und in dem auf Rückfrage nach Möglichkeit geeignete Lehrkräfte nachgewiesen würden. Der Antragsteller verlas dazu einen entsprechenden Abschnitt aus einem in Nr. 30 des Stuttgarter Buchbinderei-Anzeigers erschienenen Aufsatze über Organisation. An wirklich tüchtigen Arbeitskräften mangelte es von jeher; hier Abhilfe zu schaffen ist dringend erforderlich und dazu sind in erster Linie die Fachschulen berufen, die bei umsichtiger Leitung durch einen erfahrenen, tüchtigen Fachmann gewiß ein gut Teil zur Hebung des Handwerkes beitragen.



P. Kersten. Einband in blau Maroquin mit giftgrüner Lederauflage.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und dem Vorstande zur Erledigung überwiesen.

Es folgt darauf ein Antrag des Herrn Ibscher, Berlin, dahingehend, daß der J. K. B. dem Bund deutscher Buchbinderinnungen beitreten möge. Der Antragsteller geht von dem Standpunkte aus, daß der J. K. B. neben seiner Hauptaufgabe, die Kunst in unserm Handwerk zu pflegen und für die Verbreitung des deutschen Kunsteinbandes Sorge zu tragen, aber auch noch die Pflicht hat, die Gesamtinteressen unseres Handwerks zu wahren. Dies kann aber nur geschehen, wenn alle Meister sich fest in dem Innungsverband zusammenschließen. Auch wäre es ratsam, wenn der J. K. B. im genannten Bunde auf den Verbandstagen Sitz und Stimme hätte, um für unsere idealen Bestrebungen eintreten zu können. Gegen diesen Antrag wurden von mehreren Mitgliedern Bedenken erhoben; nach längerer Aussprache wurde er mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen unter der Bedingung, daß der Beitritt nur erfolge, wenn ein sehr geringer Jahresbeitrag an den Bund deutscher Buchbinder-Innungen zu entrichten ist.

Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1916/17 wurde auf 20 M. festgesetzt, was damit begründet wird, daß mit der Besserung der Kassenverhältnisse eine noch kräftigere Förderung der Bundesinteressen möglich sei.

Unser Bundesorgan, das »Archiv für Buchbinderei«, wird weiterhin kostenlos zugesandt.

Die zur Fahne einberufenen Mitglieder bleiben wie im Vorjahre beitragsfrei und können diese das Archiv gegen Einsendung von 6 M. weiterbeziehen.

Die Leitung des Königl. Landesgewerbemuseums in Stuttgart fordert den J. K. B. zur Beteiligung an einer dort im März 1917 stattfindenden Ausstellung von Bucheinbänden auf. – Die Versammlung stimmt gern zu und ist den Mitgliedern Näheres darüber bereits zugegangen, man beachte die Zusendung als dringend und wichtig!

Die Deutsche Buchkunstausstellung in Stockholm wurde am 9. Oktober in der Kunstakademie eröffnet; unser Bund ist dort durch einige unserer Mitglieder, die z. Z. dem Deutschen Buchgewerbe-Museum in Leipzig eine Anzahl ihrer Einbände überwiesen, vertreten. Welche Mitglieder unseres Bundes vertreten sind, konnte unser Vorsitzender von der Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins, der der Veranstalter der Stockholmer Ausstellung ist, nicht erfahren, er wurde auf den im Druck befindlichen Katalog dieser Ausstellung verwiesen.

Inzwischen war der Zeitpunkt für die Besichtigung der Einbandschätze der Kgl. Bibliothek herangekommen; unser Vorsitzender ließ deshalb eine Pause in den Verhandlungen eintreten.

Digitized by Google

Den Bemühungen unseres Vorsitzenden war es bekanntlich gelungen, die Direktion der Kgl. Bibliothek zu bewegen, unserm Bund eine Besichtigung derselben, sowie des dort befindlichen sehr umfangreichen Buchbindereibetriebes und der besten der Kgl. Bibliothek gehörenden Einbandschätze zu gestatten, wofür nochmals auch an dieser Stelle dem ersten Direktor Herrn Geh. Rat Schwenke, sowie den Abteilungsdirektoren Herrn Professor Paalzow und Herrn Professor Dr. Hülle unser Dank ausgesprochen sei.

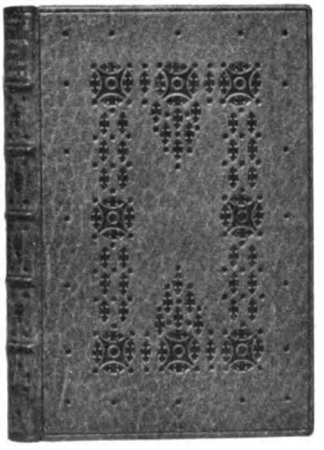
Mit vieler Mühe waren hier in tagelanger Arbeit und in sehr anerkennenswerter Weise eine stattliche Zahl der kostbarsten Einbände von der älteren bis zur neueren Zeit in einem großen Saal des prächtigen Gebäudes »Unter den Linden« ausgelegt, und es war für jeden Teilnehmer ein seltener Genuß, diese hervorragenden Kunstwerke der alten Meister unter sachkundiger Führung zu betrachten.

Nach all dieser anstrengenden Tätigkeit wurde von fast sämtlichen Anwesenden im Pschorrbräu das Mittagessen gemeinsam eingenommen, worauf die abgebrochenen Verhandlungen in einem Sitzungszimmer der Kgl. Bibliothek ihren Fortgang nahmen.

Von Herrn Stein, Braunschweig, war eine Aussprache herbeigeführt über die in einem Aufsatze (Juliheft des Archiv), betitelt: »Warum durchziehen wir die Halbfranzbände?«, vertretene Ansicht, die bereits in einer Entgegnung unseres Vorsitzenden (erschienen in Nr. 38 des Stuttgarter Anzeigers) unter: »Fachliche Rundschau« genügende Entgegnung gefunden hat.

Die versammelten Mitglieder können die Ausführungen dieser Entgegnung nur unterstreichen und sind im allgemeinen der Ansicht, daß ein auf deutsche Manier auf tiefem Falz angesetzter Band eine zum mindesten ebensolange Haltbarkeit gewährleistet als ein mit den Bünden durchzogener.

Von Herrn Oskar Blenkner, z. Z. Landsturmmann in Heidelberg, war ein Schreiben eingegangen, worin dieser um Beantwortung von Fragen betreffend die Knappheit und die Verteuerung der Buchbindermaterialien, insonderheit des Leders bittet. – Auf diese Anfrage ging uns von berufener Seite eine genaue Auskunft zu, die den Mitgliedern direkt mit dem Bericht der Hauptversammlung zugeht.



P. Kersten. Einband in blaugrünem Seehundleder mit Blinddruck.

In der Zeitschrift der »Zwiebelfisch« ist die Aufgabe eines Inserates ähnlich dem in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« geplant, um weitere Kreise auf unsern Bund aufmerksam zu machen. Die Versammlung beschließt, in dieser Zeitschrift der Wirksamkeit halber ein doppelseitiges Inserat zu den angebotenen Bedingungen aufzugeben.

Herr Franz Zichlarz, Wien, hatte ein längeres Schreiben an unsern Vorsitzenden gerichtet, das sich in der Hauptsache mit Fragen unseres Fachschulwesens befaßt. Herr Kollege Zichlarz hat vor zwei Jahren im Auftrage des Wiener Fortbildungs-Schulrates studienhalber 19 von den deutschen Fachschulen besucht und bei allem Gesehenen leider einheitliche Lehrpläne, einheitliche Lehrziele vermissen müssen. Herr Zichlarz richtet an unsern Vorsitzenden die Mahnung, seinen Einfluß als Obmann des J. K. B. bei der Neuorganisation des deutschen Fachschulwesens geltend zu machen, die hoffentlich bald nach dem Kriege ins Leben gerufen wird, daß unser Bund, dem doch eine Anzahl Fachlehrer angehören, bei Aufstellung einheitlicher Lehrpläne usw. als beratender Faktor anerkannt wird, und daß gerade in dieser wichtigen Angelegenheit nur berufene Fachlehrer mitsprechen sollten, damit alle Mißerfolge nach Möglichkeit vermieden werden möchten.

Ferner fordert Herr Kollege Zichlarz Gleichstellung der Fachlehrer gegenüber denen für die theoretischen Fächer, damit die Stellung des Fachlehrers aus dem Gewerbestand eine achtunggebietende werde.

Sehr berechtigter Weise wird in dem Schreiben noch auf weitere Mißstände und Unzulänglichkeiten auf dem Gebiete unseres Fachschulwesens hingewiesen, doch wollen wir an dieser Stelle von einer weiteren Erörterung derselben Abstand nehmen.

Für unsere Mitglieder ist die Anfertigung eines künstlerischen

Digitized by Google

Plakates etwa im Format 12 : 21 cm geplant, das die Aufschrift

Mitglied des Jakob Krauße-Bundes
Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder

tragen soll, und das zum Aufhängen im Schaufenster oder Kontor ganz besonders geeignet sein wird. Ein Exemplar davon soll den Mitgliedern kostenlos zugesandt, ein weiteres käuflich erworben werden. Dieser Gedanke wird von den Versammelten freudig aufgenommen und seine Ausführung einstimmig beschlossen.

Unser Vorsitzender verlas hierauf die eingegangenen Begrüßungsschreiben der Mitglieder Peter Baur, Oskar Blenkner, P. Bieger, G. Breidenbach, O. Dorfner, C. Ebert und E. Steiner, Basel.

Gegen 5 Uhr nachmittags schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit den besten Wünschen für ein weiteres Gedeihen unseres Bundes, in der Hoffnung auf ein baldiges siegreiches Ende des gewaltigen Ringens und auf eine segenbringende Zukunft für unser deutsches Vaterland.

Dem Vorsitzenden, Herrn Paul Kersten, dankte Herr Kollege Stein, Braunschweig, im Namen der Versammelten für dessen aufopfernde Tätigkeit zum Segen des Bundes als Vorsitzender, Schriftführer und Kassierer und gebührt dem Herrn Vorsitzenden die vollste Anerkennung für alle ausgestandene Mühe und alle geleistete Arbeit. — Im Auftrage des Vorstandes

F. T.-Hannover.

Berlin, Nov. 1916.

An unsere Mitglieder!

Die Hauptversammlung hat den Mitgliedsbeitrag für 1916/17 auf 20 M. festgesetzt, wofür unser Bundesorgan »Archiv für Buchbinderei« gratis zugesandt wird.

Den einberufenen Mitgliedern ist der Beitrag erlassen, für das Archiv für Buchbinderei aber wollen diese den Betrag von 6 M., der an den Verleger abzuführen ist, an unsern Vorsitzenden einsenden. Den Mitgliedsbeitrag von 20 M. bitten wir bis 15. Januar 1917 an unsern Vorsitzenden, Herrn P. Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2 einzusenden; die bis zu diesem Termin nicht eingegangenen Beiträge werden der Einfachheit halber durch Postnachnahme erhoben (§ 4 der Bundessatzungen).

Gleichzeitig bitte ich dringend um Angabe, wer von unsern Mitgliedern einer Innung angehört und welcher? Ich bitte diese Frage nicht unbeantwortet zu lassen!!!

Weiter bitte ich den Einsendungstermin der für die Ausstellung im Kgl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart zugedachten Einbände 2. Februar 1917 streng zu beachten!

Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand.
i. A. Paul Kersten.

Kassenbericht 1915/16.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kassenbestand aus 1914/15 . .	712,77 M.	Drucksachen	18,20 M.
35 Mitgliedsbeiträge à 10 M. . .	350,— „	Porto	24,65 „
21 Beiträge für Archiv für Buchbinderei à 5 M.	105,— „	Liebesgaben	23,— „
Zinsen für 1915	15,86 „	55 Archiv-Exemplare W. Knapp, Halle a. S.	275,— „
	1183,63 M.	Inserate in Zeitschrift für Bücherfreunde	106,— „
		Bankguthaben	588,28 „
		Bare Kasse	148,50 „
			1183,63 M.

Vermögen am 24. September 1916: 736,78 M.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

KH
Gegründet
= 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G. m. b. H.
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG

STÄNDIGEM MITARBEITER DES »ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI«

In geschmackvoller Ausstattung. — Preis M 11,60.

Dieses Werk ist eine umfassende Darstellung aller die Buchbindekunst betreffenden Fragen. Es behandelt eingehend den Begriff des Bucheinbandes und seiner verschiedenen Arten, die technischen Erfordernisse des Einbandes, die Einbandstoffe, die Einbandverzierung, die stilgeschichtliche Entwicklung der Einbandkunst und den Verkehr zwischen Buchbindern und Büchersammlern. Außerdem enthält das Buch ein wertvolles ausführliches und übersichtlich angeordnetes Verzeichnis der Literatur über die Buchbindekunst.

Digitized by Google

Oeser-Farb- und Bronze-Folien D. R.-P. Viele Auslandspatente.
Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914
Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.
Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Hand abung. — Größte Haltbarkeit.
Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * Berlin W. 57, Culmstraße 20a

Deutsche Kunstleder-Aktien-Gesellschaft.
Telegramm-Adresse: „Granitol" Coswigsachsen
Fabrik: Kötitz bei Coswig i. S.
Fernsprecher: Kötzschenbroda Nr. 58 u. 59
2tes Werk Gummersbach, Rhld., Kunstlederfabriken Carl Bockhacker G. m. b. H.

farbecht und abwaschbar:
- **Saxonialeinen** (für Buchbinder-Zwecke, Kartonnagen- und Portefeuille-Branchen.)
- **Viktorialeder**
- **Kunstleder „Granitol"** (als Ersatz für echtes Leder für die verschiedensten Branchen!)
- **Schmaschen-Gewebe** (Sämisch-Leder-Ersatz)

gesetzlich geschützte Neuheiten:
- **Imitationen von Englisch Leder, Spaltleder,**
- **Ecrassé und Capsaffian**

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

LEHRBÜCHER DER BUCHBINDEREI

BAND II.

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermustern. — Preis M. 3,—.

BAND III.

DAS HANDVERGOLDEN
DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis M. 5,80.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

43 5
267

XVI. JAHRGANG HEFT IX DEZEMBER 1916

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

Dr. BRUNO ADAM, Delmenhorst. PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen. und PAUL BACZYNSKI jr., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchb.-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. JEAN LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKANTSTR. 4, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Der Unterricht der einarmigen Kriegsverletzten insbesondere in der Kartonage- und Buchbindereiarbeit in Düsseldorf. II.	89
Die Ausstellung von Ida Schœller auf der Bugra	91
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	93
Bücherschau	95
Jakob Krauße-Bund	96

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G.m.b.H.
Halle (Saale).

Pflanzenleime und Kaltleime

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang

Berlin

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Wilh. Leo's Nachf.
Stuttgart
empfehlen ihre
Altpapier-Pressen
Gegenwärtig günstigste Zeit zur Anschaffung wegen d. hohen Papierpreise.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | Dezember 1916 | Heft 9.

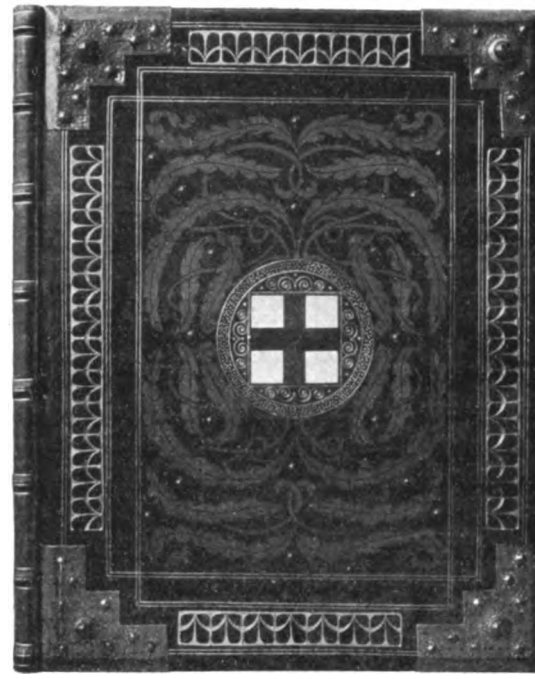
DER UNTERRICHT DER EINARMIGEN KRIEGSVERLETZTEN INSBESONDERE IN DER KARTONAGE- UND BUCHBINDEREIARBEIT IN DÜSSELDORF. II.

Beim Anfang des neuen Semesters am 1. Oktober sind viele von den alten Besuchern der Klasse nach den zehntägigen Ferien nicht mehr erschienen, andere sind an deren Stelle getreten. Doch die alten Bekannten nehmen ihre gewohnte und ihnen auch lieb gewordene Arbeit wieder auf. Am beliebtesten sind immer noch Bilderrahmen, in Hoch- und Querformat, immer aber für die Postkartengröße berechnet. Wer von den Feldgrauen hätte nicht liebe Angehörige oder Bekannte, am häufigsten aber Gruppenaufnahmen von Kameraden, die er nicht gern unter Glas und Rahmen bringen möchte. Als Form werden nicht die geradlinigen Muster bevorzugt, sondern die mehr oder weniger geschweiften. Das ist aus technischen Gründen naheliegend. Gerade Linien können mit dem Lineal vorbeigeschnitten werden; das ist für den Einarmigen sehr schwer. Leichter wird es ihm, mit Stecheisen oder Meißel und Hammer die Form auszuschlagen. Ist sie dann mit dem Werkzeug verzeichnet, richtiger gesagt: durch Ungeschick ungenau geworden, so kann mit der Raspel leicht nachgeholfen werden. Überhaupt sind Raspel und Glaspapier beliebte Hilfsmittel. In bezug auf die Ausführung und die saubere Behandlung der rohen Form gibt es unter den Einarmern wahre Künstler. Es ist eine Tatsache, daß alle die, welche früher einem Berufe nachgingen, der Geschicklichkeit der Hand erforderte, Schreiner, Schlosser, Schmiede, Former – von Lithographen gar nicht zu reden —, als Kriegsverletzte und auch als Einarmer die besten Erfolge haben. Sie sind anstelliger, geschickter, sauberer und begreifen alles schneller als andere, ungelernte Arbeiter. Sie sind aufnahmefähiger, williger und geduldiger. Es kann angenommen werden, daß es unter den in diesem Kriege Verletzten keine Verzweifelten gibt, wie man solchen wohl nach dem siebziger Kriege gelegentlich begegnete. Es ist doch ein ganz anderer Geist, der uns in diesem Feldzuge beherrscht. Ein stilleres, aber stetigeres Wollen, ein verbittertes »die Zähne zusammenbeißen«. Wir haben es uns nicht einreden lassen wollen, daß unsere deutsche Arbeitsfreudigkeit, unser nie versagender Fleiß und Betriebsamkeit unseren heutigen Feinden ein Dorn im Auge war seit vielen Jahren. Wir haben uns von Franzosen und Engländern über die Schulter ansehen lassen im Gefühl, wir müßten von ihnen lernen. Und selbst als sie uns nichts mehr zu lehren vermochten, als höchstens den krassesten Egoismus, da waren wir immer noch die demütig mit dem Hute in der Hand Stehenden. Heute sind eben diese Leute aufs höchste erstaunt und noch mehr bestürzt, daß wir ihnen in allem möglichen Können, besonders aber im Wissen über sind. Wir sind jetzt die, bei denen sie nach dem Feldzuge in die Schule gehen müssen, wenn sie Neues

Arbeiten in punziertem, vergoldetem und bemaltem Leder von den einarmig Gelähmten (Kriegsverletzte) Schuh und Becker.

Digitized by Google

wiſſen und lernen wollen. Dazu wird wohl auch gehören, daß man uns unſere Schuleinrichtungen, auch die für die Kriegsverletzten, nachmacht. Es iſt ja jetzt keine Gelegenheit, zu hören, was man jenſeits der deutſchen Grenzen etwa auf dem Gebiete leiſtet oder auch nur plant. Aber vielleicht iſt gerade der Umſtand, daß wir ganz unbeeinflußt von Fremdem hier vorgehen, der Grund, auf dieſem Gebiete der Fürſorge wirklich rein deutſcher Art nachzugehen, rein deutſchem Empfinden zu folgen.



Arbeit des Kriegsverletzten Becker. Lackbatik, Handvergoldung Intarſia, handgetriebene Ecken nach Entwurf von Paul Adam. Düſſeldorfer Verwundetenſchule.

Wir haben in Deutſchland an verſchiedenen Stellen Verwundetenſchulen, im Norden und im Süden, im Oſten und im Weſten. An jeder Stelle wird gearbeitet, und fleißig gearbeitet, aber überall nach abweichendem Syſtem. Wir haben eben keinerlei Erfahrung auf dieſem Gebiete, alles müſſen wir neu ausdenken, neu aufbauen und ausprobieren. Es bleibt nicht aus, daß wir beim Überwinden der Kinderkrankheiten auch Fehler machen. Der größte davon war im Anfange wohl der einer unberechtigten Eile und Überhaſtung. Man ſah, daß man einiges erreichte, und wollte alles erreichen. Ja, man mutete dem Kriegsverletzten faſt mehr zu als dem Geſunden. Man ſteckte ihn in Fabrikbetriebe und nötigte ihn zur Akkordarbeit. Dazu kam, daß von einzelnen maßgebenden Ärzten an die Verwendung des Kunſtarmes zur Arbeit zu hohe Anforderungen geſtellt wurden. Es ſollte eben dieſer Erſatz nach Möglichkeit in den Dienſt der Praxis geſtellt werden. Das iſt an und für ſich gewiß gut und lobenswert; aber man kann von einem toten Gliede nicht erwarten, daß es das gleiche leiſtet wie ein lebender Arm, auf den ſchon ein im Gehirn auftauchender Gedanke ſofort gewiſſe Einwirkungen hat, und ihn augenblicklich beeinflußt. Pulſierendes Leben iſt durch Stahlrohre und Kugelgelenke nicht zu erſetzen. Immerhin hat dieſe ſchwere Zeit auf dem Gebiete der Erſatzglieder große Fortſchritte gezeitigt, und wir ſind noch lange nicht am Ende damit, ja, wie der Herſteller der einſtweilen weitgehendſten Erſatzeinrichtungen, Herr Emil Jagenberg, mir ſagte: Wir ſind erſt am Anfange. Täglich wird noch geändert, gebeſſert und probiert, und es iſt noch gar nicht abzuſehen, was noch an Neuerungen herausgefunden werden wird, um das Kunſtglied zu einem nie verſagenden »Werkzeuge« zu machen. Denn um ein ſolches dreht es ſich doch in letzter Linie. Wir müſſen von dem Begriffe des »Armes« abgehen; wir müſſen uns klar ſein darüber, daß wir an Stelle eines Gliedes ein »Werkzeug« ſetzen, das, mehr oder weniger kunſtvoll verwickelt, immer nur Arbeiten leiſten kann, deren Wirkung eine genau begrenzte iſt. Die Arbeit eines lebenden Gliedes aber iſt eine unbegrenzte. So iſt es auch zu erklären, daß gerade in der Düſſeldorfer Schule für Verwundete – ein beſonderes großes Gebäude, das früher der Fortbildungsſchule diente, iſt dafür eingerichtet – da der ausgiebigſte Gebrauch von praktiſchem Unterrichte gemacht wird, wo die Maſchine regiert: in der mechaniſchen Werkſtatt. Hier iſt eben die Maſchine für Metallbearbeitung das Werkzeug. Sie leiſtet alles und nur der Wille des Bedienenden leitet ſie; die Handfertigkeit als ſolche tritt ſtark zurück. Es handelt ſich hier mehr um Wiſſen und Verſtehen, als um ſelbſteigenes Wirken und Schaffen, wie es in den Handfertigkeiten unſeres Berufes erforderlich iſt. Aber gerade deshalb iſt der Unterricht in dieſer Abteilung eine wenn auch mühevolle, doch äußerſt anregende und dankbare: er ſchafft

Digitized by Google

vermehrtes Wollen und damit vermehrtes Können für den einzelnen und in ihm ist die Möglichkeit gegeben, auf die Eigenart des einzelnen Rücksicht zu nehmen, die Arbeitsweise für ihn passend einzurichten. Der Maschine hat sich der Mensch gewissermaßen unterzuordnen. Mit tadelloser Sicherheit leistet sie stets dasselbe, und stets nach derselben Schablone; ein weniger leistungsfähiger Körper regiert sie mit einem gesunden Verstande genau so gut wie ein Unverletzter. Die Düsseldorfer Schule ist nun bemüht, diese beiden Arten zu vereinigen: Ausbildung der Hand und vorhandener Glieder einerseits, das Verständnis für und das Umgehen mit der Maschine. Es ist so sehr klar und richtig gesagt, was in einem Geleitworte zu dem Werke: »Die Düsseldorfer Verwundetenschule« Prof. Dr. Herold voranstellt, und woraus wir einige Sätze hier anführen:

» — — So hat die Düsseldorfer Verwundetenschule ihr besonderes Gepräge erhalten: Sie ist zu einer Handwerker- und Industrieschule für Kriegsbeschädigte der verschiedenartigsten Berufe geworden, die unter Leitung bewährter Fachlehrer und Praktiker gründlich und planmäßig ausgebildet werden, um je nach ihrer Leistungsfähigkeit den Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens gewachsen zu sein.« — Und weiterhin sagt er: » — Als ich an einem trüben Wintermorgen im März 1915 zum ersten Male das Gebäude betrat, in dem unsere Verwundetenschule ihr Heim gefunden hat, überkam mich ein eigenartiges Gefühl. Da gingen sie nun durch die langen Gänge oder die Treppen hinauf zu ihren Werkstätten und Übungsräumen, diese Männer des Krieges, einzeln oder in kleinen Gruppen, manche am Stock, auf Krücken oder von Kameraden gestützt, — Jünglinge, denen kaum der erste Flaum auf der Lippe sproßte, und bärtige Reckengestalten, deren Haar schon ergraut war, eine endlose Schar, hundert und aber hundert, alle erfüllt von dem einen Gedanken, sich auszurüsten für den neuen Kampf, der keinem im wirtschaftlichen Leben erspart bleibt.« — — »Dieser Wille zur Arbeit stand ihnen allen auf dem Gesichte geschrieben, und am liebsten hätte ich jedem dieser Braven die Hand gedrückt, die da draußen für uns dem Tode die Stirn geboten

— auf wogender See
In Flandern, im Elsaß, im russischen Schnee.«

Es wurde schon im ersten Teile dieses Aufsatzes betont, daß der Armbeschädigte sich besonders für ein Schmücken seiner Arbeit einsetzt. In diesem Hefte sind die Abbildungen von zwei kleinen Kassetten in Vorderansicht und Aufsicht gegeben, die von Linkshändern ausgeführt sind. In Anlehnung an die Technik der italienischen Ledertapete sind diese Kästchen gepunzt, vergoldet und bemalt. Gerade weil sie nicht nach unseren heutigen technischen Anforderungen mit vollendetster Peinlichkeit ausgeführt sind, weil Ungeübtheit und neue Arbeitsweisen hindernd im Wege standen, machen die beiden Stücke den eigenartigen Eindruck älterer Arbeiten, und entbehren nicht des Reizes, der uns solche ältere Stücke lieb und wert macht. —

DIE AUSSTELLUNG VON IDA SCHŒLLER AUF DER BUGRA.

Eine Sonderausstellung eigener Art, wie sie in gleicher oder auch nur ähnlicher Weise noch niemals gedacht, geschweige denn zur Ausführung gekommen, war die Sonderausstellung der Frau Ida Schœller in Düren, der belesensten und vielleicht auch berufensten Bibliophilin Deutschlands.

Es ist ja wohl an sich schon eine Seltenheit, daß eine Frau sich auf ein fast rein wissenschaftliches Gebiet herauswagt, ohne es als Lebensberuf und als Spezialstudium erwählt zu haben. Wenn aber ein so schwieriges und vielseitiges Wissen erforderndes Fach, wie es das des Buchdruckes und Holzschnittes ist, aus wirklicher und echter Liebhaberei zu eingehendster Beschäftigung erwählt wird, dann gehört eben auch wirklicher und echter innerer Beruf dazu, einmal, um das zugehörige Wissen und Können zu bewältigen, zum andernmal aber auch ein rastlos durchhaltender, nie ermüdender Geist, der imstande ist, Erstrebtes, Erlerntes und Erworbenes in ein System und eine Form zu bringen, die erst den Wert des Ganzen bedingt und ausmacht.

Digitized by Google

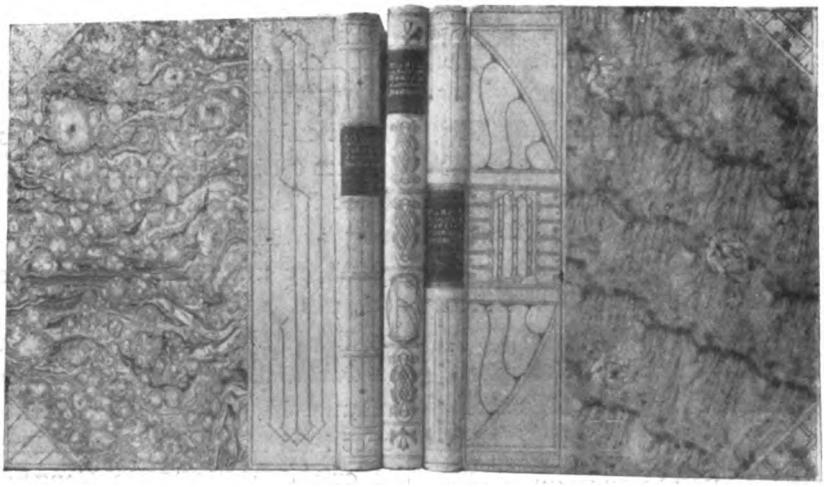
Das alles aber ist in glücklichster Weise zusammengetroffen, es kommt zum Ausdruck in der Sammlung der genannten Bibliophilin. Vielleicht ist es die durch die glücklichen Nebenumstände bedingte äußere Form, welche dem Ganzen noch eine besondere Note gibt; diese jedoch nur für den, der nicht Zeit oder Lust hat, auf den tiefen inneren Kern der ganzen Sammlung Schœller einzugehen. Das Ding an sich ist hier so schön und wertvoll, daß die äußere Beigabe es wohl lieblicher und liebenswürdiger, nicht aber wertvoller machen kann. Das Äußere und das Äußerliche sind aber stets die Auftakte für jede Sache. So soll auch hier mit dem Äußerlichen begonnen werden, ehe auf das Innere, Wertvollere der Sammlung Schœller eingegangen wird.

Widmungsexemplar des Bugrakataloges der Sammlung Schœller.

Seit Jahren – es werden etwa 20 sein – sammelt Frau Schœller mit sich mehr und mehr steigerndem Verständnis und Opferfreudigkeit älteste und alte Druckwerke und Holzschnitte. Die äußeren Bekleidungen sind nicht immer in der Verfassung gewesen, die dem inneren Werte oder dem Geiste der in Frage stehenden Zeit entsprachen. So ist schon von vornherein darauf Bedacht genommen worden, auch das Äußerliche mit dem Druckwerk in Einklang zu bringen. Ein Teil der Einbände ist ergänzt, aufgemuntert oder ganz erneuert worden; von Fall zu Fall wurde diese Umkleidung oder Neueinkleidung nach reiflichem Überlegen für jedes einzelne Werk, jeden einzelnen Band festgelegt. Diese Konferenzen gehören mit zu meinen schönsten, beruflichen Erinnerungen seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Noch selten hat jemand für unser Fach und für die Geschichte unseres Faches ein solches Verständnis an den Tag gelegt, wie Frau Schœller. Dabei sind diese Beratungen und Besprechungen stets ein wirklicher Genuß gewesen. Kein rechthaberisches Disputieren, kein einseitiges Vertreten einer vorgefaßten Meinung, sondern ein ehrliches Abwägen des Für und des Wider, was dem gerade in Frage stehenden Werke zu Wohl und Gedeihe förderlich sein könnte.

Es liegt in der Art der Werke, die zu behandeln waren, daß sie sämtlich in Leder gebunden waren, weißes, naturelles Schweinsleder, Kalb- oder Rindleder. In derselben Rücksichtnahme konnte auch das Ornament nur der Gotik oder der Renaissance angehören.

Anders war es dann mit den Schränken, also mit den äußeren Behältnissen. Hierfür war die Umgebung maßgebend; diese aber war Rokoko, und zwar ein solches, wie es nur ebenfalls in langen Jahren und unter günstigen Verhält-



Katalogeinbände der Sammlung Schœller.

Digitized by Google

niſſen zuſammengetragen werden kann, ja wie es ſich zum größten Teile von den Eltern auf die Tochter vererbt hatte. War für die Bibliothek zuerſt ein Schrank ausreichend, ſo mußten bald einige alte Truhen zur Ergänzung herangezogen werden. Aber auch das reichte bald nicht mehr aus, war auch nicht ſehr zweckmäßig, ſondern umſtändlich und unbequem; weitere Schrankgelaſſe mußten herangezogen werden. Ein alter Freund der Familie, ſelber geborener Dürener, Herr Regierungsbaumeiſter Schleicher, ſtand hier mit Rat und Tat zur Seite, ergänzte, modelte Vorhandenes um und ſchuf Neues. So entſtand der ſtimmungsvolle Raum, in dem uns die Bugraausſtellung die Sammlung zeigte. Sie lag dicht neben dem Raume den die Kaiſerliche Bibliothek einnahm. Hier fanden ſich nur die wahren Bücherfreunde, die Kenner und Feinſchmecker zuſammen. Hier waltete ein ſtiller, behaglicher, innerlicher Friede, hierher kehrte man immer wieder zurück, wenn man ſich erbauen wollte. – Schon bald nach Eröffnung der Ausſtellung machte ſich der Wunſch geltend, den Katalog dieſer Ausſtellung in einer Weiſe herſtellen zu laſſen, die dem Werte derſelben entſprach. Nachdem Frau Schœller ſelbſt bereit war, einen namhaften Zuſchuß zu leiſten, ließ die Geſellſchaft der Bibliophilen für ihre Mitglieder eine beſchränkte Anzahl typographiſch wertvoll ausgeſtatteter Exemplare herſtellen. Ein Teil von dieſen war numeriert und auf beſſerem Papier hergeſtellt, und davon wieder ein Teil in verſchiedenen Kunſtbuchbindereien als Widmungsexemplare hergeſtellt. Auch bei dieſen war auf die Eigenart des Empfängers nach Möglichkeit Rückſicht genommen worden. Einen Teil dieſer Bände geben wir in Abbildung hier wieder. Auf den Inhalt des Kataloges gehen wir im folgenden Hefte ein, werden auch in der Lage ſein, aus dem reichen Illuſtrationsmaterial einige Beiſpiele wiederzugeben.

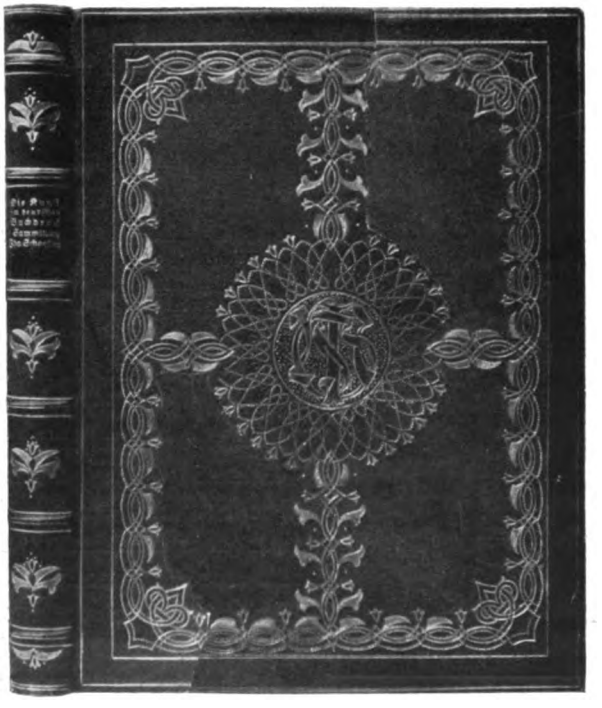
(Fortſetzung folgt.)

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

(Fortſetzung.)

Das Einſägen der Bücher war Zeidler unbekannt, wir dürfen alſo annehmen, daß vor 1707 die Bücher überhaupt nicht eingeſägt wurden; in Predigers Buchbinderbuch, das 35 Jahre ſpäter erſchien, findet man dem »Heften der eingeſägten Bücher« ein ganzes Kapitel gewidmet. Von Schnittarten nennt Zeidler einfärbige, geſprengte und Goldſchnitte; er ſpricht vom: »Anſtreichen, Beſprengen und Übergülden.« Das Beſprengen macht er ohne Sprenggitter, ſondern nur mit einem hartborſtigen Pinſel; »indem man den Pinſel gegen das Buch hält/ mit einem Finger die wider ſchnellen läßt.« Borſten aufhebt / und Zierſchnitte nennt er Künſteleien und erwähnt ſolche, die mit Aquarellmalereien verſehen werden; und marmorartige Schnitte; Zeidler ſchreibt darüber: »So können auch die Bücher auffm Schnitt auff eine neuerfundene Art mit dreierley oder viererley Farben gar ſchön gemahlet werden / daß es faſt ein anſehen hat wie Türckiſch Papier.« Zeidler meint darunter die Schnitte, die erſt mit flüſſigen Wachstropfen, dann mit 3 bis 4 Farben beſprengt werden, das Wachs fällt dann durch Schüt-

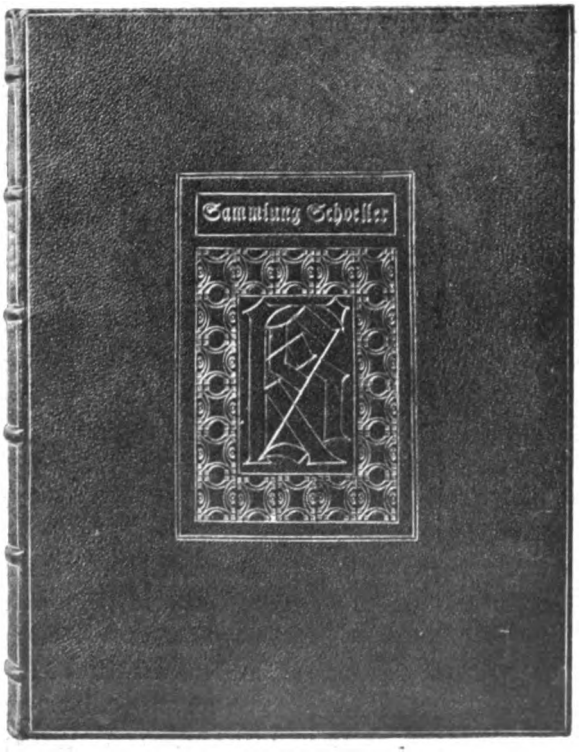


Widmungseinband zu einem Kataloge der Sammlung Schœller.

Digitized by Google

teln des Buches ab, und gibt weiße runde Stellen in dem buntfarbige Schnitt, ähnlich also wie Türkisch Marmor. Vom Goldschnitt will er nicht viel wissen, er nennt es unnützlich und unverantwortlich, das edle Metall dazu zu verschwenden. Auch gibt er an, daß manche Buchbinder statt des guten Goldes Metall (er meint Zwischgold) gebrauchen; auch von Anwendung des Silbers zu Schnitten und vom Bedrucken der Goldschnitte mit Stempeln spricht er: Beim Überziehen der Bücher spricht er von dreierlei Arten, von: »Ledernen Bänden, Pergament-Bänden und Papier-Bänden (er sagt also nicht Pappbände). Bei der Aufzählung der Überziehpapiere sagt er u. a.: »Es ist ein sogenanntes Türckisches oder vielmehr Augspurgisches Papier (!). Ferner schreibt Zeidler: »Diejenigen Bände / welche hinten am Rücken / wie auch an den Ecken / Pergament oder Leder haben / werden Welsche Bände genannt / pralen mit dem Rücken auf dem Repositorio / (Regal) als wären sie gantz in Leder und Pergament gebunden.« Wer denkt dabei heute nicht an das so zeitgemäße an Italien erinnernde Wort: »Welsche Tücke.«

Interessant ist die Anwendung von Halbaut für kleine Bücher; Zeidler schreibt darüber:



Widmungsexemplar des Bugrakataloges. Sammlung Schœller.

»Halshaut übertrifft alles Pergament an Festigkeit / und ist als wenn die Bücher / so darein Gebunden / einen Harnisch an hätten«.

Von Lederſorten nennt er »Schäfenleder« als das geringste, Kalbleder als etwas dauerhafter, aber auch ungeschickter (er meint die schwierige Verarbeitung), Saffian und Corduban nennt er fest und zierlich, aber auch kostbar. »Schweinleder giebt die beständigsten Bände / ist nicht wohlfeil / dieweil es aus Schwaben und aus andern Orten / da man den Schweinen wie anderm Vieh die Haut gantz abzeucht / geholet werden muß / in diesen Landen aber / da wir das Sauleder selber fressen / nicht zu bekommen / welches doch neben den Borsten das beste am Schweine ist.« Auch Menschenleder erwähnt er und schreibt: »Ob Menschen Leder guten Corduban oder Saffian giebt / kann ich nicht sagen / es würde auch sehr theuer kommen / weil wir nicht gewohnt sind die erschlagenen Feinde im Kriege abzuschinden.«

Zeidler bespricht dann eine Sorte »Französisches Leder« und »Französische Bände«, er meint darunter mit Eisenschwärze besprengtes und getupftes Schafleder, in solches Leder gebundene »Französische Bände« bezeichnet er als die liederlichsten. Etwas später aber schreibt er folgendes: »Man sollte aber wünschen / daß an stat der obbeschriebenen die alten Frantzösischen Lyonischen Bände wieder eingeführt werden möchten. Solche waren mit roten Saffian auffs sauberste überzogen / auff dem Schnitt vergüldet / und mit Golde Stempel auffgedrücket / und hatten an zierlichkeit ihres gleichen nicht. Welches man dem Sebastianer Gryphir zu dancken«. Dieser Gryphir scheint Buchbinder gewesen zu sein.

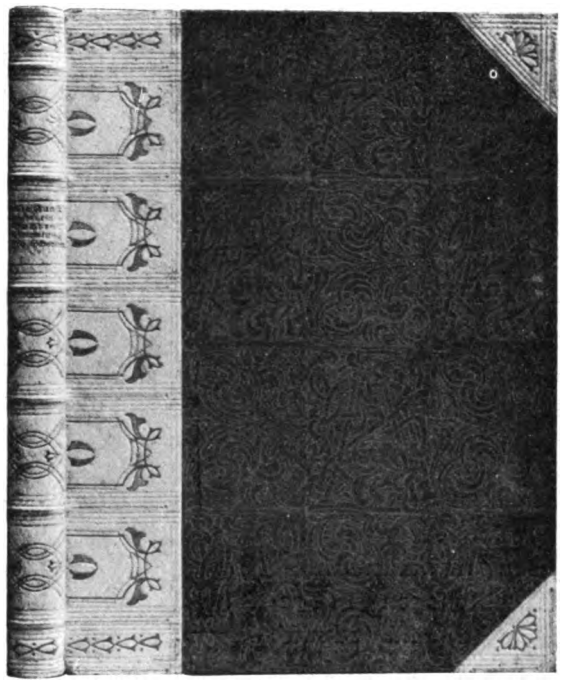
Das Kapitel über die politische Beschreibung des Buchbinderhandwerks enthält Äußerungen über die gesellschaftliche Stellung der Buchbinder, Beschreibung einiger Zunftgebräuche damaliger Zeit und Angabe der Preise von Werkzeug, Material und Einbänden. Zeidler beklagt, daß die Buchbinder sich immer noch mit dem Meistertitel begnügen, obgleich alle kunstreichen Handwerker und folglich auch die Buchbinder sowohl als die Lateinischgelehrten in den Herrenstand erhoben werden; und obgleich die Buchdrucker und andere, die mit Büchern zu tun haben, vermöge ihrer Privi-

Digitized by Google

legien unter den Künſtlern faſt obenan ſtehen. Über die Zunftgebräuche ſchreibt Zeidler, daß nunmehr (um 1707) das Recht der geſchloſſenen Handwerker im ganzen Römiſchen Reich aufgehoben ſei, daß alſo dem Recht der Handwerker, ſich nach voraufgegangener Meiſterprüfung ſelbſtändig zu machen, nichts mehr im Wege ſtehe, und daß in Halle (1707) 12 bis 15 Buchbindermeiſter ſeien, wogegen in Halle früher nur zwei Buchbindermeiſter exiſtieren durften. Die Lehrlinge müſſen ſo gewöhnlich 3 bis 5 Jahre lernen, es ſollte aber demnächſt eine Kgl. Verordnung erſcheinen, daß Lehrlinge, welche die Kunſt im Handwerke vor anderen gründlich erlernen wollen, ſieben Jahre zu lernen haben.

Eine Geſellenprüfung war nicht überall eingeführt, nach Beendigung der Lehre wurden die Lehrlinge »losgeſprochen«, nur in Wien, Prag, Breslau, Leipzig, Magdeburg, Frankfurt a. d. O. und Helmſtedt war eine Prüfung vorgeſchrieben, welche 3 Taler koſtete. Ein Geſelle erhielt außer Wohnung und Beköſtigung 8 Groſchen bis 1 Taler Wochenlohn; auch die Beträge für das Binden und Flicken alter Bücher konnten ſie für ſich behalten. In Halle ſtanden die Buchbinder unter Jurisdiktion der Univerſität; wollten ſie ihre Waren auf den Märkten feil halten ſo mußten ſie das Bürgerrecht erwerben.

Einige Preiſe für Werkzeuge uſw., die Zeidler angibt ſeien hier genannt: Eine Heftlade koſtete 1 Taler, 12 Hefthaken ebenfalls 1 Taler, eine hölzerne Preſſe 8 bis 12 Groſchen, ein Falzbein von Elfenbein 12 Gr., von Knochen 2 Gr., ein



Widmungseinband zum Bugrakatalog der Sammlung Schœller.

zwölfpfündiger Schlaghammer 1 Taler, eine gravierte Rolle 2 Taler, Eck- und Mittelſtempel zu Halbfranzband-Vergoldungen 1 Taler, Schriftkaſten 12 Gr. Die Preiſe einiger Materialien: Ein Fell Schweinsleder koſtete 12 Gr. bis 3 Taler, Kalbleder 16 Gr., Schafleder 8 Gr. Saffian und Corduban (Maroquin) wurden nach Gewicht verkauft, ein Pfund Saffian koſtete 1 Taler 12 Gr., Corduban 21 Gr., ein Fell Kalbpergament 1 Taler, Schafpergament 12 Gr., ein Buch Türkiſch Papier koſtete 8 Gr., ein Pfund Leim 3 Gr.

(Fortſetzung folgt.)

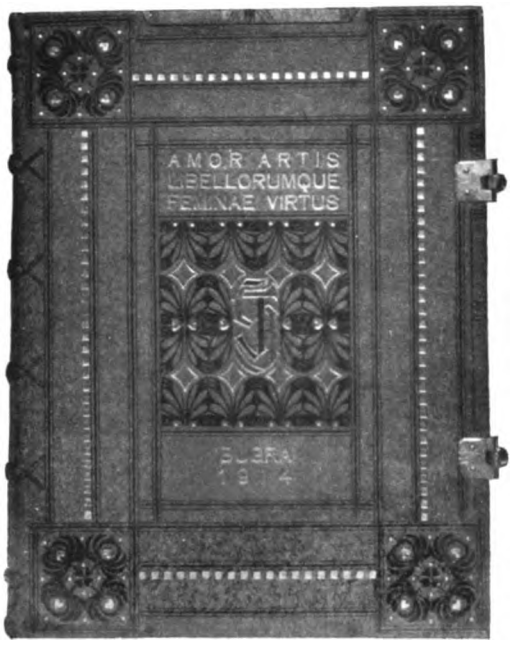
BÜCHERSCHAU.

»Öſterreichiſche Werkkultur. Im Verlage von Anton Schroll & Co., Kunſtverlag in Wien hat ſoeben der Öſterreichiſche Werkbund, dieſe nach den gleichen Grundſätzen des Deutſchen Werkbundes im Jahre 1912 gegründete Vereinigung der führenden Kräfte Öſterreichs auf dem Gebiete von Kunſt, Kunſtgewerbe und Kunſtinduſtrie, ein Werk erſcheinen laſſen, das die größte Aufmerkſamkeit verdient. Das Buch wurde vom Öſterreichiſchen Werkbund herausgegeben und erſcheint unter dem Titel »Öſterreichiſche Werkkultur«. Der Text iſt von dem Wiener Univerſitäts-Dozenten Dr. Max Eisler verfaßt, dem bekannten gründlichen Kenner auf dem Gebiete von Kunſt und Kunſtgewerbe; in ſorgfältiger Auswahl hat er es verſtanden, durch die reiche Zahl von 450 Abbildungen das Beſte und Reichſte, was Öſterreichs Künſtler und Kunſthandwerker in den letzten Jahren geſchaffen haben, vor Augen zu führen.

Der Werkbund erſtrebt die Veredlung und Durchgeiſtigung der Arbeit im Zuſammenwirken

Digitized by Google

von Kunſt, Induſtrie, Handwerk und Handel und verfolgt das Ziel durch Erziehung, Propaganda und geſchloſſene Stellungnahme zu einſchlägigen Fragen. Dieſen Gemeingedanken gibt auch dieſes Buch wieder und ein Studium desſelben offenbart uns mit erfriſchender Deutlichkeit die Kräfte, die in Öſterreichs Landen nach dieſen Grundſätzen ſchaffen, und, wie wir offenherzig geſtehen müſſen, in künſtleriſch – das will ſagen in geſchmacklich und techniſch – hochſtehender und vorbildlicher Art.



Katalogeinband eines Widmungsexemplars der Sammlung Schœller.

Den Abbildungen im Buche gehen zunächſt fünf Aufſätze von Dr. Eisler voran; ſie betiteln ſich: »Der Künſtler«, »Die Lehrer und die Schule«, »Der Erzeuger«, »Der Ausſteller« und »Der Händler und Käufer«. Danach folgen zwei weitere Artikel über die öſterreichiſchen Ausſtellungen in Leipzig (»Bugra«) und Köln 1914.

Die nun folgenden Abbildungen gliedern ſich in Wohnhäuſer, Innenräume, Arbeiten in Holz (Möbel), Stein, Metall, Papier, Leder, Glas und Keramik, Textilien und Mode. Im Text ſchreibt Herr Dr. Eisler über das Buch folgendes:

»Will man das herausheben, was öſterreichiſche Sonderart am ſtärkſten kundgab, dann wird man ſich in erſter Reihe an den Bucheinband, die Schrift und die graphiſche Kunſt halten müſſen. – Der Kunſteinband des öſterreichiſchen Buches iſt Kunſthandwerk im äußerſten Sinne. Man braucht nur, was wir davon brachten, etwa den vorzüglichen Leiſtungen des Deutſchen Jakob Krauße-Bundes und der Buchpreſſen engliſcher Univerſitäten (Bücher und Einbände der Oxford Univerſity-Preß. D. V.) entgegenzuſtellen«.

An Abbildungen von Bucheinbänden ſind in dieſem Buche vertreten: Einbände der Wiener Werkſtätte nach Entwürfen von Joſef Hoffmann und Eduard Wimmer; Karl Scheibe nach Entwürfen von Schülern Joſef Hoffmanns; Albert Günther nach Entwürfen Emanuel Margolds und Karl Burger nach Entwurf von Anton Hofer. – Ich empfehle das Buch der allerdringendſten Beachtung. Paul Kerſten.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Mitteilung an unſere Mitglieder.

Diejenigen Mitglieder, die ſ. Zt. dem Deutſchen Buchgewerbe-Muſeum Einbände leihweiſe zur Verfügung geſtellt haben, wollen dieſelben eiligſt wieder zurückverlangen, um ſie für die Stuttgarter Ausſtellung zur Verfügung zu haben. – Man vergeſſe nicht, die für Stuttgart beſtimmten Einbände bis ſpäteſtens 2. Februar 1917 an Unterzeichneten portofrei, nebſt einem der Sendung beiliegenden Verzeichnis der Einbände einzuſenden. Eine Abſchrift des Verzeichniſſes iſt ſeparat ebenfalls dem Unterzeichneten einzuſenden.

Infolge einiger Anfragen teile ich den Mitgliedern mit, daß ich gern bereit bin, von meinen Ledervorräten in Maroquin und Saffian einzelne Stücke in jeder gewünſchten Größe und in den vorhandenen Färbungen zum Selbſtkoſtenpreis abzugeben; man gebe nur die gewünſchte Lederſorte in Größe und Farbe an; Verſand erfolgt umgehend per Nachnahme, nur an die Mitglieder unſeres Bundes.

Der Vorſitzende. Paul Kerſten, Berlin-Schöneberg, Sedanſtr. 2.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

Jetzt ist es Zeit
den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere
Falzmaschinen
Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.
A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. **Magdeburg.** Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Deutsche Kunstleder-Aktien-Gesellschaft.

Telegramm-Adresse: „Granitol" Coswigsachsen — **Fabrik: Kötitz bei Coswig i. S.** — Fernsprecher: Kötzschenbroda Nr. 58 u. 59

2tes Werk Gummersbach, Rhld., Kunstlederfabriken Carl Bockhacker G. m. b. H.

farbecht und abwaschbar:
- **Saxonialeinen** (für Buchbinder-Zwecke, Kartonnagen- und Portefeuille-Branchen.)
- **Viktorialeder**
- **Kunstleder „Granitol"** (als Ersatz für echtes Leder für die verschiedensten Branchen!)
- **Schmaschen-Gewebe** (Sämisch-Leder-Ersatz)

gesetzlich geschützte Neuheiten:
- **Imitationen von Englisch Leder, Spaltleder,**
- **Ecrassé und Capsaffian**

Oeser-Farb- und Bronze-Folien

D. R.-P. — Viele Auslandspatente.

Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914

Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.

Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Handhabung. — Größte Haltbarkeit.

Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * Berlin W. 57, Culmstraße 20a

Vollständig liegt jetzt vor und wird als Geschenk sehr geeignet empfohlen:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer-Gera und von Seite 300 an **Paul Kersten-Berlin**

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage

mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) und 18 Original-Marmoriermustern.

Preis 9 Mark.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage vorliegt. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Buchbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

170, 5
267
39

XVI. JAHRGANG HEFT X JANUAR 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin. ZUCKER & Co., Leder- und Papierwarenfabrik, Erlangen.

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Die Ausstellung von Ida Schœller auf der Bugra	97	Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	101
Gefärbtes u. gemustertes Kalbpergament. Von G. A. E. BOGENG	99	Jakob Krauße-Bund	104

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Wächterstrasse 11.

Beginn des Sommerhalbjahr 1917 am 1. März.

Stundenpläne und Anmeldebogen sind von der Kanzlei zu beziehen.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN
U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Schleifen
von
Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.
Reparaturen jeder Art.
Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Pflanzenleime und Kaltleime
mit dem
Bären
sind gut!

Fordern Sie Muster!
Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam,
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,
Düsseldorf.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Wilh. Leo's Nachf.
Stuttgart
empfehlen ihre
Altpapier-Pressen
Gegenwärtig günstigste Zeit zur Anschaffung wegen d. hohen Papierpreise.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Ledergualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | Januar 1917 | Heft 10.

DIE AUSSTELLUNG VON IDA SCHŒLLER AUF DER BUGRA.

(Schluß ſtatt Fortſetzung.)

II. Der Katalog.

Selten iſt ein Katalog mit ſolchem Fleiße und eingehender Bezugnahme auf vorhandene Literatur ausgearbeitet, um nicht zu ſagen ausgeklügelt, worden, wie die Arbeit von Frau Schœller. Gerade das Weſentliche der Arbeit, die innere Anordnung und die Beſchreibung der Drucke, iſt von Frau Schœller ſelbſt beſorgt, und nur zur bibliographiſchen Wiedergabe der Titel hat ſie ſich Hilfe geholt.

Dabei iſt die Anordnung ſo getroffen, daß die Materie denkbar überſichtlich gegliedert iſt, was bei den vielen nebeneinander herlaufenden Richtungen, auch Techniken, eine nicht zu unterſchätzende Arbeit, ein dauerndes »Umgruppieren« — der Ausdruck iſt uns ja ſehr geläufig geworden — erforderlich machte. Begonnen iſt mit den deutſchen und flämiſchen Holzſchnittwerken des XV. Jahrhunderts.

Die erſten Buchdrucke mit beweglichen Lettern waren reine Satzwerke; die Abbildungen traten erſt ſpäter hinzu: notgedrungen. Die Kunſt des Leſens und Schreibens war damals nur in den Kreiſen der Gebildeten bekannt. Die große Maſſe des Volkes war darin noch ungeübt. Die Illuſtration mußte vieles erſetzen. Aber dadurch ſind uns eine Menge von künſtleriſchen Tätigkeiten erwachſen und erhalten, die ſonſt nicht aufgetaucht wären. Wo das Volk nicht leſen konnte, da mußte die bildliche Darſtellung eintreten, die dem kindlichen Begreifen und Verſtehen des Volkes beſſer entgegenkam als das geſchriebene, gedruckte oder gar nur geſprochene Wort. So ſehen wir in den Kirchen, wie an Profanbauten reichen Bilderſchmuck, gemalt, in Stein gehauen, geſtickt oder als Glasbild zu Prachtleiſtungen ausgebildet. Das war dem Kinde des Volkes verſtändlich und haftete ihm dauernd im Gedächtnis. Ja der Unterricht in den bibliſchen Legenden wurde ſeinerzeit

Abb. 1. Holzſchnitt aus Johannes de Mandeville Reiſe nach Jeruſalem. Straßburg 1488.

Digitized by Google

in beſter Weiſe unterſtützt durch das Auslegen der Exultets, die zu den Erzählungen des Prieſters die bildlichen Erläuterungen gaben. Daß das Mittel der Darſtellung in dieſer Art durchaus gangbar iſt und noch heute, beweiſen uns ja die ſich mehr und mehr einbürgernden Lichtbildvorträge zu Erläuterungszwecken. Die Form iſt geändert, die Sache ſelbſt blieb dieſelbe, wie auch der Zweck.

Dem Entwicklungsgange der bildlichen Darſtellung entſprach auch die Technik. Zuerſt kräftige Konturen in naiver Auffaſſung der Form, mit wenig Einzelheiten und beſcheidenen Schattenkontraſten. Die Fertigkeit in der Kunſt des Holzſchnittes mußte ſich erſt nach und nach entwickeln. (Abb. 1.)

Welch großer Fortſchritt war es, der bis zu den Arbeiten eines Dürer ſich uns darſtellt, welche künſtleriſche und techniſche Vollendung, trotzdem kaum 50 Jahre dazwiſchen liegen. (Abb. 2.)

Daß Frau Schœller im glücklichen Beſitze einer der größten Seltenheiten iſt, einer Pergamentausgabe des Teuerdank, der als Privatdruck Kaiſer Maximilians I. nur in wenigen Abzügen von Johann Schönsperger 1517 gedruckt wurde, deutet auf das Geſchick — und wohl auch auf das Glück — der Sammlerin. (Abb. 3.)

Von Augsburger Künſtlern ſind 44 Bände vertreten, darunter ein Vegetius, vier Bücher der Ritterſchaft. Vegetius und Vitruv waren vielleicht die beſten Kenner des Burgenbaues und nach deren Vorſchriften wurde weit über das Mittelalter hinaus der Burgbau gelehrt, wie auch die Herſtellung der Balliſten und Belagerungsmaſchinen. (Abb. 4.)

Nach acht Werken der ſchwäbiſchen und bayriſchen Schule erſcheint die ſächſiſche mit 66 Werken reichlich vertreten. Hier finden wir die Zeit der Reformation durch faſt alle gleichzeitigen Künſtler vertreten. Lukas Cranach, der Ältere wie der Jüngere, Hans Cranach, Lemberger u. a. m. ſind meiſtens mehrfach vertreten. Prachtſtücke an guter Erhaltung ſind darunter. Zwei Abbildungen von Lukas Cranach d. Ä. in der blühenden Spätrenaiſſance können wir hier einfügen. (Abb. 5 u. 6.)

Abb. 2. Albrecht Dürer, Vnderweyſung und Meſſung, mit dem Zirckel und richtſcheyt. Nürnberg 1538.

Digitized by Google

Unter den Werken der Schweizer Schule finden wir allen voran den bekannten Geiler von Kaisersberg mit Illustrationen von Urs Graf, die beiden Holbeine, sowie den Meister H. F. (Hans Furtenbach).

Daß in der so reichen Sammlung die Chronik der Sassen, die Schedlsche Weltchronik und die Chronik der Stadt Köln nicht fehlen — lauter Seltenheiten —, ist kaum verwunderlich. Ebenso ist Jobst Amman und der andere Nürnberger, Virgil Solis, vertreten. Von jedem gleich eine ganze Anzahl, vom ersteren die vielen Trachten- und vom anderen kulturhistorische Werke.

Ich glaube, diese kurze Besprechung nicht besser beschließen zu können, als durch die Schlußworte der Vorrede, die Herr Dr. Otto Zaretzki der ganzen Arbeit einleitend voranstellte:

»Der vorliegende Katalog beweist, wie innig Frau Schœller mit ihrer schönen Sammlung verwachsen ist, und wie sie aus einer Sammlerin mit der Zeit zu einer vortrefflichen Kennerin der deutschen Buchillustration geworden ist. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dem inneren Wert der Sammlung auch die äußere Ausstattung der Bücher entspricht. Zahlreiche Stücke weisen noch die alten Einbände auf, und wo eine Erneuerung nötig wurde, ist sie nach Anweisung von Frau Schœller von sachkundiger Hand geschehen, so daß sich ihre Bibliothek auch durch zahlreiche, künstlerisch ausgeführte, moderne Einbände auszeichnet. — — —

Die ganze Sammlung nach ihrem harmonischen Aufbau, ihrem inneren und äußeren Gehalt ist ein Schatz, dem nur wenig Privatsammlungen in Deutschland an die Seite gestellt werden können.

In sturmbewegter, schwerer Kriegszeit tritt der Katalog an die Öffentlichkeit als ein Dokument hingebender, stiller Friedensarbeit einer deutschen Bücherfreundin und Sammlerin.«

Paul Adam.

GEFÄRBTES UND GEMUSTERTES KALBPERGAMENT.

Von G. A. E. BOGENG.

Behelfsmäßige Bucheinbände. In der militärischen Sprache nnserer Gegenwart würde diese Bezeichnung etwa bedeuten: Bucheinbände, die, obschon gewohnte Arbeitsmittel oder Arbeitsstoffe fehlten, trotzdem mehr oder minder vollkommen die besten altgewohnten Buchbinderarbeiten ersetzen. Daß auch derartige Ersatzbände bis zu einem gewissen Grade möglich sind, hat uns die Anpassung an die Kriegswirtschaft daheim und draußen gelehrt. Aber davon soll hier weniger die Rede sein als von der Überlegung, der die behelfsmäßigen Dinge ihre Entstehung verdankten und die noch in der Friedenswirtschaft weiterwirken wird. Vieles, sehr vieles gelingt und gelingt oft gut auch mit anderen als den scheinbar unersetzlichen altüberlieferten Stoffen und Verfahren. Die Buchbinderei, insbesondere die kunstgewerbliche Buchbinderei im weiteren Sinne, wird zu überlegen haben, ob nicht eine gewisse Neuorientierung da und dort noch sehr viel mehr »herausholen« kann, ohne die Ansprüche an die Gebrauchsgüte und Zweckmäßigkeit sowie deren Erfüllung herabzusetzen.

Der Buchbinder in unseren Tagen muß mit einer außerordentlichen Preissteigerung der für den Kunsteinband bevorzugten Ziegenleder rechnen, bei den Kalbledern mit einer Knappheit, die auch im Frieden nicht allzubald beseitigt werden dürfte. Ähnliches darf für die Gewebe gelten, während die feinen Leder, Schweins- und Ziegenleder, als in der Hauptsache für Gegenstände, die einen gewissen Aufwand bedingen, verarbeitete Lederarten, wahrscheinlich rascher von ihren jetzigen Höchstpreisen herabsinken werden. Dabei dürfte dann der Buchbinder den feinen Kalbledern kaum allzu schmerzlich nachtrauern, weil diese empfindlichen Ledersorten für dauerhaftere Arbeiten gar nicht geeignet erscheinen. Eine alte Gewohnheit, in Verbindung mit ihrer im Verhältnis zu den Schweins- und Ziegenledern größeren Billigkeit, hat sie für Halbbände in allen Farben reichliche Verwendung finden lassen. Die großen Vorzüge, die das Kalbpergament gegenüber dem Kalbleder aufweist, hat es neuerdings für Ganz- und Halbliebhaberbände immer beliebter werden lassen und auch das geringere Schafpergament ist häufig ausreichend genug und hat seine Freunde.

Digitized by Google

Aber die helle Naturfarbe der Pergamente (und auch die Schwierigkeiten ihrer Verzierung in den Handdruckverfahren) scheint ihrer allgemeineren Anwendung gewisse Grenzen zu ziehen, insbesondere der mangelnden Farbenvielheit wegen.

Dieser Mangel ist natürlich nur ein scheinbarer, es gibt auch gefärbte Kalbpergamente von nicht geringer Schönheit. Färbungsverfahren, die Lichtechtheit verbürgen, den Stoffreiz erhalten und den Stoff nicht angreifen, werden sich auch für die Pergamente ausbilden lassen. Vor allem wird, entsprechend der besonders im achtzehnten Jahrhundert gepflegten Kalbledermusterung auch die Kalbpergamentmusterung eine reiche Verschiedenartigkeit dieses vortrefflichen Überzugsstoffes gestatten. Bei den sie erstrebenden Versuchen, die den Handmusterungen der Papiere folgen und damit auch dem weniger in Handdruck geübten Buchbinder gestatten, eine gewisse Reichhaltigkeit in seiner Einbandausstattung zu pflegen, sollte man allerdings davon absehen, unter allen Umständen ganz »ausgefallene« Farben und Zeichnungen erzwingen zu wollen. Mit einigen gewöhnlichen, nicht zufälligen, Grundfarben wäre, schon mit Rücksicht auf die gleichmäßige Werkstattarbeit, zu beginnen und einige Hauptmuster wären besonders zu pflegen. Die alten Kalbledermuster könnten hier zunächst beispielgebend sein. Mir liegen gerade einige Probebände vor, die das Ergebnis ähnlicher Pergamentstudien von Frau A. Scriverius, Berlin-Cöpenick sind. Dunkelgebeizt bewahren sie trotzdem das natürliche Aussehen des Pergamentes, und eine einfache Vergoldung paßt ihnen ganz vorzüglich.

Da das Kalbpergament ein sehr guter Einbandüberzugsstoff ist, und außerdem die häufige Forderung eines »ganz glatten Leders« befriedigt, deren Erfüllung der Kalblederband nicht zum wenigsten seine Beliebtheit verdankt, hat es allen Anspruch darauf, zwar nicht ein behelfsmäßiger, aber ein überlegener Kalbledererſatz zu werden. Vielleicht findet sich einmal die Gelegenheit, in diesen Blättern zusammenhängend die verschiedenen Färbungs-, Malerei- und Musterungsverfahren zu schildern, die bisher für den Kalbpergamentband schmuck empfohlen (obschon vielleicht nicht immer genügend erprobt) wurden. Wichtiger erscheint es, wie schon hervorgehoben wurde, einmal erst einige Hauptfarben- und Hauptmuster mit Rücksicht auf Gebrauchsgüte, Herstellungsverfahren und Wirkung so festzulegen, daß auch die bunten Kalbpergamente wie die bunten Kalbleder handelsüblich werden. Ein bekannter Vertreter der leider in Deutschland jetzt (nach ihrer Ausdehnung) sehr wenig entwickelten Kalbpergamentindustrie (wenn diese Bezeichnung erlaubt ist) sagte mir schon vor Jahren, als er einige schöne Proben farbigen Kalbpergamentes zeigte, sie seien, beim Mangel jeder Nachfrage, nur das Erzeugnis einer Liebhaberei. Es wäre, im Interesse der Buchbinderei und der Einbandkunst, schade, wenn das farbige und das gemusterte Kalbpergament eine Liebhaberei bleiben sollte und seine Vorzüge nicht voll entfalten dürfte.

Abb. 3. Aus Melchior Pfintzing, Die geuerlichkeiten etc. etc. des streitbaren helds und Ritters herr Tewerdannckhs. Nürnberg 1517.

Digitized by Google

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

(Fortsetzung.)

Die Einbandpreise waren folgende: In Schweinsleder gebunden: Median Folio 1 Taler 12 Gr., Folio 1 Taler, Großquart 10 Gr., Kleinquart 12 Gr., Großoktav 8 Gr., Kleinoktav 6 Gr., in Ganz-Kalbpergament Format wie vorstehend: 1 Taler, 20 Gr., 12 Gr., 8 Gr., 6 Gr., 4 Gr., in Schafpergament 16 Gr., 12 Gr., 8 Gr., 7 Gr., 4 Gr., 3 Gr. In Corduban Großfolio vergoldet 2 Taler, unvergoldet 1 Taler 12 Gr., Großquart vergoldet 1 Taler, unvergoldet 16 Gr., Kleinoktav vergoldet 10 Gr., unvergoldet 5 Gr. Welscher Band (Halbfranzband) Großfolio 12 Gr., Folio 8 Gr., Großquart 7 Gr., Kleinquart 6 Gr., Kleinoktav 3 Gr. Für das Planieren wurde für je 24 Bogen 6 Pfennig bezahlt.

Abb. 4. Aus Flavii Vegetii Renati, vier bücher der Ritterschaft. Augsburg 1529.

In einem weiteren Kapitel gibt Zeidler sehr vernünftige Anweisungen, wie der Bücherbesitzer gebundene Bücher behandeln und aufbewahren soll, um sie lange Zeit im guten Zustand zu halten und vor Schaden zu bewahren.

Wenn Zeidlers Buch in praktischer Hinsicht auch wenig Wert beizumessen ist, es war immerhin das erste deutsche Fachbuch über Buchbinderei; was aber besonders anzuerkennen ist, das ist die große Liebe, die Zeidler für die Buchbinderei beweist und die an vielen Stellen eines gewissen Eindruckes nicht entbehrt, das beweist schon sein Bestreben und sein Wunsch, das Buchbinderhandwerk nicht unter die einfachen Handwerke, sondern zu den Künsten zu zählen.

II. Vier Jahre später (1719) erschien ein kleines Büchlein, das zwar nicht die Technik des Einbandes, wohl aber die damaligen Zunftgebräuche fast aller Handwerker, darunter auch die der Buchbinder behandelt; es erschien unter dem Titel:

» Ceremoniel der Buchbinder/ in welchem nicht allein dasjenige/ was bey dem Aufdingen / Lossprechen und Meister-werden nach denen Articuls-Briefen unterschiedener Oerter vor langer Zeit her in ihren Innungen u. Zünften observiert worden / sondern auch diejenigen lächerlichen und bißweilen bedencklichen Actus wie auch Examina bey dem Gesellen-machen / ordentlich durch Fragen und Antwort vorstellen und mit nützlichen Anmerkungen zufälliger Gedancken ausführen wollen M. Friedericus Frisius,

Digitized by Google

Schol. Altenb. Con. R.-Leipzig / zufinden in Groſchuffs Buchladen / 1719.« Das Werkchen umfaßt 59 Seiten und enthält ein Titelkupfer. Dasſelbe zerfällt in 3 Teile, im oberſten Teil befinden ſich links an einem Nagel aufgehängt ein alter deutſcher Buchbinder-Hobel, rechts ebenſo eine Rolle und ein Glättzahn. In der Mitte befindet ſich eine in einer Holzpreſſe eingepreßte vergoldete Bibel, darüber ſteht: Premendo firmior. Im untern Teil befindet ſich folgender Spruch: »Die Kreutzes-Preße zwingt der Chriſten Hertzen ein / So kann der Glaube durch das Leiden ſtärcker ſeyn.

Der Text des Büchleins iſt in Art der Katechismen in Fragen und Antworten geteilt, die hie und da mit lateiniſchen Zitaten und Bibelſprüchen geſpickt ſind. Er umfaßt das ganze Gebiet der damals üblichen vorgeſchriebenen Gebräuche zur Regelung des Lehrlings- und Geſellenweſens, ſowie derjenigen der Meiſter und der Innungen. Angefügt ſind einige ſog. Scherzfragen, die oft beim Examieren der Geſellen gebraucht wurden, z. B:

Frage: Was iſt höchſt unrecht und doch keine Sünde? Antwort: Einen linken Handſchuh an die rechte Hand ziehen.

Frage: Wo wird der erſte Stift hingeſchlagen? Antwort: Auf den Kopf.

Frage: Warum ſetzt man einen Hahn auf die Kirchturmſpitze? Antwort: Weil, wenn es eine Henne wäre, müßten die gelegten Eier herabfallen, und die Buchbinder können wenig Eierweiß bekommen.

Weiter findet man verſchiedene Sprüche über Bücher, kurze Mitteilungen über wertvolle Bücher und die Orte, wo ſich dieſelben befin-

Abb. 5.

Abb. 6.

Schnitte Lukas Cranachs aus Hortulus animae. Wittenberg 1548.

Digitized by Google

den; auch eine längere, bisher wohl ganz unbekannte Notiz über einen Buchbinder, der ein Graf war: Aus Helmstedt wird unter dem 17. Nov. 1710 berichtet, daß man eines Buchbinders Witwe nebst ihrem Sohne zur gräflichen Würde berufen habe. Der verstorbene Mann der Witwe sei der Sohn eines in Dänemark ansässigen Grafen von Halfeld gewesen, der einst im Streit seinen Bruder erstochen habe, darauf unerkannt geflüchtet sei, das Buchbinderhandwerk erlernt habe, in Magdeburg sich als Meister niedergelassen und geheiratet habe. Als der alte Graf Halfeld gestorben sei, hätte man nach dem entflohenen Sohne geforscht und entdeckt, daß er in Magdeburg als Buchbindermeister verstorben sei; sein Sohn aber nebst dessen Mutter wurden als gräflich erklärt, und ersterer als Erbe der dänischen Grafschaft erklärt und durch Untertanen des Landes abgeholt worden.

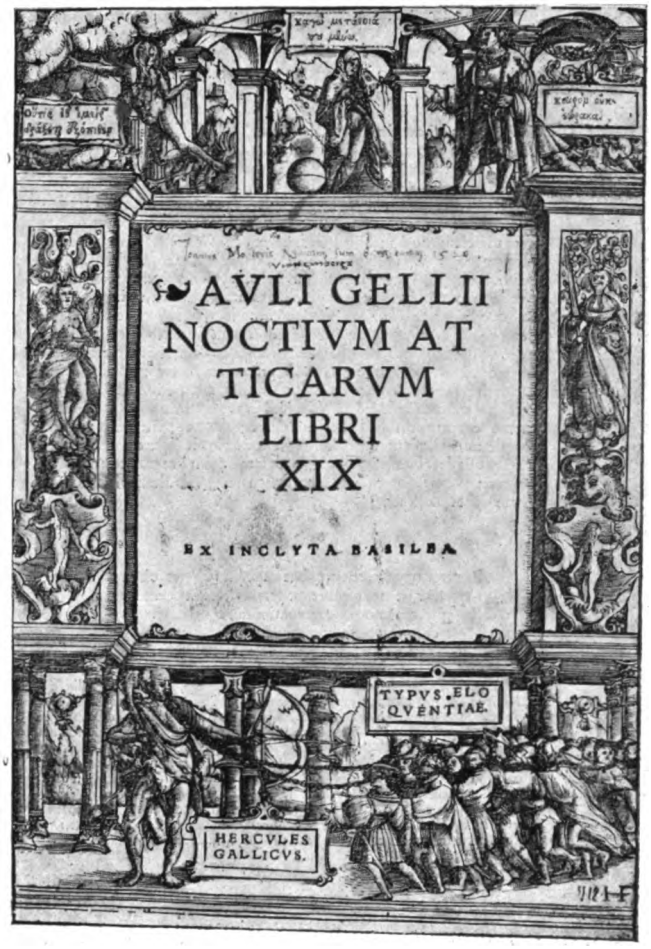


Abb. 7. Titelumrahmung zu Auli Gellii noctium Atticarum libri XIX. Basel 1519.

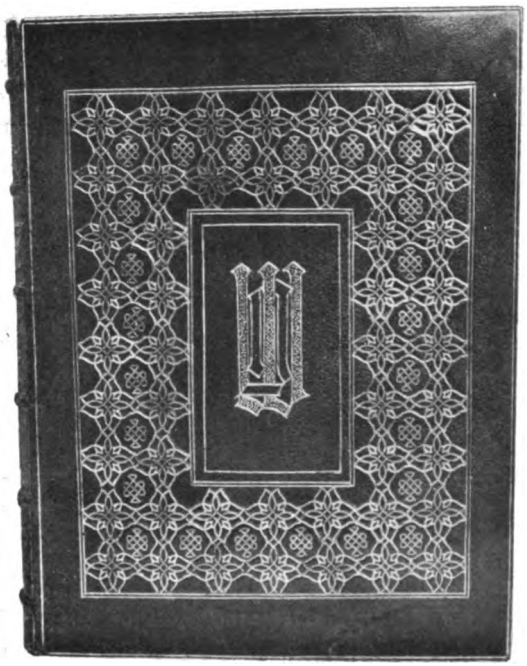
Am Schlusse ist das Verzeichnis derjenigen 16 deutschen Städte angegeben, deren Innungen das Recht der Gesellen-Examination vom Kaiser verliehen war; es waren dies Altenburg, Breslau, Frankfurt a. d. O., Hamburg, Helmstedt, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Münster i. W., Nürnberg, Posen, Prag, Rostock i. Meckl. Schweidnitz, Wien und Wittenberg. Welcher Geselle sich der Examination, also gewissermaßen sich der Gesellenprüfung unterziehen wollte, mußte sich an einen dieser Orte begeben, auf seiner Wanderung dorthin, durfte er an allen anderen Orten ohne geprüft zu sein in Stellung gehen.

III. Dreiunddreißig Jahre nach der Zeidlerschen Buchbinder-Philosophie, im Jahre 1741, erschien das erste von einem wirklichen Fachmann geschriebene Buchbinderbuch, sein voller, etwas langatmiger Titel lautet: »Der in aller heut zu Tag üblicher Arbeit wohl anweisende accurate Buchbinder und Futteralmacher / welcher lehrt / wie nicht nur ein Buch auf das netteste zu verfertigen / sondern auch wie solches seine gebührende Dauer hält / absonderlich wie es in den Stand zu bringen / daß die so schädlichen Würme solches unangetastet lassen / und wo sie auch würklich in Bibliothequen allschon eingenistet haben / zu verweisen sind; überdiß zeiget / wie alle Farben auf Leder und Pergament anzusetzen / auch wie solches zu vergulden / dann in welcher Ordnung die Stempffel zu setzen / und die Filleten-Risse*) zu verfertigen / ferner wie die Franzosen ihre Bände machen / ingleichen wie die Futterale einzurichten / und endlich wie die Lack und Fürniß am sichersten und geschwindesten zu präparieren sind. Alles aufrichtig entdecket / beschrieben / und mit denen nöthigsten Kupfern versehen durch Christoph Ernst Prediger Buchbinder in Anspach. Frankfurt und Leipzig 1741.

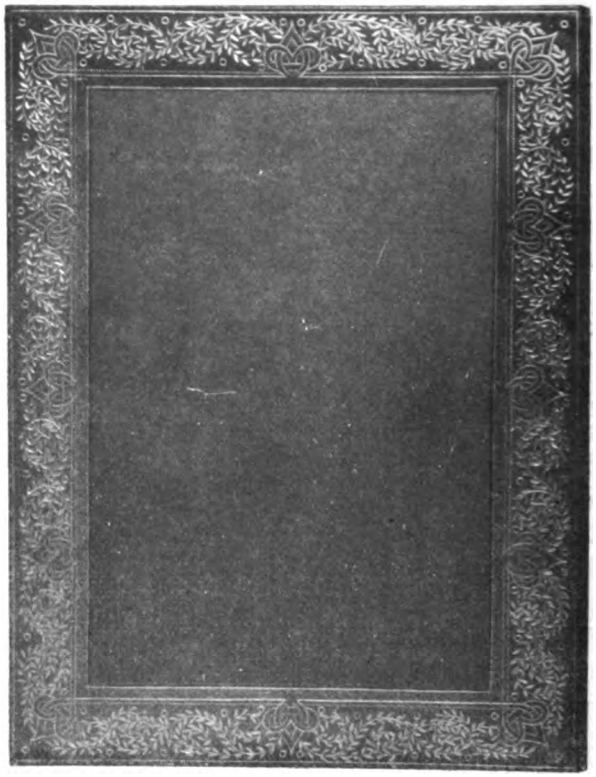
Das Werk ist in vier Bänden erschienen; ursprünglich scheint der Verfasser nur an die Herausgabe von zwei Bänden gedacht zu haben, wie er in der Vorrede des ersten Bandes vermuten läßt.

*) Fileten-Risse nannte man die Zeichnung zu den Vergoldungen.

Digitized by Google



Widmungsexemplar eines Bugrakataloges der Sammlung Schœller.



Innenseite zu einem Bugrakataloge der Sammlung Schœller.

Der zweite Band ist 1745, der dritte Band 1746 (auf dem Titelblatt steht die Jahreszahl 1764. Die beiden letzten Zahlen sind falsch gesetzt), der vierte Band erst 1753 erschienen. Auf dem Titel des ersten Bandes fehlt die Angabe, daß es der erste Band ist; aus diesem Mangel, und weil sich in vielen Händen nur der erste Band befand, ist auch die Ursache zu erklären, daß von einer vierbändigen Ausgabe dieses Buchbinderbuches in unserer Zeit wenig bekannt war. Vom ersten Band erschien 1772 ein Neudruck. Während bei dem ersten Band des ersten Druckes nur die Verlagsorte Frankfurt und Leipzig 1741, aber kein Verlagsname angegeben ist, erschien der Neudruck in Ansbach in der Poschischen Hofbuchhandlung. Aber Prediger selbst war ebenfalls Buchhändler, wenigstens läßt er dies an mehreren Stellen seines Buches durchblicken, auch ist dies aus dem Titelblatt des »Futteralmachers« im zweiten Bande ersichtlich, woselbst am Schlusse zu lesen ist: »Zu finden in Anspach, Frankfurt und Leipzig / in des Autoris Bücher-Niederlage«.

(Fortsetzung folgt.)

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unsere Mitglieder.

In letzter Stunde ermahnen wir nochmals unsere Mitglieder, der ehrenvollen Einladung der Direktion des Königl. Landesgewerbemuseums in Stuttgart recht zahlreich nachzukommen und sich mit Arbeiten recht reichhaltig an der Ausstellung zu beteiligen; es liegt im dringenden Interesse unserer Mitglieder und unseres Bundes, daß sich die Ausstellung recht umfangreich gestaltet.

Die Einsendungen müssen bis spätestens 2. Februar 1917 nebst zwei Verzeichnissen, die den Titel und die Verkaufspreise enthalten, an unsern Vorsitzenden Herrn P. Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 2 erfolgen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

I. A.: P. Kersten, Vorsitzender.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuth in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

Bindfaden-Kordel
bestbewährter Ersatz
mit und ohne Hanfeinlage,
liefert ab Fabrik
Flachsverwertung August Dingfelder
Passau-Seilerwöhr.
Abt. Seilerwarenfabrikation.

Schneide-Maschinen KRAUSE
Karl Krause · Maschinenfabrik · Leipzig 13

VERLAG von WILHELM KNAPP
in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

AKh
Gegründet
= 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert
gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G. m. b. H.
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
Eigene solide Erzeugnisse.

Vollständig liegt jetzt vor und wird als Geschenk sehr geeignet empfohlen:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken
von
Hans Bauer-Gera und von Seite 300 an **Paul Kersten-Berlin**

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage
mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) und 18 Original-Marmoriermustern.
Preis 9 Mark.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage vorliegt. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Buchbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Digitized by Google

Oeser-Farb- und Bronze-Folien D. R.-P. Viele Auslandspatente.

Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914

Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.

Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Handhabung. — Größte Haltbarkeit.

Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * **Berlin W. 57, Culmstraße 20a**

Deutsche Kunstleder-Aktien-Gesellschaft.

Telegramm-Adresse: „Granitol" Coswigsachsen

Fabrik: Kötitz bei Coswig i. S.

Fernsprecher: Kötzschenbroda Nr. 58 u. 59

2tes Werk Gummersbach, Rhld., Kunstlederfabriken Carl Bockhacker G. m. b. H.

farbecht und abwaschbar:

Saxonialeinen (für Buchbinder-Zwecke, Kartonnagen- und Portefeuille-Branchen.)

Viktorialeder

Kunstleder „Granitol" (als Ersatz für echtes Leder für die verschiedensten Branchen!)

Schmaschen-Gewebe (Sämisch-Leder-Ersatz)

gesetzlich geschützte Neuheiten:

Imitationen von Englisch Leder, Spaltleder, Ecrassé und Capsaffian

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmster Ausstattung Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

Buchdruckerei des Waisenhause in Halle (Saale).

Digitized by Google

67
9

XVI. JAHRGANG HEFT XI FEBRUAR 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Bemerkungen über das Auffrischen alter Bücher und Bucheinbände III. Von G. A. E. BOGENG	105
Zu unseren Abbildungen	108
Bücherschau	109

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

KLEISTEROL

der beste Kleister der Welt

K. Kleisterol-K. Klebt Kolossal

Gesetzlich geschützt.

klebt auf roher Wand und schlägt nicht durch
klebt auf Leder, Glas, Pappe, Holz, Blech usw.

1 Paket enthaltend 5 Pfd. Kleisterol ergibt mindestens 80 Pfd. gebrauchsfähig. Klebestoff. Preis des 5 Pfd.-Pakets Kleisterol = 80 Pfd. fertig Kleister M. 13.45 frei p. Nachnahme. In Fässern zu 25, 50 und 100 kg M. 450.— für 100 kg ab Hamburg.

Kleisterol-Werke-Syndikat

Kreuslerstr. Nr. 10 **Hamburg 1s** Fernspr.: Gr. 4, 5761

DORNEMANN & Co

GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT

MAGDEBURG

KAUFEN IN GEGENRECHNUNG

MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Wächterstrasse 11.

Beginn des Sommerhalbjahr 1917 am 1. März.

Stundenpläne und Anmeldebogen sind von der Kanzlei zu beziehen.

Pflanzenleime und Kalkleime

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

„Unentbehrlich“

Billige

Messerschleif-Maschine

mit Motorantrieb

Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern D. R. G. M. D. R. G. M.

Paul Tauchert, Berlin SO 26

Waldemarstrasse 11

Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,

sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern

Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart

Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf

Kataloge gratis und franko.

Für gute Bucheinbände

:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::

feinen Lederqualitäten

(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)

Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten

WILH. VALENTIN

Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | Februar 1917 | Heft 11.

BEMERKUNGEN ÜBER DAS AUFFRISCHEN ALTER BÜCHER UND BUCHEINBÄNDE III.

Von G. A. E. BOGENG.

Alte Einbände, die aufgefrischt oder ausgebessert werden sollen, müssen sich in einem Zustande befinden, der diese Arbeit lohnt und rechtfertigt. Es ist selbstverständlich, daß ein altes Buch im Einband seiner Zeit als eine buchgewerbliche Gesamtleistung jener Zeit buchgeschichtlichen Wert und deshalb auch einen Liebhaberwert hat. Wenn aber ein alter Band, von mäßiger Arbeit und ohne besonderen Schmuck, so schlecht erhalten ist, daß für das Aussehen des Bandes und die Bucherhaltung auch die umständlichste Flickarbeit nichts nützt, wird man ihn besser durch einen guten und schönen neuen Einband ersetzen. Allerdings wird sich das meistens nur von Fall zu Fall entscheiden lassen. Es gibt alte Bände, die, obschon sie jetzt sehr schlecht sind und auch früher sehr schlicht waren, aus Pietät geschont werden sollen, ihres geschichtlichen Ursprunges, ihrer Vorbesitzer, oder anderer Gründe persönlicher Art wegen. Damit hängt es auch zusammen, daß manche Kostbarkeiten und Seltenheiten aus einer gewissen Sammlermode unter allen Umständen in ihrem ursprünglichen Einbande erhalten werden und daß sie, neu- oder auch nur umgebunden, beträchtlich an Liebhaberwert verlieren. Der Einfluß der Mode ist hier unverkennbar, die Sammler des achtzehnten Jahrhunderts und auch noch vereinzelt des neunzehnten Jahrhunderts ersetzten die schmucklosen Holzdeckenbände der Wiegendrucke durch »moderne« Prachtlederbände, wobei z. B. der Begründer der sächsischen bibliographischen Sammlung, Klemm und seine Helfer, erstaunliches an Geschmacklosigkeit leisteten. Heute ist man in das entgegengesetzte Extrem verfallen, und eine erste Shakespearefolio in einem gleichgültigen, zerfallenden Kalblederbande würde für den amerikanisch-englischen Sammelmarkt hunderte von Pfunden an ihrem Preise einbüßen, wenn sie etwa durch Cobden-Sandersons Kunst und Kunstfertigkeit neu gekleidet wäre. Das Gefühl, der Buchbinder verschlechtere die noch erhaltene Buchfrische durch seine Tätigkeit, überwiegt hier so sehr, daß Bücher des neun-

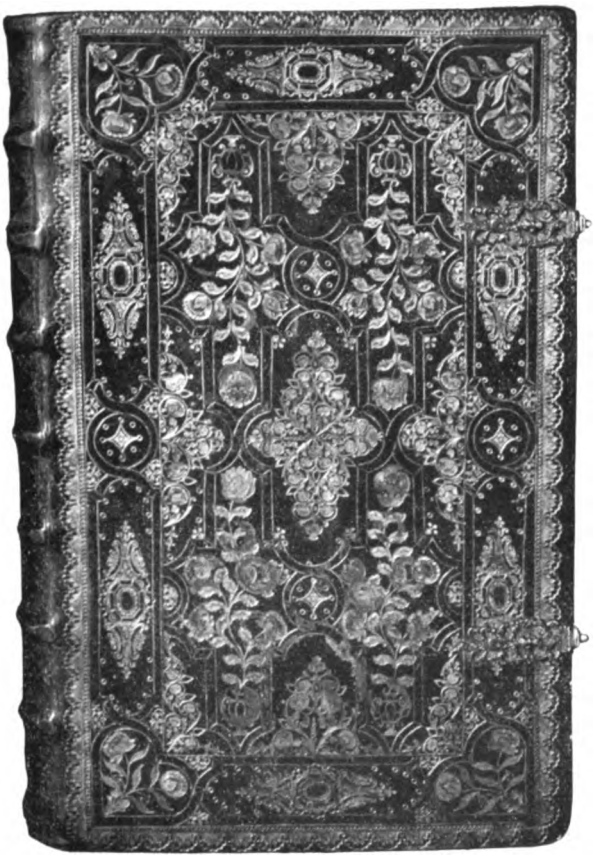


Abb. 1. Martin Luther, Biblia. Deutscher Band aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Rotbraunes Kalbleder mit Handvergoldung. In Form einer Kartusche sind Mittelfeld und Umrahmung durch das schwarz ausgemalte Bandwerk in rechteckige, kleine runde und herzförmige Felder eingeteilt; darin sind als Füllungen Blumen, Blätterranken und der Goldschmiedekunst entnommene Zierstücke eingepreßt. 38,5 × 24 cm.

Digitized by Google

zehnten Jahrhunderts von Sammlerwert oft in den Cartonnagen oder Umschlägen ungebunden erheblich teurer sind als ganz unbeschnitten mit den Umschlägen auf die beste Weise in einem verzierten Ziegenlederband gebunden. Ob es sich dabei nun um ein berechtigtes oder unberechtigtes Gefühl handelt, der Buchbinder als Geschäftsmann wird auf diesen Geschäftssinn der Bücherssammler Rücksicht nehmen, jedenfalls von sich aus die nicht ganz einfache Frage nicht lösen können.

Er wird sich also auch darauf einrichten müssen, alte Einbände, so gut es geht, auszubessern, und wenn es gar nicht mehr geht, durch geeignete Schutzvorrichtungen, für die sogar kostbar ausgestattete ledergefütterte und überzogene Buchkästen in Gebrauch sind, sie soweit als möglich für die Zukunft zu sichern. Daß alle diese Fälle für das Auffrischen und Ausbessern von Einbänden nur insoweit in Betracht kommen, als dafür notwendige Arbeiten an ihnen vorgenommen werden dürfen, ist selbstverständlich. Sie sind zwar ziemlich häufig, trotzdem aber keine besondere Abart der allgemeinen auf diesem Gebiete geltenden Regeln, die im folgenden kurz erörtert werden sollen.

Die Auffrischungs- und Ausbesserungsarbeiten bei Bucheinbänden wird man am besten zunächst nach zwei großen Hauptgruppen unterscheiden. In diejenigen, bei denen äußere Eingriffe in den alten Einband nicht nötig sind, und in diejenigen, in denen geringere oder größere, unwichtigere oder wichtigere Einbandteile entfernt und ersetzt werden müssen. Zu den erstgenannten Arbeiten gehören nur die Reinigungsverfahren, die die Auffrischung eines verschmutzten Bandes bezwecken, zu den anderen die Ausbesserungsarbeiten. Zu ihnen gehört auch das Neubinden in die alte »Decke«, was für den Buchbinder einer ausführlichen Erläuterung nicht bedarf, weil selbst das Auseinandernehmen und Wiederbinden etwa eines maschinengefertigten Leinenbandes des neunzehnten Jahrhunderts mindestens die Bindeweise, dazu wohl auch noch das Vorsatzpapier ändern wird. Ein Umstand, der nicht unerwähnt bleiben kann, weil gelegentlich der Ansicht gehuldigt zu werden scheint, man könne einen alten Ganzband auf echten Bünden ohne weiteres aus seiner Decke nehmen und ihn wieder in sie zurücklegen. Damit ist dann auch für den Buchbinder das ästhetische und praktische Hauptproblem der Ausbesserungsarbeit bezeichnet. Inwieweit soll er bei dieser die alte Bindeweise, das alte Zierverfahren als solches ganz genau beobachten, inwieweit soll er alle alten Einbandteile ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß wiederverwenden? Die Antwort auf diese Fragen ist theoretisch leicht, praktisch dafür um so schwieriger. Der Forderung, daß alles Alte erhalten und in alter Weise wieder »eingesetzt« werden soll, steht nicht selten die Unmöglichkeit gegenüber, sie zu erfüllen. Eigentlich ist diese Unmöglichkeit sogar immer vorhanden. Denn wenn ein alter Einband irgendwie irgendwo schadhaft geworden ist und ausgebessert werden muß, ist irgend ein Fehlen das den Fehler mit verursachende Übel. Und dieser Fehler läßt sich wohl beseitigen, das Fehlen aber, abgesehen von ganz gelegentlichen Ausnahmefällen, nicht ersetzen.

Für die Betrachtung eines auszubessernden Bucheinbandes ist hiervon auszugehen, wobei sich dann ganz von selbst die allgemeine Einteilung der Ausbesserungsarbeiten ergibt. Der Bücherarzt unterscheidet ebenso wie der Menschenarzt im groben zunächst zwischen den äußeren und inneren Schäden, zwischen den erkennbaren sich an der Oberfläche des Bandes zeigenden und vielleicht auf sie beschränkten Beschädigungen, und den tiefer liegenden, deren eigentliche Ursache noch nicht ohne weiteres erkennbar wird und unter Umständen erst durch einen Eingriff ins Innere festgestellt werden kann. Und ebenso wie der Menschenarzt, etwa beim Bruch eines Gliedes, häufig sofort weiß, daß die Beschädigung weiter geht, weiß auch ein Einbanddoktor häufig die äußeren Kennzeichen der Verletzung auf ihr Weiterreichen zurückzuführen. Die buchbinderische Erfahrung hat ihn gelehrt, daß die äußeren, durch äußerliche Maßnahmen zu beseitigenden Einbandbeschädigungen sich auf einige Hauptfälle, die bei allen vielgebrauchten Büchern wiederkehren, beschränken, daß dagegen ein Ausbessern meistenteils nur dann möglich ist, wenn der Einband ganz oder teilweise auseinandergenommen wird. Er wird es deshalb vorziehen wollen, die wenigen erstterwähnten leichten Schäden noch den Auffrischungsarbeiten zuzurechnen und alle anderen

Digitized by Google

als Ausbeſſerungsarbeiten betrachten, bei denen er mehr oder weniger in das alte Einbandgefüge eingreifen muß. Dieſe Feſtſtellung aber iſt deshalb nicht unwichtig, weil auch ein ſehr erfahrener und geſchickter Buchbinder beim Anfange einer Ausbeſſerungsarbeit nicht mit Beſtimmtheit vorherſagen kann, wie weit er mit ihr gehen muß, wohin ſie ihn führen kann. Er wird deshalb nicht in der Lage ſein, dem Auftraggeber zuzuſichern, nur dies oder jenes werde von ihm beſeitigt oder geändert werden. Ein allzuenger Vorbehalt dieſer Art iſt für beide Teile häufig mit Mißverſtändniſſen verbunden und es iſt ihm jedenfalls eine allgemeinere Vereinbarung vorzuziehen, die ungefähr feſtſtellt, was geſchehen ſoll und bei notwendig werdenden Abänderungen des Arbeitsplans eine neue Zuſtimmung des Auftraggebers vorſieht, der einer mit guten Gründen unterſtützten Mitteilung um ſo weniger widerſtreben wird, als ſie ihm die Gewähr gibt, daß der Buchbinder mit dem koſtbaren Sammlerſtück nicht hinter ſeinem Rücken ganz willkürlich verfährt.

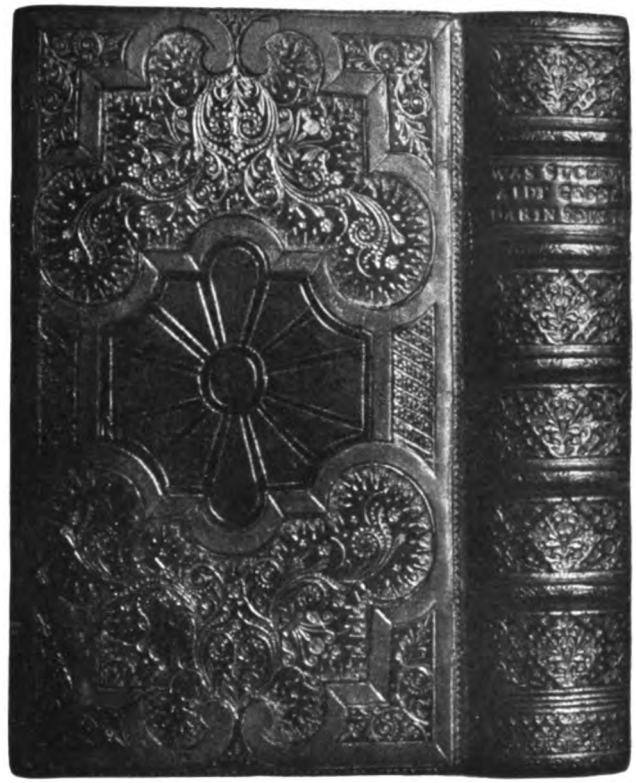


Abb. 2. Altgeſellenbuch der Ehrbahren Buchbinder-Geſellſchaft. Straßburg 1730. Deutſcher Band aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Roter Saffian mit Goldpreſſung und braunen und grünen Pergamenteinlagen. In dem kräftigen Rahmenwerk zierliche Filigranranken und Borden. Kleiſterſchnitt mit Goldecken, deren Ziſelierung ausgeſchabt und blau, grün und rot ausgemalt iſt. 16,5 × 11 cm.

Vielleicht wird der auf dem Gebiete der Buch- und Einbandwiederherſtellung erfahrene Fachmann, der Bibliatrik-Spezialiſt, es etwas verwunderlich finden, daß er die mannigfachen ihm vorkommenden Arbeiten in den Rahmen eines Syſtems zuſammenſtellen ſoll. Er darf aber dabei nicht überſehen, daß ein ſolches, zumal für den weniger erfahrenen, ein ſehr wichtiges methodiſches Hilfsmittel iſt, das ihm ebenſo eine Überſicht des ganzen Gebietes verſchafft, wie es ihm im einzelnen ein wenn nicht ſogar ſchädliches, doch gewiß Zeit koſtendes zweckloſes Herumprobieren erſpart. Weiterhin ergibt dann ein derartiges Syſtem auch die Grundlage eines Preistarifes. Obſchon gerade hier der außergewöhnlichen, gar nicht vorher zu berechnenden Leiſtungen wegen eine grundſätzlich feſte Regelung aller Arbeiten unmöglich iſt und der Spezialiſt ſich ſeine Spezialitäten mit Recht beſonders bezahlen laſſen wird, gibt es doch auch Durchſchnittsarbeiten und Durchſchnittsleiſtungen, für die eine ungefähre Preisbeſtimmung durchaus möglich ſcheint. Für den Bücherſammler, der ſich über die Einbandpreiſe verſchiedener Werkſtätten leicht unterrichten kann, iſt aber ein ſolcher Anhalt für die Unkoſten einer Buchwiederherſtellungsarbeit von ſehr großem Wert. Und zwar nicht nur bei der Entſcheidung darüber, ob das eine oder das andere Stück ſeines Beſitzes den Auffriſchungs- und Ausbeſſerungspreis noch lohnt oder nicht. Auch beim Erwerb einer vielleicht etwas mangelhaften Koſtbarkeit oder Seltenheit kann es für ihn ſehr erheblich ſein, ungefähr vorher zu wiſſen, was deren Wiederherſtellung koſtet. Beſonders dann, wenn er, etwa bei einer Verſteigerung, ſich ſelbſt die Preisgrenze ziehen muß. Von allgemeinem Nutzen wäre ſchließlich, wie überall und auch bei den meiſtüblichen Buchbindereiarbeiten als ſolcher längſt erkannt, eine Einteilung der verſchiedenen Arbeiten der Buch- und Einbandwiederherſtellung für ihre ökonomiſche und techniſche Ausbildung. Gerade ſie würde mithelfen, das Arbeitsgebiet zu erſchließen, auch

Digitized by Google

durch eine geeignete Unterstützung der Werbetätigkeit. Wer die Entwicklung der kunstgewerblichen Buchbinderei in Deutschland aufmerksamer verfolgt hat, wird zugestehen, daß Ausbildung und Ausbreitung unserer neudeutschen Einbandkunst nicht zum wenigsten auch auf der zielbewußten Aufklärung und Heranziehung der Einbandliebhaber beruht, die allmählich von den gröberen Unterscheidungen zu den feineren gelangten und mit den Buchbindern von den Fehlern der schlechten maschinengefertigten Massenbände oder der schlechten handgearbeiteten Kundenbände die Vorzüge der guten Arbeit erkennen lernten, bis zu ihrer hier höchsten erreichbaren Verwirklichung im Kunsteinband.

ZU UNSEREN ABBILDUNGEN.

Außerordentlich lehrreich und interessant ist es, sich von Zeit zu Zeit mit den künstlerischen Erzeugnissen der Vergangenheit zu beschäftigen und sich für neues Schaffen dort Anregung zu holen. Zwar ist jede bloße Nachahmung vergangener Stilarten das Zeichen schwacher, unselbständiger Zeiten. Jede wahrhaft schöpferische Epoche hat eigene ästhetische Bedürfnisse und schafft sich aus eigener Phantasie heraus neue Formen. Auch nur in solchem Sinne, als leuchtende Beispiele einer geschlossenen künstlerischen Kultur mit eigenartiger Formensprache, möge die Vertiefung in die Art der alten Bucheinbände auf den modernen Buchbinder wirken.

Wir bringen heute vier süddeutsche und einen französischen Band aus dem 18. Jahrhundert, dieser Zeit, in der gerade auf dem Gebiet des Bucheinbandes so Glänzendes geleistet wurde. Eine prachtvolle Arbeit ist die »Biblia des Martin Luther, Das ist die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments. In Frankfurt am Mayn bei Johann Philipp Andrae 1715«. (Abb. 1.) Der Band greift mit seinem Kartuschenbandwerk auf alte Zeichnungsweise zurück. Doch bestehen die Füllungen hier nicht wie bei Renaissancebänden in Arabesken oder wie bei dem Fanfarenstil in Spiralen. Üppige freibehandelte Blumen- und Blätterranken abwechselnd mit Ornamenten sind dem rotbraunen Kalbleder in Gold aufgepreßt. Dazu kommen noch als Höhungen wirkungsvolle, der Goldschmiedekunst entnommene Zierstücke. Von besonderem Reiz, in ihrer naturalistischen kräftigen Art ganz von ihren französischen Vorbildern abweichend, sind die Blumenranken. Ein gepunzter Goldschnitt vollendet die

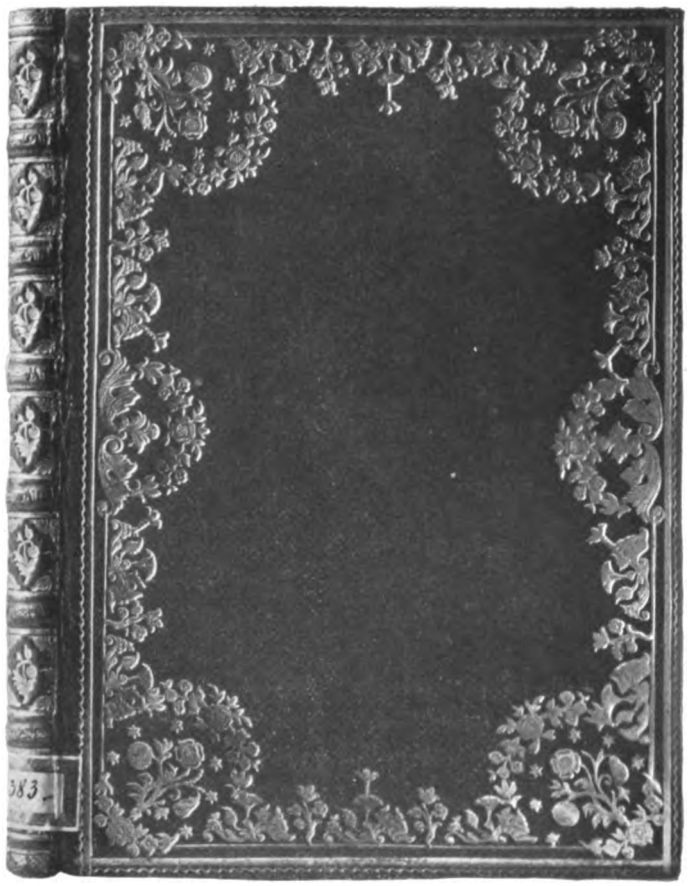


Abb. 3. Morgen Gebetten zu Gott Vater.
Deutscher Band aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. — Grüner Saffian mit Goldpressung. Die Umrahmung besteht aus ausladenden Blumenranken; in den Ecken eine von Sternen umgebene Staude mit Blüten und Früchten. Goldschnitt. 18,3 × 13,3 cm.

Digitized by Google

selbstbewußte Pracht des Bandes.

Einen ähnlich kräftigen Geist soliden Bürgertums atmet das »Altgesellenbuch der Ehrbahren Buchbindereigesellschaft, Straßburg 1730.« (Abb. 2.) Wie schön stimmt das breite Rahmenwerk und das große Mittelstück mit den zierlichen Filigranranken und Borden zusammen, die es füllen! Reich geschmückt mit feiner Vergoldung ist der fünfbündige Rücken. Wesentlich erhöht wird die Prächtigkeit dieses Musterstückes durch die braunen und grünen Pergamenteinlagen in dem roten Saffianleder.

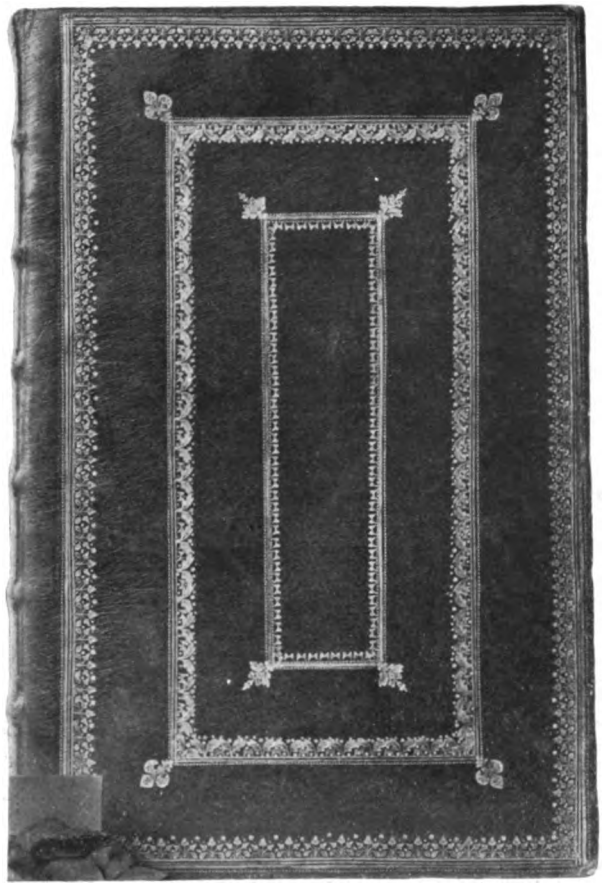


Abb. 4. Missale Romanum. Deutscher Band aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. — Roter Saffian mit Goldpressung. Außenumrahmung Eichelborde, mittlere eine Blattborde mit je einer Lilie an den Außenecken Auf den Ecken der schmalen Innenborde Blattornamente. Goldschnitt. 36,5 × 23,8 cm.

Sehr viel einfacher, aber von ungemeiner Zierlichkeit ist der Einband der »Morgen Gebetten zu Gott Vater«, Manuskript auf Pergament (Abb. 3). Die Verzierung beschränkt sich auf eine Umrahmung des Buchdeckels mit ausladenden Blumenranken und eine reiche Vergoldung des sechsbündigen Rückens. Auch hier finden wir in den Blumen und Arabesken die kräftige Formensprache des Deutschen wieder, im Gegensatz zu dem in Art und Einteilung des Schmuckes sehr ähnlichen französischen Bandes. (Abb. 5.) Hier wie dort die gleiche Deckelumrahmung und Rückenverzierung, aber die einzelnen Stempel sind dünner, leichter, eben französischer. Der Band ist für den Straßburger Bischof, Charles von Rohan, Prinzen von Soubise, um 1776 ausgeführt worden.

Das Missale Romanum, Augsburg 1745 (Abb. 4), bedient sich mit seinen Rahmungen von strengen, wie Spitzen- und Eichelborden alter Dekorationsweisen und erzielt damit einen außerordentlich vornehmen, ruhigen Eindruck.

BÜCHERSCHAU.

»Der große Krieg hat, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch hinter die Entwicklung der modernen Kunst einen Abschlußstrich gemacht. — — Selbst in solche Kreise, die sich vorbehaltlos auf die Seite der modernen Bewegung gestellt hatten, ist allmählich die Erkenntnis eingedrungen, daß wir mit unserer heutigen Kunst, als Ganzes genommen, von der Erlangung eines einheitlichen und stetigen, unserer Eigenart und unserem Kulturzustand entsprechenden Ausdrucks weiter entfernt sind als je einmal, und daß wir deshalb auf dem bisherigen Wege nicht weitergehen dürfen. Wenn hierin noch jemand einen Zweifel hätte hegen dürfen, so müßte die Kölner Werkbundtagung dieselben beseitigt haben.«

Mit diesen Worten beginnt das Vorwort zu einem Werke, das kein Künstler, kein Kunstgewerbler ungelesen an sich vorbeigehen lassen dürfte, das Kunsthandwerker, gewerbliche Lehrer und Kunstfreunde auf ihrem Arbeitsplatze dauernd liegen haben sollten: Stilwandlungen und Irrungen in den angewandten Künsten. Von Karl O. Hartmann. München und Berlin, Verlag Oldenburg.

Digitized by Google

Der Autor gibt seinen Ausführungen eine ganz bestimmte Richtung durch die grundsätzliche Einteilung in drei Abschnitte: Stilwandlungen, Stilforderungen, Stilirrungen, und der Grundzug alles als Ziel angestrebten ist die Erreichung eines deutschen Stiles, eines »Nationalstiles«.

Abb. 5. Französischer Band vom Ende des 18. Jahrhunderts. — Roter Saffian mit Handvergoldung. Wellenförmige Rokokoumrahmung mit der französischen Lilie. In den ausladenden Eckranken das gekrönte Hermelinschwänzchen und die gekrönte Raute. Goldschnitt. 25,8 × 20 cm.

Er beginnt damit zu schildern, wie sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine neue Weltanschauung anbahnte, die alle Gebildeten in ihre Kreise hineinzog. Wie dann Nietzsche mit seiner den Dilettanten so annehmbaren Philosophie von der Herausbildung des »Ichs« in den Kreisen der jüngeren Künstler alles zu seiner Nachfolge hinriß, während gleichzeitig Zola, Ibsen und Tolstoj in der abweichendsten und verschiedensten Weise ihren Völkern Sittenlehren gaben. Die Folge war, daß bei uns Dilettantismus und Oberflächlichkeit auf allen Gebieten und in allen Kreisen um sich griffen.

Das waren auch die nicht vorausgeahnten Folgen einer so gefunden und einschneidenden Großtat, wie sie die Darmstädter Ausstellung darstellte. Die Umwandlung des Kunsthandwerkes und seine Eigenart, das Neue, sie waren zu plötzlich, vielen unerwartet, den meisten unvorbereitet hereingebrochen, und die ganze Richtung, die man ja als Jugendstil bezeichnet hat, wurde nach kürzester Zeit zu Grabe getragen, ja unverdient verächtlich gemacht. Man hatte weniger das Gute, als das Neue gesehen, und nur dieses Neue, Neues um jeden Preis war es, was man wollte. Man war der Renaissance, die Unwürdige mit ihrer Unfähigkeit zur Nachahmung fast zu Tode gehetzt hatten, herzlich müde geworden; man hatte einen wahren Heißhunger nach Neuem. Die Forderung Sempers, daß die Lösung moderner Aufgaben auch aus zeitgemäßen Voraussetzungen erfolgen müsse, wurde mißverstanden. Während dieser die Lösung der Aufgabe unter Berücksichtigung der unumstößlichen Lehren jahrtausende alter Tradition anstrebte, wollten die damalig am Ruder Stehenden die Neuerung in scharfem Widerspruche gegen die historischen Stilarten. Dieser Widerspruch, auf Grund des gerade vorher eingerissenen Mißbrauches der verschiedenen Stilrichtungen, die nach und nach »Mode« wurden, war allerdings verständlich. Aber er artete aus in ein völliges Verwerfen jeder vorhergehenden Kunstrichtung und wurde der ursprüngliche und am zähesten festgehaltene Beweggrund der neuen Kunst.

Wenn die Darmstädter Richtung den Grundsatz aufstellte, daß die ideale Nützlichkeitsform höchstes Ziel sein müsse, daß die Handarbeit und die Reize des persönlichen Schaffens ihre volle Bedeutung erhalten sollten, so wird das jeder Künstler jetzt und in Zukunft unterschreiben können. Daß daran aber der Ruf geknüpft wurde, »Fort mit dem Ornament«, erscheint als ein Überschreiten vernünftiger Neuerung. Daraus folgerte die rasche Vergänglichkeit, das Verfallen ins Ungereimte und Lächerliche.

Dennoch haben Einsichtige, Weitblickende schon bald den Abweg zu vermeiden gesucht, der sich aus der damaligen Massenherstellung unter Führung und Leitung gewisser Künstler ergeben

Digitized by Google

hatte. Der kunstgeübte selbständige Handwerksmeister, der von der Massenherstellung nicht beeinflußt ist, sollte herangezogen werden.

Aber nun kam auch hier wieder die Übertreibung. Der Hausrat wurde auf die ursprünglichste Zweckform zurückgeführt unter Verzicht auf ornamentale Behandlung. Man hatte gute, ehrliche und wahrhaftige Handwerksarbeit geschaffen – aber auch nicht mehr. Der »Stil des Purismus«, und zwar in seiner nüchternsten und trockensten Art, war in die Erscheinung getreten. Das kaufende Publikum konnte nicht begreifen, daß diese »Kunstarmut« eine höchste »Kunstleistung« sein sollte. Es erhob den den herrschenden Auffassungen am nächsten liegenden, sogenannten Biedermeierstil zu einer gewissen Beliebtheit, aber – – das wäre ja schon wieder das Zurückverfallen in eine historische Stilrichtung gewesen: das durfte nicht zugelassen werden.

So kam es denn, daß selbst anerkannte Führer der neuen Kunstrichtung alle paar Jahre ihre Kunstmeinung änderten: ein Mißtrauen gegen diese Führer stellte sich ein und damit eine bedenkliche Unsicherheit des Kunstschaffens, des Kunsturteils und des Kunstgeschmackes. Und dann kam der große Krieg. Er brachte uns den Zwang, nur dem Zwecke, nur der Notwendigkeit zu dienen.

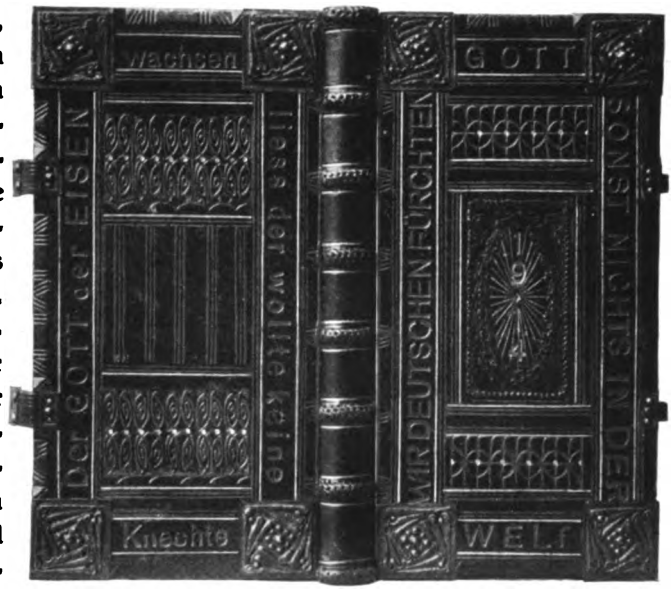
Dann stellt im zweiten Teile der Verfasser seine Grundsätze für Stilforderungen auf, die in dem Verlangen nach einem deutschen Eigenstil, mit Ausschluß alles Undeutschen gipfelt. Diese Forderung ist leichter aufzustellen, als zu erfüllen. Der Verfasser ist redlich bemüht, dem Leser klar zu machen, was er unter diesem deutschen Eigenstil versteht, ganz gelungen ist es ihm nicht, und zu einem vollen Begreifen des Geforderten müßte doch wohl die graphische Darstellung mit Stift und Pinsel herangezogen werden, es müßten Beispiele gegeben werden. Was in einem Werke deutsch, was undeutsch ist, läßt sich kaum mit Worten sagen; dazu gehört das Anschauungsbild.

Das Denken und Schaffen eines jeden Menschen – gleichviel nach welcher Richtung hin – wird durch die Umwelt, in der er lebt und sich bewegt, bedingt und beeinflußt. Der Verfasser führt als Beispiel an, daß ein Japaner unter japanischer Umgebung und Ausbildung japanisch Einheitliches schaffen würde, dagegen bei heimatlicher Ausbildung, aber in europäischer Umgebung keine Stileinheit mehr aufbringen könne. Würde aber auch seine ganze Erziehung und sein Schaffen unter europäischen Einfluß gestellt, so würde diese Einheit ganz verloren gehen.

Ich weiß nicht, ob man dem Autor hier ganz zustimmen darf; es sind doch nicht die schlechtesten Künstler – gleichviel ob Glieder des Kunsthandwerks oder der hohen Kunst – die imstande sind, sich in die Eigenart andrer Völker hineinzudenken, in deren Sinne zu schaffen.

Wir haben viel vom Auslande gelernt; daß dies nicht zum Schaden deutscher Kunst geschah, sehen wir an Dürerschen und Peter Flötnerschen Arbeiten. Wir werden auch in Zukunft noch vom Auslande Einfluß nehmen dürfen wenn wir nicht in ertötender Inzucht verflachen sollen. Wir können trotzdem Rasseneigentümlichkeit und Geistesanlage unseres Volkes überall an erste Stelle setzen; keinesfalls dürfen wir uns einem unwürdigen und zwecklosen künstlerischen Chauvinismus hingeben.

Es kann nur vollste Zustimmung finden, wenn der Verfasser ein Entwickeln deutscher Kunst auf Grund der Überlieferung verlangt. Gerade für uns Buchgewerbler sollte das betont wer-

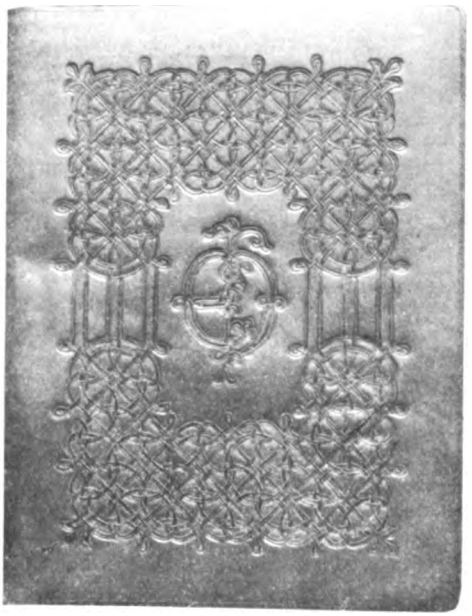


Das Geschichts- und Ehrenbuch des Jugendregiments der gewerblichen Fortbildungsschule Düsseldorf. Angef. von Max Reymann.

Digitized by Google

den; wir kümmern uns im allgemeinen viel zu wenig um die Entwicklung unſrer Sonderkunſt, aus der wir doch noch ſehr viel zu lernen hätten.

Wenn wir im Kunſthandwerk auf der notwendigen Höhe bleiben wollen, ſo müſſen wir dauernd um uns ſchauen, müſſen Eindrücke der verſchiedenſten Art in uns aufnehmen und verwerten. Wir müſſen genau wiſſen, was man in anderen Gewerben und Techniken macht, und wie man es macht. Wir müſſen vom Goldſchmied lernen, wie vom Architekten, vom Kunſtſchmied wie vom Schreiner und aus der Textilarbeit. Wie groß und einſchneidend, ja geradezu bahnbrechend der Einfluß auf die Einbandkunſt wirkte zu der Zeit, da der Goldſchmied ſich damit befaßte, Muſter, Stempel und Rollen dafür erfand, iſt ja nur ſo wenigen bekannt.



Schreibmappe, Lederſchnitt von Dr. Bruno Adam, † 5. Auguſt 1916 in Kowel.

Außerdem geht die Forderung nach einem Zeitſtil. Der Zeitſtil kann aber nur dann zur vollen Geltung kommen und Allgemeingut werden, wenn er in ſeinen Grundſätzen und ſeinen Formenkennzeichen leicht zu erfaſſen und mitteilbar iſt. Denn er muß vor allem durch das handwerkliche Schaffen verbreitet werden. Seine Formen müſſen alſo gemeinverſtändlich, für die Allgemeinheit anſprechend und gefällig und ſo gehalten ſein, daß ſie durch die Verbreitung und Nachbildung in ihrem Werte und Stimmungscharakter keine Einbuße erleiden.

Ferner warnt der Verfaſſer vor einer allzuſtark ausgeprägten Künſtlerindividualität, wenigſtens im Rahmen der angewandten Künſte. Mit Recht. Wir haben in den letzten Jahren damit reichliche Erfahrung gemacht. Wir haben eben Künſtler, deren Entwürfe — auch von den Fachleuten — angeſtaunt, aber nicht verſtanden worden ſind; ſie ließen kalt. Der Künſtler ſoll die beabſichtigte äſthetiſche Wirkung nicht ausſchließlich auf ſich ſelbſt, ſondern auf die Umwelt einſtellen, der ſie dienen ſoll, je mehr er mit ſeinem Volkstum verwachſen iſt, deſto mehr wird ihm das gelingen.

Die letzte Abteilung des Werkchens iſt den Stilirrungen zugewieſen; es iſt die umfaſſendere, und als weſentlichſte Urſache wird immer wieder das Abweichen von der Überlieferung, von dem Volkstum und der Volkskunſt in den Vordergrund gerückt.

Alles in allem: das Werkchen iſt durchaus leſenswert, jeder Künſtler, jeder Kunſthandwerker ſollte es beſitzen. Ob es das erſtrebte Ziel erreichen wird, eine Vereinheitlichung des Stiles in die Wege zu leiten? Wer mag das ſagen? Allzu ſehr iſt das Beſtreben aller eingeriſſen, nur ja nichts zu ſchaffen, was dem ähnlich ſieht, das ſchon einmal da war. Beſitzen wir überhaupt noch die beſcheidene Zurückhaltung, uns innerhalb eines neuen Nationalſtiles in gleichartigen Formenanſchauungen zu bewegen, nachdem wir jahrzehntelang abgeſondert jeder ſeinen Weg für ſich gegangen ſind? Soll etwas durchſchlagendes geſchehen, dann muß es von den Fachſchulen ausgehen, die Schulen von der werktätigen Handarbeit ſind, nicht den Kunſtgewerbeſchulen, die von vornherein die Abſicht haben, nur Künſtler mit Stift und Pinſel, aber nicht Künſtler mit Schurz und Arbeitskittel zu erziehen. Das eine aber kann nicht oft genug wiederholt werden: Alle, die Ihr im deutſchen Kunſtgewerbe tätig ſeid, arbeitet, ſchafft und ſtrebt, daß Ihr nicht allein die handwerksmäßig gediegene Arbeit macht, ſondern auch den künſtleriſchen Anforderungen gewachſen ſeid. Auch Peter Viſcher und Veit Stoß waren ſolche Handwerker, echte deutſche Kunſthandwerker!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuth in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:

Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:

Der Lederschnitt. Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:

Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:

Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang

Tauentzienstr. 12 Berlin W. Schloßplatz 4 gegenüb. d. Kgl. Schloß

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

KH

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G.m.b.H.

Halle (Saale).

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**

= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

Oeser-Farb- und Bronze-Folien D. R.-P. Viele Auslandspatente.
Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914
Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.
Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Handhabung. — Größte Haltbarkeit.
Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * Berlin W. 57, Culmstraße 20a

Rotguß-Schriften und Zierate
für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.
Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. **Magdeburg.** Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

LEHRBÜCHER DER BUCHBINDEREI

BAND II.

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermustern. — Preis M. 3,—.

BAND III.

DAS HANDVERGOLDEN
DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis M. 5,80.

Diese Bücher sind aus der Erfahrung eines langjährigen Schulunterrichtes hervorgegangen und bieten einen systematischen Lehrgang der in ihnen behandelten Techniken. Der Stoff wird so behandelt, daß sich der Buchbinder in eingehendster Weise mit den Techniken vertraut machen kann. In dem illustrativen Teil wird ein außerordentlich reiches Material an Vorbildern geboten; es werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt. Geradezu unentbehrlich sind die Bücher für Lehrer und Schüler von Fach- und Fortbildungsschulen.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

267
B9

XVI. JAHRGANG HEFT XII MÄRZ 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	113	Verschiedenes	120
Neue Arbeiten der Berliner Kunstklasse. Von G. A. E. BOGENG	118	Jakob Krauße-Bund	120

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

KLEISTEROL

der beste Kleister der Welt

K. K. Kleisterol-K. Klebt Kolossal

Gesetzlich geschützt.

klebt auf roher Wand und schlägt nicht durch
klebt auf Leder, Glas, Pappe, Holz, Blech usw.

1 Paket enthaltend 5 Pfd. Kleisterol ergibt mindestens 80 Pfd. gebrauchsfähig. Klebestoff. Preis des 5 Pfd.-Pakets Kleisterol = 80 Pfd. fertig. Kleister M. 13.45 frei p. Nachnahme. In Fässern zu 25, 50 und 100 kg M. 450.— für 100 kg ab Hamburg.

Kleisterol-Werke-Syndikat

Kreuslerstr. Nr. 10 **Hamburg 1s** Fernspr.: Gr. 4, 5761

DORNEMANN & Co

GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT

MAGDEBURG

KAUFEN IN GEGENRECHNUNG

MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht

in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam, Düsseldorf.

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kalkleime

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Schleifen

von

Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,

sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern

Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart

Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf

— Kataloge gratis und franko. —

Für gute Bucheinbände

:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::

feinen Lederqualitäten

(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)

Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten

WILH. VALENTIN

Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von Hans Bauer, Gera, R. j. L.

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVI. Jahrgang | März 1917 | Heft 12.

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

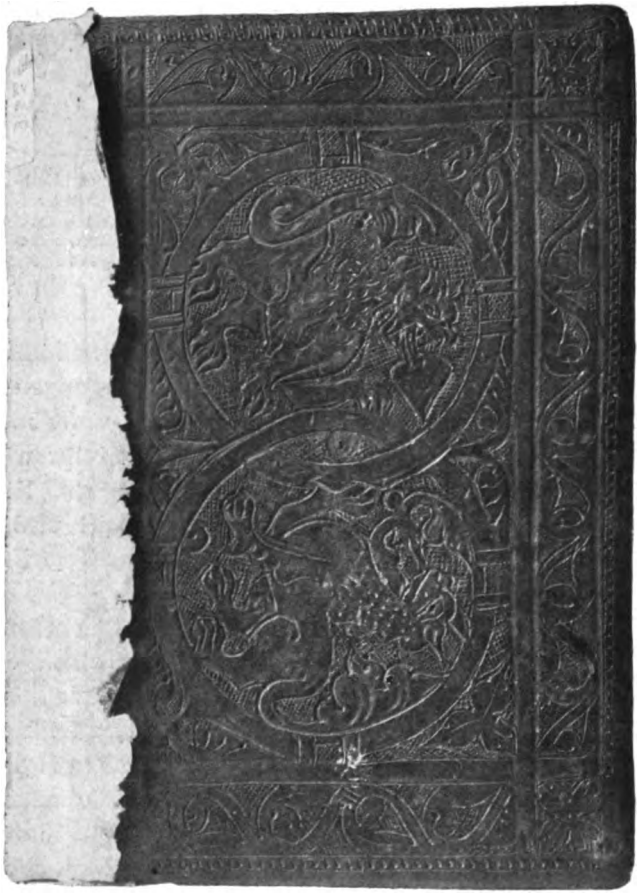
(Fortsetzung.)

Der Titel des zweiten Bandes lautet (die Haupttitelzeilen sind bei allen vier Bänden gleichlautend):

»Zweyter Theil / welcher nicht nur viele geheime und ganz neu erfundene Kunst-Griffe aufrichtig entdecket / sondern auch von Erwähl- und Anschaffung des bequemsten Hand-Werckes-Zeuges getreuliche Anweisung giebet / dann hiernebst Gründlich lehret / ein Buch also zu verfertigen / daß es wohl auf- und zufalle / ingleichen wie die Schnitte und Decken der Bücher theils mit raren und theils mit gemeinen Farben zu färben / ferner wie Pergament und Leder sicher und dauerhafft zu vergolden / und was dergleichen weit mehr andere ungemein vortheilhafte Stücke sind. Alles / aus Liebe gegen die Professions-Verwandte umständlich beschrieben / und hin und wieder mit denen nöthigsten Kupfern versehen.«

Der Text des Titels zum dritten Bande lautet:

»Dritter Theil / welcher lehrt / wie nicht nur ein Buch auf das netteste zu verfertigen / sondern auch wie solches seine gebührende Dauer hält / dann wie alle Farben auf Leder und Pergament anzusetzen / wie solches auf verschiedenerley Arten zu vergolden / in welcher Ordnung die Stempfel zu setzen und Fileten-Risse einzurichten / ingleichen wie die Futterale überhaupt und die Sack-Calenderlein*) zu machen / wie die Gold-Lappen auszubrennen / wie auf Holz zu vergulden etc. nicht minder wie der Copal-Gummi aufzulösen / und zu einem Fürniß zu machen seye. Sammt einem Anhang von denen Meister und Gesellen Articuln / und übrigen Professions-Gebräuchen. Alles und jedes aufrichtig entdecket und mit den nöthigen Kupfern versehen. Zu finden in Anspach bei Jacob Christoph Posch, Hofbuchhändler 1764.«



Summa Casuum S. Raymundi. Ms. 14. Jahrhundert. Einband in braunem Kalbleder mit Schnittverzierung. Durch Doppellinie wird die Fläche in ein rechteckiges Mittelfeld und eine Umrahmung geteilt. Im Mittelfelde in verschlungenen Kreisen zwei Löwen; in der Umrahmung Blattranken und in den quadratischen Eckfeldern Einzelblätter. Rücken 5 Bünde. 29,5 × 18,5 cm. Deutschland. 14. Jahrhundert.

Der Titel des vierten Bandes:

»Vierdter und letzter Theil; welcher lehret wie nicht nur ein Buch auf das Netteste zu verfertigen / sondern auch wie solches seine gebührende Dauer hält / absonderlich wie es in den Stand zu bringen / daß die so schädlichen Würme / solches unangetastet lassen müssen und wo auch würcklich eine Bibliotheck schon damit

*) Sack-Calender sind Taschen-Kalender.

Digitized by Google

infiſcirt / wie ſolche zu vertreiben. Ueberdies zeuget / wie alle Farben auf Leder und Pergament anzuſetzen / auch wie ſolches zu vergulden / dann in welcher Ordnung die Stämpfel zu ſetzen und die Fileten-Riße zu verfertigen / ferner wie der Leder-Marmor zu machen / und der erforderliche Glanz mit dem Glätt-Kolben hergeſtellt wird; und endlich was ein Buchbinder bei Illuminationen*) zu obſerviren und zu machen hat etc. etc.«

Aurea Bulla Caroli IV. Ms. 14. Jahrhundert. Einband in braunem Kalbleder mit Blindpreſſung. Beide Deckel gleich. Rückdeckel mit überſchlagender Klappe. Im Mittelfelde fünf Vertikalkolumnen mit zwei verſchiedenen Filetſtempeln bedruckt. In der doppelten Umrahmungsborde Roſetten und Vierpaßſtempel. Rücken 4 Bünde. 25 × 17 cm.
Deutſchland. 14. Jahrhundert.

Das Werk iſt im Format 18:11 cm erſchienen; der erſte Band erſchien 1741 (eine zweite Aufl. 1772), er enthält 11 Seiten Widmungstext, 16 Seiten Vorrede, 250 Seiten Text, 20 Seiten Inhaltsverzeichnis (Regiſter) und außer dem Titelkupfer noch 18 weitere Tafeln in Kupferſtich enthaltend Vorlagen zum Vergolden von Halbfranz- und Ganzlederbänden.

Das Titelbild zeigt ein einfaches Bibliothekzimmer mit gefüllten Bücherregalen, im oberen Teile befindet ſich neben einem Fenſter ein männliches Porträt, wahrſcheinlich den Verfaſſer des Buches darſtellend, darunter ein ſitzender, gehörnter Faun, in der linken Hand ein Buch, in der rechten Hand einen Winkel haltend, darunter befindet ſich folgender Spruch:

Mein Zirkul mißet ab, was recht und nicht recht ſey.
Iſt nun kein Fehler dar, bleibt alles tadel-frey:
Und wie ich bin gewohnt, das erſte anzugreifen
So pfleg ich ebenfalls die Mängel bloß zuweiſen.

*) Illuminationen ſind feſtliche Beleuchtungszwecke nebſt Feuerwerk.

Gewidmet iſt das Buch: »Denen Wohl-Edel- und Kunſterfahrenen Herren, Herren Meiſtern und Geſellen einer löblichen Buchbinder-Profeſſion.« Darin bringt der Verfaſſer zum Ausdruck, daß man es nicht übel nehmen ſoll, wenn er hier frei und offen ſeine fachlichen Kenntniſſe, die andere mit Sorgfalt verſchweigen, offenbare; aber, ſo ſchreibt er, da es Lehrmeiſter gibt, die ihre Jungens zu nichts als zum Falzen und Heften verwenden, ſo daß ſie als Geſellen nichts taugen, andre Meiſter wieder ihre Fertigkeiten als Geheimniſſe betrachten, andre wieder keine Luſt zu ihrem Handwerk hätten, weil ihnen nicht das richtige Verſtändnis dafür aufgegangen ſei, deshalb hoffe er, daß ſein Buch recht nützlich ſei und bitte er alle Meiſter, es ihren Jungens und Geſellen zum Leſen zu geben. Die Widmung ſchließt mit ſeiner Unterſchrift und dem Datum: Anſpach, geſchrieben am Tag Andreä, den 30. Novbr. 1740.

In der nun folgenden Vorrede gibt der Verfaſſer zunächſt einen geſchichtlichen Rückblick über Bucheinbände, daß das Bücherbinden »ohngleich« älter ſei als die Buchdruckerkunſt, daß ſchon die alten Ägypter, Griechen, Römer und Juden Bibliotheken beſeſſen hätten und daß damals ſchon Umhüllungen für Schriften nötig geweſen ſeien, alſo gewiſſermaßen damals ſchon Leute den Buchbinderberuf ausgeübt hätten, allerdings in anderer Weiſe als jetzt; daß dann ſpäter, als die Bücher die heutige Form bekommen hätten, man ſich zuerſt in

Digitized by Google

Klöstern dem Bücherschreiben und Binden, gewissermaßen im Nebenberuf und aus Liebhaberei hingab, daß damals ein eigentliches Buchbindergewerbe noch nicht existiert habe. Er zitiert dann einige Stellen aus der Bibel, die von Büchern handeln, z. B. Pred. Salomonis Kap. 12, V. 12, Offenb. Johannis Kap. 5, V. 14, worin er auf die Schriften in Rollenform der vorchristlichen Zeit hinweist. Weiter bespricht er dann die Art der alten Folianteneinbände des 15. und 16. Jahrhunderts, ferner die Art des Einbindens von Pergamentbänden ohne Deckel. Auch gibt er einige Preise von Einbänden aus dem 15. Jahrhundert an, so habe er eine Buchbinderrechnung aus dem Jahre 1482 eingesehen, laut welcher ein Oktavband um 1 Gulden, ein Folioband um 4 Gulden gebunden wurde; ferner sei er im Besitze eines alten Schweinslederbandes mit Eckbeschlägen, der für 1 Gulden 30 Kreuzer gebunden worden sei. Auch am Schlusse der Vorrede sagt Verfasser nochmals: Daß unter den Meistern und Gesellen noch soviele »Stümpler« angetroffen werden, habe er sich entschlossen das Buch zu schreiben, um den »ohngeübten Gesellen und Lehrlingen/einen ob zwar nicht ganz/jedennoch ziemlich vollständigen Unterricht zu ertheilen/welchen ein jedweder zu seinem besten Nutzen gebrauchen und der hierbey geführten redlich- und Christlichen Absicht halber/geneigt verbleiben wolle dem Verfasser.«

Abb. 1. Rückenverzierungen von Bänden der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule.

Man ersieht schon hieraus, wie ernst es dem Verfasser mit der Hebung seines Faches zu tun war; in welch außerordentlich gründlicher Weise er dies tat, davon legt der Inhalt dieser vier Bände ein Zeugnis ab.

Der erste Band zerfällt in seinem Hauptteil, der vom Buchbinden handelt (der Schlußteil handelt vom Futteralmachen), in 60 einzelne bald längere, bald ganz kurze Abschnitte, welch jeder eine Überschrift trägt. Die Einteilung in Kapitel, auf deutsch: Hauptstücke, verfolgt er vom zweiten Bande an. Jeder Teilarbeit am Einbande eines Buches ist ein solcher Abschnitt gewidmet, daher die große Anzahl derselben. Der erste handelt: Vom Planiren, dann folgt: Vom Leim-Wasser; Vom Auffmachen; Vom Schlagen aus dem Fals; Vom Brechen und Zusammenhängen; Vom Falsen; Vom Collationieren; Vom Kleister zu machen; Vom Einpressen; Vom Schlagen; Vom Hefften; Vom Hefften der eingesägten Bücher; Von marmorirten Schnitten; Vom Schnittvergulden; Vom Bestechen; Vom französischen Bestechen usw. bis zu Pergamentbücher; Von Englisch- und Französischen Bänden, Corduanbänden, Vergulden der Deckel uff.

Daß das damalige Druckpapier stets ungeleimt war und vom Buchbinder erst, um es widerstandsfähig zu machen, planiert werden mußte, ist bekannt; auch das ist uns bekannt, daß man heute schlechte Bücher aus damaliger Zeit findet, die bei genauer Prüfung keine Planierung erkennen lassen, man muß annehmen, daß betreffender Buchbinder aus unreellen Gründen oder aus Leichtfertigkeit die Bücher nicht planiert hat. Prediger schreibt aber in dem ersten Abschnitt: »Das Pappier muß, wann es anders b e z a h l t wird, planiert werden«. Hier ist also deutlich gesagt, daß das Planieren extra bezahlt werden mußte; bisher wurde angenommen, daß im Preis des Einbandes das Planieren mit enthalten sei.

Zeidler scheint das Einsägen der Bücher nicht gekannt zu haben, da er davon nichts erwähnt; Prediger dagegen hat dem Heften auf eingesägte Bünde einen besonderen Abschnitt gewidmet; interessant zu hören ist, daß er nicht vom Fitzbund sondern vom V i c e bund spricht.

Beide Autoren geben an, daß auf Bünde

Digitized by Google

geheftete, also nicht eingefägte Bücher nach dem Heften zwischen Brettern in die Handpresse gesetzt, darin gerundet und dann erst geleimt werden. Prediger erwähnt, daß die Franzosen beim Leimen in der Presse den Rücken mit einem stumpf gezinkten Eisen bearbeiten, damit der Leim gut zwischen die Bogen eindringe; gemeint ist zweifellos das Kaschiereisen, das in früheren Zeiten in allen Werkstätten im Gebrauch war. Beim Abpressen legt er Wert darauf, daß die Bünde nicht mit eingepreßt werden, sondern heraushängen sollen (bei Büchern auf echten Bünden), auch sollen die Bünde erst nach dem Abpressen aufgeschabt werden. Unter marmorierten Schnitten versteht Prediger nur Kleistermarmorschnitte, »Marmorschnitte mit Spiegel« sind solche Kleisterschnitte, deren Eck- und Kapitalteile mit Goldschnitt versehen sind. Auch die Anfertigung von Metallschnitten (unechte Goldschnitte) gibt der Verfasser an, ebenfalls waren ihm schon die unterfärbten Goldschnitte bekannt, wie sie heute an englischen Bibeln und Gebetbüchern gemacht werden. Bei der Beschreibung des Goldschnittmachens erzählt Prediger vom Mißlingen von Goldschnitten, das ihm 1722, als er bei Hofbuchbinder Dreiser in Würzburg als Geselle arbeitete, widerfuhr, indem ihm trotz mehrmaliger sauberster Arbeitsweise das Gold auf den Schnitten nicht halten wollte und beim Glätten das Gold vollständig herunterging; sein Meister stellte dann fest, daß der Goldschläger betreffendes Gold in neuen Formen, denen noch Fett anhaftete, geschlagen hatte, das wohl zum Handvergolden, aber nicht zu Goldschnitten zu gebrauchen sei. (Bekanntlich wird das Gold in sog. Formen aus Goldschlägerhaut, d. i. eine dünne Haut vom Blinddarm des Ochsen, geschlagen.) Auch die Herstellung des Türkischen Marmors, allerdings in etwas kurzer, nicht ausreichender Weise, beschreibt Prediger. Das Ansetzen der Bücher mit Pappen und mit Brettern, d. i. Holzdeckel, bespricht er in gesonderten Abschnitten.

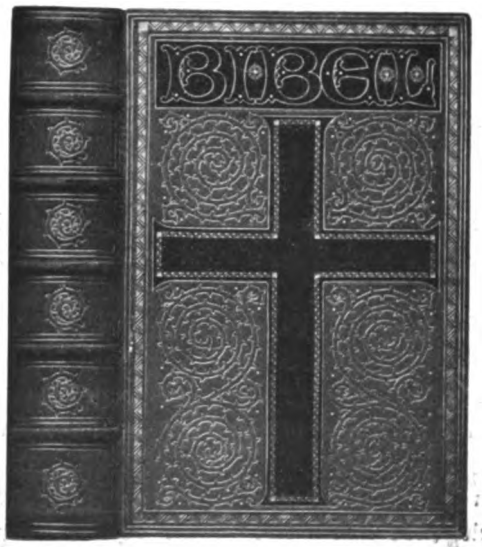


Abb. 2. Otto Schelb, Brüggen, Meisterstück. Einband in grau Maroquin mit schwarzer Lederauflage.

Im 32. Abschnitt beschreibt der Verfasser: »Wie ein Buch nach Art der Franzosen zu verfertigen sei«. Hier beschreibt er das Ansetzen der Deckel mit durchzogenen Bünden vor dem Beschneiden der Bücher. Unsere heutigen Halbfranz- oder Halblederbände werden als »Rück- und Eckbände« bezeichnet. Franzband nennt Prediger solche Ganzlederbände, deren Überzugleder, meistens Schaf- oder Kalbleder, in völlig nassem Zustande beim Überziehen (Einledern des Buches) verarbeitet wird. Bei der Beschreibung der »Cortuan-Bände« (unter Cortuan, richtiger Corduan, ist grobnarbiges dickes Ziegenleder, unser heutiges Maroquinleder, zu verstehen) erwähnt Prediger bereits die sog. Bündeeinreibehölzer, er nennt sie: »Einreib-Hölzlein«. »Im 46. Abschnitt schreibt er von roth- und schwarzen Stöck-Büchern«, das sind Bücher, deren Deckel in der Mitte einen Aufdruck einer gravierten Platte mittels der eisernen Stockpresse, die Prediger überhaupt angelegentlichst empfiehlt, entweder in Blind- oder Golddruck erhalten.

Ungenau waren in damaliger Zeit die Benennungen mancher Materialien: Talkum (Speckstein) nennt Prediger, da er den Namen nicht kennt, als: »etwas Weises«, welches die Goldschläger »braun« nennen. Fernambukholz (Rotholz) nennt er Firlabock; Brasilienholz (Blauholzspäne) werden Prisilienspäne genannt; Saffian schreibt er »Savian«; unter »Fillete-Risse« sind Zeichnungspausen für Vergoldungen zu verstehen, »Krumme-Fillete« sind Bogen (Bogensatz) zum Drucken gebogener Linien. Bleistift heißt Bley-Stifften, Pinsel heißt Benzelein, auch Pensel ein.

Interessant ist, daß Prediger das Rezept eines Vergoldepulvers angibt, und zwar aus gemahlenem Mastix und Sandarak (er schreibt »Sandrag«) und feinst gestoßenem Siegel-

Digitized by Google

Abb. 3. Otto Schelb, Brüggen. Zierſchnitte zu Bibel und Geſangbuch.

lack. Als ein Mittel, um Bücher vor Würmern ufw. zu ſchützen, wird Alaun und geſtoßener Pfeffer empfohlen, die in die Bücher geſtreut werden ſollen.

Der 60. Abſchnitt handelt: »Von den Koſten der Bände verſchiedener Art«.

Prediger gibt eine Selbſtkoſtenberechnung von Material und Koſten einer Nürnberger Bibel von 10 Alphabet, das iſt eine Foliobibel von 230 Bogen. (Bekanntlich beſtand in damaliger Zeit die Bogenſignatur nicht aus Zahlen, ſondern aus den Buchſtaben des Alphabetes mit Ausſchluß von V und W, alſo je 23 Bogen war ein Alphabet.) Ich führe hier wörtlich die Aufſtellung an:

(Material)

»10 Alphabet erfordern ein Pfund Leimleder oder vor	5	kr.
Vor Alaun	1	„
Vor Holz zum Abſieden und Makulatur zum Planiren	4	„
4 Bogen Pappier zum Vorſetzen .	1	„
Vor Schnür und Zwirn zum Hefften	2	„
Vor Schnitt-Farben, zumahlen wenn es Zinnober iſt	3	„
Ein paar Folio-Bretter (als Deckel)	5	„
Ein Viertel-Pf. Leim	3½	„
Vor Tuch überzuleimen und Capitalen ſamt den Beſtech-Zwirn . . .	2	„
Vor Leder / zu überziehen	24	„
Ecken und Geſperr (Beſchläge und Schließen)	15	„
Vor den Hobel zum Beſchneiden / als Ausſtoßen und Meſſerſchleifen	1	„
Vor Stifften zum Anſchlagen / ſamt den Nägeln / für die Beſchläge .	2	„
Vor Pappen zum Überziehen und Anpappen	1	„
Summa	1 fl. 9 kr.	2 pf.

(Arbeit)

»Das Ausziehen zum Planiren / Alaun zumachen / Leim-Waſſer abzuſeihen und aufzuhenken erfordert . . .	2 Std.
Das Abnehmen vom Strick / aufzumachen, aus dem Fals zu ſchlagen / und Falſen und Einſtecken / dann Collationiren / die Kupfer einzumachen und einzupreſſen	3 „
Zum Hefften zu ſchlagen / Abpreſſen / Aufſpannen / Vorſetz-Pappier zu machen / und zu hefften	3 „
Zu rucken (zwiſchen Brettern in der Preſſe zu runden) und zu leimen / exluſive der Trocknung abzupreſſen / und zu beſchneiden / auf den Schnitt zu färben zu glätten	2 „
Die Bretter auszuſtoſſen / einzubohren und anzupflöcken (Anſetzen) / abzurichten / Käſtlein zum Clauſur-Riemen einzuſchneiden / zu capitalen	2 „
Das übrige / als Beſtechen / Überziehen / Schnüren / Abſtempffeln / Anzuſchlagen und Anzupappen	3 „
	15 Std.

Wie überlegt Prediger ſeine Berechnung aufſtellt, beweiſt folgender Satz: »Ohne zu gedencken / was über ſolcher Arbeit an Handwerkszeug zu Grund gehet / welches beſtändig zu repariren etwas koſtet«. Dieſe Einſchaltung Predigers entſpräche alſo unſerm heutigen Berechnungs-Zuſchlag von Amortiſation oder Abnutzung. Der Verfaſſer klagt auch, daß bei ſoviel Mühe, die ein Einband mache, die Preiſe eigentlich viel zu niedrig ſeien; wörtlich ſagt er: »ja es wird auch kein rechtſchaffener Mann verlangen / daß du gleichſam weniger als ein Taglöhner verdienen ſollteſt. (Ein Tagelöhner verdiente damals täglich 21 kr. Der

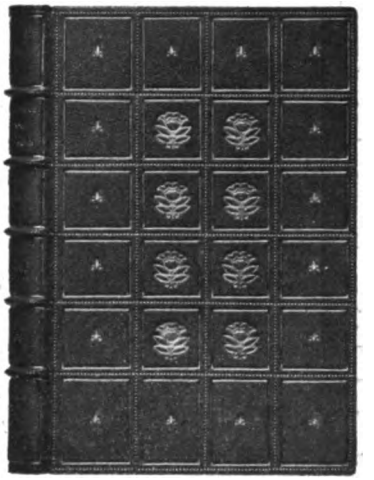


Abb. 4. Otto Schelb, Brüggen. Einband in grau Saffian.

Digitized by Google

Gulden hatte 60 Kreuzer, der Kreuzer hatte 4 Pfennige an Wert.) Auch über die unreelle Arbeitsweise mancher Meister, die die Bücher nicht heften, sondern Bünde einleimen u. dgl., beklagt er sich in bitteren Worten.

Prediger gibt dann ein längeres Preisverzeichnis aller üblichen Arten von Einbänden in ihren verschiedensten Formaten an, z. B. »Französ. Englische Bände mit Kalb-Leder überzogen / Ruck und Canten mit feinem Gold verguldet. Dann: In Schaaf-Leder gebunden und doch Rucken und Canten fein verguldet; ferner: Die mit Schaafleder gebunden / und schlecht mit Zwisch-Gold vergoldet werden; In gut Kälbern-Pergament gebunden; In Leder oder Pergament-Ruck und Eck (Halblederbände); In Cortuan gebunden; In Schweine-Leder gebunden«. Die Preise sind ein wenig höher als die bei Zeidler, aber weit ausführlicher angegeben. Ein Folioband in Saffian, fein vergoldet, kostet 6 Taler, nach besonderm Entwurf aber 8 Taler. Die außer dem Hause gefertigte Arbeit soll ein Drittel höher angesetzt werden als wie die in der Werkstatt.

Als Ursache, daß so viele Buchbinder es zu nichts bringen, gibt Prediger verschiedene Gründe an. Erstens, daß so viele einzelne, ganz verschiedene Arbeiten dem Buchbinder gebracht werden, die ihm keine nutzbringende Arbeitseinteilung gestatten; zweitens, daß so viele Bücherliebhaber Werke verschiedenster Formate zu »dicken Bänden« machen lassen, ohne daß sich der Meister getraue, einen höheren Preis dafür zu verlangen; ferner daß es oft Gesellen gibt, die keine Lust zur Arbeit haben und des Meisters Zeit vertrödeln und ihm Schaden bringen, und dann auch, daß der Meister eine faule Frau bekommen hat, welche zum Planiren, Heften, Falzen, Bestechen usw. nichts taugt oder keine Lust dazu hat und lieber das Spinnen abwartet als »dem Mann mit Handwerks-Hülff an die Hand zu gehen«. Die Meisterfrauen mußten also damals tüchtig in der Werkstatt mit Hand anlegen und dem Manne mithelfen zu verdienen.

Die letzten 37 Seiten des Buches sind der Futteralmacherkunst gewidmet.

(Fortsetzung folgt.)

NEUE ARBEITEN DER BERLINER KUNSTKLASSE.

Von G. A. E. BOGENG.

Von den abgebildeten neuen Arbeiten aus der Berliner Kunstklasse verdient zunächst die Reihe der Rückenverzierungen deshalb besondere Beachtung, weil in ihr das Bestreben deutlich wird, der Ausgestaltung des Rückenschmuckes erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das aber scheint nicht unwichtig im Hinblick auf den Umstand, daß jedenfalls aus wirtschaftlichen Gründen für Buchbinder und Einbandliebhaber der Halbband eine erhöhte Bedeutung gewinnen dürfte. Dazu kommt, daß es hier, ein genügender Stempelvorrat vorausgesetzt, auch für die nicht allerersten Meister ihres Faches leichter sein wird, strengeren Ansprüchen zu genügen als bei Ganzbänden, deren Entwurf und Herstellung immer einen hohen Grad von Begabung und Können voraussetzt. Bei der Rückenverzierung arbeitet der Stempelzeichner dem Buchbinder vor. Man wird das durch einen Vergleich, zum Beispiel dänischer Arbeiten, bestätigt finden. Originale Stempel bieten die Möglichkeit, auch bei einem nicht reichen Rückenschmuck hübsches zustande zu bringen, abwechselungsreich zu bleiben und dem Buchcharakter die Einbandverzierung anzupassen.

Darauf ist schon öfters in diesen Blättern mit Nachdruck hingewiesen worden, in denen auch die nützlichen Vignettenstempel dringend empfohlen wurden. Wie es scheint, stehen dem deutschen Buchbinder die dafür notwendigen Zierwerkzeuge noch nicht in genügender Zahl zur Verfügung, und die Berufenen sollten sich einmal der Sache annehmen. Sie finden bei alten Einbänden und bei den kunstgewerblichen Leistungen der Gegenwart eine Überfülle des Stoffes. Man beachte, wie ein ganz einfacher Rückenschmuck (Kneipp, Mein Testament) den Bandrücken herausheben, eine gefällige Vergoldung (J. C. Heer, Der lange Balthasar) von bester Wirkung sein kann.

Unter den Arbeiten des Herrn Otto Schelb-Brüggen ragt sein Meisterstück, ein Bibeleinband, hervor (Abb. 2, graues Ziegenleder, Hand-

Digitized by Google

vergoldung und schwarze Lederauflage, Abb. 3, Zierschnitt), deren Dornenkranzmotiv in glücklicher ornamentaler Abwandlung auf Deckeln, Rücken und Schnitt wiederkehrt. Ansprechend ist auch die einfach durchgeführte Felderung bei dem Einbande für ein Buch Georg Hermanns (Abb. 4, graues Ziegenleder, Handvergoldung), beachtenswert der Lederspiegel und Ledervorsatz eines Gesangbuches (Abb. 5), der mit seinem Ex Libris-Monogramm eine von den Buchbindern noch lange nicht genug genutzte Möglichkeit zeigt, in der Einbandverzierung persönlichen Wünschen der Buchbesitzer entgegenzukommen. Der Einband in gemustertem Kalbleder (von Otto Klewitz-Rathenow, Abb. 6), leicht altertümelnd aber gerade seiner Einfachheit wegen reizvoll, kann für manche Originalausgaben der klassischen und romantischen deutschen Literatur das Beispiel einer für sie passenden Verzierungsweise sein.

Abb. 5. Otto Schelb, Brüggen. Ledervorsatz und Doppelung in braun Maroquin écrasée.

Vielleicht ist es, da am Eingange dieser Zeilen von einer Kunstklasse schlechthin gesprochen wurde, nicht überflüssig, auch einmal daran kurz zu erinnern, daß die Bezeichnungen Einbandkunst und Kunsteinband und die von ihnen abgeleiteten Bezeichnungen recht oft mißverstanden werden. Sie weisen auf die (kunst-) gewerbliche Schulung, auf eine kunstfertige, kunstvolle Tätigkeit im Sinne des Wortes: Kunst kommt von Können. Ein Einband kann künstlerisch sein, weil sein Verfertiger, geschmackvoll im Zeitgeschmack, bei der Ausführung seines Werkes von seinem Talent gefördert, ihm eigentümliches hervorbrachte und damit ein gewerbliches Erzeugnis bester Art schuf. Ob der Buchbinder auch eine künstlerische Persönlichkeit im vornehmsten Sinne ist, als großer oder kleiner Künstler schöpferische Leistungen zeigt, kommt für den Berufsnamen und die Benennung von Facharbeiten zunächst gar nicht in Betracht. Auch der »akademische« Künstler kann ein sehr berufstüchtiger Mann sein, ohne daß er deshalb schon ein Künstler in jenem Wortverstande ist. Genie läßt sich nicht erlernen. Andrerseits kann ein Künstler ohne die handwerksmäßige Schulung in einer Kunstsprache, in der er sich ausdrücken will, in ihr nichts hervorbringen. Selbstverständlich sollen die eben gemachten Andeutungen nicht ein außerordentlich vielgestaltiges Problem irgendwie lösen, sie sollen lediglich darauf aufmerksam machen, daß eine eingebürgerte Sprachgewohnheit auch für die Buchbinderei mit den Benennungen künstlerischer Bucheinband und Kunstbuchbinder bestimmte Berufszweige und die in ihnen hauptsächlich Tätigen von andern unterscheidet. Wer den Anspruch erhebt, Einbandkunst zu treiben und Kunsteinbände zu liefern, hat seinen Beruf dazu durch seine Leistungen der Mit- und Nachwelt zu beweisen. Und der Nachwelt pflegen die Leistungen zu genügen, sie fragt nicht danach, wie und wo Benvenuto Cellini seine Kunstfertigkeiten erlernt hat und ob er von Beruf Bildhauer, Kunstgewerbler oder Maler war. Daß jemand, der Buchkünstler ist, sein Handwerk versteht, das muß vorausgesetzt werden. Daß aber alles, was ein Buchkünstler liefert, »künstlerisch« ist, braucht nicht ohne weiteres vorausgesetzt zu werden. Gerade in diesem Zusammenhange scheint es richtiger, nicht in einem vorweggenommenen Selbstlob von künstlerischen Bucheinbänden und Künstlereinbandentwürfen zu reden, sondern von Einbandkunst und Kunsteinbänden. Denn darunter versteht man zunächst eine bestimmte Arbeitsqualität der Binde- und Verzierungsweisen, ohne schon in jedem Sinne

Digitized by Google

von einem Kunstwert des guten Stückes Arbeit reden zu wollen. Und darunter versteht man selbstverständlich auch Leistungen, die den gegenwärtigen Geschmacksmaßstäben, über deren Richtigkeit weder für die große Kunst noch für die Kleinkunst wir als Zeitgenossen ein sicheres Urteil haben können, angemessen sind. Damit ist dann weiterhin aber auch gesagt, daß Buchbinderei-Kunstklassen keine Erziehungsanstalten zum Künstlertum sind, sondern Lehranstalten für eine bestimmte Berufsausbildung, die hohe Schule für Buchbinder, wie Akademien die hohen Schulen für Maler, Bildhauer und andere Jünger der freien Künste sind. Wer sich Kunstbuchbinder, Kunstmaler oder ähnlich nennt, will damit den durch seine Berufsbildung gewonnenen bürgerlichen Stand kennzeichnen, seine Berufsfähigkeiten bekannt machen, sagen, daß er nicht allein für die gewöhnlichere, sondern auch für die kunstvollere Ausübung seines Berufes geschult und geschickt ist. Die Gestaltung von Kunstwerken aber ist nicht

Abb. 6. Otto Klewitz, Rathenow.
Einband in marmoriertem Kalbleder.

von einem äußeren, sondern von einem inneren Beruf dazu abhängig, und nicht die Diplome sondern die Werke sind bleibende Kunstzeugnisse, auch dann, wenn, wie nicht selten bei großen Kunstwerken der Vergangenheit, die Namen ihrer Meister unbekannt, vergessen sind. Wer schon viele Proben eines bedeutenderen Kunstgeschmackes, einer außergewöhnlichen Kunstfertigkeit abgelegt hat, für den ist sein Name die beste Empfehlung seines Werkes. So ist schließlich die Anpreisung der »künstlerischen« Einbände eines Buchbinders, von dem man nur künstlerische Bucheinbände erwartet, keine sehr glückliche Empfehlung seiner Bestrebungen. Man vergegenwärtige sich, ohne vergleichen zu wollen, welchen Eindruck die Empfehlung eines »hochkünstlerischen« Gemäldes von Rembrandt machen würde, und man unterscheide lieber nicht die künstlerischen Einbandentwürfe von den nichtkünstlerischen, sondern die gelungenen von den mißlungenen.

VERSCHIEDENES.

Aus Anlaß der 400jährigen Jubelfeier der Reformation plant das Deutsche Buchgewerbemuseum zu Leipzig eine große Bibel-Ausstellung, die nicht nur die Luther-Bibel, sondern die Bibel in allen Sprachen der Welt zeigen soll. In den Sammlungen des Buchgewerbemuseums befindet sich bekanntlich auch eine 42zeilige Bibel Gutenbergs, sowie die ersten neuen deutschen Bibeln und eine Anzahl späterer Drucke, so daß eine interessante Ausstellung zustande kommen wird. Auch die neuesten Bibeln werden gezeigt werden. Jede Unterstützung aus buchgewerblichen Kreisen ist der Museumsleitung sehr erwünscht.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:
W. Führing, Hannover, Fridastr. 10.
G. Bunnenberg, Hannover, Gr. Barlinge 23.
Die Mitgliederzahl beträgt somit 61.
Im Aprilheft erfolgt die Bekanntgabe der neuen Mitgliederliste.

Die Ausstellung unseres Bundes im Königl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart findet vom 11. März bis 29. April statt.

Der Vorstand.
I. A.: P. Kersten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:

Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:

Der Lederschnitt.

Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:

Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:

Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang

Berlin

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

KG

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G. m. b. H.

Halle (Saale).

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**

= Eigene solide Erzeugnisse. =

Jetzt ist es Zeit

den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere

Falzmaschinen

Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.

A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Digitized by Google

Oeser-Farb- und Bronze-Folien D. R.-P. Viele Auslandspatente.

Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914

Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.

Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Handhabung. — Größte Haltbarkeit.

Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * Berlin W. 57, Culmstraße 20a

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmster Ausstattung Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

Vollständig liegt jetzt vor und wird als Geschenk sehr geeignet empfohlen:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer-Gera und von Seite 300 an Paul Kersten-Berlin

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage

mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) und 18 Original-Marmoriermustern.

Preis 9 Mark.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage vorliegt. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Bucheinbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

095.5
A67
B9

XVII. JAHRGANG HEFT 1 APRIL 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Technische Hilfsmittel und Versuche. Von W. SCHLEMMER-Stuttgart	1
Paul Arndt im deutschen Einbandgewerbe	3
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	4
Betrachtungen und Mitteilungen. Von G. A. E. BOGENG . .	10
Mitteilungen des Jakob Krauße-Bundes. Mitglieder-Verzeichnis des Jakob Krauße-Bundes 1916/17	12

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Erholen Sie Offerte von
Blattgold
vor Bestellung
L. Grünbaum
Blattgoldf. **Nürnberg.**

Pflanzenleime und Kalkleime
mit dem
Bären
sind gut!
Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Oeser-Farb- und Bronze-Folien D. R.-P. Viele Auslandspatente.
Ehrenpreis der Berliner Buchbinder-Innung 1908 :: Silberner Preis Leipzig 1914
Bestbewährtes Prägematerial zur Herstellung von Gold- und Farbprägungen.
Vorteile: Kein Verschmutzen der Ware, kein Stauben, geringster Ausschuß. Tadellose Prägungen in feinster Ausführung bei einfachster Handhabung. — Größte Haltbarkeit.
Genthiner Cartonpapierfabrik G. m. b. H. * **Berlin W. 57, Culmstraße 20a**

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE UND HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- U. GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG

XVII. JAHRGANG 1917/18

HERAUSGEGEBEN UND GELEITET VON
PAUL ADAM IN DÜSSELDORF
UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule, Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERMANN MUTHESIUS, Geh. Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK, jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. KARL SCHULZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technologischen Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Paßing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatlichen Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin.

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE)

IV M

Digitized by Google

REGISTER

FACHGESCHICHTE.

Aus den Einbandſchätzen der Kgl. Hofbibliothek zu Berlin. Von Ernſt Collin 41, 49
Die Entwicklung der Buchbinderſtempel 66, 89
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von Paul Kerſten 4, 17, 30, 36, 61

FACHTECHNIK.

Techniſche Hilfsmittel und Verſuche. Von W. Schlemmer-Stuttgart 1, 16, 28, 35, 59
Über allgemeine Binderegeln für Liebhabereinbände. Von G. A. E. Bogeng 44

ARBEITEN AUS UNSERER ZEIT.

Arndt, Paul – im deutſchen Einbandgewerbe 3
Neue Einbände von Otto Dorfner. Von G. A. E. Bogeng 33
– – Paul Kerſten. Von G. A. E. Bogeng 13
Zu den Abbildungen. Von G. A. E. Bogeng 28

FORTBILDUNG, UNTERRICHT, GEWERBEFÖRDERUNG.

Eine Anleitung zur Kunſtſchrift. Von E. W. Baule 57
Über Arbeitsteilung und Arbeitsverteilung in der Buchbinderei. Von G. A. E. Bogeng 25

AUSSTELLUNGSWESEN.

Das neue Ledermuſeum in Offenbach a. M. 73
Einbandausſtellung in der Kgl. Hofbibliothek zu Darmſtadt 79

VERSCHIEDENES.

An unſere Leſer 65
Bemerkungen zum Aufſatz Paul Kerſten: Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von G. A. E. Bogeng 77
Betrachtungen und Mitteilungen. Von G. A. E. Bogeng 10, 80
Zur ſtaatlichen Leimverſorgung 39

VERSTORBEN.

Dr. Oskar Löwenſtein † 13. Juli 1917 55

BÜCHERSCHAU.

Bücherſchau 40, 75
Verzeichnis der Literatur über Buchbinderei. Von Paul Kerſten 82

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Beilage 1–4 (zum Heft 8)
An unſere Mitglieder 23, 48, 96
Mitteilungen, Mitgliederverzeichnis 1916/17 12

ABBILDUNGEN.

Ältere Einbände:
Aurea Bulla, Rekonſtruktion 91
Bozérian jeune 49, 50
Griechiſcher Einband 1492 78
Heidelberger Einband 15 Jhdt. 41
Italieniſche Einbände 42, 43, 44, 79
Jak. Krauße 45, 46, 77, 81, 82
Schatzbehalter von 1491 89
Schweinlederband aus Donaueſchingen 70
Simier 51
Thouvenin 52
Titus Livius von 1514 93
Venetianiſcher Einband für Jenſon 1475 80
Ziegenledereinband aus Darmſtadt 68

Neuere Einbände:
Arndt und Böttger, Berlin 1, 2, 3, 7
– Verlegerband 4
– Linoleumdruck 5
– und Köker Schreibmappe 5
– Scheer, Schreibmappe 6
Beddies 57
Dorfner, Weimar 33–40
Hirth, Tübingen 29, 31
Keune und Kerſten 27
Kerſten, Paul 15–29
Nabholz, Zürich 10, 11
Nitz, H. 53, 56
Reiſchle und Hirth 31
Steiner, E., Baſel 31, 32
Steiner, H. und H. Nitz 54, 56

Anleitung zur Kunſtſchrift, Abbildungen dazu 58–63
Leimpinſel-Abſtreichbrett von Schlemmer 2
Schneiden auf Höhe, Vorrichtung zum – 60
– von Kreiſen, Vorrichtung zum – 61
Stempelformen:
Bulgariſche Rolle 73
Buchbinderſtempel von iriſchen Mönchsbänden 67
„ „ aus dem 13. Jahrhundert 92
„ „ von der Bulla 90, 91
Eigenartige Rollen des 16. Jahrhunderts 72
Einzelſtempel 96
Frühgotiſche Stempel und Reihungen 72
Goldſchmiedeſtempel des 12.–15. Jahrhunderts 66
Greifmotiv auf einem Ziegenlederbande 68
Laubſtab, gotiſcher – in ſeiner Entwickelung 71
Lilien, Roſen und ſymboliſche Tiere 69, 70
Mittelſtempel 95
Rautenſtäbe 94, 95
Rechteck und Rautenſtempel 67
Roſen-, Herz- und Olivenform 71
Roſetten in der Raute 94
Schatzbehalter von 1491 89
Schriftbänder 95
Schweinslederband aus Donaueſchingen 70
Titus Livius von 1514 93

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | April 1917 | Heft 1.

TECHNISCHE HILFSMITTEL UND VERSUCHE.

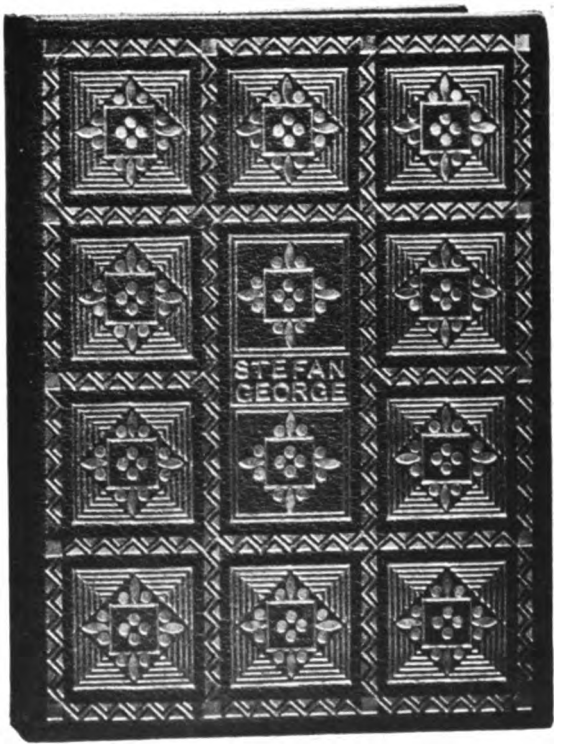
Von W. SCHLEMMER · Stuttgart.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen.
Ein Werdender wird immer dankbar sein. Goethe.

Es gehört ein gewisser Grad von Idealismus dazu, seine praktischen Erfahrungen zu Papier und an die Öffentlichkeit zu bringen. Längst bekannte Arbeitsweisen können immer wieder neu zu fachlichen Aufsätzen verarbeitet werden, es wird niemand Anstoß daran nehmen; sobald wir aber etwas Neues bringen, werden wir irgendwo Mißfallen erregen und auf Widerspruch stoßen. Doch das ist nicht nur in der Buchbinderei so. Anders wird auch der auffallende Mangel an Aufsätzen technischen Inhalts in den letzten Jahrgängen unserer Fachzeitschriften nicht zu erklären sein.

Wenn ich in nachstehendem eine Reihe von buchbinderischen Hilfsmitteln und Versuchen, die ich ausgedacht und gemacht habe, bekannt gebe, so geschieht es deshalb, weil ich der Meinung bin, daß ein Fachlehrer nicht nur in dem immerhin kleinen Kreise seiner Schüler, sondern auch darüber hinaus nach Möglichkeit wirken, das heißt, die Ergebnisse seiner Versuche der Fachwelt bekannt geben soll.

Mein Bestreben ging weniger dahin, gewisse Arbeiten rascher ausführen zu können, denn bei einem feinen Buch-einband, dem diese Blätter ja in erster Linie gewidmet sind, spielt eine kleine Zeitersparnis keine Rolle. Mich leitete vielmehr der Gedanke, die Ausführung irgendeiner Teilarbeit einmal auf andere Weise als die übliche, herkömmliche zu versuchen, unbekümmert darum, ob gleich etwas wirklich Nützliches und Praktisches dabei herauskommen werde. Wenn nun doch einige meiner Hilfsmittel ein rascheres Arbeiten ermöglichen, so, sollte man denken, ist dies kein Fehler. Der eine meiner Vorschläge wird sich mehr für den Schulgebrauch, ein anderer mehr für die Werkstatt empfehlen, selbst, was in den einen Betrieb paßt, braucht nicht auch in einem anderen angebracht zu sein. Einige der Sachen entstanden in der Absicht, dem Ungeübten durch geeignete Vorrichtungen das Lernen und Arbeiten zu erleichtern.

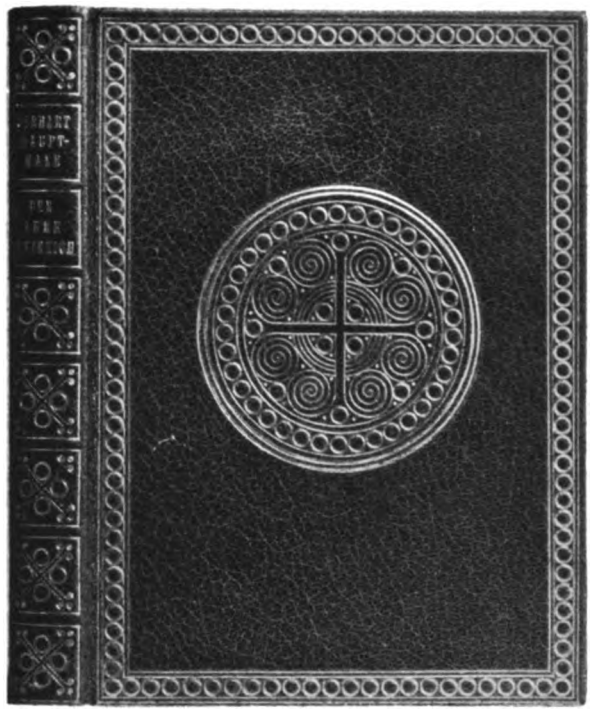


Einband in schwarz Maroquin mit Handvergoldung.
Entwurf von Paul Arndt, z. Z. Varel in Oldenburg.
Ausführung Karl Böttger, Berlin.

Ich verkenne durchaus nicht das Schöne in unserem Handwerk: das Arbeiten mit wenigen in gewissem Sinne primitiven Werkzeugen und Apparaten; ich sehe aber auch keinen Grund, weshalb wir auf die Benutzung kleiner Hilfswerkzeuge verzichten sollen, wenn sie uns Vorteile irgendwelcher Art bieten. Auch Cockerell, der wohl am weitesten geht in der Vermeidung mechanischer Hilfsmittel, so daß er sich zum Beispiel zum Zuschneiden der Pappen eine Art Blechschere an die Tischkante nagelt, um ja die Pappschere zu umgehen, verwendet kleine Hilfsmittel, von welchen ich

Digitized by Google

nur die zwei mit Schlitzen versehenen Stahlbleche erwähnen will, welche er zum Wiedergeradernachen des Buchrückens beim Vornebeschneiden gebraucht, oder ein Pappstückchen mit Einschnitten zum Offenhalten der Buchdeckel beim Einkleben der Lederfälze. Auch in den Katalogen unserer Fachgeschäfte finden wir solche Hilfsmittel angezeigt: einen Daumenhalter für das Schärfmesser, ein besonders geformtes Blech zum Einschlagen runder Ecken, einen Leimpinselhalter und ähnliches.



Einband in grünem Maroquin écrasée mit Handvergoldung. Entwurf Paul Arndt, Ausführung K. Böttger.

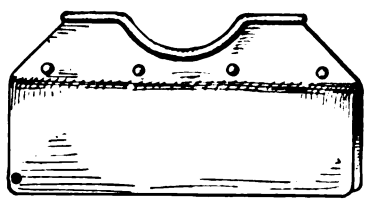
Ich glaube nun nicht, daß meine zum Teil seit langem erprobten Vorschläge sobald irgendwo Eingang finden werden; ich weiß aber, wie empfänglich und dankbar unsere Jugend für neue Anregungen ist. Wir lesen so häufig vom strebsamen Buchbinder, an diesen wende ich mich, wie schon das gewählte Motto sagt, hauptsächlich; und da er gelegentlich auch hobeln, feilen und nieten können wird, so kann er sich die meisten meiner Hilfsmittel selbst anfertigen.

Da ich, wie bereits erwähnt, eine ganze Reihe von Hilfsmitteln beschreiben will, so muß ich mit der Möglichkeit rechnen, daß das eine oder andere, vielleicht in ähnlicher Form schon irgendwo in Schule oder Werkstatt bekannt ist; in unseren Lehrbüchern und Fachzeitschriften dürfte aber keines davon zu finden sein. Ich möchte noch bitten, meine Vorschläge nicht abzuurteilen, ohne sie selbst erst wirklich erprobt zu haben; es liest sich in der Beschreibung manches umständlich, was in Wirklichkeit eine ganz einfache Sache ist.

* * *

Als erstes möchte ich ein Leimpinsel-Abstreichblech beschreiben (s. Abb.) und zur Anschaffung empfehlen, das seit längerer Zeit bei mir im Gebrauch ist und sich gut bewährt. Das Abklopfen der Leimkruste, die sich an der Scheidewand des Leimtiegels bildet, ist immer eine mißliche Sache, denn gut tut es ihm nicht, dem Leimtiegel. Die Scheidewand wird verklopft und verbogen und bald bildet sich ein Leck, so daß dicker und dünner Leim zusammenfließen und der Leimtopf zur Reparatur muß. Es lag also ziemlich nahe, hier Abhilfe zu schaffen. Nach einigen selbst aus Blech zurechtgemachten Versuchen glaubte ich das Richtige gefunden zu haben. Ich machte ein Modell aus Pappe, wie die untenstehende Abbildung zeigt, und ließ dasselbe vom Kupferschmied in Blech nachbilden.

Heute müßte natürlich anderes Material verwendet werden. Es besteht aus zwei gleichgeformten Stücken, welche in ihrem oberen Teil zusammengenietet sind, während die unteren Hälften auseinander gebogen sind, um sattelartig auf die Scheidewand des Leimtiegels aufgesetzt werden zu können. Der halbrunde Einschnitt bringt ein rascheres Ausstreichen des Leimpinsels mit sich und ist mit einem rundgebogenen Blechstreifen eingefaßt, um dem Blech die scharfen Kanten zu nehmen, welche dem Pinsel beim Ausstreichen schaden würden. Das Blech wird von Zeit zu Zeit abgenommen und im Leim abgeweicht; jedes Klopfen und Verderben des Leimtiegels fällt hierdurch weg. (Fortsetzung folgt.)



Leimpinsel-Abstreichblech. Von W. Schlemmer.

Digitized by Google

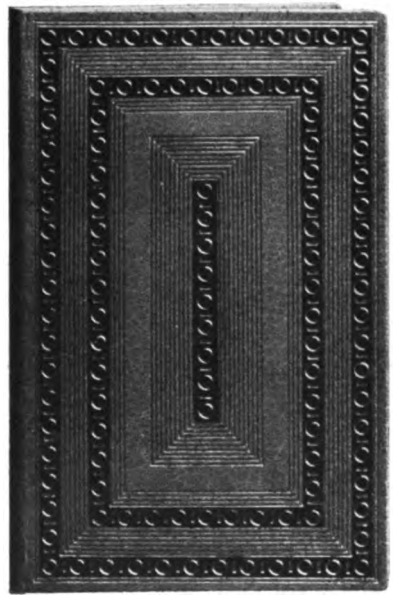
PAUL ARNDT IM DEUTSCHEN EINBANDGEWERBE.

Von Paul Arndt liegen eine Reihe von Arbeiten vor, die von neuem beweisen, daß wir es hier mit einem der neueren Künstler zu tun haben, die, auf eigenen Wegen wandelnd, der deutschen Kunst im Einbandgewerbe wirklich eine Bahn schaffen werden. Wir kämpfen, allerdings erst in einem kleinen Kreise, für eine ausgesprochen deutsche Kunst. Wir wollen eine Französelei, eine unveränderte Nachbildung englischer Stempelformen und englischen Geschmackes nun endlich zu gunsten eines rein deutsch empfundenen Stiles aus unseren Kunstwerkstätten entfernen.

Unsere deutsche Einbandkunst wird eine viel ernstere, ja eine herbere sein müssen, weil wir selbst herber, ernster und härter geworden sind durch einen der schlimmsten Kriege, den je die Welt gesehen hat. Es werden ja zunächst nicht sehr viele sein, die befähigt sind, dieser deutschen Kunst zu genügen. Aber wir haben schon seit einigen Jahren die Anfänge einer solchen Kunst. Vielleicht können wir die ersten Anfänge auf die Darmstädter Ausstellung zurückführen. Nicht etwa, weil man damals den »Jugendstil« entdeckte, oder die müde Linie; das waren Nebenerscheinungen, die wohl einen Ausdruck einer gesuchten und gemachten »Überkunst« darstellten.

Aber das eine hat die damalige Bewegung uns gebracht: Abkehr von ausländischen Manieren und Vorbildern im Ornament, in der Form, im Gesamteindruck. Und dann das andere: Vereinfachung in der Gesamtauffassung, Erkenntnis der Notwendigkeiten für die Behandlung des Materials. Das war die erste und nächstliegende Bedingung für das Einlenken in eine rein deutsche Zierweise. Aber schon damals sahen wir auch die Rufer im Streite für ein Einbandgewerbe zeichnen. Es werden nicht alle die eigenartigen Entwürfe von Peter Behrens das Gefallen aller gefunden haben. Aber das war eben der Anfang. Seine Kunst war eine herbe, eckige und kantige; sie war uns vielleicht allzuherb, allzukalt. Aber sie leitete uns doch auf neue Wege, deutete uns neue Ziele an.

Wenn wir von ihm gleich zu Ehmcke überleiten, so geschieht es, weil Ehmcke eben, nach seiner eigenen Aussage, von Behrens so vieles gelernt hat. Und dann hat Ehmcke in Düsseldorf als Lehrender die Buchausstattung fast allein in der Hand gehabt. Was bei Behrens eckig war, das rundete sich unter Ehmcke. Das ist nicht allein bildlich gesprochen. Die Spirale, die große Kurve, der konzentrische und exzentrische Kreis, sie waren es, die Ehmcke als Ziermotive mit großem Geschick behandelte, die er auch den Arbeiten seiner Schüler suggerierte. Zu diesen Schülern gehört auch Arndt, und – er ist einer der am meisten Befähigten. Auch er erkannte, daß nur der Fachmann, der Mann der Praxis, mit einem Erfolge auf dem Gebiete des zeichnerischen und entwerfenden Könnens zu rechnen hat. Er wurde selbst Buchbinder, ehe er zeichnete. Daß er diese Kunst bei Karl Schultze in Düsseldorf erlernte, hat ihm auch hier den Vorteil eines hervorragenden Könnens gebracht. Noch heute sieht man seinen Arbeiten die Art der Schulung, sowohl nach der künstlerischen, wie nach der technischen Seite an.



Einband in blau écrasée mit schwarzer Auflage und Handvergoldung. Entwurf Paul Arndt, z. Z. Varel in Oldenburg. Ausführung Karl Böttger, Berlin.

Das, was wir gerade an den Arndtschen Arbeiten zu loben haben, ist das Deutsche, das deutsch Fühlende in seinen Entwürfen. Außerdem aber das Einfache, das Durchsichtige, oft Naive. Das macht die Arbeiten so verständlich, fast könnte man sagen: volkstümlich. Aber auch er hat meist – nicht immer – noch einen Zug von Herbheit; das schadet aber nicht, das brauchen wir, das werden wir noch lange nicht entbehren können.

Heute legen wir eine Reihe Arndtscher Arbeiten vor. Er führt seine Entwürfe, soweit

Digitized by Google

sie Handarbeiten sind, nicht selbst aus. Die Besten sind es, denen er sie anvertraut. In erster Linie ist es Karl Böttger, der mit seinem unübertrefflichen Können den Arndtschen Entwürfen zu voller Geltung verhilft; er ist einer der besten deutschen Handvergolder, für den es eine Schwierigkeit gar nicht gibt. Dagegen ist für die Intarsien Köker – ja ebenfalls Düsseldorfer – der gegebene Fachkünstler und einer der wenigen Spezialisten. Daß außerdem Scheer und Herfurth noch für weitere Handarbeiten zeichnen, zeigt, daß Arndt seine Leute zu finden weiß. Er selbst hat sich nur mit Linoleumschnitten und Adressenschrift technisch betätigt.

Ein besonders glücklich behandeltes Gebiet ist der Verlegerband, wie ihn Arndt auffaßt. Auch hier ist er ungesucht einfach, und deshalb gerade wirkungsvoll. Seine Art, in den Raum hinein zu komponieren, ist vorbildlich.

Es erübrigt sich, die einzelnen Arbeiten zu besprechen, da die Unterschriften genügende Auskunft geben.

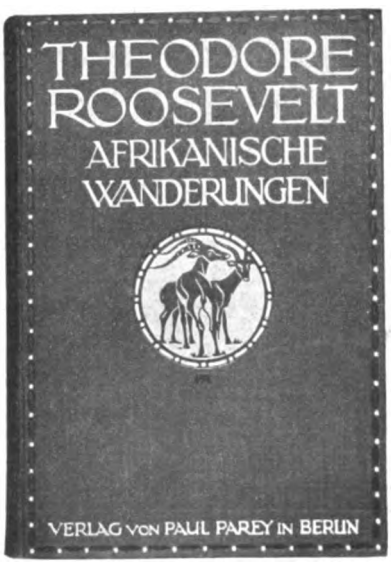
ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

(Fortsetzung.)

Der zweite Band umfaßt 12 Seiten Widmung, 16 Seiten Vorrede, 266 Seiten Text, 6 Seiten Inhaltsverzeichnis; an Abbildungen außer dem Titelbild noch 19 Kupferstiche. Das Titelbild stellt zwei Buchbinder-Werkstätten dar; die obere hat die Überschrift: »Die schöne Buchbinderkunst«, in ihr arbeiten ein älterer und ein jüngerer Buchbinder und ein Mädchen, welche kollationirt; der jüngere heftet auf der Heftlade, der ältere beschneidet mit dem Hobel; in der unteren Werkstatt ist ein junges Mädchen beschäftigt planirte Bogen aufzuhängen, ein Lehrling schlägt ein Buch auf dem Schlagstein, ein Gehilfe vergoldet mit der Rolle, links neben ihm befindet sich ein Kohlenheizapparat für die Vergoldewerkzeuge; im Vordergrund verhandelt der Meister mit einem kavaliermäßig gekleideten Kunden über ein Buch, das der Meister in der Hand hält und dem Kunden zeigt. Darüber befindet sich der Spruch: »Wann Witz, Vernunft und Fleiß des Künstlers Hand regiert, so wird ein Werck auch recht und bestens außgeführt«.

Die 19 weiteren Tafeln enthalten genau gezeichnete, mit Maßen versehene Abbildungen von verschiedenen Werkzeugen, Abbildungen von verzierten Goldschnitten und Zeichnungen verschiedener Etui- und Deckelvergoldungen. – Die diesem Band beigedruckte Widmung ist der »Schutz-Göttin« der guten Künste Minerva gewidmet. Und zwar in humoristisch-ironischer Weise aus Gründen, die interessant genug sind Prediger selbst sprechen zu lassen: »Gleich wie Du, O Göttin! das Amt und den Namen einer Beschützerin der Weisheit und guten Künste führest; Also unterwinde ich mich / diesen hiermit an das Licht trettenden Zweyten Theil meines accuraten Buchbinders und Futteralmachers dir zu wiedmen / mit Bitte / du wollest dieses gesammte Wercklein um so mehrers in deine Protection zu nehmen / und gegen die von zweyen Widersachern beym Götter-Rath im Parnasso hierwider zu führen vermeynende Klagen / kräfftigst zu vertretten würdigen / jemehr der klare Augenschein gibt / daß dieser beyden Gegentheile anführende Beschwehrungs-Gründe sehr schlecht beschaffen seyn. Allermassen eines Theils etliche von denen Herren Gelehrten / die / dem Ansehen nach / aus Mangel anderer Nahrung / das Monipolium vom Bücher-Schreiben in all- und jeden Materien gern an sich ziehen mögten / mir das Recht Bücher zu schreiben und im Druck heraus zu geben / strittig zu machen / und daß dahero



Verlegerband in blauem Leinen mit Gold- und Schwarzdruck. Entwurf Paul Arndt, z. Z. Varel in Oldenburg.

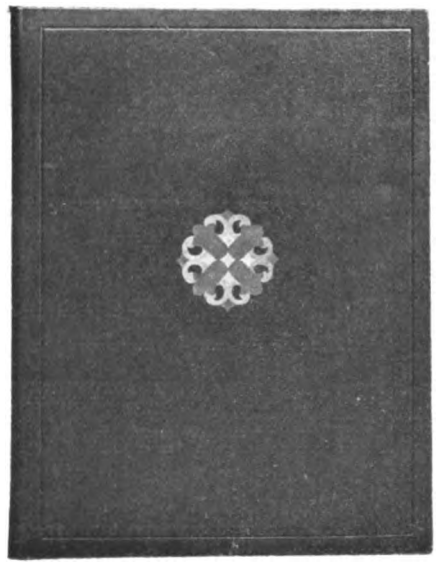
Digitized by Google

ich in ihr Zunfftmäſſiges Gewerbe einen ſtraffbaren Eingriff gethan hätte / mir beyzumeſſen gedencken / andern Theils aber verſchiedene meiner eigenen Profeſſions-Verwandten / wegen Herausgabe dieſes Werckleins / mir das Verbrechen einer Kunſt-Verätherey aufbürden / mithin beyde klagende Parthey vor gedachter Götter-Rath des Parnaſſi zu erlangen ſuchen / daß nicht alleine dieſes meines accuraten Buchbinders und Futteralmachers gedruckt gewordene Erſter Theil wiederum gänzlich caſſirt / ſondern auch mir die Herausgabe mehrerer Theile / bey Straffe / verboten werden möchte«.

Linoleumdruck.
Paul Arndt, z. Z. Varel in Oldenburg.

In dieſer Weiſe fährt Prediger noch neun Seiten lang fort, auch am Schluſſe in recht ironiſcher Weiſe ſeine Widerſacher abſchüttelnd.

Auch in der nun folgenden Vorrede zieht Prediger mit ganz energiſchen Worten, aber in beſcheidener Weiſe gegen ſeine ihn anfeindenden Collegen zu Felde. Iſt es nicht ſympathiſch, wenn er ſchreibt: »ich unterwerfe mich ganz willig dem unpartheyiſchen Urtheil eines jeden vernünfftig und geneigten Leſers / und laſſe mir eine billige Cenſur gar gern gefallen: Ja / ich erachte mich noch darzu ſchuldig / denenjenigen ſehr verbunden zu ſeyn / welche mir anzeigen / woſelbſten in dieſem meinem Werckleín ſie Verbeſſerungs-würdige Stellen angetroffen. Diejenigen aber / ſo entweder aus bloſſem Unverſtand und ſchlechter Einſicht der Sachen / oder aus Scheelſüchtigem Momus-Eyffer, mich zu tadeln ſich unterfangen / verdienen nicht im mindeſten in Betrachtung gezogen zu werden«. (Alſo auch damals ſchon gab es ſolche Geiſter; wie wenig ändert ſich die menſchliche Geſinnung D. V.).



Schreibmappe in ſchwarzem Kalbleder mit roter, blauer und grüner Ledereinlage.
Entwurf Paul Arndt, z. Z. Varel in Oldenburg.
Ausführung A. Köker.

Er ſchreibt weiter, es ſei ihm berichtet worden, daß ein gewiſſer Leipziger Meiſter, deſſen Namen er aus Höflichkeit verſchweigen will, eine Gegenſchrift auf ſein Buch veröffentlichen will; daß ihm dies ſehr ergötzlich ſei und er mit großer Neugierde auf dieſe Schrift warte, da er mit dieſem Meiſter in Mannheim und Baſel als Geſelle in Arbeit geſtanden, und dabei geſehen habe, daß er nichts könne, ihn aber auf ſeine Bitte oft unterwieſen habe, gut zu arbeiten.

Weiter kündigt Prediger in dieſer Vorrede das Erſcheinen des 3. Teiles ſeines Buches für Oſtern 1746 an.

Der Text bei dieſem 2. Bande iſt im Gegenſatz zu dem des 1. Bandes in numerierte Kapitel eingeteilt; es ſind 29 ſolcher, die wiederum in numerierte verſchiedene Paragraphen zerfallen.

Die Reihenfolge der einzelnen Kapitel, beginnend mit dem Planiren, endigend mit dem Marmoriren von Leder, entſpricht der des 1. Bandes, einige neue Abhandlungen ſind eingeſchoben, ſo z. B. über das Binden von Schulbüchern, von »Schreib-Taffeln«, gemeint ſind Notizbücher; das Binden auf franzöſiſche Art; während aber Prediger im 1. Bande beſonders die Technik des Binders in kurzen Worten erklärt, über Rezepte nur wenig und nur kurz eine Beſchreibung der nötigen Werkzeuge gibt, ſo wird er im 2. Band weit ausführlicher und deutlicher, gibt auch weit mehr und genauere Rezepte an und beſchreibt die Werkzeuge und deren Handhabung ausführlicher. Prediger war ein ſehr gewiſſenhafter Mann; er gibt kein Rezept an, ohne es ſelbſt ausprobiert zu haben, ebenſo macht er es bei Beſchreibung einer neuen fortgeſchrittenen

Digitized by Google

Arbeitsweise. Beim Planiren (Kap. 1) teilt er mit, daß etliche Bücherliebhaber zur Schonung der Augen gewünscht haben, das Planierwasser mit grüner Farbe anzusetzen, damit das Papier einen grünlichen Schein erhalte. Überall da, wo er die Werkzeuge und Apparate beschreibt, gibt er die genauen Maße an und wie sie am besten herzustellen seien; bei neuen Werkzeugen, die er irgendwo gesehen oder selbst ausgesonnen hat, gibt er auf den Kupfertafeln die genauen Abbildungen wieder. Interessant ist es, was er über den Glättzahn angibt, und wir wissen nunmehr auch den Ursprung der Benennung »Glättzahn«, mit der wir auch unseren heutigen Achatstein (auch Blutstein) bezeichnen. Prediger spricht, daß zum Glätten von Schnitten ein polierter Pferdezahn oder Wolfszahn in einen Stiel von hartem Holz eingeleimt und damit die Schnitte geglättet werden. Manche leimen auch zwei Pferdezähne nebeneinander, um ein breites Glättinstrument zu haben; wir haben also ursprünglich mit wirklichen Zähnen geglättet, und die Benennung hat sich auf die Glättsteine übertragen. Prediger erwähnt aber auch, daß manche ein Stück Blutstein verwenden. Wie gründlich Prediger alles anfaßte und seine Erfahrung zum Gegensatz der meisten seiner Kollegen der Öffentlichkeit unterbreitete, beweist folgendes: Um zu ergründen, ob auch Eier von anderen Vögeln zum Goldschnittmachen tauglich seien, bereitete er sich Eiweiß aus Tauben-, Enten-, Gänse- und Truthahneiern und versuchte dieses, wie er angibt, mit gleichem Erfolg wie das aus Hühnereiern bereitete Eiweiß.

Schreibmappe in schwarzem Kalbleder mit Handvergoldung. Entwurf Paul Arndt, Ausführung B. Scheer.

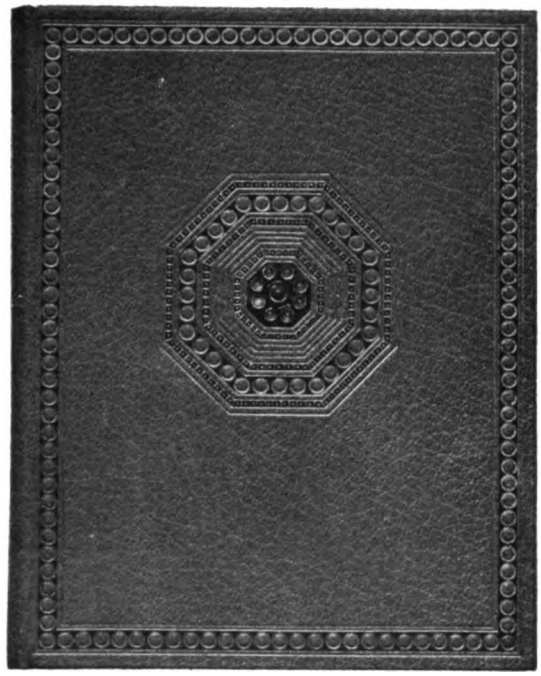
Im Kapitel über Schulbücher gibt er eine rationelle Herstellung solcher in größeren Mengen an, desgleichen für eine Massenherstellung von Notizbüchern.

Ein besonderes Kapitel ist dem Anmachen von Beschlägen und Klausuren gewidmet. Aus dem Kapitel über »Das Abstämpfflen des Leders« ist zu ersehen, daß darunter nur Blinddruck, kein Golddruck zu verstehen ist.

Die Bezeichnung »Französische Bände« ist dahin aufzufassen, daß z. Zt. Predigers solche gemeint sind, die in Saffian oder Maroquin gebunden sind, und deren Rücken eine sehr reiche sog. Karee-Vergoldung mit Eck- und Mittelstempeln tragen, am Kopf- und Schwanzfeld mit breiten Dessin-Fileten verziert sind. »Englische Bände« dagegen waren solche, die in lohgares Kalbleder, das meistens mit Lauge gesprengt oder mittels eines Schwammes getupft wurde, gebunden wurden; auch sie wurden gewöhnlich vergoldet. In Kapitel 26 bespricht Verfasser die französische Art des Bindens, er gibt eine genaue Beschreibung derselben, bespricht zuerst immer die besondere, von der deutschen Art abweichende Form der Werkzeuge und Apparate und gibt stets eine begleitende Abbildung derselben; so eine besondere französische Art einer Heftlade und deren Zubehör, des französischen auf dem Tisch liegenden Beschneidezeuges, das ist der Beschneidehobel nebst Presse, die auch zum Runden und Abpressen, Goldschnittmachen usw. gebraucht wird; dann gibt er eine genaue Beschreibung der französischen Technik; des Ansetzens der Deckel mit durchzogenen Bünden vor dem Beschneiden der Bücher usw. Prediger erwähnt auch eines auf einer Seite gezähnten, auf der andern Seite hohlen Eisens, dessen sich die Franzosen beim Abpressen der Bücher bedienen, und damit den Rücken derselben tüchtig bearbeiten, des Kaschiereisens, dessen sich auch die deutschen Buchbinder im 19. Jahrhundert noch fleißig be-

Digitized by Google

dienten, das alſo franzöſiſchen Urſprungs iſt. Hierbei erwähnt er auch und beſchreibt (S. 188) einen orientaliſchen Einband, er nennt ihn einen »Türkiſchen Band«, und lobt die exakte Arbeit desſelben. Im gleichen Kapitel erzählt er, daß er im Herbſt 1741 Gelegenheit hatte, in das Haus des engliſchen Geſandten zu kommen, um einen Diener desſelben zu beſuchen, der ihn in ein Zimmer führte, woſelbſt ein engliſcher Buchbinder in dem als Werkſtatt eingerichteten Zimmer arbeitete; der engliſche Buchbinder war gerade damit beſchäftigt ein Buch zu beſchneiden, und Prediger teilt mit, daß er das mit einem Beſchneidzeug tat, von welchem er vorher noch niemals etwas geſehen und gehört hatte, und welches er ſich abzeichnete und auch auf Tafel 7 abbildete. – Nun, dieſes Beſchneidzeug war ein ſolches mit einem Zungenhobel; während der ſog. deutſche Hobel kein zungenartiges Meſſer, ſondern ein ſolches von kreisrunder Form hat, mit welchem das Beſchneiden mühevoller iſt, weil es mehr Muskelkraft erfordert als das Arbeiten mit der ſpitzen Hobelzunge. — Ein weiteres längeres Kapitel ſpricht von den Fehlern der Einbände (d. h. der ſchlecht gebundenen Bücher) und deren Vermeidung. Ferner erzählt Prediger die intereſſante Art und Weiſe, wie er in Ansbach die geſamte Bibliothek eines Miniſters (Ansbach war damals Fürſtl. Brandenburgiſche Reſidenzſtadt), die durch einen im Jahre 1731 erfolgten Wolkenbruch acht Stunden lang vollſtändig unter Waſſer geſtanden hatte, getrocknet, geſäubert und wieder gut in Stand gebracht habe.



Einband in grau Maroquin mit ſchwarzer Auflage und Handvergoldung. In der Mitte acht Chryſopras und ein Lapislazuli. Entwurf Paul Arndt, z. Z. Varel in Oldenburg. Ausführung Karl Böttger, Berlin.

In einem beſonderen Abſchnitt teilt dann Prediger die Preiſe der verſchiedenen Werkzeuge und Materialien mit, die er im Gegenſatz zu Zeidler ganz ausführlich anführt; die Höhe der Preiſe ſind in Gulden und Kreuzer angegeben, ſind aber den von Zeidler angeführten Preiſen faſt ganz gleich.

Es wird intereſſieren, einige Preiſe hier anzuführen, ſie ſind in Guldenwährung angegeben, ein Gulden = 60 Kreuzer hatte einen ungefähren Wert von 2 Mk. Werkzeuge: Falzbein 5 kr., Hefthaken 10 kr., 100 Heftnadeln 15 kr., Glättzahn von Roß- oder Hundszahn 5 kr., Goldmeſſer 6 kr., Klotzpreſſe 30 kr., eiſerne Stockpreſſe 30 – 50 Gulden, Beſchneidhobel mit Kreismeſſer 1 Gulden 45 kr., Streicheiſen 10 kr., einf. Schriftkaſten 1 Gulden, 1 Alphabet Meſſing-Schrift-Stempel 1 Gulden 30, das iſt gleich 1 Reichs-Thaler. Materialien: 1 Pfd. Leim 12 kr., 1 Buch türkiſches Papier 10 kr., 1 Ztr. Pappen 4 Gulden, 10 Stück Schafleder 2 bis 5 Gulden. Hier iſt die intereſſante Bemerkung eingeſchaltet: »welcher Preiß nemlich nach Unterſchied derer Zeiten ſteigt oder fällt / ja bey jetzigen Kriegszeiten (1744) iſt alles Leder-Werck und Pergament faſt noch ſo hoch geſtiegen.« 1 Fell Kalbleder, mittelmäßiger Größe 30 bis 50 kr., auch 1 Gulden, 1 Fell Schafpergament 30 – 40 kr., Kalbpergament 40 – 50 kr. Merkwürdig iſt der Preis des »Corduban« und des »Savian«-Leders, der ebenſo wie bei Zeidler nach Pfunden angegeben iſt; Corduban koſtet das Pfund 1 Gulden 12 kr. (bei Zeidler 21 Groſchen), Savian das Pfund 3 Gulden (bei Zeidler 1 Thaler 12 Groſchen), wir müſſen deshalb annehmen, daß unter »Corduban« (nach der ſpaniſchen Stadt Cordoba) europäiſches kleinnarbiges Ziegenleder und Savian (Saffian), nach der marokkaniſchen Stadt Saffi, grobnarbiges Ziegenleder alſo Maroquin zu verſtehen iſt.

Der zweite Band ſchließt wie der erſte mit der beſonderen Abhandlung über Futteral-

Digitized by Google

machen und Herſtellung verſchiedener Lacke (Fürniſſe); unter Futteralen ſind in dieſem Bande beſonders Etuis für Uhren, Ferngläſer und ſilberne Eßbeſtecke zu verſtehen.

Der dritte Band, er iſt 1746 (eine zweite Auflage erſchien 1764), erſchienen, umfaßt 8 Seiten Vorrede (eine Widmung hat dieſer Band nicht), 272 Seiten Text, 8 Seiten Regiſter und außer dem Titelbild weitere 16 Tafeln, die größtenteils Vorlagen zur Verzierung künſtleriſcher Ledereinbände enthalten, und wie ſolche zu konſtruieren ſind, ferner zwei Tafeln, die die Konſtruktion geometriſcher Formen wie Dreiecke, Spiralen. Vielecke und Ovalformen aufweiſen.

Das Titelbild, eine Allegorie, ſtellt eine Rokoko-Kartuſche dar, die von allerlei Buchbinderwerkzeug umgeben iſt; auf der Kartuſche ſieht man einen in einer Vorhalle ſtehenden Tiſch, auf welchen zwei Fileten, ein Ganzlederband und ein Etui liegt; im Hintergrund iſt eine gebirgige Landſchaft, mit ſtrahlender Mittagsſonne, unter dieſem Bilde befindet ſich eine Anſicht der Stadt Ansbach um das Jahr 1764. Im Vorwort führt der Verfaſſer eine Anzahl Werke an, in welchem über das Buchbinderhandwerk von verſchiedenen Gelehrten Aufſätze verfaßt wurden. So in dem großen von Zeidler angefangenen Univerſal-Lexikon, Halle 1733 erſchienen, im 4. Teil Seite 1754, ferner in dem in Hamburg erſchienenen Hübnerſchen Natur-, Kunſt-, Bergwerk- und Handlungs-Lexikon, Seite 361, dann in dem von Höne zu Coburg verfaßten Betrug-Lexikon; weiter Seite 241 bis 251 in dem hiſtoriſchen Lexikon von allerlei Ständen, Künſten, Handwerkern und Wiſſenſchaften, das bei Joh. Jac. Beumelburg, Frankfurt und Leipzig, 1744 erſchien.

Dieſer Band beſteht aus drei Hauptteilen; nur der erſte, Seite 1 – 122, handelt von der eigentlichen Buchbindetechnik, der zweite, Seite 123 – 160, über Futteralmachen, der dritte Teil, Seite 161 – 272, über Handwerksgebräuche. Der erſte Teil zerfällt in 17 Kapitel; Prediger gibt verſchiedene neue Anweiſungen über Planieren, Falzen, Schlagen, Einkleben von Bildern, Heften, Beſchneiden, Farb- und Goldſchnitte uſw. Neu iſt Kapitel 7, welches die Herſtellung von Atlanten betrifft. Viel Neues gibt der Verfaſſer in Kapitel 14, das vom Vergolden der Ganzlederbände handelt; hier gibt er genaue Anweiſungen für die Art des Zuſammenſetzens beſtimmter Fileten und Stempel; ebenſo ausführlich beſpricht er die verſchiedenen Grundierungen. Die Überſchrift des 15. Kapitels lautet: »Von krummen Fileten Riſſen, neueſter Façon.« »Krumme Fileten« nannte man damals die Bogen aus dem Bogenſatz des Handvergolders; »Riſſe« bedeuten ſoviel wie Zeichnungen; das Kapitel handelt mithin von Vergoldungen, die aus Bogenlinien und dgl. beſtehen. Prediger gibt einleitend eine Anleitung zur Konſtruktion von 16 geometriſchen Figuren, geht dann über zu leichten Bogen-Ornamenten bis zu ſchwierigen Banddurchſchlingungen (Bandelwerk, wie er es nennt), alle dieſe Angaben werden durch genaueſte Zeichnungen auf den Kupfertafeln unterſtützt.

Der zweite Teil, der ſehr kurz gehalten iſt, handelt von Futteralen für Gläſer, Tee- und Kaffee-Servie, Reißzeuge und »Cöllniſchen langen Tabackspfeiffen«, und bringt als Anhang eine ſehr intereſſante Abhandlung über Herſtellung eines guten Lackes für Kalblederbände.

Der dritte, ſehr umfangreiche Teil iſt eine Aufzeichnung von Innungsgeſetzen und Handwerksgebräuchen. Die etwas langatmige Überſchrift lautet: »Zweyter Anhang, in welchem die E. E. Buchbinder- Mittel zu Ansbach / gegebenen Meiſter-Articuli / nebſt denen Nürnbergiſchen Geſellen-Articuln/ſondern auch die gemeinen Handwerks-Gebräuche bey dem Meiſter-Werden / Examinirung derer Geſellen / Aus- und Einſchreibung deren Jungen und derſelben Aufnahme in den Geſellen-Stand / nebſt andern hieher gehörigen Nachrichten aufrichtig communicirt«. Dieſe Aufzeichnungen zerfallen in 7 Kapitel; das erſte enthält die 1746 am 2. Juni in Onolzbach von Carl Wilhelm Friedrich, Marggraf zu Brandenburg der Buchbinder-Zunft zu Ansbach gewährten Articuli (Privilegien); es ſind insgeſamt 22 Artikel. Artikel 2 enthält die Beſtimmungen über das Meiſter-Werden; als Meiſterſtücke waren fünf Arbeiten zu fertigen, und zwar:

»1. Die Weymariſche Folio-Bibel / oder ein anderes Buch von dergleichen Format / umſchlungen geheft / auf dem Schnitt marmoriert / und in weiß Schwein-Leder mit Clauſuren zu verfertigen.

Digitized by Google

2. Die ordinari Nürnbergiſche Folio-Bibel / in ſchwartz Schwein-Leder mit Clauſuren und Ecken / auf dem Schnitt aber roth oder grün.

3. Ein Quart-Predigt oder anderes Buch in median Quarto in ſelbſt roth gefärbten Kalb-Leder / mit einem ſchwarzen Fileten Riß auf der Decke / welcher mit feinem Golde abgedruckt / auf dem Schnitt vergoldt mit Clauſuren.

4. Creutzbergs Betrachtungen in 2 Tomis oder ein anders dergleichen in Engliſchen Band von Kalb-Leder / vergoldetem Schnitt / den Rucken und Canten mit Feingold abgedruckt und mit gewöhnlichen Titel und Tom verſehen.

5. Ein Geſang- oder Communion-Buch in ſchmal 12mo in einem Pergamentenen Fileten-Riß / vergoldten Schnitt / worbey ein ledernes geſchloſſenes Futteral mit Bünden / Franzöſiſch abgedruckt / mit Titel / auch ſoll das Futteral auſſen mit einen Abſatz geſprengt / die Böten aber mit einem Schlänglein-Fileten vergoldet / und an den Ecken des Futterals Storch-Schnäbelein eingedruckt werden.

Dieſe fünf Stücke ſind in 3 bis 4 Wochen zu verfertigen.

Unter Storch-Schnäbelein (Storchſchnäbel) ſind ſpitzzulaufende Stempel in nebenſtehender Art zu verſtehen.

Die Meiſtergebühr betrug 1 Gulden 30 kr.

Diejenigen Geſellen, die ſich in kleinen Städten oder in Dörfern ſelbſtändig machen wollten, ſog. Landmeiſter, brauchten nur 3 Stücke anzufertigen, nämlich:

1. eine nürnbergiſche oder andere Foliobibel in weiß Schweinsleder, mit rotem oder grünem Schnitt, mit Clauſuren und Ecken;

2. eine Quart-Poſtille, in Corduan mit Goldſchnitt;

3. ein Geſangbuch in Franzband, mit Goldſchnitt, reich vergoldet nebſt Futteral, welches mit gefärbtem Pergament überzogen und ebenfalls vergoldet wurde. Zur Anfertigung waren 2 Wochen Zeit gelaſſen, die Meiſtergebühr war 45 Kr.

Das zweite Kapitel handelt von dem »Geſellen-Articul der Buchbinder-Profeſſion, in der Freyen-Reichs-Stadt Nürnberg«. Dieſe Geſellenordnung wurde vom Rat der Stadt Nürnberg am 8. Dezember 1687 gegeben; ſie wurde neu beſtätigt am 26. März 1701 und mit Änderungen nochmals am 30. Oktober 1708. Die 9 Paragraphen dieſer Geſellen-Articuli regeln den Verkehr der Geſellen untereinander, mit den Meiſtern und beſonders das Herbergs- und Wanderweſen. Alle ſechs Wochen, Montags, mußten ſie in der Herberge in Gegenwart des Obermeiſters (Geſchworen-Meiſters) zuſammenkommen, um über ihre Zunftintereſſen uſw. zu beraten; ſie mußten zu dieſen Zuſammenkünften ſtets 6 Kr. in die Geſellenkaſſe tun. Auch das Betragen der Geſellen auf der Straße, im Wirtshaus, und untereinander regelten dieſe Articuli, jedes Schimpfwort, Fluchen, Schwören, ſich Zanken, zu viel des Weins trinken, den Wein verſchütten, auch das Tragen von Degen, wurde beſtraft: Geſellen, die neben einer Magd (Arbeiterin) arbeiteten, wurden mit zwei Tagen Gefängnis beſtraft. (Weibliche Arbeiter zu beſchäftigen war mithin unterſagt.) Jeder Geſelle war verpflichtet täglich 16 Stunden zu arbeiten.

Das dritte Kapitel beſteht aus ſieben Paragraphen, und handelt vom Aufdingen der Lehrlinge.

Das vierte Kapitel mit ſeinen 58 Paragraphen umfaßt die Gebräuche beim Losſprechen der Geſellen (das Geſellen-machen), und diejenigen auf der Wanderſchaft, Eintreffen in einer fremden Stadt, Arbeitserlangung und Wieder-Abreiſe.

Die Anfertigung eines Geſellenſtückes ſcheint in damaligen Zeiten nicht gebräuchlich geweſen zu ſein, nirgends findet ſich ein Hinweis darauf; wohl aber mußten ſich die Geſellen an einer Anzahl Orten einer ſog. »Examination« unterziehen. Dieſelben fanden nach ganz beſtimmten Regeln, oft unter ganz grotesken, faſtnachtsartigen Zeremonien ſtatt. Geſellen, die noch nicht examiniert waren, wurden »Pachanten« genannt. Fanden die Geſellen irgendwo Arbeit, ſo mußten ſie ihre »Examination« nachweiſen.

Das ſechſte Kapitel mit ſeinen 37 Paragraphen handelt von den Gebräuchen der Meiſter. Die Benennung Obermeiſter war damals ebenfalls noch nicht gebräuchlich; in größeren Städten wurde der »Geſchwohrne« alljährlich von den übrigen Meiſtern als »Jüngſtmeiſter« gewählt; war die Wahlzeit des »Geſchwohrnen« abgelaufen, ſo trat der »Jüngſtmeiſter« an ſeine Stelle. In kleinen Städten mußte die Obliegenheiten des »Geſchwohrene« der älteſte

Digitized by Google

anwesende Meister wahrnehmen. Der »Geschwohrne«, der unserem heutigen Obermeister entspricht, übte das »Geschwohrnen-Amt« aus.

Das siebente Kapitel handelt von Lehr- und Geburtszeugnissen, wie solche auszustellen sind.

Der vierte Band erschien 1753, er enthält 12 Seiten Widmungstext, 16 Seiten Vorrede, 270 Seiten Text, 10 Seiten Inhaltsverzeichnis, und außer dem Titelbild noch 17 andere Tafeln in Kupferstich, die Stempelzusammensetzungen und ganze Entwürfe für Ganzlederbände enthalten.

Das Titelbild ist wieder allegorisch gedacht; in einer Rokoko-Umrahmung befindet sich im Hintergrunde der Meister, wie er das Leder eines Ganzlederbandes bespritzt (marmoriert), rechts im Vordergrunde sitzt die gewappnete Pallas-Athene, in der rechten Hand eine Lanze haltend, den linken Arm auf ihren Schild gestützt, der eine medusenhafte Maske trägt, ihr zu Füßen kauert eine fast nackte weibliche Gestalt, mit hämischen Gesichtszügen und verstrubeltem Haar, offenbar den Neid darstellend, wie der darunter stehende Spruch deutet:

Wo Pallas ihre Künste zeigt / mag Neid und Mißgunst brennen /
Es bleibet doch die Kunst geehrt / bei denen »die sie kennen«.
Wo nur die Absicht redlich ist dem Nächsten treu zu dienen,
Da wird / trotz aller Neider Gifft, der Künste Fleiß stets grünen.

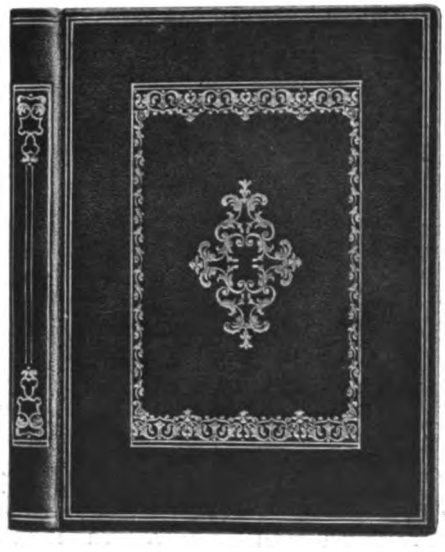
Prediger scheint viele Anfeindungen erlitten zu haben (ganz so ist's ja noch heute) und durch den Spruch seinem Herzen Luft gemacht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

BETRACHTUNGEN UND MITTEILUNGEN.

Von G. A. E. BOGENG.

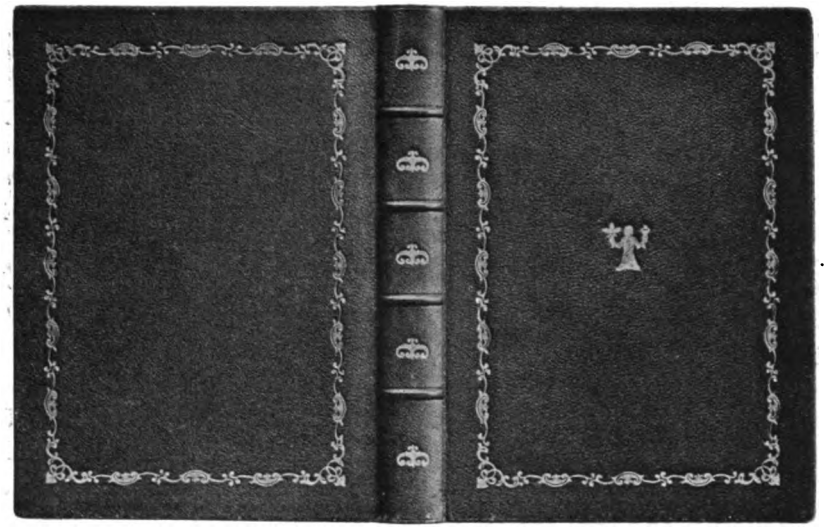
Im »Berliner Tageblatt« (Nr. 141 vom 18. März 1917) macht der Direktor an der königlichen Bibliothek in Berlin, Herr Professor Dr. Hans Paalzow, einige Mitteilungen über Versuche, die Klippfischhaut, die Haut des gesalzenen und getrockneten Kabeljaus, als Einbandüberzugsstoff zu verwerten. Die Anregung dazu gab eine Kriegserfahrung. Herr Franz Martini, im Frieden Werkmeister einer Berliner Großbuchbinderei, hat sich in Belgien als Landsturmmann nicht damit begnügt, nur Klippfische zu essen. Er hat den gewässerten Klippfischen die Haut abgezogen, diese dann noch weiter gewässert, sie dann zwischen den Händen wie bei der Behandlung von Wäschestücken gerieben und getrocknet. Mit diesem einfachen Verfahren erhielt er einen pergamentähnlichen, dünnen, durchsichtigen, gelblichen bis bräunlichen Stoff mit reizvoll gemusterter und genarbter Oberfläche. Herr Martini hat sein Klippfischpergament auch bereits als Überzugsstoff erprobt und einige Einbände hergestellt, für die er, da das neue Pergament durchscheinend ist, verschiedenfarbige Papiere als Unterlage gewählt hatte. Während er seine kleine Entdeckung auf ihre ästhetischen Anwendungsmöglichkeiten erprobte, hat Herr Professor Paalzow, zusammen mit Herrn Professor Herzberg, Abteilungsvorsteher im Materialprüfungsamt in Berlin-Lichterfelde, den technischen Anwendungsmöglichkeiten weitere Versuche gewidmet, deren Ergebnis das folgende war. Die sehr geschmeidige Klippfischhaut (der Rückenflosse des Klippfisches wegen sind keine ganzen Häute zu gewinnen, sondern nur halbe Häute mit einer Nutzfläche von 15 × 25 Zentimeter) hat in seiner Martinischen Pergamentverarbeitung etwa die gleiche Reißlänge wie bestes Kalbpergament und etwa eine doppelt so große Dehnbarkeit wie die von Pergament. Daß eine Ausbildung des sehr einfachen Verfahrens und eine Färbung der Klippfischhaut deren Benutzungsmöglichkei-



Nabholz, Zürich. Einband mit Handvergoldung.

Digitized by Google

ten für die Buchbinderei noch erweitern würde, ist nicht unwahrscheinlich. Wie schon Herr Professor Paalzow hervorhebt, ist der Gebrauch von Fischhäuten zu Pergament und Leder nicht neu. Herr Professor Paalzow erinnert an die japanischen Fischhautpergamente, an die Korallenfisch- und Haifischleder. Auch Herr Kersten hat vor einigen Jahren bei seinen Versuchen, seltene Leder auf ihre Brauchbarkeit für Bucheinbände zu erproben, die Fischleder nicht vergessen. Seine Versuche erstreckten sich sogar auf einige Reptilienhäute, auf Schlangen-, Eidechsen- und Froschleder. Ich bewahre in meiner eigenen Sammlung einige der damals entstandenen Halbbände auf, deren Stoffwirkung nicht nur außergewöhnlich, sondern wirklich schön ist. Freilich, billige Massenüberzugsstoffe sind diese Leder und Pergamente nicht, während die Klippfischhaut gerade als allgemeiner Ersatz der augenblicklich fehlenden gewöhnlichen Einbandüberzugsstoffe empfohlen wird.



Nabholz, Zürich. Einband mit Handvergoldung.

Es ist in diesen Blättern schon früher darauf hingewiesen worden, daß systematische Versuche, neue Einbandüberzugsstoffe zu erfinden und zu erproben, lohnend sein dürften. Vielleicht, daß die auf die Klippfischhaut gelenkte Aufmerksamkeit den Anlaß gibt, derartige Versuche einmal in größerem Umfange aufzunehmen. Nicht um den Kuriositätengeschmack zu befriedigen, der auch ohne sie genug seltene und seltsame Einbandüberzugsstoffe zur Verfügung hat, sondern um für die Buchbinderei neue Stoffe und Stoffverarbeitungen in ihrer Nutzanwendung auf den Bucheinband zu untersuchen. Man braucht ja keineswegs nur den einen Zweck im Auge zu haben, billige und gute Ersatzmittel für Leder oder Pergament zum Einbandüberzug zu gewinnen. Es läßt sich auch denken, daß die kunstgewerbliche Buchbinderei dabei mancherlei Bereicherungen erfahren könnte. Um bei dem Beispiel des Klippfischpergamentes zu bleiben, sei auf einen Fall seiner Verwertung verwiesen. Es ließe sich vielleicht in ähnlicher Weise wie der Lederspiegel zur Deckenverstärkung benutzen, wobei, da es durchscheinend ist, Vorsatz und fliegendes Blatt als Einheit zur Geltung kommen würden. Daß es eine ähnliche Anwendung wie das Vellucent binding und andere auf der Pergamentdurchsichtigkeit beruhenden Einbandschmuckverfahren erlauben müßte, ist ebenfalls naheliegend. Die Batikfreunde werden sich gleichfalls die Gelegenheit nicht entgehen lassen, es für ihre Verzierungsweise in Anspruch zu nehmen. Und für den Buntpapier-Pappband, für Schablonenmusterungen, für die Spritztechnik usw. ließen sich auch mancherlei erprobenswerte Vorschläge machen. Sollte deshalb der neue Einbandüberzugsstoff nicht alle auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllen, so wird er wenigstens auf die eine oder die andere Art dem Bucheinbandschmuck dienlich werden, und schon deshalb verdient Herr Martini den Dank der Buchbinder und Einbandfreunde.

Nachschrift. Eben erst kommt mir die Nummer 7 des »Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien«, Stuttgart, 16. Februar 1917, zur Hand, in der Herr Kersten über seine Erfahrungen in der Benutzung der »Fischhaut für Bucheinbände« berichtet hat. Herr Kersten setzt, wie ich von ihm erfahre, seine Versuche weiter fort und wird demnächst Genaueres über sie mitteilen.

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DES JAKOB KRAUSSE-BUNDES.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS DES JAKOB KRAUSSE-BUNDES 1916/17.

Vorstand:

Vorsitzender: Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 2.
*Schriftführer: Otto Herfurth, Berlin W 50, Passauer Straße 12.
†Kassierer: Reinhold Maetzke, Berlin W, An der Apostelkirche 12.
Beisitzer: Peter Baur, Berlin C 19, Niederwallstr. 10.
„ Georg Collin, Berlin W, Kurfürstendamm 235.
„ Otto Dorfner, Weimar, Erfurter Straße 30.
* „ Friedrich Dürselen, Münster, Clemensstr. 32.
* „ Hugo Ibscher, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstr. 82.
„ Frl. Maria Lühr, Berlin W, Kurfürstendamm 225.

Mitglieder:

Hans Bauer, Gera-Reuß, Laasener Straße 18.
Carl Beddies, Braunschweig, Hinter Liebfrauen 5.
P. Bieger, Hofbuchbinder, Dessau, Marktstr. 9.
*Oskar Blenkner, Emmendingen i. B., Lammstr.
Georg Böhnisch, Obermeister, Leipzig, Gutenbergstraße 2.
*Georg Breidenbach, Kassel, Wilhelmshöher Allee 8.
G. Bunnenberg, Hannover, Gr. Barlinge 23.
Dietrich Düdden, Bremen, Lessingstr. 36.
*Felix Dudik, Aachen, Richardstr. 4.
Carl Ebert, München, Amalienstr. 20.
Max Enge, Zittau, Moraweckstr. 6 I.
*Otto Fischer, Leipzig, Peilickestr. 7 III.
*Eduard Friedrichs, Bielefeld, Breitestr. 21.
W. Führing, Hannover, Fridastr. 10.
*Gustav Frölich, Stuttgart, Hirschstr. 36.
*Walter Gerlach, Berlin C, Neukölln a. Wasser 13 IV.
*Louis Heller, Hamburg, Pilatuspool 13 IV.
*Karl Herkomer, Münster, Königinstr. 10.
Carl Hetterich, Wiesbaden, Kirchstr. 48.
Albin Heumer, Chemnitz, Bernsdorferstr. 123.
Karl Hirth, Tübingen.
Franz Heizmann, Hofbuchbinder, Donaueschingen.
*G. Hurrelmeier, Bremen, Schillerstr. 21.
*Gustav Klempahn, Posen, Viktoriastr. 24.
*Ernst Knothe, Görlitz, Breitestr. 21.
Ernst Ludwig, Frankfurt a. M., Hochstr. 43.
August Linnemeyer, Berlin W, Ansbacher Str. 3.
Rudolf Lohse, Dresden, Annenstr. 35.
*Erich Merkel, Wiesbaden, Herrengartenstr. 11.
†Friedrich Meink, Güstrow i. Mecklenburg.
*Hermann Nitz, Leipzig, Untere Münsterstr. 10.
Richard Oesterreich, Hofbuchbinder, Dresden, Moritzstr. 14.
Jakob Oetinger, Frankfurt a. M., Weberstr. 28.
Heinrich Pfannstiel, Hoflieferant, Weimar.
*Reinhold Pfau, Stuttgart, Rosenbergstr. 50a.
*Paul Preisinger, Schleiz.
†W. Petersen, Flensburg, Friesische Straße 2.
E. Reetz, Dortmund, Kunstgewerbeschule.
*Arthur Schauer, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 8.
*Bruno Scheer, Berlin W, Königin-Augusta-Straße 35.
*Gustav Schüler, Straßburg i. E., Schwesterngasse 10.
Heinrich Schöning, München, Arnulfstr. 138 III.
Alfred Stein, Braunschweig, Wilhelmstr. 92.
Emanuel Steiner, Basel, Rümmelinsplatz 11.
Helene Stolzenberg, Berlin W, Kurfürstendamm 225.
Franz Tasche, Hannover, Marktstr. 36.
*Heinrich Vahle, Leipzig, Blumesgasse 6 III.
*R. Ulber, Berlin W, Genthiner Straße 14.
†Hugo Wagner, Breslau, Vorwerkstr. 23.
*Franz Weiße, Hamburg, Jordanstr. 1.
*Curt Wolpers, Bielefeld, Kasernenstr. 1.
Franz Zichlarz, Wien, Lienfeldergasse 96 (Fortbildungsschule).

Die mit * Bezeichneten sind zum Waffendienst einberufen, die mit † sind in Gefangenschaft geraten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G. m. b. H.
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
Eigene solide Erzeugnisse.

Goldschnittmacher
für einfache Arbeiten in Schräggoldschnitt sucht
Paul Stierle,
Pforzheim.

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. **Magdeburg.** Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmster Ausstattung Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

Vollständig liegt jetzt vor und wird als Geschenk sehr geeignet empfohlen:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer-Gera und von Seite 300 an Paul Kersten-Berlin

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage

mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) und 18 Original-Marmoriermustern.

Preis 9 Mark.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage vorliegt. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Bucheinbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

47
9
DEC 5 1919

XVII. JAHRGANG HEFT 2 MAI 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Neue Einbände von Paul Kersten. Von G. A. E. BOGENG	13
Technische Hilfsmittel und Versuche. Von W. SCHLEMMER-Stuttgart	16
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	17
Verschiedenes	23
Jakob Krauße-Bund	23

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

Unterricht

in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam,

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,

Düsseldorf.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

DORNEMANN & Co

GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT

MAGDEBURG

KAUFEN IN GEGENRECHNUNG

MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

Sichere Existenz.

Eine seit 18 Jahren in Hamburg bestehende rentable Buchbinderei mit vielen Maschinen und Schriften für Vergoldepresse

soll, da der Inhaber auf dem Felde der Ehre gefallen, baldigst verkauft werden. Personal 3—5 Personen. Inventarwert ca. 10000 ℳ. Anzahlung 5000 ℳ. Auch für Kriegsinvaliden passend. Offerten erbeten an **E. A. Christians, Hamburg, Kl. Theaterstr. 9—10.**

Pflanzenleime und Kaltleime

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Schleifen

von

Maschinenmessern Rollscheeren Pappscheeren

billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,

sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern

Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart

Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf

— Kataloge gratis und franko. —

Für gute Bucheinbände

:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::

feinen Lederqualitäten

(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)

Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten

WILH. VALENTIN

Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | Mai 1917 | Heft 2.

NEUE EINBÄNDE VON PAUL KERSTEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Die sechzehn neuen Einbände des Herrn Paul Kersten, die in diesem und dem folgenden Hefte abgebildet werden, sind im Jahre 1916 entstanden. Zwei von ihnen, für ein Paar französische Prachtwerke bestimmt, beweisen jedenfalls, daß der dekorative Pariser Prunkstil, in dem sich die Franzosen gern für einzigartig halten möchten, auch den Deutschen keinerlei Schwierigkeiten macht, vorausgesetzt, daß ein Einbandliebhaber bereit ist, ihn zu bezahlen. Die beiden Einbände mit ihrem hervortretenden figürlichen Mittelstück in vortrefflich wirkenden Rahmenvergoldungen sind nach Entwürfen von Heinz Keune ausgeführt. (Abb. 1, Rosa-Seehundleder, Handvergoldung, schwarzer und weißer Konturdruck. Das Relief Elfenbeinschnitzerei von Seyb-Berlin. Abb. 2, heliotropblaues Ziegenleder, Handvergoldung, schwarze Kalblederauflage. Relief in Silber getrieben und vergoldet von Professor Rohloff-Berlin.) Mir persönlich gefallen die beiden Einbände gut, sogar ganz ausgezeichnet. Aber das mag eine Geschmacksangelegenheit sein und die Forderung, die Einbandverzierung solle sich innerhalb der Grenzen eines Flächenschmuckes halten, ist ganz gewiß zu rechtfertigen. Immerhin aber ist auch nicht einzusehen, weshalb das, was wir bei weltberühmten Goldschmiedebänden und Lederschnittbänden des Mittelalters heute allgemein bewundern, wenn es seine gelungene Anwendung für eine Arbeit des zwanzigsten Jahrhunderts findet, in diesem etwas ganz anderes sein soll als im fünfzehnten.

Die Bildverflachung in Anpassung an die Deckelzeichnung zeigt, mehrfach mustergültig, der Einband für die Gedichte Walthers von der Vogelweide. (Abb. 3, dunkelbraunes Ziegenleder, Handvergoldung, der Lederspiegel oder, wenn man will, die Doppelung – statt Doublure – violettes Ziegenleder, Entwurf Heinz Keune.) Zunächst ist die Beziehung des Einbandschmuckes zum Buche in dem dekorativen Grundgedanken in vorzüglicher Weise gelungen. Sodann ist die Übertragung dieses Gedankens in die ornamentale Sprache und ihren Ausdruck durch die Verzierungswerkzeuge des Buchbinders ebenso gelungen. Und schließlich ist das ausgeglichene Ebenmaß der ganzen Einbandzeichnung mit feinem Gefühl gefunden. Die hier freilich leicht gegebene sinnvolle Anwendung des Vogelmotivs kehrt bei einem anderen Einbande für die Gedichte Walthers von der Vogelweide wieder, dessen Mittelstück, in der Art der Le Gascon-Vergoldungen behandelt, für Kerstens Meisterschaft in der Handvergoldung zeugt. Ein Kunsteinband, der in der Abbildung, selbst in einer farbigen, großen Abbildung, seine feinsten Reize nicht offenbaren kann (Abb. 4, braunes Ziegenleder, Handvergoldung).

Eine weitere Gruppe der neuen Einbände geht auf die geschichtlichen Vorbilder zurück, beweist aber in der Benutzung der alten Stempel für die neue Zeichnung eine gewisse Freiheit, die sehr lobenswert erscheint. Denn eine Einbandverzierung »nach alten Mustern« braucht und soll nicht eine bestimmte, vielleicht ganz zufällige Vorlage ganz genau nachbilden. Sie darf sich nicht dem alten Zeitempfinden widersetzen, aber sie muß, in Anbequemung an dessen Stilgewohnheiten, lebendig sein wollen, keine Zusammenstückelung von Bruchstücken einer toten Vergangenheit, keine buchbinderische Archäologie sein. Für Goethes »Reineke Fuchs« hat Paul Kersten mit einigen etwas schweren Empirestempeln doch eine leichte und reiche Einbandzeichnung gefunden (Abb. 5, braunes Ziegenleder, Handvergoldung). Bei einem ähnlichen Versuch mit alten Barockstempeln ist ihm ein prachtvolles Stück gelungen, ein Einband für Lessings »Minna von Barnhelm«, wie er sich

Digitized by Google

nicht schöner wünschen läßt (Abb. 6, bordeauxrotes Ziegenleder, Handvergoldung). Dagegen passen die Renaissancestempel des »Schellfmusky«-Bandes schlecht mit dem Buchinhalte zusammen, der Einband als solcher ist sehr schön, der Widerspruch seiner Verzierungsweise mit dem Zeitton des Werkes, das der Einband umkleidet, aber störend (Abb. 7, grünes Ziegenleder, Handvergoldung). Ähnliches gilt für die Benutzung der Renaissancestempel bei dem »Gassenhawerlin-Reutterliedlin«-Einbande (Abb. 8, grünes Ziegenleder, Handvergoldung). Für Goethes »West-Östlichen Diwan« war eine Anlehnung an den islamischen Prunkband und seine Zierverfahren das Gegebene (Abb. 9, blaues Ziegenleder, Durchbrucharbeit mit hellblauer Seidenunterlage, der Lederspiegel, Abb. 10, aus hellblauem Ziegenleder, mit alten Stempeln geschmückt, die für die Verbindung abend- und morgenländischer Stempelmuster kennzeichnend sind). Der Entwurf, den Heinz Keune für einen Prachtband der Hymnen an die Nacht von Novalis geliefert hat, scheint mir nicht überall glücklich gelungen zu sein, er ist trotz seines großen Reichtums weder in den Einzelheiten besonders original noch in seiner Gesamterscheinung von gleichmäßiger Ruhe. Die Sterne führen in ihm eine allzu laute Sprache, der Deckeltitel, gewissermaßen die Überschrift der kleinen nächtlichen, aber nicht allzuviel sagenden Landschaft mit dem Himmelsblick über der grünen Bergwiese auf der hellviolette tulpenförmige Blumen wachsen, stört. Auch der Lederspiegel, den Paul Kersten selbst entworfen hat, stellt die Lyra als Dichterhandwerkszeug zu handgreiflich in den Vordergrund. Beobachtungen, die sich gegenüber dem pathetischen Stil des Werkes und seiner bewundernswerten Buchverkörperung in dem köstlichen Hundertdruck Betrachtern dieses Einbandes wohl aufdrängen mögen (Abb. 11, schwarzes Ziegenleder, Handvergoldung, grüne und hellviolette Lederauflage, Lederspiegel, Abb. 12, dunkelblaues Ziegenleder). Freilich darf man bei der Beurteilung dieses Einbandes auch seine Farbenwirkung mit ihrer ernsten Stimmung nicht unterschätzen, wie denn überhaupt die Farbenwerte bei stark verkleinerten Lichtbildern häufig keine richtige Anschauung des Einbandes in seiner vollen Wirkung erlauben. Und da die Einbandzeichnung in ihrer farbigen Ausführung, nicht nur in ihren Umrissen gewürdigt sein muß, so bleibt die Abbildung manches schuldig oder verändert sogar das echte Einbandbild. So ist zum Beispiel der Einband für Fischarts Geschichtsklitterung sehr viel heller, lustiger, als er in der kleinen schwarz-weißen Abbildung erscheint (Abb. 13, zitrongelbes Ziegenleder, Handvergoldung und schwarze Lederauflage).

Daß sich mit alten Stempeln auch etwas Neues anfangen läßt, sofern man es nur versteht, beweist Herr Kersten mit dem Einbande der Kleistschen Penthesilea, für den er antikisierende Stempel benutzte, die um 1800 bei den »etruskischen« Bänden sehr beliebt waren. Sie fügten sich seiner geschickten Hand bei der Decken- und Rückenverzierung (der letzteren scheint er neuerdings mit Recht erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen), so willig zu einem Kersten-Muster, als ob sie von ihm selbst dazu entworfen wären (Abb. 14, heliotropblaues Ziegenleder, Handvergoldung). Ein eleganter Einband, nach einem Entwurf von Heinz Keune, bedeckt Baudelaires Fleurs du Mal. Auch bei ihm sind, wie bei dem Walther von der Vogelweide-Bande, Deckel- und Rückenschmuck von einem ganz vortrefflichen Ebenmaß. Doch ist das farbige Lederrückschild bei einem Ganzlederbande störend, es sei denn, daß es nicht als aufgeklebter Flecken, sondern als ein Ergebnis der ornamentalen Entwicklung erscheint (Abb. 15, myrtengrünes Ziegenleder, Handvergoldung, rote und schwarze Lederauflage, Spiegel braunes Ziegenleder). Eine köstliche Probe Kerstenscher Fabulierkunst ist der Einband für Shakespeares Sonette (Abb. 16, bordeauxrotes Kalbleder, Handvergoldung, schwarze Lederauflage). Und eine ebensolche Probe Kerstenscher Freude an technischen Experimenten ist der Einband, dessen Überzug aus mit der Fleischseite nach außen gewendetem Ziegenleder besteht, den ein in mehrfarbiger Lederauflage ohne Vergoldung ausgeführtes Mittelstück verziert (Abb. 17). Eine Ausgabe des Nibelungenliedes ist in naturfarbiges Schweinsleder gekleidet, auf dem der Blind- und Golddruck, der letztere in wohl berechneter sparsamer Verwendung, die festgeschlossene, ruhige Deckelzeichnung mit ihrem Flechtwerk sicher herausarbeitete (Abb. 18).

Auch die neuen Einbände erweisen Paul Ker-

Digitized by Google

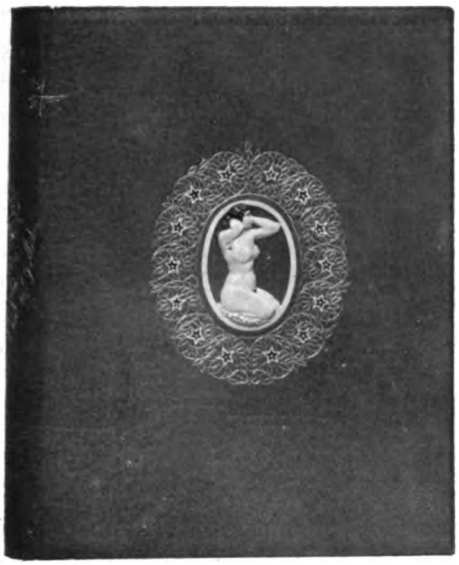


Abb. 1. Einband in rosa Seehundleder, Entwurf von Heinz Keune, Idee der Elfenbeinplakette von P. Kersten, die Sterne schwarz mit weißem Rand.

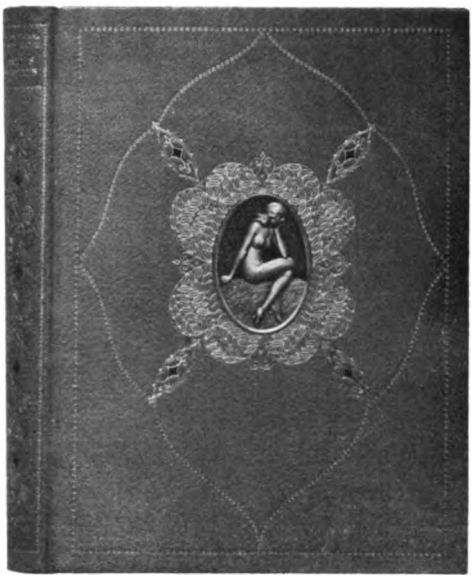


Abb. 2. Einband in heliotropblauem Maroquin, Entwurf von Heinz Keune, Idee der Metallplakette von P. Kersten.

Abb. 3. Einband in dunkelbraunem Maroquin, Entwurf von Heinz Keune.

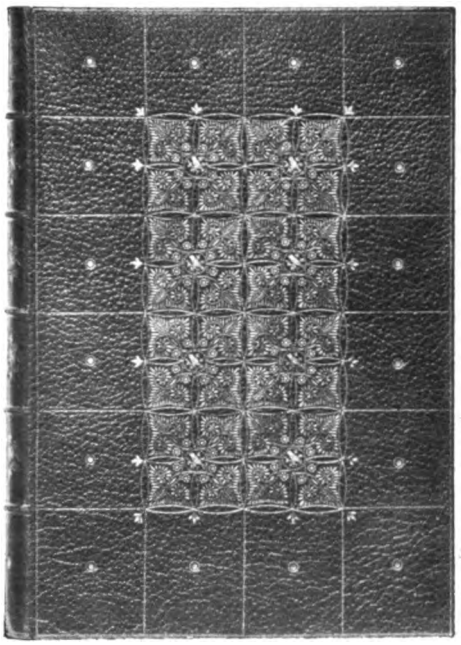


Abb. 4. Einband in hellbraunem Maroquin, Entwurf von P. Kersten.

Einbände von Paul Kersten.

Digitized by Google

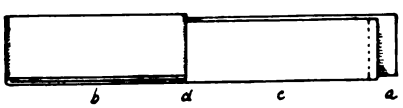
sten als einen in seiner Kunst und allen ihren Kunstfertigkeiten bewährten, vielgewandten Meister, dessen frischer Geist, dessen von einem starken Temperament beflügeltes Talent sich nicht mit dem schon Erreichten zufrieden gibt, sondern immer von neuem da ansetzt, wo es einmal aufhörte. So erklärt sich auch, trotz der großen Verschiedenheit und großen Zahl seiner Arbeiten ihre innere Folgerichtigkeit, die sein Werk als das ureigene Erzeugnis seiner Persönlichkeit erkennen läßt, sogar noch bei denjenigen Einbänden, für die ein Auftrag von vornherein die Art ihrer Ausführung bestimmte. Paul Kersten mag nach eigenen oder fremden Entwürfen arbeiten, irgendwelche Anweisungen oder »Ideen« eines Einbandliebhabers befolgen, er bleibt sich immer selbst getreu. Gerade dieses eigenwilligen Zuges wegen gibt es von ihm keine Arbeiten, die gleichgültige Leistungen einer nur höchsten technischen Vollendung sind, sie sind immer kunstgewerblich im besten Sinne dieses Wortes, wenn man als solchen den Eigenwert versteht will, den der Verfertiger jedem Stück Arbeit seiner Hand verleiht.

TECHNISCHE HILFSMITTEL UND VERSUCHE.

Von W. SCHLEMMER · Stuttgart.

(Fortsetzung.)

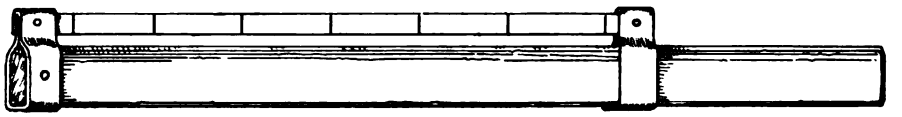
Das Einteilen des Buchrückens für die einzusägenden Heftbünde scheint für manchen keine so einfache Sache zu sein, als es in Wirklichkeit ist, sonst bekämen wir nicht öfters Einbände, sogar künstlerische, zu Gesicht, bei welchen die eingesägten mit den aufgeklebten Bünden nicht übereinstimmen. Es mag ja vorkommen, daß man beim Heften sich noch nicht klar ist über die beabsichtigte Deckenverzierung, und die Bünde dann dieser entsprechend angebracht werden müssen. Wenn aber der Rücken die übliche 5 Bünde-Einteilung aufweist und die Decke keine andere Anordnung erfordert, wie z. B. beim Halbfranzband, so sollte man verlangen können, daß sie an derselben Stelle wie die Heftbünde sitzen. Mit dem Einteilen scheint es zu sein wie mit den Schnupfen- und Zahnwehkuren: Jeder hat sein eigenes, probates Mittel. Auch ich. Ich nehme einen Streifen Papier, dessen Länge der Deckelhöhe entspricht, breche ihn zusammen, so daß das eine Ende a etwa $^3/_4$ cm vorsteht; breche nochmals, und zwar so, daß der herübergebrochene Teil b $^1/_4$ cm kleiner wird als c (so viel Augenmaß muß ein Buchbinder haben). Den dritten Bruch mache ich bei d. Auseinandergefaltet zeigt der Streifen genau die gewünschte Einteilung: Vier gleich große Mittelfelder, oben ein $^1/_4$ cm größeres, unten ein $^3/_4$ cm größeres Feld. Auf dieselbe Weise läßt sich auch die Einteilung auf sieben



Bünde erzielen, nicht aber auf die geraden Zahlen vier und sechs, was ein angestellter Versuch sofort zeigen wird.

Aber auch einen Apparat habe ich für diesen Zweck konstruiert, welcher die Arbeit wesentlich vereinfacht. Wir nehmen ein Stück, etwa 20 cm, $^3/_4$ cm breites Gummiband und befestigen dieses in ausgezogenem Zustand mit zwei Reißnägeln auf dem Arbeitstisch oder einem Brett und zeichnen an den Enden, etwa 2 cm von diesen entfernt zwei Querstriche vor. Den so entstandenen Zwischenraum denken wir uns als eine beliebig angenommene Buchhöhe in beschnittenem Zustand und teilen ihn nach unserer gewohnten Weise zum Einfägen ein: 1 cm abstehend die Fitzbünde usw. So haben wir nun die Rückeneinteilung eines Buches von etwa 26 cm Höhe, und wenn wir nun die Reißnägel los machen, so schnurrt unser Gummiband auf seine normale Länge zusammen und zeigt die Einteilung für ein ungefähr halb so großes Buch. Durch beliebiges Ausziehen des Gummibandes erhalten wir aber auch die Einteilungen für alle Buchgrößen, welche zwischen diesen beiden Größen liegen. Um nun die Bündeeinteilung auf den Buchrücken übertragen zu können, ist es notwendig, daß wir das Gummiband auf jede beliebige Größe feststellen können. Zu diesem Zweck machte ich eine einfache Vorrichtung aus einem kleinen, schmalen Lineal mit zwei als Hülsen darum gebogenen Blechstreifen, wie aus meiner Zeichnung leicht zu ersehen ist.

Digitized by Google



Die eine Blechhülse wird am Lineal festgenietet, die andere, in derselben Form gibt einen Schieber, der aber etwas stramm gehen muß, damit ihn das Gummiband nicht zurückziehen kann. Das Band wird dann in die Blechhülsen eingenietet, so daß diese an den zuerst markierten Zeichen der Buchgröße abschließen, und der Apparat ist fertig. Er arbeitet, wenn er pünktlich gemacht ist, mit der größten Genauigkeit. Ich wollte die Sache recht solid machen und nahm vom besten seideumsponnenen Gummiband, dieses versagte aber nach kurzer Zeit; nun machte ich einen Versuch mit rotem Gummi, ohne Gewebe, einem sogenannten Gummiring, dieser hält sich nun schon seit langer Zeit sehr gut; immerhin wird man die Vorsicht gebrauchen, den Apparat nicht in ausgezogenem Zustand aufzubewahren. Auf der Rückseite des Bandes kann man eine Einteilung für vier Bünde anbringen, obgleich es ratsamer ist, beim Heften auf vier Bünde die Einteilung für fünf zu machen und den mittleren Bund wegzulassen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch raten, bei Ganzlederbänden von dem Nach-oben-Rücken der Bündeeinteilung Abstand zu nehmen und genau von der Mitte aus einzuteilen; man wird dann in den allermeisten Fällen weniger Gefahr laufen, bei der Deckenverzierung mit den Bünden in Konflikt zu geraten. Die Bezeichnungen Kopf und Schwanz sind in bezug auf das Buch Fremdwörter und sollten bei der jetzt stattfindenden Sprachreinigung dementsprechend behandelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

(Fortsetzung.)

Die Widmung dieses Bandes ist merkwürdig; sie ist in äußerst devoter Weise an die Kaiserin von Rußland Elisabeth Petrowna, Tochter Peters des Großen gerichtet. Den Grund dieser eigenartigen Widmung erfährt man aus dieser selbst. Prediger erzählt, daß, als er im 22. Jahr seines Lebens in Basel bei der Wittfrau Ruppin die Werkstatt führte, er für einen großen russischen Herrn ein französisches Buch und ein Etui zu einem aus Schildkrott und Silber gefertigten Büchslein habe fertigen müssen, welche Arbeit diesem Herrn so gut gefallen habe, daß er ihm angeboten habe, mit nach Petersburg zu kommen; daß er dieses angenommen habe, aber sein Vater – der damals schwer krank lag, und bald darauf starb, so daß Prediger das Geschäft seines Vaters (Prediger war also Meistersohn) zuliebe seiner Mutter und seiner beiden Brüder, die er auch die Buchbinderei lehren wollte, – habe ihm die Einwilligung zu dieser Reise versagt. Prediger muß eine äußerst gute Schulbildung besessen haben, wie ein in der Widmung enthaltener lateinischer Vers aus Ovid beweist.

In der Vorrede sagt Prediger, daß er hauptsächlich deshalb das ganze Werk verfaßt habe, weil er genügend erfahren habe, daß die meisten seiner Kollegen alles Wissen und Können als Geheimnisse betrachten und niemandem etwas mitteilen, selbst wenn man sie fußfällig darum bitten würde; daß unter dieser Geheimniskrämerei die ganze Profession leiden müsse; dem habe er nicht länger zusehen mögen und diese vier Bände herausgebracht, daß seine Kollegen irgendeine Arbeit, die sie noch nicht gemacht haben, daraus ersehen können, wie sie es anzufangen haben; daß es aber selbstverständlich sei, daß schwierige Arbeiten nicht beim ersten Male gelingen könnten, sondern daß es öfterer Übung bedarf.

Auch der Preis des Buches ist aus dieser Vorrede zu ersehen; bei Vorausbestellung war der Preis jeden Bandes auf 45 Kr. oder 12 Gutegroschen festgesetzt; nach Erscheinen des Werkes kostete der Band 1 Gulden (60 Kr.) oder 16 Gutegroschen. Weiter gibt Prediger bekannt, daß er zwar im 3. Bande bekanntgemacht hätte, daß er zur Ostermesse des Jahres

Digitized by Google

1751 ein großes Illuſtrations-Werk in Folio herauszugeben gedächte, deſſen Auflagehöhe 100 Exemplare ſein ſollten, da ſich aber nur 43 Pränumeranten gefunden hätten, ſo müſſe die Ausgabe unterbleiben, das eingeſandte Geld habe er den Pränumeranten wieder zurückgeſandt. Über den Preis dieſes Werkes findet ſich leider keine Mitteilung.

Der Hauptteil dieſes Bandes umfaßt 21 Kapitel. Das erſte handelt wiederum vom Planieren; hier lernt man Prediger gewiſſermaßen als Großbuchbinder kennen, der für damals die erſtaunliche Zahl von 2800 Exemplare der 1735 erſchienenen, von General-Superintendenten Staudacher verlegten Groß-Oktav-Bibel gebunden habe, wobei ſich die Selbſtkoſten des Planierens, welches nach ihm: »eine mühſame und verdrießliche Arbeit« iſt, allein auf 138 Gulden 40 Kr. geſtellt hatten.

In den nächſten Kapiteln gibt der Verfaſſer weiter Neues über Falzen, Heften, Kapitalen uſw. Das ſiebente Kapitel hat die Überſchrift: Von dem ſogenannten Leipziger Leder-Marmor. Prediger ſagt hierüber, obwohl dieſes Marmorieren ein Kunſtſtück geheißen hat, ſo will er es doch bekanntgeben, um ſeinen Kollegen offenherzig und rechtſchaffen zu dienen. Ein Herr Sanderoch und ein Herr Boſſe in Leipzig, als auch ein Herr Samſon in Baſel hätten dieſe Kunſt vor ihm geübt, alles ſei als ſtrengſtes Geheimnis bewahrt, er ſei aber doch dahinter gekommen. Prediger gibt nun die Herſtellung von viererlei Arten von Ledermarmor an, die erſte iſt eine Art Rieſelmarmor, ähnlich wie Baummarmor, wobei das Buch, den Rücken nach oben, die Deckel ſchräg /\ geſtellt werden und mittels Borſtenpinſel, Eiſenſchwärze und Zitronſäure ſchnell aufgeſpritzt werden, ſo daß alles durcheinander läuft und der Marmor entſteht. Die nächſten Kapitel betreffen das Vergolden und die Beſchreibung der Deckenabbildungen auf den Kupfertafeln. Aus Kapitel 11 geht hervor, daß Prediger bereits als Geſelle mehr als hundert Vergoldeſtempel mit ſich geführt hat. Das 15. Kapitel handelt vom Reparieren alter Einbände. In Kapitel 16 beklagt ſich Prediger, daß ſoviele Arbeit von Buchbindern umſonſt verlangt wird; ſo z. B. hat der Drucker die genaue Reihenfolge der Seiten nicht eingehalten, ſo daß der Buchbinder den betr. Bogen zerſchneiden und oft kleben muß, oder es ſind Seiten falſch gedruckt, die herauszuſchneiden ſind, um neue dafür einzukleben, oder er ſoll wegen eines einzigen Buches zum Kunden kommen und dadurch ſeine Zeit verlaufen. Zum Beweis wieviel Arbeit ein Buch zum Binden mache, gibt Prediger alle die Handgriffe bei einem in ganz Leder gebundenen, vergoldeten, 23 Bogen ſtarken Buche in Duodezformat an, es ſind dazu 153 Handgriffe nötig; auch gibt er die verſchiedenen Zeiten an, bei welchen das Buch in der Preſſe ſtehen, oder in welcher es zum Trocknen beiſeite ſtehen muß. Im 10. Kapitel ſpricht Prediger von den Preiſen der Einbände und wieviel der Buchbinder dafür verlangen kann.

Er erwähnt hierbei die Preiſe von Leder und Pergament und ſagt, daß dasſelbe ſeit 1741 bis heute (1753) mehr als die Hälfte im Preiſe geſtiegen ſei; ein Fell Kalbspergament, das damals 1 Gulden gekoſtet habe, koſtet jetzt 1 Gulden 45 Kr., und die 50 Kr. gekoſtet, jetzt 1 Gulden 30 Kr. koſten ein Fell Kalbleder, das damals 33 Kr. oder 9 gute Groſchen gekoſtet, koſtet jetzt 1 Gulden $7\frac{1}{2}$ Kr. oder 18 gute Groſchen. Prediger gibt dann die Preiſe an, die für die verſchiedenen Einbände gegen früher mehr zu bezahlen ſind. Auch teilt er mit, daß in Nürnberg die Meiſter das Falzen und Heften außer dem Hauſe, bei Witwen und Töchtern verſtorbener Kollegen machen laſſen, und für 100 Bogen zu falzen 2 bis 3 Pfennige, für das Heften aber einen Kreuzer zahlen, wobei ſie jedoch Schnüre, Zwirn dazu liefern müſſen. Im 21. Kapitel gibt der Verfaſſer Anweiſung, um Tintefleck zu entfernen, und zwar mittels Kleeſalz; auch das Rezept eine guten Tinte gibt er hier an.

Der folgende Abſchnitt betrifft das Futteralmachen und die Anfertigung von Lichtſchirmen. Der nächſte längere Abſchnitt handelt von Feſtdekoration und Illumination, und welche Arbeiten dabei vom Buchbinder gemacht werden können. Hierbei beſchreibt er in vollſtändiger Weiſe die Feſtdekoration nebſt Illumination, die im September 1748 auf Befehl des Markgrafen von Ansbach nach Plänen des Baudirektors Rettig und des Bildhauers und Zeichners Biarell anläßlich des Beſuches des Herzogs von Württemberg und ſeiner Gemahlin ausgeführt wurden. Prediger gibt dann an, was er

Digitized by Google

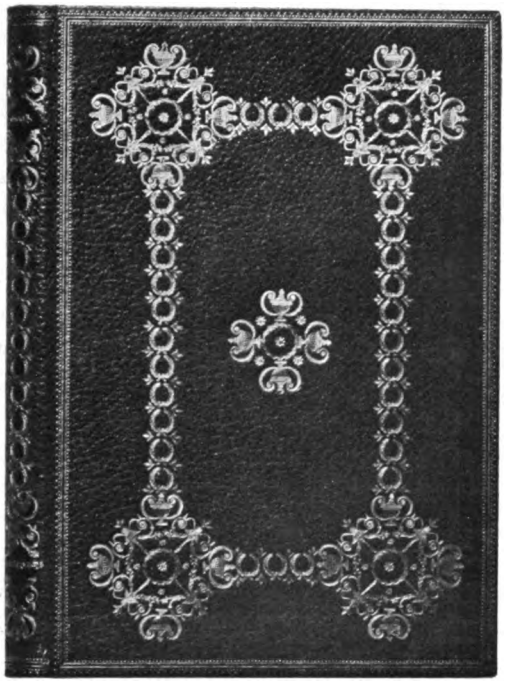


Abb. 5. Einband in braunem Maroquin.

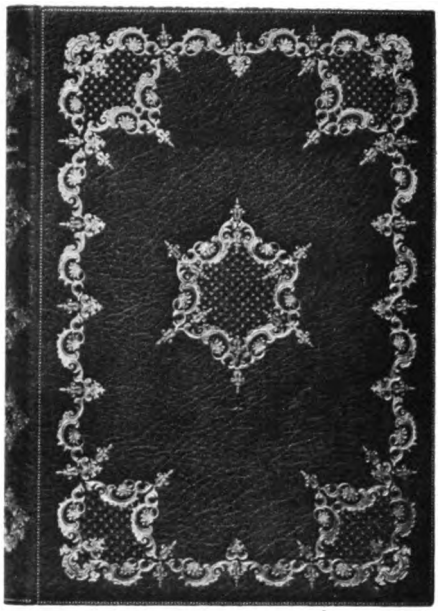


Abb. 6. Einband in bordeauxrotem Maroquin.

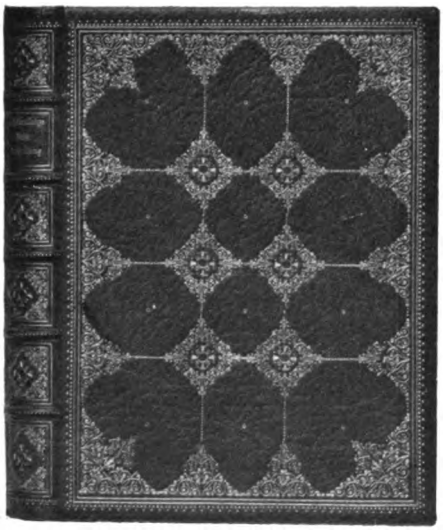


Abb. 7.

Abb. 8.

Einbände in grünem Maroquin. Anwendung alter Renaissancestempel in moderner Auffassung.

Einbände von Paul Kersten.

Digitized by Google

hierbei für Arbeit getan und wie er sie ausgeführt hat.

Im Schlußteil des Bandes gibt Prediger noch allerlei Ratschläge im Ledermarmorieren, Abglätten kalblederner Bände, Rezept einer blauen Tinte und in allerdings sehr kurzen Worten, aber zum ersten Male in einem Buche über Buchbinderei gibt er eine Anleitung zum Marmorieren auf Tragantschleim.

Während Prediger bei dem Text des eigentlichen Bücherbindens in diesem Bande folgendes Schlußwort gibt: »So viel nun vom Buchbinden / und glaube ich mein Versprechen in allem erfüllet zu haben / ob es schon auf einmal nicht hat geschehen können / weilen hierzu Zeit erforderlich gewesen. Indessen gehab dich wohl / lieber Leser! und gebrauche dich dessen zu Deinem Besten. Ich aber danke GOTT herzlich / daß Er mir die Gnade verliehen / durch diese meine Arbeit / meinen Nächsten zu dienen / Er verleihe mir, nach seinem heiligen Willen / solche noch ferner« / so gibt er am Schlusse des 4. Bandes noch folgendes letzte Schlußwort: »Ich lege also im Namen GOttes die Feder in diesem Buchbinders-Werck nieder / und wünsche diese Bogen und Blätter zur Ehre GOttes und Nutz des Nächsten / ja zu der Kunstliebenden Professions-Verwandten Nachahmung dergestalten zu gebrauchen / daß man mir es im Wissen und Lehren zuvor thun möge. GOtt aber der Allerhöchste gebe uns allen um JEsu willen / in Krafft des heiligen Geistes / dereinsten ein seeliges

ENDE.

Soli DEO Gloria.

Predigers Buchbinderbuch blieb, trotzdem 1762 in Leipzig ein anderes erschien, über hundert Jahre lang das beste aller Fachbücher, es wurde wohl von späteren naturgemäß in Betreff der fortschreitenden Technik selbstverständlich übertroffen, in Hinsicht auf Gründlichkeit und Ausführlichkeit aber wurde es nicht erreicht.

IV. Einundzwanzig Jahre später, 1762, erschien in Leipzig ein weiteres Buch, dessen Titel lautet: Anweisung zur Buchbinderkunst, darinnen alle Handarbeiten, die zur Dauer und Zierde eines Buches gereichen, möglichst beschrieben, nebst einem Unterricht Futterale und aus Pappe verschiedene Sachen zu verfertigen, solche zu lacquiren, in Messing und Kupfer zu löthen, die verfertigte Arbeit im Feuer zu versilbern und zu vergolden, mit gehörigen Kupfern, in zwey Theile verfasset. Leipzig, bey Joh. Sam. Heinsii Erben, 1762. Die Vorrede umfaßt 8 Seiten, dieser folgt auf 2 Seiten ein Gedicht: »Lob der Buchbinderey«, diesem 4 Seiten Inhaltsangabe nach Kapiteln; der Text des ersten Teils, der über Bücherbinden handelt, umfaßt 269 Seiten nebst 5 Kupferstichtafeln. Der zweite Teil, das Futteralmachen usw. umfaßt 128 Seiten nebst 2 Kupfertafeln. Das Register nimmt 16 Seiten ein. Auf dem Titelblatt befindet sich eine Vignette in Kupferdruck, eine buchbinderische Allegorie darstellend: »Am Rande eines schmalen Feldweges, der von Gras und Blumen umsäumt ist, befindet sich eine voll mit gehefteten Büchern stehende Heftlade, zur Rechten auf einem Baumstumpf ein Stoß Bogen, auf welchen der Schlaghammer liegt, links befindet sich ein Leimtiegel, nebst einem Stoß geleimter Bücher, verschiedene kleine Werkzeuge hängen und liegen noch zerstreut umher.«

Der anonyme Verfasser dieses Buches scheint ebenfalls kein zunftgelernter Meister gewesen zu sein, wie man aus seiner Vorrede leicht ersehen kann, er schreibt dort: »In gegenwärtigen Blättern ist ein Versuch gemachet worden, die nützliche und schöne Buchbinderkunst mit allen Handgriffen, so viel als möglich, zu beschreiben, man glaubet auch dem Ziele nahe zu kommen, weil man versichern kann, daß alle Handarbeiten dieser Kunst in jüngeren Jahren durch die Hände gegangen, auch itzo noch, wenn es der Beruf zuläßt, zu einem vergnügten Zeitvertreib gereichen.« Auch der Schluß der Vorrede: »Dieses (Buch) könnte, wenn es geneigt sollte aufgenommen werden, zu einer Aufmunterung gereichen, künftig ein mehrers von mechanischen Wissenschaften bekannt zu machen«, weist darauf hin. Weiter bittet der Verfasser in der Vorrede die erfahrenen Meister dieser Kunst, nicht zu befürchten, daß ihnen durch das Buch Arbeit entzogen würde, denn »Wissen« sei nicht »Können«, zu letzterem gehöre lange Übung.

Der eigentliche Text des ersten Teils, der von der Buchbinderei handelt, zerfällt in 25 Kapitel. Das erste ist als eine kurze Einleitung anzusehen, der Verfasser gibt einen kurzen geschicht-

Digitized by Google

lichen Überblick über Buchbinderei. Am Schluſſe gibt er eine Defination derſelben, m. W. die erſte die gegeben worden iſt, und die ſehr treffend iſt, ſie lautet: »Sie iſt eine Kunſt, welche ſowohl geſchriebene als gedruckte Bücher und Papier ordentlich zuſammenfalzet, die gefalzten heftet, und endlich mit einer Decke von unterſchiedener Art verwahret, damit dieſelben auf bequeme Art gebrauchet werden können, auch für Schaden und Abnutzungen deſto beſſer verwahret ſeyn mögen.«

Die nächſten Kapitel behandeln die einzelnen Techniken vom Planieren und Heften uſw. bis zum Anſchlagen der metallnen Beſchläge und Klauſuren. Ich habe dieſes Buch mit denjenigen von Zeidler und Prediger verglichen und gefunden, daß der anonyme Verfaſſer beide Werke ſehr fleißig, ſtellenweis faſt wörtlich, zu ſeinem Buche benutzt hat; aber er gibt auch viel Eigenes und Neues. Auch iſt er bewanderter in ſprachlicher und ſtiliſtiſcher und genauer Ausdrucksweiſe, ſo daß man von einem neuen Werke ſprechen kann. Mehr als ſeine Vorgänger gibt er bei der Beſchreibung der Herſtellung türkiſcher Schnitte, alſo im Marmorieren auf Tragantgrund. In einem beſonderen, dem 20. Kapitel beſchreibt er die Herſtellung des ſchwarzen Farbrandes an Trauer-Schreibpapieren. In den nächſten Kapiteln ſpricht der anonyme Verfaſſer, genau wie ſeine Vorgänger vom Herſtellen alter Einbände, von den Fehlern an Einbänden, und er gibt ebenfalls ein Verzeichnis der notwendigen Werkzeuge. Auch das Kapitel über die Zunftgebräuche fehlt nicht, dieſer Teil iſt ebenfalls ſeinen Vorgängern entlehnt. Mit dieſem Kapitel ſchließt der Teil über den Einband des Buches und es folgt der zweite Teil, der ebenfalls wie bei ſeinen Vorgängern die »Futteralmachekunſt« behandelt.

V. Weitere 57 Jahre nach dieſem, im Jahre 1819, erſchien das folgende Büchlein: »Die engliſche Buchbinderkunſt: enthaltend eine Beſchreibung von dem Werkzeuge, Vorrichten, Vergolden und Ausarbeiten, Schreibbücherbinden, Schnittfärben, Marmorieren, Sprengen uſw. uſw. Mit einem Holzſchnitt. Leipzig, in der Baumgärtnerſchen Buchhandlung, 1819. Die zweite Auflage erſchien 1821, dieſe liegt mir vor. Das Werkchen beſteht nur aus 7 Bogen von zuſammen 95 Seiten, der Verfaſſer iſt nicht genannt, eine Vorrede und Einleitung fehlt ebenfalls; der im Titel genannte Holzſchnitt auf dem Titelbild ſtellt ein Geſchäftsbuch mit Lederbeſchlägen dar, die mit Pergamentriemchen durchflochten ſind; die über dem Bilde ſtehende Benennung lautet: »Einband mit drei ruſſiſchen Bünden«.

Das Buch iſt in einem ſchlechten Deutſch geſchrieben, ſo daß es ſtellenweiſe ganz unverſtändlich iſt, da auch eine Anzahl Verſtöße gegen die (damalige) Schreibweiſe vorkommen, und ferner fachliche Benennungen falſch geſchrieben und falſch ausgedrückt, auch unrichtig angewandt ſind, ſo kann man vermuten, daß das Werk entweder von einem Engländer, der die deutſchen Fachausdrücke nicht beherrſchte, oder von einem Nichtfachmanne, dem es ebenſo ging, verfaßt worden iſt. Zum Beweis diene folgendes: »Glättkolben wird Glättkolm genannt, Leimkeſſel heißt Pinſelfaß, ebenſo Kleiſterfaß, Bündeeinreibholz wird Bündetriebel genannt, Fileten heißen Polleten«; ebenfalls bei den einzelnen Kapitelüberſchriften klingt das Fremdländiſche uns Fachleuten ganz unverſtändlich hervor: z. B. »Ganze Bogen mit drei Bünden«, »Halbe Bogen mit vier Bünden«. Was hierunter zu verſtehen iſt, macht auch die Beſchreibung nicht klar. »Unterricht fürs Binden von Schulbüchern«, »Hohler Rücken mit gute Bünde« (gemeint ſind falſche Bünde), »Das Bandglätten« (gemeint iſt das Abglätten von Lederbänden), »Das Deckelbeſtreichen« (gemeint iſt das Streichen und Abrollen der Lederbände mit Streicheiſen und Vergolderolle). Einige Satzbeiſpiele aus dem Text: »Wenn das Buch geheftet iſt, ſo kleiſtere die beiden erſten Blätter von jedem Vorſatzpapiere auf (?), und, wenn es gutes (!) Einband werden ſoll, klebe Marmorpapier zwiſchen das erſte und zweite Blatt jedes Vorſatzpapieres; ſchlage den Rücken auf ein glattes Preßbrett auf, um ihn gleich zu machen, wenn er die Vorderſeite an Dicke nicht überſteigt (?), ſo laß ihn ſteigen (?), indem du mit den Fingern an die Bogen drückſt (?); halte das Buch in der linken Hand und leime es« (?). Ferner: »Gib dem Buch eine gute Preſſe in der ſtehenden Preſſe«. (Es ſoll heißen: »Preſſe das Buch in die Stockpreſſe feſt ein«.) Die Ecken der Deckel werden »Spitzen«, Ledernarbung wird »Runzeln oder Narben« (Narber), der Falz am Rücken bei Ganzlederbänden wird »Fuge«; fer-

Digitized by Google

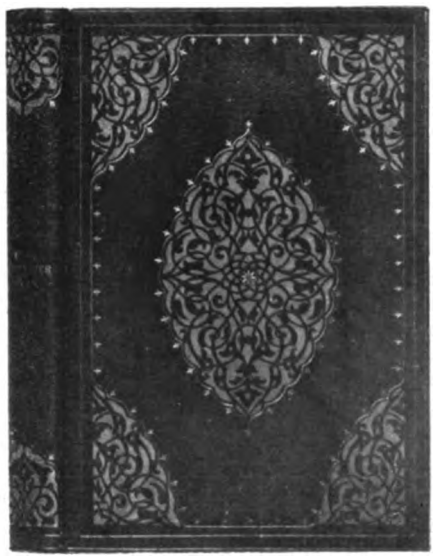


Abb. 9. Einband in dunkelblauem Maroquin, orientalifche Durchbrucharbeit mit hellblauer Seide unterlegt.

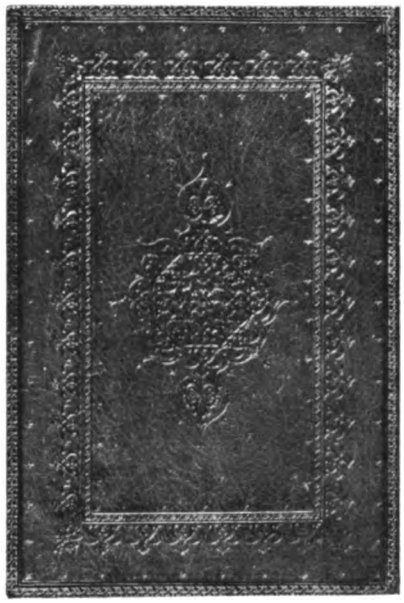


Abb. 10. Lederfpiegel zu Abb. 9 in hellblauem Maroquin écrasée.

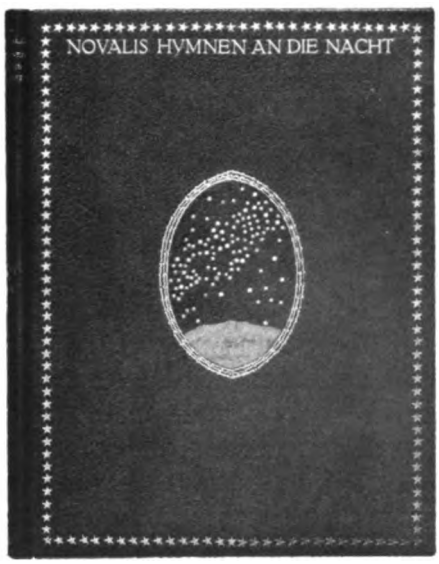


Abb. 11. Einband in fchwarzem Maroquin, Entwurf von Heinz Keune.

Abb. 12. Lederfpiegel zu Abb. 11, Entwurf von P. Kerften.

Einbände von Paul Kerften.

Digitized by Google

ner: »Vergolden darf nicht zu eilfertig vorgenommen werden, denn dies könnte den Erfolg der ſchönſten Zierde rauben und das Werk beim Anblick verächtlich machen«. — Doch genug, dieſe Proben genügen, um meine Vermutung zu beſtätigen. Das Werk ſelbſt alſo bietet nicht viel.

VI. In dem im Jahre 1784 in Berlin erſchienenen ſiebenten Teil der Krünitzſchen Encyklopädie, die unſerem heutigen Konverſationslexikon entſpricht, befindet ſich die lexikaliſche Erklärung des Wortes »Buchbinder«; es heißt dort: »Buchbinder, L. (lateiniſch) Bibliopega, Compactor librorum, Fr. (franzöſiſch) Relieur, iſt ein kramender (mit ſeinen Erzeugniſſen handelnder D. V.) Handwerksmann, welcher nicht allein rohe Bücher, geſchriebene Sachen, oder auch weißes Papier zuſammen heftet, und ihnen einen Band, Schale und dergleichen verfertiget, damit ſelbige bequemer zu gebrauchen, und vor Abnutzung beſſer verwahrt ſeyn, ſondern auch das Futteralmachen dabey treibt, und Hutfutterale, papene Kaſten, mit Leder, Pergament, Papier etc, überzogene Futterale, Käſtchen von verſchiedener Art, pergamentne Licht-Schirme, zuweilen auch Tabaksdoſen von Papier maché, und andere dergleichen Waaren verfertiget, auch das Recht hat, nicht nur mit letztgedachten Sachen zu handeln, ſondern auch die von ihm gebundenen Bücher, es beſtehen ſolche entweder nur in weißen oder bedruckten Papieren (unter welche letztere inſonderheit Abc-Bücher, Catechismi, Bibeln, Geſang-, Gebeth- und Communion-Bücher, Schul-, Schreib- und Rechen-Bücher, Kalender etc. gehören), öffentlich feil zu haben.«

Dieſer Defination folgt ein kurzer geſchichtlicher Überblick des Bucheinbandes, und weiter die Beſchreibung der Herſtellung eines Halbfranzbandes, die ſtellenweiſe ganz falſche techniſche Ausdrücke enthält. (Fortſetzung folgt.)

VERSCHIEDENES.

Klippfiſchhaut. Eine Richtigſtellung. In letzter Nummer des »Archivs« macht Herr Dr. Bogeng unter der Überſchrift: »Betrachtungen und Mitteilungen« auf einen im Berliner Tageblatt vom 18. März d. J. veröffentlichten Aufſatz des Herrn Profeſſor Paalzow von der Königl. Bibliothek aufmerkſam, der über die ev. Verwendung der Haut des Klippfiſches handelt, welcher Artikel in eine große Anzahl von Tageszeitungen übergegangen iſt.

Ich habe dazu zu bemerken, daß Herr Profeſſor Paalzow in ſeinem Aufſatz nicht erwähnt, daß dieſe Klippfiſchhaut-Angelegenheit durch mich in Fluß gekommen iſt, dadurch, daß ich den auf Urlaub in Berlin weilenden Berliner Buchbinder-Werkmeiſter Franz Martini, der mich beſuchte, mir dieſe Fiſchhaut zeigte und ich den Wert der Haltbarkeit derſelben nach erfolgter Prüfung erkannte, zu Herrn Profeſſor Paalzow ſchickte um denſelben dieſe Haut vorzulegen. Alſo erſt durch mich wurde Herr Profeſſor Paalzow mit dieſer Haut bekannt. Inzwiſchen ſind mir von dem Berliner Buchbinder Böſenberg, der z. Zt. ebenfalls im Felde ſteht, größere Stücke dieſer Fiſchhaut zugeſandt worden.

P. Kerſten.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Mitteilung an unſere Mitglieder.

Die Mitgliedsbeiträge für 1916/17 ſind von allen Mitgliedern eingegangen.

Das gleiche Inſerat, das wir im vergangenen Jahre in der »Zeitſchrift für Bücherfreunde« haben erſcheinen laſſen, wovon je einen Separat-Abdruck unſere Mitglieder ſ. Zt. erhalten haben — es betraf einen Aufruf an die Bücherfreunde, um deren Aufmerkſamkeit auf unſere Mitglieder zu lenken, nebſt Angabe der Adreſſen unſerer Mitglieder — iſt laut Beſchluß der letzten Hauptverſammlung nunmehr auch in der bibliophilen Zeitſchrift: »Der Zwiebelfiſch«, Verlag von Hans von Weber in München in Heft 3 (März 1917), und zwar als doppelſeitiges Inſerat erſchienen. Wir hoffen, daß auch dieſes Inſerat erfolgreich für unſere Mitglieder ſein wird.

Das Verhalten des »Deutſchen Buchgewerbe-Vereins in Leipzig« in Sachen der »Stockholmer Buchkunſt-Ausſtellung« iſt in Nr. 9 v. 2. März 1917 des Allgemeinen Anzeigers für Buchbin-

Digitized by Google

dereien in Stuttgart seitens unseres Vorsitzenden einer vernichtenden Kritik unterzogen worden, die ihm eine Anzahl von Sympathiekundgebungen gebracht haben; eine ganze Anzahl von buchgewerblichen Zeitungen haben, ebenfalls verurteilend, darüber berichtet. Der Deutsche Buchgewerbe-Verein hat kein Wort der Erwiderung gefunden, das ist bemerkenswert!

Unsere Ausstellung im Königl. Landesgewerbe-Museum in Stuttgart, die am 29. April geschlossen wurde, hat volle Anerkennung gefunden; verschiedene Fach- und Tageszeitungen haben größere und kleinere Aufsätze darüber veröffentlicht, die alle äußerst günstig ausgefallen sind. Das Stuttg. N. Tagebl. schreibt in Nr. 126:

Eine besonders schöne Ausstellung beherbergt zurzeit die König-Karls-Halle, nämlich moderne Bucheinbände des über ganz Deutschland verbreiteten »Krauße-Bundes« der ersten Kunstbuchbinder unter der Führung des bekannten Berliner Buchkünstlers Paul Kersten. Keine verwirrende Fülle, sondern nur das allerbeste aus den letzten Jahren ist hier zusammengestellt, vornehme und geschmackvolle Arbeiten von Blenkner-Emmendingen i. B., Dorfner-Weimar, Ebert-München, Enge-Zittau, Herfurth-Berlin, Heumer-Chemnitz, Kersten-Berlin. Knothe-Görlitz, Maria Lühr-Berlin, Maetzke-Berlin, Nitz-Leipzig, Stein-Braunschweig und Vahle-Leipzig. Zu den Arbeiten, die die genannten Kunstbuchbinder zur Verfügung gestellt haben, gesellen sich noch die kostbarsten Einbände von zwei bekannten Bibliophilen, nämlich von Regierungsrat Dr. Stinnes, Köln-Lindenthal, und Felix Grafe, Wien, wieder Arbeiten von P. Kersten, H. Keune-Berlin und H. Hascher-Leipzig. Diese Ausstellung wird sicherlich nicht verfehlen, gerade im süddeutschen Buchverlagsvorort Aufsehen zu erregen, desgleichen in weiteren Kreisen des kunstsinnigen Publikums den Geschmack für gediegene künstlerische Buchausstattung wecken und beleben.

Der »Schwäbische Merkur« schreibt in seiner Nummer vom 20. März: »Was man hier zu sehen bekommt, gehört unstreitig zum Besten, was auf diesem Gebiete in den letzten Jahren geschaffen worden ist, und die Ausstellung im ganzen wie auch verschiedene einzelne halten nicht nur flüchtiger Betrachtung stand, sondern regen zu längerem Verweilen an.« —

Von verschiedenen Seiten wurden die Arbeiten Bruno Scheers-Berlin, der auf der Bugra 1914 Zeichen eines ungewöhnlichen Könnens aufgewiesen habe, sehr vermißt. Wir möchten dem hinzufügen, daß der Vorstand auch die Arbeiten von Ludwig-Frankfurt a. M., Hirth-Tübingen, Weise-Hamburg, Pfannstiel-Weimar u. a. ungern vermißt hat.

Ich habe den Mitgliedern ferner die ganz erfreuliche Mitteilung zu machen, daß unserm Bunde die Ehrenplakette des Königl. Landesgewerbe-Museums in Stuttgart verliehen worden ist.

Ich lasse das Begleitschreiben dieser Mitteilung nachstehend in Abschrift folgen:

Stuttgart, den 3. Mai 1917.

An den löblichen Vorstand des Jakob Krauße-Bundes, zu Händen des Vorsitzenden Herrn Paul Kersten, Berlin.

Die vorzügliche Ausstellung des Jakob Krauße-Bundes, die eben in unserem Museum zum Abschluß gelangte, hat mich veranlaßt, beim Präsidium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel um die Ermächtigung anzusuchen, daß Ihrem geehrten Bund, der sich so hervorragende Verdienste um die Hebung des deutschen Kunsteinbandes der Gegenwart erwirbt, die Ehrenplakette unseres Museums zugesprochen werden kann. Da ich die Genehmigung dazu erhielt, gestatte ich mir Ihnen hiermit diese Ehrenplakette zu übersenden. Indem ich Ihnen hierzu auch persönlich meine herzlichsten Glückwünsche ausspreche, bitte ich darin nicht nur eine Anerkennung Ihrer hohen Leistungen zu sehen, sondern auch einen Ansporn, auf dem richtigen Wege weiter fortzufahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Direktion des Kgl. Württ. Landes-Gewerbe-Museums. gez. Pazaurek.

Ich mache weiterhin die verehrl. Mitglieder auf den ganz ausgezeichneten Aufsatz des Herrn Prof. Dr. Pazaurek über unsere Ausstellung in Nr. 18 vom 4. Mai des Allgem. Anz. für Buchbindereien aufmerksam.

* * *

Berichtigung des Mitglieder-Verzeichnisses im letzten Heft.

Karl Ebert, München, Amalienstr. 37, nicht 20.
Karl Herkommer, München, Königinstr. 20, nicht Münster.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand. I. A.: P. Kersten, Vors.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise auch alte in Zahlung.

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G. m. b. H.
Halle (Saale).

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
Eigene solide Erzeugnisse.

Jetzt ist es Zeit

den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere

Falzmaschinen

Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.

A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Digitized by Google

VERLAG VON WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

LEHRBÜCHER DER BUCHBINDEREI

BAND II.

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermuſtern. — Preis M. 3,—.

BAND III.

DAS HANDVERGOLDEN
DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis M. 5,80.

Dieſe Bücher ſind aus der Erfahrung eines langjährigen Schulunterrichtes hervorgegangen und bieten einen ſyſtematiſchen Lehrgang der in ihnen behandelten Techniken. Der Stoff wird ſo behandelt, daß ſich der Buchbinder in eingehendſter Weiſe mit den Techniken vertraut machen kann. In dem illuſtrativen Teil wird ein außerordentlich reiches Material an Vorbildern geboten; es werden die neueſten Verzierungsweiſen vor Augen geführt. Geradezu unentbehrlich ſind die Bücher für Lehrer und Schüler von Fach- und Fortbildungsſchulen.

Vollſtändig liegt jetzt vor und wird als Geſchenk ſehr geeignet empfohlen:

L. Brade's Illuſtriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der geſamten Buchbinderei und aller in dieſes Fach einſchlagenden Kunſttechniken

von

Hans Bauer-Gera und von Seite 300 an Paul Kersten-Berlin

Sechſte neu verbeſſerte und vermehrte Auflage

mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künſtl. Einbände) und 18 Original-Marmoriermuſtern.

Preis 9 Mark.

Der beſte Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch iſt die Tatſache, daß die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgeſetzt wurden, ſo daß nun ſchon die 6. Auflage vorliegt. Brade's Buchbinderbuch iſt jetzt das angeſehenſte und das allgemein benutzte umfaſſende Lehrbuch der Buchbinderei; es iſt für Meiſter, Geſellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigſtem Preiſe in überſichtlicher und klar verſtändlicher Weiſe über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachſten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Buch-einbandes) und über alle ſonſt in das Buchbindereifach ſchlagenden Arbeiten unterrichtet.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle (Saale).

Digitized by Google

2.67
139

XVII. JAHRGANG HEFT 3 JUNI 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Über Arbeitsteilung und Arbeitsverteilung in der Buchbinderei. Von G. A. E. BOGENG	25
Zu den Abbildungen. Von G. A. E. BOGENG	28
Technische Hilfsmittel und Versuche. Von W. SCHLEMMER-Stuttgart	28
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	30

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kaltleime
mit dem Bären sind gut!
Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Jetzt ist es Zeit
den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere
Falzmaschinen
Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.
A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE UND HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- U. GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG

XVI. JAHRGANG 1916/17

HERAUSGEGEBEN UND GELEITET VON
PAUL ADAM IN DÜSSELDORF
UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graph. Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Berlin. JULIUS FRANKE, K. u. K. Hofbuchbinder, Kaiserl. Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule, Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERMANN MUTHESIUS, Geh. Regierungs- u. Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK, jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. KARL SCHULZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technologischen Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatlichen Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin.

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE)

Digitized by Google

REGISTER

FACHGESCHICHTE.

Goldſchmiede als Buchbinder 13
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von Paul Kerſten 69, 93, 101, 113

FACHTECHNIK.

Auffriſchen, Bemerkungen über das – alter Bücher und Bucheinbände III. Von G. A. E. Bogeng 105
Halbfranzbände? Warum durchziehen wir die – 44
Kalbpergament. Gefärbtes und gemuſtertes –. Von G. A. E. Bogeng 99
Liebhaberhalbbände und ihre Ausſtattung. Von G. A. E. Bogeng 49
Marmoriertechnik, Eigenarten in der – 25

FORTBILDUNG, UNTERRICHT, GEWERBEFÖRDERUNG.

Fachſchulweſen 56
Fachunterricht auf der Bugra. (III.) 6
Kriegsverletzte, der Unterricht der einarmigen –n insbeſondere in der Kartonnage- und Buchbinderarbeit in Düſſeldorf 57, 89

ARBEITEN UNSERER ZEIT.

Arbeiten der Berliner Kunſtklaſſe. Von G. A. E. Bogeng 52, 118
– von Karl Herkomer, München 18
– – Paul Kerſten. Von G. A. E. Bogeng 37
– – Em. Steiner-Baſel. Von G. A. E. Bogeng 4
Deutſche Einbandkunſt. Von Ernſt Collin 74, 77

AUSSTELLUNGSWESEN.

Die Ausſtellung von Ida Schœller auf der Bugra 91, 97
Einbandwettbewerbe. Ein Vorſchlag für –. Von G. A. E. Bogeng 18

VERSCHIEDENES.

Betrachtungen und Mitteilungen. Von G. A. E. Bogeng 81
Bucherhaltung und Liebhaberhalbbände. Von G. A. E. Bogeng 29
Buntpapier-Phantaſieeinbände. Von G. A. E. Bogeng 4.
Der Pappband als Phantaſieeinband. Von G. A. E. Bogeng 2
Die Beleuchtung gewerblicher Räume 35
Spiralenſtempel von Franz Weiße in Hamburg aus der Gravieranſtalt von Dornemann & Co., Magdeburg 5
Verſchiedenes 20, 48, 76, 88, 120
Zum Beginne des dritten Kriegsjahres 1
Zu unſeren Abbildungen 72, 108

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Mitglieder-Verzeichnis des Jakob Krauße-Bundes 1916/17 12
Sonſtige Mitteilungen des Bundes 11, 24, 48, 56, 68, 84, 96, 104, 120

BÜCHERSCHAU.

Bücherſchau 21, 43, 68, 95, 109
Ein engliſches Buch über Buchkunſt 53

ABBILDUNGEN.

Altgeſellenbuch aus Straßburg 1730 107
Arbeiten der Kriegsverletzten Becker und Schuck 89, 90
– von Oskar Blenkner 72–76
– – Herkomer, München 16–24
– – Hoffmann 52–54
– – Paul Kerſten 37–43, 49–51, 84, 86
– – Otto Klewitz 120
– – Maetzke 78, 79
– – Nabholz 69, 70, 71
– – Oſtermeier 36
– – Peterſen 80–85
– – Reinhold 35
– – Otto Schelb 116, 117, 119
– – Karl Scheibe, Wien 77
– – E. Steiner, Baſel 2, 3, 4, 5
– – Zichlarz 34
Andechſer Handſchrift, Außendecke 13, 15
Einarmigenunterricht, Abbildungen dazu 58–68
Einband, deutſcher des 14. Jahrhunderts 113
– – des 18. Jahrhunderts 108
– – zur goldenen Bulle 114
– franzöſiſcher des 18. Jahrhunderts 110
– eines Miſſale des 18. Jahrhunderts 109
Einbandentwürfe von Franz Weiße 6–23
Fachunterricht auf der Bugra, Abbildungen dazu 8, 11
Geſchichts- und Ehrenbuch des Düſſeldorfer Jugendregiments 111
Halbfranzbände, Durchziehen der – 44–47
Hefttiſch 48
Holzſchnitte aus Ida Schœllers Werk 97–103
Kriegsverletzte in der Buchbinderwerkſtatt 57
Lutherbibel des 18. Jahrhunderts 106
Marmoriertechnik, Abbildungen dazu 26–33
Schlußvignette aus der Schule zu Kiew 11
Schreibmappe von Dr. Bruno Adam† 112
Stiftungsbuch von Bilger 26
Widmungsexemplare des Bugrakatalogs 92–96, 104

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | Juni 1917 | Heft 3.

ÜBER ARBEITSTEILUNG UND ARBEITSVERTEILUNG IN DER BUCHBINDEREI.

Von G. A. E. BOGENG.

Bei der Erörterung der Arbeitsteilung in denjenigen Buchbindereigeschäften, die sich hauptsächlich mit Kundeneinbänden für Bücherfreunde und Büchersammler beschäftigen, wird besonders gern auf einige größere Londoner Werkstätten verwiesen, in denen, durch eine Art von gemäßigtem Taylorismus, die Einbandherstellung auf bestimmte Arbeitergruppen derart verteilt ist, daß jede Gruppe mit möglichster Kraft- und Zeitersparnis nur ganz bestimmte Bindearbeiten ausführt, so daß etwa ein Halbfranzband über eine Anzahl von Arbeitsstationen bis zum Rückenvergolder läuft, der den Einband fertig macht, indem er den Titel druckt. Aber es ist schließlich selbstverständlich, daß ein größerer Geschäftsbetrieb seine Arbeitskräfte so verwertet, wie sie das beste Arbeitserzeugnis und Arbeitserträgnis liefern, und das braucht die deutsche Buchbinderei nicht erst von der englischen zu lernen. Aber die Arbeitsteilung muß sich ebenso selbstverständlich auch nach der Ausdehnung der Werkstätte richten, einem kleinen Betriebe können die besten Ratschläge über die zweckmäßigste Verteilung der Arbeiter, über die er nicht verfügt, nichts nützen. –

Etwas anderes dagegen ist diejenige Arbeitsverteilung, die sich allmählich zwischen einer Anzahl bekannter Pariser Werkstätten ausgebildet hat, wobei natürlich im Lauf der Jahre durch das Entstehen neuer, das Vergehen alter Werkstätten ein gewisser Wechsel eintrat. Sie hat dazu geführt, daß diese Werkstätte diese, jene Werkstätte jene Arbeit, in der sie einen besonderen Ruf genießt, hauptsächlich pflegt, und daß die Sammler nicht nur einige Werkstätten nach der besonderen Art ihrer Arbeiten, derentwegen sie bekannt sind, beschäftigen, sondern daß sie auch den Einband eines Buches nicht selten durch mehrere Werkstätten herstellen lassen Einer Buchbinderei, die ihrer, übrigens durchaus nicht in der französischen Durchschnittsausführung vorbildlichen, Cartonnage à la Bradel wegen geschätzt wird, gibt man nicht gleichzeitig die Halbfranzbände mit reicher Rückenvergoldung, die in bestimmten historisierenden Ausführungen, wie zum Beispiel im genre romantique, die »Spezialitäten« einiger Werkstätten sind. Und die Buchbinderei, die die besten im Geschmack des achtzehnten Jahrhunderts gemusterten Kalblederbände liefert, kommt für ähnliche Aufträge, wie sie den berühmten Meistern des Kunsteinbandes zuteil werden, nicht in Betracht. Es gibt eben eine Anzahl kleinerer Werkstätten, die in ihrer Sonderart Gutes leisten, ohne deshalb den Ehrgeiz zu haben, die kunstgewerbliche Buchbinderei im ganzen Umfange zu pflegen. Andrerseits beschäftigen sich die Meister der Einbandkunst nicht mit den für sie nebensächlichen Bindearbeiten. Es ist eine Arbeitsverteilung, die ebenso von den Buchbindereien, wie von ihren Kunden durchgeführt ist, diese wenden sich mit ihren Aufträgen an diejenige Stelle, von der sie wissen, daß sie gerade für diesen oder jenen Auftrag in Betracht kommt. Sie muten einer »nicht darauf eingerichteten« Werkstätte nicht Arbeiten zu, die sie doch nicht gut und preiswert selbst ausführen könnte, und die sie bestenfalls an eine andere Werkstätte weitervergeben würde.

Hierher gehört auch das Fertigmachen alter Bücher für den neuen Einband. Es handelt sich dabei keineswegs immer um Vorbereitungsarbeiten, die langwierig und schwierig sind, besondere Geschicklichkeiten voraussetzen und, entsprechend dem hohen Werte des alten Buches, auch teuer sein dürfen, sondern um die gewissermaßen alltäglichen Arbeiten dieses Gebietes. Um das Auseinandernehmen alter Bände, das Aus-

Digitized by Google

bessern weniger leicht beschädigter Blätter, das Durchwaschen und Leimen, um alle jene Vorbereitungen, die aus dem alten Band ein bindefertiges neues Buch machen. Dazu um die Behebung leichterer Schäden an alten Einbänden, um das Auffrischen sonst guterhaltener Kalblederbände usw. Es ist klar, daß eine Werkstätte, die andauernd mit derartigen Aufträgen in größerer Zahl beschäftigt ist, besser und billiger arbeiten kann als ein Buchbinder, der von Fall zu Fall erst umständliche Einrichtungen treffen muß. Daß in manchen dieser Pariser Bücherwäschereien für Bücher geringeren und mittleren Wertes die Anwendung der Chlorschnellbleiche sehr beliebt ist, braucht weder geleugnet noch bei uns nachgeahmt zu werden. Dagegen ist die Angliederung eines bescheidenen Altbuchhandels, der sich mit der Ergänzung unvollständiger Bände und Werke beschäftigt, empfehlenswert. Ein geschäftlicher Mittelpunkt für derartige Ergänzungen alter, vielgesuchter Bücher fehlt uns noch, und ein geschickter Geschäftsmann könnte sich durch Verbindung mit den Altbuchhändlern, durch Anzeigen usw., wenn sein Betrieb erst bekannter geworden ist, leicht einen großen und treuen Kundenkreis schaffen, sein Geschäft würde, ganz von selbst, immer leistungsfähiger werden, weil die Angebote und die Gesuche in immer größerem Umfange sich bei ihm zusammenfinden würden.

Die Ausbildung in der kunstgewerblichen Buchbinderei, die dank unseren Kunstklassen immer allgemeiner wird, führt notwendigerweise dazu, daß viele jüngere Meister ihren künstlerischen und wirtschaftlichen Ehrgeiz unbefriedigt sehen, daß es ihnen trotz guter Leistungen und redlichen Strebens nicht gelingt, sich einen ihnen genehmen Wirkungskreis zu schaffen. Nun braucht der Buchbinder ganz gewiß nicht in einer »Spezialität« aufzugehen, zumal nicht in einer solchen, für die er bei den von ihm gewünschten guten Kunden keine Gegenliebe findet. Aber er kann sich doch mit dem einen oder dem anderen Gebiet seines Faches, in dem er hervorragenderes zu leisten versteht, eingehender beschäftigen, und dann auch dementsprechend bei seiner Werbetätigkeit darauf nachdrücklich hinweisen. Man vergleiche zum Beispiel die Mitgliederliste des Jakob Krauße-Bundes, die eine Anzahl bekannter Namen aufführt. Wer eingehender mit der deutschen Buchbinderei der Gegenwart vertraut ist, weiß, daß eine ganze Anzahl der in ihr aufgeführten Herren ihre »Spezialität« haben, sei es, daß sie diese oder jene Art der Einbandverzierung bevorzugen, sei es, daß sie in einzelnen Buchbindereifächern sich auszeichnen. Wäre es für den Bücherfreund, der sich in dieser Mitgliederliste umsieht, nicht vorteilhaft, wenn er durch kurze Hinweise aus ihr erfahren könnte, worin sich die einzelnen der dort genannten Herren vorzugsweise empfehlen möchten. Um den vielleicht berechtigten geschäftlichen Bedenken zu begegnen, ließe sich ja dazu in einer allgemeinen Feststellung erklären, daß alle Angeführten in der Lage und bereit sind, diejenigen Arbeiten auszuführen, die sie nach den Bedingungen der Mitgliedschaft dieses Vereins in der von ihm verbürgten Weise herstellen können und wollen.

In anderen buchgewerblichen Betrieben, die ebenfalls auf der Voraussetzung einer allgemeinen gewissen Durchschnittsleistung beruhen, hat sich eine solche Sonderung längst vollzogen. Die Altbuchhandlungen ebenso wie die Druckereien haben ihre Sondergebiete, auf die sie sich konzentrieren, und es sind gerade die führenden Betriebe des Buchgewerbes, die sich mit Sonderleistungen auf enger umgrenzten Arbeitsgebieten empfehlen. Nur daß selbstverständlich, entsprechend der wirtschaftlichen Stärke vieler dieser Betriebe, auch ihre Spezialitäten eine größere Ausdehnung angenommen und damit wieder, für den oberflächlichen Beurteiler wenigstens, diese zum Eindruck einer allgemeinen höchsten Gesamtleistungsfähigkeit zusammengeschlossen haben.

Aus dem unlängst in diesen Blättern veröffentlichten Bericht über die Beschäftigung Kriegsbeschädigter in der Buchbinderei ist zu entnehmen, daß auch in dieser sich sehr viele Kriegsbeschädigte einzelnen Arbeitsgebieten werden zuwenden müssen, in denen ihre Arbeitskraft imstande ist, den wirtschaftlichen Wettbewerb aufzunehmen. Vielleicht, daß bei der für viele kriegsbeschädigte Buchbinder bestehenden harten Notwendigkeit, sich auf ein engeres Arbeitsfeld zu beschränken, dem einen oder dem anderen Meister die Möglichkeit noch gewährt ist, ein Buchbindereisonderfach mit Erfolg zu pflegen und auf seinem Tätigkeitsgebiete

Digitized by Google

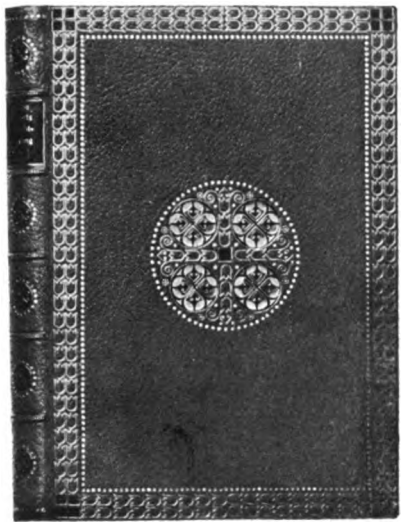


Abb. 13. Einband in zitrongelbem Maroquin mit ſchwarzer Lederauflage, Entwurf von Heinz Keune.

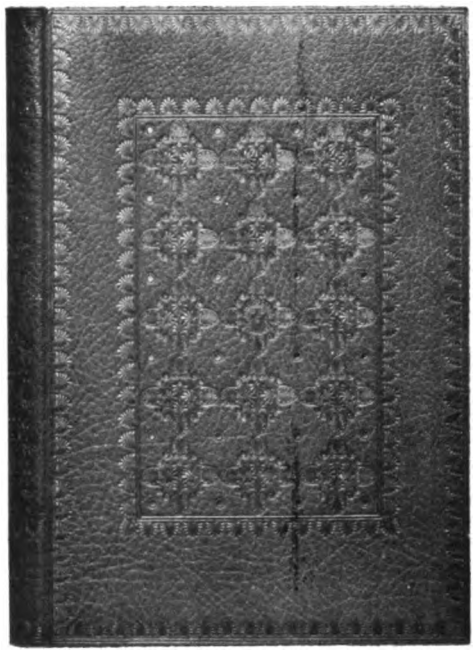


Abb. 14. Einband in heliotropblauem Maroquin, im griechiſchen Stil zu Kleiſt Penthefilea, Entwurf von P. Kerſten.

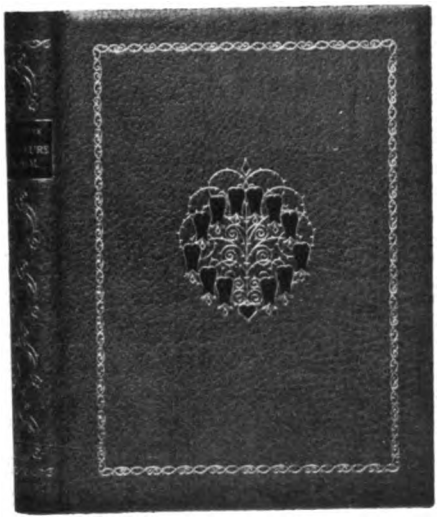


Abb. 15. Einband in grünem Maroquin, Blüten ſchwarz mit rotem Piſtill, Entwurf von Heinz Keune.

Abb. 16. Einband in rotem Kalbleder, Mittelfeld ſchwarz, Kreiſe grün, Entwurf von P. Kerſten.

Einbände von Paul Kerſten (ſiehe Heft 2 d. Jahrg.).

Digitized by Google

die Durchschnittsleistungen der Gesunden zu übertreffen. Die Ausübung der Bücherwäscherei in der oben angedeuteten Art könnte einem Einarmigen, zumal bei Unterstützung durch geeignete Prothesen, nicht einmal ungewöhnliche Schwierigkeiten bereiten, da es sich bei ihr im allgemeinen um verhältnismäßig einfache Handgriffe handelt, und die einfache manuelle Geschicklichkeit vielfach nur in der durch Übung gewonnenen richtigen Beurteilung des Arbeitsvorganges diejenige Ergänzung finden muß, die die besondere Arbeitsleistung hervorbringt. Es kommt dabei eben nicht bloß auf die Hand, sondern auch auf den Kopf an. Im übrigen dürften bei der Ausbildungsfähigkeit der linken Hand, die bei einigen der größten bildenden Künstler der rechten Hand gleichwertig war, sogar die meisten Feinarbeiten der Buch- und Einbandwiederherstellung einem für sie begabten einarmigen Manne möglich werden, da sie nicht die Kraftanstrengung des Blind- und Golddruckes nötig machen.

ZU DEN ABBILDUNGEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Ein Hauptarbeitsgebiet des Herrn Karl Hirth in Tübingen sind die Einbände von Kirchendienstbüchern. Zu ihnen gehört auch der in diesem Hefte abgebildete Einband eines Missale Romanum (Abb. 2, grünes Ziegenleder, Handvergoldung), für den alte silberne Beschläge verwendet wurden. Durch die Benutzung alter Stempel wurde dem Bande ein altertümliches Aussehen, das der Beschlag verlangte, gewonnen. Ein anderes Missale Romanum (Abb. 1, rotes Ziegenleder, Blind- und Golddruck) hat Herr Hirth mit einem ansprechenden Zierstück geschmückt, in dem das Kreuz als Mittelpunkt der durch die Deckelbuckel gegebenen Deckelteilung hervortritt. Eine Chronik (Abb. 4, blaues Oasenziegenleder, Handvergoldung) kleidete er in einen Band, der eine einfache Deckelverzierung trägt, für eine Adreßmappe (Abb. 3, braunrotes Ziegenleder, Handvergoldung) hat Julie Reischle-Tübingen alte Stempel anmutig verwertet.

Von Emanuel Steiner, dem bewährten Basler Meister, zeigen die Abbildungen außer zwei älteren Arbeiten, Einbänden für Gesangbücher (Abb. 6, marmoriertes Bastardleder, Handvergoldung; Abb. 7, Ziegenleder, Handvergoldung und Lederauflage), ein interessantes neues Stück. Der Band, der ein Buch über Gaugin birgt (Abb. 5, sämisch Bastardleder, Blinddruck), weist mit dem fremdartig erscheinenden Muster seiner Einbandzeichnung auf das Werk dieses Malers, der in exotischen Ländern gewonnene künstlerische Erlebnisse gestaltete.

TECHNISCHE HILFSMITTEL UND VERSUCHE.

Von W. SCHLEMMER-Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Zur Ausführung irgend einer Arbeit gebrauchte ich einmal eine halbkreisförmig gebogene Nadel, und immer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, machte ich gelegentlich einen Versuch, damit zu heften. Der Erfolg war nicht entmutigend, aber ein Vorteil war eigentlich nicht dabei zu ersehen, und so verfolgte ich die Sache nicht weiter und vergaß sie wieder.

Aber wie der Krieg so manches Vergessene wieder aufleben und manches scheinbar Wertlose wieder zu Ehren hat kommen lassen, so geschah es auch hier. Unsere schöne neue Kunstgewerbeschule war schon durch ihre ideale Höhenlage für ein Lazarett wie geschaffen und wurde denn auch nach kaum einjährigem Bestehen als solches eingerichtet und mit gegen 500 Betten belegt. Nur die Werkstätten blieben, zum Teil in beschränkter Weise bestehen; außer der Buchbinderei die Buchdruckerei, die Metallwerkstätte, die groß angelegte Schreinerei mit Fräserei und Dreherei und die keramische Werkstatt. Zeichen-, Mal- und Modellierunterricht, sowie die große Abteilung für höhere kunstgewerbliche Frauenarbeit wurden in andere geeignete Räume verlegt, und so mußte

Digitized by Google

Einbände von Paul Kerſten (ſiehe Heft 2 d. Jahrg.).

Abb. 17. Einband in naturfarbigem Maroquin, mit der Fleiſchſeite nach außen genommen. Ledermoſaik in ſieben verſchiedenen Farben, Entwurf von P. Kerſten.

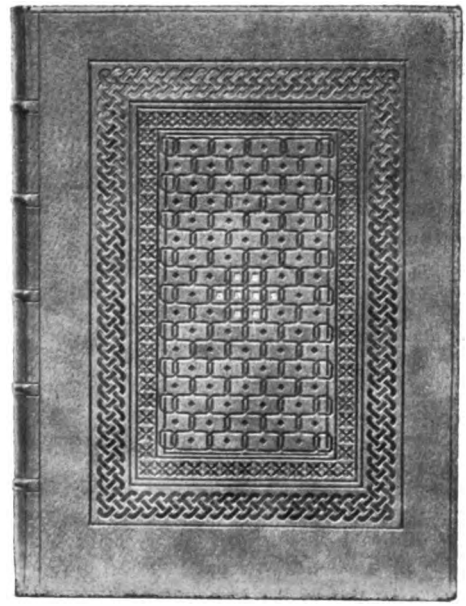


Abb. 18. Einband in naturfarbigem Schweinsleder mit Blinddruck, die acht Quadrate in der Mitte in Gold, Entwurf von P. Kerſten.

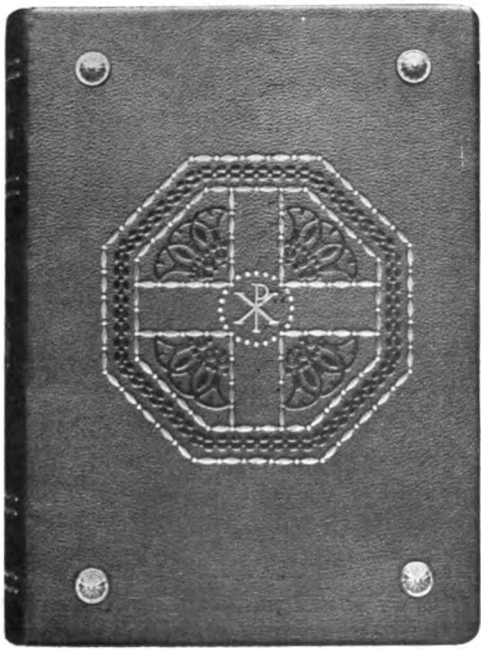


Abb. 1. Einband in rot Saffianleder mit Gold- und Blinddruck.

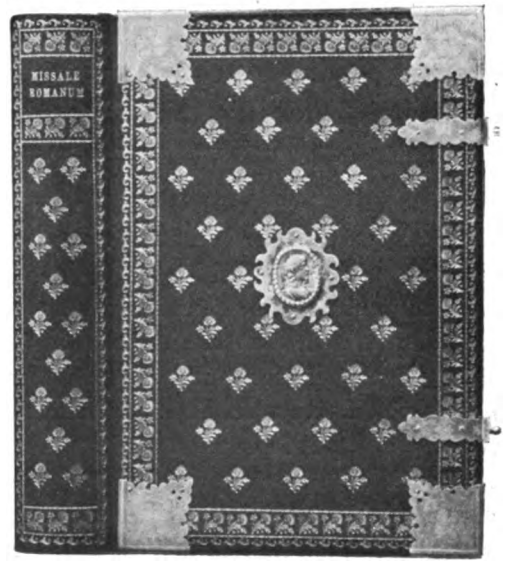
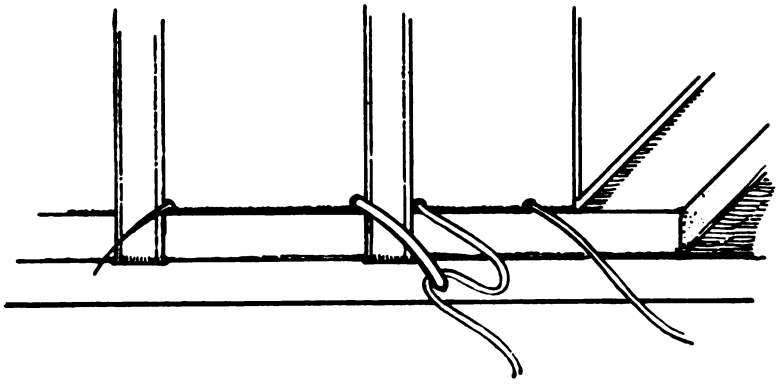


Abb. 2. Einband in grün Saffianleder mit alten Stempeln vergoldet und altem ſilbernen Beſchlag.

Einbände von K. Hirth, Tübingen.

Digitized by Google

mit der Zeit neben dem Kunstgewerbe auch der Handfertigkeitsunterricht für Verwundete eingeführt und gepflegt werden. Es meldeten sich Berufene und Unberufene, plagte sie doch alle ein neuer Feind: die Langeweile, die es nun zu bekämpfen galt. So kam in meine Werkstatt auch ein Buchbinder, dem die linke Hand durch Granatsplitter bös zugerichtet war; er trug sie noch in der Schlinge und nur Daumen und Zeigefinger schauten ein wenig aus dem Verband hervor. Auch er konnte es nicht erwarten, wieder etwas arbeiten zu können und wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, in einer so mustergültig eingerichteten Werkstatt seine Kenntnisse zu erweitern. Aber es zeigte sich natürlich bald, wie sehr der Buchbinder auch bei der einfachsten Arbeit auf seine zwei gesunden Hände angewiesen ist. Da fiel mir meine gebogene Heftnadel wieder ein; ein Versuch wurde sofort gemacht, und er gelang auch vollkommen zu beiderseitiger Zufriedenheit. Es ist nämlich bei dieser Art zu heften eine Tätigkeit der Finger der linken Hand fast



ausgeschaltet, da man die Nadel nur mit der rechten Hand dirigiert und sie in einem Arbeitsgang ein- und beim nächsten Stich gleich wieder ausführt. Der Ausstichpunkt ist leicht nach der Länge der Nadel zu berechnen und zu treffen. Das Heften von rechts nach links macht gar keine Schwierigkeiten, entgegengesetzt bedarf es einiger Übung. Die Nadel eignet sich für alle Heftarten: auf Schnur und Band, sogar auf echte Bünde wurde nun schon damit geheftet. Und ich glaube, daß ein Einhänder bei gehöriger Übung bald mit seinem glücklicheren Kollegen in Wettbewerb treten kann.

Die Nadel ist eine Garniernadel, wie sie der Tapezier benötigt, und ist in verschiedenen Größen zu haben. 6 – 7 cm Spannweite wird für unsern Zweck die richtige sein. Die Nadel kostet ein paar Pfennige, so daß ein Versuch leicht gemacht werden kann. Auch die Chirurgen bedienen sich solcher gebogener Nadeln, nur in kleinerem Maßstabe, zum Vernähen der Wunden, was jetzt so mancher zu seinem Schmerz erfahren haben wird.

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

(Fortsetzung.)

VII. Im Jahre 1820 erschien ein Buch, das jahrzehntelang das am meisten gekaufte war und das noch heute im gleichen Verlage in der 8. Auflage existiert. Es ist Ch. Fr. Gottl. Thons »Die Kunst Bücher zu binden«. Das Buch, dessen erste Auflagen als sehr gut und gründlich zu bezeichnen sind, ist von Auflage zu Auflage minderwertiger geworden, die 8. Auflage vom Jahre 1903, es ist die letzte, erhält nur Wert durch eine Anzahl von zeitgemäßen Einbandabbildungen, geschmacklich sind nicht alle einwandfrei.

Die erste Auflage erschien 1820, die zweite 1826, die dritte 1832. Das Erscheinungsjahr der vierten und fünften konnte ich nicht erfahren. Während die ersten drei Auflagen von Thon selbst verfaßt wurden, bearbeitete die sechste Auflage vom Jahre 1865 H. Krehan-Weimar, die siebente Auflage, die 1881 erschien, wurde von C. Bauer, ebenfalls in Weimar, und die achte Auflage vom Jahre 1903 vom Buchbindermeister A. Franke in Leipzig herausgegeben.

Mir liegen die erste, dritte, siebente und achte Auflage vor. Die letzten Auflagen sind unter dem Titel: Handbuch der Buchbinderei erschienen.

Der vollständige Titel der ersten Auflage lautet: Die Kunst Bücher zu binden, für Buchbinder und Freunde dieser Kunst, welche Bücher aller Art selbst binden, marmorieren, vergolden und lackiren wollen, nebst einem Anhange, das sogenannte türkische Papier auf das vollkommenste zu verfertigen; Zeichnungen, Kupfer,

Digitized by Google

Einbände von K. Hirth, Tübingen.

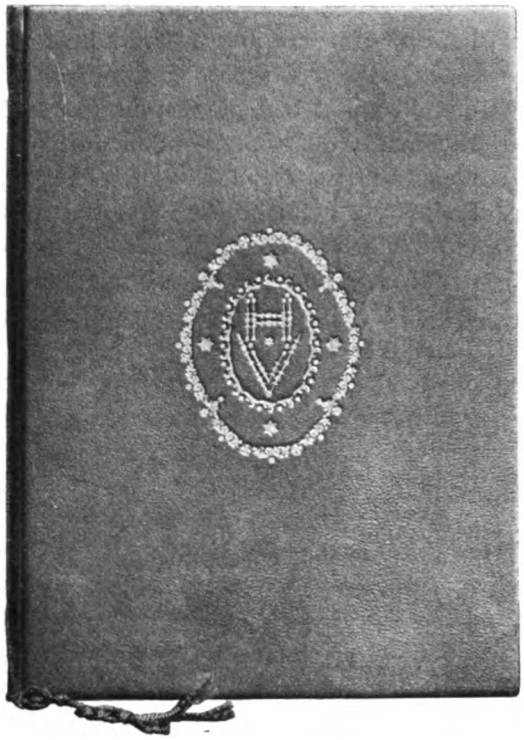


Abb. 3. Adreßmappe, braun-rot Saffian mit alten Stempeln vergoldet, Entwurf Julie Reiſchle, Tübingen.

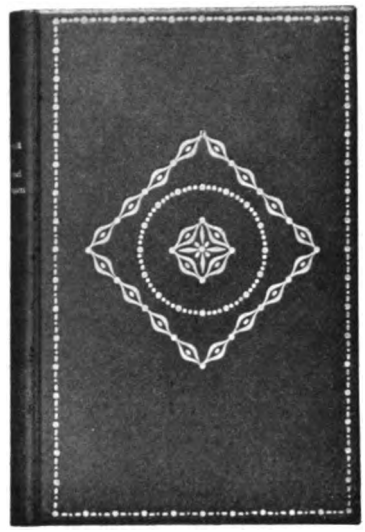


Abb. 4. Einband in blau Oasenziegenleder.

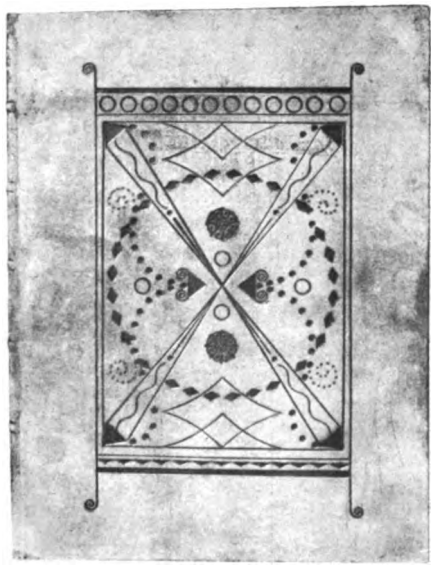


Abb. 5. Einband in flämiſch Baſtardleder mit Blinddruck.

Abb. 6. Geſangbuch in marmoriertem Baſtardleder mit Handvergoldung.

Einbände von E. Steiner, Baſel.

Digitized by Google

Landkarten etc. auf Pappe oder Leinwand zu ziehen; und allerhand runde, ovale und eckige Gegenstände, sowohl mit Untersatz und Deckel, als auch Schrauben, geschmackvoll aus Pappe zu arbeiten und zu lackiren. Von Christian Friedrich Gottlob Thon. Sondershausen und Nordhausen 1820, bei Bernhard Friedrich Voigt.

Das Format ist 11 × 18 cm. Illustriert ist das Buch nicht. Der Inhalt besteht aus 17 Kapiteln und einem Anhang, welcher die Herstellung türkischer Papiere und das Anfertigen von Futteralen enthält.

Aus der Vorrede geht hervor, daß Thon kein gelernter Fachmann, sondern Schriftsteller und Herausgeber technischer Werke war; er hat das Buch auch nicht für Fachleute, sondern mehr für Privatleute geschrieben, die Lust haben, ihre Bücher selbst zu binden. Über die vorher erwähnte: Englische Buchbindekunst, auch über die Werke von Prediger und von Zeidler spricht sich Thon in überhebender Weise sehr abfällig aus.

In der Vorrede zur dritten Auflage möchte ich folgende Stelle, die sehr interessant ist, erwähnen: »Es ist seltsame, Kaprice, sich heutzutage (wegen Einbindens guter Bücher) nach London oder Paris zu wenden, während die deutschen Kunstwerke dieser Art in mancherlei Betracht offenbar den Vorzug verdienen. Fast ganz allein durch deutsche Buchbinder ist die gegenwärtige Buchbinderei in England auf eine so hohe Stufe von Vollkommenheit gestiegen, und deutsche Buchbinder sind es, die jetzt in London diese Kunst am vollkommensten ausüben, und junge Engländer zu geschickten Buchbindern wieder ausbilden.«

Man vergesse nicht, daß dies bereits im Jahre 1832 geschrieben wurde!

Das Textliche des Werkes der dritten Auflage über das Einbinden des Buches umfaßt 330 Seiten, der Anhang 51 Seiten, welcher das Aufziehen von Karten und die Futteralmachekunst behandelt.

Im ersten Kapitel gibt Thon eine sehr genaue Beschreibung sämtlicher Werkzeuge, bei den Vergoldestempeln empfiehlt er sogar eine Bezugsquelle, den Graveur und akademischen Künstler Thieme, Berlin, Grünstr. 36 wohnhaft, der von 8 gGr. bis 4 Rthr. 8 gGr. brauchbare Fileten liefere. Im zweiten Kapitel beschreibt er in alphabetischer Reihenfolge die Materialien. Das dritte Kapitel handelt von der Zubereitung der Klebstoffe, das vierte enthält Rezepte und Anweisungen zur Herstellung der Farben, Beizen, Lacke usw., im fünften Kapitel werden die verschiedenen Formate der Bücher und das Buchdruck technische der losen Bogen erklärt. Vom 6. bis 18. Kapitel wird die eigentliche Herstellung des Einbindens erklärt. Man muß gestehen, daß die Erklärung eine äußerst genaue und gute, vor allem eine ganz fachmännische ist. Nicht sehr ausführlich ist das Vergolden erläutert; wohl deshalb, weil der Verfasser selbst nicht diese Kunst ausüben konnte.

Die weitere mir vorliegende Auflage dieses Werkes, die siebente, ist illustriert und hat eine besondere Beilage in Folioformat, den sog. Atlas, der aus 11 Tafeln besteht, die Abbildungen von älteren Bucheinbänden und Buchdeckenverzierungen darstellen. – Der Titel dieser Auflage lautet anders als der Titel der ersten Auflagen: »Handbuch der Buchbinderei. Nebst kurzer Anleitung zur Herstellung verwandter Arbeiten, als: Aufziehen von Pausen und Photographieen, Einrahmen wertvoller Bilder, Behandlung einfacher Portefeuille-Artikel und der Stickereien etc. Mit einem Anhang, Berechnungs-Tarif enthaltend. Siebente Auflage von C. F. G. Thons »Kunst, Bücher zu binden« etc. unter Mitwirkung tüchtiger Kräfte vollständig umgearbeitet von C. Bauer, Fabrikant feiner Luxuswaren nach antiken Vorbildern und Inhaber einer Buchbinderei. Mit 36 Holzschnitten im Text und einem Atlas von 11 Foliotafeln, enthaltend Abbildungen älterer und neuerer Buchverzierungen. Weimar 1881. Bernhard Friedrich Voigt.«

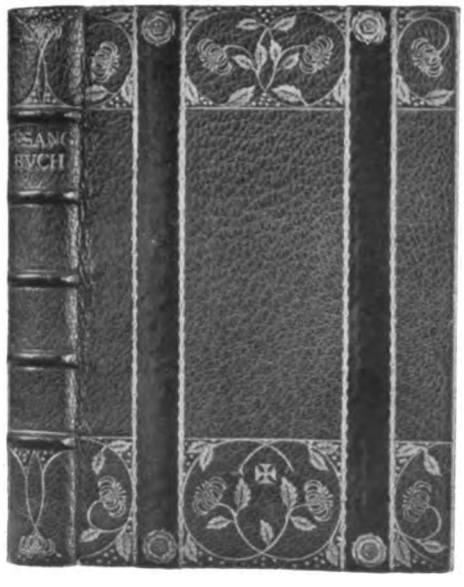


Abb. 7. E. Steiner, Basel. Einband in Maroquin mit Lederauflage und Handvergoldung

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:

Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:

Der Lederschnitt. Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:

Die Herstellung von .·. Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:

Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang Berlin

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise sammt alle in Zahlung

KH

Gegründet = 1790 =

Papiere
Kartons
Aktendeckel
moderne
Umschlagpapiere
Pappen

liefert gut und billig

Kefersteinsche Papiergroßhandlung G. m. b. H.

Halle (Saale).

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**

= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. **Magdeburg.** Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle (Saale).

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmster Ausstattung Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

Vollständig liegt jetzt vor und wird als Geschenk sehr geeignet empfohlen:

L. Brade's Illustriertes Buchbinderbuch

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

von

Hans Bauer-Gera und von Seite 300 an **Paul Kersten-Berlin**

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage

mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) und 18 Original-Marmoriermustern.

Preis 9 Mark.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit von Brade's Buchbinderbuch ist die Tatsache, dass die letzten hohen Auflagen im Verlauf weniger Jahre abgesetzt wurden, so dass nun schon die 6. Auflage vorliegt. Brade's Buchbinderbuch ist jetzt das angesehenste und das allgemein benutzte umfassende Lehrbuch der Buchbinderei; es ist für Meister, Gesellen und Lehrlinge ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei billigstem Preise in übersichtlicher und klar verständlicher Weise über das ganze Gebiet der Buchbinderei (von den einfachsten Vorarbeiten bis zur Vollendung des Bucheinbandes) und über alle sonst in das Buchbindereifach schlagenden Arbeiten unterrichtet.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

095.5
A67
9

XVII. JAHRGANG HEFT 4 JULI 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Neue Einbände von Otto Dorfner. Von G. A. E. BOGENG . .	33
Technische Hilfsmittel und Versuche. Von W. SCHLEMMER-Stuttgart	35
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	36
Zur staatlichen Leimversorgung	39
Bücherschau	40

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

Schleifen

von

Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN
U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kaltleime
mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Jetzt ist es Zeit

den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere

Falzmaschinen

Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.

A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Für gute Bucheinbände
:: **empfehle schöne Farben in dauerhaften** ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von Hans Bauer, Gera, R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | Juli 1917 | Heft 4.

NEUE EINBÄNDE VON OTTO DORFNER.

Von G. A. E. BOGENG.

Meister Otto Dorfner in Weimar, ein Schüler Paul Kerstens, dann seit sechs Jahren Lehrer des Buchbindereifaches an der lange von Van de Velde geleiteten kunstgewerblichen Unterrichtsanstalt der Ilmstadt, hat es verstanden, seine eigene Persönlichkeit gegenüber den starken Einflüssen, die von den beiden genannten Männern, dem Lehrer und dem Vorgesetzten, ausgingen, selbständig zu behaupten. Schon das ist ein Zeichen dafür, daß er in seiner Kunstsprache eigenes zu sagen hat und, wie die abgebildeten Einbände beweisen, auch zu sagen versteht. Es mag nicht leicht gewesen sein, für die Forderungen Van de Veldes ihre buchbinderische Ausdrucksmöglichkeit zu suchen, weil sie, nicht allein beim Bucheinbande sondern beim Buchgewerbe überhaupt, sich nicht selten dessen Ausdrucksmitteln widersetzten. (Es sei zum Beispiel an die Van de Veldesche Ausstattung der im Insel-Verlage erschienenen Nietzsche-Bände erinnert.) Andrerseits war es aber auch nicht wenig verlockend, die strengen Linienverzierungen, die englische und französische Buchbinder des neunzehnten Jahrhunderts durch langweilige Linienverdoppelungen in einfachen und regelmäßigen Mustern freilich nicht beispielgebend gestalten konnten, mit künstlerischer Phantasie zu studieren. Als ein sehr gelungenes Ergebnis solcher Studien darf man wohl den Einband für die bei Eugen Diederichs in Jena erschienene Ausgabe der Lieder des heiligen Franziscus von Assisi betrachten. (Abb. 1, blaues Ziegenleder, Handvergoldung.) Bei ihm entspricht die Einbandzeichnung durchaus dem herben Charakter des Werkes. Die feinsinnige Entwicklung ihres Musters, das bis auf alle Einzelheiten überlegt durchgearbeitet ist, darf als vorbildlich gelten. Der dekorative Grundgedanke des Kreuz-Mittelstückes ist mit einfachen Mitteln glücklich ausgedrückt, die Deckel- und Rückenornamentik bleibt, der Bindeweise folgend, im vollen Zusammenhange. Auch der Deckeltitel, allzuoft eine spielerische, schlecht angebrachte Überflüssigkeit, wirkt hier, durch seine Entwicklung aus dem ganzen Entwurf, als dessen wohlberechtigter Bestandteil.

Die Auflösung der Linienführung in feines Punktwerk gehört seit den Le Gascon-Arbeiten zu den wirkungsvollsten Kunstgriffen des Handvergolders, wenn sie, ästhetisch und technisch, gelingt. Und wenn sie sich mit den Stoffreizen eines edlen Leders verbindet, die sie zur vollen Geltung kommen läßt, wenn sie die Übergoldung zu vermeiden versteht, bietet sie die Möglichkeit eines sehr vornehmen Einbandschmuckes. Sie bleibt in ihrer Anwendung gewiß nicht ohne einiges artistische Raffinement, denn sie setzt eine Höhe der Kultur des Auges voraus, die nicht überall vorhanden ist. Aber gerade dadurch werden Einbände, die so verziert sind, zum Prüfstein für den Geschmack und die Kunstfertig-

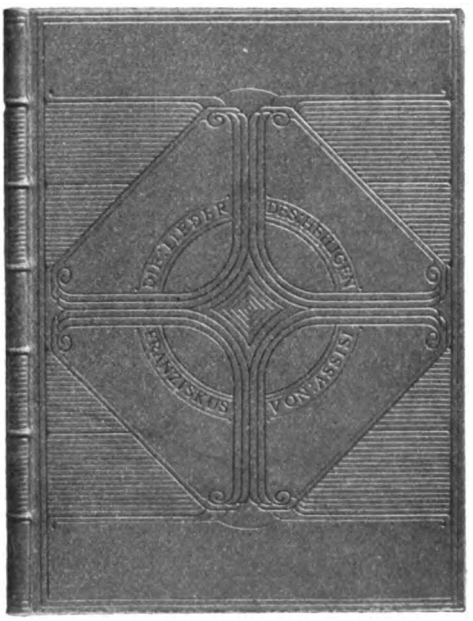


Abb. 1. Otto Dorfner, Weimar. Einband in blauem Ziegenleder mit Handvergoldung.

Digitized by Google

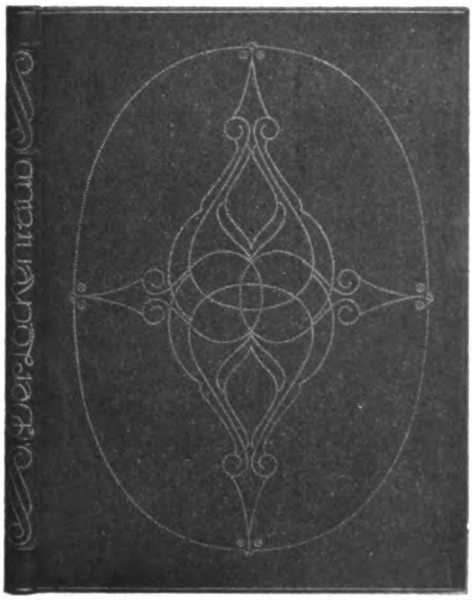


Abb. 2. Otto Dorfner, Weimar. Einband in dunkelrotem Oasenziegenleder, mit echten Bünden, hohlem Rücken und Handvergoldung.

keit ihres Urhebers. Es reicht für sie nicht aus, wenn Linien als Punktlinien gedruckt werden. Der Punkt, als das Element dieser Art von Dekorationen, muß auch das Element des Ebenmaßes sein, auf dem die Wirkung des ganzen Musters beruht. Und dieses Ebenmaß können schon geringfügige Kleinigkeiten, eine falsch abgemessene Punktgröße, ein unrichtiger Abstand der einzelnen Punkte voneinander, stören. Deshalb können die beiden abgebildeten Punktmusterbände Dorfners jüngeren Buchbindern, die nicht über seine Sicherheit verfügen, leicht gefährlich werden, weil ihre Ausführung sehr viel einfacher erscheint, als sie in der Tat ist. Der anmutigen Lockenraubdichtung Popes, der Beardsleys berühmte Illustrationen fast einen modernen Stil gaben, paßt sich der dem Buchcharakter entsprechende Einband vorzüglich an (Abb. 2, dunkelrotes Oasenziegenleder, echte Bünde mit hohlem Rücken, Handvergoldung). Das netzartig über den Deckel gebreitete große haarfeine Mittelstück, der punktierte Rückentitel mit den ausladenden Schnörkeln, treffen glücklich den Zeitton der einzigartigen Ausgabe, die halb achtzehntes und halb zwanzigstes Jahrhundert ist. Für Shakespeares Sonette (Abb. 3, hellgrünes Oasenziegenleder, Handvergoldung) wurde die Deckel- und Rückenverzierung auf eine feine, leichte, schmale Ovalwirkung beschränkt. — Ebenso geschickt, wie die Beardsleyausgabe des Lockenraubes mit einem Einbande umkleidet wurde, in dem Stimmungen des achtzehnten und des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts an- und zusammenklingen, verbindet der Einband für Hofmannsthals Alkestis-Bearbeitung nach Euripides in seiner Schmuckwirkung die einer Erinnerung aus unserer Gegenwart an das hellenische Altertum (Abb. 4, dunkelolivgrünes Oasenziegenleder, echte Bünde mit hohlem Rücken, Handvergoldung). Auch er gibt der Fähigkeit des Einfühlens, dem Stilgefühl seines Verfertigers ein lobendes Zeugnis. Dazu darf er als Vorbild für eine breite und reiche, doch nicht schwere Deckelumrandung gelten, die nicht vom Rücken abfällt, sondern fest mit ihm zusammenhängt. Bekanntlich ist der letzterwähnte Vorzug in der dekorativen Einbandtektonik nicht leicht zu gewinnen.

Den angeborenen Sinn für das ausgeglichene Ebenmaß in allen ästhetischen und technischen Voraussetzungen der Einbandverzierung, ohne den niemand zu ihrer vollen Meisterschaft heranreifen kann, erweisen auch die beiden Prunkmappen. Die einem Ehrenbürgerbrief bestimmte (Abb. 5, dunkelrotes Ziegenleder, Handvergoldung und violette Lederauflage, Riemen-

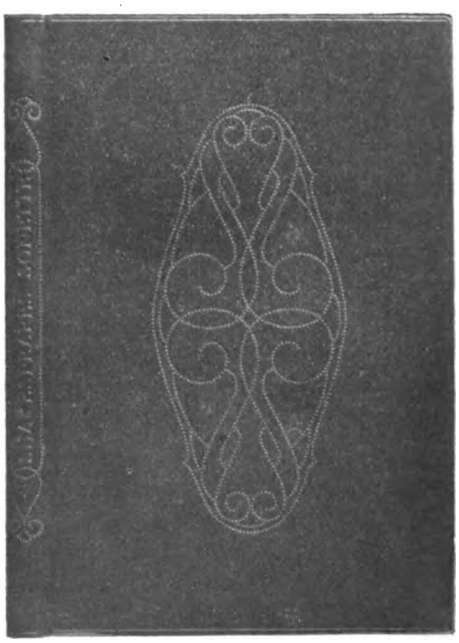


Abb. 3. Otto Dorfner, Weimar. Einband in hellgrünem Oasenziegenleder mit Handvergoldung.

Digitized by Google

flechtung) weist mit der schönen Schrift im breiten Rahmen ohne aufdringlich zu werden auf die Zweckbestimmung der bedeutsamen Urkundenhülle, die andere (Abb. 6, blaugrünes Ziegenleder, Handvergoldung und weinrote Lederauflage) findet eine originale Lösung der Aufgabe, den Deckelrahmen als Siegel- oder Wappenträger zu gestalten.

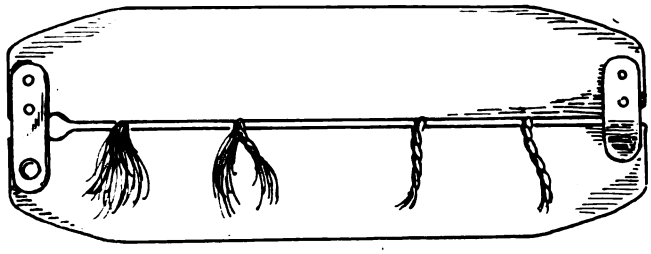
Während der Einband für die Bibel der Reichsdruckerei (Abb. 7, dunkelblaues Ziegenleder, Handvergoldung und weinrote Lederauflage) das Kreuzzeichen vor allem auch durch die Farbenwahl hervorhebt und die Anlage der Einbandzeichnung ebenso wie ihre Ausführung schlicht beschränkt, geht der Einband für die Evangelienausgabe des Diederichsschen Verlages (Abb. 8, schwarzes Ziegenleder, Handvergoldung) dabei von der Handvergoldungsornamentik aus, läßt mit den schweren Stempeln aus dem schwarzen Untergrunde das Goldkreuz hervorleuchten, wobei indessen der Entwurf innerhalb der Grenzen einer strengen Buchdeckenverzierung bleibt. So ist ein Band gelungen, der ebenso den Forderungen genügen wird, die das Festhalten alt überlieferter Symbole verlangen wie denjenigen Ansprüchen, die ein Freund moderner Einbandkunst erhebt.

Die hier vorgeführten Arbeiten Otto Dorfners können, als Probestücke seiner der deutschen Einbandkunst gewidmeten Tätigkeit, wohl des allgemeinen Beifalls sicher sein. Auch sie bezeugen, daß er zu einer solchen Tätigkeit an hervorragender Stelle nicht nur durch sein Amt berufen ist, sondern auch durch sein Talent, das er in vielen fleißigen Jahren ausgebildet hat. Denn nicht darauf kommt es an, daß einem Buchbinder der eine oder der andere Band, der ihm gerade »liegt«, gut gelingt, sondern darauf, daß der Durchschnitt aller seiner Bände auf einer gewissen Höhe bleibt. Erst das vielseitige Werk erweist den Meister der kunstgewerblichen Buchbinderei.

TECHNISCHE HILFSMITTEL UND VERSUCHE.

Von W. SCHLEMMER-Stuttgart.

Es liegt gewiß kein dringender Grund vor, unserem altgewohnten Aufschabeblech eine neue Form zu geben, trotzdem habe ich einen Versuch gemacht, es einmal etwas anders zu gestalten; es wäre immerhin möglich, daß das Ergebnis irgendwo von Nutzen sein könnte.



Es besteht aus zwei Blechstücken, die sich durch Drehung in einem an zwei kleineren Blechstreifchen angebrachten Stift scherenartig öffnen lassen, um mehrere Heftschnurenden zugleich aufnehmen zu können. An der anderen, linken Seite befinden sich zwei ebensolche angenietete Streifchen, zwischen welche das obere Blechteil beim Zuklappen eingeklemmt wird; um dies zu erleichtern, ist das hintere Streifchen etwas länger gelassen, das Einstecken läßt sich dann leichter bewerkstelligen. Die kleine runde Öffnung an der rechten Seite dient dazu, das Blech aufhängen zu können. Die Anwendung ergibt sich aus der Abbildung von selbst und bedarf wohl kaum einer näheren Beschreibung. Da sich Zinkblech auf der Pappschere sehr gut schneiden läßt, ohne dieser zu schaden, so macht die Anfertigung keine großen Schwierigkeiten. — Wenn wir nun zum Aufschaben der Heftschnüre an Stelle des Messerrückens eine Drahtbürste nehmen, wie sie zum Reinigen von Feilen und Raspeln gebraucht wird, so wird sich besonders bei Partiearbeiten schon eine kleine Zeitersparnis erreichen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN.

(Fortsetzung.)

Das Buch ist im Format von 14 × 23 cm und hat 99 Seiten; der Text ist gegen die früheren Ausgaben wesentlich eingeschränkt, und stellenweise so kurz gefaßt, daß es Mühe macht die betr. Handhabung usw. zu verstehen. Interessant ist ein Vergleich der abgebildeten Maschinen mit den heutigen, die natürlich in Konstruktion, aber auch in Form und Aussehen oft stark verändert, selbstverständlich verbessert sind. Neu ist in dem Buche die Beschreibung der Herstellung von Lederwaren.

Als Anhang hat diese Auflage einen merkwürdigen Berechnungstarif für alle Arten von Buchbinderarbeiten; derselbe ist, wie der Verfasser angibt, vom Buchbindermeister G. Mesmer in Weimar ausgearbeitet, und zwar nach dem System der Berechnung des Flächeninhaltes der Deckelformate usw. Z. B.

Halbleinwandbände:

Die Decke per Quadratdezimeter	8 Pf.
Per Bogen zu heften	1½ „
Über 20 Bogen, per Bogen . .	1¼ „
Minimalpreis	50 „
Einfacher Titeldruck	25 „

Halbfranzbände:

Einfache mit Schafleder, per Quadratdezimeter	12 „
Mit Chagrinleder	20 „
Per Bogen zu heften	1½ „
Minimalpreis mit Titel	1,25 M.

Kontobücher:

In ½-Leinen per Quadratdezimeter	15 Pf.
Ganz-Leinen „ „	25 „
½-Moleskin „ „	20 „
Ganz-Moleskin „ „	40 „
Heftung per Bogen auf 3 Bünde .	3 „
Heftung per Bogen auf 4 Bünde .	4 „

Bücher in gelieferten Decken:

Per Bogen 1½ Pf., Einhängen 10 bis 30 Pf. je nach Größe.

Karten auf Leinwand aufziehen:

Im Ganzen (Wandkarten) per Quadratdezimeter	2 Pf.
In Teilen (zum Zusammenlegen) per Quadratdezimeter	2½ Pf.

Es ist ganz unmöglich, daß nach diesem ganz problematischen Tarif ein angemessener Verdienst, selbst in damaliger billiger Zeit sich ermöglichen ließ. Ein Buch im Format 11 × 18 cm 20 Bogen stark hätte in Halbleinen mit Titel 91 Pf., in Halb-Chagrinleder 1,45 M., in Decken gehängt 50 Pf. gekostet. Ein Kontobuch 25 × 40 20 Bogen stark in Ganz Moleskin stellt sich nach diesem Tarif auf 9,60 M.

VIII. Zwei Jahre nach dem Thonschen Buche 1822 erschien ein umfassendes Werk in Berlin. Sein voller Titel lautet: »Hand- und Lehrbuch der Buchbindekunst. In Briefen an einen jungen Kunstverwandten nach vieljährigen eigenen Erfahrungen gründlich und möglichst vollständig ausgearbeitet von Ernst Wilhelm Greve, Buchbindermeister und Papparbeiter in Berlin. Mit nützlichen Anmerkungen, Verbesserungen und einer Vorrede von Dr. S. F. Hermbstaedt, des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und des Niederländischen Löwen-Ordens Ritter, Königl. Preuß. Geheimen-Rath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede. Mit dem Bildniß des Verfassers, einer Tabelle und vier Zeichnungen in Steindruck. Berlin, 1822. In Commission der Maurerschen Buchhandlung.«

Auf dem Titelblatt befindet sich noch folgender Göthischer Vers:

»Will's aber einer anders halten,
So mag er nach Belieben schalten;
Nur soll er nicht das Handwerk schänden,
Sonst wird er schlecht und schmählich enden.«

(Ein Jahr später erschien als zweiter Band von demselben Verfasser in gleichem Format und Umfang das Hand- und Lehrbuch der Futteralmachekunst.)

An Illustrationen enthält das Buch 4 Tafeln, auf welchen Apparate, Werkzeuge und die verschiedenen Druckformate der Bücher abgebildet sind, ferner eine Tabelle, einen sog. Schriftgießerzettel darstellend, und ein Titelkupfer, welches das Porträt des Verfassers mit der Unterschrift: »Ernst Wilh. Greve, Buchbinder und Papparbeiter in Berlin, geb. d. 12. Novbr. 1787 in Coppenhagen.« (Wir erfahren daraus, daß Greve ein Däne, und 33 Jahre alt war als er das Buch schrieb.) Das Buch ist im Formate 12 × 19 cm erschienen und umfaßt 527 Seiten Text.

Digitized by Google

Gewidmet ist das Buch: »Den sämmtlichen deutschen Hochachtbaren Herren Buchbinder- und Futteralmacher-Meistern, seinen sehr geehrten Kunstgenossen.«

Auch hier, in dem 14 Seiten langen Widmungstext, klingt die Klage durch, daß viele seiner Fachgenossen sich ihm feindlich gegenüber gestellt hätten, daß er sich erlauben wolle, andere belehren zu wollen, und sich klüger zu dünken wie diese.

Es ist das alte Lied, das auch heute noch gezwitschert wird: Der Tüchtige, der durch sein Wissen und Können andere überragt, wird angefeindet, bekämpft, gehaßt; und gewöhnlich sind die die größten Schreier, die selbst am wenigsten können.

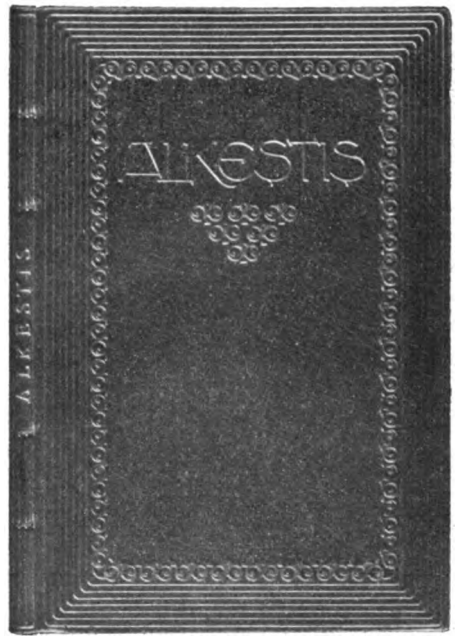


Abb. 4. Otto Dorfner, Weimar. Einband in dunkelolivgrünem Oasenziegenleder mit Handvergoldung.

Aber auch einen Trost bringt Greve mit vor, daß er sich auch reichen Beifalls von hohen Monarchen, Fürsten, gelehrten Herren, Akademien, auch von erfahrenen Männern seiner Kunst erfreuen durfte, die verstanden, daß er in erster Linie zum Besten seines Faches wirke. Dies wird auch dadurch bewiesen, daß er mit kräftigen Worten gegen die seiner Kollegen zu Felde zieht, die zu solchen niedrigen Preisen arbeiten, daß sie unmöglich etwas verdienen können. Da das Buch 1822 erschienen ist, die Widmung aber vom 1. April 1823 datiert ist, scheint er dieselbe erst nachträglich verfaßt und dem Werke beigegeben zu haben.

Hinter der Widmung befindet sich ein aus 18 Versen zu je vier Zeilen bestehendes Gedicht von R. Müchler, Die Buchbindekunst. Interessant ist das nun folgende Pränumerantenverzeichnis, das eröffnet wird von den Königen von Bayern und Württemberg, dem Kronprinzen von Preußen (Kaiser Wilhelm I.), den Großherzögen von Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar-Eisenach, der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog von Anhalt-Bernburg, Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Staatskanzler Fürst von Hardenberg, Staatsminister von Altenstein, und von etwa neunzig weiteren Namen, Lehrlingen, Gesellen, Meistern und Buchhändlern aus ganz Deutschland, die zusammen über 200 Exemplare subskribiert hatten. — Hierauf folgt eine Vorrede des Geheimen Rats Hermbstädt, in welcher betont wird, daß dieser das Manuskript durchgesehen und mit Anmerkungen versehen habe; und daß der Verfasser das Werk besonders für die Anfänger seiner Kunst, die sich etwas vollkommener ausbilden wollen, als es gewöhnlich geschieht, geschrieben habe. Diese Vorrede ist datiert vom 21. September 1821.

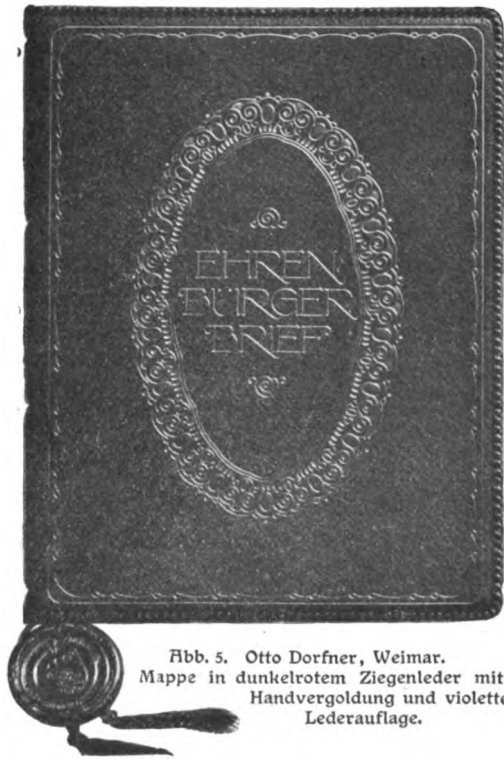


Abb. 5. Otto Dorfner, Weimar. Mappe in dunkelrotem Ziegenleder mit Handvergoldung und violetter Lederauflage.

Weiter folgt nun die fünf Seiten lange Vorrede des Verfassers, aus welcher hervorgeht, daß er einen so guten Lehrmeister gehabt habe wie wenige, daß er aber auch auf seinen Wanderungen bestrebt gewesen sei, nicht bloß fremde Städte und Länder kennen zu lernen, sondern sich in seinem Fache zu vervollkommnen; daß er fleißig alles das, was er über sein Fach erfahren und lesen konnte, aufgeschrieben und dies alles für das vorliegende Buch, an wel-

Digitized by Google

Abb. 6. Otto Dorfner, Weimar. Mappe in blaugrünem Ziegenleder mit Handvergoldung und weinroter Lederauflage.

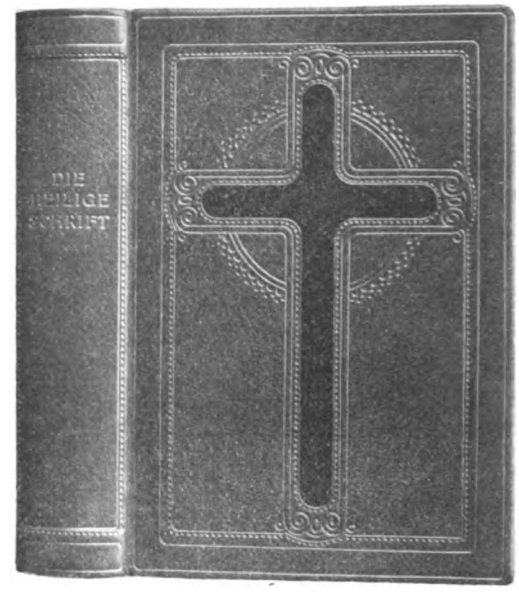


Abb. 7. Otto Dorfner, Weimar. Einband in dunkelblauem Ziegenleder mit Handvergoldung und weinroter Lederauflage.

chem er 10 Jahre geschrieben habe, benutzt habe.

Der Haupttext des Buches ist in »Briefen an einen jungen Fachgenossen« geformt. Greve sagt in seiner Vorrede, daß ihm diese Art des Vortrages die verständlichste und für ihn bequemste erschien, und er glaubte auf diese Art am besten seinen Zweck: »den Anfängern seines Faches zu nützen« erreichen zu können. In 17 solcher Briefe, beginnend mit der geschichtlichen Darstellung des Papiers, der Buchdruckerkunst, des Bucheinbandes, geht der Verfasser dann zur technischen Herstellung des Einbandes über. Seine Darstellungsweise ist ungemein genau und leicht verständlich, so daß in dieser Beziehung dieses Buch alle vor ihm erschienenen Werke übertrifft. Wenig und unzureichend ist über das »Marmorieren auf Grund« und über das Vergolden besserer Ganzlederbände gesagt, überhaupt ist das Vergolden etwas stiefmütterlich behandelt.

Greve gibt auch eine Erklärung des Wortes »Fitzbund«; er sagt darüber bei der Beschreibung der auf Tafel 2 stehenden Abbildung eines eingesägten, auf der Heftlade befindlichen Buches: »Da bei m und n keine Bünde aufgespannt sind, und sie doch gewissermaßen eine Art Bünde vorstellen, so nennt man dies Vicebünde.« Wenn er aber nun weiter sagt: »Die alten Buchbinder sagten Fitzbund, vielleicht mit eben dem Recht, da sich der Zwirn durch das Umschlingen gleichsam verfitzt«, so hat er unrecht, wenn er diese Benennung den alten Buchbindern zuschreibt; im Gegenteil in allen hier beschriebenen Büchern von Prediger, Zeidler, in der anonym in Leipzig erschienenen »Anweisung zur Buchbindekunst« findet sich nur die Benennung: »Vice- oder Nebenbünde«.

Dem zweiten Band des Greveschen Werkes, das über Futteralmacher handelt, ist ein Anhang beigefügt, der noch einige Neuerungen, Verbesserungen und Rezepte und ein besonderes Kapitel: »Regeln für das tägliche Leben für Lehrlinge und Gesellen« enthält. Auch wird darin auf eine Hilfsmaschine: »ein Schlagwerk für Buchbinder«, das Buchbindermeister J. Bauer in Blankenburg erfunden hat, um das mühselige Schlagen mit der Hand zu ersetzen, aufmerksam gemacht. Ferner auf eine Beschneidemaschine, die der Eisenhändler Edward Cowper in der Grafschaft Sussex in England erfunden hat. Nach der gegebenen Beschreibung war diese Maschine in Art eines Zungenhobels, der auf einer liegenden Presse sich mittels einer Kette durch ein Kurbelwerk hin und her bewegen ließ, gebaut; wir hätten hier also die erste Beschneidemaschine vor uns.

Die zweite Ausgabe dieses Werkes erschien

Digitized by Google

im Jahre 1832 bei Gustav Eichler, Berlin, Bauhofstraße 4; die Ausgabe war unverändert und erschien, wie auf dem Titelblatt vermerkt ist, nach dem Tode des Verfassers, der wahrscheinlich auch Mitglied der Berliner Innung war.

IX. Im Jahre 1841 erschien ein kleines Büchlein, das eine Anzahl der verschiedensten Rezepte enthält, sein voller Titel lautete: »53 Anweisungen in der Buchbinderkunst. Bestehend in der Verfertigung verschiedener Schnittfarben, — Marmorierung der Papiere und des Leders, — Vergoldungskunst mit und ohne Grundirung, — Behandlung des frischen Bücherdrucks, — die Verfertigung von Globen, — schwarzes Schreibpergament — und Kunstsachen aus Sägespähnen. Ein Rathgeber für Buchbinder-Gehülfen und Lehrlinge herausgegeben von Friedrich Brosenius, Buchbinder. Quedlinburg und Leipzig, 1841. Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.« — Gewidmet ist das Buch: Seinen früheren Prinzipalen.

Dieses Heftchen von 40 Kleinoktavseiten hat drei Auflagen erlebt, die letzte erschien 1847. — Wie schon aus dem Titel ersichtlich ist, enthält das Buch nur Rezepte, die größtenteils von dem Verfasser selbst erprobt zu sein scheinen, ein Lehrbuch für das Buchbinderhandwerk ist das Werk also nicht, es war aber als Rezeptsammlung immerhin von Wert. (Fortsetzung folgt.)

ZUR STAATLICHEN LEIMVERSORGUNG.

Am 21. Juni 1917 versammelten sich auf Einladung des Beirats der leimverbrauchenden Gewerbszweige zur staatlichen Leimversorgung in Erfurt Vertreter nachbenannter Verbände:

Bund deutscher Buchbinder-Innungen; Verband westfälischer Buchbinder-Innungen; Landesverband der Buchbinder-Innungen im Königreich Sachsen; Verband der Buchbindermeister Bayerns.

Den Vorsitz führte Herr Ehrenobermeister Richt. Das Referat erstattete das Mitglied des Beirats Kükelhaus-Essen. Nach ihm sprachen das weitere Mitglied des Beirats Herr Obermeister Rahardt; Herr Dr. Meusch vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, Hannover; Herr Lübsen, Vertreter des Kriegsausschusses für Ersatzfutter, Berlin, Prokurist und Leiter der Abteilung Leim. Über die Verhandlungen gedenken wir noch eingehender berichten zu können. Die Versammlung endete mit dem Beschluß, eine Bezugsvereinigung für das deutsche Buchbindergewerbe als eingetragener Verein mit dem Sitz in Berlin zu errichten.

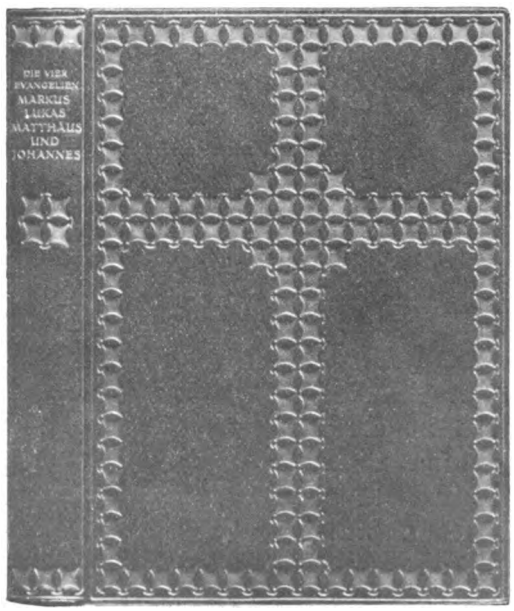


Abb. 8. Otto Dorfner, Weimar. Einband in schwarzem Ziegenleder mit Handvergoldung.

In der Satzung ist der Bezugsvereinigung der Zweck gegeben worden, »den Behörden bei der Durchführung ihrer Aufgaben an der Verteilung von Roh- und Hilfsstoffen an das deutsche Buchbindergewerbe und den Inhabern von Betrieben dieses Gewerbes bei der Geltendmachung ihres Anspruches bei Zuteilung dieser Roh- und Hilfsstoffe zu helfen. Die Form der Hilfe unterliegt jeweiliger besonderer Vereinbarung mit den zuständigen Behörden. Die Aufgabe, die die Bezugsvereinigung übernimmt, erledigt sie im Wege der Selbstverwaltung unter Aufsicht der jeweils zuständigen Behörde«.

Mitglieder der Bezugsvereinigung können werden: Im Deutschen Reich bestehende Verbände von Fachinnungen oder Fachvereinen des Buchbindergewerbes. — Beiträge werden vorläufig bis zu anderweitiger Beschluß-

Digitized by Google

fassung der Mitgliederversammlung nicht erhoben. Die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben beschafft sich die Bezugsvereinigung durch Erhebung von Gebühren, die gemeinsam vom Vorstand und Aufsichtsrat festgesetzt werden. Den zuständigen Stellen steht das Recht zur Genehmigung der beschlossenen Gebühren zu. Die Gebühren werden als Entgelt für die Benutzung der Einrichtungen der Bezugsvereinigung erhoben.

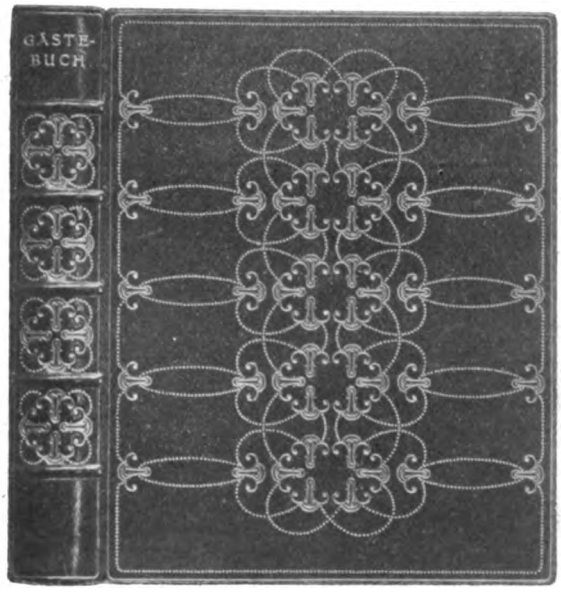


Abb. 9. Otto Dorfner, Weimar. Einband in dunkelrot Saffian-écrasé mit echten Bünden und hohlem Rücken.

Die Mitgliederversammlung setzt sich aus Vertretern der einzelnen Verbände zusammen. Diesen Verbänden steht für je 500 ihnen angeschlossene Einzelmitglieder eine Stimme zu. Die Bezugsvereinigung hat einen Aufsichtsrat und einen Vorstand. Der Aufsichtsrat hat die Aufgabe, den Vorstand in der Führung der Geschäfte zu überwachen und zu unterstützen und der Mitgliederversammlung jährlich darüber zu berichten. — Der Vorstand besteht aus 2 bis 3 von der Mitgliederversammlung zu wählenden Mitgliedern. Eines derselben führt den Titel Geschäftsführer und wird von der Mitgliederversammlung bezeichnet. Dem Geschäftsführer liegt die gesamte Geschäfts- und Kassenführung ob. Ihm untersteht das Büro mit seinen Beamten. Er ist dem Vorstand und dem Aufsichtsrat verantwortlich.

Die zuständige Reichsstelle kann das Recht der Bestätigung des Geschäftsführers beanspruchen.

Die Versammlung wählte in den Aufsichtsrat nachfolgende Herren: Slaby-Berlin; Washausen-Karlsruhe; Böhnisch-Leipzig; Freisdorf-Hannover; Rauschenbach-Hamburg; Lemke-Siegen; Muntner-Breslau; Katzschke-Dresden; L. Pfitzenmayer-Ludwigsburg.

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Herr Ehrenvorsitzender Slaby-Berlin gewählt.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kükelhaus-Essen; Hensch-Berlin; Kallmann-Würzburg.

Zum Geschäftsführer wurde ernannt Herr Kükelhaus-Essen.

Der Bezugsvereinigung sind alle Zweige des Buchbindergewerbes und alle Betriebsgrößen überwiesen worden. Über ihre Tätigkeit werden wir noch eingehender berichten.

BÜCHERSCHAU.

Die Elektrizität als Licht- und Kraftquelle. Von Prof. Dr. Eversheim. 2. verbesserte Aufl. mit 105 Abb. Preis 1,25 Mk. Aus der Sammlung: Wissenschaft und Bildung.

Die Elektrizität hat sich infolge der Ausbreitung der Überlandzentralen bis in die kleinsten Betriebe auf dem Lande fortgepflanzt, so daß heute auch jeder Laie Auskunft über die im täglichen Leben zu erblickenden elektrischen Dinge wünscht. Es ist daher zu begrüßen, wenn in einem volkstümlichen Werkchen die elektrischen Vorgänge sowie allgemeine Wirkungsweise und Beschreibung von elektrischen Einrichtungen in Industrie und Technik erläutert werden, um erstens ein fehlendes Glied in der Allgemeinbildung einzufügen, zweitens aber auch nutzbringend bei Ausführung von einschlägigen Arbeiten verwertet zu werden. Besonders auch Schülern, welche in allgemein verständlicher Form die elektrotechnischen Grundbegriffe und deren Anwendung in der Praxis klargelegt wissen wollen, kann das mit guten Figuren ausgestattete Büchlein zum Nachlesen empfohlen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Dr. G. A. E. BOGENG:

Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:

Der Lederschnitt. Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:

Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:

Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermuſtern. — Preis 3,— M.

DAS HANDVERGOLDEN

DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis 5,80 M.

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geſchmackvoller Ausſtattung. — Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES“

Zweite, vermehrte u. verbeſſerte Auflage.

In vornehmer Ausſtattung. — Preis 6,50 M.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der geſamten Buchbinderei und aller in dieſes Fach einſchlagenden Kunſttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textilluſtrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künſtl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermuſtern.

Sechſte neu verbeſſerte und vermehrte Auflage. — Preis 9 M.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle (Saale).

Digitized by Google

75.5
267
9

XVII. JAHRGANG HEFT 5 AUGUST 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Aus den Einbandschätzen der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Von ERNST COLLIN	41
Über allgemeine Binderegeln für Liebhabereinbände. Von G. A. E. BOGENG	44
Verschiedenes	47
Jakob Krausse-Bund	48

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kalkleime
mit dem Bären sind gut!

Fordern Sie Muster!
Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Für beschlagnahmefreien
tägl. Gebrauchartikel
überall
Verkäufer
gesucht.
Fabrik Kleinaspach,
Württbg.

Rotguß-Schriften und Zierate
für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.
Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | August 1917 | Heft 5.

AUS DEN EINBANDSCHÄTZEN DER KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN.

Von ERSNT COLLIN.

Mit 10 Abbildungen nach Originalaufnahmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Einige grundsätzliche Bemerkungen seien der Besprechung der hier abgebildeten, aus der Königlichen Bibliothek zu Berlin stammenden Einbände vorausgeschickt:

Ich habe niemals zu denen gehört, denen die Freude an den klassischen Schöpfungen vergangener Zeiten die Lust an dem von der lebendigen Gegenwart Geleisteten verdorben hätte. Und der Lebende hat recht! (Würden, nebenbei gesagt, unsre Kunstgewerbemuseen sich eben jenes Schillerwort mehr zu Herzen nehmen, um den im Kunstgewerbe schaffenden Handwerker stände es besser.) Alle Beschäftigung mit der Vergangenheit muß unfruchtbar bleiben, so lange sie sich gegen die Jetztzeit verschließt. Nur wenn man aus dem heraus, was gewesen ist, das versteht, was ist, wenn die vergleichende Wertschätzung hinzutritt, wird das Versenken in die Geschichte, die Liebe zur Tradition fruchtbringend wirken. Nun verfallen viele Menschen allerdings der Gefahr, zugunsten des Alten das Neue herabzusetzen. Immer wieder hört man die Behauptung, daß das, was ein alter Künstler malte, ein früherer Kunsthandwerker wirkte, heute nicht mehr so gut und schön ausgeführt werden könne. Ein solches Urteil beruht teils auf Oberflächlichkeit, teils auf Bequemlichkeit des Denkens und Untersuchens. Was das Kunstgewerbe betrifft, so mag es zutreffen, daß in den Jahrhunderten des Mittelalters, namentlich im byzantinischen Zeitalter bei den handwerklichen Schöpfungen eine weit größere Prachtentfaltung zutage tritt, als dies für gewöhnlich heute der Fall ist. Wenn wir von den wenigen, jetzt noch mit allem handwerklichen und ornamentalen Aufwand hergestellten kunsthandwerklichen Schöpfungen absehen, die meist zum Zwecke des Ehrengeschenkes hergestellt werden, so müssen wir allerdings feststellen, daß diese Prachtentfaltung der Gegenwart ziemlich fremd geworden ist. Wir dürfen aber dabei nicht vergessen, daß unsre Begriffe von Schönheit und Kost-

Abb. 1. Einband aus Heidelberg (?), 15. Jahrhundert.

Digitized by Google

barkeit heute nicht mehr mit Überladenheit und Reichtum der Verzierung verknüpft sind.

Nicht geleugnet soll werden, daß die Industrialisierung unsres Zeitalters, die vordringende Macht der Maschine, auch dem inneren Wert der kunstgewerblichen Arbeit manchen Abbruch getan hat. Doch, um einmal bei unserm Handwerk zu bleiben, ist das Bestreben, die rein handwerksmäßige Güte unsrer Arbeit zu verbessern und, soweit angängig und angebracht, wieder auf ihren alten Stand zurückzuführen, heute deutlich und erkennbar und von Erfolg begleitet. Was die Vergleichung des künstlerischen Wertes mittelalterlicher und moderner Kunsteinbände betrifft, so glaube ich, daß die alten dem Empfinden ihrer Zeit ebenso entsprochen haben, wie die neueren dem unsrigen. Ja, bei aller Liebe zu den alten Einbänden möchte ich vom rein künstlerischen Standpunkt aus, den neueren den Vorzug geben. Der Kunstbuchbinder von heute will gewiß nicht traditionslos genannt sein, auch er hat, die ihm durch die klassischen Schöpfungen seines Handwerks vermittelten Eindrücke aufgenommen und in sich verarbeitet, aber nicht im Sinne des Epigonen, sondern im freien künstlerischen Schaffen. In diesem Sinne mögen auch die hier abgebildeten Einbände betrachtet, liebevoll betrachtet, verstanden und genützt werden. Da ist mancher Stempel an ihnen, der noch immer vorbildlich gelten darf, manche Verzierungsweise, die wir auch heute noch unbedenklich für schön halten dürfen. Aber ich möchte alle diese Einbände doch nur als Anregung betrachtet wissen, wir haben die Nachahmung heute nicht mehr nötig. Doch gerade weil wir so reiche Anregungen an allen klassischen Schöpfungen der Einbandkunst finden, ist es für den Buchbinder von heute immer wieder wichtig, sich mit diesen zu beschäftigen.

Abb. 2. Italienischer Einband in orientalischem Stil, Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die hier gezeigten Einbände wurden, wie bereits bekannt ist, inmitten einer größeren Reihe von Einbandschätzen der Berliner Königlichen Bibliothek zum ersten Male den Mitgliedern des Jakob Krauße-Bundes gelegentlich dessen jüngster Hauptversammlung gezeigt. Dem Entgegenkommen des Leiters der Königlichen Bibliothek, Geheimrats Schwenke, und des Abteilungsleiters, Prof. Paalzow, verdanken wir es, daß wir einige dieser Einbände heute im Bilde vorführen können. Mancher von diesen Einbänden, deren Wert bei dem einzelnen oft in die Tausende geht, führte in den Bücherreihen bisher ein verborgenes Dasein. Er ist zum Zwecke der Besichtigung durch den Krauße-Bund überhaupt erst ans Licht gezogen worden. Diese Tatsache möge auch für andre öffentliche Bibliotheken Deutschlands eine Anregung sein, unter ihren Büchermassen nach kostbaren Einbänden Umschau zu halten. Für die historische Einbandforschung dürfte auf diese Weise kostbares Material, das bisher ungenutzt war, zum Vorschein kommen.

Zu den schönsten und prächtigsten Einbänden im Besitze der Berliner Königlichen Bibliothek gehört unstreitig der aus dem 17. Jahrhundert stammende, als dessen Ursprungsort man, ohne darüber bestimmte Gewißheit äußern zu können, Heidelberg annimmt (Abb. 1). Die Annahme erscheint nicht ganz unberechtigt. — Wir wissen, daß im Mittelalter Buchdruckerkunst und Buchbinderei, gefördert durch Heidelbergs berühmte Universität, in Heidelberg in hoher Blüte standen, und der Name eines Meisters unsres Handwerks, Jörg Bernhard, ist uns überliefert. — Der Einband ist aus rotem Leder gefertigt, die Bandverzierung ist ausgemalt. Die durch das Band-

Digitized by Google

werk gebildeten Felder sind ganz verschieden verziert. Besonders schön ist die Anordnung der Lorbeerstempel in den kleineren Feldern, von feinstem Geschmack zeugt auch die Ausfüllung der die mittleren und runden umgrenzenden Felder durch Punktstempel. Bei aller Reichhaltigkeit der Verzierung ist es doch eine Augenweide, diesen Einband – er umschließt eine Bibel – zu betrachten.

Der altitalienische Einband aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts (Abb. 2) lehnt sich in seiner Verzierung recht eng an die Stilsprache des Orients an. Auf der Abbildung ist deutlich erkennbar, daß die Eckfelder und das Mittelfeld tief eingepreßt sind. Die Verzierung des Mittelstückes ist aus zwei großen Stempeln gefertigt. Von besonderer Schönheit ist bei diesem Einband das aus rotem Kalbleder bestehende Vorsatz, das in dem Mittelfeld Durchbrucharbeit mit unterlegtem blauem Leder aufweist.

Über die beiden aus dem Besitz von Johannes Grolier (Abb. 3) und Thomas Majoli (Abb. 4) stammenden Einbände braucht man nicht viel zu sagen. Die Verzierung des Grolierschen Einbandes ist die bei den kleineren und einfacheren Grolierbänden übliche. Aber auch in dieser Einfachheit des Musters bekundet sich der vornehme Geschmack dieses vornehmen Bücherfreundes, der den Bücherfreunden von heute vielfach zum Vorbild dienen könnte. – Allein die Bezeichnung »et amicorum« auf den Einbänden Groliers und Majolis sollte man allen den modernen Bücherfreunden – oder sollte man sie lieber Büchernarren heißen? –, die ihre Bücherei ängstlich jedem Besucher verschließen, vor Augen halten. Während das bei Grolier übliche Bandwerk von strengem Rhythmus ist, bewegt sich die Majolische Verzierung weit freier, spielerischer.

Von Einbänden Meister Jakob Krauß es besitzt die Berliner Bibliothek mehrere, wie denn auch für ihren Leiter, Geheimrat Schwenke, die historisch wissenschaftliche Betrachtung und Erforschung Jakob Kraußescher Einbände eine besondere Lieblingsbeschäftigung bildet. Der abgebildete Einband umschließt ein »Kreutterbuch« (Abb. 5) (Frankfurt 1546) und trägt in der Mitte das Wappen des Kurfürsten August von Sachsen (1555 – 1586), dessen Hofbuchbinder Krauße bekanntlich war. Die Eckstempel weisen zwar auf orientalischen Einfluß, trotzdem hat Meister Krauße in der gesamten Verzierung etwas durchaus Eigenes geschaffen. In jeder Einzelheit des Musters offenbart sich ein sicherer Geschmack, wie die wuchtige Randleiste dem Ganzen den Halt gibt, wie die Eckmuster durch leichte kreuzartige Stempel miteinander in Verbindung gebracht werden und wie dem Wappen durch die Umrahmung lustiger Arabesken seine Schwere genommen wird. Und bei allem Reichtum dieser Verzierung ordnet sich die das Wappen umrandende Schrift trefflich in das Muster ein. Daß jener Einband zu den kostbarsten Schöpfungen Krauß es gehört, dafür spricht auch der reichverzierte Schnitt (Abb. 6), der im Stil der Arabesken des Vorderdeckels gehalten ist. (Fortsetzung folgt.)

Abb. 3. Einband für Johannes Grolier, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Digitized by Google

ÜBER ALLGEMEINE BINDEREGELN FÜR LIEBHABEREINBÄNDE.

Von G. A. E. BOGENG.

Die Entwicklung des Liebhabereinbandes, unter welcher Bezeichnung im folgenden der für Buchfreunde und Bücherſammler ausgeführte Einband neuer oder noch ungebundener alter Bücher verſtanden werden ſoll, hat beſtimmte Binderegeln entſtehen laſſen, die zwar auch die Anſprüche einer mehr oder minder ausgeprägten Bibliophilenmode befriedigen ſollen, großenteils aber auf Erwägungen beruhen, deren eigentlicher Grund der iſt, das Buch in möglichſter Friſche und Vollſtändigkeit zu erhalten. Derartige Kennzeichen des richtig behandelten Sammlerſtückes ſind daher im gewiſſen Sinne auch ſolche einer überlegten Buchpflege und verdienen deshalb eine aufmerkſamere Beobachtung durch den Buchbinder. Freilich herrſchen über die Anwendung von Binderegeln dieſer Art nicht nur bei den Buchbindern, ſondern auch bei den Bücherſammlern noch mancherlei Unſtimmigkeiten. Verſchiedene Meinungen über die Erfüllung einer oder der anderen Forderung, über die ſelbſt man ſich einig iſt, haben ihnen noch keine Allgemeingültigkeit verſchaffen können. Deshalb werden diejenigen Buchbinder, die die Beachtung der einmal geltenden oder geltend gemachten Binderegeln für Liebhabereinbände zunächſt in Betracht zu ziehen haben, die für Bücherſammler und Einbandliebhaber arbeitenden Meiſter und Werkſtätten, gut daran tun, die ſich aus dem angedeuteten Zuſammenhange ergebenden Fragen einmal gründlicher auch von ihrem Standpunkt aus zu prüfen, um ſich ſo über genauere Grundſätze der Behandlung von Liebhabereinbänden zu verſtändigen, an die ſie ſich halten können, wenn nicht in beſonderen Fällen ein Auftraggeber eine andere Ausführung von ihnen wünſchen ſollte. Der Jakob Krauße-Bund dürfte als eine Vermittlungsſtelle zwiſchen Buchbindern und Einbandliebhabern, dazu die berufene Intereſſenvertretung der Buchbinder ſein und durch die Faſſung beſtimmter Binderegeln eine größere Klarheit über die hier noch ſtreitigen Fragen ſchaffen können.

Abb. 4. Einband für Thomas Majoli, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Soweit es ſich bei dieſen Fragen um den guten und ſchönen Bucheinband handelt, um die beſten Bindeverfahren, um die Bucheinbandverzierung, wird eine derartige Entſcheidung, ſoweit ſie in der Aufſtellung von Binderegeln für Liebhabereinbände liegt, nicht in Betracht kommen. Die beſte buchbinderiſche Ausführung muß als Vorausſetzung des Liebhabereinbandes gelten und der Kunſteinband ſoll ein Erzeugnis guten buchgewerblichen Geſchmackes ſein, das ſich allein durch die Befolgung anerkannter Regeln noch nicht gewinnen läßt. Er muß freilich auch, und das iſt immer wieder mit Nachdruck zu betonen,

Digitized by Google

seinen Gebrauchszweck vollkommen erfüllen, ein in jeder Beziehung ausreichendes Gebrauchsstück sein, nicht allein eine ausgezeichnete kunstgewerbliche Leistung sein wollen. Als für den Liebhabereinband notwendig zu erfüllende Forderungen brauchen die an den guten und schönen Einband gestellten, bei der Erörterung der Binderegeln für den Liebhabereinband deshalb nicht weiter erörtert zu werden. In meinem Werke über den »Bucheinband« (Halle, Knapp, 1913) habe ich mich besonders in dessen sechsten Abschnitt, aber auch an vielen anderen Stellen mit den Einzelheiten des Liebhabereinbandes ausführlicher beschäftigt und kann deshalb allgemein auf jenes Werk verweisen. Die folgenden Ausführungen suchen einige der hauptsächlichen Binderegeln für Liebhabereinbände mehr andeutend als erschöpfend zu erörtern, um so vielleicht einen Anlaß zu ihrer gründlicheren Beantwortung zu geben.

Abb. 5. Kreutterbuch. Einband von Jakob Krauße, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Halbbände (»Bucheinband« 48 u. ö.). Die Ausstattung der Halbbände, so mannigfaltig sie auch sonst ist, hat gerade für den Liebhabereinband eine Sonderart geschaffen, deren Empfehlung sich oft in die Worte kleidet: mit breitem Rücken und Ecken. Gewohnheit und Überlieferung wirken hier zusammen, um den sichtbaren Eckenüberzug zu einem Kennzeichen des Liebhabereinbandes zu machen. Aber es hat neuerdings auch nicht an Stimmen gefehlt, die sich gegen den Eckenüberzug wendeten, indem sie auf das Ebenmaß der Deckenteilung verwiesen und auf den Widerspruch, der darin liege, aus der beabsichtigten Sparsamkeit des Halbbandes beinahe den Aufwand des Ganzbandes zu machen. Da weiterhin ein ausreichender Eckenschutz auch ohne einen größeren Eckenüberzug gewonnen werden kann, der im Verhältnis zum Rücken eine bestimmte Größe haben muß und so bisweilen die Deckenüberzugwirkung stören kann, wäre es wohl erwägenswert, ob nicht für den Halbband als Einbandmuster ein solches ohne Schmuckecken aufzustellen sein würde.

Weil eine reichere Rückenvergoldung bei echten Bünden leicht leidet, auch die Bundeinteilung den Rahmen der Rückenverzierung von vornherein bestimmt, ist die Verbindung des Heftens auf echte Bünde mit der Anwendung des hohlen Rückens oft empfehlenswert. Dagegen sollten falsche erhabene Bünde als überflüssige Spielerei vermieden werden, wie auch das Einsägen, das den Buchkörper verletzt. Die jetzt ausgebildeteren Heftweisen auf aufgefaserten Bindfaden gestatten einen billigen und guten Ersatz des Bindeverfahrens.

Ob die nach neuerem englischen Beispiel hin und wieder benutzten Holzdeckel bei großen und schweren Liebhaberhalbbänden empfehlenswert sind oder nicht, ist eine ästhetische und technische Frage. Soweit die letztere zu beantworten ist, wird gegen die Benutzung der Holzdecken eingewendet, daß sie die »Bücherwürmer« zur Buchzerstörung anlocken. Das trifft aber in vielleicht noch höherem Maße

Digitized by Google

Abb. 6. Schnitt zum Einband von Jakob Krauße.

für Kleiſteranhäufungen zu, auch ließe ſich das Holz gegen derartige Angriffe durch eine entſprechende Behandlung wohl ſchützen. W. Dolch, in ſeinen »Beſtimmungen der Langerſchen Bibliothek über Bucheinbände«, erklärt Holzdecken für erlaubt und empfiehlt aſtfreies, trockenes Ahorn- oder Buchenholz. Nach ihm ſind die Deckel in drei Lagen aufeinanderzukleben und durch Längs- und Queranker verbundene Brettchen herzuſtellen. Am beſten wechſle man dabei mit dem Holz in der Reihenfolge Buche, Ahorn, Buche.

Buchbindertitel (»Bucheinband« 98). Der Buchbindertitel gehört zu den in äſthetiſcher und techniſcher Hinſicht ſchwierigſten der hier in Betracht kommenden Fragen und beſtimmte Regeln über ſeine Ausführung müßten, wenn ſie einigermaßen erſchöpfend ſein ſollen, von ziemlichem Umfange ſein. So ſei hier nur daran erinnert, daß der Buchbindertitel noch immer auch in techniſcher Beziehung eine ſchwache Stelle vieler ſonſt guter deutſcher Einbandarbeiten iſt. Ein klarer und ſcharfer Druck iſt unerläßlich, auch bei den kleinen und kleinſten Schriftgraden, über die leider viele Buchbinder nicht zu verfügen ſcheinen. Seine Faſſung, beſonders in den notwendigen Abkürzungen, könnte oft richtiger ſein, ſeine Anordnung, auch mit Rückſicht darauf, daß er einen Gebrauchszweck zu erfüllen hat, nicht bloßes Schmuckmittel iſt, richtiger. Außer dem Verfaſſernamen und dem Werktitel ſollte der Buchbindertitel immer, am Rückenſchwanz, Erſcheinungsort und Erſcheinungsjahr des Buches angeben, ein Verlangen, das bei der Aufſtellung von Binderegeln für Liebhabereinbände nicht vergeſſen werden darf. Über die Führung des Längstitels, der am beſten, wenn das irgendwie angängig erſcheint, nicht ſtatt des Quertitels gebraucht werden ſollte, beſteht bekanntlich keine einheitliche Anſicht und eine ſolche wird ſich auch durch die Feſtlegung von Regeln nicht ſchaffen laſſen, weil dabei gute Gründe anderen guten Gründen begegnen. Man wird deshalb den Längstitel als Sonderfall behandeln und die Entſcheidung jeweilig im Einvernehmen mit dem Auftraggeber des Einbandes treffen müſſen. Wie denn überhaupt eine Verſtändigung mit dieſem über die Faſſung des Buchbindertitels ſchon deshalb ratſam iſt, weil ſie den Buchbinder von Verantwortung und Zweifeln befreit, dem Buchfreund am beſten die Erfüllung ſeiner Wünſche gewährleiſten kann. Ein äſthetiſches Problem von nicht geringer Bedeutung liegt in der notwendigen Übereinſtimmung der Schriftart des Buches und der des Buchbindertitels. Ein Buch, das eine beſtimmte Schriftart bewußt als Mittel der Kunſt im Buchdruck verwertet, darf durch die Einbandſchrift nicht widerlegt werden und dieſe hat ſich hierin dem Buche anzupaſſen oder doch möglichſt anzupaſſen. Bei den vielen alten und neuen Druckſchriften wird man freilich nicht vom Buchbinder verlangen können, daß er für jede von ihnen einen vollſtändigen Schriftvorrat unterhalte. Aber mit den Hauptſchriften wenigſtens ſollte er verſehen ſein und bei koſtbaren Kunſteinbänden auch die Beſchaffung eines neuen Titelſtempels nicht ſcheuen. Für den Ausgleich der Buch- und Einbandausſtattung iſt die Benutzung einer ähnlichen (verwandten) oder gleichen Schrift eine nicht genug zu empfehlende Hilfe.

Schnitt (»Bucheinband« 203 u. ö.). Der Bücherſammler möchte ſeine Bücher in größter Friſche und Urſprünglichkeit erhalten wiſſen (»Bucheinband« 201). Daher ſeine Vorliebe für das unbeſchnittene Buch. Aus der Notwendigkeit, den Schnitt als Buchſchutzmittel, insbeſondere gegen das Eindringen des Staubes zu verwerten, hat ſich der Kopfgoldſchnitt mit den ſonſt unbeſchnittenen Seiten eingeführt (und für Ganzeinbände ſind mancherlei Ausgleichsverſuche unternommen worden, den glatten Schnitt mit möglichſter Schonung des Blattrandes zu vereinen). Dagegen iſt das recht empfehlenswerte Beraufen des Schnittes (»Bucheinband« 38), das Blattzeugen, témoins, zu erhalten

Digitized by Google

gestattet, in Deutschland wenig geübt. Für den Liebhaberhalbband dürfte Kopfgoldschnitt mit berauftem Seitenschnitt, der bei älteren Büchern auch die verstaubten Blätter reinigt, im allgemeinen die angemessenste Ausführung sein, weil er eine gewisse Gleichmäßigkeit des Buchkörpers herstellt und die Beachtung des Schnittformates (»Bucheinband« 37) besser erlaubt. Indessen werden die Sammlersonderwünsche selbst dem Rauhschnitt nicht immer zustimmen, schon deshalb nicht, weil er den Liebhaberwert des ganz unbeschnittenen Abzuges mindern kann, dem zuliebe manche »Bibliophilen« mit eigenartigem Stolz sogar gänzlich unaufgeschnittene gebundene Bücher verwahren.

(Fortsetzung folgt.)

VERSCHIEDENES.

Bekanntmachung an das deutsche Buchbindergewerbe.

I. Unterzeichnete Bezugsvereinigung ist vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter als die zuständige Reichsstelle beauftragt worden, Anmeldungen der Betriebe des deutschen Buchbindergewerbes usw. ohne Rücksicht auf die Größe des Betriebes anzunehmen, zu prüfen und nach den näheren Vorschriften Bezugsscheine auszustellen. Die auf den Bezugsscheinen verzeichneten Mengen können nach freier Wahl beim Handel gekauft werden.

Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter hat Versorgungsperioden festgesetzt. Die I. Versorgungsperiode beginnt am 1. August und endet am 30. September 1917. Die II. Versorgungsperiode beginnt am 1. Oktober und endet am 31. Dezember 1917.

II. Für die I. Versorgungsperiode (also die Monate August/September 1917) muß der Bedarf sofort angemeldet werden und zwar durch Ausfüllung vorgedruckter Anmeldeformulare, die von unterzeichneter Bezugsvereinigung und ihren Organen zu haben sind.

Die Anmeldungen sind zu richten von Betrieben des Buchbindergewerbes, die in den nachbenannten Bezirken wohnen, an die beibemerkte Adresse:

a) Provinz Rheinland, Provinz Westfalen, Fürstentum Lippe-Detmold, Fürstentum Schaumburg-Lippe an die Landesstelle unserer Bezugsvereinigung (Verwalter Herr Dr. Meurer) in Essen-Ruhr, Rosastr. 35, Fernsprecher 877, 878, 879, 889.

b) Großherzogtum Hessen an die Landesstelle unserer Bezugsvereinigung (Verwalter Herr Justus Weber) in Darmstadt, Rheinstraße 57, Fernsprecher 1343.

c) Großherzogtum Baden an die Landesstelle unserer Bezugsvereinigung (Verwalter Herr F. Roth) in Karlsruhe, Amalienstraße 24, Fernsprecher 1019.

d) Süd-Bayern, umfassend die Regierungsbezirke: Ober-Bayern, Nieder-Bayern, Schwaben, Ober-Pfalz an die Landesstelle unserer Bezugsvereinigung (Verwalter Herr A. Wagner) in München, Damenstiftsweg Nr. 5, Fernsprecher 13337.

e) Nord-Bayern, umfassend die Regierungsbezirke: Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken an die Landesstelle unserer Bezugsvereinigung (Verwalter Herr Johann Köllinger) in Nürnberg, Hochstr. 31, Fernsprecher 6320.

f) Königreich Sachsen an die Landesstelle unserer Bezugsvereinigung (vorläufiger Verwalter Herr Generalsekretär Bartsch) in Dresden, Ostraallee 27, Fernsprecher 23915 und 23918.

g) Alle übrigen Teile des Deutschen Reiches an die Zentrale unserer Bezugsvereinigung (Geschäftsführer Herr Kükelhaus) in Berlin, Hedemannstr. 15II, Fernsprecher Amt Nollendorf Nr. 3382 oder Amt Kurfürst Nr. 9412.

III. Bei der Anmeldung ist die Anmeldegebühr zu zahlen. Sie beträgt 8 Pfennig für jedes als Bedarf angemeldete Kilogramm Leim. Das Geld ist nicht durch Postanweisung, sondern mit Zahlkarte auf unser Konto Nr. 34312 beim Postscheckamt Berlin einzuzahlen. Die Zahlkartengebühr ist mit einzuzahlen und zwar bis zu 25 Mark 5 Pfennig, über 25 Mark 10 Pfennig.

IV. Zu unserer Bezugsvereinigung gehören alle Arten von Betrieben des Buchbindergewerbes, also z. B. Betriebe, die arbeiten: ausschließlich auf Bucheinbände – ausschließlich auf Geschäfsbücherfabrikation – ausschließlich auf

Digitized by Google

Bildereinrahmung – ausschließlich auf Schachtelfabrikation – auf alle vorkommenden Buchbinder- und Einrahmungsarbeiten und Schachtelfabrikation.

V. Es wird noch bekanntgegeben werden, an welchen Terminen und an welche Adresse die Bedarfsanmeldungen für die II. Periode (Oktober/November/Dezember 1917) zu erfolgen haben.

Es ist beabsichtigt, auch für die übrigen Teile des Deutschen Reiches Landesstellen zu errichten.

Berlin SW 11, den 30. Juli 1917.
Hedemannstr. 15 II

Bezugsvereinigung des Deutschen Buchbindergewerbes.

* * *

Josef Hauptmann †. Am 10. Juli d. J. starb in Berlin nach längerem Leiden der bekannte Marmorierlehrer Josef Hauptmann. Die jetzige Marmorierkunst, die durch Halfer begründet ist und ihre Vertiefung erlangte, fand durch Hauptmann, den Halfer selbst als seinen besten Schüler bezeichnete, die weiteste Verbreitung in fast allen Ländern Europas und den größeren Städten Deutschlands, die er als »Wanderlehrer für Marmorierkunst« bereiste. Sein Buch über die Marmorierkunst (1. Aufl. Gera 1892; 2. Aufl. 1901; 3. Aufl. 1906) gilt als das weitaus beste.

Josef Hauptmann war Deutsch-Ungar, er wurde geboren am 10. Juni 1861 in Losonoz (Ungarn), die Buchbinderei erlernte er 1875 bis 1879 bei Franz Reick in Budapest, 1879 – 1880 war er bei Josef Schlechter in Wien tätig, 1882 – 1883 bildete er sich zum Marmorierer aus, ging, um das Handvergolden zu erlernen, 1884 nach Gera zu Horn & Patzelt; dort war er Hilfslehrer bis 1890, worauf er sich selbständig machte und außer seiner Lehrtätigkeit eine kleine Buchbinderei nebst Papierhandlung betrieb. 1914 siedelte er nach Berlin über und gründete die »Lehranstalt für Marmorierkunst und Tunkpapier-Fabrikation«; zugleich hatte er den Vertrieb der echten Halferschen Marmorierfarben. Seit 1884 bereits unterrichtete er in der Kunst des Marmorierens, und er ist der Erfinder einer Anzahl höchst eigenartiger Muster, die Nachahmung fanden. Sein liebenswürdiges, stets hilfsbereites Wesen hat ihm wohl nur Freunde gebracht, die ihm ein gutes Gedenken bewahren werden. P. Kersten.

Auch der um die Förderung des Buchbindergewerbes hochverdiente Dr. Oskar Loewenstein starb am 13. Juli in Dresden. Wir werden seine Lebensarbeit noch eingehender würdigen.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unsere Mitglieder.

Zur diesjährigen satzungsgemäßen Hauptversammlung laden wir unsere Mitglieder zu Sonntag, den 23. September, vormittags 10 Uhr nach Berlin W., Bülowstr. 104 im Foyer des Schubert-Saales (Am Nollendorfplatz, Nähe Potsdamer Straße) ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen des Vorstandes.
4. Ev. Anträge.
5. Verschiedenes.

Anträge, Wünsche, Anfragen und Anmeldungen zur Versammlung bitten wir bis 10. September an unseren Vorsitzenden gelangen zu lassen. Im Interesse unseres Bundes ist diesmal ein besonders zahlreiches Erscheinen dringend nötig! (Punkt 3 der Tagesordnung!)

Durch freundliches Entgegenkommen eines der bedeutendsten deutschen Bibliophilen ist es möglich geworden, den Mitgliedern auf der Hauptversammlung eine große Anzahl bedeutsamer Einbände der berühmtesten französischen Meister der Jetztzeit vorlegen zu können, wie solche unsere Mitglieder bisher noch nicht gesehen haben.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.
I. A.: P. Kersten,
Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 2.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

Große Verlagsanstalt
sucht Verbindung mit
Großbuchbinderei,
die auch zur Herstellung von Gesangbuch-Einbänden eingerichtet ist. Übernahme der ganzen Fabrik in Pacht nicht ausgeschlossen. Angebote unter Chiffre **Z. L. 3511** befördert
Rudolf Mosse,
Cöln a. Rh.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Tauentzienstr. 12 **Berlin** 9 Schloßplatz 5
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermustern. — Preis 3,— M.

DAS HANDVERGOLDEN

DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis 5,80 M.

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geschmackvoller Ausstattung. — Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. — Preis 6,50 M.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. — Preis 9 M.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

795.5
267
9

XVII. JAHRGANG HEFT 6 SEPTEMBER 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN REDAKTIONELLER ART SIND AN DEN SCHRIFTLEITER PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG EINZUSENDEN . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Aus den Einbandschätzen der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Von ERNST COLLIN	49
Über allgemeine Binderegeln für Liebhabereinbände. Von G. A. E. BOGENG	50
Dr. Oskar Löwenstein † 13. Juli 1917	55

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 30 Pfg. BEI WIEDERHOLUNG RABATT . .

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (Saale).

IV M

Digitized by Google

Schleifen

von

Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN
U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kalkleime
mit dem
Bären
sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Für beschlagnahmefreien
tägl. Gebrauchartikel
überall
Verkäufer
gesucht.
Fabrik Kleinaspach, Württbg.

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.
Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Ledergualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von Hans Bauer, Gera, R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | September 1917 | Heft 6.

AUS DEN EINBANDSCHÄTZEN DER KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN.

Von ERSNT COLLIN.

Mit 10 Abbildungen nach Originalaufnahmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

(Schluß).

Die Namen Bozérian jeune, Simier und Thouvenin gehören zu den berühmtesten aus der Glanzzeit der französischen Buchbindekunst. Diese Glanzzeit war das neunzehnte Jahrhundert von seinem Beginn an; zwei Kunstepochen, das Empire und die Restauration, werden hier vertreten. Der Name Bradel ist uns als der typischste Vertreter der Buchbindekunst des Empire bekannt; aber als den eigentlichen Buchbinder des Empire führt Beraldi*) Bozérian an. Beraldi nennt Bozérian einen »Großbuchbinder«. »Er bindet, obwohl sorgfältig, in Massen.« Zu den bekanntesten Buchbindern des Empire gehört auch Bozérian der Jüngere, der Bruder des vorhergehenden, der seine Werkstatt 1805 gründete, sich aber bereits 1818 von den Geschäften zurückzog. »Die Bozérians haben dem Buche eine bestimmte Art gegeben, ein besonders erkennbares Aussehen zwischen allen. Ihr Farbenrepertoir beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Rot, sondern bewegt sich zwischen vier Lieblingstönen: Rot, Blau, beinahe Schwarz, halbklares Grün und Zitronengelb.« Das Ziegenleder, das sie verwenden, ist, wie auch das der nachfolgenden Buchbinder, immer ein langgenarbtes. Bozérian der Jüngere ist in seinem Stil erfindungsreicher als sein Bruder. Der hier abgebildete Einband zu »Ovids Fasten« (Abb. 7) ist ein treffliches Beispiel für seine Kunst, in der wir nicht mehr das starre Festhalten am Empire finden. Die Aufteilung der Deckelfläche ist hier bedeutend freier und genialer. Auch die Innenkante (Abb. 8) beweist den Geschmack dieses Buchbinders. Seidenes Vorsatz – es ist nicht gespannt, sondern fest auf den Deckel geklebt – ist wohl von jenen französischen Buchbindern zum ersten Male verwendet worden.

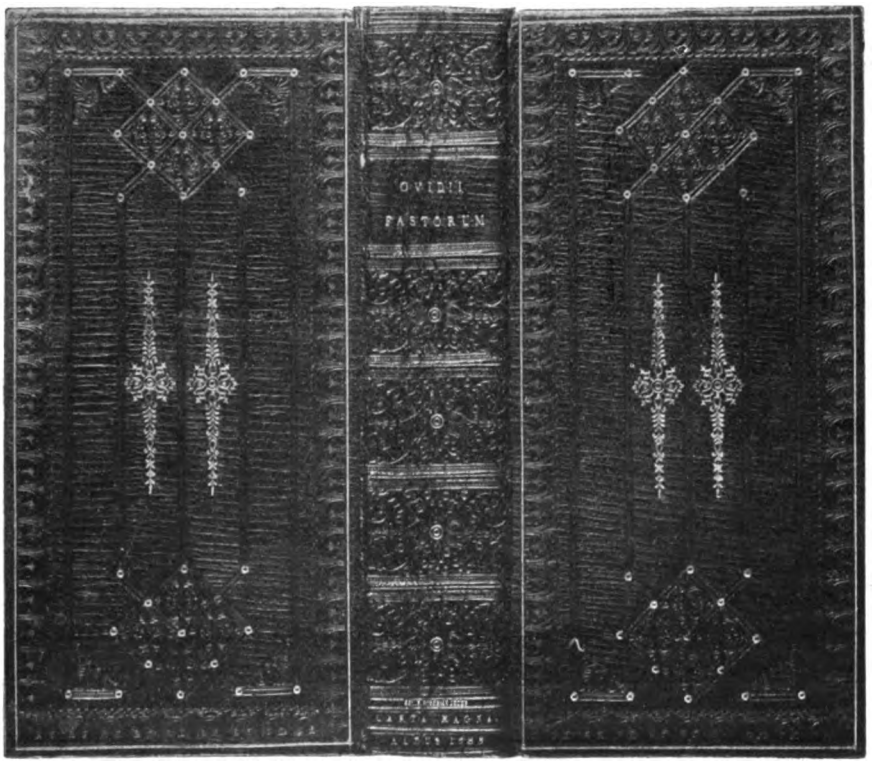


Abb. 7. Einband von Bozérian jeune, Anfang des 19. Jahrhunderts.

Auch Simier, der sowohl zum

*) Henri Beraldi, La reliure du XIXe siècle. Paris 1895.

Digitized by Google

Empire als auch zur Reſtauration gehört, nahm unter den Bindern ſeiner Zeit eine hervorragende Stellung ein. Beraldi nennt ſeine erſten Einbände »Fakſimiles nach Bozérian«. Der hier abgebildete Einband (Abb. 9) gehört ſeinem Stil nach bereits der Zeit nach dem Empire an.

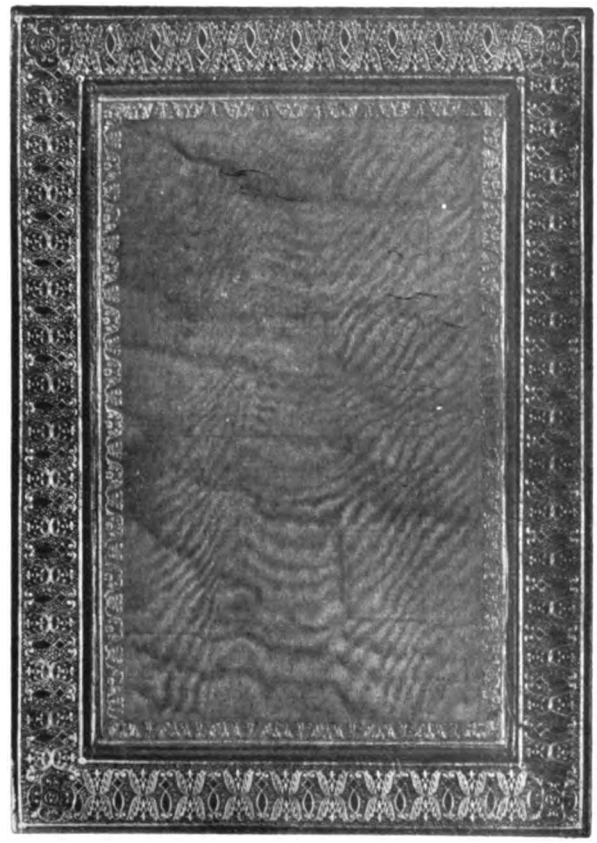


Abb. 8. Innenſeite zum Einband von Bozérian jeune.

Der berühmteſte unter den Buchbindern jener Zeit war aber unſtreitig Joſef Thouvenin, der als junger Menſch ebenfalls zu den Nachahmern Bozérians gehörte, ſich aber bald zu eigener Stilſprache durchrang und einer der gefeiertſten Meiſter ſeiner Zeit wurde. Setzt ihm doch Balzac mehrere Male in ſeinen Schriften ein Denkmal, indem er ſeinen Namen rühmend erwähnt. Der hier abgebildete Einband kann uns nicht die Eigenart der Thouveninſchen Verzierungsweiſe zeigen, weil er ſich eng an orientaliſche Vorbilder anlehnt. Trotzdem iſt er in ſeiner farbigen Schönheit, die ſich nicht nur auf das Äußere beſchränkt, ein Beweis für die Kunſt dieſes Meiſters und damit für den Hochſtand der franzöſiſchen Buchbindekunſt jener Zeit. Das grüne Ziegenleder dieſes Einbandes iſt von wunderbarer warmleuchtender Kraft. Dieſe zeigt ſich mehr noch vielleicht im Innern des Buches, das aus gelbem Leder beſteht und mit einem in farbiger Lederauflage verzierten Mittelſtück geſchmückt iſt. Hier haben wir ſicherlich eines der früheſten Beiſpiele moderner Einbandkunſt vor uns, das mit verziertem Leder verſehen iſt und das nicht wie bei den Einbänden der Janſeniſten das Gegenſtück zu dem ſchmuckloſen Deckel bilden ſollte, ſondern der Pracht des Äußeren eine gleichwertige im Innern zur Seite ſtellt. Ebenſo, wie die Kunſt an den Einbänden der Bozérian, Simier und Thouvenin und aller der Meiſter um ſie und nach ihnen, feſſelt den Handwerker das Handwerk, das in ſeiner Solidität, ſeiner rein formalen Schönheit hier ſeine höchſten Triumphe feiert. Das ganze Buch wirkt wie aus einem Guſſe, die Bindeweiſe iſt vorbildlich und in ihrer Gediegenheit wohl nicht zu übertreffen.

ÜBER ALLGEMEINE BINDEREGELN FÜR LIEBHABEREINBÄNDE.

Von G. A. E. BOGENG.

(Schluß.)

Bedruckte Buchumſchläge (»Buch-einband« 202). Bedruckte Buchumſchläge hat es zwar vereinzelt ſchon in der Wiegendruckzeit gegeben, aber bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts war der bedruckte Umſchlag als weſentlicher Beſtandteil eines vollſtändigen Abzugs noch eine außerordentliche Seltenheit. Mit unbedruckten, zufälligen Umſchlägen ſchützte man die leicht zuſammengehefteten loſen Bogen eines Buches, wenn man es überhaupt derart halbleſefertig ausſtattete, es nicht entweder roh oder in Verlegereinbänden ausgab, die zu den billigeren und ſchlechteren Buchbinderarbeiten ihrer Zeit gehören. Erſt ſeitdem der Originalumſchlag als Originalbuchhülle aufkam, konnte ſich die aus bibliographiſchen Gründen wohlberechtigte bibliophile Mode entwickeln, ihn mitzubinden, Liebhabereinbände über dem Umſchlag zu verlangen. Eine weitere Steigerung erfuhr dieſes Verlangen durch den

Digitized by Google

Wunsch, auch bei den vorläufigen »Originalpappbänden« und »Originalleinenbänden« den Originalband zu erhalten, wenn man ihn durch einen besseren Einband ersetzte. Das hat dazu geführt, die Deken dieser Originalbände als Spiegel einzusetzen oder in der Form verstärkter Vorsatzblätter in dem neuen Einbande zu erhalten. Ein Verfahren, das freilich mehr gewissenhaft als ästhetisch und technisch einwandfrei erscheint, weshalb man bisweilen dazu überging, aus den Originalbänden den Überzug der Schuber oder Schutzkästen für den neuen Einband herzustellen. Da jetzt häufig die Auflage eines Werkes teils im bedruckten Papierumschlag geheftet, teils im Verlegereinband gebunden ausgegeben wird, wäre folgerichtig der Verlegereinband über dem Verlegerumschlag diejenige Einbandform, die den Originalband ganz vollständig enthält. Immerhin ist aber, wie schon hervorgehoben, der bedruckte Umschlag als Bestandteil eines Buches von größerer Wichtigkeit, weil er mit seinem Textinhalt noch zur Drucküberlieferung eines Werkes gehört. Inwieweit das mitunter auch von literarhistorischer Bedeutung sein kann, läßt sich an dieser Stelle nicht näher ausführen. Doch dürften die eben gemachten kurzen Andeutungen bereits ausreichend erklären, weshalb der bedruckte Umschlag als zum Buch gehörig betrachtet werden muß. Darum ergibt sich dann ohne weiteres auch diese Forderung, daß der ganze Umschlag, also auch dessen Rücken mit gebunden werden soll, eine Forderung, deren Erfüllung dem Buchbinder freilich allzuoft unmöglich sein wird, wenn er beim Auseinandernehmen den Rücken des Umschlags vernichten muß. Ob der Buchumschlag vor oder nach gebunden werden muß oder ob der Einband den Umschlag einfach als erstes und letztes Buchblatt behandeln soll, damit er derart das ursprüngliche Aussehen des Buches unverändert bewahre, ist mit verschiedenen Ansichten beurteilt worden. Die Verfechter der Meinung, ein Buch müsse genau so in seinem Umschlage, wie es veröffentlicht wurde, auch im späteren Einbande erscheinen und daher über den Umschlag gebunden werden, vergessen, daß in buchgewerblicher Hinsicht meist ein Unterschied zwischen dem eigentlichen Buchdruck und dem Umschlagdruck vorhanden ist, die nacheinander in zwei besonderen Druckvorgängen hergestellt zu werden pflegen. Daß ästhetische Gründe häufig gegen die Übung des Über-den-Umschlag-Bindens sprechen werden, weil Einband- und Vorsatzfarben nicht selten mit den meist grelleren Umschlagfarben allzustark im Widerspruch stehen, sei deshalb zunächst betont, weil auch praktische Gründe dagegen sprechen, den Umschlag regelmäßig an der bevorzugtesten Stelle, am Buchanfange, vorzubinden. Entspricht es schon der Buchgeschichte, soweit sie die Entstehung und Veröffentlichung eines Werkes betrifft, den Umschlag nachbinden zu lassen, so kommt dazu nicht selten noch die Erwägung, zumal bei älteren Büchern, daß der Umschlag nicht sauber genug oder nicht vollständig erhalten ist. Bei nicht ganz oder schlecht erhaltenen oder überhaupt dem Exemplar fehlenden Buchumschlägen werden am Bandende angebrachte Falze, die später eine bequeme Ergänzung oder einen Ersatz des Umschlages gestatten, weniger auffällig und zweckmäßiger sein. Bei in einzelnen Bandteilen oder

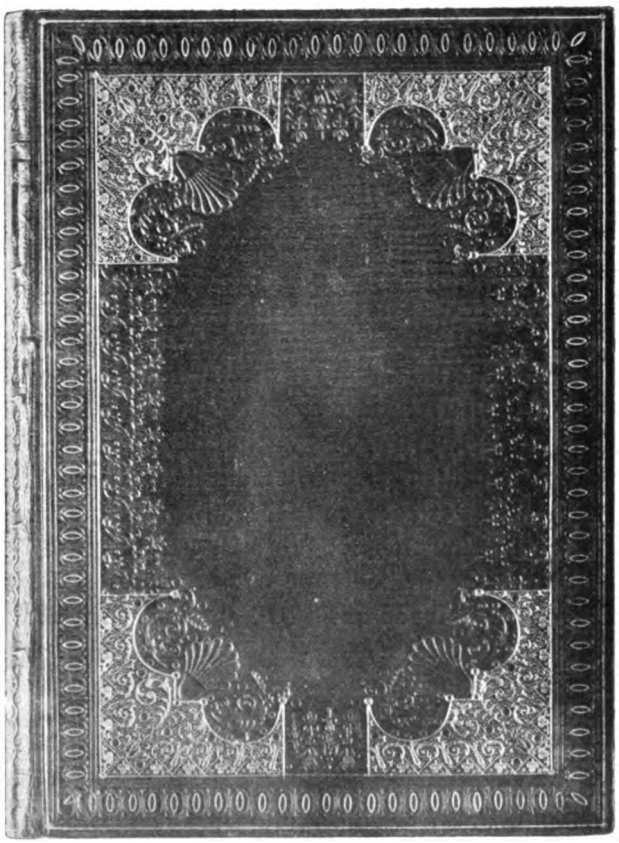


Abb. 9. Einband von Simier, Anfang des 19. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Lieferungen ausgegebenen Büchern, bei denen folgerichtig alle Umschläge mitgebunden werden müssen, ist das Nachbinden wohl ohne weiteres gegeben. Das gleiche ist für andere lose einem Buche beigelegte Mitteilungen, die sich auf die Buchveröffentlichung und Druckherstellung beziehen, von den ersetzten Blättern und Bogen, überhaupt von ähnlichem Beiwerk, das sehr gewissenhafte Sammler mit ihren Abzügen dauernd verbunden wissen wollen, zu verlangen.

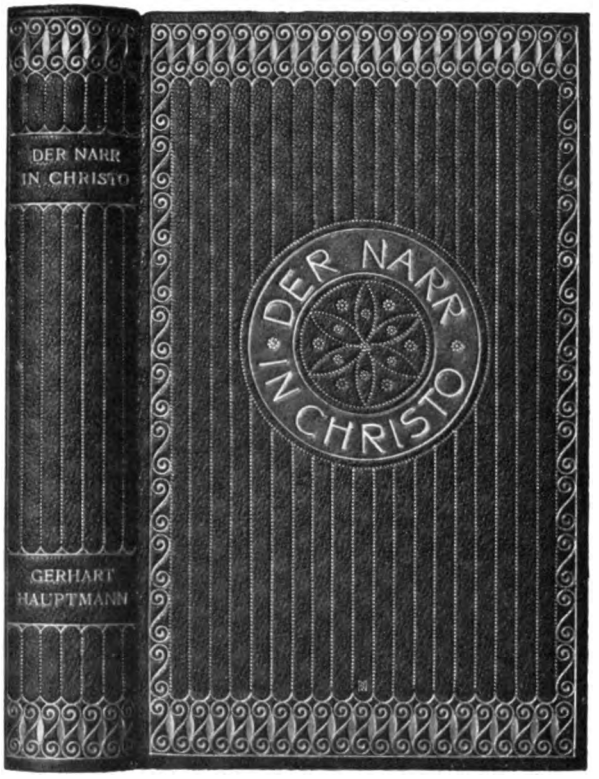
Beilagen (»Bucheinband« 24). Daß der Buchbinder ein Buch kollationiert, gilt als selbstverständlich, es sollte allgemein auch selbstverständlich sein, daß er abweichende Blattlagen, eingesetzte Ergänzungsblätter, zu der Blattfolge gehörende unbedruckte Blätter und ähnliche anscheinend überflüssige Buchteile nicht ausscheidet. Mag das Buch alt oder neu sein, er muß mit dessen Besitzer stillschweigend übereinstimmen, nichts ohne dessen ausdrückliche Weisung aus dem ihm übergebenen Buche beim Einbinden fortzulassen. Eine nähere Verständigung wird deshalb in allen denjenigen Fällen unerläßlich sein, in denen Fälze für fehlende Blätter oder Tafeln eingeschaltet werden müssen, in denen zu entscheiden ist, ob doppelte Blätter oder Bogen mitzubinden sind und an welcher Stelle sie ihren Platz zu finden haben usw. Bekanntlich ordnen auch jetzt noch Verlagsvermerke bei Werken mit Teiltiteln zum Beispiel für den Buchbinder an, daß er sie durch die endgültigen Titel usw. ersetzen solle. Aber nicht wenige Büchersammler legen Wert darauf, in ihrem Abzug auch die zu beseitigenden Buchteile zu bewahren und der Buchbinder muß sich nach ihnen richten. Bei Werken mit vielen Bildtafeln wird er nicht versäumen, Schutzblätter mitzubinden. Fehlt eine Bestimmung des Inhaltverzeichnisses, neben welche Seiten die Bildtafeln einzuschalten sind, so wird es bisweilen erwünscht sein, die Tafeln am Ende des Bandes oder in einem besonderen Tafelbande zu sammeln. Ähnliches gilt für gefaltete Karten, die die Buchgröße übersteigen, wie für umfangreiche Beilagen überhaupt, die nicht selten nur im Rohschnitt angefügt wurden, so daß der Liebhabereinband und die auf ihn gewendete Sorgfalt eine Schnittverbesserung empfehlen, die gegen das Einreißen und Umknicken schützt.

Abb. 10. Einband von Thouvenin, 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Besitzvermerke (»Bucheinband« 207). Die Anbringung der aus Ex Libris-Blättern bestehenden Büchereizeichen bedingt häufig die Entscheidung einer Platzfrage, die für das Aussehen eines Bandes nicht ganz gleichgültig ist. Ein in der meist üblichen Weise der Innenseite des Vorderdeckels aufgepapptes Ex Libris kann die Absichten der Vorsatzwirkung empfindlich stören, in die reine, sorgfältig abgetönte Farbenstimmung einen derben Mißklang bringen. Da es ohnedies empfehlenswert sein wird, bei Liebhabereinbänden dem fliegenden Blatt noch ein oder zwei einfarbige Blätter als Schutzlage (auch am Buchende) nachzubinden, dürften das oder die Ex Libris am besten auf einem dieser Blätter befestigt werden, wenn sie nicht groß genug sind, um ebenfalls als selbständiges Blatt vorgebunden werden zu können. Allerdings hat die Befestigung auf dem Innendeckel den unbestreitbaren Vorzug, an einer Stelle zu erfolgen, die am ehesten gegen das unbefugte Entfernen des Besitzerzeichens geschützt ist. Aber dieser Vorzug verliert seine Bedeutung, wenn der Buchbinder das Ex Libris-Blatt vorbinden kann, was Abzüge mit entsprechender Randgröße ohne weiteres gestatten. Im übrigen kann der Buchbinder durch Nameneindruck und andere Supralibrosformen leicht von dem Einbande untrennbare Besitzvermerke anbringen.

Digitized by Google

Buchbindermarke. Der Hersteller eines Einbandes muß mit seinem Namen für seine Arbeit einstehen wollen und auch den Ehrgeiz seiner Werkstätte darin finden wollen, daß diese Namenszeichnung seine Bände ihren Besitzern wertvoll macht, weil sie für die gute Ausführung des Einbandes bürgt. In welcher Weise der Buchbinder seine Arbeiten signiert, ob durch ein bedrucktes Papierschildchen, einen Buchbinderzettel, ob durch Blind- oder Goldstempeldruck ist an und für sich gleichgültig. Nur sollte er es vermeiden, seine Signatur allzu auffällig zu machen, sie an Stellen zu setzen, die sonst nach der Einbandzweckbestimmung noch anderweitig benutzt werden können. So ist die in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ausgebreitete Buchbindergewohnheit, den Einbandursprungsvermerk auf dem Rücken anzubringen, nicht besonders empfehlenswert. Auch die Übung, die Innenkantenvergoldung durch einen breiten Firmaeindruck zu unterbrechen, erscheint nicht gerade nachahmenswert. Hat nicht der Besteller eines Einbandes den Wunsch, für den eigenen Namenseindruck oder ein kleines Büchereizeichen die äußerste obere Ecke der Innenkante des Vorderdeckels freigehalten zu sehen, wird die Signatur wohl am besten an dieser Stelle ihren Platz finden.



Spamersche Buchbinderei, Leipzig. Handeinband in dunkelviolett Saffian mit Handvergoldung und Lederauflage. Entwurf und Ausführung H. Nitz.

Ausstattungsverschiedenheiten bei Ganzbänden. Es ist bereits gesagt worden, daß der schöne Bucheinband, zumal in seiner edelsten Erscheinungsform als Kunsteinband, kein Ergebnis eines doktrinären Regelzwanges sein kann, sondern das Erzeugnis einer persönlichen, daher kunstgewerblichen Arbeitsleistung sein muß, die auch den Geschmack und das Können ihres Urhebers zum besonderen Ausdruck bringt. Immerhin bestehen manche Anforderungen an die Behandlung bestimmter Einzelteile des vollendeten Bucheinbandes, die bereits so allgemein geworden sind, daß aus ihrer Nichterfüllung oder ihrer ungewöhnlichen Erfüllung Einbandfehler verurteilt werden. Neben der Art des Kapitals gehören hauptsächlich hierher das Anbringen und die Ausführung des Vorsatzes sowie die Steh- und Innenkantenvergoldung. Man wird darüber kaum zu einer so weitgehenden Verständigung gelangen, daß man ohne Einschränkungen behaupten könnte: nur diese oder jene Vorsatzart ist richtig, eine Stehkantenvergoldung muß bei allen Ganzlederbänden vorhanden sein usw. Ja, es hat im gewissen Sinne sogar einen Vorzug, daß sich in solchen Dingen auch abweichende Ansichten noch zur Geltung bringen können, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Verzierungen mancher Einbandteile in der Gewohnheit verkümmern. Es sei nur an die besonders durch die französischen Luxusbände ausgebildete Tradition der Innenkantenvergoldung mit ihren triple filets erinnert, die eine aus einem künstlerischen Grunde vorgenommene Beschränkung der Innenkantenvergoldung auf eine einfache Linie (die allerdings als die traditionelle Innenkantenvergoldung der reliure doublée janséniste gilt) für eine buchbinderische Unterlassungssünde ansieht. Ein Beispiel, das deutlich zeigt, wie der Regelzwang bei der Beantwortung von Fragen, die keine Lösungen ohne weiteres zulassen, hemmend wirken kann. Daß die Behandlung der Verzierung von Vorder- und Kehrseite der Decke bei reicher geschmückten Ganzbänden einheitlich sein soll, ist unbedingt

Digitized by Google

zu verlangen. Eine solche Einheitlichkeit braucht keineswegs auf der ganz gleichmäßigen Wiederholung der Einbandzeichnung beider Deckelflächen zu beruhen. Diese wird allerdings da zu verlangen sein, wo die Einbanddecke als einheitliche Fläche behandelt wurde. Aber es läßt sich auch ein Einbandschmuck herstellen, der, das Ebenmaß, das aus dem dekorativen Gleichgewicht entsteht, während, die beiden Deckelflächen und den Rücken freier behandelt. Nur den Vorderdeckel mit einer reichen Verzierung auszustatten und den Rückdeckel ganz unverziert zu lassen, läßt den Einband unvollkommen bleiben. Die Annahme, daß Kräfte oder Mittel für den angefangenen Einbandschmuck nicht ausreichten, ist damit gegeben, und die Aufrichtigkeit einer derartigen Arbeit darf billig bezweifelt werden. Sie widerspricht der Gesinnung eines echten kunstgewerblichen Stückes. Bei den Überzug- und Vorsatzpapieren, die auf die Farbenzusammenpassung und damit auf die Einbandwirkung überhaupt von sehr großem Einfluß sind, sollte man häufiger, als das schon geschieht, Wert darauf legen, sie dem Buchpapier und dem Buchcharakter, den auch die Buchentstehungszeit bestimmt, anzupassen. Altes Buntpapier und alte einfarbige Papiere helfen vorzüglich aus. Alte Muster bilde man lieber nach, selbst wenn sie nicht so schön sein sollten wie die eigenen Buntpapiererfindungen, die zu zeigen der Ehrgeiz liebt, der dann bisweilen das Ganze über dem Einzelnen vergißt. Als Deckenüberzug von Liebhaberhalbbänden ist edles Gewebe, Seide z. B., das der Buchbinder in gleicher Weise wie Buntpapier ausschmücken kann, bisweilen sehr empfehlenswert. Doch

Spamersche Buchbinderei, Leipzig. Handeinband in blaugrau Saffian, Handvergoldung mit Beiztechnik. Entwurf Prof. H. Steiner-Prag; Ausführung H. Nitz.

das sind bereits Ausstattungsfragen, deren Lösung unabhängig von der der allgemeinen Regeln für Liebhabereinbände ist. Sie werden hier nur angedeutet, um darauf hinzuweisen, daß auch die Ausstattungsmöglichkeiten unserer Halbbände noch eine ästhetische Verfeinerung erlauben.

Es ist an verschiedenen Stellen unserer Ausführungen darauf hingewiesen worden, daß die leichte Lösung für den Buchbinder schwieriger Fragen durch ein vorheriges Einvernehmen mit seinem Auftraggeber gewonnen werden kann. Erfahrungsgemäß wird aber bei den Besprechungen oder dem Briefwechsel über die Ausführung von Einbandarbeiten manches vergessen, was dann zu späteren gegenseitigen Mißverständnissen führt. Deshalb erscheint es zweckmäßig, wenn einmal Bineregeln für Liebhabereinbände von den Buchbindern aufgestellt werden, diesen Regeln eine solche Form zu geben, daß sie einerseits aufklärend als brauchbares Werbemittel verwendbar sind und andrerseits dazu dienen können, einem Auftrag größere Bestimmtheit in allen zweifelhaften Einzelfragen zu geben (vgl. dazu auch »Bucheinband« 198). Daher dürfte es sich empfehlen, die Aufstellung der Bineregeln mit einem Vordruck zu verbinden, dessen Ausfüllung durch den Einbandbesteller ohne weiteres und mit leichter Mühe alle notwendigen Anordnungen trifft. Ein solcher Vordruck würde auch diejenigen Buchfreunde, die bisher dem Bucheinbande gleichgültiger gegenüberstanden, für eine eingehendere Beschäftigung mit ihm gewinnen, ein vortreffliches Hilfsmittel sein, das persönliche Einvernehmen zwischen den Buchbindern und ihren Kunden

Digitized by Google

aufrecht zu erhalten. Es pflegt für den Bücherſammler von nicht geringem Reiz zu ſein, ſich zur guten Stunde mit der endgültigen Geſtaltung des einen oder des anderen neuen Stückes ſeiner Bücherreihen zu befaſſen. Hat er dabei einen bequemen Zettel zur Hand, auf dem er ſeine Einfälle und Wünſche vermerken kann, ſo wird er leichter zu einer Entſchließung über die Einbandausführung gelangen und für den Buchbinder ebenſo wie für ſich ſelbſt doppelt wertvolle Vorarbeit leiſten. Er wird ſich leichter für einen Auftrag entſcheiden, weil er ſelbſt ſchon in angenehmer Muße ihm ſeine beſtimmten Formen gegeben hat, und er wird, durch die eigene Teilnahme an der Einbandgeſtaltung ſowohl ſelbſt, wenn er in beeilterer Stimmung den Auftrag erteilt, über deſſen Einzelheiten genau unterrichtet ſein, als auch ohne weiteres den Buchbinder genau darüber unterichten.

Es darf nicht verkannt werden, daß Binderegeln für Liebhabereinbände nicht allein von Buchbindern und Bücherſammlern anerkannt werden müſſen, ſondern auch von den Buchherſtellern. Zwar hat der Einſpruch gegen Drahtheftung und ſchwammartige Papiere ſchon manche Beſſerung gebracht, aber trotzdem erhält der Buchbinder vom Bücherſammler, dieſer vom Verleger, ſehr oft auch eine Liebhaberausgabe in einer Verarbeitung, die alles andere als eine ſachgemäße Vorbereitung des für ſie empfohlenen koſtbaren Kunſteinbandes iſt, zum mindeſten aber eine überflüſſige Verteuerung des ſeiner Beſtimmung nach endgültig erſt zu bindenden Buches. Der Verlag Hans von Weber-München hat als erſter den Verſuch gemacht, ſeine Drucke in leichten, vorläufigen Einbänden auszugeben, die Rückſicht auf die ſpätere Bindearbeit nehmen. Sein Beiſpiel hat bisher keine allzuwillige Nachfolge gefunden, vielleicht auch deshalb nicht, weil es noch zu wenig von der Nachfrage unterſtützt wurde. Die Auswahl, oder doch der Bezug eines koſtſpieligen Werkes in loſen Bogen könnte, wenn Buchbinder und Bücherſammler ſich gegenſeitig durch Hinweiſe auf ſeine unter den gegenwärtigen Verhältniſſen unbeſtreitbaren Vorteile unterſtützen würden, von anregender Wirkung ſein und die beteiligten Verleger leichter zur Erfüllung des Wunſches beſtimmen, Bücher, die erſt gebunden werden ſollen, in der dazu geeignetſten Form herauszugeben oder wenigſtens denjenigen Einbandliebhabern, die ſich ſelbſt ihre neuen Bücher mit eigenen Einbänden ſchmücken laſſen möchten, Abzüge der Auflage nicht nur fertig broſchiert, ſondern, hier wäre weniger mehr, zum Einbinden fertig zu liefern. Es ſei nochmals betont, daß manche der beklagten Mißſtände nicht den Verlegern allein zur Laſt fallen, die meiſtens gern Beſtellungen auf Abzüge in loſen Bogen ausführen. Solange aber nicht öfters Wünſche in dieſer Richtung geäußert werden, wird der Verleger ſeine Buchware ſo in den Handel bringen wollen, wie ſie in ihm meiſt verlangt wird. Haben erſt Buchbinder und Einbandliebhaber beſtimmte Anſprüche, die ſie an geheftete Bücher ſtellen, genauer feſtgeſtellt, und werden ſolche Anſprüche in der allein den Verleger überzeugenden Weiſe, nämlich durch Beſtellungen, geäußert, dann kann er ſich um ſo leichter zu ihrer Befriedigung entſchließen, als ſie von ihm ja keine Mehraufwendungen, die zu einer Buchpreisverteuerung führen müßten, verlangen. Den anderen Bücherkäufern, die mit der üblichen Broſchur zufrieden ſind oder ſie ſogar wünſchen, kann aber ein Verleger, zumal ſie in der Mehrzahl ſind, nicht Buchausſtattungen zumuten, die ihnen kein fertiges Buch liefern würden.

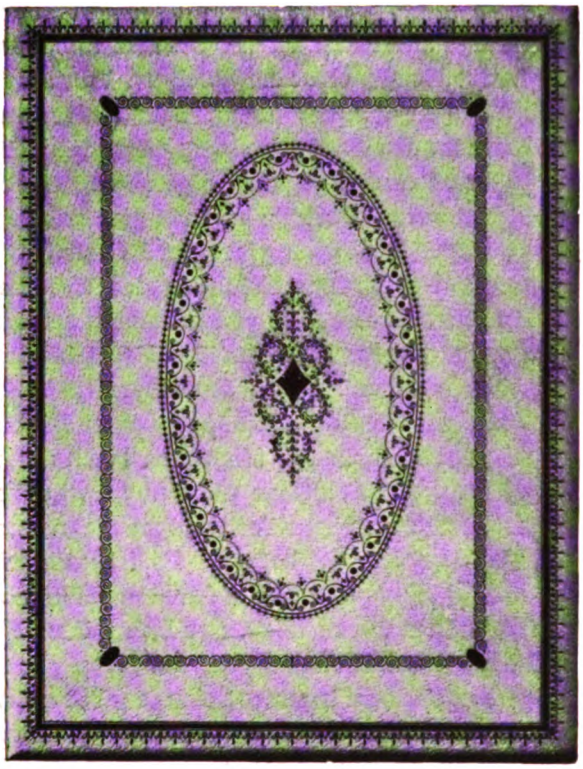
DR. OSKAR LÖWENSTEIN † 13. JULI 1917.

Ein unermüdlich ſchaffender Geiſt iſt mit Dr. Löwenſtein dahingegangen. Als ſein Lebenswerk ſah er die Hebung der deutſchen Buchbinderei an, der er alles opferte, und für die er noch bis kurz vor ſeinem Tode die Feder führte. Was Löwenſtein der deutſchen Buchbinderei war, ſoll hier geſagt werden.

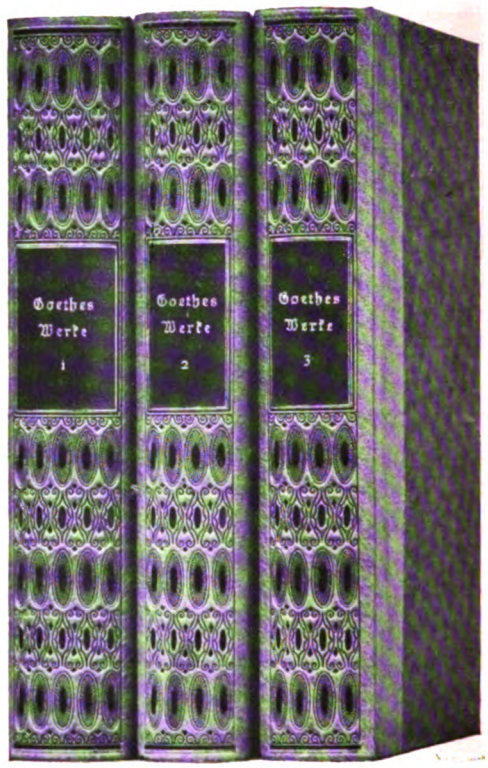
Löwenſtein wurde am 19. Auguſt 1844 in Berlin als Sohn des Geh. Sanitätsrates Dr. Adolf Löwenſtein geboren; er beſuchte das Gymnaſium zum grauen Kloſter, ſtudierte Philoſophie, machte ſeinen Doktor und widmete ſich dann der Buchhändlerlaufbahn.

Sein inniger Zuſammenhalt mit der Buch-

Digitized by Google



Spamersche Buchbinderei, Leipzig. Handeinband in weißem Schweinsleder mit Handvergoldung und schwarzer Lederauflage. Entwurf und Ausführung H. Nitz.



Spamersche Buchbinderei, Leipzig. Handbände in naturfarbigem Schweinsleder mit Gold- und Blinddruck, Titelschild schwarz aufgelegt. Entwurf Prof. H. Steiner-Prag.

binderei trat ein, als er am 1. April 1870 die »Illustrierte Zeitung für Buchbinder« von dem Leipziger Buchhändler Minde käuflich übernahm. (Bei Minde waren die ersten beiden Jahrgänge erschienen.) Bei der Übernahme hatte die Zeitung 246 Abonnenten, die Löwenstein im Laufe der Jahre auf 3200 brachte Der Stand unsres Faches war damals (1870) ein ziemlich tiefer. Löwensteins Bestreben ging dahin, den Beruf der Buchbinder fachlich, wirtschaftlich und sozial zu heben. Daß ihm dies gelungen, daß er und seine Zeitung unendlich viel dazu beigetragen hat, das müssen wir ihm danken.

Löwenstein bemühte sich, die wirtschaftlichen Interessen der Buchbinder zu heben durch eine große Tat, die Gründung des »Verbandes«, dem jetzigen »Bund Deutscher Buchbinder-Innungen«. Diese Gründung entsprang seiner eignen Initiative. Trotz vieler Schwierigkeiten, die ihm gemacht wurden, gelang ihm das Zustandekommen; auf dem ersten Verbandstage in Dresden erschienen 62 Delegierte, und aus 139 Orten lagen Beitrittserklärungen vor; die Gründung des Bundes, der nun 37 Jahre besteht, war nunmehr eine vollzogene Tatsache und Löwensteins größte Tat.

Löwensteins Verständnis für technische und wirtschaftliche Probleme der Buchbinderei ist allseitig anerkannt worden. Einen besonderen Dank hat ihm die deutsche Kunstbuchbinderei zu bewahren, zu deren Hebung er ein gut Teil beigetragen hat. Seine Zeitung war viele Jahre die erste und einzige, die gute künstlerische Bucheinbände in prächtigen Lichtdrucken brachte. Mit unerbittlicher Schärfe kritisierte er im Texte die vorhandenen Fehler dieser Arbeiten, lobte aber auch das Gute an denselben; die heranwachsenden Fachgenossen der Jahre 1880 – 1898 verdanken ihm in dieser Hinsicht viel.

Seine »Illustr. Ztg. f. Buchb.«, der er 34 Jahre seines Lebens unermüdlich gewidmet hatte, ging mit Abschluß des 36. Jahrganges im Dezember 1903 ein; laut Abmachung wurde der Titel seiner Zeitung als Untertitel dem »Archiv für Buchbinderei«, so lange dieses besteht, einverleibt. Nach Eingehen seiner Zeitung entfaltete er eine äußerst rege Tätigkeit als Fachschriftsteller. P. Kersten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

Große Verlagsanstalt
sucht Verbindung mit
Großbuchbinderei,
die auch zur Herstellung von Gesangbuch-Einbänden eingerichtet ist. Übernahme der ganzen Fabrik in Pacht nicht ausgeschlossen. Angebote unter Chiffre **Z. L. 3511** befördert
Rudolf Mosse,
Cöln a. Rh.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE)
Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven,
Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin
Liefert seine Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Jetzt ist es Zeit
den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere
Falzmaschinen
Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.
A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermuſtern. — Preis 3,— M.

DAS HANDVERGOLDEN

DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis 5,80 M.

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geſchmackvoller Ausſtattung. — Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbeſſerte Auflage.

In vornehmer Ausſtattung. — Preis 6,50 M.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der geſamten Buchbinderei und aller in dieſes Fach einſchlagenden Kunſttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textilluſtrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künſtl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermuſtern.

Sechſte neu verbeſſerte und vermehrte Auflage. — Preis 9 M.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle (Saale).

Digitized by Google

095.5
A67
B9

XVII. JAHRGANG HEFT 7 OKTOBER 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KRUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Eine Anleitung zur Kunstschrift von E. W. BAULE, Verlag von GÜNTHER WAGNER, Hannover	57
Technische Hilfsmittel und Versuche. Von W. SCHLEMMER-	
Stuttgart	59
Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von PAUL KERSTEN	61
Verschiedenes	64

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kalkleime
mit dem Bären sind gut!

Fordern Sie Muster!
Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Für beschlagnahmefreien
tägl. Gebrauchartikel
überall
Verkäufer
gesucht.
Fabrik Kleinaspach,
Württbg.

Rotguß-Schriften und Zierate
für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.
Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Ledergualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | Oktober 1917 | Heft 7.

EINE ANLEITUNG ZUR KUNSTSCHRIFT

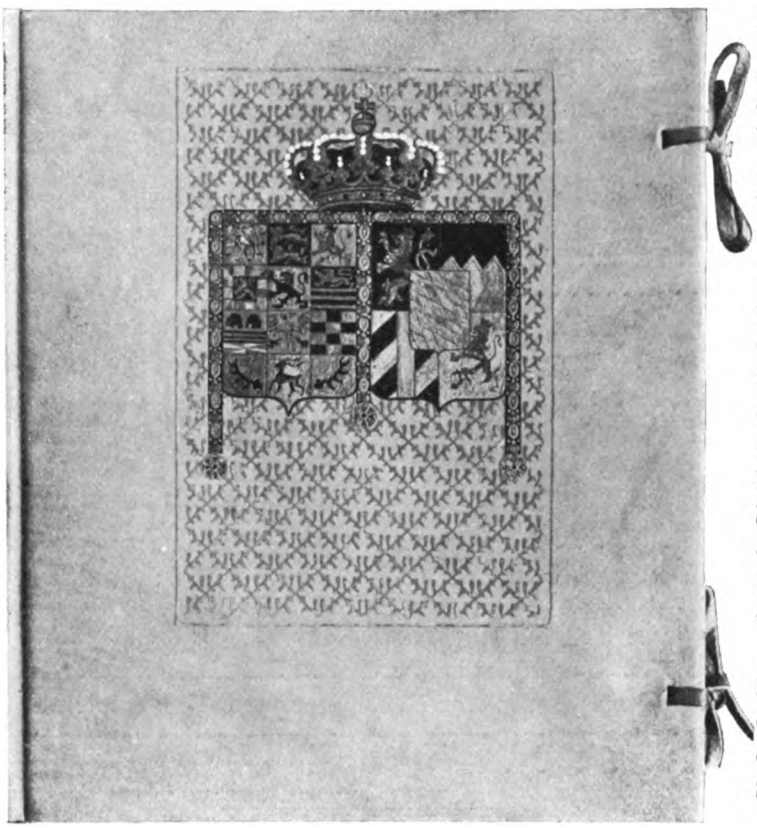
von E. W. BAULE, Verlag von Günther Wagner, Hannover.

So sehr man sich in gewissen Kreisen im Anfange gegen die Kunstschrift und deren Erlernung gesträubt: heute wird in allen Schulen, einschließlich der Fortbildungs- und Handfertigkeitsschulen, die Schrift gelehrt. Es kann eben niemand ohne das Schreiben der Schrift auskommen, und es ist wohl die Zeit nicht mehr fern, da man keine Paketadresse und keine Briefaufschrift mehr sehen wird, die nicht mit dieser Schrift bedeckt ist. Es gibt wenige Unterrichtsbehelfe, die so gründlich auf die Art des Schülers, auf sein Sauberkeits- und Ordnungsgefühl, im weiteren Sinne auf seinen guten Geschmack einwirken, wie das Schreiben von Kunstschrift. Außerdem macht sich deren Einfluß auch im Aussehen der Schreibschrift im allgemeinen geltend; unmerklich verändern und verbessern sich die Formen und das Gesamtbild der geschriebenen Schrift überhaupt.

Da liegt es nahe, daß auch Vorlagenwerke entstehen, die auf diesem Wege eingreifen. Das neueste davon, und eines der besten, ist eine Arbeit von E. W. Baule, das jetzt bereits in zweiter Auflage erschienen ist unter dem Titel: Scribtol, eine Anleitung zur Kunstschrift. Verlag von Günther Wagner, Hannover und Wien.

Was das Werkchen so wertvoll macht, ist die Klarheit bei großer Kürze und Verständlichkeit. Dabei ist eine Sicherheit und Folgerichtigkeit des Urteils in jedem Satze, der dem Lehrenden wie dem Lernenden die Arbeit zur Freude macht. Selbst die kurzen entwicklungsgeschichtlichen Notizen sagen das für diesen Zweck Nötige erschöpfend genug.

Der Aufbau des Unterrichtes ist sehr zweckmäßig. Werkzeuge, Materialien, Schreibgeräte, Farben, Pinsel usw., dann die Behandlung und das Einfüllen der Farbe in die Federn gehen dem Unterricht selbst voraus. Das Darstellungsmaterial ist in zwei nebeneinander herlaufende Gruppen geteilt. Im Texte das Eingehen in Einzelheiten des Aufbaues, der Federhaltung und des Aneinanderreihens der Teilformen, und hinten auf besonderer Schrifttafel die angewandte Schrift.



Karl Beddies. Album in antik Kalbpergament.
Wappen und Untergrund mehrfarbig mit Gold und Silber gemalt.

Sehr glücklich ist auch das Ne-

Digitized by Google

Der Aufbau der Schrift und die Federhaltung.

beneinander der Schriften mit gerader und mit schräger Federhaltung.

Auf den Tafeln am Ende ist auch gleich die Wirkung des farbigen Buchstabens dargestellt, sowie der Unterschied zwischen Unzial- und Halbunzialformen.

Mit sehr eigenartigen Formen ist die Erläuterung über die Art des Ausfüllens und Ausgleichens von leeren Räumen und Zeilenendungen ausgestattet.

der Seite, die das ganze Schriftbild beeinflußt. Es sind dabei auch die Untersuchungen des Prof. Dr. Milchsack angezogen, der herausfand, daß bei Druckwerken der Kopfsteg einmal, der Seitensteg zweimal, der Fußsteg dreimal so breit sein soll als der halbe Mittelsteg. Vornehmer noch ist die Wirkung, wenn der Kopfsteg eineinhalbmal, der Seitensteg zweieinhalbmal, der Fußsteg dreimal so breit ist als der Mittelsteg. Das sollten die Buchkünstler, die

Wirkung der Federhaltung auf die Form der Schrift.

Dem Schreiben der Fraktur, der Geschlossenheit und dem Gesamtbilde wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet; gewarnt wird vor der Anwendung von Federn, die nur für gewisse Schriften geeignet sind. Es ist damit einem leider nur zu häufig beobachteten Fehler begegnet. Wie reizvoll die gotische Fraktur wirkt, wenn sie gut geschrieben ist, zeigen wir in der hier eingesetzten Abbildung (S. 62).

Den heute viel beliebten Schriften mit den kugelspitzen Schnurschriftfedern ist ebenfalls ein Absatz gewidmet und mit Beispielen erläutert (S. 63). Etwas, was man in früheren Veröffentlichungen bisher vermißte, war eine Ausführung über die Aufteilung des Raumes auf

der Meinung sind, daß der Margo lediglich dazu da ist, daß sie recht viel davon wegschneiden, sich einmal gut einprägen.

Der zweite Teil enthält auf zwölf Tafeln die Vorbilder der verschiedenen Schriften, eine Zusammenstellung von Mustern mit schönster Wirkung, z. T. mit farbig eingesetzten Initialen.

Die Druckausstattung und das Papier, die Anordnung der Muster- und Erläuterungsbeispiele im Texte sind vorbildlich. Alles im allem: es liegt hier ein Werk bester und gediegenster Art vor. Nicht allein für die Schule, auch für den Beamten, den Gewerbetreibenden und den Kaufmann ist ein unentbehrlicher Ratgeber geschaffen.

Digitized by Google

Wirkung der Federhaltung auf die Form der Schrift.

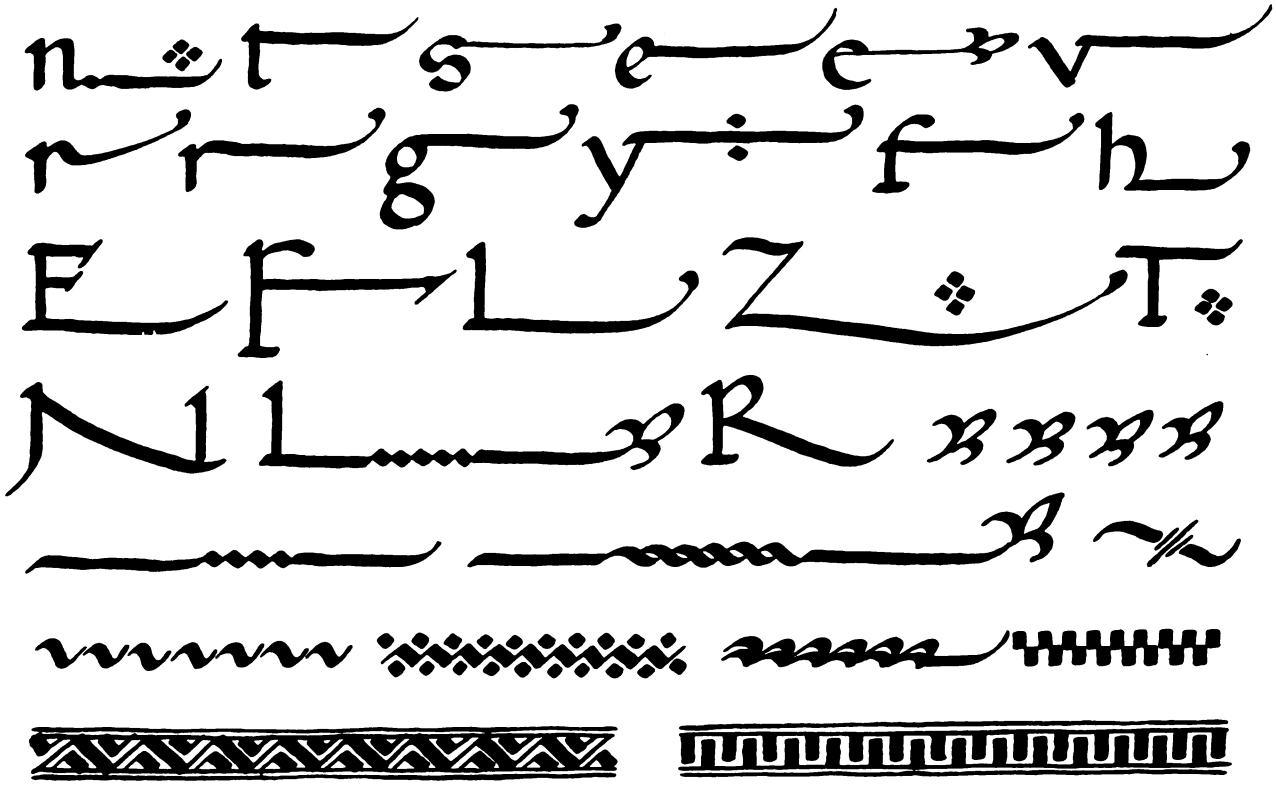
TECHNISCHE HILFSMITTEL UND VERSUCHE.

Von W. SCHLEMMER-Stuttgart.

(Fortſetzung.)

Bei einem feinen Bucheinband werden wir immer wieder gern zu der alten Methode des Formierens der Deckel nach dem Anſetzen greifen. Weniger der genauen, gleichmäßig vorſtehenden Kante wegen, dieſe können wir bei exaktem Arbeiten auch auf andere Weiſe erreichen, vielmehr wegen des ſcharfen Kantenſchnittes, den wir nicht auf der Pappſchere, ſondern nur durch Schneiden mit dem Ritzer erzielen können, und der zum Beiſpiel bei Kalblederbänden ein direktes Erforderniſ iſt. Im allgemeinen wird es aber doch üblich ſein, die Deckel erſt auf der Pappſchere in der richtigen Höhe zu ſchneiden, und nachdem ſie angeſetzt ſind, die Vorderkanten mit dem Kantenlineal vorzuzeichnen und dann ebenfalls auf der Pappſchere abzuſchneiden.

Um nun bei einzelnen, verſchieden großen Büchern ein mechaniſches, das heißt nicht dem Gutdünken des einzelnen überlaſſenes Zuſchneiden der Pappen in der richtigen Höhe zu ermöglichen, erdachte ich folgendes: der

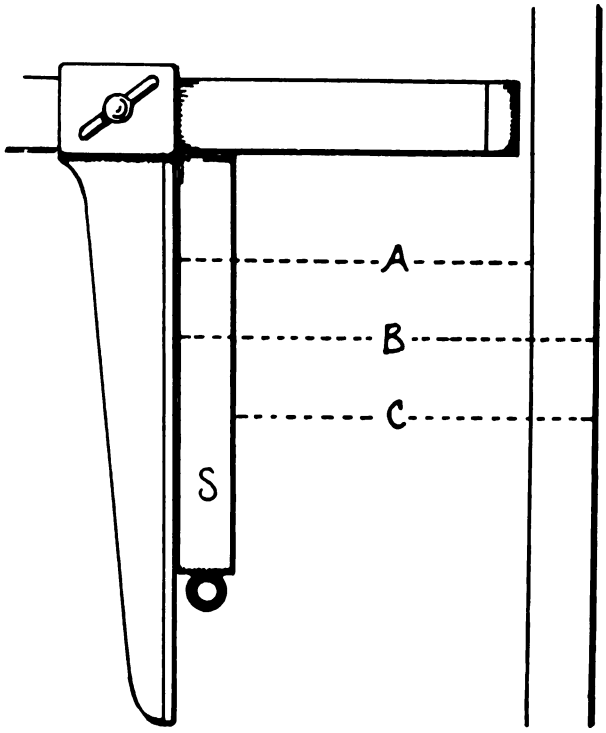


Formen zur Zeilenausgleichung.

Digitized by Google

Winkel der Pappſchere wird nach einer beliebigen Buchhöhe geſtellt, und zwar ſo, daß der Raum zwiſchen Winkel und innerer Preßbalkenkante der Buchhöhe entſpricht, auf der Abbildung mit A bezeichnet, was ja durch einfaches Einlegen des Buchblocks, am beſten ehe er kapitalt iſt, und Anſchieben, ſowie Feſtſtellen des Winkels zu machen iſt. Schneidet man nun nach dieſer Winkelſtellung ein Stück Pappe, ſo wird dieſes um die Breite des Preßbalkens größer als das Buch werden = B. Von dieſer Pappe ſchneidet man nun den Deckel für das betreffende Buch in der richtigen Höhe ab, alſo etwa $2 \times 2^1/_2$ mm = 5 mm höher als das Buch; es fällt dann ein Streifen ab, welcher 5 mm ſchmäler als der Preßbalken, oder genauer als der Raum zwiſchen innerer Preßbalkenkante und Schnittkante beträgt, da der Preßbalken gewöhnlich nicht bis dicht an die Schnittkante geht. Gut. Dieſen abgeſchnittenen Streifen verſtärken wir durch Aufkleben genau ebenſo breiter Pappſtreifen auf etwa $^3/_1$ cm Dicke, überziehen ihn mit Leinwand oder Papier, bringen eine Öſe zum Aufhängen an, und unſer Hilfsmittel iſt zum Gebrauch fertig. Nämlich: wir können den Winkel nun nach jedem Buch auf die oben beſchriebene Weiſe einſtellen, wenn wir dann am Winkel unſeren Streifen S anlegen und an dieſem die Pappe C, ſo wird dieſe nach dem Schneiden ſtets 5 mm größer als das betreffende Buch ausfallen. Die Deckel erhalten alſo bei Anwendung dieſes einfachen Mittels ſtets die gewünſchte gleich große Kante, ohne daß etwas abgemeſſen oder vorgezeichnet wurde, ob ſie nun vom Lehrling, Gehilfen oder vom Meiſter ſelbſt zugeſchnitten ſind. Vorausgeſetzt iſt dabei, daß die Pappen vom Stück etwas größer abgeſchnitten ſind, um erſt hernach in die richtige Größe geſchnitten zu werden, was wohl meiſtens ſowieſo gemacht wird.

Ferner: da wir bei kleineren Büchern die Kanten kleiner, bei größeren größer machen, ſo können wir uns mehrere ſolcher Streifen für verſchiedene Buchgrößen zurechtmachen, drei oder vier werden in der Regel genügen. Für das kleinſte Buch muß alſo der Streifen breiter, für das größte am ſchmälſten werden; es dreht ſich aber um Bruchteile von Millimetern, dieſe Arbeit muß alſo aufs genaueſte ausgeführt werden, um ſo einfacher iſt dann



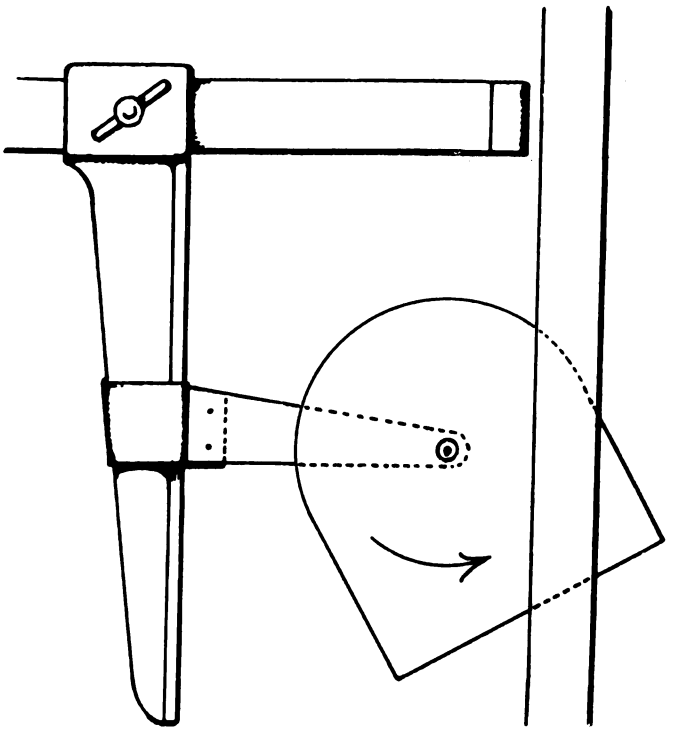
Vorrichtung zum Schneiden auf Höhe.

dafür das Zuſchneiden der Pappen. Um Verwechſlungen der Streifen zu vermeiden, macht man ſie ungefähr in der Länge der Buchhöhe, zu welcher ſie gehören (Abb. S. 60).

Eine weitere Vorrichtung für die Pappſchere möchte ich hier einreihen; wenn dieſelbe auch nicht bei der Anfertigung des Bucheinbandes gebraucht wird, ſo dürfte es kein Fehler ſein, dieſen einfachen Apparat für vorkommende Fälle in Bereitſchaft zu haben.

So viel ich beobachten kann, iſt es in Fachkreiſen wenig bekannt, daß auf der Pappſchere runde Pappſcheiben geſchnitten werden können. Und doch iſt die Sache ſehr einfach, beſonders bei Pappſcheren mit Holztiſch, die allerdings wenig mehr in Gebrauch ſind. Die Pappe wird zu dieſem Zweck mit einer Ahle in ihrem Mittelpunkt auf der Pappſchere feſtgeſteckt und unter ruckweiſem Drehen mit kurzen Schnitten abge»hackt«. Bei Pappſcheren mit Eiſentiſch kann man ſich helfen, indem man einen Nagel aufrechtſtehend mit einem Stück Papier auf der Eiſenplatte feſtklebt; aber meiſtens eilt es, man hat nicht Zeit zu warten, bis der Leim angetrocknet iſt, und iſt er wirklich trocken, ſo ſpringt er von dem Eiſen beim Schneiden leicht ab. Dies iſt alſo eine wenig verläßliche Sache. Meine Vorrichtung für dieſen

Digitized by Google



Vorrichtung zum Schneiden von Kreisen.

Zweck ist wieder aus Zinkblech hergestellt und ihre Anfertigung bietet keine großen Schwierigkeiten. Ein Streifen Blech, etwa 6 cm breit und 50 cm lang wird an seinem einen Ende recht scharfkantig um den ganzen Winkel herumgebogen und, wie aus der Abbildung zu ersehen ist, zusammengenietet, so daß er stramm in das konisch auslaufende Winkelende einzustecken und herauszunehmen ist. An dem anderen Ende des Streifens, der flach auf der Tischplatte aufliegt, wird ein großer Reißnagel, noch besser ein Teppichnagel angebracht, womit das Instrument in der Hauptsache fertig ist, denn ich habe dem meinen noch eine etwas gefälligere Form gegeben und es schwarz lackiert. Der Nagel kann nun durch Verstellen des Winkels in jeder Entfernung vom Messer festgestellt werden, infolgedessen können runde Pappen in jeder Größe geschnitten werden, das heißt so weit es die Breite des Preßbalkens zuläßt. Die Pappe wird in ihrem Mittelpunkt in den Nagel eingesteckt und, wie oben beschrieben, rund geschnitten. In je kürzeren Rucken und Schnitten die Drehung vor sich geht, um so »runder« wird die Pappscheibe ausfallen; das heißt rund wird sie überhaupt nicht, sondern vieleckig, für unsere Zwecke aber vollständig genügend (Abb. S. 61).

Bei der Beschäftigung von Verwundeten hat der Apparat sehr gute Dienste geleistet zur Anfertigung von runden Dosen und Schachteln Arbeitskörbchen, Tortenschachteln usw.; gelegentlich auch zu einem Deckel auf ein Gefäß oder zum Rundschneiden von Schützenscheiben.

(Fortsetzung folgt.)

ÜBER UND AUS ALTEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von PAUL KERSTEN. (Fortsetzung.)

X. Zu erwähnen ist noch ein im Jahre 1832 erschienenes Büchlein in Duodez-Format, das nur das Handvergolden behandelt und als erstes literarisches Erzeugnis für dieses Sondergebiet der Buchbinderei gelten kann. Sein voller Titel lautet: »Die Kunst des Vergoldens bei der Buchbinderei von C. W. Vogt, Buchbinder in Berlin. Berlin, in Commission bei Bechtold & Hartje 1832.« Der Verfasser ist der Gründer der C. W. Vogtschen Hofbuchbinderei (gegr. am 25. Oktober 1825) und der Vater des uns allen noch in guter Erinnerung lebenden Franz Vogt (gest. 27. August 1912), der als tüchtiger Handvergolder bekannt war.

Das Büchlein umfaßt 30 Seiten Text und 4 Seiten Vorrede, und kann als ganz vorzügliches Hilfsbuch für den angehenden Handvergolder gelten.

XI. Das Buch, welches unter dem jetzigen Verlage (W. Knapp, Halle a. S.) wohl die meiste Verbreitung gefunden hat, ist »Brades Buchbinderbuch«. Es erschien im Jahre 1860 unter dem Titel: »Das illustrierte Buchbinderbuch. Vollständige Unterweisung in den Arbeiten und

Schräge Federhaltung.

Digitized by Google

Gut geschlossene, gotische Fraktur.

Kunstfertigkeiten des Buchbinders. Mit besonderer Hinsicht auf die neuesten deutschen, englischen und französischen Fortschritte in diesem Fache. Nebst ausführlichen Belehrungen über die Anfertigung der verschiedenartigsten Bücherschnitte, über Vergoldung, über Anwendung der neuesten Maschinen, sowie mit einer Abhandlung über das Neueste in der Cartonnage- und Portefeuillefabrikation. In allgemein verständlicher Weise sowohl für den Anfänger, wie für den geübten Fachmann auf Grund praktischer Erfahrungen bearbeitet von Ludwig Brade, Buchbinder, Portefeuiller und Cartonnage-Fabrikant in Coblenz und Dr. Emil Winckler, Techniker, Inhaber d. chem. Laboratoriums u. polytechn. Bureaus in Offenbach. Nebst einem Anhange, 76 nützliche und praktische Vorschriften verschiedener technischer Artikel enthaltend. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer 1860.«

Das Buch erschien im Format von 20×13,5 cm und enthielt 276 Seiten, die in 35 Abschnitte und einen Rezeptanhang eingeteilt waren.

Das kurze Vorwort ist datiert vom Dezember 1859, Liebenau bei Frankfurt a. Oder (es scheint der damalige Wohnsitz des Coblenzer Buchbindermeisters Brade gewesen zu sein), und Offenbach a. M. (wo der Mitverfasser wohnte.) Die Einleitung behandelt »Die Geschichte der Buchbinderei seit ihrem Entstehen bis auf die gegenwärtige Zeit.« Als Kuriosum erwähne ich daraus die wiederholte Schreibweise »Gralier« statt »Grolier.« Der Einleitung folgt ein Verzeichnis der Buchbindereiliteratur, das 29 Titel umfaßt.

Am Schlusse dieses Aufsatzes wird ebenfalls ein solches Verzeichnis, allerdings nur deutscher Werke, beigefügt werden, es wird das vollständigste sein, was bisher aufgestellt worden ist, und umfaßt 216 Titel deutscher Werke über Buchbinderei. (Der Verf.) Der eigentliche Text über die Technik des Einbindens beginnt ebenfalls wie alle vorhergegangenen Bücher mit dem Planieren, und schreitet abschnittweise fort bis zum Anpappen und Vergolden. Neu ist das durch Abbildungen unterstützte Walzen der Bogen statt des früheren Schlagens mit dem Schlaghammer; auch das Falzen mit einer Maschine, der sog. Blackschen Falzmaschine, die auf der

Gerade Federhaltung.

Digitized by Google

Wir sind nicht da, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun

Mit Schnurfederzug.

Londoner Industrieausstellung 1851 Aufsehen erregte, und die in diesem Buche abgebildet ist, wird beschrieben; auch eine Falzmaschine von Bierbell wird genannt.

Im Abschnitt über das Heften wird bereits eine Heftmaschine erwähnt, die sich 1842 der Buchbinder Thomas Richardson in Liverpool patentieren ließ. Auch das Leimen der Bücher mit einer Kautschuklösung, um das Heften zu ersparen, wird erwähnt. Das Marmorieren auf Carragheenmoos findet in diesem Buche zum ersten Male eine genaue Beschreibung, es ist die erste, die sich in der Buchbinderliteratur findet.

Im 23. Abschnitt ist ferner zum ersten Male der Anfertigung von Decken gedacht, in die die Bücher eingehängt werden. Die betreffende Stelle ist interessant genug, hier wörtlich wiederholt zu werden: »Wo eine bedeutende Anzahl Leinwandbände angefertigt werden soll, namentlich für den Buchhandel, hat man ein eigenes Verfahren, diese ohne Rücksicht auf große Dauerhaftigkeit (!) recht schnell herzustellen. Die Deckel werden nämlich vom Buche abgesondert angefertigt, und das soweit fertige Buch nach vollständiger Bearbeitung der Decken in diese eingehängt. Dieses Verfahren läßt sich auch bei anderen Überzugsarten und verschiedenen Einbänden anwenden.« Sehr kurz ist das Vergolden behandelt, ebenso die Portefeuillearbeit; noch schlechter ist die Herstellung von Cartonnagen weggekommen. Die abgebildeten Maschinen, die für den größten Teil der Fachwelt etwas Neues war, stammten von den Maschinenfabriken der Gebrüder Heim in Offenbach und Koch & Co. Leipzig.

Die zweite Auflage erschien unter dem neuen noch bis heute erhaltenen Titel: »Brades Illustriertes Buchbinderbuch«, ebenfalls noch bei O. Spamer im Jahre 1868 im Format 21 × 14½ cm und umfaßt 420 Seiten und 120 Abbildungen. Bearbeitet wurde diese Auflage von J. R. Herzog, dem bekannten Inhaber der Leipziger Großbuchbinderei, die später mit dem Sperlingschen Großbetrieb vereinigt wurde. Als Mitarbeiter werden in der vom Verleger verfaßten Vorrede noch Fr. Leckenbacher, Verfasser der »Schule der Mechanik«, und Portefeuiller Fr. Wapler in Leipzig genannt. Dieser Auflage wurde ein sog. Atlas in Quartformat beigegeben, der Muster von Kalikos, Überzug- und Vorsatzpapieren, ferner Abdrucke von Stempeln, Fileten, Schriften und zusammengestellte Muster für Handvergoldungen enthielt. Im Vorwort ist weiter angegeben, daß das Buch bereits in 6000 Exemplaren verbreitet sei, eine Angabe, die nicht für glaubwürdig zu halten ist.

Der textliche Teil hat dieselbe Einteilung wie bei der ersten Auflage. Neu ist der Abschnitt: »Der Großbetrieb des Buchbinderei-Geschäfts«. Hier erfahren wir zum ersten Male von der Frauenfelder Falzmaschine und derjenigen, die Fritz Jänecke-Berlin konstruiert hat. Ausführlicher wie in der ersten Auflage ist der Abschnitt über Portefeuillefabrikation gehalten; neu zugefügt ist die Herstellung von »Albums,

NICHT Talent genügt allein, auch Charakter ist erforderlich

Mit Schnurfederzug.

Digitized by Google

Notiz- und Jahrbüchern«. Weiter zugefügt ist der ziemlich ausführlich gehaltene Abschnitt über Kalkulation und Buchführung. Am Schlusse findet sich eine Bezugsquellenliste.

Die dritte Auflage wurde von R. Metz bearbeitet, sie erschien 1882 ursprünglich wieder bei O. Spamer, ging aber durch Kauf in den Besitz des Verlages Wilh. Knapp, Halle a. S. über.

Die vierte Auflage wurde im Jahre 1900 von letzterem Verlag der Bearbeitung des Herrn H. Bauer-Gera übertragen, sie wurde im Jahre 1905 komplett.

Die fünfte Auflage vom gleichen Bearbeiter erschien in demselben Verlage im Jahre 1909. Der geschichtliche Teil stammt von P. Kersten.

Die sechste bedeutend verbesserte Auflage, (sie erschien in 16 Lieferungen zu 50 Pf.), wurde ebenfalls von H. Bauer begonnen, der sie bis Seite 299 bearbeitete; wegen Verhinderung der weiteren Bearbeitung wurde dieselbe von Seite 300 an Paul Kersten übertragen; die Auflage liegt jetzt komplett vor.

Zu erwähnen wäre noch das im Jahre 1882 oder 1883 erschienene dreibändige Werk von P. Adam, Systematisches Lehr- und Handbuch der Buchbinderei, verlegt von Dr. O. Löwenstein in Dresden-Blasewitz.

Schlußwort. Dieser Aufsatz ist länger und ausführlicher geworden als beabsichtigt war, es fand sich aber soviel des Interessanten und Wissenswerten, besonders für die zukünftige Bibliographie der Buchbinderei, auch hinsichtlich mancher Fachausdrücke, daß es schade gewesen wäre, es der Fachwelt vorzuenthalten; es diene künftigen Forschungen. P. Kersten.

VERSCHIEDENES.

Leimbedarfs-Anmeldung für den zweiten Versorgungsabschnitt.

1. Der zweite Versorgungsabschnitt umfaßt die Monate Oktober, November, Dezember 1917.

2. Die Anmeldung des Bedarfs für diese drei Monate muß auf vorgeschriebenem Anmeldformular in der Zeit vom 25. September bis 15. Oktober 1917 erfolgen. Wer den Termin versäumt, verliert den Anspruch auf Zuteilung.

3. Die Anmeldeformulare sind entsprechend den schon erfolgten Bekanntmachungen von der zuständigen Landes- bzw. Ortsstelle bzw. Zentrale unserer Bezugsvereinigung abzufordern und ausgefüllt an dieselbe wieder einzusenden.

Bemerkungen.

Die äußerste Beschränkung in der anzugebenden Bedarfsmenge ist erforderlich. Wir leben in einer Leim-Not. Da hat jeder die Pflicht, gewissenhaft zu ermitteln, mit welch geringster Menge er auskommt. Es hat keinen Sinn, eine große Menge zu fordern in der Hoffnung, dann mehr zu bekommen. Unsere Fachleute, die die Bedarfsanmeldungen prüfen, sind doch nicht zu täuschen. Sie können und werden nicht dulden, daß auf Kosten der übrigen Kollegen gehamstert wird.

Lederleim ist schwer zu beschaffen. Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter muß die verfügbaren Mengen Lederleim in erster Linie für besondere Heeresarbeiten austeilen, z. B. Flugmaschinen, Meßinstrumente Wie schwer unsere Betriebe den Lederleim auch entbehren können, wir müssen dennoch bitten, soweit es möglich, Knochenleim als Ersatz zu nehmen.

Ersatz-Klebstoffe müssen im Anmeldeformular ebenfalls angegeben werden und zwar unter Bezeichnung von Marke und Lieferfirma.

Heeresaufträge sind glaubhaft zu machen. Man beantworte die Fragen auf der Rückseite des Anmeldeformulars vollständig und füge ein amtliches Zeugnis bei, z. B. von der Handwerks- oder Handelskammer, Ortsbehörde, Militärbehörde, Gewerbe-Inspektor, Innung. Weil die Angaben nachgeprüft werden, hat es keinen Erfolg, sich dadurch besonders große Leimmengen verschaffen zu wollen, daß bei den angegebenen Heeresaufträgen verschwiegen wird, daß sie ganz oder teilweise schon erledigt sind.

Bezugsvereinigung des deutschen Buchbindergewerbes, e. V., Berlin.

Die große Knappheit sowie die stetig steigenden Preise des Papieres bedingen es, daß das »Archiv für Buchbinderei« nicht mehr in Kuverts versandt werden kann. Durch den Fortfall der Umschläge ist es verschiedentlich vorgekommen, daß die Post die Hefte in schlechtem Zustande zugestellt hat. Die Abonnenten werden gebeten, in solchen Fällen unbedingt bei dem betreffenden Postamt Beschwerde zu führen und die Auslieferung tadelloser Exemplare zu fordern. Sollte die Beanstandung keinen Erfolg haben, so bitte ich, mich davon in Kenntnis zu setzen, damit ich das Weitere bei der Postamtzeitungsstelle veranlassen kann.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

Es ist
Pflicht- und Ehrensache
für jeden von uns, sich nach seinen Kräften an der
7ten Kriegsanleihe
zu beteiligen. Bis zum **18. Oktober** ist es zwar Zeit dafür, aber, wo **Kopf und Herz** derart mitsprechen, **schiebt man nicht auf!**

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise, nimmt alte in Zahlung.

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

F. Klement,
älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge und Gravierungen zur Presse. **Leipzig, Seeburgstr. 36.**
= Eigene solide Erzeugnisse. =

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

DAS MARMORIEREN DES BUCHBINDERS

AUF SCHLEIMGRUND UND IM KLEISTERVERFAHREN. ANLEITUNG ZUR ANFERTIGUNG ALLER ZUR ZEIT ÜBLICHEN MARMORARTEN FÜR BUCHSCHNITTE UND PAPIERE.

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 112 Abbildungen, Farbentafeln und Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben und 24 Original-Marmoriermustern. — Preis 3,— M.

DAS HANDVERGOLDEN

DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis 5,80 M.

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geschmackvoller Ausstattung. — Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. — Preis 6,50 M.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. — Preis 9 M.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

095.5
A67
29

XVII. JAHRGANG HEFT 8/9 NOVEMBER/DEZEMBER 1917

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KRUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
An unsere Leser!	65	Bücherschau	75
Die Entwicklung der Buchbinderstempel I.	66	Verschiedenes	76
Das neue Ledermuseum in Offenbach a. Main	73	Beilage: Jakob Krausse-Bund	1—4

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

Ich suche zurückzukaufen
Heft 1 (April) des Jahrganges 1915
vom
„Archiv für Buchbinderei“
und vergüte für jedes Heft 1 Mark.
Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2.

Schleifen
von
Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.
Reparaturen jeder Art.
Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam, Düsseldorf.
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Pflanzenleime und Kaltleime
mit dem
Bären
sind gut!
Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Für beschlagnahmefreien
tägl. Gebrauchartikel
überall
Verkäufer
gesucht.
Fabrik Kleinaspach, Württbg.

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Ledergualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera,** R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | November/Dezember 1917 | Heft 8.

AN UNSERE LESER!

Auch unser Archiv muß sich den Forderungen des Weltkrieges beugen. Wir hätten es wohl kaum geglaubt zu Anfang des Feldzuges, daß uns die Papierknappheit zu Einschränkungen nötigen würde; doch ist nunmehr der Fall eingetreten. Auch das Papier ist »rationiert« worden, wir müssen mit weniger auskommen. Es wird demnach die Einrichtung so getroffen, daß je zwei Hefte zusammengelegt werden und diese Doppelhefte in Stärke von ein und einem halben Bogen erscheinen werden.

Wir hoffen es so einrichten zu können, daß unsere Leser an dem bildlichen Teile, der ja für die meisten das Wichtigste ist, nicht gekürzt werden. Hoffen wir, daß bald Verhältnisse eintreten, die dem Archiv gestatten, wieder in vollem Umfange, wie früher auch, zu erscheinen.

Alle Verhältnisse ändern sich, und das Wort, das vor einigen Jahren, vor dem Feldzuge, fast zu einer Phrase wurde, daß eine Umwertung aller Werte stattfinden soll, das hat nunmehr erst die volle Bedeutung erlangt. Wir müssen uns auf Verhältnisse nach dem Feldzuge vorbereiten, die weit von dem abweichen werden, was wir früher als Regel und Durchschnitt erachtet haben. Unsere Feinde wollen uns, da sie ein militärisches Niederringen nicht durchzusetzen vermochten, wirtschaftlich lahm legen. Man will unsere Arbeit und unseren Handel boykottieren, man will uns nichts verkaufen und nichts abkaufen. Das ist allerdings zunächst Theorie. Der Kaufmann fragt nach solchen schiefen Grundsätzen nicht: er fragt nur: wie, womit und wo? verdiene ich am meisten.

Aber gerade deshalb muß der Deutsche alles daran setzen, um auf allen Gebieten auf der Höhe und leistungsfähig zu sein mit seiner Arbeit. Er muß aber auch mit Materialien rechnen, die im Lande erzeugt werden, teils um unseren eigenen Waren die Wege zu ebnen, teils um unseren Bedarf vom Auslande unabhängig zu gestalten.

Schon heute sind unsere Materialien in bezug auf Ersatzstoffe in nie geahnter Weise vermehrt worden. Es sind Arbeitsstoffe zur Einführung gelangt, die wir nach dem Feldzuge mit Nutzen weiter verwenden werden. — Wir haben viele davon auf ihren Wert hin prüfen müssen, und haben sie innerhalb ihrer Bewertungsgrenzen auch schätzen gelernt. So war es nach dem Dreißigjährigen Krieg, und noch auffallender nach den friedericianischen und dem Freiheitskriege vor hundert Jahren. Damals aber trat auch eine Verschlechterung der Technik ein. Das aber ist es, was wir unter allen Umständen vermeiden müssen. Wenn wir in Vergleich ziehen, daß damals, oder doch bald nachher, gute deutsche Qualitätsarbeit im Vaterlande nicht mehr geschätzt wurde, und daß Kalthöber, Zähnsdorf, Trautz, Engel und andere ihre gute Handwerkskunst ins Ausland trugen, weil die Heimat sie nicht verstand, so müssen wir heute sagen: das darf nun und nimmermehr geschehen; uns müssen alle Kräfte erhalten bleiben, dem Vaterlande selbst müssen sie dienstbar bleiben.

Also: Beschränkt man uns auch den Raum, den Willen und die Kraft zum Durchhalten, zum Neuaufbau und zum Weiterausbau soll man uns nicht beschränken. In diesem Sinne tritt unser Archiv auch in der »konzentrierteren« Form an die erschwerten Aufgaben heran. Wir werden sie zu bewältigen wissen! Bereits in dem vorliegenden Hefte sind November und Dezember vereint.

Halle a. d. S. und Düsseldorf, den 15. November 1917.

Verlag und Schriftleitung.

Digitized by Google

DIE ENTWICKLUNG DER BUCHBINDERSTEMPEL.

I.

Es gab eine Zeit, in der sich weder die Fachleute noch Kunstgelehrte um die Entwicklung der einzelnen Gewerbe kümmerten, am allerwenigsten in Deutschland. Erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat man dieser Frage näher und zuerst erschienen Schriften über die kunstgewerbliche Entwicklung der Gewerbe in England und Frankreich auf breiterer Grundlage. In Deutschland war die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift Gewerbehalle die erste Veranlassung zu literarischer Behandlung der Entwicklung der Gewerbe. Für uns Buchbinder hat den ersten Schritt der alte Lempertz in Köln getan. Er hat, wohl zunächst für den Buchhandel gedacht, seine Bilderhefte des deutschen Buchhandels herausgegeben, und ein großer Teil dessen, was Léon Gruel in seinem Werke (Bd. I) publiziert, ist diesem Werke entnommen.

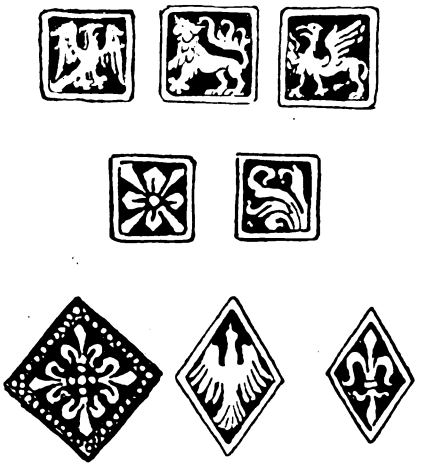


Abb. 1. Gruppe von Goldschmiedepunzen aus dem 12. bis 14. Jahrhdt.

Es war überhaupt das erste, was auf dem Gebiete der Geschichte der Handwerkskunst veröffentlicht wurde. Gleichzeitig erfolgte die Schaffung von Kunstgewerbemuseen und gewerblichen Schulen. Schon in früheren Jahrhunderten waren von einzelnen Fürsten Kunstkammern angelegt worden mit der besonderen Absicht, den Handwerkern Vorbilder zu liefern. Es sei nur an das grüne Gewölbe und den Zwinger in Dresden erinnert. Viel weitgehender sollten diesem Zwecke die Kunstgewerbemuseen dienen. Das größte, das sich auch als eins der ersten auftat, war das aus der Marlborough-Sammlung in London hervorgegangene South-Kensington-Museum mit seinen über zwanzigtausend Nummern.

Erst nachdem fast unübersehbare Mengen von kunstgewerblichen und mustergültigen Vorbildern der Öffentlichkeit zur Verfügung standen, konnte von einer Literatur für die einzelnen Gewerbe die Rede sein. Diese setzte von zwei Richtungen aus ein: Die Zeitschriften der Kunstgewerbevereine und Arbeiten einzelner wirkten mehr und mehr im Sinne einer Geschichte der Handwerkskünste.

In Deutschland war es kein Geringerer als Gottfried Semper, der sich in segensreichster Weise hier betätigte. Er diente aber allen Gewerben, und was er schrieb, war durch die Erfahrung des Architekten begründet, es war aber auch durch die Brille des Architekten gesehen. Allerdings, das Gebiet des Bucheinbandes war damals ein so weit abliegendes, ein geradezu vernachlässigtes, daß Semper es kaum erwähnte. Nur, was er im allgemeinen über die Grundsätze, nach denen gearbeitet werden dürfe, gesagt hat, das darf als Gesetz und Grundlage auch für uns gelten. Später, nach ihm und seinen Spuren folgend, kamen Essenwein in Nürnberg, Jakob von Falcke in Wien, Brinckmann in Hamburg, Luthmer in Frankfurt. Was sie sagten und dachten, muß man aus den verschiedenen kunstgewerblichen Fachzeitschriften herauslesen.

Hier waren außer der Gewerbehalle die Zeitschrift des Bayrischen Gewerbemuseums, die Zeitschriften der verschiedenen österreichischen Vereine und Museen bahnbrechend. Heute bestehen eine weitere Anzahl von reich illustrierten Zeitschriften, die sich aber weniger um die Entwicklung der Geschichte bemühen, als um die Förderung jüngerer Kräfte auf dem Gebiete der entwerfenden Kunst.

Abb. 2. Gruppe von ersten Buchbinderstempeln, Chimären, Tieren und Flechtwerk. 12. bis 15. Jahrhdt.

Von den Einzelschriftstellern für unsere Spezialzwecke hat in bahnbrechender Weise Richard Steche im Archiv für den deutschen Buchhandel das erste und

Digitized by Google

damals weitgehendſte Wiſſen verbreitet. Seine durchaus wiſſenſchaftliche Arbeit iſt aber ſo gehalten, daß ſie auch dem Fachmanne gut verſtändlich iſt. Wertvoll ſind auch die vielen Anmerkungen und belegten Stellen. Weitergehend iſt noch die umfaſſende Arbeit Wattenbachs »Das Schriftweſen im Mittelalter«. Es iſt nach allen Richtungen hin ausführlich und wiſſenſchaftlich durchgeführt; für die, welche den lateiniſchen und griechiſchen Text ohne Hilfe nicht nachleſen können, iſt es allerdings etwas hoch liegend. Es wird uns aber noch auf Jahre hinaus der beſte Führer auf unſerem engeren Gebiete bleiben.

Abb. 3. Älteſte Buchbinderſtempel von iriſchen Mönchsarbeiten.

Im Auslande waren es zuerſt einige engliſche Veröffentlichungen, die ſich mit dem Bucheinbande als Sondergebiet befaßten. Allerdings: Fachleute waren es nicht. Die Grundſätze, nach denen dieſe Werke geſchrieben, waren lediglich mehr künſtleriſcher und — engliſcher Art. Der Engländer iſt mehr oder weniger zu allen Zeiten Raritätenſchwärmer und Sammler geweſen; für dieſe Leute ſind die Veröffentlichungen berechnet, dementſprechend waren ſie auch ausgeſtattet. Mit großen Koſten und in glänzender Weiſe haben die engliſchen Verleger wirkliche Prachtwerke geſchaffen.

Abb. 4 bis 7. Rechteck und Rautenſtempel.

Das erſte von einem Fachmanne herausgebrachte Werk war das Werk La reliure von Marius Michel. Es war mit den Augen des erfahrenen und beleſenen Fachmannes alles das erſchaut, was gerade auch wieder dem Fachmanne in erſter Linie wiſſenswert und bemerkenswert erſcheint. Aus dieſem Grunde wurde dieſes Werk auch bei uns in Deutſchland gekauft und geſchätzt. Selbſt das ſieben Jahre ſpäter erſchienene Manuel de l'amateur de reliures — das Michelſche war 1880 herausgekommen — konnte dieſe umfaſſende erſte Arbeit nicht entbehrlich machen. Gruel hat ja reichlicheres Bildermaterial gebracht; Michel war aber textlich weitgehender, breiter und ausführlicher. Auf alle Fälle aber zeigt uns das Gruelſche Werk — es war mittlerweile noch ein zweiter Band gefolgt — wiederum das durch die Praxis eigener Arbeit geſchärfte Urteil, das auch die Kleinigkeiten und Nebenſächlichkeiten in den Kreis der Beobachtungen, der Unterſuchungen und demgemäß der Beurteilung zieht.

Was muß man nun kennen und wiſſen, um mit annähernder Gewißheit ältere Arbeiten unſerer Einbandkunſt nach Technik und Herkunft zu beurteilen, ſie dahin einzureihen, wo ſie hingehören?

Es ſind eine ganze Reihe von Einzelkenntniſſen, oder richtiger geſagt: von Kenntniſſen der Einzelheiten und auch der Nebenſächlichkeiten, die erſt in ihrer Geſamtheit ein klares Bild über das »Nationale« — das iſt ja heute ein geläufiger Begriff für die Summe der Kennzeichen eines Individiums wie für eines Gegenſtandes — eines Einbandes geſtatten.

Hier iſt nun der augenfälligſte Teil herausgegriffen, der verzierende, alſo in eigentlicher Weiſe das Stempelmaterial. Man ſagt immer: der erſte Eindruck iſt der beſtimmende; die Art der Verwendung der Stempel gibt uns eben dieſen erſten Eindruck. Was wir ſonſt noch zu ſehen, zu ſuchen und zu unterſuchen haben iſt meiſt auf den erſten Blick nicht ſichtbar.

Die Stempel ſind auf mehrerlei Weiſe für unſeren Gebrauch uns zugekommen, weil ſie aus verſchiedenen Vorbedingungen ſich erſt zum Buchbinderſtempel entwickelten.

Was vor der Erfindung der Buchdruckerkunſt an Zierformen auf Einbänden zu finden, war — ſoweit man nicht etwa die außergewöhnlichen Prachtbände des Goldſchmiedes mit hinzurechnen will — im weſentlichen eine Zier der Raumteilung und des Streicheiſens. Nach und nach geſellten ſich dazu die eingeſetzten kleinen Punzen, die urſprünglich Punzen des

Digitized by Google

Abb. 8. Brauner Ziegenlederband mit Greifmotiv im Stempel. Hofbibliothek Darmstadt.

Goldschmiedes waren und ohne jede Anwendung von Wärme nur auf dem gefeuchteten Leder angewendet wurden. Ja selbst das Feuchten kam nicht immer in Anwendung. Aus diesem Grunde konnten die Formen nicht über eine bestimmte Größe hinausgehen; was über die Größe von $1^1/_2$ cm nach einer Richtung hinausreichte, das kam schon nicht mehr deutlich zum Ausdruck. So sind also die Formen aus Abb. 1 und 2 noch wirkliche Goldschmiedewerkzeuge; wo man sie findet, da darf man auf Arbeiten aus dem 14. Jahrhundert schließen. Obgleich sich die Stempel unserer Werkstätten immer längere Zeit, 50 und mehr Jahre, im Gebrauch erhielten, schließt diese Gruppe von Stempeln mit Erfindung der Buchdruckerkunst fast plötzlich ab. Der Buchbinder kaufte auf den Märkten und Messen seine Messingstempel, die ihm zum Gebrauche sicherer, handlicher und geeigneter waren, weil sie sich, selbst ungewärmt, besser und klarer ausdruckten. Bei den geschlagenen Punzen war das nicht in gleichem Maße der Fall.

Aber auch die Form und Art des Stempels oder Punzens selbst gibt uns einen Anhalt über die Entstehungszeit. Da waren in der ersten Zeit, also im 15. Jahrhundert, symbolische Tiere, Löwe, Adler, Stier, Greif, Taube; dann florale Formen, Lilie, auch zu dreien oder vieren gegenständig vereint, und besonders die Rose in vielseitiger Form und Abwechslung.

Die ersten Stempelformen waren Vergrößerungen der Punzen; sie waren schon eingerichtet, aneinander gereiht zu werden – wie Abb. 2 und 3 – oder in neben- oder übereinander gestellten Rautenreihungen Verwendung zu finden.

Die Zeit des Überganges vom 15. zum 16. Jahrhundert brachte auch in der Raumteilung eine merkliche Veränderung. Man hatte bis dahin eine horizontal-rechteckige Teilung mittels des Streicheisens beliebt; nun setzte man an deren Stelle eine Rautenteilung. Sie war, scheinbar ohne besondere Absicht aus der Diagonale entstanden, die man in den Einzelfeldern von Ecke zu Ecke, sich in der Mitte überkreuzend, durchstrich. Damit war die halbe Raute gegeben. Jede weitere Teilung in derselben Weise ergab rautenförmige Felder. In diese hinein paßten dann diese Stempel.

Neben den symbolischen Tieren für die Evangelisten kamen dann Chimären, Fabeltiere, geflügelte Vierfüßer mit Schwimmfüßen. Besonders langohrige Tiere, die an Esel oder Kalb erinnern, nur mit Vorderbeinen und Drachenschwänzen, sind in den verschiedensten phantastischen Formen vertreten (Abb. 2, 3, 7). Mehrfach wiederkehrend findet sich ein Vogel, der wohl eine plumpe Darstellung der Taube ist. Er steht stets auf einem gegitterten Grunde (Abb. 18). Sehr häufig ist der Hirsch, seltener der Steinbock. Bei den ältesten Bänden ist auch der Hund vertreten, in der Art der heraldischen Auffassung mit heraushängender Zunge und Halsband (Abb. 9). Wie bei den Tieren sind auch bei den Pflanzen nicht alle Formen ohne weiteres aufzuklären; meistens sind sie mehr oder weniger an Rose und Lilie anklingend, wie wohl der Marienkult der christlichen Zeit gerade diese beiden Blumen besonders in den Vordergrund stellte. So ist Abb. 4 als

Digitized by Google

Lilienknoſpe anzuſprechen; auch das Herz in Abb. 5 iſt von einer Lilie durchbohrt. Die Alten haben eine beſondere ſymboliſche Sprache gehabt; leider wiſſen wir heute nur ſehr wenig davon.

Die Roſe iſt aus einfachſten Motiven, die in den Punzen als Vertiefungen eingeſchlagen, vielleicht auch gebohrt wurden, entſtanden (Abb. 24 zeigt dies deutlich), doch wurde ſie dann ſehr reich ausgebildet. Sie ſowohl, wie die Lilie hat ſtets etwas Gleichartiges, Konventionelles gehabt, ebenſo wie die gebräuchlichen Tierformen.

Wie ſchon geſagt, iſt die Form der Roſe eine beinahe feſtſtehende, faſt als hätte man

Abb. 9. Spurſuchender Hund.

über deren Auffaſſung eine ſtillſchweigende Vereinbarung getroffen. Dennoch kann man ſie unter ſich noch gruppieren. Da iſt die älteſte Form der einfachen Heckenroſe, wie wir ſie in Abb. 11 u. 12 ſehen neben der reicher ausgeführten (Abb. 25 u. 27). Eine ſehr ſchöne, doch abweichende Form iſt Abb. 26; ſie iſt ſehr maleriſch und ein Vergleichsſtück konnte ich nirgends finden, ſo ſehr auch die Formen ſich ähneln. Um das Jahr 1500 beginnt eine neue Art, die Stempel zu ſtechen. Bis daher war der Goldſchmied der Stempelſchneider geweſen. Wie er ſeine Punzen und Moletten herſtellte für ſeinen Gebrauch, ſo ſchnitt er ſie noch eine Zeitlang auch für den Buchbinder. Mit Erfindung des Buchdruckes und der Vervollkommnung des Holzſchnittes war auch der Stempelſchneider ein Bedürfnis geworden. Er faßte die Arbeit anders an, beeinflußt von den Arbeiten des Holzſchneiders, der ſelbſt. ja auch eine Wandlung durchgemacht hatte. Aus den weiß auf ſchwarz zeichnenden Schrotblättern war die regelrechte Umrißzeichnung mit mehr oder weniger Einzelheit geworden. Genau dasſelbe ſehen wir an unſeren Stempeln. Alle die Formen, die bisher hier angeführt wurden, waren aus dem vollen Metall geſtochen; das Muſter erſchien hell auf dunklem Grunde. Dadurch kam die Zeichnung in einem leichten Relief zum Ausdruck. So kam dann eine kurze Übergangszeit, die gewiſſermaßen beide Arten vereinigte.

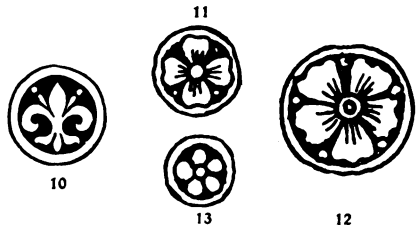


Abb. 10 bis 13. Roſe und Lilie in der älteſten Form.

Und nun ſehen wir in ſehr anregender Weiſe, wie dieſelben Formen gewiſſermaßen ſich umkehren: was hell war, wird dunkel und der vorher dunkle Grund als Umgebung des Muſters fällt fort. Man vergleiche die Roſenform von Abb. 12 mit Abb. 33. Dieſer Übergang geſchah nur ganz allmählich, und noch lange ſehen wir neben den Schrotmuſtern die mit Einzelheiten der Zeichnung wirkende Form, oft genug in einem Stück wirkſam vereinigt.

Abb. 14 bis 19. Symboliſche Tiere, um 1500.

Zu der Roſe und den anderen Rundformen trat um dieſelbe Zeit eine neue, durch Erweitern des Kreiſes zu einer Herz- oder Olivenform umgeſtalteten. Auch hier ältere und Übergangsformen nebeneinander (ſ. Abb. 28 bis 32).

Anwendung und Zuſammenſtellung mit Goldſchmiedeſtempeln zeigt der hier abgebildete Schweinlederband (Abb. 23) aus der Hofbibliothek zu Donaueſchingen.

Allmählich werden die Formen noch reicher. Die Roſe wird zu einer reich ausgebildeten, mit drei Lagen Blätter übereinander (Abb. 34 und 35). Beide Formen der Übergangszeit und der bereits vollzogenen Umwandlung ſind hier nebeneinandergeſetzt.

Die Abb. 36 iſt eine ſeltene Roſettenform, abweichend von der naturaliſtiſch-gotiſchen.

Digitized by Google

20 21 22

Abb. 20 bis 22. Symbolische Tiere um 1500.

Neben diesen aus Quadrat, Kreis oder Olivenform hervorgegangenen Stempeln erscheinen, ebenfalls um 1500, einige andere Grundformen, die lange Zeit das Ornament des Deckels beherrschen, Formen, deren Verwendung sehr vielseitige Abwechslung zuließ. Scheinbar sind sie alle aus der Lilie hervorgegangen und der einfachste dieser Stempel war aus frühgotischer Zeit entsprungen. Er wurde sowohl in der Weise verwendet, daß man Spitze an Spitze setzte, wie als um sich selbst gedrehtes Rankenwerk. Außerdem wurde er an Rosetten oder andere Rundstempel angesetzt, oder es wurden Ränder gebildet durch Rosetten und diesen Stempel abwechselnd.

Aus diesen Abbildungen geht die allmähliche Entwicklung von der einfachsten Form zu der größeren und reicheren hervor; die letzte in Abb. 37 zeigt schon die Zusammenstellung der reicheren Form mit der Heckenrose. Alle diese Stempel sind noch rein gotisch, ja sie klingen noch an die ganz frühe Goldschmiedestempelform an, die als letzte (Lilie) in der Gruppe Abb. 1 angeführt ist. Aus der einfachen Lilie hat sich allmählich, meist zusammen mit der Heckenrose, der Laubstab entwickelt. Ebenfalls eine sehr frühe, aber bis in das 16. Jahrhundert hinein gebräuchliche Form ist in Abb. 38 enthalten. Sie ist so eigenartig, daß sie nicht ohne weiteres mit einem zutreffenden Namen bezeichnet werden kann. Wahrscheinlich ist sie aus einer Form entstanden, wie sie hier darunter gesetzt ist und frühgotische Zeichnung zeigt. Die letztere bildet, nebeneinander gesetzt, ein frühes Spitzbogenmotiv, während die knopfartige andere in der Aneinanderreihung Blattformen ergibt (s. Abb. 38). Wo sie in ein

Abb. 23. Schweinlederband mit Blüten in Herz- und Olivenform, 16. Jahrhdt., Hofbibliothek Donaueschingen.

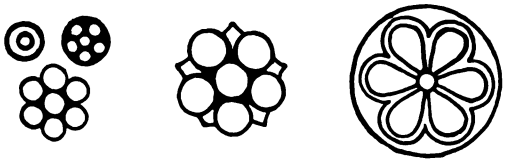
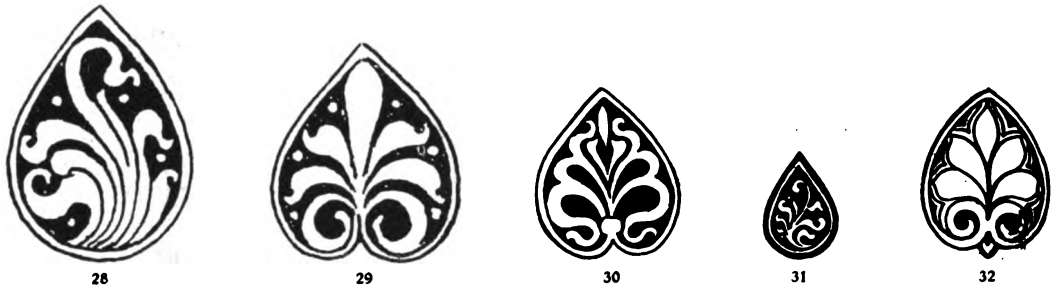


Abb. 24. Rosettenformen aus der Übergangszeit von der Schrotmanier zur Konturzeichnung.

25 26 27

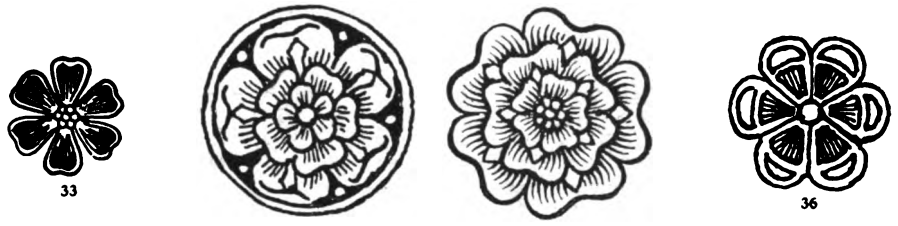
Abb. 25 bis 27. Rosenform mit Detailzeichnung.

Digitized by Google



28 29 30 31 32

Abb. 28 bis 32. Stempel in Herz- und Olivenform.



33 34 35 36

Abb. 33 bis 36. Rosenform, zum Vergleich nebeneinandergestellt.

Quadrat oder eine Raute an die Seiten eingesetzt wird, da entstehen Blüten und Rosettenformen. Daß auch sie aus den Punzen des Metalltechnikers entstanden, geht aus einem Beschlage hervor, der auf den Ecken des Buchdeckels der Düsseldorfer Sammlung Nr. 8317 in etwa halber Größe der üblichen Einbandstempel als Ziselierpunzen eingeschlagen ist.

Und noch eine weitere Vereinigung einer sehr frühen Form zu einem Gruppenstempel zeigt Abb. 39. Dreimal ist die Lilie in eine halbe Raute hineingesetzt. Man vergleiche den letzten Stempel aus der Gruppe Abb. 1. Er bildet in seiner dreimaligen, symmetrischen Zusammenstellung ein gleichseitiges Dreieck, das, zweimal gegenständig zusammengesetzt, eine Raute füllt. Bei der so beliebten Rautenteilung war diese Form zu einer Notwendigkeit geworden.

Von hier ab kommen wir in eine ganz abweichende Art der Verzierungsweise, in eine, durch die Erfindung des Buchdruckes eingeleitete, vermehrte Büchererzeugung. Die Buchbinder waren in den meisten Fällen auch »Buchhalter«, d. h. Verleger. Sie druckten, banden und vertrieben die Bücher, nicht allein eigenes Erzeugnis, sondern auch fremde Werke. Sie zogen auf den Messen herum und legten ihre Waren zum Verkauf aus. Aber auch die Stempelschneider taten das gleiche. Stempel, Rollen und Streicheisen, weiterhin in späterer Zeit auch die »Stöcklein«, geschnittene Holz- und wohl noch mehr Metallplatten, brachten sie auf die Messen und Märkte. Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, daß wir an den verschiedensten Orten ganz ähnliche Stempel immer wiederfinden. Je weiter man ins 16. Jahrhundert hineinkam, desto mannigfaltiger werden diese Werkzeuge, aber auch desto mehr findet man nach ein und derselben Zeichnung geschnittene. Meist war es derselbe Meister, der sie herstellte, oft genug auch sind sie wohl unberechtigt nachgeschnitten worden. Es wurden im 16. Jahrhundert schon Druckwerke geschützt – sie trugen die Notiz: cum privilegio Majestatis –, aber auf die

Abb. 37. Der gotische Laubstab in seiner allmählichen Entwicklung.

Digitized by Google

kleineren Stempel übertrug man dieſen Schutz nicht, weil auch die kleineren Meiſter die Koſten und Umſtändlichkeiten einer ſolchen kaiſerlichen Verleihung nicht zu tragen vermochten. Erſt die ſpäteren Buntpapiere Augsburgs und Nürnbergs tragen dieſe Schutzbezeichnung.

Aber auch das Äußere der Zierweiſen war ſtark beeinflußt. Die vermehrte Nachfrage und

Abb. 38. Frühgotiſche Stempel in Knopf- und Spitzbogenform.

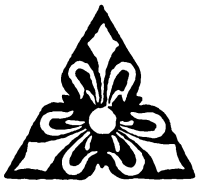


Abb. 39. Halbe Raute mit Lilienmotiv.

erweiterte Herſtellung, die bereits notwendig gewordene umfangreichere Einbandherſtellung zwang die Buchbinder zu einer ſchnelleren, weil vermehrten Produktion. Das Abdrucken, umſtändliche Ausmeſſen und Abzirkeln für die

Abb. 40. Reihung von Einzelſtempeln, Nürnberg 1486 Aus Bickel, Tafel LX.

Abb. 41. Reihung von Stempeln, je drei Motive 1513. Muſeum Düſſeldorf Nr. 8311.

Abb. 42. Stempel mit zwei Motiven 1518. Aus Bickel, Tafel XII.

Raumteilung und die Stempeldrucke nahm viel zu viel Zeit in Anſpruch; man erfand die Rolle, die ſehr viel raſcher arbeitete und den Raum reicher füllte. Es kam zunächſt das Zuſammenſtellen der üblichen Stempelformen, ein einfaches Aneinanderreihen. In Abb. 40 ſehen wir Einzelſtempel, d. h. jedes Motiv auf einem Stempel, in Abb. 41 und 42 je drei oder zwei Motive auf einem Stempel vereinigt. Sie wur-

Abb. 43. Rolle von 1506 Köln. Aus Bickel, Tafel Xb.

Abb. 44 und 45. Rolle aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Sammlung Adam.

Abb. 46. Rolle von 1550. Muſeum Düſſeldorf Nr. 1037.

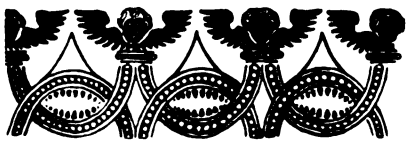


Abb. 47 und 48. Eigenartige Rollen von 1548. Sammlung Adam.

den noch einzeln abgedruckt und ſo aneinander gereiht.

Wenn man dieſe Formen, d. h. die Einzelmotive mit der Abb. 38 vergleicht, wird man auch da den Gang einer Weiterentwicklung ohne weiteres feſtſtellen können. Reicher und wuchtiger iſt das bereits als Rolle gravierte Beiſpiel Abb. 43. Es ſtammt von einem Bande von 1506. Auch bei dieſen Rollendrucken ſehen wir in der erſten Zeit ein Stechen aus dem Vollen noch um das Jahr 1520. Dann aber beginnt eine Art der Behandlung dieſes, faſt nur als Umrandung benutzten Werkzeuges, die zwei volle Jahrhunderte lang faſt unverändert oder doch nur mit unweſentlichen Abweichungen die deutſche Verzierungsweiſe beherrſcht. Wie und wo dieſe eigenartige und mit zäher Beharrlichkeit feſtgehaltene Muſterung entſtanden,

Digitized by Google

wird kaum jemals aufzuklären ſein. Das Auffallende dabei iſt, daß die untere Hälfte der Rolle ausgeſprochen romaniſch-byzantiniſche Form zeigt, während die obere faſt naturaliſtiſche, ſpäter ſogar figürliche Motive enthält. Ebenſo auffallend iſt, daß die untere, bandartig durchſchlungene Hälfte durch alle Zeiten unverändert bleibt, ſelbſt in den Größenverhältniſſen, während ſich die obere Hälfte dem Wechſel der Zeit von Gotik zu Frührenaiſſance und zu Spätrenaiſſance willig anpaßt. Zu den Seltenheiten gehören die beiden Rollen Abb. 47 und 48, die ſich im übrigen in den Raum, der ſonſt von ähnlichem Ornament an dieſer Stelle eingenommen wird, genau einfügt.

Daß dieſe abendländiſche, ganz ausgeſprochen deutſche Form der Werkzeuge ſich auch auf den bulgariſchen Decken vom Berge Athos, nur mit einem ſichtlich orientaliſchen Einfluß wiederfindet, iſt reichlich merkwürdig.

Der Grund, daß dieſe Art der Rollen ſich ſo lange und ſo gleichartig erhalten, war ein ſehr erklärlicher: Es iſt die ſo oft genannte Kranzrolle, deren Verwendung und Stellung im Raume von den Zünften im Anſchluß an die

Abb. 49. Rolle von 1600, wahrſcheinlich Münſter. Muſeum Düſſeldorf Nr. 1790.

Abb. 50. Niederdeutſche Rolle von 1618. Muſeum Düſſeldorf Nr. 11286.

Abb. 51. Bulgariſche Rolle vom Berge Athos, 16. Jahrhundert. Muſeum Düſſeldorf.

Sachſen-Altenburger Vorſchriften ganz genau beſtimmt war; wehe dem, der von dieſer Vorſchrift abzuweichen wagte. Jakob Krauße wußte ein Lied davon zu ſingen, wenn er auch im Streite mit ſeinen Zunftgenoſſen obſiegte, weil er von ſeinem Fürſten unterſtützt wurde.

(Fortſetzung folgt.)

DAS NEUE LEDERMUSEUM IN OFFENBACH A. MAIN.

Im Juni 1916 wurde mir ſeitens des Direktors des Düſſeldorfer Muſeums, Herrn Heinrich Frauberger, der erfreuliche Auftrag, bei der Aufſtellung und Anordnung einer Sondergruppe »Leder« die Abteilung der Bücher zu übernehmen. Es hat mir ſelten eine Arbeit ſo viel Anregung und Freude, ſo viel des Neuen und Wiſſenswerten gebracht, wie dieſe Ausſtellung, die vom 5. November 1916 bis zum 1. Juli 1917 in den Lichthöfen des Düſſeldorfer Muſeums dem Publikum geöffnet war.

Sie war gelungen, ein zierliches Muſterſtück unter den ſonſtigen Koſtbarkeiten des Muſeums. Und als ſie geſchloſſen wurde, da ſagte der Direktor zu mir: Nun dürfen Sie ſich auch in Offenbach das Ledermuſeum anſehen. Ein »Ledermuſeum« und in Offenbach? Das wird ja wohl ſo eine Art Muſterlager Offenbacher Lederwaren ſein. Gleichgültig: ſehenswert wird es ja wohl ſein. In den Bibliotheken von Darmſtadt, Mainz und Frankfurt hatte ich ſo wie ſo zu tun, da ging es alſo in einem hin.

Wenn man ſelbſt ſo in allen Sammlungen dieſer Art zu Hauſe iſt, da freut man ſich ja jeder Neuerung, ſieht ſich jedes neue Stück mit Freude an, aber eine ſolche Überraſchung, wie das neue Ledermuſeum in Offenbach, kam mir doch recht unerwartet. – Wir ſind am Rhein ja ſo ſtolz auf unſere Sammlungen in Düſſeldorf, Köln, Mainz und weiterhin in Darmſtadt. In Offenbach entwickelt ſich jetzt jedoch eine ganz neue Art der Sonderausſtellungen, wie wir ſie bisher nur im Buchgewerbemuſeum in Leipzig kannten.

Schon in Düſſeldorf war die Ausſtellung »Leder« gedacht als eine Art »Monographie« des Leders, und jede Abteilung in ſich – Ledertapete, Lederſchnitte, Schmuckkäſten, Möbel, Schuhe und Bekleidungsſtücke – war in gleicher Weiſe gegliedert, alſo auch der größte Teil der Ausſtellung, die Einbandſammlung.

Digitized by Google

Diese Art auszustellen ist die übersichtlichste, sie ist auch die lehrreichste, wenn, wie in Düsseldorf, größere Bestände von Einbänden aller möglichen Richtungen zu zeigen sind.

So hat nun der Leiter der Offenbacher Kunstgewerbeschule, oder wie sie wohl heute genannt wird, der technischen Lehranstalt, Herr Prof. Hugo Eberhardt, das Ledermuseum gegründet. Er hat zum Anlaß genommen das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen. Schon oft ist in diesen Blättern darauf hingewiesen worden, welchen Markstein in dem deutschen Gewerbe und Kunstgewerbe die unter der persönlichen Mitwirkung von Großherzog Ernst Ludwig im Jahre 1892 entstandene Ausstellung auf der Mathildenhöhe in Darmstadt darstellt. Im Anfang glaubte man über die Neuerungen, über die neu aufgestellten Grundsätze bei Entwurf und Herstellung deutscher kunstgewerblicher Arbeiten sich mit billigem Spotte hinweghelfen zu können. Es war – scheinbar – ein zu unvermittelter Übergang zum Neuen, was an uns herantrat. Ganz unbeeinflußt vom Auslande hatte deutsche Kunst einen eigenen, gewaltigen Schritt der Selbstständigkeit, man könnte fast sagen der Eigenwilligkeit getan.

Dennoch: Das Neue daran, das Eigenartige konnte sich nicht lange halten. Zu unvermittelt hatte es alle Kräfte, die daran zu wirken hatten, erfaßt und für die meisten zu abweichend und eigenartig und fremd, als daß man die Bewegung selbst in ihrem innersten Wesen hätte erfassen können. Auch das Äußerliche, das Reklamehafte und Marktschreierische, was von Einzelnen bei Einführung ihrer Arbeiten beliebt wurde, schadete der Bewegung. Wenn man damals, fast spottend, der Richtung den Namen Jugendstil beilegte, so hatte man unbewußt und ungewollt doch eine tiefernste Wahrheit ausgesprochen. Der Jugendstil war der Anfang einer neuen Zeit, voll von Jugendstreichen und Kinderkrankheiten, ein Übergang zu Neuem, Großem. Und wie unsere Jugend uns allen ja leider nur allzurasch entschwindet und uns in die Zeit des harten Ringens um des Lebens Not und Alltäglichkeit versetzt, so entschwand uns der Jugendstil, ehe wir ihn recht gefaßt hatten. Er hatte sich für das geopfert, was nach ihm kam. Aber das war doch das Bessere, das Geklärtere, das der Vollendung Zustrebende.

Der Grundzug der Forderungen dieser neuen Kunst war der Ruf nach Vereinfachung, nach Wahrheit und Zweckmäßigkeit. War das nicht wie eine Vorahnung unserer heutigen Verhältnisse? Kommen wir nicht jetzt notwendigerweise zu Sparsamkeit in Verwendung von Rohstoffen und zur Benützung von einfacheren, billigeren Stoffen in unserer ganzen Lebenshaltung? Und geradeso folgerichtig kommen wir damit zu einer bescheideneren Art der Verzierung. Wir sind ja über die Zeiten hinaus, da der Ruf ertönte: Fort mit dem Ornament! Aber wir sind doch auf dem Wege zu einer überlegteren Verwendung desselben. Es gibt ja immer noch genug Leute, nicht zum wenigsten unter den Buchbindern, die sich in bezug auf Verzierung und Ausputz gar nicht genug tun können.

Wir werden noch viel lernen müssen, um dem hohen Ziele, das dem deutschen Kunstgewerbe gesteckt werden muß, nahe zu kommen, und wir werden ihm nicht nahe kommen, solange wir nicht der Entwicklung der Technik weiter nachgehen. Wir sehen viel zu viel auf die Äußerlichkeit, auf das Ornament. Wir glauben, daß darin alles Heil zu suchen sei und verlieren dabei die Art und Weise der Herstellung des Werkstückes selbst aus den Augen. Es ist ja so richtig, was Herr Prof. Eberhardt in seiner Einleitung zur Eröffnung des Ledermuseums sagt:

»Unsere deutschen Museen suchen fast durchweg die Aufgabe zu erfüllen, allgemein bildend zu wirken, und um ein anschauliches Bild des Standes der Kultur einzelner Zeitperioden zu geben, stellen sie Arbeiten aus den verschiedensten Materialien und Stoffen in Gruppen gleicher Entstehungszeit zusammen. Das fachlich Interessierende tritt so gegenüber dem allgemein Interessierenden stark zurück. ..... Der Arbeitsvorgang, das Arbeitsgerät findet bei ihnen keine Berücksichtigung. Diese Lücken im deutschen Museumswesen hat das Fachmuseum zu erfüllen.«

Diese Lücken sind eben schon recht lange vorhanden. Was wissen wir denn über die Technik älterer Arbeiten? Hier und da wird eine Notiz zu finden sein; sie ist dann auch

Digitized by Google

oft genug richtig, manchmal auch falsch. Von einer planvollen Entwicklung, von einem Studium der Technik ist doch nirgends die Rede. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsätze nach dieser Richtung hin waren vielleicht das Einzige, was auf dem uns betreffenden Gebiete, in ein System geordnet, gedruckt wurde. Das sind aber doch erst Anfänge; weitere Studien müssen folgen. Es kann nur geschehen, wenn, wie jetzt in Offenbach, das »Sondermuseum« sich der Angelegenheit annimmt. Es muß der Fachkenntnis freiere Bahn geschaffen werden.

Es kann hier ohne weiteres gesagt werden, daß darüber bereits eine Menge von Material zusammengetragen ist. Aber es ist noch nicht vollständig, weil zu einer erschöpfenden Arbeit ein Studium in den verschiedensten Bibliotheken und Museen erforderlich ist, auch in den Privatarchiven unseres alten Adels. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, der weiß auch, wie schwer es ist, in solche Sammlungen hinein zu kommen. Man betrachtet diese Bibliotheken und besonders die Manuskriptabteilungen als Geheimkabinette, die Fernerstehenden nicht leicht zugänglich gemacht werden. Wird also an einer Stelle eine Sammlung auch dieser Eigenart zusammengetragen, so wird dem Fachstudium eine neue Möglichkeit eröffnet. Das aber soll jetzt in Offenbach geschehen.

Es ist begreiflich, daß die örtliche Umgebung und heimische Industrie starken Einfluß ausüben auf die ausgestellten Stücke. Leder selbst ist das Wichtigste, und dann die Lederwarenindustrie und deren Entwicklung, die ja sehr viel jünger ist als die Einbandindustrie. So sehen wir auch die ersten Portefeuillewaren aus der Zeit der Väter, die ehrwürdigen Zigarrentaschen und Brieftaschen mit den Stempelvergoldungen, auch mit den eingesetzten Perlenstickereien aus den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Dann Arbeiten und Albumbände, die auf der Offenbacher Ausstellung im Jahre 1880 bereits ausgestellt waren. Am meisten ist aber das vertreten, was zuerst den Ruf Offenbachs begründete: das Etuis, das Reisebesteck, wie überhaupt das auf Holzkern gearbeitete Leder aus der Zeit vor der Albumperiode.

Es muß vorbehalten werden, noch eingehender auf die sich fast täglich ergänzende Sammlung einzugehen.

BÜCHERSCHAU.

Jahrbuch des deutschen Werkbundes 1916 17. Kriegergräber im Felde und daheim. Herausgegeben im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung. 1917. München, F. Bruckmann A.-G. (64, 164 S. 4°.)

Vor fünfzehn, zwanzig Jahren wurden die »Studio«-Hefte in Deutschland von Kunstfreunden und Künstlern gern gelesen. Die Anregungen besonders ihres Bildinhaltes waren willkommen und die im »Studio« betriebene britische nationale Kunstpolitik, die das Ausland ihren wirtschaftlichen Zwecken zuliebe zurückdrängte, kam damals weit weniger zum Bewußtsein als heutzutage, da auch das deutsche Kunstgewerbe über den ästhetischen und technischen Tendenzen die ökonomischen als die Grundlage seiner Entwicklung nicht vergißt. Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Werkbundbewegung, auch derartige Bestrebungen als deutsche zusammenfassend zum Ausdruck bringen zu wollen und über den ideellen die materiellen Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren, die einander bedingen. Die, allerdings nicht in diesen Wortlaut, gefaßte Wendung des: Billig und schlecht! in ein: Gute Arbeit, guter Lohn!, was durchaus nicht mit der Empfehlung von Luxusindustrien verrechnet werden sollte, erweisen die Leistungen des Werkbundes zum beiderseitigen Vorteil, zu dem der Hersteller und zu dem der Verbraucher von künstlerisch ausgeführten Arbeiten als berechtigt. Denn der Kampf gegen den Kitsch richtet sich mit seinen Forderungen der Qualitätsleistung nicht nur gegen die im üblen Sinne »preiswerte« Ware, er richtet sich auch gegen den unwirtschaftlichen Geldverbrauch, dem, man gestatte hier diese Ausdrucksweise der Deutlichkeit wegen, kein künstlerischer Nutzen gegenübersteht. Die vollendete Zweckerfüllung kann einen großen Aufwand fordern, sie duldet aber keine unnützen Verschwendungen. Das sind Betrachtungen, für die durch seine Ausstattung und seinen Inhalt auch das neueste Werkbundjahrbuch zeugt, das sein schönes Ebenmaß aus seinem inneren Gleichgewicht gewinnt, mit dem es seinen Stoff für die Bestimmung, die das Buch zu erfüllen hat, anordnete. Das Bilderwerk, dessen hauptsächlicher Werkinhalt Abbildungen sind, ist keineswegs eine so einfache Sache, wie die tagein tagaus erschei-

Digitized by Google

nenden neuen Kriegsbilderbücher zu glauben ſcheinen. Ganz im Gegenteil, es iſt doch noch immer leichter, aus zwei Büchern ein drittes zu machen als aus einer großen Bilderſammlung ein kleines Bilderwerk. Dazu reicht es nicht aus, daß die Aufnahmen ausgewählt und zuſammengeſtellt werden, wie ein in Worten geſchriebener Text muß auch ein aus Bildern ſich ergebendes Werk einen Werkinhalt haben, wie ihn dieſes Werkbund-Jahrbuch hat. Die in Ehmcke-Schwabacher gedruckte Einleitung, aus ſechzehn kürzeren Beiträgen beſtehend, bietet einen guten Überblick der Bilderrundſchau, unterrichtet vielſeitig über ihren Gegenſtand. So ſchließt ſich der neue Jahrgang verdienſtvoll den ihm vorhergehenden Bänden an, deren Folge allmählich eine ähnliche Bedeutung für die Beſtrebungen des deutſchen Kunſtgewerbes gewinnt, wie ſie einſt das Studio für die Ausbreitung der kunſtgewerblichen Bewegung hatte, als eine ihrer beſten geſchichtlichen Urkunden und als volkstümliches Werbemittel. Mag der angezeigte Band ein Symbol werden des Lebens, das aus den Gräbern emporblühen ſoll, des Weltfriedens, der die durch den Weltkrieg vernichtete Weltkultur wieder aufbauen wird. Er umſchließt, wenn man in ihm richtig leſen will, ein ſtarkes Buch, von dem ſtarke Lebenskräfte ausgehen, obſchon es dem Tode gewidmet iſt. B.

Koeppers Handwerkerbibliothek Band XXVI. Der Buchbinderlehrling, praktiſcher Ratgeber für die Lehrzeit nebſt Anleitung zur Geſellenprüfung bearbeitet von Paul Kerſten. Mit 48 Textabbildungen. Leipzig, Bernh. Friedr. Voigt, 1917. (66 Seiten Oktav, kartoniert M. 0,72)

Der auf allen Gebieten ſeines Faches wohlbewanderte Herr Verfaſſer hat, unterſtützt von ſeinen jahrelangen pädagogiſchen Erfahrungen, mit dieſem kleinen Leitfaden ein Buch geſchaffen, das ſeinem Zweck einer erſten Einführung in ihr Gewerbe für die der Buchbinderei Befliſſenen vollauf erfüllen wird. Darüber hinaus wird es durch manchen Hinweis auch noch den ſchon beſſer Unterrichteten dienen können und in der Hand des Lehrherrn ſowie bei Prüfungen nützlich werden können. Angemeſſene Ausſtattung und billiger Preis gewährleiſten dem praktiſchen Büchlein die Möglichkeiten einer weiteren Verbreitung.

B.

VERSCHIEDENES.

Einbände mit plaſtiſchen Elfenbein- und Metallauflagen. Vor einiger Zeit wurden gelegentlich einer Beſprechung über eine Einbandausſtellung in einer Fachzeitung Einbände mit Metall- oder Elfenbeinſchmuck als verfehlt bezeichnet. Man kann dieſe Kritik nur eine einſeitige nennen; eine Begründung dieſer Anſicht unterblieb auch, ſie wäre den Fachleuten gewiß ſehr lehrreich geweſen. Hier ſei nur auf die prächtigen Einbände des 5.–12. Jahrhunderts hingewieſen, bei welchen die ganze Deckelſeite aus koſtbarſtem Elfenbein-Schnitzwerk oder auch aus mit Edelſteinen beſetzten Metallverzierungen beſtand. Auch an die Silbereinbände des Prinzen Albrecht von Preußen, die bis vor dem Kriege in Königsberg i. Pr., jetzt in der Königl. Bibliothek in Berlin aufbewahrt werden, ſei erinnert.

Eine Kritik ſtellt immer nur die Anſicht eines einzelnen dar; wie oft erlebt man, daß der eine Kritiker das lobt, was ein anderer verdammt. Als verfehlt kann doch nur etwas genannt werden, das häßlich, unſchön oder unpraktiſch iſt; von Einbänden aber, die außer ſchöner Handvergoldung, alſo reiner Buchbindertechnik, auch noch in dezenter Weiſe künſtleriſche Elfenbein- oder Metallplaketten tragen, kann man ſchwerlich ſagen, daß ſie häßlich oder unpraktiſch ſind. Ich verweiſe z. B. auf die in Heft 2 Seite 15 vom Mai 1917 abgebildeten Einbände. K.

Anmeldung des Bedarfs an tieriſchem Leim für den dritten Verſorgungsabſchnitt.

1. Der dritte Verſorgungsabſchnitt umfaßt die Monate Januar, Februar, März 1918.

2. Der Bedarf für dieſen Verſorgungsabſchnitt iſt in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember auf vorgeſchriebenem Formular anzumelden.

3. Die Anmeldungen ſind an unſere Ortsſtellen oder in Bezirken, in denen noch keine Ortsſtellen ſich befinden, an unſere Landesſtellen zu richten. Bei dieſen Stellen ſind auch die Anmeldeformulare zu haben.

4. Wir begegnen der irrigen Auffaſſung, daß Anmeldungen zu früheren Verſorgungsabſchnitten ohne weiteres auch gültig wären für einen zukünftigen Verſorgungsabſchnitt. Das iſt nicht der Fall. Für jeden Verſorgungsabſchnitt muß vielmehr eine beſondere Bedarfsanmeldung angebracht werden, und zwar zu den bekanntgegebenen Terminen. Wer den Termin verſäumt, hat keinen Anſpruch auf Zuteilung.

5. Für den dritten Verſorgungsabſchnitt wird aller Vorausſicht nach weniger zugeteilt werden können als den zweiten Verſorgungsabſchnitt. Wir erſuchen daher dringlich, den Bedarfsanſpruch noch mehr zu beſchränken.

Berlin, den 17. November 1917.

Bezugsvereinigung des deutſchen Buchbindergewerbes.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle.

Digitized by Google

BEILAGE ZUM ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI.

XVII. Jahrgang. November/Dezember. Heft 8.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Hauptverſammlung des Jakob Kräuße-Bundes zu Berlin am 23. September 1917 im Foyer des Schubert-Saales, Bülowſtraße 104.

Der Vorſitzende, Herr Paul Kerſten, eröffnet um 10 Uhr 45 die Verſammlung und begrüßt die anweſenden Mitglieder.

Es waren zugegen: Frl. Lühr, Frl. Stolzenberg, sowie Frau Maetzke, ferner die Herren: Kerſten, Georg Collin, Bieger, Herfurth, Dorfner, Öſterreich, Ulber, Baur, und als Vertreter der Preſſe: Herr Ernſt Collin.

Nach einleitenden Worten erſtattet der Vorſitzende den Jahresbericht: Dem Bunde gehören gegenwärtig 61 Mitglieder an (im Vorjahre 59), zum Heeresdienſt einberufen ſind 35 (im Vorjahre 27), 22 davon haben das »Archiv« beſtellt.

Eine Vorſtandsſitzung fand ſtatt am 15. Januar cr. In unſerem Bundesorgan ſind im vergangenen Vereinsjahr folgende Mitteilungen veröffentlicht worden: Heft 8, Nov. 1916; Heft 9, Dez. 1916; Heft 10, Jan. 1917; Heft 12, März 1917; Heft 1, April 1917; Heft 2, Mai 1917; Heft 4, Juli 1917.

Unſer Bund erfreut ſich überall des regſten Intereſſes, wie aus Aufſätzen der verſchiedenſten Zeitungen erſichtlich iſt. Die Herren Dr. Bogeng und Ernſt Collin weiſen ſehr oft in ihren ſchriftſtelleriſchen Arbeiten auf ihn hin. Der öſterreichiſche Werkbund hat in ſeinem Jahrbuch 1916 auf die künſtleriſchen Leiſtungen unſerer Mitglieder auf der Bugra 1914 als vorbildlich hingewieſen. In der Familienzeitſchrift »Zur guten Stunde« wurde in einem Aufſatz »Vom Kleide des Buches« über unſeren Bund berichtet. Im Verlage Alexander Koch in Darmſtadt (Deutſche Kunſt und Dekoration) iſt ein Sonderheft über Kunſtgewerbe erſchienen, welches als Anhang den illuſtrierten Aufſatz des Herrn Prof. Eisler-Wien über unſere Bugra-Ausſtellung enthält. In der »Zeitſchrift für Deutſchlands Buchbinder« iſt in Nr. 40–42 1916 ein Bericht Collins: »Der Jakob Krauſe-Bund in der Kgl. Bibliothek zu Berlin« erſchienen.

Über die Deutſche Buchkunſt-Ausſtellung des Deutſchen Buchgewerbe-Vereins in Stockholm im Herbſt 1916, zu der unſer Bund erſt durch das Eingreifen unſeres Vorſitzenden in letzter Stunde eingeladen wurde, iſt wenig Erfreuliches zu berichten. Trotz größter Mühe unſeres Vorſitzenden und lebhaftem Briefwechſel mit der Geſchäftsſtelle des D. B. V. konnte er nicht erfahren, ob, und welche Arbeiten unſerer Mitglieder, die ſie ſeinerzeit dem Deutſchen Buchgewerbe-Muſeum geſtiftet hatten, nach Stockholm gelangt ſind. [Das Buchgewerbe-Muſeum trifft kein Vorwurf, dieſes hatte mit der Stockholmer-Ausſtellung nichts zu tun.] Gegen dieſe Mißwirtſchaft beim D. B. V. hat unſer Vorſitzender durch einen längeren Aufſatz im Allgem. Anzeiger für Buchbindereien in Nr. 9 vom 2. März 1917 Front gemacht und erklärt in Übereinſtimmung mit dem Vorſtande, daß der D. B. V. nicht mehr als die Vertretung Deutſcher Buchbinder anzuſehen ſei.

Über die im März-April im Kgl. Württembergiſchen Landes-Gewerbemuſeum in Stuttgart ſtattgefundene Ausſtellung unſeres Bundes haben die Fachzeitſchriften ausführlich berichtet, ſie brachte uns viel Anerkennung und unverhofft die äußerſt ſelten verliehene Ehren-Plakette des Kgl. Landes-Gewerbemuſeums ein, wir dürfen auf dieſe Ausſtellung erfreut und befriedigt zurückblicken.

Über die zurzeit in Zürich ſtattfindende Buchgewerbliche Ausſtellung ſind bis dato noch keine Berichte erſchienen, von unſerem Bunde ſind dort neun Mitglieder vertreten, und zwar: Maria Lühr, Franz Taſche, E. Knothe, H. Pfannſtiel, H. Schöning, H. Nitz, R. Maetzke, H. Führing und P. Kerſten.

Das auf vorjähriger Hauptverſammlung beſchloſſene, im »Zwiebelfiſch« zu erſcheinende doppelſeitige Inſerat befindet ſich in Heft 3 vom März 1917. Über alle Vorkommniſſe wurde in unſerem Bundesorgan, dem Archiv für Buchbinderei berichtet.

Hierauf verlieſt der Vorſitzende den umſtehenden Kaſſenbericht.

Die Herren Bieger und Baur haben den Kaſſenbeſtand ſowie die Belege geprüft und alles in beſter Ordnung gefunden, daher bittet Herrn Bieger die Verſammlung, Entlaſtung zu erteilen.

Zu Punkt III der Tagesordnung ſtellt Herr Kerſten den Antrag auf neue Vorſtandswahl. Gegen den Antrag ſind die Herren Georg Collin und Dorfner. Die Abſtimmung ergibt Annahme des Antrags Kerſten und ſomit Neuwahl des Vorſtandes. 1. Wahl des Vorſitzenden: Herr Kerſten wird einſtimmig wiedergewählt. 2. Wahl des Kaſſierers: Derſelbe, Herr Maetzke wird einſtimmig wiedergewählt. 3. Wahl des Schrift-

Digitized by Google

veränderter Geschmacksrichtung keine Verwendung mehr finden, und es wird daher erwartet, daß die Besitzer derartiges nicht mehr oder nur noch selten verwendbares Material bzw. Werkzeuge freiwillig zur Verfügung stellen.

Es wäre daher zweckmäßig und im vaterländischen Interesse gelegen, wenn Sie Ihre Mitglieder veranlassen würden, ihre Bestände auf derartige nicht mehr verwendbare Messingmaterialien durchzusehen und letztere freiwillig uns zur Verfügung zu stellen.

Hochachtungsvoll

Metall-Vermittlungsstelle für das Graphische Gewerbe, E. V.

I. A.: Pellnitz.

Wir bitten den Schluß des Schreibens beherzigen zu wollen.

Über unsere Ausstellung in Zürich ist noch keine nähere Auskunft eingetroffen.

* * *

Die Hauptversammlung hat den Mitgliedsbeitrag für 1917/18 wiederum auf 20 M. festgesetzt; den einberufenen Mitgliedern ist der Beitrag erlassen, für das Archiv für Buchbinderei aber wollen diese den Betrag von 6,10 M., der an den Verleger abzuführen ist, an unseren Vorsitzenden einsenden.

Den Mitglieds-Jahresbeitrag von 20 M. bitten wir bis 15. Januar 1918 an unseren Vorsitzenden, Herrn Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2 einzusenden.

Die bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingegangenen Beiträge werden durch Postnachnahme erhoben (§ 4 unserer Satzungen).

* * *

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Rud. Schmidt, Berlin W, Wichmannstr. 27.
2. Frl. Gertrud Grimm, Buchbindermeisterin im Lettehaus, Berlin W, Viktoria Luiseplatz 6.
3. Hamburger Werkstatt für Bucheinband (Inhaber: Anna, Gräfin Kalkreuth, Elisabeth Michaelis und Gertrud Zacharias), Hamburg, Neuer Wall 70 – 74.

* * *

Über den Privatgelehrten, den russischen Staatsangehörigen Lazarus Goldschmidt, Berlin-Wilmersdorf, Nachodstraße 1, führen mehrere Mitglieder Klagen und schildern ihn als Preisdrücker schlimmster Art; die Mitglieder, an die sich dieser wegen Einbände wendet, wollen erst Erkundigungen bei unserem Vorsitzenden einholen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

I. A.: Peter Baur, Schriftführer.

BÜCHERSCHAU.

Kunstblätter aus dem Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Weihnachten – das vierte Kriegsweihnachten – naht, und vielleicht mehr als sonst macht sich in diesem Jahre der Wunsch geltend, Freude zu spenden, sowohl denen in der Heimat, als auch all den tapferen Soldaten, die draußen im Schützengraben unentwegt standhalten. Ja schenken, soviel schenken, wie es in unseren Kräften steht, wollen wir alle – aber das »Was nimmt man nur?« verursacht in der Zeit, die unter dem Zeichen des »Bezugsscheines« steht, in der zudem fast jeder mit seinen Mitteln haushälterisch umgehen muß, unendlich viel Kopfzerbrechen. So dürfte die Anregung willkommen sein »Schenkt doch ein Bild, aber nur ein gutes, das wirklichen Kunstwert besitzt, wie sie z. B. der Teubnersche Kunstverlag mit seinen Originalblättern zu billigen, für jeden erschwinglichen Preisen herausbringt!« Heimatkunst im schönsten Sinne des Wortes sind diese Bilder (je nach Format 3 bis 7 Mk.), von feinster Künstlerhand geschaffen, Bilder aus unseren deutschen Landen und malerischen Städten, aus dem Volksleben und aus der Geschichte, Blumenstücke, Friese und Märchenbilder. Für die Ausschmükung aller Räume unseres Heimes und für alle sonstigen Zwecke finden wir in der reichhaltigen Auswahl der Kunstblätter Geeignetes. Für die Jugend seien besonders die der Geschichte entnommenen markigen Charakterköpfe Karl Bauers empfohlen. Auch in den Dienst der Wiederbelebung der Schattenrißkunst stellt sich der Verlag. Endlich sei noch auf einige Neuerscheinungen hingewiesen, auf die durch das Lutherjahr und den Krieg entstandenen Blätter.

Über all diese Bilder und viele andere gibt der soeben neuerschienene Katalog mit farbigen Wiedergaben von 200 Blättern, der gegen Voreinsendung von 60 Pfg. (Ausland 70 Pfg.) vom Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Poststr. 3/5 zu beziehen ist, erschöpfende Auskunft. Der Verlag liefert außerdem geschmackvolle, jedem Bilde angepaßte Rahmen.

Digitized by Google

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge u. Gravierungen zur Presse.

Leipzig,
Seeburgstraße 36.

Eigene solide Erzeugnisse.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE)

Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

Gesucht
Stroh- und Graupappen
Farbiger Karton 300—350 g/qm u. 180—280 g/qm
Bemusterte Angebote erbeten.
F. Soennecken, Bonn.

Jetzt ist es Zeit
den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere
Falzmaschinen
Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.
A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Digitized by Google

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorierend. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,– M.

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. – Preis 6,50 M.

L. BRADE'S

ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. – Preis 9 M.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

A67
39

XVII. JAHRGANG HEFT 10/11 JANUAR/FEBRUAR 1918

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOVIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. JULIUS FRANKE, K. und K. Hofbuchbinder, Kaiserlicher Rat, Wien. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KRUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. OSKAR LOEWENSTEIN, Dresden-Blasewitz. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Bemerkungen zum Aufsatz Paul Kersten: Über und aus alten Buchbinderbüchern. Von G. A. E. BOGENG	77	Betrachtungen und Mitteilungen. Von G. A. E. BOGENG . .	80
Einbandausstellung in der Hofbibliothek in Darmstadt . . .	79	Verzeichnis der Litteratur über Buchbinderei. Von P. KERSTEN	82
		Verschiedenes	88

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

Ich suche zurückzukaufen
Heft 1 (April) des Jahrganges 1915
vom
„Archiv für Buchbinderei“
und vergüte für jedes Heft 1 Mark.
Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2.

Schleifen
von
Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.
Reparaturen jeder Art.
Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN
U. FERROTYPEN-GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN
IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL
ZUM EINSCHMELZEN

Königl. Akademie für graph. Künste und Buchgewerbe
zu **Leipzig,** Wächterstraße 11.
Beginn im Sommerhalbjahr 1918
= am 1. März 1918. =
Stundenpläne und Anmeldebogen sind von der Kanzlei zu beziehen.

Pflanzenleime und Kalkleime
mit dem
Bären
sind gut!
Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
Kataloge gratis und franko.

Für beschlagnahmefreien
tägl. Gebrauchartikel
überall
Verkäufer
gesucht.
Fabrik Kleinaspach, Württbg.

Für gute Bucheinbände
:: **empfehle schöne Farben in dauerhaften** ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von Hans Bauer, Gera, R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. **1100 Schüler** ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

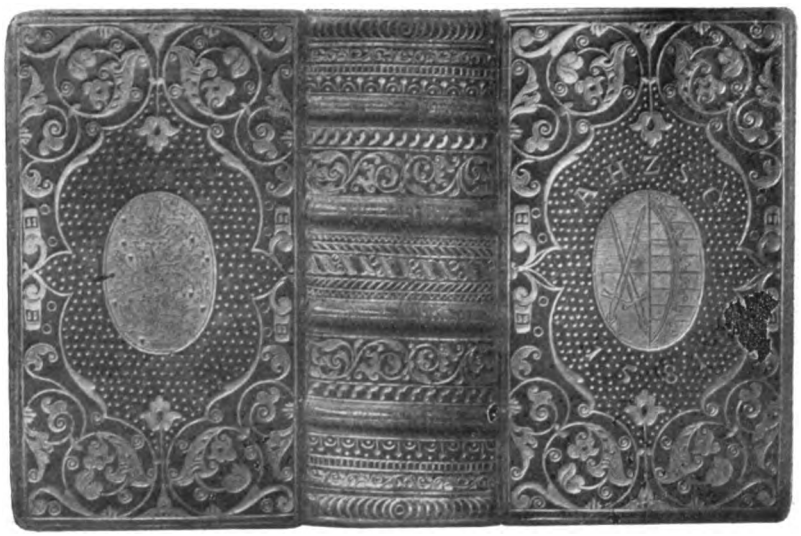
ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | Januar/Februar 1918 | Heft 10/11.

BEMERKUNGEN ZUM AUFSATZ PAUL KERSTEN: ÜBER UND AUS ATLEN BUCHBINDERBÜCHERN.

Von G. A. E. BOGENG.

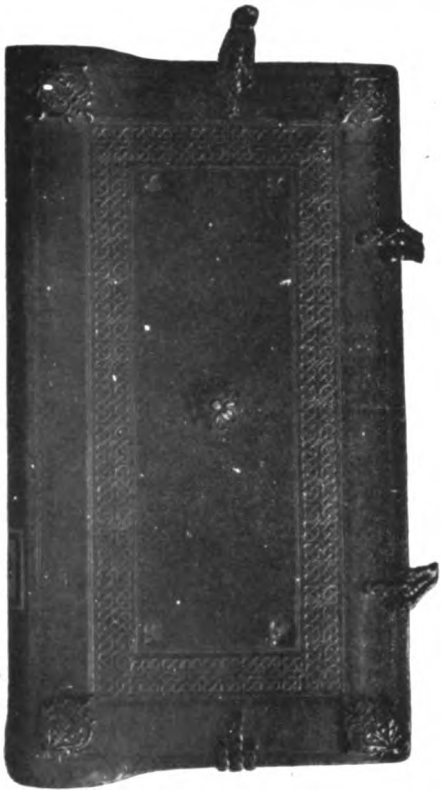
Zu den sehr dankenswerten fachtechnischen Analysen älterer deutscher Buchbinderliteratur, die Herr Kersten in diesen Blättern veröffentlicht, werden die folgenden kurzen Anmerkungen vielleicht nicht unwillkommen sein. Ist doch bisher die Bucheinbandgeschichte, die Geschichte der Entwicklung der Bindeweisen und Zierverfahren im Verhältnis zu der bevorzugten Einbandkunstgeschichte noch immer allzuwenig beachtet, obschon diese von jener, wie z. B. die Forschungen Gottliebs zeigten, ganz untrennbar ist. Ästhetische Bewertungen der Einbandstile und vergleichende Einbandstilbetrachtungen müssen bis in die alten Werkstätten zurückführen, in denen die Arbeiten entstanden sind, die sie beurteilen, können den Einband der Vergangenheit nicht losgelöst von den besonderen technischen Voraussetzungen seines Entstehungsortes und seiner Entstehungszeit beurteilen, wenn sie mehr sein sollen als Beschreibungen von Sammlungsstücken. Ob die Zeidlersche Buchbinder-Philosophie das älteste deutsche Buchbinderbuch ist oder nicht, läßt sich schon deshalb nicht mit Sicherheit entscheiden, weil die frühesten der Buchbinderarbeit gewidmeten Darstellungen mit denen der Buchherstellung überhaupt gewidmeten verbunden waren, die älteren Vorlagenwerke aber als Mustersammlungen für Einbandverzierungen zwar auch zur Buchbinderliteratur gehören, aber nicht Fachschriften im engsten Sinne des Wortes sind. Wir können indessen doch wohl annehmen, daß der Zeidler das älteste gedruckte deutsche Buchbinderlehrbuch ist, das eine Gesamtdarstellung aller »einschlägigen« Facharbeiten versucht. Sein Verfasser dürfte jener Theologe Johannes Gottfried Zeidler gewesen sein, der als Prediger zu Femstedt im Mansfeldischen gewirkt hatte und 1711 als Auktionator in Halle gestorben ist. Seinem Familiennamen Ehre machend (Zeidler und ähnliche Schreibweisen gehen auf eine ältere jetzt außer Gebrauch gekommene Bezeichnung des Imkers zurück) hat er seinen Bienenfleiß auch in einigen Büchern gezeigt, die zu der sogenannten Teufelsliteratur gehören, das heißt zu jenen besonders im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert vielbeliebten Werken, die einzelne Laster und Zeitschäden als teuflische Verkörperungen im Menschen bekämpften und sie unter dem Teufelsnamen angriffen. (Der Saufteufel, der Unzuchtteufel usw.) Sein berühmtestes Teufelsbuch ist die im Verlage der Buchbinder-Philosophie (Halle, Renger, 1701)



Gebetbuch-Einband des Jakob Krauße für Churfürstin Anna v. Sachsen 1581.

Digitized by Google

erſchienene Schrift: »Sieben böſe Geiſter, welche heutigen Tages guten Theils die Küſter, oder ſo genandte Dorff-Schulmeiſter regieren....« Es gilt noch heute als reichhaltige Stoffſammlung für das deutſche Bauernleben und Dorfſchulweſen im ſiebzehnten Jahrhundert und iſt auch in einem (Zſchopau, F. A. Raſchke, 1880 erſchienenen) Neudruck allgemeiner zugänglich. – Das Büchlein des Magiſters Friedrich Friſius gehört zu einer größeren Sammlung, die durchaus nicht auf in die Vergangenheit und auf alle deutſchen Länder ausgedehnte Forſchungen begründet iſt. (Frieſe, Der vornehmſten Künſtler und Handwercker Ceremonial-Politica... Leipzig 1705 ff.) Als Quellenwerk bedarf ſie deshalb der Ergänzungen, die die Nachrichten in den Handwerksurkunden und ihren Veröffentlichungen vermitteln.



Griechiſche Abſchrift des Theodorus Gaza von Johannes Rhoſos, dem Kreter, 1492.

Die gelehrte Bildung der Buchbinder in früheren Zeiten oder richtiger ihre halbgelehrte Bildung, die ſich auf mancherlei Wiſſenſchaftszweige erſtreckte, ergibt ſich nicht nur, wie auch bei den Buchdruckern, aus der andauernden Beſchäftigung mit den Büchern, ſondern war für ihre Arbeit notwendig. Sie erhielten die Bücher vielfach in loſen Bogen und mußten deshalb insbeſondere lateiniſche Werke richtig kollationieren können. Waren doch auch die Anweiſungen für den Buchbinder in derartigen Werken üblicherweiſe lateiniſch gegeben. Und als ſich die Berufsgruppen der Buchbinder und Buchhändler in jahrhundertelangem Streit voneinander ſonderten, gehörten zu den Vertretern der erſtgenannten immerhin auch Perſönlichkeiten, die ſich mit den heutigen Leitern gelehrter Verlage vergleichen laſſen. Man muß für die Beurteilung der Allgemeinbildungshöhe im alten Buchgewerbe nicht vergeſſen, daß die bürgerlichen Standesverhältniſſe nicht ohne weiteres aus den wirtſchaftlichen Schranken, die der Zunftzwang ſchuf, ſich ergeben. So findet man gelegentlich gelehrte Buchdrucker als etwas Außergewöhnliches gefeiert, deren Gelehrſamkeit inſofern nichts Außergewöhnliches war, als ſie wie andere Gelehrte auch ein regelrechtes Studium beendet hatten, bevor ſie ihr buchgewerbliches Geſchäftsunternehmen mit ihrem Namen berühmt machten. Daß hin und wieder an die Buchbindergelehrſamkeit in Sonderfällen hohe Anforderungen geſtellt wurden, bezeugen Univerſitäts- und andere Urkunden, von denen ſpäter einmal ausführlicher in dieſen Blättern gehandelt werden ſoll. Für Prediger iſt jedenfalls das beſte Zeugnis nicht nur ſeiner Berufsbildung ſein vierbändiges Buch ſelbſt, deſſen Stoff er faſt ohne Vorarbeiten mit eigenen Kräften in einem abgeſchloſſenen, überſichtlichen Werke zuſammenfaſſen konnte, ſein ſchriftſtelleriſches Geſtaltungsvermögen, das nicht bloß Fachkenntniſſe und Fleiß vorausſetzte. –

Kerſtens Vermutung, »Die engliſche Buchbinderkunſt« habe einen Engländer, der die deutſchen Fachausdrücke nicht beherrſchte, oder einen deutſchen Nichtbuchbinder, der anſcheinend auch mit der deutſchen Sprache auf etwas geſpanntem Fuße ſtand, zum Verfaſſer, läßt ſich vielleicht zwangloſer dahin erweitern, daß es ſich bei dieſem Werke anſcheinend um die Bearbeitung einer engliſchen Vorlage handelt. Der Bearbeiter hat dann wohl, auch weil ihn ſein Wörterbuch im Stich ließ, das engliſche Buch, aus dem er überſetzte, nicht recht verſtanden, und aus ſeinen Bemühungen, der Vorlage möglichſt wortgetreu zu folgen, erklären ſich die von ihm gemachten abſonderlichen Sprachſchnitzer. Bekanntlich macht die gute Übertragung einer Fachſchrift keine geringen Schwierigkeiten und der Bearbeiter der engliſchen Buchbinderei hat früher und ſpäter noch manche Genoſſen ſeiner Mißverſtändniſſe ge-

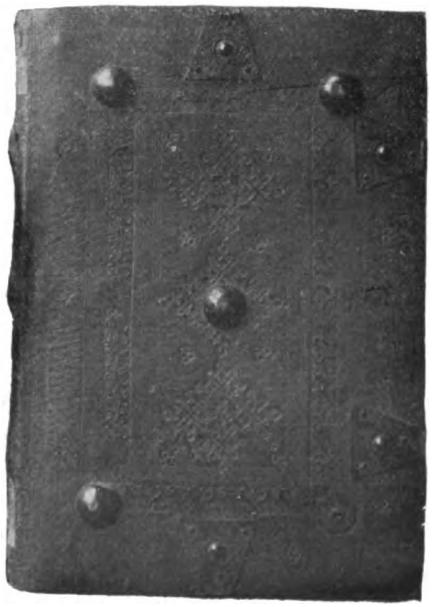
Digitized by Google

habt, was nicht unerwähnt bleiben soll, um für die Erforschung der Buchbindereigeschichte, soweit sie sich auf die Buchbinderliteratur gründet, vor der allzu vertrauensseligen Benutzung auch anscheinend gelungener, weil glatt lesbarer, Übersetzungen zu warnen.

Im übrigen ist C. F. G. Thon als Mitarbeiter des bei B. F. Voigt in Weimar erschienenen Sammelwerkes »Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, technischen Schriftstellern und Fachgenossen«, von dem seit 1817 bis 1881 289 Bände erschienen waren, ein recht vielseitiger Mann gewesen. Denn er schrieb für diese Sammlung, außer über Buchbinderei, noch über die Kittkunst, die Uhrmacherei, das Brantweinbrennen, das Büchsen-, Flinten- und Pistolenschießen, das Jagd- und Scheibenschießen, die Jagdwissenschaft, die Clavier-Saiteninstrumente, die Herstellung eines Franzbranntwein-, Rum- und Arak-ähnlichen Getränkes, die Legir- und Löthkunst, den Obstbau, die Fabrikation von meerschaumenen Pfeifenköpfen, das Schachspiel, die Staffirmalerei und Vergoldungskunst. Auch bearbeitete er für den gleichen Verlag ein in 2 Bänden 1832 veröffentlichtes Warenlexikon. Da eine Anzahl seiner Handbücher, wie auch das der Buchbinderei, in späteren Auflagen von eigentlichen Fachleuten herausgegeben wurden, gewannen sie immerhin einen mehr oder minder erheblichen Einfluß auf die Praxis der von ihnen behandelten Gebiete.

EINBANDAUSSTELLUNG IN DER HOFBIBLIOTHEK IN DARMSTADT.

Gelegentlich des 100jährigen Bestandes der Darmstädter Hofbibliothek ist im Lesesaale dieser eine Ausstellung von bibliographischen Seltenheiten, darunter auch eine besondere Gruppe von kostbaren Einbänden ausgestellt gewesen — leider nur wenige Tage. Von der einfachsten Verzierung, die nur mit wenigen Strichen in Rechteck- oder Rautenteilung erfolgte, bis zu den Bänden des beginnenden Verfalls der Einbandkunst im 18. Jahrhundert sind alle Richtungen des Einbandes, vornehmlich aber des deutschen Bandes vertreten. Von der Gruppe der Lederschnitte sind sehr bedeutungsvolle Exemplare vorhanden, vor allem das prächtige Stück des Grafen Georg von Wertheim mit dem Bilde des hl. Georg. Ein Zwillingsbruder dieses Bandes befindet sich noch heute in der Kirchenbibliothek in Wertheim. Unter den Handschriften ist eine der bemerkenswertesten die Passah Haggada um 1400, von Israel ben Rabbi Me-ir aus Heidelberg geschrieben.



Ziegenlederband mit Stempeldruck, wahrscheinlich Padua um 1500.

Von dem Venetianer Jenson datiert ein Band von 1475 in venetianisch-orientalischem Stile. Eine der bedeutendsten Seltenheiten in bezug auf den Einband ist eine griechische Handschrift des Theodorus Gaza, Introductio grammaticae.

Die Zeit der Erfindung des Buchdruckes übertrug sehr bald den geschnittenen Holzstock auf die Außenseite; er wurde auf das noch feuchte oder wieder gefeuchtete Leder kalt aufgepreßt.

Daran schließt die reiche Gruppe der Rollendrucke, ein Band aus dem Besitze Groliers. Am reichsten ist die Gruppe der für den Kurfürsten August und seine Familienglieder von Jakob Krauße und seinen Nachfolgern gebunden. Bemalte Bände und solche mit Stickerei schließen diese seltene und eigenartige Sammlung. Es wird an anderer Stelle noch davon zu reden sein.

Digitized by Google

BETRACHTUNGEN UND MITTEILUNGEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Im »Börsenblatt für den deutschen Buchhandel« (Nr. 117 vom 22. Mai 1917) verlangt eine Zuschrift von Rsh.: »Beschnittmuster vorlegen!« Sie geht, durchaus richtig, davon aus, daß die Abmessungen des Buchschnittes keine willkürlichen sein dürfen, daß auch sie den Gesamteindruck mitentscheiden müssen und daß ein beschnitten in den Handel kommendes Buch durch einen falschen Schnitt um seine besten Wirkungen kommen könne, die in den Berechnungen der Satzspiegelgröße usw. begründet seien. (Daß der Satz auch den endgültigen Schnitt in diese Rechnung einstellt, habe ich in meinem Werke über den Bucheinband 37 ausführlicher erörtert.) Um ein besseres Zusammenarbeiten der Buchbindereien, Druckereien und Verleger in der Beschnittfrage zu ermöglichen, solle ein allgemein verbindlich vorher festgestelltes Beschnittmuster ihre Lösung für die gebunden in den Handel kommenden Bücher ermöglichen. (Aber auch für die unbeschnitten ausgegebenen Bücher wäre, wie wohl hinzugefügt werden darf, ein Vermerk der Druckerei, welche Schnittabmessungen ihr Satz voraussetzt, gelegentlich recht vorteilhaft.) Herr Rsh. weist dann darauf hin, daß die Formatbezeichnung auf dem Laufzettel der Druckerei noch nicht immer den richtigen Schnitt sichere. Ober- oder Unterschnitt könne der beabsichtigten Buchwirkung vielleicht nicht entsprechen, das Einhängen in den Umschlag könne weiterhin besondere Maßnahmen bedingen, wie einen Vorbeschnitt des Umschlages. Bei einem nicht genauen Stande des Druckes könne bedachtsames Falzen des Umschlages einem besseren Buchschnitt vorarbeiten. Die Buchbinder neigten allerdings eher zu reichlichen Schnittabmessungen. (Was, wie ich hinzufügen möchte, immerhin einem zu starken, nicht mehr auszubessernden Beschneiden vorzuziehen sein wird.) »Mitunter hängt von dem Beschnitt die Portogrenze nach unten oder oben ab, namentlich beim Einzelversand des Buches. In solchen Fällen wird man einen etwas stärkeren Beschnitt nach Möglichkeit gestatten müssen, der aber vorsichtig einzurichten ist. Man wird sich hinsichtlich des stärkeren Beschnitts aber zweckmäßig nur für den Teil der Auflage entscheiden, der für den Versand bestimmt ist.« Das mag als Zugeständnis an die Bedürfnisse des Buchhandels und mit Rücksicht auf die Ansprüche der durchschnittlichen Bücherkäufer gelten, nicht als buchgewerblicher, sondern als geschäftlicher Grundsatz. »Von Fall zu Fall wird auch zu überlegen sein, ob beim Druck des Umschlages sogenannte Markierungslinien mitzudrucken sind, nach denen sich der Buchbinder beim Einhängen des Umschlages bzw. beim Falzen desselben und später beim Beschnitt richten kann und muß. Beim Einrichten des Umschlags in der Druckmaschine ist auf den richtigen Stand des Titels und besonders auch auf den Rückentitel sorgfältig zu achten, da Versehen in der Regel sich später beim Beschneiden des Buches zu erkennen geben. Eine Aussprache mit dem Buchbinder an der Hand eines Abzuges kann nur empfohlen werden. Für den Verleger wie für die Buchdruckerei ergibt sich aus all diesen Umständen die Notwendigkeit, sich Beschnittmuster vorlegen zu lassen.« Mir scheinen die allgemeinen und besonderen Forderungen des Herrn Rsh. sehr erwägenswert zu sein, um so mehr, als sie sich auf Voraussetzungen der Buchwirkung beziehen, die man in der Buchbinderei ebenso wie in der Druckerei noch allzu wenig beachtet. Es sei nur an die Schattenwirkung des Falzes erinnert.

Einband für den Verleger Jenson in Venedig 1475. Handvergoldung und Lederauflage.

Digitized by Google

Reiſegebetbuch des Churfürſten Chriſtian, mit umgeknickten und vergoldeten Kanten.

Zierſchnitte zu Dresdener Einbänden von Jak. Krauße und Caſp. Meuſer.
Pſalmenbuch d. Churf. Anna | Gebetbuch für Landgraf Georg 1635.
Gebetbuch v. 1581 d. Churf. Anna.
Dresdener Bibel um 1620.
Neues Teſtament um 1605.

Buchbinder und Buchdrucker müſſen Hand in Hand arbeiten, damit die endgültige Geſamterſcheinung eines regelrechten Werkes, damit das fertige Buch gelingt. Als eine Anweiſung für den Buchbinder wäre ein Druckervermerk über das Schnittformat, der ſich in einer kurzen Zeile mit wenigen Zahlen geben läßt, ganz vortrefflich, auch bei gehefteten, unbeſchnittenen Büchern, deren Abmeſſungen durch das Papierformat bisweilen verfälſcht werden. Herr Rſh. denkt zwar zunächſt nur an beſchnitten, leſefertig ausgegebene Bücher. Aber wenn, wie das meiſt üblich iſt, die Auflage eines Buches gebunden und geheftet ausgegeben wird, iſt das Schnittformat, das die Ausſtattung des Buches vorſieht, ebenfalls weſentlich. Hat ein Buchkünſtler die Leitung einer Buchausführung übernommen, darf er das nicht überſehen und muß deshalb auch an den Einzeleinband denken, der ja ebenfalls das Buch in ſeiner vollen Wirkung erhalten will. Die randſchonenden vorläufigen Bucheinbände, einſchließlich der Liebhaberhalbfranzbände, ſollen nur als Vorſtufen eines endgültigen, ſpäteren Einbandes am Schnittformat nichts ändern, den Druck erhalten. Der einfache, endgültige Einband jedoch wird ebenſo wie der Kunſteinband trotz mancher bibliophilen Moden den Schnittſchutz in den Einbandſchutz einzubeziehen haben. Wenn freilich bereits der Buchdrucker, durch allzu kurze Randabmeſſungen, die gute Wirkung ſeiner Arbeit verhinderte, kann auch der Buchbinder nicht mehr helfen. Alles in allem, auch die Behandlung des Buchſchnittes gehört zu den wichtigen, nur von den Buchdruckern und Buchbindern gemeinſam feſtzuſtellenden Grundlagen des guten Buchbaues Es könnte nur förderlich ſein, wenn einmal die Buchdrucker ihre Forderungen an die Buchbinder und dieſe wiederum ihre Wünſche, die ſie von den Buchdruckern erfüllt ſehen möchten, in grundſätzlichen Regeln genauer feſtſtellen wollten. Man würde damit ebenſo der Bucherhaltung wie der Buchſchönheit dienen und

Digitized by Google

dieſe Erweiterung der Verſtändigungen über die Buchpflege wie ſie glücklich vor ein paar Jahren die Beratungen und Vorſchläge der Berliner Einbandkommiſſion einleiteten, müßten allen Buchbenutzern und Buchfreunden nützlich werden.

VERZEICHNIS DER LITTERATUR ÜBER BUCHBINDEREI.

Von PAUL KERSTEN.*)

1644. Invention newer Contrafacturiſcher Vorſtellung allerhand Bücher auffm Schnitt zierlichen zu ſtempffen: Dergleichen hiebe vor niemahlen üblich oder in Kupfer heraus kommen: Jetzo aber ... an das Licht gebracht durch Mathaeum Vogten, Buchbindern vnd Stempffelſchneidern in Ulm 1644.

1697. Johann Georg Schwertfeger, Eiſen-Siegelwappen- und ſtempffel-Schneider in Nürnberg. Nützliches Stempffelbuch von allerley krummen Villeten auch ſauberen Stempffeln. Nürnberg 1697.

1708. Joh. Gottfr. Zeidlers Buchbinder-Philoſophie. Halle 1708.

1712. M. Friedericus Friſius, Ceremoniel der Buchbinder. Leipzig 1712.

1733. Univerſal-Lexico von Zedler, Buchbinderei 4. Teil, Seite 1754. Halle 1733.

1741 – 1753. Chriſtoph Ernſt Prediger, Der wohlanweiſende accurate Buchbinder und Futteralmacher. 4 Bände. 1. Auflage Frankfurt a. M. 1741 bis 1753. 2. Auflage Ansbach 1764. 3. Auflage Ansbach 1772.

1744. Chriſtoph Ernſt Prediger, Meliſſantes, Hiſtoriſcher Lexico von allerley Ständen, Künſten, Handwerken und Wiſſenſchaften. Buchbinderei Seite 241 bis 251. Frankfurt und Leipzig 1744.

1745. Zinkes, Teutſches Real-Manufacturen- und Handwerks-Lexicon, Seite 323. Leipzig 1745.

1762. Anweiſung zur Buchbindekunſt. (Ohne Verfaſſer-Nennung erſchienen.) Leipzig 1762.

1762. Joh. Sam. Hallers, Werkſtätte der heutigen Künſte. 2. Band Buchbinder. Leipzig 1762.

1767. Sprengels Handwerke in Tabellen. Seite 15 bis 31. Art. »Vom Handwerk des Buchbinders. Berlin 1767«.

1784. Krünitz, Encyklopädie, Buchbinderei, 7. Theil, Seite 161 bis 170. Berlin 1784.

1785. J. J. H. Bücking, Die Kunſt des Buchbinders. Stendal 1785.

1802. Joh. Chriſt. Hüttner, Ueber einige bequeme Vortheile und Handgriffe der Buchbinderei in England. Tübingen 1802.

1819. Die engliſche Buchbindekunſt. Leipzig 1819. 2. Auflage Leipzig 1821.

1819. F. C. Hoffmann, Beiträge zur Bildung glücklicher Handwerker, mit beſonderer Beziehung auf das Buchbinderhandwerk. 1. Heft Seite 79. Wien 1819.

1820. Chr. Friedr. Gottl. Thon, Die Kunſt Bücher zu binden. 1. Auflage Sondershauſen und Nordhauſen 1820. 2. Auflage Ilmenau 1826. 3. Auflage Ilmenau 1832. 4. Auflage Ilmenau 1844. 5. Auflage. Ilmenau ?. 6. Auflage bearbeitet von H. Krehan. Weimar 1865. 7. Auflage bearbeitet von C. Bauer. Weimar 1881. 8. Auflage bearbeitet von A. Franke. Leipzig 1903.

1820. Kunſt- und Lehrbuch für Buchbinder. Landshut 1820.

1822 – 1832. Ernſt Wilh. Greve, Handbuch der Buchbinde- und Futteralmacherkunſt. 2 Bände. 1. Auflage Berlin 1822 – 1823. 2. Auflage Berlin 1832.

1832. Le Normand, Die Buchbinderkunſt in allen ihren Verrichtungen. Aus dem Franzöſiſchen. Ulm 1832.

1832. Lohnau, Der vollkommene Pappарbeiter. (?) 1832.

1832. Alt-Müller, Die beweglichen Bücher-einbände des Herrn Decourdemanche zu Paris. Wien 1832.

1832. C. W. Vogt, Die Kunſt des Vergoldens. Berlin 1832.

1834 – 1836. C. G. Röſer, Sammlung von Muſterabbildungen für Buchbinderarbeiten. Nürnberg 1834 – 1836.

*) Eine Ergänzung zu dieſem Verzeichnis iſt bereits von Herrn P. Kerſten fertiggeſtellt, ſie kann aber erſt nach Friedensſchluß erſcheinen oder wenn beſſere Papierverhältniſſe eintreten. D. Verlag.

Digitized by Google

Weicher Pergamentband des Jakob Krauße für ein Pſalmenbuch der Churfürſtin Anna v. Sachſen. 16. Jhdt., 2. Hälfte.

Zierſchnitte zu Dresdener Einbänden.

Dresdener Bibel um 1620. | Pſalmenbuch für Churfürſtin Anna. | Neues Teſtament um 1605. | Gebetbuch der Churfürſtin Anna von 1581.

1835. L. Seb. Le Normand, Praktiſches Handbuch der Buchbinderkunſt. Nach dem Franzöſiſchen. Quedlinburg 1835.

1837. Bibliopegia, oder die Buchbinderkunſt in allen ihren Zweigen, 2. Auflage. Stuttgart 1837.

1841. F. Behrend, Das Ganze des Vergoldens für Buchbinder. Duisburg 1841.

1841. Friedr. Broſenius, 53 Anweiſungen in der Buchbinderkunſt. Quedlinburg und Leipzig 1841. 3. Auflage 1847.

1842. Muſterblätter für Buchbinder und Vergolder. Leipzig 1842.

1843. Muſterblätter zu den eleg. Galanteriearbeiten für Buchbinder etc. Quedlinburg und Leipzig 1843.

1843 – 1848. Ideen-Magazin für Buchbinder. (Falckenbergſche Schriftgießerei.) Magdeburg 1843 – 1848.

1844 – 1854. Journal der neueſten Fortſchritte in der Buchbinderei. 3 Bände zu je 6 Heften. Weimar 1844 – 1854.

1845. Netto, Neueſte Geheimniſſe und Erfindungen für Buchbinder. (?) 1845.

1845. A. Reber, Die Kunſt des Vergoldens in der Buchbinderei. Heilbronn 1845.

1845. Schade, Die Marmorirkunſt. Berlin 1845.

1845. L. Schäfer, Vollſtändiges Handbuch der Buchbindekunſt. Quedlinburg 1845.

1845. Grimm, Vorlageblätter für Buchbinder und Vergolder. (?) Paris 1845.

1846. L. Schäfer, Anweiſung, Papparbeiten anzufertigen. Quedlinburg 1846.

1848. A. Zwieh, Die Vergoldungskunſt der Pariſer Buchbinder. Paris 1848.

1850. C. K. E. Schmidt, Der ſich vervollkommnende Buchbinder oder die Schnittmarmorir- und Vergoldekunſt. Weimar 1850.

1853. H. Kirſch, Der Portefeuille-Fabrikant. Weimar 1853.

1853 – 1864. H. Lempertz, Bilderhefte zur Geſchichte des Bücherhandels. Köln 1853 – 1864.

1853. G. Ulbricht, Die enthüllten Geheimniſſe des Schnittmarmorirens. Rochlitz 1853.

1855. G. Ulbricht, Neueſte Erfahrungen in der Kunſt des Schnittmarmorirens. Rochlitz 1855.

1858. Bomardot, Die Kunſt, Kupferſtiche zu reſtauriren und Flecke aus dem Papier zu entfernen. Ort (?) 1858.

1860 – 1916. Brade und Winckler, Das illuſtrierte Buchbinderbuch. 1. Auflage O. Spamer, Leipzig 1860. 2. Auflage Brades Buchbinderbuch bearbeitet von R. Herzog. O. Spamer, Leipzig 1868. 3. Auflage bearbeitet von R. Metz. W. Knapp, Halle 1882. 4. Auflage bearbeitet von H. Bauer. W. Knapp, Halle 1905. 5. Auflage bearbeitet von H. Bauer. W. Knapp, Halle

Digitized by Google

1909. 6. Auflage bearbeitet von H. Bauer und P. Kerſten. Halle 1916.

1860. Brade und Winckler, Das illuſtrierte Buchbinderbuch, 1. Auflage. Leipzig 1860.

1861. A. Eſchebach, Aus der Buchbinderwerkſtatt (Gedichte). Berlin 1861.

1861. A. Eſchebach, Gebrauchsanweiſung zu einer neuen Blattvergoldekunſt. Berlin 1861.

1861. Leiſchner, Papparbeiten. Weimar 1861.

1867. Jacob Falke, Die byzantiniſchen Buchdeckel der St. Martins-Bibliothek in Venedig. Wien 1867.

1867. E. F. Balinger, Flecken aus Büchern zu vertilgen. Stuttgart 1867.

1868. Brades Buchbinderbuch. 2. Auflage, bearbeitet von R. Herzog. Leipzig 1868.

1870 (?). Ed. Hagemeier-Collot, Das geſammte Handvergolden. Hamburg (1870?).

1870. B. Honer, Geheimniſſe der Marmorirkunſt. Tuttlingen 1870.

1875. Joh. Bergius, Neues Polizey- und Cameralmagazin. Artikel: Buchbinder. Leipzig 1875.

1877. Steche, Zur Geſchichte des Bucheinbandes. Dresden 1877.

1877. Karl Zimmermann, Bucheinbände aus der Kgl. Bibliothek zu Dresden. Bd. 1.

1878/79. G. Fritzſche, Moderne Bucheinbände. Leipzig 1878/79.

1879. Albr. Kirchhoff, Ueber Hauſierer und Buchbinder in Breslau im 16. Jahrh. (Archiv f. G. d. D. Buchhandels.) Bd. IV S. 35 ? 1879.

1880. Jakob Suchanek, Das Marmorieren der Bücherſchnitte. Olmütz 1880.

1880 — 1892. O. Löwenſtein, Buchbinderiſche Kunſtarbeiten der Gegenwert. Serie 1 und 2 je 24 Lichtdrucke. Dresden-Blaſewitz 1892.

1881. Bergmeiſter, Die Galanteriearbeiten. Halle 1881.

1881. G. Fritzſche und O. Winkler, Der verzierte Buchſchnitt. Leipzig 1881.

1881. Stockbauer, Muſtereinbände. Leipzig 1881.

1881. O. Winkler, Das Vergolden. Leipzig 1881.

1882. Brades Buchbinderbuch. 3. Auflage, bearbeitet von R. Metz. Halle 1882.

1882. A. J. Butſch, Bücher-Ornamentik der Renaiſſance. München 1882.

1882. J. Ch. Hüttner, Ueber einige Vorteile und Handgriffe der Buchbinderei in England. Tübingen 1882.

1882. P. Richter, Geſchichte der Berliner Buchbinder-Innung 1595 — 1797. Berlin 1882.

1882. O. Winkler, Die Marmorierkunſt. Leipzig 1882.

1883. Paul Adam, Syſtematiſches Lehr- und Handbuch der Buchbinder. Dresden-Blaſewitz 1883.

1883. Vorlagen für Buchbinder-Arbeiten, nach Entwürfen der hervorragendſten Meiſter. Wien 1883.

1883. O. Winkler, Aus der Buchbinderwerkſtatt. Leipzig 1883.

1884. Muſterblätter der Stempel und Fileten für Buchbinder und Vergolder. (?) 1884.

1884. W. Leo, Anleitung zum Marmorieren. Stuttgart 1884.

1884. Ludwig und Horn, Muſtervorlagen für Buchdecken. Gera 1884/85.

1885. Bock, Levantiniſche Ausſtellung in Düſſeldorf.

1885. Kunſtgewerbliche Objekte der Ausſtellung kirchlicher Kleinkunſt in Mähren. Brünn 1885.

1886. F. Herm. Meyer, Buchchbinder und Buchhandel. (Archiv f. G. d. D. Buchhandels.) Bd. X S. 159, 1886, und Bd. XV S. 63, 1892.

1886. Horn & Patzelt, Vorlagen für geſchnittene und gepunzte Lederarbeiten. Gera 1886.

1887. W. Leo, Anleitungen und Recepte für die Buchbinderei-Werkſtätten. Stuttgart 1887.

1888. Joſ. Halfer, Meiſterwerke der Marmorierkunſt. Budapeſt 1888.

1888. O. Horn, A. Bydzovsky und E. Ludwig, Zierſchnitte, 2. Auflage 1897. Gera 1888.

1888. Maul und Friedel, Deutſche Bucheinbände der Neuzeit. Leipzig 1888.

1888. Dr. Karl Bücher, Deutſche Buchbinder-Ordnungen. (Archiv f. G. d. D. Buchhandels.) Bd. XI Seite 305. 1888.

1889. Albr. Kirchhoff, Werkſtatt-Einrichtungen Leipziger Buchbindereien. (Archiv f. G. d. D. Buchhandels.) Bd. XII, S. 159. 1889.

1889. Dr. Ad. Koch, Die Hofbuchbinder in Heidelberg. (Archiv f. G. d. D. Buchhandels.) Bd. XII, S. 152. 1889.

Digitized by Google

1889. Dr. W. Stieda, Buchbinder und Buchhändler in den kleinen mecklenburgiſchen Städten. (Archiv f. G. d. D. Buchhandels.) Bd. XII, S. 229. 1889.

1889. Guſtav Fritzſche, Anleitung und Vorlagen zum Lederſchnitt. Leipzig 1889.

1889. Ed. Tonndorf, Die heutige Buchbinderei und ihre Hilfsmittel. Leipzig 1889.

1889 – 1916. Leos Buchbinder-Kalender. Stuttgart 1889 – 1917.

1890. P. Adam, Der Bucheinband. Leipzig, Seemann 1890.

1890/91. Ferd. von Feldegg, Wiener Kunſtbuchbinder Arbeiten. Wien 1890/91.

1891. Joſ. Halfer, Die Fortſchritte der Marmorierkunſt. Stuttgart 1891.

1891. O. Horn, Die Technik der Handvergoldung, 2. Auflage. Gera 1891.

1891. Ladewig, Über Tarifierung von Bucheinbänden. Aus Zentralblatt für Bibl.-Wiſſ. Leipzig 1891.

1891. Joſ. Preſtele, Das Handvergolden. Brilon in W. 1891.

1891. Ed. Tonndorf, Die Arbeiten an der Vergoldepreſſe. Stuttgart 1891.

1892. Albr. Kirchhoff, Buchbinder und Buchführer in Leipzig 1534 – 1578. (Archiv für Geſchichte des deutſchen Buchhandels, Bd. XV, S. 11. 1892.

1892. P. Adam, Die Kunſt des Blinddrucks, der Handvergoldung und der Ledermoſaik. Leipzig, Seemann, 1892.

1892. Bickell, Bucheinbände des 15. bis 18. Jahrhunderts. Leipzig 1892.

1892. Georg Büttner, Lederſchnitt und Lederplaſtik. Leipzig 1892.

1892. K. Zimmermann, Bucheinbände aus der Kgl. Bibliothek zu Dresden, II. Band. Leipzig 1892.

1893. Ferd. Luthmer, Der Bucheinband. (Aus Geſchichte der Techniſchen Künſte.) Berlin 1893.

1893. H. Uhlig, Die Technik des Handvergoldens. Wien 1893.

1894. H. Kofel, Chronik der Buchbinder-Innung zu Leipzig. Leipzig 1894.

1895. Eduard Groſſe, Der Gold- und Farbendruck. Wien 1895.

1895. Joſ. Hauptmann, Die Marmorierkunſt. Gera 1895.

1895. Paul Richter, Geſchichte der Berliner Buchbinder-Innung. 1595 – 1895. Berlin 1895.

1895. Röding und Zichlarz, Hundert Muſter für Zierſchnitte. Glauchau 1895.

1895. Moritz Hecht, Die Buchbinderei in Leipzig. Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik Bd. 66.

1895. Dr. Karl Bücher, Überblick über die Geſchichte der Buchbinderei. Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik Bd. 67.

1895. Arthur Schiethoff, Die Berliner Buchbinderei. Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik Bd. 68. S. 377.

1895. Dr. Trüdinger, Die Buchbinderei in Stuttgart. Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik Bd. 69.

1897. P. Adam, Die praktiſchen Arbeiten des Buchbinders. Wien 1897.

1897. K. Berling, Der kurſächſiſche Hofbuchbinder Jakob Krauße. Dresden 1897.

1897. P. Kerſten, Der künſtleriſche Bucheinband. Aus Zeitſchrift für Bücherfreunde 1897.

1897. H. Sperling, Muſterbuch von Einbänden. Von P. Kerſten ausgeführt. Leipzig 1897.

1898. P. Adam, Das Vergolden und Dekorieren von Halbfranzbandrücken. Stuttgart 1898.

1898. Eſchner, Der Buchbinder. Stuttgart 1898.

1899. P. Adam, Der neue Stil in der deutſchen Buchbinderei. Düſſeldorf 1899.

1899. H. Bauer, Katechismus der Buchbinderei 1. Auflage. Leipzig 1899. 2. Auflage unter dem Titel: »Handbuch der Buchbinderei«. Leipzig 1911.

1899. Laudien, Anleitung zum Lederſchnitt. Leipzig 1899.

1900. P. Kerſten, Das Buntpapier und ſeine Verwendung f. Bucheinbände. Aus Zeitſchrift f. Bücherfreunde 1900.

1900. P. Kerſten, Die Buchbinderei auf der Weltausſtellung Paris 1900. Aus Archiv für Buchgewerbe, Leipzig 1900.

1901. O. Grautoff, Die Entwicklung der modernen Buchkunſt in Deutſchland. Leipzig 1901.

1902. Cockerell-F. Hübel, Der Bucheinband. Leipzig 1902.

Digitized by Google

1902. L. Harms, Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Buchbinderei. Tübingen 1902.

1902. Kautsch, Die neue Buchkunst. Weimar 1902.

1902. Schaupp, Der Halbfranzband mit durchzogenen Bünden. Bayreuth 1902.

1903. O. Grautoff, Der moderne, künstlerische Handeinband in Deutschland. Aus Zeitschrift für Bücherfreunde 1903.

1903. P. Kersten, Moderne Entwürfe für künstlerische Ledereinbände. Halle 1903.

1903. Prof. Loubier, Der Bucheinband. Leipzig 1903.

1903. H. Pralle, Der Lederschnitt. Halle 1903.

1904. P. Kersten, Moderne Entwürfe für Leinenbände. Halle 1904.

1904. Mai, Arbeiten an der Vergoldepresse. München 1904. (?)

1905. Brades Buchbinderbuch. 4 Auflage bearbeitet von H. Bauer. Halle 1905.

1905. P. Kersten, Ausstellung englischer Bucheinbände in Berlin. Aus Archiv für Buchbinderei. Halle 1905.

1905. Fel. Poppenberg, Buchkunst. Berlin 1905.

1905. Marx, Die Unternehmerorganisation der deutschen Buchbinder. Tübingen 1905.

1905. Wolf, Marmorieren auf Wasser. Barmen 1905. (Aus Deutsche Buchbinder-Zeitung.)

1906. Buonacorsi, Das Buch. Aus Graphischen Werkstätten. A. Knab. Berlin 1913.

1906. Haußmann, Neues Buchschnitt-Tauchverfahren. Constanz 1906.

1906. O. Löwenstein, Die Buchbinderei auf der 3. Deutschen Kunstgewerbe Ausstellung Dresden 1906. Aus Zeitschrift für Bücherfreunde. Leipzig 1906.

1906. Willrich, Die intern. Buchbindekunst-Ausstellung Frankfurt a. M. 1906. (Aus Archiv für Buchgewerbe) 1906.

1907. P. Kersten, Sieben Aufsätze über Bucheinbände. Aus »Juristenwelt«, Bd. IV u. V. Berlin 1907.

1907. J. C. Schaad, Die Ausstellung von Bucheinbänden in Straßburg 1907. Aus Schweizerische Buchbinderzeitung 1907.

1907. Zeissig, Gewerbekunde für Fortbildungsschulen der Buchbinder. Meißen 1907.

1908. Rechnen in Buchbinderfachklassen. Leipzig 1908. A. Hahn, Verlag.

1909. P. Kersten, Die Technik des Marmorierens mit Kleisterfarben. Aus Allgem. Anz. f. B. Stuttgart 1909.

1909. Brades Buchbinderbuch. 5. Auflage bearbeitet von H. Bauer. Halle 1909.

1909/11. Dr. Bogeng, Jahrbuch für Bücherfreunde. Berlin 1909 1. Bd., 1910 2. Bd., 1911 3. Band.

1909. P. Kersten, Die Buchbinderei und das Zeichnen des Buchbinders an Fortbildungschulen. Halle 1909.

1909. P. Kersten, der exakte Bucheinband. 1. Aufl. Halle 1909, 2. Aufl. Halle 1912.

1909/10. P. Kersten, Der Bucheinband. Aus Klimsch Jahrbuch 1909/10. Frankfurt a. M.

1909. Prof. Loubier, Buchkunst und Bücherliebhaberei vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Aus Papierzeitung 1909.

1909. Pudor, Schröder, Kersten, Bucheinband. Eine Polemik. Aus Papierzeitung. Berlin 1909.

1909. Westendorp, Die Kunst der alten Buchbinder. Halle 1909.

1910. P. Kersten, Die Bibliothek des Prämonstratenerklosters Prahova in Prag. Aus Allg. Anz. f. Buchb. Stuttgart 1910.

1910. P. Kersten, Bucheinband in Menschenhaut. Aus Archiv f. Buchb. Halle 1910.

1910. P. Kersten, Die Bucheinbände auf der Brüsseler Weltausstellung 1910. Aus Allgem. Anzeiger f. Buchbinderei. Stuttgart 1910.

1910. P. Kersten, Unsere Gesellen- und Meisterprüfungen wie sie bisher sind. Aus Zeitschrift f. Deutschlands Buchbinder. 1910.

1910. Wäschke, Aus dem Gesellenbuch der Zerbster-Buchbinder Innung. Aus Zerbster Jahrbuch 1910.

1910. E. Kloth, Geschichte des deutschen Buchbinder-Verbandes. Berlin 1910.

1911. H. Bauer, Handbuch der Buchbinderei. Leipzig 1911. 2. Auflage des Werkes: Katechismus der Buchbinderei. Leipzig 1899.

1911. Vorschriften für Bibliothekseinbände. Aus Zentralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1911.

1912. Boerner-Sonntag, Kostbare Bucheinbände des 15.–20. Jahrh. Leipzig 1912.

Digitized by Google

1912. P. Kerſten, Das Färben und Marmorieren von Leder. Stuttgart 1912.

1912. P. Kerſten, Eine neue Punz- und Beiztechnik. Aus Allg. Anz. f. Buchb. Stuttgart 1912.

1913. Dr. Bogeng, Der Bucheinband. Halle 1913.

1913. Dr. Bogeng, Deutſche Einbandkunſt im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrh. Halle 1913.

1913. W. Dolch, Beſtimmungen über Einbände der Langerſchen Bibliothek in Braunau. Aus Zentralblatt für Bibliotheksweſen. Leipzig 1913.

1913. P. Kerſten, Neuzeitliche Buchbindekunſt. Aus »Die Kunſtwelt«. Berlin 1913.

1913. Prof. Loubier, Joh. Richenbachs Bucheinbände. Aus Zentralblatt für Bibliotheksweſen. Leipzig 1913.

1913. Fr. Weiße, Das Ornament des Buchbinders. Halle 1913.

1914. Prof. Eisler-Wien, Der Bucheinband des Jakob Krauße-Bundes. Aus Deutſche Kunſt und Dekoration. Darmſtadt 1914.

1914. Joſ. Hauptmann, Marmorieren. Gera 1914.

1914. P. Kerſten, Verleger- und Handeinbände. Aus Archiv f. Buchb. Halle 1914.

1914. P. Kerſten, Die Durchbrucharbeit. Aus Archiv f. Buchb. Halle 1914.

1915. E. Collin, Die Buchbinderei auf der Bugra 1914. Aus Archiv für Buchgewerbe. Leipzig 1915.

1915. P. Kerſten, Handeinbände nach Künſtlerentwürfen. Aus Archiv f. Buchb. Halle 1915.

1915. Die Fachbibliothek eines Kunſtbuchbinders und Fachſchriftſtellers. (P. Kerſten.) Berlin-Halle 1915.

1915. Bogeng, Deutſche Einbandkunſt auf der Bugra 1914. Fragment aus Z. f. Bücherfr. 1915.

1915. Ernſt Collin, Buchbinderei für den Hausbedarf. Leipzig 1915.

1915. Kritikus, Unſere Gravieranſtalten und die Handvergoldeſtempel unſerer Kunſtbuchbinder. Aus Z. f. Deutſchl. Buchbinder 1915.

1915. Gerlach, Das alte Buch und ſeine Ausſtattung, 13. Bd. der »Quelle«. Wien 1915.

1915. P. Kerſten, Über Kalkulation, Anleitung zur richtigen Preisberechnung. Archiv f. Buchbinderei, Oktober-Heft 1915.

1915/16. Brades Buchbinderbuch. 6. Aufl. bearbeitet Bogen 1 – 18 von Hans Bauer-Gera, Bogen 19 bis Schluß und Geſchichtliches von Paul Kerſten. Halle 1915/16.

1916. Sulſer, Zeichnen für Buchbinder. Zürich 1916.

1916. Ernſt Collin, Der Jakob Krauße-Bund. Aus Z. f. Bücherfr., Mai 1916.

1916. Über Bucheinbände. Aus »Das Werk«. Bern 1916.

1916. P. Kerſten, Zur Geſchichte des Lederſchnittes. Aus Archiv f. Buchbinderei, Januar-Heft 1916.

1917. Ernſt Collin, Vom Kleide des Buches. Aus Zur g. Stunde. Berlin 1917.

1917. Hans Loubier, Ausſtellung von Bucheinbänden in der Kgl. Bibl. zu Berlin. Aus Z. f. Bibliotheksweſen. Leipzig 1917.

Werke, bei denen das Erſcheinungsjahr nicht zu beſtimmen war.

J. B. Nordhoff, Buchbindekunſt und Handwerk in Weſtfalen.

Schmitz, Verfahren zum Buchbinden.

E. Bender, Originalentwürfe für geſchnittene und gepunzte Lederarbeiten. Leipzig, Guſt. Fritzſche.

A. Bube, Anleitung zum Erlernen der Preßvergolderei etc. Leipzig-Reudnitz.

Bucheinbände auf der Dresdener Ausſtellung alter kunſtgewerblicher Arbeiten. Dresden.

Niederhöfer, Vorlagen für Lederſchnittarbeiten.

Joſ. Phileos Boek, Die Marmorierkunſt. Wien, A. Hartleben.

G. Fritzſche, Sinn- und Denkſprüche für Buchbinderwerkſtätten. Leipzig.

Joſ. Halfer, Moderne Büchereinbände. Budapeſt.

Schmidt-Weißenfels, Zwölf Buchbinder. Berlin.

Hübners Natur-, Kunſt-, Bergwerk- und Handlungs-Lexikon. Buchbinderei Seite 361. Hamburg 17. Jahrhdt.

Hönes Betrug-Lexikon. Coburg 17. Jahrhdt.

C. Brunn, Leitfaden der Vergoldekunſt. Mülheim a. Ruhr.

Freter und Ludwig, Fachzeichnen für Buchbinder. Breslau, um 1910.

Digitized by Google

Zeitſchriften.

Illuſtrierte Zeitung für Buchbinderei. Berlin 1867. 1870 – 1902 Dresden-Blaſewitz.

Zeitſchrift für Deutſchlands Buchbinder und verwandte Gewerbe. (Früher Mitteilungen des Bundes deutſcher Buchbinder-Innungen.) München 1883. Später: Hannover; dann Dresden, jetzt wieder Hannover.

Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien. Stuttgart 1885.

Archiv für Buchbinderei (Fortſetzung der Illuſtrierten Zeitung für Buchbinderei). Halle 1900.

1878. Journal für Buchbinderei. Leipzig 1878.

1884. Buchbinder-Zeitung (früher Deutſche Buchbinder-Zeitung). Stuttgart 1884; jetzt Berlin.

1890. Monatsſchrift für Buchbinder. Leipzig 1890 – 92.

VERSCHIEDENES.

Verſehentlich ſtand im inneren Titel der November-Dezembernummer 1917 des »Archivs für Buchbinderei« Heft 8 vermerkt. Wir bitten zu berückſichtigen, daß dieſes Heft 8/9 zu heißen hat. Der Verlag.

* * *

Ludwig Sütterlin †.

Unerwartet, an den Folgen eines Schlaganfalles, ſtarb am Dienstag, den 20. November im Alter von 52 Jahren Ludwig Sütterlin, nachdem ihm 4 Wochen vorher ſein um 2 Jahre älterer Bruder Ernſt, der Inhaber des Albrecht-Dürer-Hauſes in Berlin vorangegangen war. Ludwig Sütterlin war am 23. Juli 1865 in Lahr geboren. 1886 kam er nach Berlin; zuerſt bekannt wurde er durch ſein vorbildliches Plakat der Berliner Gewerbe-Ausſtellung 1896, dem Hammer mit der aus der Erde hervorbrechenden Faust. Sütterlin war Lehrer an der Kgl. Kunſtgewerbe-Schule, der Städtiſchen Handwerkerſchule und von 1904 – 1909 an der Kunſtklaſſe der Berliner Buchbinder-Fachſchule. Ferner erteilte er im Auftrage des Kultusminiſters an einigen Schulen Berlins und anderer preußiſcher Städte Unterricht im Schriftſchreiben, ſeinem Spezialgebiete, worin er als erſte Autorität galt. Sütterlin ist der Verfaſſer des bei Drugulin erſchienenen Werkes: »Markſteine der Weltliteratur«, kurz vor ſeinem Tode wurde ſein Buch über Schriftſchreiben vollendet, das er im Auftrage des Kultus-Miniſters verfaßt hat. Seine Plakate und ſeine Entwürfe für Bucheinbände sind von hohem Werte. Für das Werk: »Der exakte Bucheinbandſchrieb er den Teil über das Entwerfen von Bucheinbänden, der ganz ausgezeichnete Ausführungen enthält. Sütterlin war ein ruhiger, vornehmer, äußerſt beſcheidener Menſch, der ſehr viele Freunde hinterläßt; mir war er mehr.

Berlin, 24. November 1917. Paul Kerſten.

* * *

Pflanzenleime ſind für die papierverarbeitende Induſtrie unentbehrlich. Durch die Beſchlagnahme der zur Herſtellung erforderlichen Rohſtoffe iſt eine außerordentliche Knappheit eingetreten und die Nachfrage iſt außerordentlich groß. Von vielen Seiten werden Waſſerglasſulfitextrakte und ähnliche Stoffe als Erſatz für Pflanzenleim angeboten. Für die Buchbinderei bleibt nach wie vor nur ein reiner Pflanzenleim oder einer aus gebrannter Stärke hergeſtellter Kaltleim das Richtige. In der Herſtellung dieſer Klebſtoffe beſitzt die Firma Sächſiſche Klebſtoffwerke G. m. b. H., Pirna, jahrzehntelange Erfahrungen und iſt gerne bereit Fachleuten jede gewünſchte Auskunft zu geben.

* * *

Die Gründung des Deutſchen Vereins für Buchweſen und Schrifttum iſt am 15. und 16. Dezember durch einen feierlichen Gründungsakt in der Gutenberghalle des Buchgewerbehauſes zu Leipzig erfolgt. Zweck des Vereins iſt die Errichtung eines Buch- und Schriftmuſeums, das den Namen Deutſches Kulturmuſeum tragen wird. Die Grundlage des neuen Muſeums bilden die großen Schätze der Leipziger Weltausſtellung für Buchgewerbe und Graphik von 1914, der Bugra. Als damals der Krieg ausbrach und mit ihm auch alle Hoffnungen, die in Leipzig an die Bugra geknüpft waren, jäh zerſtört wurden, da begannen trotzdem bald die Vorarbeiten für das Muſeum, das jetzt ins Werk geſetzt werden ſoll. Es fanden ſich zahlreiche Stifter, die ihre Ausſtellungsgegenſtände in Leipzig belaſſen wollten, damit ſie hier in der Stadt des Buchgewerbes und Buchhandels dauernd zur Belehrung des heranwachſenden Geſchlechtes dienen könnten. Aus dieſem Grundſtock entwickelte ſich der Gedanke des Muſeums. Im Mai vorigen Jahres traten etwa 50 Männer der Wiſſenſchaft, der Kunſt und des Gewerbes zuſammen, die den Entſchluß faßten, einen Verein zu ſchaffen, deſſen Endziel das große Kulturmuſeum ſein ſollte. Im Dezember waren ſie zu einer Organiſation erſtarkt, die 2 Ehrenförderer, 30 Stifter, 45 lebenslängliche Mitglieder, 37 Körperſchaften und über 1000 Einzelmitglieder zählt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle.

Digitized by Google

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge u. Gravierungen zur Presse.

Leipzig,
Seeburgstraße 36.

Eigene solide Erzeugnisse.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE)

Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam,
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,
Düsseldorf.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

Digitized by Google

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

PAUL ADAM:

Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. (Durch die Abbild. werden die neuesten Verzierungsweisen vor Augen geführt.) Preis 5,80 M.

Das Marmorieren d. Buchbinders a. Schleimgrund u. im Kleisterverfahren. Anleitung zur Anfertigung aller zurzeit üblichen Marmorarten für Buchschnitte und Papiere. Mit 112 Abbildungen, Farbentafel u. Schablonen zum Auffinden der Ergänzungsfarben u. 24 Original-Marmoriermustern. Preis 3,— M.

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. **Magdeburg.** Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. – Preis 6,50 M.

L. BRADE'S

ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. – Preis 9 M.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

'45.5
267
29

XVII. JAHRGANG HEFT 12 MÄRZ 1918

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. ALOIS M. LISKA, Restaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Die Entwicklung der Buchbinderstempel. II.	89	Jakob Krauße-Bund	96

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

Ich suche zurückzukaufen
Heft 1 (April) des Jahrganges 1915
vom
„Archiv für Buchbinderei“
und vergütte für jedes Heft 1 Mark.
Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität.
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Kaltleime
vorzüglich bewährt, bietet an
Hansa Mineralölges.,
Berlin W.
Nassauischestraße 24.

Kaltleime oder Klebstoffe
mit dem **Bären** sind gut!
Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Jetzt ist es Zeit
den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere
Falzmaschinen
Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.
A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von Hans Bauer, Gera, R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVII. Jahrgang | März 1918 | Heft 12.

DIE ENTWICKLUNG DER BUCHBINDERSTEMPEL. II.

(Nachdruck, auch des bildlichen Teiles, verboten.)

Während der erste Teil dieser Abhandlung zum Satz ging, hatte ich Gelegenheit, in Darmstadt Einsicht zu nehmen von dem Einband der goldenen Bulle. Sie ist genau datiert und dadurch für die Bestimmung der Stempelformen, der Zeit und der Herkunft ein wichtiges Beweisstück, um so mehr, als an dem Band spätere Restaurierungen nicht stattgefunden haben; er ist nach dieser Richtung hin völlig unberührt. Eine Abbildung des Bandes ist bereits auf S. 68 des vorigen Heftes gegeben.

Es ist aber noch ein anderer Umstand damit verknüpft, der weiter wichtige Aufschlüsse zu dem Kapitel der vergleichenden Stempelforschung gibt. Die Deckel des Bandes sind nämlich aus bereits vorher verwendeten und ornamentierten Wildlederdecken zusammengeklebt, die etwa 50 Jahre älter sind, als der Einband der Bulle selbst. Dadurch ist eine ganze Reihe von Stempeln der Gruppe der Goldschmiedepunzen zu unserer Kenntnis gekommen und, was am wertvollsten, sie ist auch annähernd genau zu bestimmen.

Sehen wir uns den Einband der Bulla an. Er besteht aus braunem, grobnarbigem Ziegenleder, dessen Farbe noch vorzüglich erhalten ist. Das Leder an sich ist noch tadelfrei – einen roten Verfall zeigt es nach dreihundertfünfundsechzig Jahren noch nicht. Das Manuskript besteht aus drei Pergamentlagen zu je sechs Doppelblättern. Vorn ist ein Doppelblatt als Vorsatz und ein Doppelblatt Pergamentmakulatur als Ansetzblatt besonders vorgeheftet. Hinten ist nur ein Doppelbatt Pergamentmakulatur; da die Lagen nicht bis zum Ende beschrieben sind, ist das letzte Blatt der Lage als Vorsatz gerechnet. Beschrieben sind also Blatt 1 – 32. Der Titel lautet:

Aurea Bulla Caroli IV. imperatoris, quam fecit de eligendo Romanorum Rege et privilegiis electorum Principum Imperii Romani etc. etc. pro Archiepiscopo Electore Coloniensi originaliter expedita Anno Domini 1356, quarta Idus Januarii.

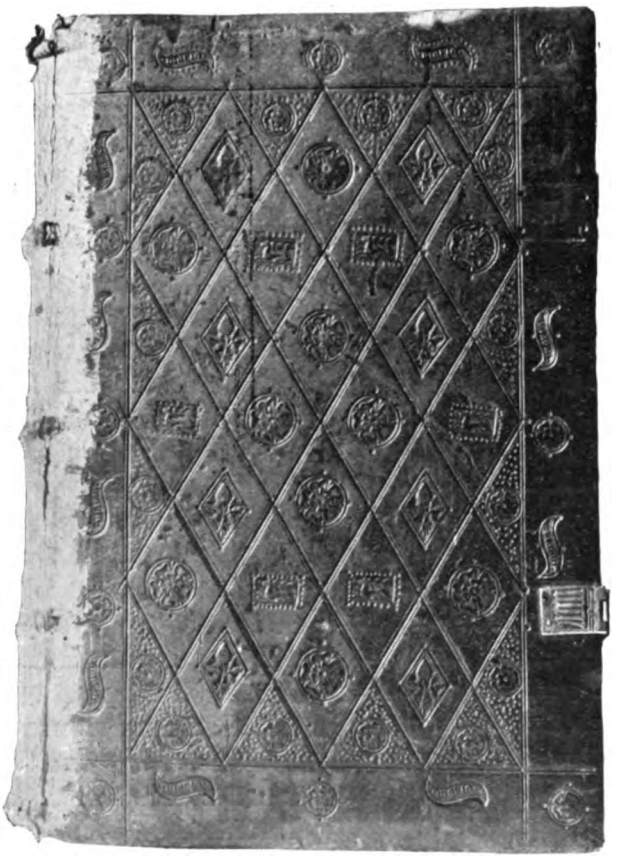


Abb. 63a. Schatzbehalter von 1491, Stadtbibliothek Metz (Clm. A. 15). Beispiel der Rautenanordnung.

Soweit das Manuskript selbst reicht, also von Blatt 1 – 32, ist es 30 mm vom Rückenbruche und 35 mm vom Unterrande durchlocht, mit 20 gelben Seidenfäden durchzogen. Diese sind nicht zusammengedreht, dagegen mit Wildleder überzogen, das an der Zusammenstoßkante mit derselben goldgelben Seide überwendlings zusammengenäht ist, so daß der Seidenstrang in einer Art Schlauch eingebettet ist, der durch die Lochung gezogen ist.

Im ersten Augenblick mag der Zweck dieser Art auffallen;

Digitized by Google

doch ist diese Einrichtung getroffen, um das mögliche Durchscheuern der Seidenfäden – diese sollen doch einen untrennbaren Verschluß der Urkunde abgeben beim Hin- und Herblättern – zu vermeiden, weil die Reibung der Blätter ja auf den Schlauch und nicht auf die Fäden wirkt.*)

Die Enden der Fäden sind durch eine zweiteilige, aus Gold getriebene Kapsel gezogen,

Abb. 52 bis 54. Stempel von der Goldenen Bulle. Originalgröße.

die innen mit Wachs ausgegossen ist, welches die Fäden festhält und sichert. Auf der Kapsel, die verlötet, ist vorn das Bild des thronenden Kaisers, zu beiden Seiten die Schilde: Löwe und Adler. Die Umschriften in Majuskeln lauten vorn in bekannter Weise: CAROLUS QUARTUS usw. – Rückseite: ROMA CAPUT MUNDI + REGIT ORBIS FRENA ROTUNDI. Die Darstellung dieser Rückseite ist eine von zwei Türmen flankierte gotische Kirche, in deren Türöffnung steht:

A U R
E A.R
O M A

Das Buch ist bereits beschnitten, mit Fitzbund und vier umstochenen einfachen, also ungeschlitzten, Bünden geheftet. Die Bünde sind weißes Wildleder und zwischen das zweite und dritte Blatt des aus mehreren Blättern Leder bestehenden, d. h. aufeinandergeklebten Deckels eingeschoben. Gerade diese zusammengeklebten Wildlederteile, die den jetzigen Deckel bilden, sind eine besonders wertvolle Eigentümlichkeit der Bulle, auf die noch weiterhin zurückzukommen ist.

Der Schnitt der Bulle ist noch heute gelb gefärbt. Das Kapital ist mit grüner und hellbrauner Seide zu je drei dicken Fäden umstochen, in der Art wie die gleichzeitigen Leder-Kapitalumflechtungen; diese Lederflechtung bezeichnen wir heute als »Schweinerücken«.

*) Bereits 1880 hat O. Harnack das Siegel von der Schnur abgerissen vorgefunden. Ich habe es im Sommer 1917 wieder befestigt in der alten Weise, die Seidenfäden wieder in Ordnung gebracht. P. A.

Das an dem Bande verwendete Leder ist ungeschärft verarbeitet, für die damalige Zeit die Regel.

Die äußere Verzierung des Bandes ist, wie auch die Arbeit am Bande selbst, wenig genau und peinlich. Die allgemeine Raumteilung ist ohne genaues Abmessen und offenbar ohne eine Vorzeichnung mit einem Doppelstreicheisen hergestellt. So kommt es, daß die Stempelreihen nicht gleichmäßig im Raume verteilt sind, auch nicht gerade stehen. Auch sind Stempel ohne Rücksicht auf das gestrichene Liniengerippe und teilweise über dieses hinweggedruckt. Die Verzierung ist folgendermaßen auf dem Deckel verteilt: Doppellinie ringsherum, 13 mm breit vom Rande, gestrichen; dann äußere Umrandung mit einem Stempel, in dem zwei gleiche Motive zusammengraviert sind. Dann wieder Doppellinie und daran anschließend eine mit kleinen Rosetten gefüllte Umrandung. Die Rosette ist sechsteilig. Ohne jedes weitere Zwischenglied folgt dann das mit Einzelstempeln in zwei verschiedenen Motivformen dicht gefüllte Mittelfeld. Es stehen hier neun Horizontalreihen in vier vertikalen. Damit ist das Feld aber noch nicht ganz gefüllt, und es ist der Doppelstempel des Randes nochmals daneben gesetzt. Die beiden Stempel sind links gestellter Greif und rechts gestellter Löwe.

Der Band ist mit einer Überschlagklappe, wie sie sonst bei den älteren Pergamentbänden üblich, nach vorn geschlossen. Während Vorder- und Rückseite reich ornamentiert sind, blieb die Klappe völlig unverziert.

Die Größe des Bandes ist 245×165; die Klappe ist 100 mm breit.

Der Einband ist zweifellos Cölnische Arbeit um 1356.

* * *

Wichtig für die Forschung ist, daß der Kern des Deckels, wie oben schon erwähnt, aus einem früheren Buchüberzuge hergestellt wurde. Dieser Fall ist keine Seltenheit; die Buchbinder haben zu allen Zeiten und bis ins vorige Jahrhundert hinein, alte Deckel zerschnitten, um neue daraus herzustellen. Sehr schöne gotische Lederteile mit Blinddrucken habe ich aus einem großen Atlasdeckel herausgelöst, eine Anzahl interessanter italienischer Ledertapeten fand ich zusammengeklebt und für eine größere Mappe

Digitized by Google

als Deckel verwendet. Im vorliegenden Falle ist der neuere Deckel aus älteren weißen Wildlederteilen geschnitten, die um etwa die Hälfte größer waren als jene. Das Wertvolle liegt aber nicht darin, sondern in der Tatsache, daß der ältere Deckel reich mit Blinddruck geziert war, daß der Blinddruck auf weißem Wildleder aus jener Zeit fast unbekannt ist und daß die angewandten Ornamente zierlicher gezeichnet, geschnitten und regelmäßiger gedruckt und angeordnet waren als auf dem Bulleneinbande.

Es trafen eine Reihe von Tatsachen zusammen, die das alte Deckenmaterial so glücklich erhalten haben. Das weißgegerbte Wildleder war mit einem weißen Mehlkleister zusammengeklebt, der sich in alle Vertiefungen des Stempeldruckes eingesetzt, diese erhalten und gefüllt hat. Dadurch ließen sich alle Teile gut auseinanderlösen, sauber ausbürsten und es konnten von den Mustern in bekannter Weise Abreibungen gemacht werden. So konnte auch, da von den Deckeln nichts abgefallen war, die ehemalige Form bestimmt, die ehemalige Größe annähernd genau festgestellt werden.

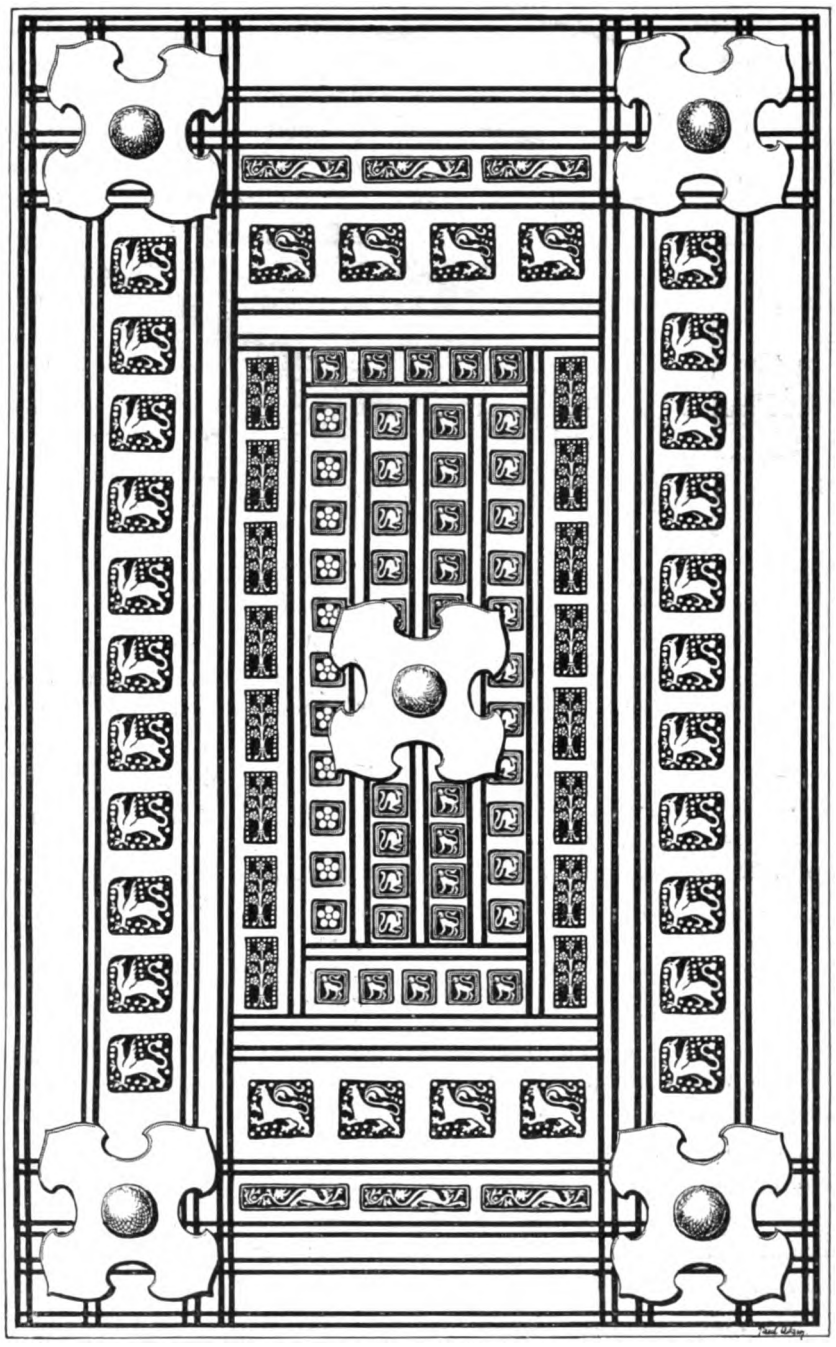


Abb. 55. Rekonstruktion des zerschnittenen Innendeckels.

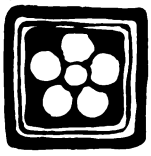
Diese Größe betrug 350 × 215 mm; es war demnach ein schmales, hohes Format, wie es in damaliger Zeit für Jahresrechnungen sehr an der Tagesordnung war. Möglicherweise war der ältere Band ein solches Abrechnungsbuch.

Der äußere Eindruck dieses Bandes muß ein sehr guter gewesen sein, denn Raumteilung und Anordnung der ehemals vorhandenen Beschläge aus Kupfer, von denen die Merkmale ganz deutlich erhalten sind, entsprechen den noch heute gültigen Regeln. Auch bei diesem Bande ist die Hauptraumteilung mit einer Doppellinie bestimmt; eine Einzellinie ist nirgends nachweisbar. Wir haben hier eine Doppelumrandung, oder, wenn man will, einen in sich nochmals gegliederten Rand, der nach außen mit einer Reihung eines zierlich geschnittenen, schmäleren Stempels gefüllt ist. Dieser Stempel stellt ein

Digitized by Google

59

56



57

58

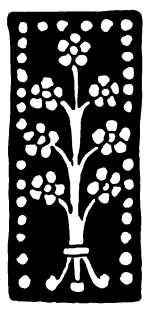
60

61

Abb. 56 bis 62. Stempel aus dem XIII. Jahrhundert. Cölnisch, von dem Einbande, aus dem die Deckel der Bulle geschnitten sind. Genauer Vergleichungen wegen in doppelter Größe.

Bäumchen mit sieben Blüten dar. Nach innen zu ist eine Reihung greifartiger Tiere, deren eines geflügelt ist, eingedruckt. Während man in späterer Zeit die Stempel ohne Rücksicht auf deren Stellung eindruckte, z. T. sogar eine volle Kopfstellung nicht vermied, ist hier dieser Fehler vorsichtig umgangen. An Stelle des Stempels mit dem Blütenbäumchen, das man sonst hätte liegend drucken müssen, ist eine schmale und längliche Chimäre gesetzt. Überhaupt sind alle Stempel so angeordnet, daß sie im Muster aufrecht stehen. Es sind sieben verschiedene Stempel zur Anwendung gekommen, die, soweit sie Tierformen enthalten, chimärischer Art sind. Die Lösung der Ecken ist bei der damaligen Raumteilung eine nicht immer leichte gewesen. Man half sich, daß man die Metallecken auf dem Eckenzusammenstoß anordnete. So ist es auch hier geschehen. Die Mitte und die Ecken trugen die gleiche, vierteilige, kleeblattartige Rosette mit großem Knopf in der Mitte. Eine weitere Gliederung der Rosetten scheint nicht stattgefunden zu haben. Um das sehr lange Format zu kürzen, hat der damalige Meister oben und unten einen weiteren leeren Doppelrand angesetzt, auch nach innen ein schmäleres Band frei gelassen. Das Mittelfeld ist durch ein ebenfalls freies Band gegen den Rand abgegrenzt. In sich ist es mit einer Stempelborde umgeben, der Mittelraum vertikal in vier Längsstreifen geteilt und mit Stempeln gefüllt.

Der Band war mit zwei langen Schließriemen, die bis über die Mitte des Deckels reichten und auf je zwei Stifte aufgeknöpft waren, geschlossen. An dem hinteren Deckelteil ist am unteren Rande die Spur einer Klammer; das dürfte der Beschlag für die Befestigung einer Kette gewesen sein. Alles deutet darauf hin, daß der innere Band zierlicher und geschmackvoller ausgestattet war als der äußere; die Stempel waren zierlicher gezeichnet, geschnitten und angeordnet. Da zwei lange Riemen den Band schlossen, ist eine Klappe nicht vorhanden gewesen.



62

Auch von dem Hinterdeckel ist soviel vorhanden, daß er leicht zu ergänzen ist. Die Einteilung war im wesentlichen dieselbe wie auf dem Vorderdeckel, nur war das Mittelfeld anders gegliedert. Vier kleine, übereinandergestellte Quadrate waren von dem längsten Stempel mit der geschwänzten Chimäre umschlossen, in der Mitte der Affe eingedruckt.

Da der Außenband um die Mitte des XIV. Jahrhunderts entstanden ist, wird man kaum fehlgehen, wenn man diesen auf das Ende des XIII. datiert.

Es sei noch bemerkt, daß der jetzige Hinterdeckel aus zwei Ziegenlederteilen besteht mit einem dazwischen geklebten Pergamentblatte. Die Lederteile sind in ganz ähnlicher Weise ornamentiert wie die Außenseiten der Bulle und mit den gleichen Stempeln. Es scheint dies eine Arbeit früherer Zeit aus der gleichen Werkstatt zu sein.

Der Band trägt die Bibliotheksnummer 3065.

Nach Otto Harnack, Das Churfürstenkollegium S. 159, bestehen sieben urkundliche Ausfertigungen der Bulle außer dem Darmstädter Exemplar, u. z. in Wien zwei, in München zwei, in Stutt-

Digitized by Google

gart und Frankfurt je eins. Es lag nahe, das Frankfurter Exemplar einzusehen, da es möglicherweise einen ähnlichen Einband haben konnte; das war leider bei dem zehn Jahre später ausgefertigten Exemplar nicht der Fall. Der Band ist buchgeschichtlich unbedeutend.*)

Einen sehr ähnlichen Band des Jaques Gontier aus Flandern vom Jahre 1598 oder früher bildet Dr. Gottlieb in den Bucheinbänden der k.k. Hofbibliothek auf Tafel 35 ab.

* * *

Alle diese Bände haben wir unter die gotische Periode zu rechnen. Die Stempelformen allein geben uns die Zeit nicht genau an; diese immerhin kostspieligen Werkzeuge haben sich zu allen Zeiten von dem Vorgänger auf den Nachfolger, vom Vater auf den Sohn und Enkel vererbt, und besonders in den Klöstern sind sie lange im Gebrauche gewesen. Dadurch kam es, daß die Eigenart, der äußere Eindruck der Einbände sich weiter schleppte, selbst wenn die Richtung schon gewechselt, die künstlerische Allgemeinauffassung eine andere geworden war. Aber gerade der Ausdruck der Allgemeinauffassung war es, der auch bei diesen auf einer früheren Überlieferung beruhenden Arbeiten dieser zum Trotz die Zeit genau erkennen ließ, und besonders Früh- und Spätgotisch genau schied. Die früheste Zeit im XIII. Jahrhundert zeigt uns die einfache Streicharbeit und den kleinen Goldschmiedestempel, der oft genug unregelmäßig, ja willkürlich in leere Felder eingedruckt ist. Um das Jahr 1400 reiche Stempelmusterungen mit kleinen Stempelformen und nur die Hauptraumteilung ist mit gestrichenen Linien angegeben. Die kleinen Stempel stehen dicht gereiht und in vertikaler und horizontaler Anordnung; der Gesamteindruck ist also ein quadratischer oder doch rechteckiger. Dann setzt die Rautenform ein, die das Gebiet völlig beherrscht, und zwar teilweise bis in das XVII. Jahrhundert hinein. In der Rechteckzeit beherrscht der kleine, in der Rautenzeit der größere Stempel das Feld.

Abb. 63b. Titus Livius von 1514, Stadtbibliothek Metz (Clm. B. 11). Beispiel der Rautenanordnung.

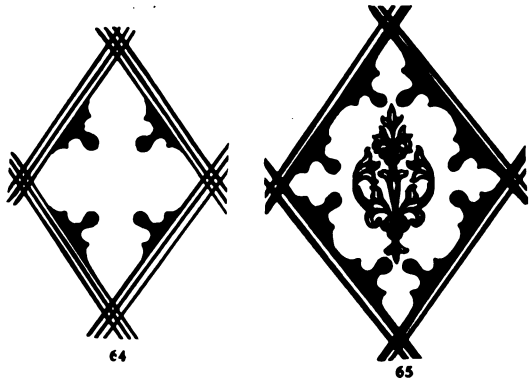
Am Schlusse des ersten Teiles dieser Abhandlung wurde auf die Gleichartigkeit der Einbandverzierungen hingewiesen, die sich während zweier Jahrhunderte dadurch erzwingen ließ, daß die Vorschriften der Zünfte Raumteilung und Rollenmaterial genau bezeichneten. Das muß jedoch nicht überall der Fall gewesen sein, auch werden einzelne Städte keine geschlossenen Zünfte unseres Gewerbes gehabt haben, oder die Buchbinder werden mit anderen Gewerben zu einer Vereinigung zusammengeschlossen worden sein. Dann hatte der einzelne freieren Spielraum, man konnte ihn nicht in die Vorschrift hinein zwingen. Jedenfalls haben wir eine große Reihe von Arbeiten, die nicht oder doch nicht ganz unter der Zunftvorschrift hergestellt sind. Das ist die große Gruppe der Bände, die entweder im Mittelfelde

*) Von den übrigen Exemplaren scheint das frühere Prager, jetzt im Haus-, Hof- und Staats-Archiv befindliche das einzige zu sein, welches buchtechnisch bemerkenswert ist. Es ist in einer roten Lederdecke mit Klappe befestigt. Es ruht in einem Holzkasten, der mit rotem Leder überzogen ist, das die Aufschrift trägt: Autographum Austriacium Aureae Bullae Caroli IV Imperatoris De Anno 1356 (Harnack ebenda S. 160). In der späteren Arbeit von Zeumer ist auf die Einbände in keiner Weise Bezug genommen.

Digitized by Google

gerautet sind, oder bei denen an Stelle der Raute der aus dieser Form hervorgegangene Rautenstab getreten ist.

In jedem Falle waren in die Felder Mittelstempel eingesetzt und man kann an ihnen das



64 65

Abb. 64 und 65. Rosetten und Blattbildungen in der Raute.

allmähliche Übergehen von der Gotik zur Renaissance beobachten. Die ursprüngliche Form des mit der Zeit konventionell gewordenen Stempels war scheinbar die Lilie, wie sie sich stilisiert auch auf liturgischen Gewändern findet; auch der Rautenstab ist scheinbar von den Brokatstoffen für die Buchverzierung übernommen worden. Die reine Flächenzier, wie sie auf Stoffen zur Anwendung kam, ist für den Einband vorbildlich geworden; der Einfluß des Goldschmiedes und seiner Technik trat im XV. Jahrhundert merklich zurück, zugunsten der aus der Weberei übernommenen Muster. Und das hielt an, bis die Ornamente des Buchdruckers im Buchgewerbe alle Ornamentik beeinflußten, wenigstens für ein Jahrhundert. Dann allerdings kamen die Schneckenstempel, die der Filigranarbeit des Goldschmiedes nachgebildet waren, und die Spitzen- und Fächerstempel, echte Kinder ihrer Zeit.

So fest und genau umgrenzt die einzelnen Zeitabschnitte und die in ihnen gangbaren Stempelformen auch waren, immer geschah der Übergang nur allmählich und die Formen entwickelten sich folgerichtig, die spätere aus der vorhergehenden.

Einen Übergang von der Schrotmanier zur Konturzeichnung zeigen die Stempel, welche entweder in den Einzelheiten eingehender behandelt sind (siehe Abb. 25, 26, 34) oder bei denen der Grund im Inneren der Zeichnung stehen blieb, ringsherum, am Kontur her, aber weggestochen wurde (Abb. 37, mittelster Stempel). Einen sehr schönen Übergang zeigten schon die beiden Formen Abb. 34 u. 35. Daß dabei gewisse Formen sich in ähnlichster Weise erhalten und nach einiger Zeit wiederkehren, zeigt uns der kleine Goldschmiedestempel aus der Gruppe Abb. 1, mittelste Reihe rechts verglichen mit Abb. 28 und dem untersten Stempel in Abb. 37.

So ist der Knopfstempel (Abb. 38 oben) ursprünglich im Rande zu Reihungen benutzt worden. Dann setzte man ihn in den gestrichenen Rauten seitwärts an und erhielt so eine eichblattartige Rosette (Abb. 64, 65). Bald aber entwickelte sich daraus der Rautenstab, d. h. die gerade Begrenzung der Raute wurde zur gewundenen, der Knopfstempel wurde mit angraviert, und aus der Zusammenstellung der

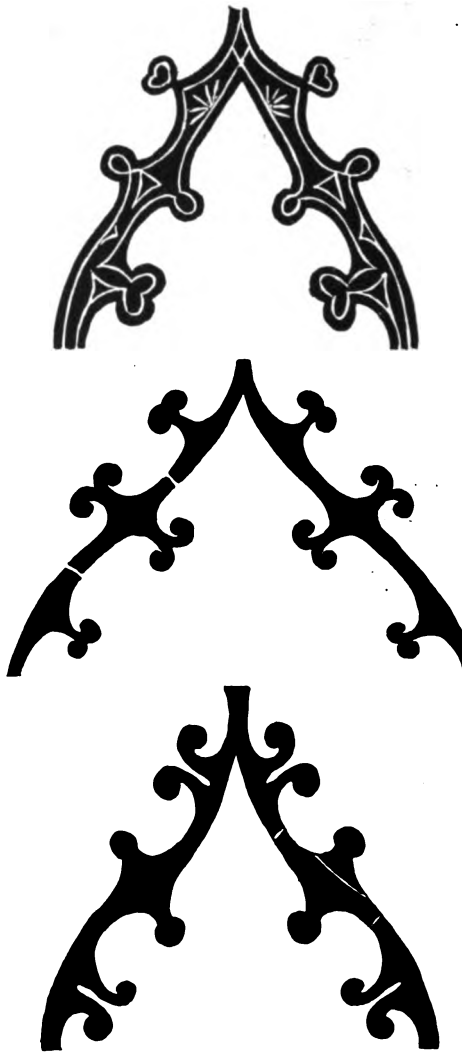


Abb. 66 bis 68. Entwicklung des Rautenstabes.

Digitized by Google

Teilformen (Abb. 66, 67) wurde der größere Stempel mit Zuſammenfaſſung der kleineren Teile zu einem Ganzen (Abb. 68). Damit fing die Umänderung der einfachen klaren Form zur weniger klaren, zur verklauſulierteren an: es kam das gotiſche Barock. Formen wie in Abb. 69 entſtehen und zeigen das Beſtreben, manieriert zu werden. Man ſtellt ſolche Formen ſogar zu einem großen Stempel zuſammen, wie dies bei dem eben genannten der Fall iſt. Und nun vergleiche man dieſe Formen, die faſt immer als Zierformen für Mittelfelder und größere Flächen zu gelten haben, mit Abb. 40, 41, 42; unverkennbar iſt die Ableitung und auch hier wiederum die Verwendung einer urſprünglichen Randverzierung zur Belebung größerer Flächen.

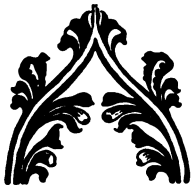
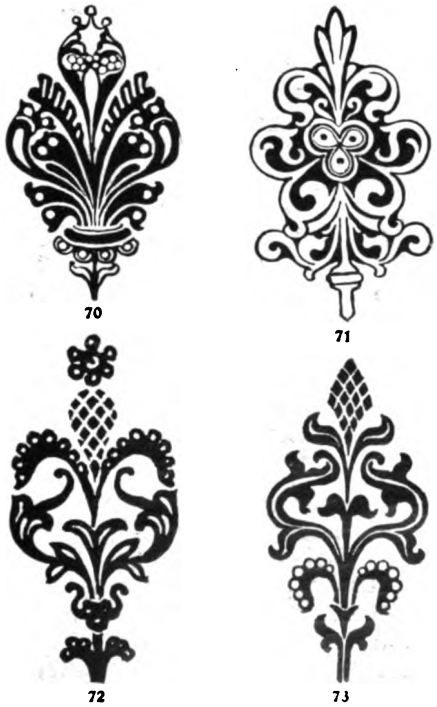


Abb. 69. Rautenſtab in gotiſchem Barock.

Die Einführung der gezierten Raute drängte geradezu auf das Einſetzen eines Mittelſtempels. Zuerſt waren es Roſetten, kleine Rautenſtempel oder ſolche in Mandel- oder Olivenform (Abb. 23); ſpäter komponierte man für den beſonderen Zweck auch beſondere Stempel, die ſich dem Raume willig anſchmiegten (Abb. 70 – 73).



70 71 72 73

Abb. 70 bis 73. Mittelſtempel der ſpätgotiſchen und der Übergangszeit zur Renaiſſance.

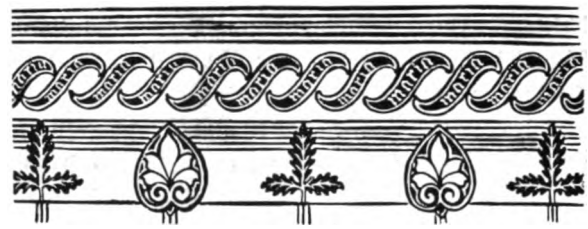


Abb. 77. Teil einer Randleiſte und Bündeabſchluß von dem Bande 8313. Muſeum Düſſeldorf.

So bilden ſich beſtimmte Stempelformen und beſtimmte Zierweiſen aus; die Bände des XVI. Jahrhunderts haben ein faſt uniformes Ausſehen bei immerhin reicher Abwechſlung in der Verwendung der Stempel, in der Art der Raumteilung. Danebenher gingen außerdem noch Einzelformen, die ſowohl im Rande wie im Mittelfelde untergebracht wurden, wenngleich der Rand hauptſächlich mit dem Laubſtabe oder Gruppierungen von Roſetten und Reihungen der Knopf- und Spitzbogenformen (Abb. 38) gefüllt waren. Die beliebteſte dieſer Einzelformen war das gewundene Schriftband. Es trat nie auf, ohne daß nicht eine Schrift eingeſetzt war, am häufigſten AVE MARIA, MARIA HILF, JHESUS, LAUS DEO (Germ. Muſ. Bibl. Nr. 28908). In einigen wenigen Fällen iſt in das Spruchband der Name des Buchbinders eingeſetzt, ſo bei dem oft genannten Bande von Johannes Fogel (Germ. Muſ. Nr. 28908) und von Ambroſi Feller (ebenda, Bibl. Nr. 34724). Dieſe Spruchbänder ſind in der verſchiedenſten Weiſe zur Füllung benutzt, ſowohl einzeln als auch als gewundener Bandſtab gereiht. Wie ein ſolches Schriftband im Rande angewendet wurde, zeigt Abb. 77. Gleichzeitig iſt gezeigt, wie man die Bände am Gelenk an den Bünden abſchloß. Zu dieſen Einzelſtempeln zählen auch die Abb. 4 u. 5 im vorigen Hefte. Der Name des Buchbinders in einen Stempel aufgenommen findet ſich auch ſonſt noch, ſo der Name JERG WIRFFELL in einem Rundſtempel als Umſchrift des ſprechenden Wappens (Würfel). In den Abb. 74 – 76 ſind einige der Spruchbänder wiedergegeben.

74 75 76

Abb. 74 bis 76. Schriftbänder.

Zu den ſelteneren Formen gehört der Pelikan mit den Jungen, für die er ſich die Bruſt öffnet, die

Digitized by Google

bekannte Darſtellung der opferbereiten katholiſchen Kirche (Muſ. Düſſeldorf Nr. 17905) Abb. 78.

Neben allen dieſen Bänden, Formen und Richtungen geht eine kleine Gruppe von Deckelzierden, die zu den Seltenheiten der damaligen Zeit zählen, die auf Grund eines ausgeſprochenen äußeren Einfluſſes ſtehen und offenbar nicht ohne künſtleriſche Mitwirkung entſtanden ſind. Das iſt die Gruppe der mit Bildern von Heiligen, Apoſteln, Marienbildern oder ähnlichem in beſonderer Einteilung gezierten Bilderſtempeln. Doch davon wird im beſonderem Aufſatze zu reden ſein. Mit dieſen ſeltenen Bänden ſchließt dann eine große Zeit ab, der Einzelſtempel tritt mehr zurück, die Rolle tritt an ſeine Stelle und gibt dem Einbande mehr und mehr das Gepräge der Fläche in Anlehnung an den Teppich. (Fortſetzung folgt.)

Abb. 78. Einzelſtempel von einem Bande im Düſſeldorfer Muſeum Nr. 17905.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unſere Mitglieder.

Über die Buchgewerbeausſtellung im Kunſtgewerbe-Muſeum in Zürich iſt es unſerm Vorſitzenden nach vielen Bemühungen gelungen, etwas in Erfahrung zu bringen, das allerdings wenig Erfreuliches enthält und zugleich ein – gelinde geſagt – merkwürdiges Licht auf die betreffenden Züricher Herren vom dortigen Muſeum wirft. Der Leiter der deutſchen Abteilung Herr Profeſſor Dr. Schramm (Direktor des Deutſchen Buchgewerbe-Muſeums in Leipzig) hat ſich um die Ausſtellung unſer Mitglieder die denkbar größte Mühe gegeben, leider konnte er nicht bis zur Eröffnung der Ausſtellung, die auf acht Tage verſchoben werden mußte, bleiben, da ſein Paß abgelaufen war; die endgültige Aufſtellung lag deshalb in den Händen des Direktors des Züricher Kunſtgewerbe-Muſeums Herrn Altherr und ſeines Aſſiſtenten Schloſſer. Herrn Profeſſor Dr. Schramm war von Herrn Aſſiſtenten Dr. Roethlisberger-Zürich ein längerer Aufſatz über die deutſche Abteilung, der im »Archiv für Buchgewerbe« erſcheinen ſollte, zugeſagt worden; auch wurde ihm von Direktor Altherr verſprochen, Zeitungsberichte über die Ausſtellung zuzuſenden; alle dieſe Zuſagen und Verſprechungen ſind nicht gehalten worden. Dagegen erſchienen in den »Wegleitungen Nr. 20 des Kunſtgewerbe-Muſeums der Stadt Zürich« [d. i. eine offizielle Veröffentlichung in Form einer Broſchüre über die jeweiligen Ausſtellungen des Muſeums], die über die Buchgewerbe-Ausſtellung berichtet, folgende Aufſätze: Die Buchbinder-Fachabteilung der Züricher Kunſtgewerbe-Schule, von Direktor Altherr; Vom ſchweizeriſchen Bucheinband, von H. Roethlisberger; Franzöſiſche Buchbindekunſt, von J. B. Smits; Der Bucheinband (eine Aufklärung für das Publikum), von B. Sulser; Der Verlegereinband, von H. Schloſſer, und ferner ein kurzer Aufſatz über Marmorpapier.

Über den deutſchen Bucheinband oder über die deutſchen Einbände der Ausſtellung findet man nichts!

Einem Privatbriefe eines Schweizers an unſern Vorſitzenden iſt über die Ausſtellung folgendes zu entnehmen: Die ſchweizeriſchen Buchbinder ſind nicht beſonders ſtark vertreten, einzig Nabholz und Stierli haben reichhaltig ausgeſtellt, und nachträglich ſind von Aſper-Genf noch einige Bände eingetroffen; die Franzoſen ſind durch Michel, Mercier und Kieffer, die Belgier durch den Schweizer Weckeſſer-Brüſſel vertreten, alle dieſe Bände aus der Bibliothek Dr. Imhof-Bemmer in Winterthur. England iſt durch die Oxford-Preß vertreten. In der deutſchen Abteilung, die ich als die beſte betrachte, fehlt bis heute (18. Septbr. 1917) – die Ausſtellung dauert vom 1. September bis Mitte Oktober – jede Bezeichnung der Ausſteller. Und am 1. Oktober ſchreibt derſelbe, daß die deutſche Abteilung erweitert worden ſei und eine Anzahl Mitglieder des Jakob Krauße-Bundes vertreten ſei.

In der »Neuen Züricher Zeitung« Nr. 1857 findet man folgenden Bericht: Die deutſche Abteilung iſt ohne Zweifel die reichhaltigſte der ganzen Ausſtellung, beſonders durch die Vertretung des Verlegereinbandes. Die deutſchen Handeinbände, unterſchiedlich in ihrer künſtleriſchen Geſtaltung, ſind vertreten durch die Mitglieder des »Jakob Krauße-Bundes« F. Taſche und Führing-Hannover, K. Knothe-Görlitz, O. Blenkner-Emmendingen, Pfannſtiel-Weimar, R. Maetzke, Maria Lühr, Helene Stolzenberg, Paul Kerſten-Berlin und Steiner-Prag-Leipzig. Unzweifelhaft ſind die von Steiner entworfenen Bände und die Paul Kerſtens als die Höchſtleiſtungen anzuſprechen.

Die »Schweizeriſche Buchbinder-Zeitung« bringt ebenfalls nur einen einzigen kurzen Satz über die deutſche Abteilung: »Auch durch bereitwillige Vermittelung eines deutſchen Meiſters gelangen wir zu einer mannigfachen Zuſammenſtellung deutſcher Einbände.«

Zurzeit iſt die Deutſche Buchgewerbe-Ausſtellung in Kopenhagen im Gange, woſelbſt unſer Bund durch dieſelben Mitglieder, die in Zürich ausgeſtellt hatten, vertreten iſt; die Leitung liegt wieder in den Händen des Herrn Profeſſor Dr. Schramm-Leipzig.

Hoffentlich wird dieſe Ausſtellung erfreulichere Ergebniſſe zeitigen, als die in Zürich.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Heinrich Hinzmann, Hoflieferant, Werkſtatt für künſtleriſche Lederarbeit, Hannover, Dammſtr. 22.

Alois Liska, Reſtaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien XV, Volksgaſſe 5.

Im Auftrage des Vorſtandes
Peter Baur.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düſſeldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle.

Digitized by Google

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge u. Gravierungen zur Presse.

Leipzig,
Seeburgstraße 36.

Eigene solide Erzeugnisse.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE)

PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. Preis 5,80 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Tauentzienstr. 12 **Berlin** Schloßplatz 9
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung

Reserviert
für die
Keferstein'sche Papierhandlung
Halle (Saale).

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam,
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,
Düsseldorf.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Digitized by Google

AUFRUF!

Während im Osten die Morgenröte des Friedens heraufdämmert, wollen unsere verblendeten westlichen Gegner die Hand zum Frieden noch nicht reichen. Sie wähnen noch immer, uns mit Waffengewalt zu Boden ringen zu können. Sie werden erkennen müssen, daß das deutsche Schwert die alte Schärfe besitzt, daß unser braves Heer unwiderstehlich im Angriff, unerschütterlich in der Verteidigung, niemals geschlagen werden kann. Von neuem ruft das Vaterland und fordert die Mittel von uns, die Schlagfertigkeit des Heeres auf der bisherigen stolzen Höhe zu halten. Wenn alle helfen, Stadt und Land, reich und arm, groß und klein, dann wird auch die 8. Kriegsanleihe sich würdig den bisherigen Geldsiegen anreihen, dann wird sie wiederum werden zu einer echten rechten deutschen Volksanleihe.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geschmackvoller Ausstattung. – Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. – Preis 6,50 M.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. – Preis 9 M.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

095.5
A67 07

XVIII. JAHRGANG HEFT 1/2 APRIL/MAI 1918

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. ALOIS M. LISKA, Restaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Neue Einbände von Paul Kersten. Von G. A. E. BOGENG	1	Verschiedenes	10
Der Pergamentband	7	Bücherschau	11
Monogramm-Supralibros. Von G. A. E. BOGENG	9	Mitglieder-Verzeichnis des Jakob Krausse-Bundes 1917/18	12

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

85 Pfg.
pro Kilo kostet wirklich guter
Klebstoff (bezugscheinfrei)
für Papier und Holz. Muster 35 Pfg.
Refektan, Bautzen.

Pflanzenleime oder Klebstoffe
mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!
Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Farben für Buchbinder
Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.
18 moderne Farben
Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

DORNEMANN & Co
GIESSEREI FÜR MESSINGSCHRIFTEN U. FERROTYPEN · GRAVIER-ANSTALT
MAGDEBURG
KAUFEN IN GEGENRECHNUNG
MESSINGMATERIAL ZUM EINSCHMELZEN

Für gute Bucheinbände
:: empfehle schöne Farben in dauerhaften ::
feinen Lederqualitäten
(bewährte u. vorgeschriebene Gerbarten)
Handmarmorpapiere
Orig. Handdrucke
Handbütten
WILH. VALENTIN
Krausenstr. 37 **BERLIN SW. 19** Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von **Hans Bauer, Gera, R. j. L.**
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- und Preßvergoldung, Marmorieren etc. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVIII. Jahrgang | April/Mai 1918 | Heft 1/2.

NEUE EINBÄNDE VON PAUL KERSTEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Unter den mancherlei Entgegnungen, die sich der Behauptung von Deutschlands Feinden, in unserem Lande sei jede lebendige Kraft durch den Krieg verbraucht worden, machen ließen, könnte auch der Vorschlag einer Ausstellung der in der Kriegszeit entstandenen Einbände des Herrn Kersten sein. Denn eine derartige Ausstellung würde durch ihre Reichhaltigkeit beweisen, daß selbst auf einem so entlegenen und gewiß nicht zu den äußersten Lebensnotwendigkeiten gehörigen Gebiete wie dem der kunstgewerblichen Buchbinderei erfolgreich und fleißig weitergearbeitet wurde, daß die Pflege des Kunsteinbandes nicht nur einen Meister vollauf in den Kriegsjahren beschäftigte, sondern daß auch Einbandliebhaber in nicht geringer Zahl den ungehemmten Fortgang seiner Arbeit durch ihre Aufträge ermöglichten, kurz, daß sich die Friedensjahrgänge des Kerstenschen Werkes von dessen Kriegsjahrgängen in nichts unterscheiden, es sei denn, daß die letzteren noch weitere Stufen des Aufstieges sind.

Herrn Kerstens Neigung, als Buchbinder angewandte Einbandgeschichte zu treiben, das heißt nach historischen Stilen zu verzieren, ist nicht gerade groß. Allerdings entspricht eine solche Abneigung bei ihm durchaus nicht einem Mangel historischer Kenntnisse oder technischer Fähigkeiten. Ganz im Gegenteil, er leistet auch für die »Reliure historique« auf dem die Buchbinder Frankreichs als Bewahrer ihrer geschichtlichen Vergangenheit vorzügliche Arbeiten noch liefern, Ausgezeichnetes. Indessen widerstrebt seinem schöpferischen Temperamente der vorgeschriebene Weg, er ist nur zufrieden, wenn es Eigenes geben kann und fühlt sich da am wohlsten, wo ihn Neues aber doch wenigstens Neuartiges lockt. Da ihn aber deshalb immerhin die »Aufgabe« reizt, und er es versteht, sie zu lösen, wo sie sich ihm bietet, so gibt er doch gelegentlich und beinahe freiwillig auch einen Einbandschmuck im Geschmacke vergangener Zeiten her, für den er alte Stempel oder Stempelformen benutzen kann. Eine derartige Aufgabe war ein Buchkasten für Goya-Radierungen, den er für einen unserer tatkräftigsten Einbandliebhaber, Herrn F. Grafe in Wien, herstellte (Abb. 1 und 2, geglättetes myrtengrünes Ziegenleder, Handvergoldung: Doppelung bordeauxrotes Ziegenleder, Handvergoldung). Unter Verwendung echter Rokokostempel hat Herr Kersten die Außen- und Innendeckel dieses Buchkastens mit einer prachtvollen Verzierung geschmückt, die, ohne gerade spanisch zu sein, insofern recht glücklich zum Kasteninhalt paßt, als Goya weder ein Rokoko- noch ein Empirekünstler war, vielmehr den beiden Kunstepochen zwar seiner Lebenszeit nach, aber kaum mit seinem Lebenswerk angehört.

Der Entwurf der Rückenzeichnung, an und für sich wohlgelungen, gibt Anlaß zu einer technischen Bemerkung. Bei ihm wäre ein, und zwar diesmal ein von unten nach oben geführter, Rückentitel wohl passender gewesen, aus dem einfachen Grunde, weil ein Buchkasten, in dem lose Blätter aufbewahrt werden, nicht aufgestellt werden kann, sondern hingelegt werden muß.

Eine orientalisierende Ornamentik, die mit verhältnismäßig einfachen Mitteln erfolgreich nach abgerundeter, voller Wirkung strebt, zeigt der Hafisband (Abb. 3, zitronengelbes Ziegenleder, Handvergoldung). Vor allem ist bei ihm auch das Ebenmaß der Rückenverzierung mit der des Deckels noch besonders hervorzuheben, das bekanntlich bei Einbänden, die Anlehnung an die Beispiele der islamischen Buchbinderei suchen, der veränderten Buchform wegen, nur schwer zu gewinnen ist.

Ganz vortrefflich weiß auch ein anderer Einband die Beziehung auf den Buchtitel in seiner

Digitized by Google

dekorativen Ornamentik reſtlos zu geben, der für den Kunſtdruck des Rollwagenbüchleins (Abb. 4, Handvergoldung, grüne und hellgraue Lederauflage). Wie bei ihm das Radmotiv in dem »redenden« Mittelſtück verwendet wird und die anderen dekorativen Elemente des Entwurfs zueinander in ein richtiges Verhältnis gebracht ſind, iſt durchaus muſtergültig. Beſonders auch deshalb, weil die billige Deutlichkeit fern bleibt, die mit dem Aufdruck von Rädern und Räderchen der Einbanddecke den Ausputz eines mechaniſchen Apparates gegeben hätte. Bei den beiden »Schwertbänden«, denen für Hebbels Nibelungen (Abb. 5, dunkelblaues Ziegenleder, Handvergoldung, goldgelbe und ſilbergraue Lederauflage) und für Körners Leier und Schwert (Abb. 6, violettes Ziegenleder, Handvergoldung, gelbgrüne Lederauflage) ſtört die allzu handgreifliche Anſpielung, für meinen Geſchmack wenigſtens, ſchon etwas den Geſamteindruck. Doch iſt, von dieſer vielleicht allzu perſöhnlichen Empfindſamkeit abgeſehen, bei dem letztgenannten Bande, der »Leier und Schwert« zu einer ausgezeichneten dekorativen Wirkung bringt, die ſehr elgante leichte Linienführung, die glücklich an ältere Kerſtenſche Arbeiten anknüpft, mit ihren feinen Empireovalen von großem Reiz. Erwägt man, daß das ſchon an und für ſich überſchätzte Werk des früh vollendeten Lützower Jägers auch noch die mannigfachſten Gelegenheiten ſchuf, zur Ausſtattung von Titelblatt und Einbanddecke Leier und Schwert zu verwenden, wird man der vorehmen Ausſtattung dieſes Bandes doppeltes Lob ſpenden wollen.

Ein Prachtſtück Kerſtenſcher Kunſt iſt auch der Einband für den CL.-Druck der Mannſchen Novelle: Der Tod in Venedig, der als ein Wahrzeichen der Lagunenſtadt die Rialtobrücke zeigt (Abbildung 7, rotes Ziegenleder, Handvergoldung und ſchwarze Lederauflage. Das Feld des Mittelſtückes mit der in Blinddruck ausgeführten Zeichnung hellgraues Kalbleder). Bekanntlich beliebte ein Einbandſtil der Romantik aus literariſchem Anlaß die ſogenannte Kathedralornamentik, die architektoniſches Zierwerk auf die Einbanddecke übertragen wollte und mit derartigen Ausputz der Buchfaſſade meiſtens nur eine überſchwere, wenig gefällige Belaſtung der Einbanddecke erreichte. Der Architekturband der Gegenwart, die weiß, daß es neben der Architektur in der gotiſchen Zeit auch eine Buchkunſt gab und daß deshalb der gotiſierende Einband dieſe, nicht aber die ſteinernen Urkunden gotiſcher Vergangenheit aufſuchen müſſe, hat mit dem Kathedralband nur die äußere Gemeinſamkeit, daß beide auf Baukunſtdenkmäler Bezug nehmen. Während aber der Kathedralband alten Bauwerken einzelne Zierſtücke entlehnte, will der moderne Architekturband, für den ſich weitere Beiſpiele, darunter auch ſolche von der Hand des Herrn Kerſten, auf früheren Seiten dieſer Blätter finden, den Geſamteindruck eines für eine geſchichtliche Stätte oder eine Landſchaft kennzeichnenden Bauwerks im Bilde feſthalten, das mit dem bezeichnenden Linienumriß die Erinnerung mit den ſich ihr anſchließenden Vorſtellungsreihen im Einbandbetrachter erweckt. Und weiterhin will der moderne Architekturband dann ſelbſtverſtändlich auch keine der Grundforderungen der Einbandverzierung aufgeben, die eine ſolche bildmäßige Verwertung nur durch Einpaſſung des Bildes in die Linearornamentik erlaubt, in der ſie eine ähnliche Rolle ſpielt wie die eingelaſſenen Bildtafeln mittelalterlicher Prachtbände. (Die freilich, was auch in dieſem Zuſammenhange nicht vergeſſen werden ſoll, häufig mehr zufällig auf die Einbanddecke als einen Schutzbehalter gelangten.) Daß dabei allen Kunſtfertigkeiten der freien Handvergoldung die Möglichkeit gegeben iſt, ſich zu bewähren, daß weiterhin auch der Rückſichtnahme auf die Perſönlichkeit des Einbandliebhabers ſich ein größerer Spielraum eröffnet, ſind fernere Vorteile des Architekturbandes, wie ihn die Buchbinder der Gegenwart auffaſſen und wie ihn Herr Kerſten mit dem hier abgebildeten Stücke auch an einem ſonſt, z. B. durch die ſchöne Rückenverzierung, muſtergültigem Bande zeigt.

Es darf als eine erfreuliche Erſcheinung bezeichnet werden, daß das teilnehmende Verſtändnis für die Feinarbeit der Handvergoldung ſich mehr und mehr belebt, die im Gegenſatz zu dem maſſigen Prunk flacher, jedoch großer Goldflächen auf jener Geſamtwirkung beruht, die ſich aus den vielen Einzelheiten kleiner und kleinſter Stempelabdrücke ergibt. Die Art des Le-Gascon-Stils erneuert ſich in der

Digitized by Google

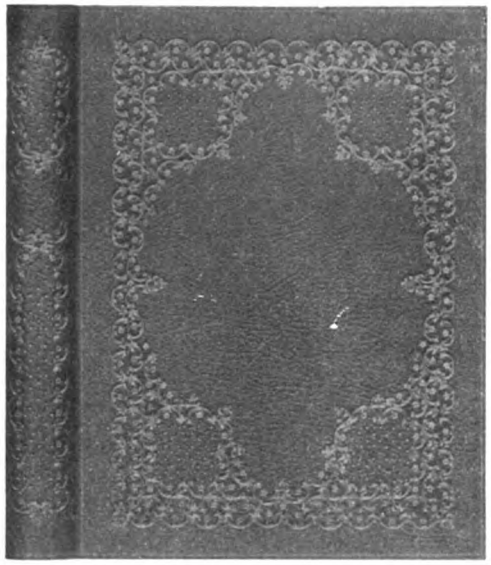


Abb. 1. Paul Kerſten. Kaſſette in Buchform in myrtengrünem Ziegenleder, Benutzung echter alter Rokokoſtempel.

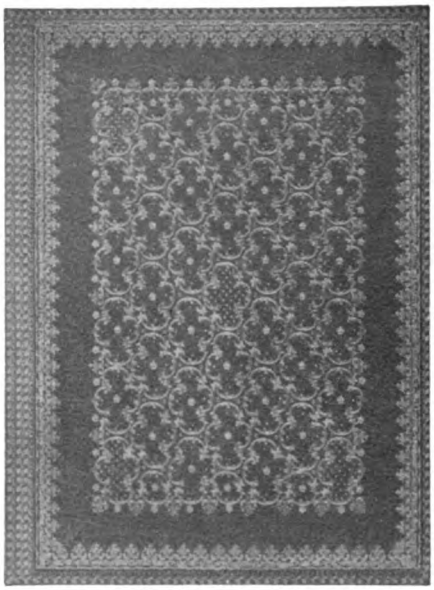


Abb. 2. Paul Kerſten. Dublüre zur Kaſſette Abb. 1 in bordeauxrotem Ziegenleder.

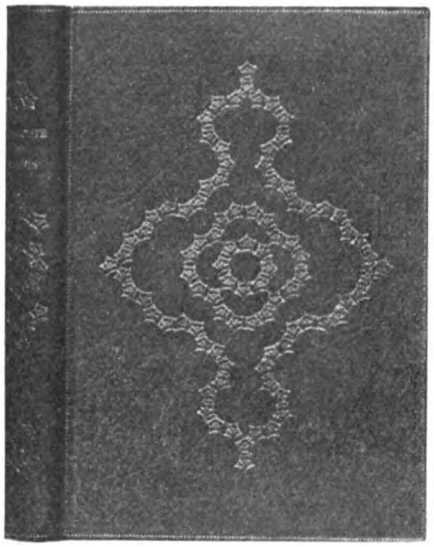


Abb. 3. Paul Kerſten. Einband in zitronengelbem Ziegenleder. Ornament grasgrün.

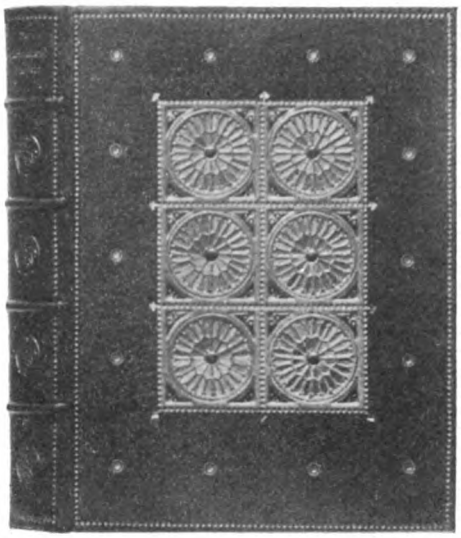


Abb. 4. Paul Kerſten. Einband in blauem Ziegenleder, verziertes Feld hellgrau.

Neue Einbände von Paul Kerſten.

Digitized by Google

Abb. 5. Paul Kerſten. Einband in dunkelblauem Ziegenleder, Schwert ſilbergrau, Krone goldgelb.

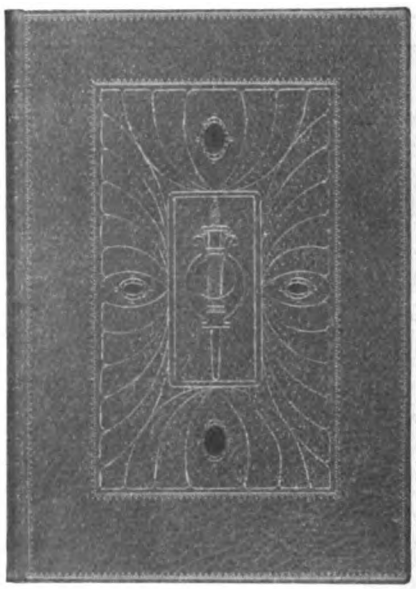


Abb. 6. Paul Kerſten. Einband in violettem Ziegenleder, Ovale gelbgrün.

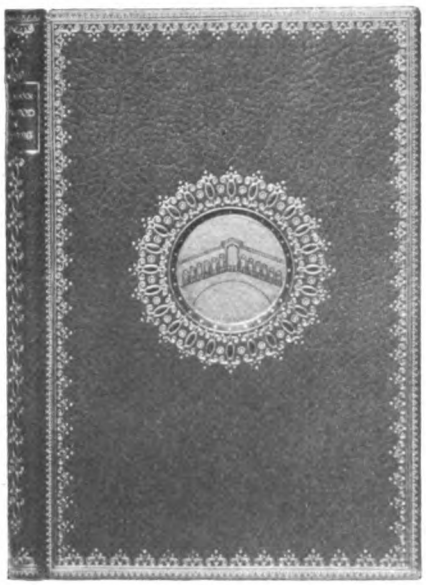


Abb. 7. Paul Kerſten. Einband in dunkelrotem Ziegenleder, rundes Feld hellgrau Kalbleder, Rialtobrücke Blinddruck, ovale Ornamente im Mittelſtück ſchwarz ausgelegt.

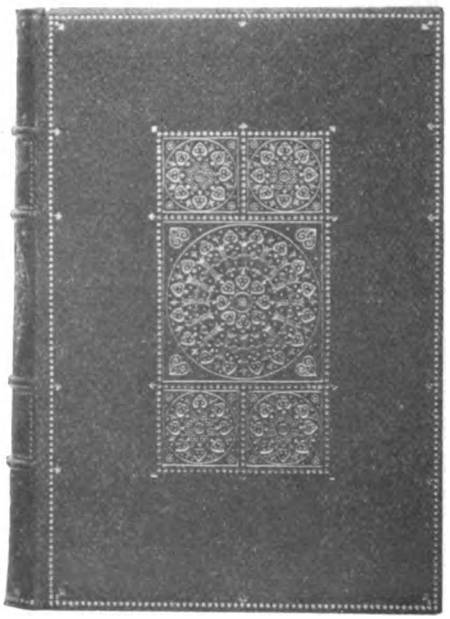


Abb. 8. Paul Kerſten. Einband in orangefarbenem Ziegenleder, Kreiſe dunkelblau.

Neue Einbände von Paul Kerſten.

Digitized by Google

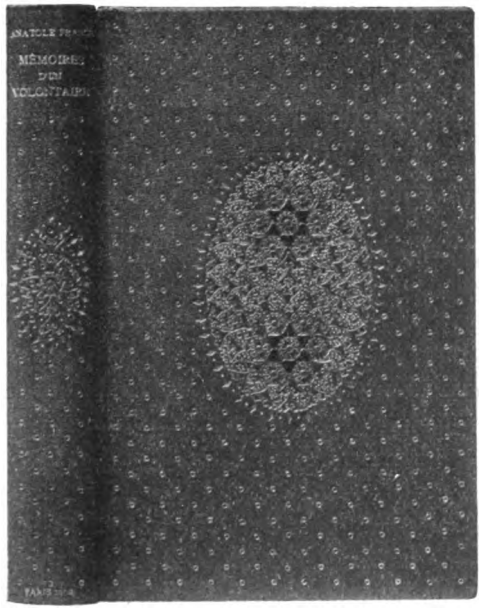


Abb. 9. Paul Kerſten. Einband in orangefarbenem Saffian, die ſechseckigen Ornamente dunkelblau.

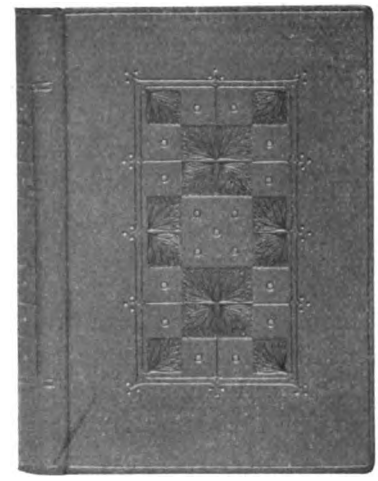


Abb. 10. Paul Kerſten. Einband in azurblauem Kalbleder, die kleinen Kreiſe rot.

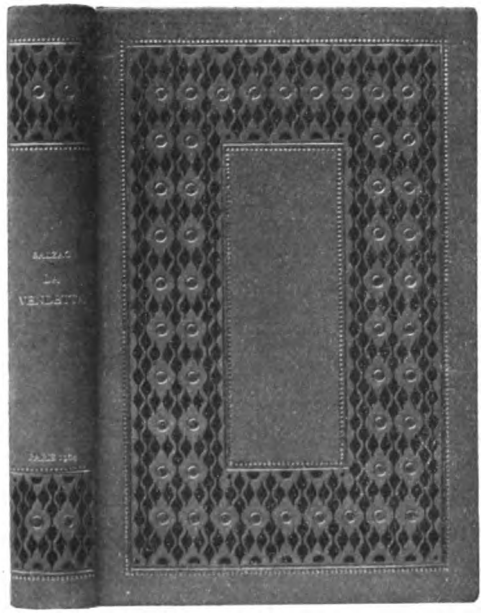


Abb. 11. Paul Kerſten. Einband in ſchilfgrünem Sammet-Kalbleder, Ornamente im Blinddruck, Kreiſe hellblaue Lederauflage.

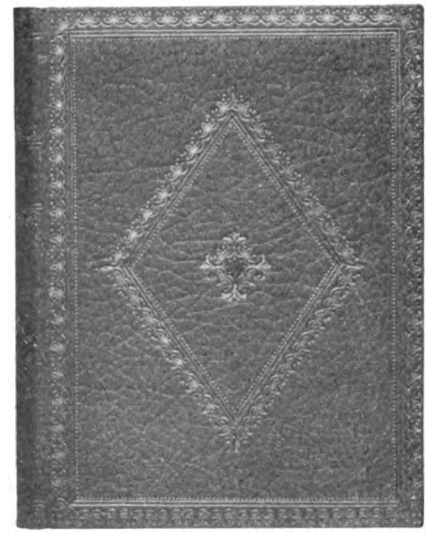


Abb. 12. Paul Kerſten. Einband in grauem Ziegenleder, Mittelornament grün.

Neue Einbände von Paul Kerſten.

Digitized by Google

ästhetischen Auffassung seiner technischen Mittel und gerade sie deutet scharf die Grenze an, die Goldpressung und Handvergoldung scheidet. Jene wird in der Metallisierung der Einbanddecke mehr und mehr ein ihr eigentümliches Mittel ausbilden können und sich damit selbständiger gegenüber denjenigen Einbandentwürfen machen, deren ganz gelungene Ausführung allein der Handvergoldung gelingen kann. Diese wird ihre alte Verwandtschaft mit der Filigranarbeit des Goldschmiedes von neuem offenbaren, wenn leichte und leichteste Stempel sich über der Einbanddecke, mit ihr untrennbar verbunden, zu einem Goldgewebe zusammenschließen. Zu den Ornamentik-Phantasien, deren ästhetische Vorzüge auf solchen technischen Vorteilen beruhen, gehören die Einbandverzierungen für den Hundertdruck von Hölderlins Hyperion (Abb. 8, orangefarbenes Ziegenleder, Handvergoldung und dunkelbraune Lederauflage) und für Anatole Frances Mémoires d'un Volontaire (Abb. 9 orangefarbiges Ziegenleder, Handvergoldung und dunkelblaue Lederauflage.) Besonders der letztgenannte Einband aus dem Besitze eines bekannten Förderers der Einbandkunst, des Herrn Dr. Stinnes, wird das eben Gesagte erläutern. Seine in der Handvergoldung überaus lebendige Zeichnung müßte in einer Plattenprägung nüchtern, tot wirken. Im übrigen kann bei diesem Einbande die geistvolle Verbindung des Semis-Stils mit einer etwas älteren Stilart, die auch an den Meister der sogenannten Margueriten-Bände erinnert, zeigen, daß alte und neue kunstgewerbliche Arbeit sich nicht auszuschließen oder auf die Nachahmung berühmter Vorbilder zu beschränken brauchen, daß sich aus dem Schatz der Vergangenheit noch sehr viel für die Gegenwart gewinnen läßt, wenn man es nur zu finden und verwenden versteht.

Freilich, die Oberfläche des Ziegenleders wird dem Spiel der kleinen Stempel immer erst den ihm gemäßen Boden geben, und auf dem glatten Kalbleder verliert es wohl meist etwas von seinem eigensten Reiz. Vielleicht, daß die Kriegsverhältnisse ohnehin das Kalbleder, das bisher den Vorzug des billigeren Preises hatte, auch für die nächsten kommenden Friedensjahre dieses Vorzuges berauben und damit auch seine ohnehin für den Bucheinband besser zu beschränkende Verwendung noch mehr einschränken werden. Sollte das zutreffen, dann wird man auch der seltener gewordenen Materialqualität des Kalbleders mehr abgewinnen wollen, es in seiner Eigenart aufmerksamer als bisher zu behandeln wünschen. Wie das geschehen kann, lehrt die Abbildung eines Einbandes für Zeitlers Buch über »Goethe den Bildner« (Abb. 10, azurblaues Kalbleder, Handvergoldung und rote Lederauflage), die schon als solche erkennen läßt, wie die Ausführung des Deckelschmuckes achtsam auf die Besonderheit der Lederart ist. Eine derartige Empfindung für die Anpassung der Schmuckmittel an die Stoffqualität ist selbstverständlich etwas Gefühlsmäßiges, das sich mit langatmigen theoretischen Auseinandersetzungen kaum erklären läßt. Aber gerade dieses feine Materialgefühl das in ähnlicher Weise der Einband für Balzacs La Vendetta beweist (Abb. 11, schilfgrünes Samtkalbleder, Blinddruck, Handvergoldung und hellbraune Lederauflage), zeichnet den geborenen Buchbinder vor dem nur gelernten aus. Auch Meister Kersten scheint, bewußt oder unbewußt, die breite Blinddruckauffüllung aus dem Bestreben gewählt zu haben, das für die Benutzung nicht gerade angenehme Samtkalbleder erträglicher zu machen. Und damit weist dieser Bund auch auf die feinen Zusammenhänge hin, die sich vielfach bei hohen Leistungen der Einbandkunst zwischen dem reinen Schmuckverfahren und seiner zweckdienlichen Ausnutzung zur Steigerung der Gebrauchsgüte des Einbandes zeigen.

Bei der Erwähnung des letzten der in diesem Hefte abgebildeten Einbände des Herrn Kersten, den für den Hundertdruck des Jean Paulschen Schulmeisterlein Wuz (Abb. 12, graues Ziegenleder, Handvergoldung und grüne Lederauflage), sei wenigstens kurz die Aufmerksamkeit der Betrachter auf die Stempelwahl des Herrn Kersten und seine Fähigkeit, denkend mit Buchbinderstempeln einen Entwurf zu zeichnen (und sich nicht auf kaleidoskopische Glückszufälle zu verlassen) hingewiesen. Gerade die Würdigung der Einzelheiten gibt ja meist erst den vollen Genuß einer durch sie recht verstandenen Einbandzeichnung und einen erwünschten Einblick in das Schaffen des Einbandmeisters. Zumal dann, wenn ein so vielerfahrener und viel-

Digitized by Google

gewandter Meister am Werke gewesen ist, wie Herr Kersten. Es wäre erfreulich, wenn er selbst einmal an der Hand von Entwürfen und Vorarbeiten erläutern wollte, wie ihm ein Einband entsteht. Vielleicht läßt er uns gelegentlich einen solchen Einblick in seine Werkstattgeheimnisse tun, wie es in ähnlicher Weise früher Emanuel Steiner und Anker Kyster getan haben, die uns in sehr lehrreicher Weise über ihre Art, den kommenden Einband erst im Geiste und dann auf dem Papier zu »sehen«, aufklärten.

DER PERGAMENTBAND.

Der Pergamentband kann auf zweierlei Art gefertigt werden, entweder in der Art eines auf tiefen Falz angesetzten Buches oder mit gebrochenem Rücken; die Erfahrung lehrt, daß letztere Art vorzuziehen ist, da sie sich im Gebrauche besser bewährt, die Deckel sperren nicht, wie es so leicht bei Pergamentbänden vorkommt, die auf tiefen Falz angesetzt sind, und das Pergament wird am Falz (Scharnier) nicht brüchig, wie es bei ersterer Art meistens wird.

Für Bucheinbände kommt heutzutage fast nur das vom Schaf und Kalb gewonnene in Betracht, ersteres ist ein sehr dünnes Material, das besonders aus Frankreich bezogen wird und von dem das Fell 2,00 bis 3,50 M. je nach Beschaffenheit und Reinheit kostet. Zu Handvergoldungen ist dieses nicht zu empfehlen, die Vergoldungen bekommen keinen Glanz und es schabt sich an den Deckelkanten leicht rauh.

Das Kalbpergament ist fester, stärker und glatter, hat überhaupt ein edleres Aussehen als das vorige.

Beide Pergamentarten kommen entweder in reinem weißen, fleckenlosen oder in gefleckтem Zustande vor, in letzter Art wird es auch Antique-Pergament genannt, besonders schön ist und von Kennern bevorzugt wird das gefleckte, gelblich gebräunte Kalbpergament.

Ferner gibt es noch Ziegenpergament, das meistens eine gelbliche Tönung und eine etwas rauhe Oberfläche hat.

Das als englisches Pergament bezeichnete ist ziemlich starkes, äußerst glattes, fleckenloses Kalbpergament.

Die Heftung bei Pergamentbänden geschieht entweder auf eingesägten Bünden, auf Band oder auf Pergamentstreifen. Ganz gleich wie nun das Buch geheftet ist, die Bindearbeit ist die gleiche wie die eines Ganzleinen- oder Pappbandes bis zum Ansetzen. Nachdem das Buch kapitalt, der Rücken überklebt und die Deckel nebst Rückeneinlage zugeschnitten sind, wird das Pergament, gleichviel welcher Art es ist, in Behandlung genommen. Man schneidet es mit einer Einschlagbreite von 1 cm zu; da jedes Pergament durchscheinend ist, muß es erst mit dünnem weißem, ganz reinem Papier gefüttert werden. Man schmiert das Papier gut mit Kleister an, legt es auf das Pergament, reibt es gut an und legt es ca. 20 bis 30 Minuten beschwert zwischen Makulatur. Es darf nicht trocken werden, sondern wird in noch feuchtem Zustande sofort weiter verarbeitet; da wir eine Decke machen, muß dieselbe fertig gemacht werden. Wir nehmen also nach 10 bis 20 Minuten das kaschierte Pergament hervor, kleben mittels Leim die aus Schrenz geschnittene Rückeneinlage genau in die Mitte des Pergaments, pressen sie etwas an und brechen jetzt, genau in der Art eines gebrochenen Rückens, mittels Lineals und Falzbeins Fälze in das Pergament. Hierauf kleben wir die Deckel entweder ganz (mit Leim) angeschmiert oder nur die Kanten schmal mit Leim bestrichen auf das Pergament, pressen alles etwas ein, schmieren den Einschlag ebenfalls mit Leim an und schlagen ringsherum ein. Ist das Pergament etwas dick, so müssen die Kanten des Pergaments vor dem Kaschieren etwas abgeschärft werden. Ist das Pergament eingeschlagen, so runden wir sofort den noch feuchten Rücken, füttern die inneren Seiten der Deckel zweimal mit dünnem, zähem, mit Wasser angefeuchtetem Packpapier, legen das Buch provisorisch in die Decke, nachdem wir zwischen Buch und Deckeln der Feuchtigkeit halber je ein Blech eingelegt haben, und setzen das Ganze mindestens 24 Stunden leicht eingepreßt beiseite. Zum Einpressen sind Bretter zu emp-

Digitized by Google

fehlen, an welche man ſich an eine Längsſeite ca. $1\frac{1}{2}$ mm dicke Eiſenſchienen hat machen laſſen, die an einer Seite ca. $1\frac{1}{2}$ mm über das Brett überſtehen. Die überſtehende Kante der Eiſenſchiene muß rund gefeilt werden. Beim Einpreſſen muß dieſe überſtehende Eiſenkante in den Falz zu liegen kommen. Am andern Tage nehmen wir das Buch nebſt Blechen aus der Preſſe und legen die Decke einige Stunden offen auf den Tiſch, um zu ſehen ob ſich die Deckel noch krumm ziehen; bleiben die Deckel gerade, ſo können wir in üblicher Weiſe das Buch fertig machen. Im andern Falle müſſen die Deckel nochmals mit dünnem, zähem Papier kaſchiert werden.

Oft wird gewünſcht, daß bei Pergamentbänden die vorderen Kanten etwas verbreitert über den Schnitt ragen ſollen (Abb. 1), dann muß beim Zuſchneiden der Vordereinſchlag gut 3 cm breit ſein.

Pergamentbände dürfen nie anders als ganz flach gerundet ſein. Iſt auf das Pergament eine Vergoldung anzubringen, ſo hat das vor dem Einhängen zu geſchehen. Eine beſondere Art von Pergamentbänden ſind ſolche, die eine aus ſchwarzem Kalbleder geſchnittene Silhouette des Autors tragen, wie Abb. 2 zeigt, ein Einband zu Schillers Gedichten. Eine Anregung, die ich dem Berliner Bibliophilen Dr. G. A. E. Bogeng verdanke.

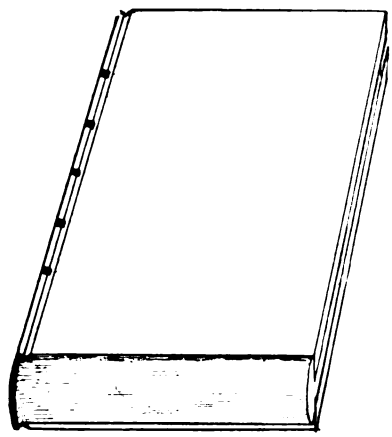


Abb. 1.

Die andere Art des Pergamentbandes iſt die mit im Falze durchzogenen Pergamentſtreifen, auf welche das Buch geheftet iſt. Nachdem die Decke in gleicher Weiſe, wie oben beſchrieben wurde, fertig gemacht iſt, werden die 1 cm breiten Pergamentbünde ihrer Länge

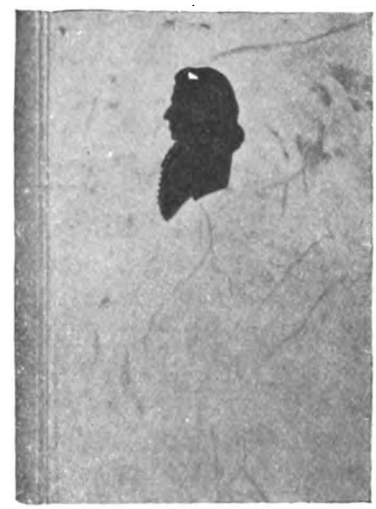


Abb. 2.

nach bis zum Falze eingeſchnitten, ſo daß nun jeder Bund aus zwei Streifen, einem breiteren, der auf den Vorſatzfalz aufgeklebt wird, und einem ſchmäleren ca. 2 mm breiten Streifen beſteht (ſiehe Abb. 3), der durch den gebrochenen Falz der Pergamentdecke zuerſt nach außen, dann wieder nach innen durchgeſteckt und auf der Innenſeite des Deckels verklebt wird. Man kann auch gleich auf 2 bis 3 mm breite Pergamentſtreifen heften, nur ſind ſie dann vorher auf ihre Reißfeſtigkeit zu prüfen. Natürlich müſſen die Schlitze für dieſe Streifchen und ihre Abſtände untereinander ganz genau auf die Pergamentdecke übertragen werden. Sind die Schlitze geſtochen, wird das Buch in die Decke gelegt, die Streifchen zuerſt alle nach außen, dann nach innen durchgeſteckt, dort feſtgeklebt und das Buch angepappt.

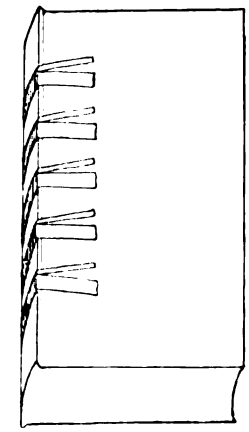


Abb. 3.

(Aus Kerſten, Der exakte Bucheinband, 2. Aufl. 1912. Verlag von W. Knapp, Halle a. d. S.)

Digitized by Google

MONOGRAMM-SUPRALIBROS.

Von G. A. E. BOGENG.

Das Beſitzerzeichen auf dem Bucheinbande – im achtzehnten Jahrhundert bei den Spitzenverzierungen in der Form des Wappenaufdruckes zum konventionellen Dekorationsſchema geworden – iſt noch immer recht vernachläſſigt. Nicht zum wenigſten auch deshalb, weil ſeine Einbeziehung in den Entwurf häufig als eine deſſen Freiheit ſtörende Forderung empfunden und deshalb nicht gerade vom Buchbinder geſucht werden mag. Ein anderer Grund dürfte dieſer ſein, daß, ſoweit nicht Wappen oder Wappenſtücke für ein Beſitzerzeichen in Betracht kommen, Buchſtabenverſchlingungen hier angewendet werden ſollen. Dieſe ſetzen aber nicht nur einen oder einige Stempel voraus, deren doch immerhin nur geringe Herſtellungskoſten einen Einbandliebhaber, zumal einen Freund von Kunſteinbänden, kaum ſtören werden, ſondern auch geeignete Entwürfe. An dieſen fehlt es aber merkwürdigerweiſe. Denn die Ausbildung des Letterns einerſeits, die wiedergewonnene Fertigkeit der Schreibkunſt andererſeits ſollten es den Buchbindern nahelegen, auch den Monogrammsupralibros ihre tätige Aufmerkſamkeit zuzuwenden, um ſo mehr, als ihnen dabei kaum mit den vorhandenen Vorlagewerken ausreichende Hilfsmittel zur Verfügung ſtehen, weil ebenſo die Eigenart des perſönlichen Stils, in dem ein Einband geſchmückt wird wie die Rückſicht auf die Perſönlichkeit, die ein Beſitzerzeichen repräſentieren ſoll, das Arbeiten mit Monogramm-Schablonen verbieten wird. Ganz abgeſehen davon, daß ein Monogramm-Supralibros mag man ihm nun als Deckelmittenſtück einen die Einbandzeichnung beherrſchenden Platz einräumen oder aber es an ſonſtigen Stellen der Zeichnung eingliedern, es etwa in die Ecke des Deckelrahmenwerkes oder in die Rückenfelder ſetzen, immer eine gewiſſe Anpaſſungsfähigkeit an die äſthetiſch-techniſchen Bedürfniſſe des Bucheinbandes überhaupt und dann insbeſondere noch an diejenigen Bedingungen beweiſen muß, die jeder neue Einbandſchmuck ſtellt. Man ſieht, die anſcheinend einfache Aufgabe, ein Monogramm-Supralibros zu zeichnen, das dauernd verwendbar bleibt, iſt doch recht ſchwierig. Es muß ſich vergrößern und verkleinern laſſen, ohne dabei ſeine charakteriſtiſche Form zu verlieren, es muß ſich in ſeiner deutlichen Schärfe den verſchiedenartigſten Verzierungen verbinden, ohne doch herauszutreten oder zu verſchwinden, es muß, wie es als Kennzeichen einer beſtimmten Perſönlichkeit gelten ſoll, auch bei ſeiner Verwendung zum Beſitzerzeichen zu einem Einbandkennzeichen werden, das ein typiſcher Urſprungsvermerk iſt. Beiſpiele für die Erfüllung ſolcher guter Eigenſchaften eines Monogramm-Supralibros bieten die alten Einbände in nicht geringer Zahl, ſo, um an bekannteſte Beiſpiele zu erinnern, die Prachtbände, die ſich einige franzöſiſche Könige und andere hervorragende franzöſiſche Bücherſammler des 16. und 17. Jahrhunderts ausführen ließen.

Ein Klaſſiker des modernen Monogramms war der um das Kunſtgewerbe und auch um die Buchkunſt hochverdiente däniſche Architekt Thorvald Bindesbøll (1846 – 1908). Mit einer ganz außerordentlichen ſchöpferiſchen Urſprünglichkeit verſtand er es, die Arten der Buchſtabenverſchlingungen zu verändern und zu vermehren und auch auf dieſem gewiß eng begrenzten Gebiete, auf dem ſo viel andere von vornherein auf jeden neuen Einfall verzichten möchten, ſeine Meiſterſchaft zu bewähren. Anker Kyſter, der lange Jahre hindurch in gemeinſchaftlicher Arbeit mit Bindesbøll nach deſſen Anregungen und Entwürfen jene Einbände ausführte, die unter den beſten Arbeiten der neudäniſchen Einbandkunſt ihren jetzt allgemein anerkannten Rang haben, widmete den von ſeinem verſtorbenen Freunde entworfenen Bücherzeichen ein kleines Prachtwerk, das in einer muſtergültigen Liebhaberausſtattung und in einer kleinen Liebhaberauflage ſoeben veröffentlicht wurde: Ex Libris tegnede af Th. Bindesbøll, Udgivne af Anker Kyſter. Holſterbro, Niels P. Thomſens Bogtrykkeri 1917. Das Buch, das in Abbildungen zunächſt die als Griffelkunſtblätter ausgeführten Ex Libris Bindesbølls vorführt und am Ende deſſen Entwürfe für Monogramm-Ex Libris-Stempel zuſammenſtellt, darf nicht nur als eine durch ihre genaue Bearbeitung vorzügliche Ex Libris-Monographie, ſondern auch als ein überaus anregendes Vorlagenwerk für den Monogrammzeichner gerühmt werden, um ſo mehr, als es Herr Kyſter dankenswerter Weiſe nicht verſäumt hat, das Entſtehen eines Bindesbøll-Monogramms aus den ſkizzierenden Vorentwürfen zu erläutern. Einen eigenen Wert für den Buchbinder gewinnt es durch die mitgeteilten Abbildungen der Monogramm-Stempelentwürfe, die in ihrer Art muſtergültig ſind. Die Bedeutung, die ein gutes Monogramm-Supralibros Kunſteinbänden und Liebhaberhalbfranzbänden verleihen kann, wird von deren Beſtellern und Beſitzern erſt recht gewürdigt werden können, wenn die Buchbinder zeigen, daß auch ihnen das Verſtändnis für dieſen kleinen und doch durch den ihm innewohnenden perſönlichen Wert ſo weſentlichen Einbandſchmuck nicht fehlt, ein Verſtändnis, das die alten Meiſter mit ihrer liebevollen Sorgfalt, mit der ſie alle Fragen der Einbandausſtattung zu löſen ſuchten, bereits in vorbildlicher Weiſe zeigten.

Möge deshalb auch die deutſche Einbandkunſt und Einbandliebhaberei dem Monogramm-Supralibros eine erhöhte Aufmerkſamkeit zuwenden, um damit ihre Bemühungen um die Einbandverfeinerung glücklich zu fördern.

Digitized by Google

VERSCHIEDENES.

Jakob Krauße-Bund.

Nach einer Mitteilung des Herrn Direktors Prof. Schramm in Leipzig mußte die Deutsche Buchgewerbeausstellung in Kopenhagen auf den Juni verschoben werden.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:
Frl. Lotte Netke, Werkstatt für Bucheinband, Königsberg i. Pr., Steindamm 54;
Herr Otto Weiße, Hofbuchbinder, Dessau.

* * *

Im März 1918 haben sich die weiblichen Buchbindermeister Berlins unter dem Namen »Verein weiblicher Buchbindermeister von Groß-Berlin« zusammengeschlossen. Näheren Bescheid erteilt die Vorsitzende: Frau Maria Lühr, Berlin W15, Kurfürstendamm 225.

* * *

Der Wechsel in der Leitung der Hofbibliothek in Wien. Wie wir erfahren, hat der Kaiser den Vizedirektor der Hofbibliothek Regierungsrat Dr. Donabaum zum Hofrat und Direktor dieser Bibliothek und den Kustos Professor Dr. Bick zum Vizedirektor derselben ernannt.

Direktor Donabaum, der im Jahre 1908 aus dem Dienste der Wiener Universitätsbibliothek in jenen der Hofbibliothek übernommen worden war, führte die Leitung des Instituts bereits seit dem vor Jahresfrist erfolgten Ausscheiden des früheren Direktors Hofrat Ritter v. Karabacek. Er zählte zu den tüchtigsten und erfahrensten bibliothekarischen Fachmännern in Österreich. Mit dem Antrage auf seine Ernennung zum Direktor der Bibliotheca Palatina hat sich die leitende Hofbehörde auf den in neuerer Zeit bei fast allen großen Bibliotheken anerkannten Standpunkt gestellt, daß an die Spitze solcher Institute Fachleute berufen werden sollen, die mit der zu einem eigenen und schwierigen Spezialgebiete gewordenen Bibliotheksverwaltung bereits aufs genaueste vertraut sind.

Vizedirektor Dr. Bick gehört zu den jüngeren Kustoden der Hofbibliothek und hat sich durch hervorragende Begabung und Tüchtigkeit, die er besonders bei den seit einem Jahre an der Bibliothek stattfindenden Revisionsarbeiten zu bewähren Gelegenheit fand, den Anspruch auf die Berufung zu diesem Posten erworben, auf welchem er den Direktor in dessen weitverzweigter Tätigkeit zu unterstützen hat.

Im Zusammenhange mit der Besetzung der beiden leitenden Stellen an der Hofbibliothek erfuhren die Verdienste einiger ihrer fähigsten und eifrigsten Beamten entsprechende Würdigung, indem Kustos Universitätsprofessor Dr. v. Weilen und Regierungsrat Professor Dr. Wessely durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse und die Kustoden Dr. Gottlieb und Dr. Doublier durch jene des Regierungsratstitels ausgezeichnet wurden.

* * *

Nachrichten aus dem Deutschen Kulturmuseum in Leipzig. Nach dreimaliger Verlängerung ist kürzlich die Kriegsgraphik-Ausstellung des K. u. K. Kriegspressequartiers in Wien nunmehr geschlossen worden. Diese Sonderausstellung, die demnächst in Berlin in den Räumen der Kgl. Akademie der bildenden Künste zur Schau gestellt wird, war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Sie erfreute sich nicht nur eines andauernd guten Besuches, sondern es wurden auch eine ganze Anzahl verkäufliche Kunstwerke abgesetzt. Das Kulturmuseum selbst erwarb einige besonders wertvolle Mappen und Einzelblätter für seine Kriegssammlung Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg von Sachsen sowie die Vertreter der deutschen Regierungen nahmen die Ausstellung zum Teil wiederholt in Augenschein. In den freiwerdenden Räumen soll in den nächsten Tagen eine Ausstellung den Stand der russischen Buchkunst vor dem Zusammenbruche des östlichen Riesenreiches weiteren Kreisen einmal vor Augen führen. Vor allen Dingen wird die Gruppe der Bilder- und sonstigen Kinderbücher durch ihre Eigenart und Reichhaltigkeit auffallen. Die Sammler und Liebhaber wertvoller und seltener oder selten werdender Bücher finden in der Ausstellung Gelegenheit zu Neuerwerbungen, denn es kommen eine Anzahl Doppelstücke in den Beständen zum Verkauf.

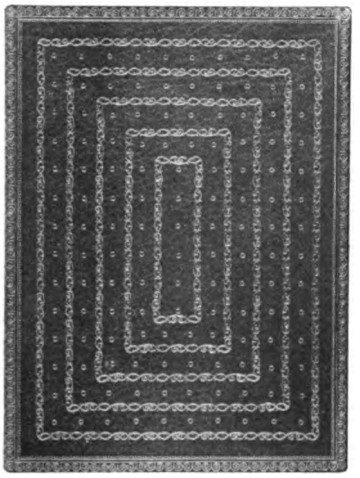
* * *

Am 21. Jänner d. J. ist in Wien der Hof- und Kammerlieferant, kaiserliche Rat Friedrich Wilhelm Papke im 75. Lebensjahre gestorben und am 24. in allen Ehren zu Grabe getragen. Papke hatte in jungen Jahren die kleine Buchbinderei nach dem Tode seines Vaters übernommen, und durch zielbewußte Arbeit, unterstützt durch einen Stamm treuer Mitarbeiter und den energischen gewandten Geschäftsleiter Carl Jakob, hat er seine Buchbinderei zu einer das beste Renommé genießenden Leder-, Luxuswaren-, Buchbinderei- und Musterkartenfabrik emporgebracht, und geht nun ins bessere Jenseits in einen hohen Alter, nebst seinem lukrativen Geschäfte die Witwe und zwei Söhne hinterlassend; einer davon ist Kunstmaler, während der andere in der Leitung des Geschäfts aufs beste eingeweiht ist. Unter den Würden, die er errungen hat, ist die des Vizepräsidenten des Gewerbevereins sicher die beste; er wurde auch seitens des Präsidiums am offenen Grabe durch eine Ansprache geehrt.

* * *

Russische Buchkunstausstellung im Deutschen Kulturmuseum zu Leipzig. Kürzlich tauchte in der Auslandspresse wieder einmal das stereotyp gewordene Märchen auf, es seien die Ausstellungsgüter des feindlichen Auslands auf der Bugra in barbarischer Weise durch Feuer vernichtet worden. Diesmal waren es Zeitungen in der französischen Schweiz, die die Unwahrheit verbreiteten. Das Deutsche Kulturmuseum, das jene Schätze ausländischer Kunst und ausländischen Gewerbefleißes mit der denkbar größten

Digitized by Google



Ledervorsatz (Dublüre) zum Einband Abb. 15 in Heft 3 1917 in braunem Maroquin écrasé. Entwurf von P. Kersten.

Sorgfalt bis zur hoffentlich bald möglichen Zurückgabe an die Vertreter der fraglichen Staaten verwaltet, liefert durch die zu Ostern eröffnete russische Buchkunstausstellung im Buchgewerbehause zu Leipzig den Beweis, wie man in Deutschland auch die Kultur der Feinde, soweit sie wirklich Kultur ist, und das Eigentumsrecht Fremder auch im Kriege achtet. Die Ausstellung enthält einen Teil der modernen Gruppe des russischen Hauses auf der Bugra. Alles auszustellen, war aus räumlichen Gründen nicht möglich. Die russische Buchkunstausstellung ist auch insofern zu begrüßen, als bekanntlich das russische Haus auf der Bugra erst einige Wochen nach Eröffnung jener großen Weltausstellung fertig wurde und dann, nachdem es nur kurze Zeit geöffnet gewesen war, infolge des Kriegsausbruches vorzeitig wieder geschlossen werden mußte. Daß die russische Buchkunst wohl des Studiums wert ist, wird durch die Ausstellung bewiesen. Sie ist äußerst mannigfaltig und formen- und farbenfroh. Vor allen Dingen muß man staunen über die hohe künstlerische Entwicklung der Buchillustration und der Schaffung ausgezeichneter Bilder- und Märchenbücher für Kinder. Auch die Bibliophilie Rußlands ist weit fortgeschrittener gewesen in der vorkriegerischen Zeit, als man gemeinhin annahm. Sehr beachtlich sind die mit dem Theater zusammenhängenden künstlerischen und Druckerzeugnisse. Wertvolle Bucheinbände sind in der Ausstellung nicht zu finden. Die Ausstellung verfolgt aber nicht nur das Ziel der Belehrung, des künstlerischen Genießens und der Verbreitung der Wahrheit, sondern sie dient auch noch einem anderen praktischen Zwecke. Der russische Buchhandel sandte zur Bugra eine größere Anzahl Bilder- und Märchenbücher ein, die bis jetzt als toter Ballast liegen bleiben mußten. In Verbindung mit der Ausstellung erfolgt nunmehr der Verkauf dieser Bücher zu dem damals geforderten Preis. Der Verkaufserlös soll den Firmen zugeführt werden. Für Bücherfammler bietet dieser Verkauf eine günstige Gelegenheit zur wohlfeilen Erwerbung eigenartiger Drucke. Es besteht die Absicht, der russischen Buchkunstausstellung je nach Lage der Verhältnisse einige ähnliche Ausstellungen zur Vorführung des Zustandes in Deutschland befindlichen feindlichen Eigentums folgen zu lassen.

Ledervorsatz (Dublüre) zum Einband Abb. 3 in Heft 2 1917 in violettem Maroquin écrasé. Entwurf von P. Kersten.

BÜCHERSCHAU.

Im Verlage von Wilh. Knapp in Halle a. S. erschien »Die Kunst des Entwerfens« von Paul Adam gr. 8°, mit 192 Abbildungen, Preis 4,80 M. Das Werk ist das Heft IX der Lehrbücher der Buchbinderei von demselben Verfasser. — Ursprünglich zur Herausgabe an Ostern 1914 bestimmt, gelegentlich des 40jährigen Meister- und 50jährigen Berufsjubiläums des Verfassers, verzögerte sich durch technische Schwierigkeiten das Erscheinen. Der beginnende Feldzug war ein weiteres Hindernis, und so kommt das Werk mit Verspätung von vier Jahren am Tage des ersten Friedensschlusses heraus. Das scheint ein günstiges Vorzeichen. — Alle Kräfte regen sich bereits, um in angestrengtestem Ringen die in Aussicht stehende Friedensarbeit nicht allein wieder aufzunehmen, sondern auch in ungeschwächter Kraft auf gewerblichem und wirtschaftlichem Gebiete Sieg um Sieg zu erringen, Dazu müssen wir streben und ringen, kämpfen, arbeiten und sorgen. Wir haben ja lange genug uns vor dem Auslande und den Ausländern gebeugt und bewundernd zu allem Fremdem aufgeschaut, statt vertrauend auf eigene Kraft und eigenes Können mit festem Tritte und zuversichtlich uns mitten in den Wettbewerb einer nicht deutschen Arbeitskunst zu stellen. Das hat kaum von einem Gewerbe mehr gesagt werden können, als von der deutschen Kunstbuchbinderei. Jetzt, da wir im Kampfe gegen die halbe Welt Sieger bleiben, jetzt allerdings scheint es, als wollten wir uns auf uns selbst besinnen, als sollten wir ebenfalls behaupten: von jetzt ab wird »Deutsch« groß geschrieben.

Das vorliegende Werkchen, allerdings vor dem Feldzuge entstanden, hat — fast vorahnend — bereits auf dieser Grundlage stehend und von den genannten Voraussetzungen ausgehend, für die Zukunft des deutschen Kunsthandwerkes auf dem Gebiete der Buchbinderei vorarbeiten wollen. Damit sei das neue Werk des Verfassers einem hoffentlich großen Leserkreise empfohlen.

Digitized by Google

MITGLIEDER-VERZEICHNIS DES JAKOB KRAUSSE-BUNDES 1917/18.

(68 Mitglieder.)

Vorstand:

Vorsitzender: Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 2.

Schriftführer: Peter Baur, Berlin C 19, Niederwallstr. 10.

† Kassierer: Reinhold Maetzke, Berlin W, An der Apostelkirche 12.

Beisitzer: Georg Collin, Berlin W, Kurfürstenstr. 99a.

„ Otto Dorfner, Weimar, Erfurter Straße 30.

* „ Friedrich Dürselen, Münster, Clemensstr. 32.

* „ Hugo Ibscher, Berlin-Charlottenburg, Königin-Luise-Straße 7 I.

„ Frl. Maria Lühr, Berlin W, Kurfürstendamm 225.

Mitglieder:

Hans Bauer, Gera-Reuß, Laasener Straße 18.

* Carl Beddies, Braunschweig, Hinter Liebfrauen 5.

P. Bieger, Hofbuchbinder, Dessau, Marktstr. 9.

* Oskar Blenkner, Emmendingen i. B., Lammstr.

Georg Böhnisch, Obermeister, Leipzig, Hospitalstraße 10.

* Georg Breidenbach, Kassel, Wilhelmshöher Allee 8.

G. Bunnenberg, Hannover, Gr. Barlinge 23.

Dietrich Düdden, Bremen, Lessingstr. 36.

* Felix Dudik, Aachen, Richardstr. 4.

Carl Ebert, München, Amalienstr. 37.

* Max Enge, Zittau, Moraweckstr. 6 I.

* Otto Fischer, Leipzig, Peilickestr. 7 III.

* Eduard Friedrichs, Bielefeld, Breitestr. 21.

* W. Führing, Hannover, Fridastr. 10.

* Gustav Frölich, Stuttgart, Hirschstr. 36.

* Walter Gerlach, Königsberg i. Pr., Dohnastr. 10.

Frl. Grimm, Berlin W, Victoria-Luise-Platz (Lettehaus).

Hamburger Werkstatt für Bucheinband, Hamburg, Neuer Wall 70/74.

Franz Heizmann, Hofbuchbinder, Donaueschingen.

* Louis Heller, Hamburg, Pilatuspool 13 IV.

* Otto Herfurth, Berlin W, Passauer Straße 12.

* Karl Herkomer, München, Königinstr. 10.

Carl Hetterich, Wiesbaden, Kirchstr. 48.

Albin Heumer, Chemnitz, Bernsdorfer Str. 123.

Heinrich Hinzmann, Hoflieferant, Hannover, Dammstr. 22.

Karl Hirth, Tübingen.

* G. Hurrelmeier, Bremen, Schillerstr. 21.

* Gustav Klempahn, Posen, Viktoriastr. 24.

* Ernst Knothe, Görlitz, Breitestr. 21.

Eduard Ludwig, Frankfurt a. M., Hochstr. 43.

August Linnemeyer, Berlin W, Ansbacher Str. 3.

Alois Liska, Wien XV., Volkergasse 5.

Rudolf Lohse, Dresden, Annenstr. 35.

* Erich Merkel, Wiesbaden, Herrengartenstr. 11.

† Friedrich Meink, Güstrow i. Mecklenburg.

Frl. Lotte Netke, Königsberg i. Pr., Steindamm 54.

Hermann Nitz, Leipzig-R., Möbiusstr. 13.

Richard Oesterreich, Hofbuchbinder, Dresden, Moritzstr. 14.

Jakob Oetinger, Frankfurt a. M., Weberstr. 28.

Heinrich Pfannstiel, Hoflieferant, Weimar.

* Reinhold Pfau, Stuttgart, Rosenbergstr. 50a.

* Paul Preisinger, Schleiz.

† W. Petersen, Flensburg, Friesische Straße 2.

E. Reetz, Dortmund, Kunstgewerbeschule.

* Arthur Schauer, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 8.

* Bruno Scheer, Berlin W, Königin-Augusta-Straße 35.

Rudolf Schmidt, Berlin W, Wichmannstr. 22.

* Gustav Schüler, Straßburg i. E., Schwesterngasse 10.

* Heinrich Schöning, München, Arnulfstr. 138 III.

Alfred Stein, Braunschweig, Wilhelmstr. 92.

Emanuel Steiner, Basel, Rümmelinsplatz 11.

Helene Stolzenberg, Berlin W, Kurfürstendamm 225.

Franz Tasche, Hannover, Marktstr. 36.

* Heinrich Vahle, Leipzig, Blumesgasse 6 III.

* R. Ulber, Berlin W, Genthiner Straße 14.

† Hugo Wagner, Breslau, Vorwerkstr. 23.

* Franz Weiße, Hamburg, Jordanstr. 1.

* Otto Weiße, Hofbuchbinder, Dessau.

* Curt Wolpers, Bielefeld, Kasernenstr. 1.

Franz Zichlarz, Wien, Lienfeldergasse 96 (Fortbildungsschule).

Die mit * Bezeichneten sind zum Waffendienst einberufen, die mit † sind in Gefangenschaft geraten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuth in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

F. Klement,

älteste Bezugsquelle bester Buchbinder-Werkzeuge, Handvergolde-Werkzeuge u. Gravierungen zur Presse.

Leipzig,
Seeburgstraße 36.

Eigene solide Erzeugnisse.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten.
Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt.
Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren.
Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Tauentzienstr. 12 **Berlin** Schloßplatz 9
gegenüb. d. Kgl. Schloß
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

Schleifen
von
Maschinenmessern
Rollscheeren Pappscheeren
billigst.
Reparaturen jeder Art.
Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Unterricht
in allen Kunsttechniken des Faches bei mässigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt
Paul Adam,
Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei,
Düsseldorf.
Aufnahme erfolgt jederzeit.

„Unentbehrlich"
Billige
Messerschleif-Maschine
mit Motorantrieb
Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern
D. R. G. M. D. R. G. M.
Paul Tauchert, Berlin SO 26
Waldemarstrasse 11
Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten
Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

DAS HANDVERGOLDEN
DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis 5,80 M.

DER BUCHEINBAND
EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geschmackvoller Ausstattung. — Preis 11,60 M.

PAUL KERSTEN
DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ◦ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ◦ DIE HANDVERGOLDUNG ◦ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ◦ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. — Preis 6,50 M.

In dem vorliegenden Werke beschreibt der bekannte Kunstbuchbinder Paul Kersten die Einband- und Vergoldetechnik, wie er sie von vorbildlichen französischen Meistern übernommen, und, Eigenes hinzutuend, den deutschen Arbeits- und Werkstattverhältnissen angepaßt hat. In dem Buche wird in ungemein eingehender, konstruktiver Weise die technische Behandlung der einzelnen Handgriffe erläutert, die bei Herstellung und Verzierung der Bucheinbände nötig sind. Das Werk gibt den ausführenden Fachleuten eine Menge neuer Gesichtspunkte sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht, wird aber auch Bücherfreunden, Sammlern, Bibliothekaren u. a. von Nutzen sein.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. — Preis 9 M.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

67

XVIII. JAHRGANG HEFT 5/6 AUGUST/SEPTEMBER 1918

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOWIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge, Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. ALOIS M. LISKA, Restaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Unsere Werkstätten im Kriege	25	BOGENG	31
Der leichte Pappband als vorläufiger Einband. Von G. A. E.		Die Wiedergeburt der deutschen Volkskunst	34

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

Jetzt ist es Zeit

den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere

Falzmaschinen

Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.

A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

Schleifen

von

Maschinenmessern

Rollscheeren Pappscheeren

billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert, Berlin, Waldemarstr. 11

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Alte Buchbinderei

mit guter, fester Kundschaft nebst flott gehender Buch- und Papierhandlung wegen Todesfall zu verkaufen. Selbige befindet sich in eigenem, günstig gelegenen Hause einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen, zur Zeit einzige Buchbinderei am Orte. Angebote unter **E. 2317** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Pflanzenleime

oder

Klebstoffe

mit dem Bären sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Sichere Existenz

Für einen **Buchbinder** oder **Händler** bietet sich die denkbar günstige Gelegenheit, ein Geschäftshaus mit Laden sehr billig zu kaufen, ohne Konkurrenz in **Altena i. Westf.**

Näheres: **F. W. Renfordt, Osnabrück,** Herderstr. 52.

Der gute Handband

entstand durch die

Werkzeuge und Stempel

von

F. Klement,

Leipzig,

Seeburgstraße 36.

Meister und Kenner verwenden solche seit 1859 zu eigenem Nutzen.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVIII. Jahrgang | August/September 1918 | Heft 5/6.

UNSERE WERKSTÄTTEN IM KRIEGE.

Jetzt, da der Krieg beinahe vier Jahre andauert, da merken wir es erst, wie so unverdient gut wir es doch vorher hatten. Materialien waren in Hülle und Fülle vorhanden, und auf einer Fünfpfennigkarte konnte man für Tausende an Waren bestellen und sie auch erhalten. Man hatte die Wahl, was man haben wollte, und wenn der eine nicht liefern wollte oder konnte, dann doch gewiß ein anderer. Das Angebot überstieg fast in allen Fällen die Nachfrage und damit war der Preis auch geregelt. Wie anders ist es doch heute. Man kauft nicht, was man möchte, sondern was man haben kann, und Waren, die selten geworden sind, wie etwa Webstoffe und Klebstoffe, werden heute angeboten und morgen sind sie bereits vergriffen. Wer sich nicht mit dem Ankauf beeilt hat, der hat das Nachsehen. Nach dem Preise vorher zu fragen, ist überhaupt nicht mehr angebracht: zugreifen und kaufen, das ist das einzig richtige und mögliche. Was heute alles als Überzugsstoff verwendet wird, besonders für Geschäftsbücher! Auf die Farbe achtet schon niemand mehr.

Da sollte man nun meinen, daß unsere Arbeiten einen traurigen, armseligen Eindruck machen müßten, daß nur lauter Kitsch und Minderwertigkeit auf den Markt kommen müßte. Nichts von alledem. Wohl ist vieles anders geworden, wohl sind die besten Materialien, vor allem das Leder fast ganz verschwunden, wo nicht etwa noch reichliche Friedensbestände lagerten und verwendungsbereit waren. Und dennoch: wir dürfen stolz sein auf das Anpassungsvermögen und das Geschick unseres deutschen Gewerbes. Wohl sehen wir die Gegenstände unseres täglichen Bedarfs in einer anderen, oft völlig neuen Aufmachung; aber sie ist dem Materiale geschickt angepaßt, auf Gebrauch und Verwendungsmöglichkeit gebührend Rücksicht genommen.

Zuerst wurde das Leder bei uns seltener; die ganz wertvollen Leder verschwanden, das Schafleder kam zu Ehren. Ein wahres Glück! Wir lernten wieder, das lohgare Leder zu färben, zu appretieren und zu vergolden. Das Marmorieren wurde wieder geübt, die alten Färbemittel aus dem Verborgenen herbeigezogen. Als es dann noch knapper herging, wurden Papiere von zäher Struktur herangezogen und zu Einbänden und Lederarbeiten verwendet. Was da geliefert wurde, das war schön und geschmackvoll, ja die Sachen werden sich gewiß auch nach dem Feldzuge noch im täglichen Gebrauche erhalten. Warum auch nicht? Wie schöne Arbeiten, die den Leder-

Abb. 28. Geschnittenes Linoleumteil.

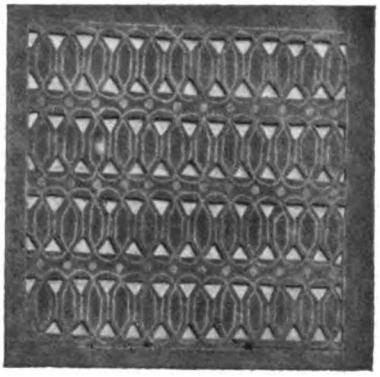


Abb. 29. Schablone zu diesem Teil.

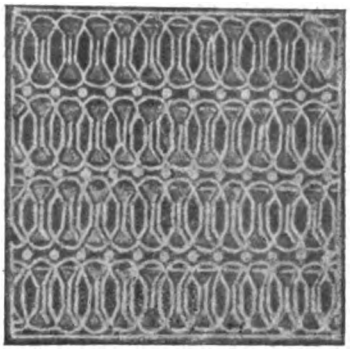


Abb. 30. Fertiger Abdruck.

Digitized by Google

waren reichlich Konkurrenz gemacht haben, schuf man früher aus den gemusterten Japanpapieren. Unsere heutigen Lederimitationen sind nicht schlechter als jene Papiere. Ja sogar die Phantasiepreise haben die Händler den Importeuren der exotischen Papiere glücklich und getreu abgelernt. Aber schön sind die Papiere und verwendungsfähig, dabei reichlich begehrt, und man muß sich schon gut dazu halten, wenn man rechtzeitig und ausreichend versorgt sein will. Warum sollen wir also auch nicht Bücher mit dem Stoffe überziehen? Sie sehen sehr gut aus, und daß Papierbände haltbar sind, kann man in jeder älteren Bibliothek sehen an den Einbänden aus den Freiheitskriegen, diesen alten Pappbänden mit schwarzem und braunem Kleistermarmor überzogen, mit den Titeln auf farbigen, grell leuchtenden Papieren. Diese Papiere waren doch viel weniger haltbar als unsere Lederimitationen.

Etwas wird man ja mit recht bemängeln: die Imitation, die Vorspiegelung falscher Tatsachen. Das ist eine Frage, die wir ohne Gewissensbisse glatt beiseite schieben können; was wird heute alles an »Ersatzstoffen« uns vorgesetzt! Ersatz, Milchersatz, Kaffeeersatz, vom Brot und vom Mehl gar nicht zu reden. Wenn man früher das, was heute von den Stadtverwaltungen geliefert wird, in den Handel gebracht hätte, dann wäre man schwer gestraft worden. Heute muß man »Polonaise stehen«, nur um solche Minderwertigkeiten überhaupt zu erwerben. Also diese Bedenken müssen einstweilen fallen. Nach dem Kriege können wir uns dann getrost wieder auf unsere Grundsätze besinnen.

Daß wir freilich auf solchen Ersatzstoffen keine Handvergoldungen machen, ist eine Selbstverständlichkeit, über die nicht erst zu reden ist. Wichtiger ist, daß wir dem neuen Materiale auch neue Wege ebnen, daß wir uns seinen Eigenarten beugen und neue Ziele schaffen. Das aber müssen wir verlangen, daß die Stoffe, gleichviel welcher Art und Herkunft sie sind, ihrer Eigenart entsprechend behandelt werden. Wir werden uns zu allen Zeiten den gegebenen Verhältnissen anpassen müssen, die Grundregeln künstlerischen oder kunstgewerblichen Schaffens müssen jedoch in allen Fällen vornehmlichste Richtschnur sein.

Sehen wir uns nun an, über welche Materialien wir heute noch zu verfügen haben. Unser beliebtestes und edelstes war zu allen Zeiten Leder: es ist fast ganz aus dem Handel verschwunden. Das war vor 300 Jahren auch der Fall; die Reformationsstreitigkeiten und der Dreißigjährige Krieg zerstörten Handel und Gewerbe in weitgehendem Maße, Horden »streunender« Landsknechte raubten und beunruhigten weit im Lande herum Bürger und Bauersmann.

Das Vieh wurde von der Weide und aus den Ställen geraubt, vor allem das leicht zu bergende Kleinvieh, das die Räuber dann meist an Ort und Stelle abschlachteten und zum Verzehren zurecht machten. So wurde das Kalbleder und das Schweinsleder seltener; merkwürdigerweise war das Hammelsfell weniger der Vernichtung anheimgegeben. Wahrscheinlich schätzte man das wollige Fell mehr, als das des Kalbes, und das Schweinsleder kam wohl von vornherein öfter in den Magen, als daß es abgezogen und vergerbt wurde. So kam es denn, daß der Überzug der Einbände eine Umwandlung erfuhr; an die Stelle des Leders trat das Pergament. Das hatte ja schon lange vorher der Buchkunst gedient, war beschrieben als Manuskriptmaterial und dann als Umschlag für das Buch selbst benutzt worden. Jetzt aber war auch dieses Material selten geworden und an seine Stelle trat das Hammelspergament.

Da macht sich denn eine Eigenart bemerkbar: das kräftigere, hornartige Kalbpergament

Abb. 31. Linoleumschnitt auf Segeltuch.

Digitized by Google

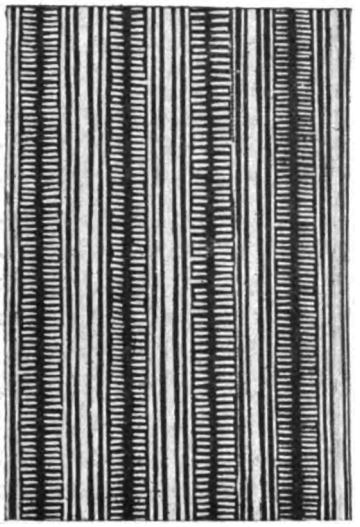


Abb. 32.

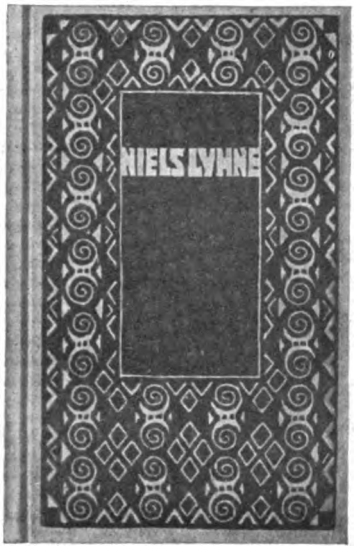


Abb. 33. Auf Größe gezeichnetes abgepaßtes Muſter.
Pappbände mit Linoleumſchnitt.

Abb. 34.

war als Buchumſchlag entweder nach der älteſten Weiſe nur als loſer, ungefteifter Umſchlag um das Buch gelegt worden, und man umſchnürte dann das Ganze noch mit einem ſchmalen Lederriemchen. Später erhielt das Buch Deckel und der Band wurde mit dem Pergament überzogen. Auf alle Fälle aber erhielt das in dieſem Falle auf Pergament geheftete Buch einen gebrochenen Falz, durch den die Heftriemchen nach außen und wieder nach innen gezogen wurden. Das war die gegebene Befeſtigung für den damaligen Band. Nachdem man notgedrungen zu der Schafhaut greifen mußte, die viel dünner und weniger widerſtandsfähig war, als das Kalbleder, war eine Verſtärkung der Pergamenthaut erforderlich: man fütterte ſie mit Papier. Das war nun wieder der Übergang zum gebrochenen Rücken, zum Pappbande. Der kam aber erſt lange nachher, nach dem Siebenjährigen und dem Freiheitskriege. Wieder war ein Materialnotſtand eingetreten, und diesmal gründlicher und weitgreifender, als nach den vorhergehenden Feldzügen. Was die Franzoſen etwa noch übrig gelaſſen hatten, das ſuchten die befreundeten Ruſſen in rückſichtsloſeſter Weiſe zuſammen. Das Leder verſchwand faſt ganz aus dem Handel. So griff man zum Papier und ſchuf den Pappband, der ſeitdem nie ganz verſchwunden iſt. War auch der Name »künſtleriſcher Pappband« eine unberechtigte Überſchwenglichkeit, ſo ſehen ſauber gemachte und in geſchickter Weiſe in der Farbe gewählte Einbände dieſer Art doch ſehr gut aus. Der Band wird noch lange ſeine Berechtigung behalten. Daß ſo hergeſtellte Bücher auch haltbar ſind, kann man in jeder älteren Bibliothek ſehen; beſonders Geſetzſammlungen und Zeitungen ſind bis auf die heutige Zeit immer wieder nach Muſter in derſelben Weiſe gebunden worden und haben Zeit und Gebrauch ganz gut überſtanden. Ob unſere heutigen Papiere das in gleicher Weiſe tun werden? Das wird ſich erſt noch zu erweiſen haben. Beſſer ſind unſere Papiere ſeit jener Zeit nicht geworden.

In gleichem Notſtande ſind wir nun wieder. Da liegt es nahe, daß wieder da angeknüpft wird, wo wir damals aufhörten, daß wir auf die frühere Technik in erſter Linie zurückgreifen. Das Leder iſt verſchwunden und die ſeither an ſeiner Stelle als Ergänzungsſtoffe benutzten Webſtoffe werden von Tage zu Tage ſeltener. Papier iſt als Aushilfe bereits in ſehr weitgehendem Maße herangezogen worden, und die neueſte Errungenſchaft iſt das Papiergewebe, die Papierſchnuren und die Papierfäden. So neu, wie es ſcheint, iſt die Sache ja nicht, denn die Japaner kennen ſeit langer Zeit Schiffstaue und Segel aus Papier, und wir wiſſen, daß ſie ſehr feſt ſind. Bei uns ſind beſondere Maſchinen erfunden, zum Verſpinnen der Papierfäden. Das Geſpinſt ſelbſt aber kann nur in beſchränktem Maße den An-

Digitized by Google

forderungen unserer Technik genügen als Überzugstoff. Für große Gegenstände, Mappen, Geschäftsbücher, überhaupt überall da, wo ein Übereinanderkleben nicht erforderlich, ist der Stoff am Platze. Kleine Bücher, kleine Portefeuillesachen oder Kästchen sind damit nicht zu behandeln: der Stoff ist grobfädig und neigt zum Ausfasern. Dagegen sind die sogenannten Ersatzleder, Papiere im Format von 80 : 100 mit einer verblüffend täuschenden Lederähnlichkeit, in bester Weise verwendbar. In Wirklichkeit werden sie heute zu den verschiedensten Portefeuillearbeiten verwendet und sie tragen und halten sich — wenn man den Stoff berücksichtigt — sehr gut. Dazu kommt. daß das Papier sich so gut wie Leder schärfen läßt, auch zähe genug ist, um ein Nähen mit der Maschine und Steppen zu vertragen.

Abb. 35. Zeitungsmappe. Durchbrucharbeit in schwarzem Karton, terrakottafarbiges Tonpapier als Unterlage.

Die Technik selbst macht uns viel weniger Kopfzerbrechen, wie die Eigenarten der Stoffe. In bezug auf die Einbände sind unsere Marmor- und Kleisterpapiere durchaus geeignet, allen geschmacklichen Anforderungen zu genügen. Würde die Papierfabrikation es durchsetzen wollen, ausschließlich so zähe Stoffe herzustellen, wie sie für das Ersatzleder gebraucht werden, und auch dünnere Sorten zu schaffen, so würde uns das die Arbeiten sehr erleichtern. Solche Papiere würden dann mit Glück zu marmorieren sein in den verschiedenen Techniken. Ich habe zähe Packpapiere im Farbenbade durchaus gefärbt und aus freier Hand dann einfache Muster mit unverlöschlichen Tuschen aufmalen lassen. Die Farben verliefen ein wenig, aber gerade das gab ihnen ein eigenartiges künstlerisches Aussehen und gestattete große Mannigfaltigkeit.

Ebenso wertvoll für unsere Zwecke ist der Linoleumschnitt. Es genügt schon ein kleines Stück von 10 cm Länge im Quadrat. Man setzt das Stück nach Bedarf aneinander. Natürlich muß das Muster danach gezeichnet sein, daß der Aneinanderstoß des sich wiederholenden Musters, der sogen. Rapport, genau aufeinander paßt. Das Drucken kann nach gewöhnlichem Einwalzen mit Farbe, die auch mit dem Schwärzeballen aufgetragen werden kann, auf jeder geeigneten Presse geschehen, erforderlichenfalles selbst mit einer Kopierpresse. Natürlich ist die Arbeit desto einfacher, je größer das geschnittene Linoleumstück ist. In den Kreisen der Fachleute ist es nicht annähernd genügend bekannt, welche vielseitige Verwendbarkeit das geschnittene Linoleum hat. Man kann die Wirkung noch vervielfachen, wenn man nach einem Abdruck auf festem Papier eine Schablone schneidet, um einzelne Stellen, kleine Felder oder Ovale in anderer Farbe zu untermalen. Das geschieht mit einer Kleisterfarbe mittels des Schablonierpinsels. Die geschnittene Schablone wird vor dem Gebrauche geölt oder mit Sikkativ eingestrichen.

Selbstverständlich lassen sich an Stelle der Schablonen auch weitere Linoleumteile zum Druck schneiden, was die Herstellung der Muster vereinfacht. Wer sich mit dieser Art der Stoffbehandiung befaßt, der sieht erst, wie vielseitig die Verwendung eines einzigen Musters ist, was mit ihm erreicht werden kann (Abb. 28 – 30).

Diese Verwendung des Linoleumschnittes wird im wesentlichen für die Behandlung von Überzug- und Vorsatzpapieren dienen. Nicht weniger ansehnlich sind die Drucke damit auf gröberen oder feineren Stoffen. Die Wirkung ist sowohl auf Seide, wie auf Segeltuch oder grobfädigem Papiergewebe gut, wenn auch natürlich durchaus abweichender Art (Abb. 31 bis 34 und 46).

Die Muster lassen sich als durchgehende Ornamentierung verwenden und werden zu dem

Digitized by Google

Zwecke auf den Stoff vor dem Überziehen gedruckt. Dann lassen sich sehr mit Vorteil abgepaßte Muster, die für den Einzelfall berechnet sind, anwenden, müssen dann natürlich auf Größe gezeichnet sein.

Von den Stoffen, die für unsere besten Arbeiten im Gebrauche waren, schwindet das Leder am schnellsten und am nachhaltigsten. Wir werden noch auf lange Zeit mit seinem Fehlen rechnen müssen. Damit werden unsere vornehmsten Ziertechniken, die Handvergoldung und der Lederschnitt, Intarsia, und auch Blinddruck mehr und mehr zurücktreten. Wenn wir mit Mühe und gewissen Handelskunstgriffen, die in den meisten Fällen Umgehung bestehender Vorschriften bedeuten, auch immer noch vereinzelt Materialien zu hohen Preisen beschaffen werden: für den durchschnittlichen Allgemeingebrauch müssen wir auf andere Materialien sinnen. Da hat sich die Durchbrucharbeit auf Karton als eine sehr verwendungsfähige Technik erwiesen. Für jeden, der nur einigermaßen zeichnen kann und mit dem Federmesser umzugehen versteht, hat die Arbeit keinerlei Schwierigkeiten. Durch die Art des Unterlegens – stumpffarbige Papiere, ja sogar Goldpapier eignete sich – kann reiche Abwechselung erzielt werden. Die Arbeiten sehen lustig aus und erfreuen sowohl den Empfänger, wie den Verfertiger (Abb. 35 – 37).

Abb. 36. Zeitungsmappe. Durchbrucharbeit in schwarzem Karton, rot, gold und grün unterlegt.

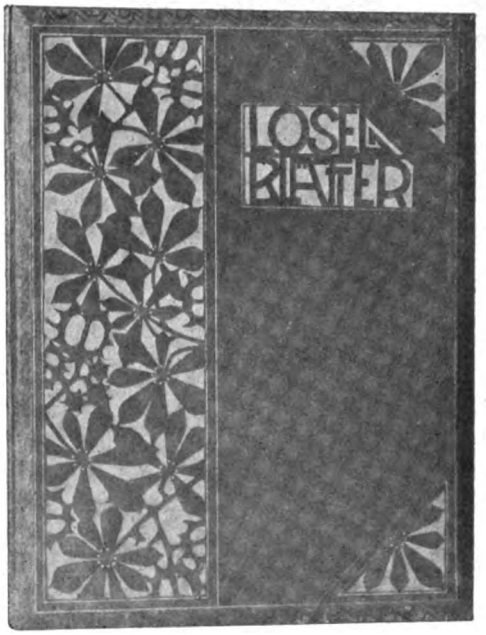


Abb. 37. Bildermappe. Durchbrucharbeit in schwarzem Karton, olivgrün unterlegt.

Wo noch Kaliko zur Verfügung ist, da kann eine ältere, lange Zeit beiseite gesetzte Arbeitsweise wieder herbeigezogen werden: die Auflegearbeit. In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war sie viel geübt. Aber die damals mangelhafte Zeichenkunst der Buchbinder hat die Arbeit in Verruf gebracht, nicht zum wenigsten durch die damalige »Gotik«, die natürlich dem Namen nur Unehre brachte. Wir können aber sehr wohl die Technik unter moderner Auffassung wieder zu neuem Leben bringen und, trotzdem daß sie eine Technik für Leder ist, sie für Kaliko anwenden, wenn man sich in bescheidenen Grenzen bewegt. Die Arbeit wird jedem, der sie noch nicht kennt, viele Freude machen. Auf die Technik soll hier nicht näher eingegangen werden; sie ist sehr einfacher Art. Jedenfalls ist sie eine der wenigen, die auch auf Einbänden zur Anwendung kommen können. Freilich: der Bücherliebhaber wird sich der Not der Zeit fügen und auf jede Zier seiner Bände verzichten und damit einem Teile seiner Bibliothek den Charakter unserer Bedrängnis aufdrücken und ihr dauernden Ausdruck geben. Immerhin: die Technik ermöglicht doch unter Umständen eine Zier. Für Papparbeiten und das, was man früher als Galanteriearbeit bezeichnete, ist die Arbeit brauchbar (Abb. 38 – 40).

Damit sind die Ziermöglichkeiten aber noch nicht erschöpft. Die Lederausstellung des Vorjahres im Museum in Düsseldorf nötigte mich zu Ergänzungsarbeiten an Ledertapeten und damit zu einer Reihe von Versuchen, die andernfalls kaum gemacht worden wären. Die Art der gepunzten Ledertapete hat so viele Reize, die nur wenige kennen. Ich nahm Gelegenheit, solche Muster in der alten Weise für klei-

Digitized by Google

Abb. 38. Kleines Album mit Auflagearbeit.

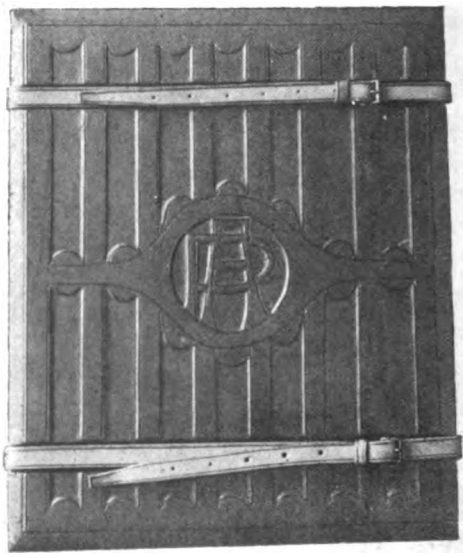


Abb. 39. Notenmappe mit Auflagearbeit.

nere Gegenstände, für Kassetten und Truhen, kleine Kästchen anwenden zu lassen. Leider ging uns sehr bald das Material, das Leder, aus. Ich versuchte es mit gewissen Einschränkungen auf Papier, das auf einen weichen Untergrund, auf Löschkarton, aufgezogen wurde; und es ging über Erwarten gut. Für kleine Kästchen und Dosen ist die Arbeits- und Zierweise von sehr glücklicher Wirkung (Abb. 41, 42).

Und nun noch eine Technik, die allerdings etwas außerhalb des Gebietes des Einbandes und der Kartonnage liegt, wenigstens in den letzten zwei Jahrhunderten: die Wismuttechnik und die Graphittechnik. Beides ist dasselbe und nur der verwendete Stoff bedingt einen Unterschied. Die Arbeit dürfte sich aber nicht für den Bucheinband eignen, sondern ebenfalls wieder nur für Behältnisse, also Kasten und Kassetten oder dem ähnliches. Die Arbeit ist eine einfache. Die im Rohzustande völlig fertig gestellten Gegenstände werden mit einem Grunde von Leim und Kreide übergangen, bis zur Stärke von etwa zwei Millimeter. In diesen Untergrund hinein kann man gravieren, schaben, punzen, ja man kann mit dem Pinsel Ornamentformen auftragen. Nach dem völligen Trocknen wird das Ganze mit Wismut oder feinstem Graphit überzogen und scharf gebürstet. Dann kann noch gepunzt, ausgeschabt oder bemalt werden. Man ist erstaunt, welche Wirkungen sich in dieser Weise erzielen lassen. Bemerkt sei, daß Wismut nur als feinstes Pulver zu verwenden ist. Man läßt es auf elektrolytischem Wege niederschlagen (Abb. 43–45).

Das wäre eine Reihe von Anregungen, die bereits mit Glück erprobt sind; es wird unseren Fachleuten eine Freude bereiten, auf dem angedeuteten Wege in eigener Weise weiter Versuche zu machen und Neuerungen zu ersinnen. Wir müßten keine Deutschen sein, wenn uns das nicht gelingen, wenn wir nicht auch in unserem Gebiete Erfolge haben sollten, die allerdings im Vergleiche mit den Erfolgen der Hundertzwanzigkilometergeschütze recht bedeutungslose sind. Aber wir sind ja alle miteinander so außerordentlich bescheiden!

Auf die Klebemittel hier einzugehen, versagen wir uns. Wer die Fachzeitungen durchblättert, der sieht, mit welchen Hindernissen wir zu kämpfen haben, um nur wenigstens das Material zu erhalten; die Qualität ist fast zur Nebensache geworden. Was uns heute als Stärke geboten wird, um nur wenigstens einen Klebstoff herzustellen, das wird in späteren Zeiten kaum noch geglaubt werden. Wer Kölner Leim erster Güte bestellt, der erhält die Hälfte des Gewünschten, d. h. nicht etwa als Kölner, sondern als Knochenleim zweiter Güte. Und so geht es mit allen Materialien. Das soll uns aber nicht daran hindern, trotzdem gute und saubere, vor allem geschmackvolle Arbeiten zu liefern. Wir müssen

Digitized by Google

uns bemühen, alle unsere Techniken in eine zukünftige Zeit hinüber zu retten; das ist uns allen ja klar, daß die Arbeiten bester Art, die wir mit Stolz auf den Ausstellungen zeigten, auf der Bugra die letzten Triumphe gefeiert haben. Wir werden im gleichen Maße nicht mehr deutsche Kunstfertigkeit zeigen können, solange uns die Materialien beschränkt, zum Teil sogar ganz entzogen werden. Aber auch bei uns soll das eine gewichtige deutsche Wort überall erster Grundsatz sein: »Durchhalten«.

DER LEICHTE PAPPBAND ALS VORLÄUFIGER EINBAND.*)

Von G. A. E. BOGENG.

Der leichte Pappband, das leicht in den festen Pappumschlag geheftete Buch, findet allgemeine Anwendung zuerst bei italienischen Büchern des siebzehnten Jahrhunderts. Die Absicht war wohl zunächst, neben den billigen Kalbleder- und Pergamentbänden, in denen die Verleger ihre gebundenen Werke ausgaben, und neben den für die Bücherkäufer recht unbequemen »rohen« Abzügen in losen Bogen noch eine billige lesefertige Gebrauchsform des Buches zu schaffen, eine Absicht, die bekanntlich im neunzehnten Jahrhundert die Entwicklung der Verlagsbroschur in ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen sehr begünstigt hat. Jene leichten Pappbände waren noch ganz für ihren Gebrauchszweck gearbeitet, die Pappdeckel blieben unbezogen, oder bekamen einen auf den Rücken geklebten Leder-, auch Pergamentstreifen, der Käufer sollte das Buch mit nach Hause nehmen und lesen können, um es dann, wenn er es der Mühe für wert hielt, sich binden zu lassen. Aus Sparsamkeitsrücksichten, die in dieser Absicht lagen, war die Heftung nur flüchtig und noch nicht so sorgfältig durchgearbeitet, wie jetzt leider bei vielen das Buch von vornherein makulierenden Verlagsbroschüren, die als Zwischenstufe zwischen Einband und Heftung mitunter deren beiderseitigen Fehler verbinden. Im achtzehnten Jahrhundert kam man dann in Frankreich darauf, durch eine etwas bessere Ausstattung die Buchkäufer anzulocken, indem man derartige leichte Pappbände mit Buntpapieren überzog, eine Einbandart, die gelegentlich nicht ganz zutreffend als französischer Pappband erwähnt wird. Im neunzehnten Jahrhundert, als bereits die bedruckten Buchumschläge aufkamen, bestanden auch in Deutschland solche Verlegerpappbände noch neben ihnen. Doch klebte man gedruckte Rücktitelschilder auf, beschränkte sich dafür aber wieder auf Buntpapierumschläge und ließ die Pappdeckel fort. Derartigen mehr oder minder nur auf die billigste Herstellung gebrauchsfertiger Bücher gerichteten Bindeweisen setzte bewußt der berühmte italienische Buchdrucker Giambattista Bodoni die nach ihm benannte Einbandart »legatura Bodoniana« entgegen, die einem wohlüberlegten Zwecke dienen sollte. Seine Prachtwerke, oft von nicht geringer Buchgröße, die in allen europäischen Ländern begeisterte Bewunderer hatten, sollten möglichst frisch und unversehrt in den Besitz der Liebhaber gelangen, sollten weder in losen Bogen in den Buchläden verstauben und zerrissen werden noch mit einem Prunkbande belastet sein, der es den Buchfreunden unmöglich machte, sie nach ihrem Geschmack von den ihnen genehmen Meistern binden zu lassen. Der Einbandpreis durfte also einerseits nicht den Buchpreis nennenswert verteuern, anderseits durfte die vorläufige Bindearbeit nicht die Bogen durch Einsägen oder sonstwie verletzen. Und schließlich mußte der fertige Band nicht nur benutzbar sein, sondern auch ein gefälliges Aus-

Abb. 40. Papierkorb.

*) Wir geben den Aufsatz wieder, wie er aus der Feder des Autors kommt, und behalten uns vor, dieselbe Frage vom Standpunkte des Fachmannes aus nochmals eingehend zu behandeln.

Digitized by Google

sehen haben. Die Heftung beschränkte sich daher ähnlich wie bei den ältesten Heftverfahren, auf das Zusammenfassen der Blattlagen, ohne sie zusammenzuschnüren, der Bund auf das einfache Einhängen in einen (anfangs grauen, später safranroten) Pappdeckel. Rücken und Ecken wurden durch aufgeklebtes, handmarmoriertes Papier verstärkt. Derartige Pappbände waren sehr billig, sie kosteten für den Großoktavband etwa 30, für den Kleinoktavband etwa 20 parmensische Soldi, von denen 20 auf die Lira gingen. Ganz gewiß ein bei Büchern, die oft 100 und mehr Lire kosteten, gar nicht in Betracht kommender Preis. Daß die Bände trotzdem ihre Aufgabe, ein vorläufiger Buchschutz zu sein, vortrefflich erfüllten, haben die Bodonidrucke, die sich ein Jahrhundert hindurch in ihren ersten Einbänden frisch erhalten konnten, bewiesen. Die selbstverständlich ganz unbeschnitten und deshalb mitunter noch unaufgeschnitten gebliebenen Bogen lassen sich ohne Mühe aus ihren Pappschalen lösen und der Buchbinder hat das alte Buch in einer fast gänzlichen Unberührtheit vor sich, so, wie er sich gern alle neuesten Bücher wünschen möchte, die er aus ihren Drahtklammern befreien oder deren anderweitige Heft- und Leimschäden er beseitigen muß. Es braucht kaum noch ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die legatura Bodoniana nur einen billigen ersten Einbandersatz bezweckte, nicht aber etwa als Dauereinband gedacht war. Ein großer Teil der Kunsteinbände aus der Zeit um 1800 ist den Bodonidrucken als den beliebtesten Liebhaberausgaben jener Jahre zuteil geworden. Aber es muß doch gesagt werden, daß, merkwürdig genug, die einfache Lösung einer Frage, die ebenso wichtig für den Buchbinder wie für den Bücherliebhaber ist, durch die legatura Bodoniana, kaum Nachahmung gefunden hat. Zwar haben schon vor Bodoni die Verleger der französischen Kupferstichwerke des achtzehnten Jahrhunderts hin und wieder ihre Bücher in den Vorzugsausgaben durch einen vorläufigen Pappband geschützt (hierher gehören z. B. die jetzt als Beweis des Urzustandes gesuchten Cartonnages à papier étvité einiger Großpapiere der livres à figures, deren Pappband einen weißen Papierüberzug mit Goldsternmuster hat), aber als regelmäßige Anwendung eines als richtig erkannten Grundsatzes hat die legatura Bodoniana keine weitere Entwicklung gehabt. Ganz im Gegenteil. Sie ist zwar als »hübscher« Pappband nachgeahmt worden, als preiswerter und zweckmäßiger vorläufiger Einband jedoch nicht. Die Cartonnages à la Bradel und das Roxburghs binding, die ebenfalls als vorläufige Einbände gelten sollen, sind weder sehr billig noch, was viel wesentlicher ist, sehr zweckmäßig, besonders deshalb nicht, weil bei ihnen die Bücher meist und dazu noch schlecht eingefägt wurden. Der deutsche Liebhaberpappband aber erstrebt bereits die vollkommene Zweckerfüllung des fertig gebundenen Buches. Anderseits hat man, besonders in den Auswüchsen der Liebhaberausgabenausstattung zur Luxusbücherindustrie, Einbandarten geschaffen, die sich vielleicht nicht unrichtig Kunsteinbandsurrogate nennen ließen, Einbände, bei denen trotz ihrer verhältnismäßigen Kostspieligkeit alles halb ist, die keine ganz guten und keine ganz schlechten Einbände sind, keine Einzelbände und keine Massenbände, die da und dort sparten, um billiger sein zu können, trotzdem sie teurer sind. Manche Verleger bewiesen ihre bessere Einsicht in die aufrichtige buchgewerbliche Arbeit, indem sie ihre schönen Bücher in gefalzten Lagen ließen und diese in einen Schuber steckten. Das ist freilich ein Ausweg, der häufig willkommen sein wird, aber ein Ausweg, den ein Verleger nur gehen kann,

Abb. 41. Ziselierung und Bemalung auf Goldpapier.

Abb. 42. Ziselierung und Bemalung auf Silberpapier.

Digitized by Google

wenn die kleine Auflage durch Vorausbestellungen großenteils verkauft ist, wenn kein Bedürfnis mehr vorhanden ist, aus geschäftlichen Gründen mit dem Buche selbst für seinen Verkauf zu werben. Denn dazu muß es der Käufer bequemer betrachten können, und eine nicht achtsame Durchsicht der losen Bogen eines teuren Werkes im Buchladen dürfte kaum die Bucherhaltung fördern. Und auch dem Buchfreund ist es aus mancherlei Gründen gelegentlich angenehm, einen eben erworbenen kostbaren Druck nicht gleich zum Buchbinder geben zu müssen, damit er einen endgültigen Einband erhält, der dem Buchwert angemessen sein soll.

Abb. 43. Ziselierung auf Graphitgrund.

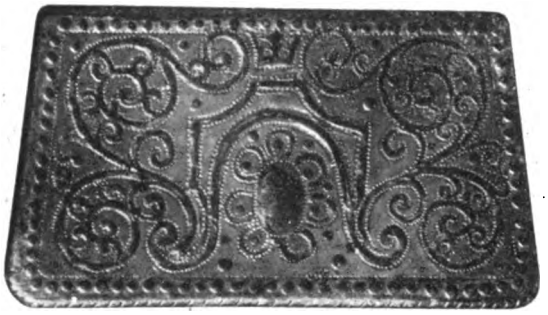


Abb. 44. Erhabenes Ornament mit Ziselierung und Ausmalung.

Den Gedanken, der die »legatura Bodoniana« veranlaßte, hat erst in den letzten Jahren der bekannte Münchener Verleger Hans von Weber wieder aufgenommen. In leichten Pappbänden, geholländert, aber nicht geleimt, gibt er die schönen bei ihm in den Reihen der Hundert- und der Dreiangeldrucke erscheinenden Bücher aus. Auch eine hübsche Ausstattung dieser vorläufigen Einbände mit gefälligen Buntpapierüberzügen vergißt er nicht, und so wie sie sind, können seine Bände schon geraume Zeit neben ihren bereits endgültig gebundenen Gefährten in den Bücherschränken der Liebhaber stehen, ohne sich verstecken zu müssen, in der sorgfältigen Hand des Lesers ruhen, ohne auseinanderzugehen. Vielleicht wäre es erwägenswert, ob der Buchbinder nicht seinen Kunden für die vielen noch nicht gebundenen und vorläufig auch noch nicht zum Einbande bestimmten Bücher einen ähnlichen leichten und schönen Pappband empfehlen soll, der in größeren Partien hergestellt, sehr preiswert sein könnte. Vielleicht. Denn bekanntlich werden ja die meisten unserer geheftet gelieferten Bücher schon derart verarbeitet ausgegeben, daß ihr Auseinandernehmen und Wiederzusammenflicken keine ganz leichte und schnelle Bindevorarbeit ist. Ein solcher Vorschlag wäre also für derartig verheftete Bücher ganz und gar überflüssig. Immerhin beziehen manche vorsichtigen Buchfreunde schon das eine oder das andere Werk von Wert in losen Bogen, immerhin haben sie manchen alten gehefteten Band, den sie aus irgendeinem Grunde vorläufig noch nicht binden lassen wollen, z. B., weil er noch in eine durch langsame Sammeltätigkeit zu ergänzende Reihe gehört, den sie aber in seinem dünnen Papierumschlage auch nicht gern ungeschützt liegen lassen wollen, den sie bequem benutzbar in ihre Bücherfächer einreihen möchten. Besonders in solchen Fällen wird der leichte Pappband, der das Buch für seinen späteren Einband einigermaßen verwahrt und es, für die achtsam behandelte Liebhaberbibliothek wenigstens, immerhin bibliotheksfähig und gebrauchsfertig macht, gern willkommen sein. Vor allem aber auch für die dünnen Blätter und Hefte, die sich so leicht bestoßen und verschmutzen, wenn sie nicht gebunden sind und die doch so selten eingebunden werden, weil für sie nach ihrem Gebrauchs- und jetzigem Liebhaberwert ein festerer Einband viel zu kostspielig sein würde. Weiterhin für die Folgen mancher Zeitschriften, Ausschnitte aus Zeitschriftennummern und ähnliche Kleinschriften, die ohne allzuerhebliche weitere Unkosten aufbewahrt werden sollen. Alle diese Bände und Bändchen, die keinen großen Eigenwert haben, alle die Blätter und wenig umfangreichen Blattlagen, die die Franzosen kurzweg als plaquettes bezeichnen, geben den Buchbindern Gelegenheit, Geschmack und

Digitized by Google

Verständnis für die besonderen Wünsche ihrer Kunden zu zeigen, solche Wünsche als billig und gut erfüllbar zu erregen. Daß es sich dabei nicht um Einzelaufträge handeln kann, ist selbstverständlich. Aber in einem größeren Kundenkreise werden Aufträge ähnlicher Art zusammentreffen, bei den Sammlern wird die Absicht, mit Hilfe des Buchbinders vorläufige Ordnung in die losen Drucksachen zu bringen, sich um so eher verwirklichen lassen, als sie sehen werden, daß mit einem verhältnißmäßig geringen Aufwande viel geleistet werden kann. Schließlich ist auch noch daran zu erinnern, daß der Bücherwäscher und Bücherwiederherstellen, soweit es sich um unbeschnittene Abzüge handelt, diese in ähnlicher Weise vorläufig binden oder richtiger in den festen Pappumschlag heften wird. Man mache einmal den Versuch, man gebe einige Beispiele und man wird sehen, wie allgemeinen Beifall sie finden werden.

DIE WIEDERGEBURT DER DEUTSCHEN VOLKSKUNST.

Ein neues Werk von Karl O. Hartmann ist uns unter diesem Titel beschert worden*), nachdem bereits im Jahre vorher sein erstes über ein vorbereitendes Thema herauskam (s. Bd. XVI, S. 109 d. Arch.). Es trug den Titel: »Stilwandlungen und Irrungen in den angewandten Künsten« und hatte berechtigtes Aufsehen erregt. Der Verfasser, damals wie heute ein Förderer einer rein deutschen, einer Volkskunst, stellt schon in der Vorrede die gewichtige Frage: Was ist an den modernen Kunstleistungen deutsch? Und er findet dafür keine Antwort; denn von der Eigenart unseres Volkstums zeigen sich die modernen Kunstwerke wenig oder gar nicht berührt. Der im Verlaufe von Jahrtausenden bewährte Satz, daß die Kunst ein Abbild des Volkswesens sei, scheint für die deutsche seine Geltung verloren zu haben. Wohl wurde wiederholt der Ruf nach einer rein deutschen Kunst erhoben, aber der Ruf verhallte ungehört; die Gemeinsamkeit des Kunstausdruckes wurde eher umgangen, als angestrebt. An Stelle einer Einheitlichkeit entstand eine fluchtartige Folge vielgestaltiger Entwicklungen.

Abb. 45. Temperamalerei auf Wismut.

Sehen wir doch nur unsere kunstgewerblichen Zeitschriften durch: Jeder, der sich für einen Künstler hält oder als solcher ausposaunt wird, muß seine eigene »Richtung« haben; das beschränkt sich nicht etwa auf die alten Kämpfer auf dem Gebiete des Kunstgewerbes; nein gerade die Jüngsten und eben dem kunstgewerblichen Windelhöschen Entwachsenen halten es geradezu für ihren Beruf, sich einen eigenen Stil auszubauen, an dem man »sie erkennen kann«. Daß sie dazu überallherum erst krebsen gingen, daß sie nicht allein hier und da, sondern schlechthin überall Anlehnung suchten und fanden, das glauben sie von anderen unbemerkt getan zu haben. Hätte man sich dann wenigstens im Kreise und auf dem Gebiete deutscher Kunst bewegt, so wäre eine gewisse Einheitlichkeit geblieben. Nein, deutsche Kunst allein reichte ja nicht aus; es mußte Fremdes eingeführt und aufgepfropft werden. Dieses Bestreben finden wir durch alle Zeitschriften gehend – auch die vorliegende nicht ausgenommen –. Nur eine einzige Abweichung zeigte die Zeit der Darmstädter Ausstellung wie vorher die Zeit des Jugendstiles. Mag man damals Fehler gemacht, mag man sich überstürzt und überhastet haben: es war doch deutsches Wesen, deutsches Wollen und deutsche Kraft in dem damaligen Schaffen; das teilweise Hinausschießen über das Ziel war eine Kinderkrankheit, aber eine natürliche und eine notwendige. Aber dann setzte die Bewegung aus, sie verflachte; der wiederholte Ausspruch von dem »Sichausleben« wurde nicht auf die Kunst und das Kunstschaffen beschränkt; im Gegenteil, man übertrug ihn auf die Lebensführung des Menschen selbst. Und hier bedeutete das Sichausleben fast eine Berechtigung zur Liederlichkeit. Und das wiederum mußte sich in dem Technischen äußern. Das hat es dann leider auch oft genug getan. Die aber, die dagegen gekämpft haben, die das Können der

*) Verlag von R. Oldenbourg in München, 1917, Preis 3 Mark.

Digitized by Google

Hand nie vernachläſſigt haben, die echten und rechten Kunſthandwerker, die ſelbſt an Werktiſch und Schraubſtock ſtanden und noch ſtehen, die ſind es, die durch die Überlieferung der guten Technik das, was wir von Handwerks- und Raumkunſt haben, da zu Ehren brachten, wo man ihnen nicht dazwiſchen redete und ihnen die Freude an der Arbeit nicht verleidete. Auch ſie haben wohl nicht immer das Rechte getroffen; auch ſie haben geirrt und geſchwankt in den Fragen, die das Künſtleriſche bei ihrer Arbeit betraf. Aber der Wille zum Durchhalten hat ihnen auch hier den rechten Weg gezeigt, auch hier haben ſie nicht verſagt und nicht verzagt.

Der Verfaſſer gruppiert ſeine auf eine allgemeine Geſundung und Hebung unſeres Kulturlebens abzielenden Ausführungen in drei großen Abſchnitten: Grundlagen der Volkskunſt, Forderungen der Volkskunſt und Erziehung zur Volkskunſt. Welch eine bedeutende Aufgabe ſtellte ſich damit der Verfaſſer! – Iſt es nicht ein Zeichen von dem Bewußtſein innerer Volkskraft, daß man in dieſer Zeit, die uns nach dem Willen unſerer Feinde aus dem Bunde der Völker löſchen ſollte wie man ein Licht auslöſcht, den Mut, den Willen und die Kraft findet, ſich mit ſolchen einſchneidenden Fragen zu beſchäftigen, daß man daran geht, ſchon jetzt für eine einſtweilen noch fernliegende Zukunft vorzuſorgen! Und doch iſt das Erhebende dabei, daß hier nicht eine einzelne Anſicht kundgetan wird, ſondern daß einer von den Maßgebenden an ſeinem Teile zum Ausdruck bringt, was in Tauſenden unter uns lange gärt, aber nicht in der rechten Form und Tonart uns zum Bewußtſein kam. Das iſt's eben, was das Büchlein uns ſo nahe bringt, daß es ſagt, was wir fühlen, daß es einen großen Teil unſerer eigenen Gedanken uns wie einen Spiegel vor Augen hält.

Abb. 46. Abgepaßtes Linoleummuſter auf Papiergewebe.

Wie wuchtig ſpricht es uns an, wenn der Verfaſſer ſagt: Es iſt eine allgemeine Erfahrung in der Weltgeſchichte, daß, je größer und je ſchwerer der Krieg eines Volkes war, um ſo größer auch ſeine nationale Erhebung war, – – und an anderer Stelle, mit Bezug auf unſere Stellung im Weltkriege: Mit der Stärkung des vaterländiſchen Gedankens vollzog ſich eine Ausrichtung der geiſtigen, ſittlichen und materiellen Intereſſen auf das Wohl des Vaterlandes.

Sind das nicht dieſelben Gedanken, die wir in den Einleitungen zu den Kriegsjahrgängen 1915 und 1916 und dann bei der notwendigen Einſchränkung unſerer Zeitſchrift im November 1917 in anderer Form ausſprachen?

Der Verfaſſer erachtet es als ein dringendes Gebot, daß wir eine möglichſt ſcharfe Ausprägung unſeres Volkstums und Heimatgefühls in der Kunſt durchſetzen, und daß wir hauptſächlich auf den Teil der bildenden Künſte, der im unmittelbaren Dienſte der Verſchönerung unſeres täglichen Lebens ſteht, unſer Hauptaugenmerk richten. Er weist mit Recht darauf hin, was unſere Vorfahren im Mittelalter und ſpäter ſchufen und wie wir daraus ein Abbild der damaligen Charaktereigenſchaften herausfinden. Welche Einheitlichkeit der Geſinnung, Geſittung und Tat! Wie wird wohl der Eindruck ſein, den man in ſpäteren Zeiten von unſerer Art vor dem großen Kriege gewinnen wird? Zerriſſenheit und Zerfahrenheit! Einheitliches nur an einzelnen Stellen. Sehen wir uns doch um: der Einzelne ſchon will nicht allein eine Eigenart haben; er will ſich auch vielſeitig zeigen; er ſchafft jedes Jahr, – nein jeden Tag etwas anderes, etwas Abweichendes mit der bewußten Abſicht, nur ja ſich nicht zu wiederholen. Und das iſt mit einer der Fehler, an denen unſer heutiges Schaffen krankt. Der Weg zur Volkskunſt, zur echten deutſchen Volkskunſt kann nur durch ein Zuſammen-, nicht durch ein Auseinanderſtreben erreicht werden. Was tut's uns denn auch, wenn wir uns gegenſeitig geiſtig befruchten, wenn wir von uns gegenſeitig lernen? Mit oder ohne Willen: wir machen uns doch alles mögliche nach. Das ſchadet ja auch nicht, denn das »Wenn zwei dasſelbe tun, ſo iſt es nicht dasſelbe« gilt doch im Kunſtgewerbe genau wie anderswo. Und jeder einzelne im Geiſte des Volkstums Schaffende wird vom anderen verſtanden; jeder wirkt auf den anderen mit neuen Gedanken und Anreizen. Wahre Volkskunſt iſt wahr und echt, treffend und überzeugend, einprägſam und bedeutungsvoll wie der Volkswitz, das Volksſprichwort und das Volkslied. Wahre Volkskunſt kann aber auch nur auf dem Boden einer geſchloſſenen Volkseinheit erblühen. Wie notwendig ein gleichartiger, völkiſcher Boden iſt, das zeigt uns recht deutlich Amerika. Dort wird eine Volkseinheit durch die Verſchmelzung der verſchiedenſten Volksbeſtandteile von Indianern, Briten, Iren, Franzoſen, Chineſen, Deutſchen geradezu hintertrieben und in Generationen noch nicht möglich ſein: Amerika kann eine Volkskunſt nicht haben. Wie glücklich ſind dagegen die Bedingungen in Deutſchland für die Entwicklung der Volkskunſt. Einzelne germaniſche Volksſtämme ſind geſchloſſen und faſt gleichzeitig eingewandert, haben die urſprünglichen Grenzen ein-

Digitized by Google

gehalten und zum großen Teile noch heute ihre Eigenart beibehalten, da am zähesten an der Überlieferung festhaltend, wo der Bürger und Bauer den wesentlichsten Teil der Bevölkerung ausmachte. Verhehlen wir es uns nicht: das Streben nach sogenannter Kultur verallgemeinert die Kunstbegriffe und drängt die Eigenart einer echten Volkskunst in den Hintergrund. Die Erhaltung einer Volkskunst, wie sie bisher uns erfreute, bedingt einen gewissen Eigensinn, der konservativ, der gewissen Neuerungen abhold ist. Sehen wir, wie kräftig sich in der Kunst der Münchener – nicht aller, doch der meisten – die heimische Volkskunst widerspiegelt, und nicht zum wenigsten in der Buchkunst. Aber es ist doch eine echte, deutsche Kunst, die uns mit einer Behaglichkeit und Wärme durchströmt, und wenn wir uns wieder inmitten unserer, ach so modernen Kunsterzeugnisse sehen, dann scheint es uns fast, als hätten wir eine behaglich warme Lodenjoppe aus- und einen schwarzen Frack angezogen. Das ist eben das Wirken der Volkskunst. Wer will sie genau treffend kennzeichnen? Auch der Verfasser kann es nur umschreibend tun. Rezept, Vorschrift und Schema dafür gibt es nicht und kann es niemals geben. Und nur das Gefühl ist es, was in uns die leise oder lauter schwingenden Saiten ertönen läßt.

Volkskunst! Ja wer ist nun das sogenannte Volk? Ist's der Bauer? ist's der Bürger? Keiner von diesen, wenigstens keiner allein. Die Gesamtheit des Volkes ist es, der Bauer wie der Bürger, der Gelehrte wie der Kaufmann, und der Kaiser steht obenan. Ist es nicht vielleicht eines der schönsten und wertvollsten Zeichen des deutschen Volksempfindens, daß wir den Flamen ihre Kunstwerke katalogisieren, in Schutz und Obhut nehmen, um auch ihnen ihr bestes Teil heimischer Kunst zu erhalten? Auch das ist deutsche Volkskunst, und wahrlich nicht die schlechteste.

Lange Zeit hat man die Volkskunst als roh und rückständig verschrieen, verkannt und beiseite geschoben, soweit war man schon heruntergekommen, daß sich der Bauer fast schämte, in seiner Heimattracht in die Stadt zu gehen, und vielleicht gerade dadurch ist uns eines der schönsten Ergebnisse der Volkskunst, die Volkstracht zum Teil verloren gegangen. Das Gefühl aber für diese Heimatkunst, die Achtung vor dieser seligen Überlieferung ist doch im Steigen begriffen. Schon vor dem Kriege war in dem besten Teile der Elsässer es als eine Ehrenpflicht erachtet worden, bei feierlichen Gelegenheiten die heimatliche Volkstracht anzulegen und sich mit altem Familienschmuck zu zeigen. Und das tat nicht etwa der Bauer, nein, der Straßburger Bürger, seine Frau und seine Töchter. Das ist also bereits ein Besinnen auf unsere gute Überlieferung. Vielleicht lag gerade im Elsaß ein Hauch von Opposition gegen das Eindringen des sogenannten »Preußentums«; gleichviel, die Wirkung war mit Bezug auf die erhöhte Wertschätzung der Volks- und Heimatkunst mit Freude zu begrüßen, und sie wird hoffentlich noch weitere Kreise ziehen.

Der Verfasser scheidet die ausübenden Künstler in zwei Gruppen; er gliedert sie nach ihrer Eigenart als Talente und Genies, diese mit voller Eigenkraft selbstschöpferisch tätig, jene mehr um- und nachbildend. Das Genie erlebt das Nationale in seiner Umgebung viel kräftiger und unmittelbarer, großzügiger; das Unbedeutende und Kleinliche tritt bei ihm mehr in den Hintergrund. Das Talent dagegen leidet an einer gewissen Unsicherheit in der Beherrschung des Stoffes; der durchdringende Blick für die Verhältnisse und Bedürfnisse der Umwelt fehlen ihm; sein Schaffen ist nicht gleichmäßig, oft sprunghaft. Infolge dieser Unsicherheit ist das Talent leicht lenkbar und unterliegt unbewußt der Tagesmeinung der großen Masse. Dennoch dürfen wir seine Stellung und seinen Einfluß im Kunstleben eines Volkes nicht unterschätzen, denn das Talent steht dem Volke geistig näher als das Genie, von dem es zu sehr überragt wird.

Die Denkart des Volksgeistes wird bestimmt durch den Zeitgeist, und dieser ist fortwährenden Wandlungen unterworfen, abhängig von gegebenen Verhältnissen und äußeren Einflüssen. Gewinnen diese die Oberhand über den Volksgeist, so ist diesem der beste Teil der Grundlagen für die Kunst entzogen, und eine versuchte Volkskunst verliert ihren Charakter als Ausdruck der Wesensart eines Volkes.

Nur ein Künstler, der sich durch solche Verhältnisse nicht beirren läßt, der die Fühlung mit der Wesensart des Volkes nicht verliert, kann wahre Volkskunst schaffen. Was aber die Wesensart unseres deutschen Volkes zu leisten imstande ist, das zeigen uns zurzeit die Kämpfe zur Entscheidung im Westen. Denn auch dort wird – in erweitertem Sinne – durch deutsche Zähigkeit und Mannesmut, durch die Werke des Physikers und des Ingenieurs das Beste deutschen Wesens zur Geltung gebracht.

Und weiter eingehend auf die Forderungen der Volkskunst, müssen wir erkennen, daß der ungeheure Kraftaufwand, den wir eben verschwenden müssen, zu einer Ermüdung, zu einem Erholungsbedürfnis des im schwersten Kampfe der Todesnot entronnenen Volkes führen wird. Und wieder müssen wir es nochmals sagen: Vor hundert Jahren haben wir uns dem Gebote zur Beschränkung auf das Wesentliche und Notwendige fügen müssen, und wie damals werden wir uns auf die alten bürgerlichen und echt deutschen Tugenden der Enthaltsamkeit und Sparsamkeit besinnen müssen unter weitgehendem Verzicht auf entnervenden Lebensgenuß, der vor dem Feldzuge – ach, nur allzunahe – an uns bereits herangetreten war. Unsere Gedanken werden sich nun wieder mehr auf die Wesensart unserer deutschen Kunst richten, die am unmittelbarsten zu uns spricht.

(Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. – Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

Jakob Krauße-Bund.

Mitteilung an unsere Mitglieder! Wir verweisen nochmals auf die erweiterte Vorstandssitzung, die an Stelle der Hauptversammlung am Sonntag, den 28. September, vormittags 11 Uhr in Berlin, Café Josty, Potsdamerplatz stattfindet, und zu welcher wir alle Mitglieder freundlichst einladen.

Über den Zeitpunkt der Buchkunstausstellung in Kopenhagen ist leider immer noch nichts Bestimmtes festgesetzt; wir ersuchen die betr. Mitglieder, die Einbände zur Verfügung gestellt hatten, diese zurückzufordern.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand: P. Baur, Schriftführer.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

Bezug durch die Buchhandlungen.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung und 245 Abbild. von Einbandarbeiten deutscher Buchbindereiwerkstätten. Preis 6,— M.

PAUL KERSTEN:
Der exakte Bucheinband. Mit 136 Abbild., 58 Tafeln und 80 Mustern von Buntpapieren. 2. verm. u. verb. Aufl. Preis 6,50 M.

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

H. PRALLE:
Der Lederschnitt. Mit 32 Abbild. Preis 3,— M.

Prof. A. W. UNGER:
Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen usw. Mit 178 Abbildungen, 32 Blatt Beilagen und 74 Tafeln mit Proben von Schriften, Akzidenzen sowie aller Reproduktionsverfahren. Preis 11,60 M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

20 v. H. Teuerungszuschlag.

Künstler-Buntpapiere in Batik-Art.

Von Künstlerhand verfertigt. ✗ Jedes Blatt ein Original. ✗ Größe 33×46 cm. ✗ Ein vollwertiger Ersatz für Leder und Leinen, dabei von ungleich schönerer Wirkung. ✗ Erste Verleger machten große Abschlüsse. ✗ Verlangen Sie Muster.

Kunsthandlung Victor von Zabern, Mainz II.

Klebestoff (Verwendbar als Kalt- u. Heißleim)

Letzte Urteile:

Fürth i. Bayern, den 5. Juli 18. Ihre Sendung vom 26. Juni a. c. ist eingelaufen, und bin ich mit dem Klebestoff sehr zufrieden; sobald wieder Bedarf vorhanden ist, bestelle ich von neuem usw. H... W... N.

Dresden, den 29. Juli 18. Hiermit bestätige ich gern, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Klebestoff vollständig zufrieden bin und bitte ich gleichzeitig, mir weitere 300 kg zu liefern usw. P... E... F.

Diese beiden Anerkennungsschreiben können in meinem Büro jederzeit eingesehen werden. Auch die größeren Nachbestellungen, welche auf meine Probelieferungen erfolgt sind. Eine Probekanne von brutto 5 kg kostet M. **10.—**, bei Faßlieferung ermäßigt sich der Preis ganz bedeutend und bitte ich, Offerte einzuholen.

Georg Wolfermann, Dresden-A., Münchenerstr. 9.

Telegramme: „Arena", Dresden. — Fernsprecher 18272.

Klebstoff, dunkel

Fabrikmarke „Die schwarze Frau" gesetzl. gesch.

für Papier, Gewebe, Holz, Leder usw. vorzügliche Klebekraft.

Muster gratis. ——— Vertreter und Grossisten gesucht!

Vertreten auf der Messe in Leipzig:

Technische Messe, Meßpalast Reichskanzler, II. Obergeschoß, Platz 521/2.
Verpackungsmittelmesse, Meßpalast Reichskanzler, Stand 25, Saal 2.
Meßpalast Zeißighaus 354—59.

Union G. m. b. H. für chemisch-technische Produktion
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 250.

Rotguß-Schriften und Zierate

für Vergoldepresse und Handvergoldung in modernen Schnitten und reicher Auswahl.

Magdeburger Graviranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.

Ehrendiplom, 7 gold. u. silberne Medaillen. Magdeburg. Muster auf Verlangen gern zu Diensten.

Digitized by Google

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparaten, Objektiven,
Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Berlin
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

WIEGAND GEBLER
Großröhrsdorf i. Sa.
Mech. Leinen- und Papiergarn-Weberei
Färberei, Appretur- u. Imprägnier-Anstalt.
Neue Qualitäten in Buchbinderleinen-Ersatz.
Zur Messe in Leipzig
Textilhaus Freyberg, Petersstr. 14–16, Stand 2, 3, 4, 4a und 5, I. Stock.
Verkauf nur an Grossisten und Großabnehmer.

DORNEMANN & Co., MAGDEBURG
MESSINGSCHRIFT- UND FERROTYPEN-GIESSEREI
:: GRAVIERANSTALT UND KUNSTGIESSEREI ::
Wir fertigen als Spezialitäten:
Handstempel, Fileten und Rollen
mit Anwendungsbeispielen nach Zeichnungen hervorragender Meister der Vergoldekunst, in mustergültiger Darstellung. Extra-Anfertigungen zu mäßigen Preisen.
Messingschriften für Handvergoldung
sowie zum Bedrucken von Stoffen aller Art, in garantiert vorzüglicher Ausführung. Bedeutende Lagerbestände.
Schriften und Gravuren für die Vergoldepresse
zum Gold-, Farben- und Foliedruck auf Leder, Kaliko, Seide, Karton, Papier und dergleichen, in größter Auswahl und in den besten Schnitten der Jetztzeit.
Höchste Leistungsfähigkeit. — Export auch während des Krieges nach dem neutralen Auslande. — Musterbücher nur an Kauflustige kostenlos. — Ständige Ausstellung im Leipziger Buchgewerbehause. — Ehrendiplom und Goldene Medaille auf der Weltausstellung in Brüssel 1910.
Bugra Leipzig 1914: Großer Preis.

Reserviert
für die Firma
Wilh. Valentin
Berlin SW. 19
Krausenstr. 37

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von
Hans Bauer, Gera, R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.
Ausbildung in Hand- u. Preßvergoldung, Marmorieren usw. besonders im regelrechten Bucheinband.
Während meiner 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenlos.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).
PAUL ADAM:
Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage. 254 Abb., 16 Tafeln. Preis 5,80 M.
Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.
Brade's Buchbinderbuch
Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei von H. Bauer u. P. Kersten. 6. Aufl. 258 Textabb., 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern. Preis 9 M.
20 v. H. Teuerungszuschlag.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf
— Kataloge gratis und franko. —

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

1.67
9

XVIII. JAHRGANG HEFT 7/8 OKTOBER/NOVEMBER 1918

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOWIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge, Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. ALOIS M. LISKA, Restaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Zu unseren Abbildungen	37	Verschiedenes	48
Die Entwicklung der Buchbinderstempel. III	41	Aufruf!	48
Die Wiedergeburt der deutschen Volkskunst (Schluß)	46		

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. UND 20 v. H. TEUERUNGSZUSCHLAG

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

IV M

Digitized by Google

Klebestoff (Verwendbar als Kalt- u. Heißleim)

Letzte Urteile:

Fürth i. Bayern, den 5. Juli 18. Ihre Sendung vom 26. Juni a. c. ist eingelaufen, und bin ich mit dem Klebestoff sehr zufrieden; sobald wieder Bedarf vorhanden ist, bestelle ich von neuem usw. H... W .. N.

Dresden, den 29. Juli 18. Hiermit bestätige ich gern, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Klebestoff vollständig zufrieden bin und bitte ich gleichzeitig, mir weitere 300 kg zu liefern usw. P... E... F.

Diese beiden Anerkennungsschreiben können in meinem Büro jederzeit eingesehen werden. Auch die größeren Nachbestellungen, welche auf meine Probelieferungen erfolgt sind. Eine Probekanne von brutto 5 kg kostet M. **10.—**, bei Faßlieferung ermäßigt sich der Preis ganz bedeutend und bitte ich, Offerte einzuholen.

Georg Wolfermann, Dresden-A., Münchenerstr. 9.

Telegramme: „Arena", Dresden. — Fernsprecher 18272.

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

Klebstoff, dunkel

Fabrikmarke „Die schwarze Frau" gesetzl. gesch.

für Papier, Gewebe, Holz, Leder usw. vorzügliche Klebekraft.

Muster gratis. ——— Vertreter und Grossisten gesucht!

Union G. m. b. H. für chemisch-technische Produktion

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 250.

Handgefertigte Künstlerbuntpapiere

in entzückenden an Batik erinnernden Mustern von leuchtender Farbenpracht und großer Schönheit. Muster gegen 50 Pfg.

V. v. Zabern, Mainz VI. Abtlg. Versand.

Alte Buchbinderei

mit guter, fester Kundschaft nebst flott gehender Buch- und Papierhandlung wegen Todesfall zu verkaufen. Selbige befindet sich in eigenem, günstig gelegenen Hause einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen, zur Zeit einzige Buchbinderei am Orte. Angebote unter **E. 2317** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Sichere Existenz

Für einen **Buchbinder** oder **Händler** bietet sich die denkbar günstige Gelegenheit, ein Geschäftshaus mit Laden sehr billig zu kaufen, ohne Konkurrenz in **Altena i. Westf.** Näheres: **F. W. Renfordt, Osnabrück,** Herderstr. 52.

Pflanzenleime oder Klebstoffe

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Der gute Handband

entstand durch die

Werkzeuge und Stempel

von

F. Klement,

Leipzig,

Seeburgstraße 36.

Meister und Kenner

verwenden solche seit 1859 zu eigenem Nutzen.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVIII. Jahrgang | Oktober/November 1918 | Heft 7/8.

ZU UNSEREN ABBILDUNGEN.

Herr W. Gerlach in Königsberg in Preußen, zurzeit im Heeresdienste, der die in diesem Hefte abgebildeten Arbeiten im Jahre 1914 ausgeführt hat, ist ein Schüler des Herrn Kersten und verrät den Einfluß seines Meisters noch in manchen Zügen, womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß seine Leistungen der eigenen Selbständigkeit ermangelten. Aber daß man insofern jetzt von deutschen Buchbinderschulen reden kann, als die jüngeren Meister schon durch die Auswahl und Benutzung ihrer Stempel den Anfängen ihrer kunstgewerblichen Tätigkeit in der Buchbinderei lange treu bleiben, wird wohl niemand bestreiten wollen. Das ist durchaus natürlich und nicht nur in der Buchbinderei selbstverständlich. Es ist auch der Originalitätssucht, die um jeden Preis selbständig, nach allen Seiten hin ganz und gar unabhängig sein will, vorzuziehen. Denn eine solche Originalität ist gerade hier fast immer das Ergebnis langjähriger Arbeit und sie wird um so schwerer zu gewinnen sein, je weniger Raum die Ausbreitung der Vorbilder eigenem, uneingeschränkten Schaffen noch freie Wege läßt. Der Stempelvorrat erweitert sich nicht von heute auf morgen, die Gelegenheit, eigene Stempel sich anzueignen, ist nicht allein von der Fähigkeit, sie zu erfinden, sondern auch von der Möglichkeit, sie sich zu beschaffen, abhängig. Zumal der jüngere Meister muß mit dem vorhandenen Vorrat auszukommen suchen, und wenn er eigene Stempel besitzen will, so genügt es nicht, daß er nur einige hübsche Formen für den persönlichen Gebrauch sich schneiden läßt, er muß planmäßig auf breiterer Grundlage das Material seiner Verzierungswerkzeuge sich so einzurichten suchen, daß es in einem größeren Zusammenhange benutzbar bleibt. Von jeher war das in der Buchbinderei der Fall. Überall, wo bestimmte Werkstätten sich durch ihnen besonders eigentümliche Einbandmuster auszeichneten, verfügten sie über in Jahren, in Jahrzehnten ihnen bei der Arbeit gewissermaßen zugewachsene Stempelreihen, die sich gegenseitig ergänzten und zu einem charakteristischen Ganzen verbanden. Wenn man die in letzter Zeit immer von neuem aufgeworfene Frage der mehr oder minder großen Originalität eines Buchbinders

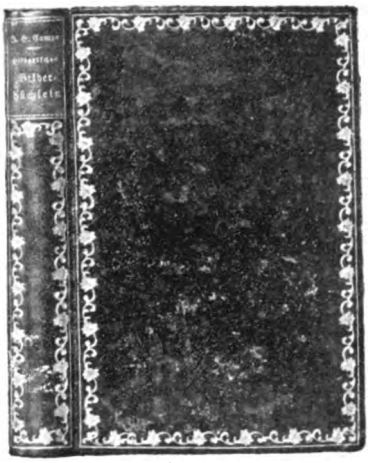


Abb. 47. W. Gerlach, Königsberg. Einband in marmoriertem Bastardleder mit blauer Auflage und Handvergoldung.

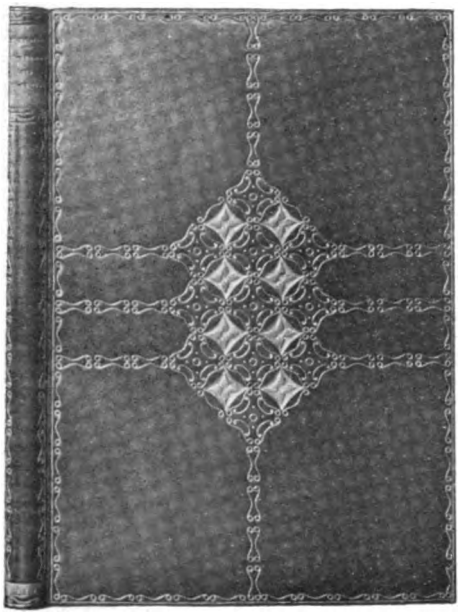


Abb. 48. W. Gerlach, Königsberg. Einband in fleischfarbenem Kalbleder mit blauer Auflage und Handvergoldung.

Digitized by Google

prüft, sollte man diese letzten Endes materiellen Voraussetzungen seiner Kunstübung nicht außer acht lassen, man wird dann häufig zu einem richtigen und ruhigen Urteil gelangen, Entwurf und Ausführung eines Bandes um so besser nach seinem vollen Werte einschätzen können. –

Der Einband für J. H. Campes Historisches Bilderbüchlein (Abb. 47, marmoriertes Bastardleder, Handvergoldung und blaue Lederauflage) sucht mit einfachen Mitteln sehr glücklich Anlehnung an den gegebenen historischen Stil. Das Büchlein paßt sich gut dem Einbandschmuck an, der in der Zeit um 1800 in Deutschland üblich war und der, wenn er auch verhältnismäßig nur wenige Höchstleistungen aufzuweisen hat, doch durch manchen feinen Einzelzug erfreut. Vortrefflich gelungen erscheint die Einbandverzierung des Werkes von Trinius: Der Rhein und seine Lieder, dessen lichte Farbenwirkung freilich in der Abbildung nicht zur vollen Wiedergabe gelangen kann (Abb. 48, fleischfarbenes Kalbleder, Handvergoldung und blaue Lederauflage). Er spricht für sich selbst. Als ein besonderer Vorzug läßt sich wohl die auch bei den anderen Arbeiten des Herrn Gerlach zu beobachtende Gewohnheit rühmen, das Rücktitelfeld an den Kopf zu rücken. Obschon diese Gewohnheit selbstverständlich keine ausschließliche Regel aufstellen kann und soll, so führt sie jedenfalls dazu, für den Entwurf der Einbandzeichnung, zumal für die Verbindung der Deckel- mit dem Rückenmuster, eine ruhigere Sicherheit zu gewinnen, schon deshalb, weil das Abwägen der besten Stelle des Titelfeldes bei glattem Rücken und reicherer Verzierung zu den schwierigsten Aufgaben gehört, die ein Buchbinder zu lösen hat, und die auch ein sonst feinfühliger Buchbinder nicht stets mit ausreichendem Gelingen zu lösen versteht.

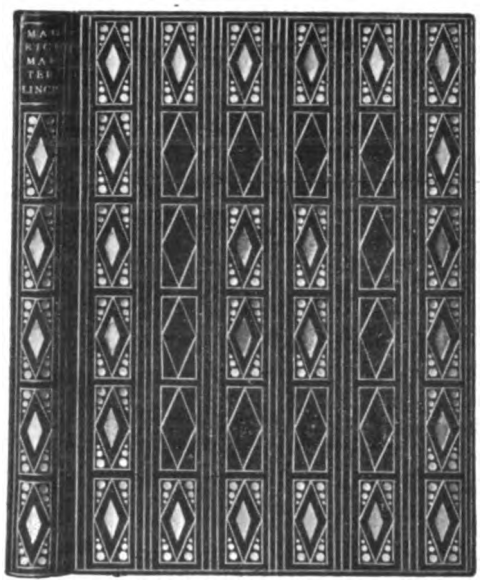


Abb. 49. W. Gerlach, Königsberg. Einband in schwarzem geglätteten Saffianleder mit Handvergoldung.

Auch der Einband für ein Maeterlincksches Werk, das der Titel zu nennen vergessen hat, verdient aufmerksame Beachtung (Abb. 49, schwarzes geglättetes Ziegenleder, Handvergoldung). Mit einfachsten Mitteln versteht er es, der Monotonie einer Reliure quadrillée frische Reize abzugewinnen. Nebenbei gesagt, weist gerade seine Art auf eine Form des Einbandschmuckes, deren Ausbeutung dem gegenwärtig

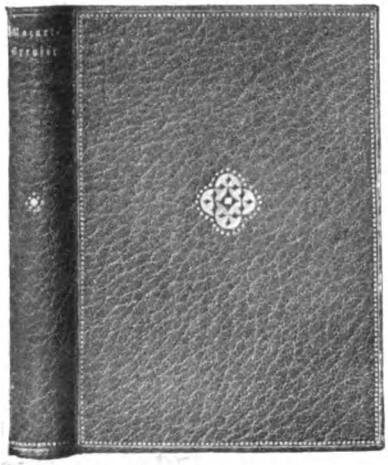


Abb. 50. W. Gerlach, Königsberg. Einband in grünem Ziegenleder mit Golddruck.

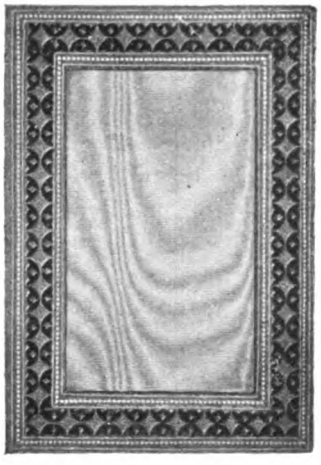


Abb. 51. W. Gerlach, Königsberg. Spiegel zu nebenstehendem Einband mit Blind- und Golddruck.

Abb. 52. W. Gerlach, Königsberg. Schnitt zu dem Bande Abb. 50. Linien schwarz, Kreise blau ausgemalt.

Digitized by Google

Abb. 53. W. Gerlach, Königsberg. Einband in ſchwarzem Seehundleder mit blauer Auflage und Handvergoldung.

und in nächſter Zeit freilich nicht allzuſehr in den Vordergrund gerückten Verlegerleinenbande vorbehalten bleiben wird, weil die glatte Metalliſierung der Einbanddecke gerade den Preßvergoldungen Wirkungen geſtattet, die ihnen die Handvergoldung nicht ſtreitig machen wird. Beiſpiele dafür laſſen ſich aus den letzten Jahren, obſchon erſt vereinzelt, anführen.

Beſondere Sorgfalt hat Herr W. Gerlach einem Mozart-Brevier gewidmet, das er im Geſchmack der ſogenannten Janſeniſtenbände ausſtattete, bei denen der Reichtum der Verzierung den Deckelinnenſeiten vorbehalten wurde, wofern ſie überhaupt eine reichere Verzierung ſuchten, auf die bekanntlich die erſten Janſeniſtenbände, die ſich mit einfachen Lederſpiegeln begnügten, verzichteten (Abb. 50 bis 52; grünes Ziegenleder, Handvergoldung; Innenkanten Blind- und Golddruck; Schnittlinien ſchwarz, die großen Kreiſe blau ausgemalt). Die Anlage ebenſo wie die Ausführung des Bandes darf man gern in einer Zeit, die etwas zur Häufung, ja zur Überhäufung des Einbandprunkes neigt und das Schauſtück mit aller Pracht des augenfälligen Deckenſchmuckes auszuſtatten liebt, rühmen. Der Gedanke, den der kleine Band verkörpert, berührt ſympathiſch, die Sparſamkeit der Schmuckmittel bringt dieſen Gedanken zur glücklichen Geltung und nur den Zierſchnitt, der an und für ſich gerade hier wohlberechtigt erſcheint, hätte man vielleicht noch etwas weniger zierend gewünſcht.

Ein Geſangbuch (Abb. 53, ſchwarzes Seehundleder, Handvergoldung und blaue Lederauflage) zeigt in den Einzelheiten ſeines Entwurfes manches Anſprechende, bleibt aber in der Verbindung aller Einzelheiten zu einer gleichmäßigen Geſamtwirkung nicht immer zielbewußt genug, wodurch dann ſein etwas unruhiges Ausſehen bedingt ſein mag. Dagegen iſt der Pergamentband für das Kerſtenſche Buchbindereilehrbuch (Abb. 54, Kalbpergamentband, Handvergoldung und ſchwarze Beizung) wieder mit jenem feinen Gefühl für die Ausgeglichenheit des Einbandſchmuckes gearbeitet, das uns von Herrn Gerlach, wenn er wieder zu ſeinem Beruf zurückgekehrt ſein wird, noch viele ſchöne Arbeiten erhoffen läßt. G. A. E. BOGENG.

* * *

Der Krieg ſtellt uns vor neue Aufgaben. Alle die bequemen Arten des Lebens und des Arbeitens ſind auf abſehbare Zeit zurückgetreten und faſt täglich müſſen wir denken und ſinnen, wie wir unter beſchränkten, zum mindeſten unter erſchwerten Verhältniſſen unſer tägliches Brot nicht allein eſſen, ſondern wie wir es auch verdienen müſſen. Die Materialien verſchwinden mehr und mehr vom Markte, und nur wer vorſorglich ſich eingedeckt hat, oder wer ſich wertvoller Geheimverbindungen erfreut, der kann immer noch etwas erlangen – vorausgeſetzt, daß er auch noch Glück dabei hat.

Aber das kann und darf uns nicht daran hindern, unſer deutſches Kunſtgewerbe gerade darum zu um ſo höherer Kraft zu entwickeln; je größer die Hinderniſſe, deſto größer die

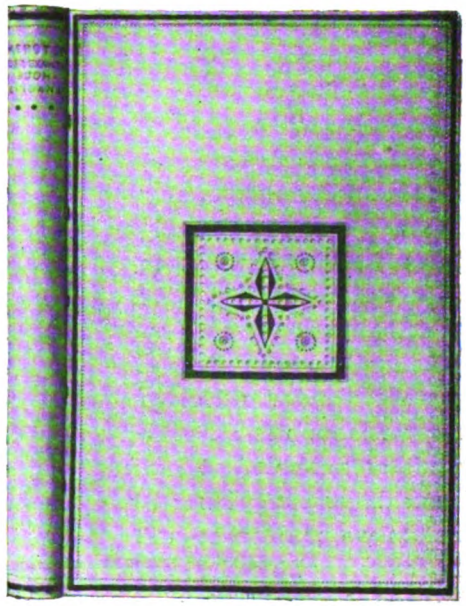


Abb. 54. W. Gerlach, Königsberg. Einband in Kalbpergament mit Handvergoldung und ſchwarzer Beizung.

Digitized by Google

Anſtrengung zu deren Überwindung und die Freude am Erfolge. Wo das Leder nur noch in Reſten vorhanden iſt, da bringt man eben dieſe zuſammen und vereinigt ſie zu einem Ganzen, als ob es eben ſo ſein müßte. Bei geeigneter Überleitung und Verbindung laſſen ſich ſogar verſchiedene Materialien zuſammenſtellen und vereinigen, ja es kann dieſer Ausweg ſogar ſehr glückliche Löſungen finden. Wenn uns der Kaliko ausgegangen iſt, was macht's? Die neuen Faſerſtoffe (ſollten wir nicht lieber ſagen: Faſerpapiere?) ſind ſo zähe und von ſo gutem Ausſehen, daß wir dem Kaliko ſchon gar nicht mehr nachweinen. Wenn freilich – wie es bereits mehrfach geſchieht – Damentaſchen daraus gemacht werden, ſo muß das als ein völliges Verkennen von Zweck und Verwendungsmöglichkeit bezeichnet werden. Hier eben muß der Kunſthandwerker zeigen, ob er den Verhältniſſen gewachſen, ob er Herr der Lage geblieben iſt.

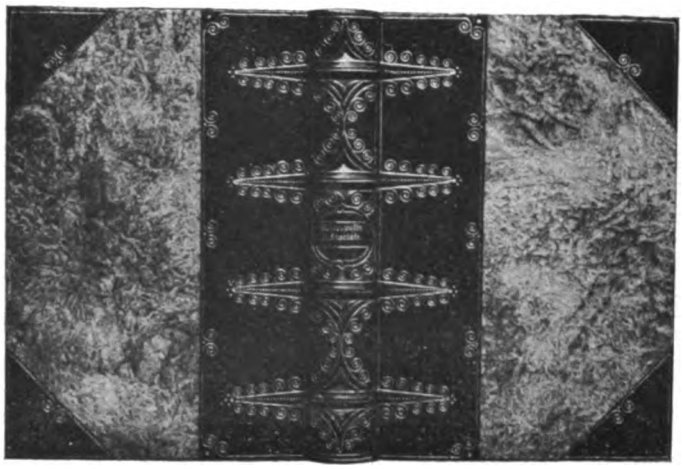


Abb. 55. Halbfranzband von Annemarie Breymann. Fachſchule Düſſeldorf.

Am meiſten haben unter den ſchwierigen Verhältniſſen die Fachſchulen zu leiden; hier ſollen alle Techniken bewältigt und erlernt werden. Der einzelne Fachmann kann ſich behelfen; in der Schule, hier der Fachſchule, muß gelernt, muß auf die Zukunft vorbereitet werden. Aber auch da geht es. Wo man früher große Stücken Leder zur Verfügung hatte, da müſſen es heute kleine auch tun. Wo für Lederſchnitte nicht mehr die ganze Decke aufzubringen iſt, da wird eben ein Feld eingeſetzt, und die ſchlechteſte Löſung iſt es überhaupt nicht, ſolche Einſatzfelder mit geeigneter Lederflechtung einzuſchnüren. Eine andere Möglichkeit, Zuſammenſtöße zu decken, iſt das Auflegen von Lederauflage, die dann entſprechend konſtruiert oder ſonſt mit irgendeiner Stempelzier bedruckt wird.

Glücklicherweiſe ſind wir heute ſo weit, daß wir vor keiner Aufgabe und vor ſchwierigen Verhältniſſen zurückſchrecken müſſen. Im Gegenteil, es ſcheint, daß die außergewöhnlichen Aufgaben, vor die uns die eiſerne Notwendigkeit geſtellt hat, uns zu außergewöhnlichem Schaffen, zu Neuerungen und Fortſchritten anreizen, die ſonſt vielleicht niemals gemacht worden wären. Es liegt ein gewiſſer Reiz in dieſem Schaffen, eine eigene Art der Selbſtbefriedigung durch das Erreichte. Wir gelangen zu neuen Wirkungen mit ganz neuen oder lange vernachläſſigten Rohſtoffen, wir werden uns ſchon jetzt daran gewöhnen, das Ausland und ſeine Einfuhrſtoffe zu entbehren. Das iſt um ſo mehr zu unſerem Vorteil, als wir noch lange nach dem Feldzuge an vielem Mangel leiden werden, was wir heute noch als Notwendigkeit für unſere Betriebe anſehen.

Abb. 56. Briefmappe in Lederſchnitt von Max Reimann, z. Z. im Felde. Fachſchule Düſſeldorf.

Am meiſten fehlt uns ja das Leder; wir werden lernen, es uns ſelbſt wieder zu gerben, wie es die erſten Buchbinder, die alten Mönche auch getan

Digitized by Google

haben. Können wir erst wieder gerben, dann werden wir ohne weiteres auch wieder färben. Sollte es nicht ein Gesunden unserer Technik darstellen, wenn wir wieder einmal alle die alten Kunstgriffe unserer Altvorderen aufwärmten und mit unseren heutigen Mitteln neu zur Anwendung brächten? Wir dürfen das hoffen.

Unsere Abbildungen zeigen z. T. bereits ein Eingehen auf die Verhältnisse. Der Halbfranzband auf Seite 40 besteht aus zwei Teilen; der Zusammenstoß ist auf einen Bund verlegt, der dann mit seiner Zierweise den Zusammenstoß unsichtbar macht. Die Briefmappe in Lederschnitt, bei der nur der Spiegel aus Rindleder besteht, ist aus grobnarbigem Mouton hergestellt, das Mittelfeld eingeschnürt mit Lederriemen, und damit eine eigenartige Wirkung erzielt. Die Art ist ja nicht neu, aber früher war sie nicht durch die Notwendigkeit der Verhältnisse erzwungen. Ein paar Abbildungen ähnlicher Arbeiten folgen im nächsten Heft.

DIE ENTWICKLUNG DER BUCHBINDERSTEMPEL. III.

Wir sahen aus den vorhergehenden Ausführungen, wie sich die Stempelformen aus den einfachsten Motiven bis zu einer gewissen Höhe entwickelten, wie sich die Ringe und Punkte in der Art ihrer Zusammenstellung zu Rosetten, dann zu Rosen in reicher Ausbildung umformten. Dann traten Tierformen dazu, sowohl in der Art der heraldischen Form, wie auch als phantastische Chimären. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sich aus diesen über Übergangsformen hinweg die menschliche Figur in den Stempeln wiederfand. Auch hier scheint der Goldschmied die Mittelsperson gewesen zu sein. Der Goldschmied war eben damals nicht ein Kunsthandwerker, er war der Kunsthandwerker, der alle Arten der kunstgewerblichen Tätigkeit beherrschte; vor allem anderen war er auch Graveur. Auch für den Buchbinder schuf er die Stempel und die Stempelentwürfe. So blieben diese beiden Gewerbe stets in einer gewissen Berührung, die sich in Anlehnungen und Gleichartigkeiten deutlich zeigten.

Abb. 57. Geschnittener Einband zu einem Compendium chronicorum. Vorderseite, der hl. Augustinus. Größe: 30,5 × 22,2. Zu einer Handschrift von 1380. (German. Museum, Nürnberg. Bibl. Nr. 912.)

So wird es auch der Goldschmied gewesen sein, der die menschlichen Formen auf die Buchzier übertragen hat. Wir finden sie schon zeitig, bereits im neunten Jahrhundert als Elfenbeinplatten auf Buchdeckeln. Aber auch da war der Gebrauch nicht neu.

Der Gedanke stammte aus der Antike; die Konsulardiptychen trugen figürliche Zier in Elfenbein geschnitten, und wir wissen, daß solche Elfenbeinreliefs dann in späterer Zeit auf Einbände übertragen wurden, auch wenn die Sujets mit dem Buchinhalt in auffallendstem Widerspruche standen. Es lag

Digitized by Google

nahe, daß dann auch Elfenbeinteile geschnitten wurden, die auf den Inhalt des Buches volle Rücksicht nahmen. Ein solches Elfenbeinrelief findet sich in dem Diptychon der karolingischen Epoche, auf dem sogen. Evangelium longum des Sintram. Es ist lange Zeit dem St. Galler Mönche Tutilo, einem hervorragenden Künstler zugeschrieben worden. Beweise dafür sind aber bis heute noch nicht beigebracht, wenn auch Gegenbeweise nicht vorliegen. Jedenfalls ist das Evangeliar vor Anbruch des zehnten Jahrhunderts entstanden. Dennoch ist es nicht das früheste Beispiel menschlicher Darstellung. Bereits im achten Jahrhundert entstand ein byzantinischer Einband, der sich heute in der Markusbibliothek in Venedig befindet; er trägt in Medaillons die Bilder der Apostel und Erzengel dazu deren Namen mit griechischen Schriftzeichen. Darauf wolle man besonders achten: unsere ganze früheste Buchkunst ist eine griechische gewesen und als solche von den Italienern übernommen worden. In Italien aber traf die griechische Weise mit der persischen zusammen. Zu dieser Zeit war es auch, da sich der figürliche Schmuck allmählich auf dem Bucheinband einbürgerte; scheinbar ist er aus Persien mit anderem Ornament in die italienische Kleinkunst eingeführt worden. Der Goldschmied hatte schon vor-

Abb. 58. Geschnittener Einband zu einem Compendium chronicorum. Rückseite, die hl. Monika.

her figürlichen Schmuck, aber in anderer Weise, als Emailarbeit und als getriebenes Ornament, auf Buchdeckeln angebracht. Es scheint aber, als sei aus diesen frühen Arbeiten das spätere figürliche Ornament nicht hervorgegangen. Eine lange Pause ist dazwischen gewesen, und was wir auf den italienischen Arbeiten, die uns bekannt sind, sehen, zeigt uns einen teils antiken, teils persischen Einfluß.

Sehen wir hier einen Übergang vom Süden zum Norden, der nebenbei noch die Richtung von Osten nach Westen unverkennbar andeutet, so haben wir auch eine ganz ähnliche Richtung, die den umgekehrten Weg durchlaufen hat. Die irischen Mönche, die um die Verbreitung christlicher Kultur die größten Verdienste hatten, die das Manuskriptwesen und damit auch die Einbandweise ihrer Richtung weithin nach Regensburg, Würzburg, ja bis nach St. Gallen brachten, sie hatten eine unverkennbare eigentümliche Art der inneren wie der äußeren Buchzier überall dahin mitgebracht, wo sie ihren Einfluß geltend machten. Dazu gehört in erster Linie die Eigenart der Behandlung des Flechtwerkes, das sich aus keltischen Motiven entwickelt hat. Kennzeichnend dafür sind die besonders an den Ecken hervorgezogenen Schlingen, die wohl auch auf einer Ovalkonstruktion beruhen, jedoch in eine Spitze, gewissermaßen in eine Knickung ausgezogen sind. Dazwischen im Ornament aufgenommen die schlangenartigen

Digitized by Google

Tierformen, Vogelköpfe und Fischmotive. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die ganze Gruppe der Chimärenformen auf diesen Einfluß zurückzuführen ist.

Dazu kommt auch noch die große Gruppe der byzantinischen Einbände, die der römischen Antike vielleicht näher stehen als die anderen. Das sind jedoch überwiegend Elfenbein- oder Goldschmiedearbeiten; mit unserer heutigen Technik haben sie wenig gemeinsam. Dennoch müssen wir uns mit diesen Arbeiten vertraut machen, weil sie uns den Weg weisen, den die damaligen Stempelschneider gegangen sind, um zu den Formen zu gelangen, die uns überliefert sind. Das zehnte, elfte und zwölfte Jahrhundert hat für kostbare Bände zu liturgischem Gebrauche mit Vorliebe figürlichen Schmuck gewählt, sowohl in Elfenbein und Edelmetallen, wie als geschnittenes und gepunztes Leder. Immerhin hat Elfenbein und Metall mehrere Jahrhunderte die Alleinherrschaft gehabt, ein Arbeiten mit Stempeln ist nicht nachweisbar, trotzdem, daß die Streicharbeiten fast auf jedem gebundenen oder auch nur gehefteten Manuskripte angewendet wurden. Dagegen sind für die Lederschnitte des vierzehnten Jahrhunderts diese Arbeiten nicht allein die Vorbilder gewesen, sondern die Goldschmiede waren es auch, die sie ausführten. Um das Jahr 1200 beginnt dann eine reichere Raumteilung; die Zier mit großen Formen weicht dem Stempeldrucke, der vorerst noch mit kleinen Motiven in viereckiger und rosettenartiger Rundform auftritt. Bald aber vergrößern sich diese Muster, wie wir in den früheren Ausführungen gezeigt haben. Jetzt erscheinen die ersten figürlichen Stempelformen, wie es scheint zuerst auf englischen Bänden. Hervorragend schön ist der von Dr. Gottlieb abgebildete Band (Bucheinbände

Abb. 59, 60. Figürliche Stempel von einem Bande aus d. k. k. Hofbibliothek in Wien. Um 1200.

aus d. k. k. Bibl. Taf. 29 – 32). Leider sind nicht alle deutlich erkennbar, sie können nicht facsimile hier vorgeführt werden. Dagegen sind von den besser kenntlichen zwei Stempel abgebildet (Abb. 59, 60).

Die Bände, auf denen sie abgebildet, sind altenglischer Herkunft. Weitere Stempel figürlicher Art sind in James Weale, Bindings and rubbings, abgebildet. Einen davon hat auch Dr. Loubier abgebildet, doch ist die Abbildung hier wenig erkennbar. Es sind hier gleich mehrere Figurenstempel: Maria mit dem Kinde, zu beiden Seiten König David mit der Harfe; dieser, wie Maria in einer Mandorla. Als viereckige Stempel sind dann noch einer der heiligen drei Könige, sowie eine Groteske, irgendein Meerwesen mit Fischschwanz darstellend, in den Umrandungen verwendet.

Diesen Formen ganz ähnliche fand ich auf einem Bande aus dem Muzeum Narodowe in Krakau. Auch in bezug auf die Art der Raumteilung und der übrigen mitverwendeten Stempel sind Parallelen festzustellen, die auf gleichzeitige Entstehung und gleiche Herkunft deuten. Leider ist zurzeit eine Feststellung von Titel und Inhalt nicht möglich, da die Sammlungen wegen des drohenden feindlichen Einbruches eingepackt wurden, zurzeit aber noch

Abb. 61, 62. Die Apostel Petrus und Johannes in Ovalfassung.

nicht wieder eingereiht werden konnten. Es wird später auf diesen Band noch zurückzukommen sein. Einstweilen sind hier die Stempel, der genauen Vergleichung wegen, in Facsimile-Größe abgebildet (Abb. 61, 62).

Auf den ersten Blick fällt die gleiche Größe der Stempel auf, die mit dem größeren der beiden oben angeführten fast genau übereinstimmt, wenn man von der Ovalform absieht. Die Auffassung ist eine einfachere, naivere bei den beiden letzteren, was auf eine wenig frühere Zeit deuten könnte. Man wird jedoch mit einer genaueren Bestimmung zurückhalten müssen, bis Näheres über den Inhalt und die Herkunft bekannt geworden ist. Noch augenfälligere Ähnlichkeit würde sich mit dem von Dr. Loubier abgebildeten (Der Bucheinband, Abb. 72) er-

Digitized by Google

geben, wenn man die Meſſungen nach dem in der Bibliothek der Kathedrale zu Durham bewahrten Bande vornehmen könnte. Um die große Ähnlichkeit des Krakauer Bandes mit dem Wiener und dem Durhamer Bande zu zeigen, iſt der erſtere hier neben abgebildet. Die Maße ſind bei den Stempelabbildungen aufs genaueſte eingehalten; der Band ſelbſt iſt $^2/_3$ natürlicher Größe (Abb. 63, 64).

Sehr geſchickt und geiſtreich iſt die Raumteilung, bei der der Künſtler ſcheinbar die Kreuzform als Grundlage im Auge gehabt hat. Die ſchwierige Frage der Ecken iſt hier ſo eigenartig wie geſchickt gelöſt. Ebenſo glücklich ſind die Roſetten auf den Zuſammenſtößen untergebracht. Die beiden Fechter haben ausgeſprochene Anlehnung an die Antike, trotz der einfachen Darſtellung. In ähnlicher Weiſe ſind die kämpfenden Reiter gezeichnet. Das Motiv des Waſſergottes mit dem Delphin in der Rechten und dem Dreizack in der Linken iſt ebenfalls eine auffallende Parallele zu dem von Loubier wiedergegebenen Durhambande.

Wie gleichartig die Motive und übereinſtimmend die Größen, iſt hier durch ein Nebeneinanderſtellen der Stempel vom Krakauer und vom Wiener Bande gezeigt. Die aneinandergeſetzten Stempel paſſen, als ob ſie zuſammen gemacht wären, obgleich die Krakauer weniger ornamentiert, einfacher in der Zeichnung gehalten ſind (ſ. S. 46).

Die Figuren des Löwen und des Bären ſind in der Art der Stellung und Zeichnung genau im Sinne der Zeit, der ſie entſtammen.

Zu den Eigenarten der Zierweiſe der Zeit um 1200 gehört die Felderfüllung mit dem Geriemſel. Am vorliegenden Bande ſehen wir es auf der Vorderſeite im runden Felde mit dem Adler als Mittelſtück, auf der anderen im auf die Spitze geſtellten Quadrat mit dem Lamm und der fehlerhaften Umſchrift: ANNUS (Agnus) DEI. Auch auf dem Durhamer Bande iſt das Mittelfeld ein aufrechtſtehendes Quadrat; dieſes iſt jedoch in der Mitte von einem breiten Bande überſchnitten, in das die drei oben erwähnten mandelförmigen Stempel nebeneinander eingedruckt ſind. Bei dem von Gottlieb abgebildeten Bande (Tafel 29 und 30) füllt das Geriemſel das ſchmale, hohe Mittelfeld.

Abb. 63. Einband aus dem Krakauer National-Muſeum. Rückſeite.

Die ſechsteilige Roſette ſcheint, ebenſo wie die fünfteilige (ſ. S. 69 u. 70 des XVII. Bandes d. Archivs) das älteſte Stempelmotiv zu ſein. Es hat ſich erhalten bis in das achtzehnte Jahrhundert, wenn auch mit unweſentlichen Abänderungen. – Alle, bei dieſen Bänden angewendeten Stempel ſind in Schrotmanier geſtochen,

Digitized by Google

Wir zeigten, daß nach längerer Pause die figürliche Darstellung auftritt, und zwar jetzt als Stempel. Das dauerte aber nur kurze Zeit, denn eben um das Jahr 1200 reißt auch bereits wieder der Faden ab. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß man es hier mit einer eng begrenzten Richtung, einer Schule

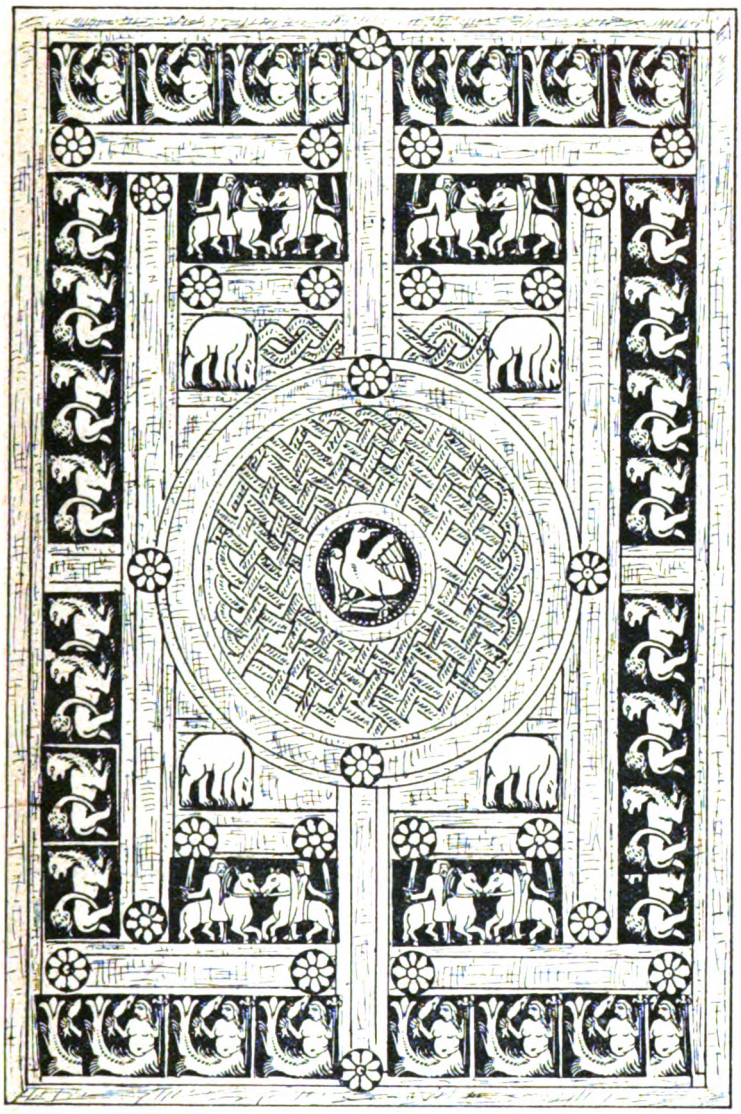


Abb. 64. Einband aus dem Krakauer National-Museum. Vorderseite.

zu tun hat, die offenbar von einer Stelle aus beeinflußt und befruchtet wurde. Man muß gestehen, daß gerade aus diesem Grunde man über die Vielseitigkeit und das Geistreiche in den Entwürfen für Raumteilung und Stempelform staunen muß. Es ist ein so lebendiger, lebensfroher Geist, der uns aus diesen Bänden entgegenströmt, wie er nach dieser Zeit kaum jemals wieder vorkommt. Da drängt es geradezu, den Wegen nachzuspüren, auf denen so hervorragendes Feingefühl für eine immerhin noch junge Kunst der Einbandzier entstehen und sich entwickeln konnte.

Darüber allerdings wird an anderer Stelle zu reden sein; es geht über das Ziel der hier vorliegenden Aufgabe, Entwicklung der Stempelformen, hinaus.

Es wurde vorhin gesagt, daß ums Jahr 1200 die Anwendung der figürlichen Stempelform abriß; das ist richtig, wenn auch gesagt werden muß, daß die figürliche Form selbst aber weiterlebte. Allerdings in anderer Anwendung, in der Technik des Lederschnittes, sowohl als einfach geritztes, wie auch als mehr oder weniger modelliertes Ornament. Wir dürfen mit Genugtuung verzeichnen, daß es im wesentlichen deutsches Können, deutsches Schaffen und Wirken war, was uns in den vielen alten Lederplastiken erhalten ist. Sie sind es, die das Figürliche weiter erhalten und überliefert haben. Nur, um auch für unsere Aufgabe den Übergang, Art und Weise der Form für spätere Stempel zu zeigen, geben wir hier einen der schönsten Bände aus dem Germanischen Museum wieder (Bibl. Nr. 912). Er enthält eine Papierhandschrift vom Jahre 1380. Um dieselbe Zeit wird auch der Einband entstanden sein (Abb. 57, 58).

Und nun kennen wir, etwa fünfzig Jahre später in der Zeit, wiederum Stempelformen, die in Haltung und Kleidung sich eng an diese Lederschnitte anschließen; sie zeigen den Ausgang der Gotik, und in der Anwendung auf dem Einbande stehen diese Figuren ähnlich, wie auf den alten Klappaltaren, wie auf den reichen Holzschnitzereien von Veit Stoß und anderen Künstlern jener Zeit, dicht nebeneinander gereiht, in Nischen oder auf Konsolen. Die hierunter abgedruck-

Digitized by Google

Abb. 65, 66. Eidergansmotiv, links vom Krakauer, rechts vom Wiener Bande.

Abb. 67, 68. Papageimotiv, links vom Krakauer, rechts vom Wiener Bande.

Abb. 65 – 74 und 75 – 78. Einzelstempel zu dem Bande aus dem Krakauer Museum.

Abb. 69. Knieender Kämpfer.

Abb. 70. Kämpfende Reiter.

Abb. 71. Knieender Kämpfer.

Abb. 72, 73. Löwe und Bär im Sinne des 13. Jahrhunderts.

Abb. 74. Meergott mit Delphin und Dreizack.

ten Stempel, genau in natürlicher Größe wiedergegeben, sind von einem Bande abgenommen, der sich im Archiv in Krakau befindet und ein Abrechnungsregister enthält. Es ist anzunehmen, daß der damals in Krakau ansässige Nürnberger Künstler Veit Stoß auf die Zeichnung und Ausführung dieser und noch anderer Stempel einen ausschlaggebenden Einfluß gehabt hat. Es wird später noch Gelegenheit genommen werden, den ganzen Band mit seinem Beiwerk an Stempelmaterial zu besprechen (Abb. 75 – 78).

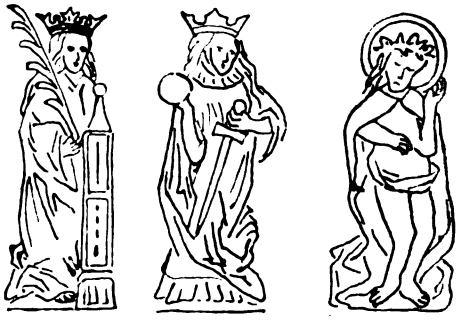


Abb. 75 – 78. Figürliche Stempel von einem Bande im Archiv zu Krakau.

Diese Art der Wiedergabe des Figürlichen ist, wie auch die vorhergehende, eine eng umschriebene, und wir kennen nur wenig solcher Bände. Auch sie bildet eine Eigengruppe, eine besondere Schule, und zwar als deutsche Arbeit auf polnischem Boden. Es scheint aber, daß die Art mit den damaligen Handwerkskünstlern zu Grabe gegangen ist. Mit ihr schließt die Eigenart des streng Kirchlichen, das man auch ohne weiteres auf Profanarbeiten übertrug, ab, eine neue Richtung des Figürlichen folgt, aber aus anderen Verhältnissen erwachsen, auf anderer Technik aufgebaut und mit völlig abweichendem Grundzuge. Davon wird im nächsten Abschnitte zu reden sein.

DIE WIEDERGEBURT DER DEUTSCHEN VOLKSKUNST.

(Schluß.)

In Betrachtung der Forderungen der Volkskunst zählt der Verfasser auf, was für unser Volk als solches auf dem Gebiete der Kunst, der deutschen Kunst kennzeichnend ist. Schon mit Beginn des 2. Jahrtausends nach Christus ist in den mittelalterlichen Domen die Ausrichtung der Kunstgedanken auf das Große und Erhabene, auf das Göttliche zu verzeichnen. Strengste Wahrhaftigkeit zeigt sich im ganzen wie im einzelnen in jedem Gesimskranz, jedem Strebebogen bis zum Schlußstein der Gewölberippen. Verzichtet ist auf den äußeren Schein, auf die gefallsüchtige Stellung, die der Romane so liebt. Aufrichtigkeit in der Gesinnung, Treue und uneigennützige Sachlichkeit gaben auch der bildlichen Darstellung das Gepräge. In engem Zusammenhange mit allem diesem steht die eingehende Gründlichkeit, die sich an den alten bildlichen Darstellungen von Trachten, Rüstungen, Inneneinrichtungen, Hintergründen usw. zeigt.

Finden wir nicht ganz schlagend bewiesen, daß die gleichen Tugenden noch im Deutschen wurzeln, wenn wir die Leistungen unserer großen Führer der Zeppeline, der Flugzeuge und U-Boote und, nicht zu vergessen, Hindenburgs und Ludendorfs Wirken betrachten? Also die Wesensart des deutschen Volkes ist unverändert, nur drohte sie, andere Wege zu gehen.

Digitized by Google

Der Verfaſſer zieht den lebhaften Meinungsaustauſch an, der auf dem Kunſterziehungstage in Dresden 1901 zum Ausdruck kam. Dort wurde als ein wichtiger Teil der Geſamterziehung gefordert, den bei allen Menſchen vorhandenen Kunſtſinn zu wecken und auszubilden. Mit Recht ſieht der Verfaſſer unſere Aufgabe nicht in der Erziehung des Kindes lediglich zu äſthetiſcher Genußfähigkeit behufs Erweckung des Intereſſes an den hohen und freien Künſten. Wir haben unſer Augenmerk darauf zu richten, wie wir das Erziehungsweſen einrichten, um dem nationalen Kunſtleben und hier wieder der Handwerkskunſt eine Grundlage zu geben.

Damals, auf dem Kunſterziehungstage, wurde zwar die Förderung der deutſchen nationalen Kunſt als eine Hauptaufgabe der Beratungen erachtet, dabei iſt's aber dann auch geblieben. Es ſtanden eben die nationalen Forderungen damals nicht im Vordergrunde. Unter den weltbewegenden Ereigniſſen der Kriegsjahre iſt uns aber die Bedeutung der nationalen Gemeinſamkeit zum Bewußtſein gekommen.

Und dann – ja dann ſagt uns der Verfaſſer Wahrheiten, die überall gehört werden ſollten. Endlich, endlich hat ein aufrechter Mann den Mut gefunden, auszuſprechen, was Tauſende unter uns ſeit langem bewegt, was aber jeder faſt mit Scheu nur im engſten Kreiſe zu geſtehen wagt. Er verbreitet ſich über die Ausnützung der dem Reichtum zur Verfügung ſtehenden Mittel und über die geſellſchaftliche Gliederung; er ſagt: – – »Der Reichtum nahm für ſich das Recht auf Achtung und Anſehen auch dann in Anſpruch, wenn ſeinen Vertretern Bildung und Opferwilligkeit für ideale Zwecke nicht eigen waren. Man wurde ſich bald darüber klar, daß mit Bezug auf höhere geiſtige, insbeſondere auf künſtleriſche Intereſſen dem gehobenen Mittelſtand im Durchſchnitt eine größere Bedeutung zukam, als den oberen Schichten der Geſellſchaft. Aus dieſer ging aber hauptſächlich jener für unſere Zeit ſo charakteriſtiſche Typus des »modernen Menſchen« hervor, deſſen Lebens- und Weltanſchauung allmählich auch in den breiteren Volksſchichten Einfluß gewann. Was war dieſer Menſch unmittelbar vor dem Kriege? Frei wollte er ſein von allen Schranken, unbehindert ſeine Individualität zur Geltung bringen, ſich ausleben entſprechend den perſönlichen Neigungen und den ihm zur Verfügung ſtehenden Mitteln. Die Familie empfand er als Beengung, oft als Knebelung. Die Heimat war ihm ein längſt überwundener Begriff. Ebenſo das Vaterland. – – Die Kulturformen galten als veraltet; dieſe waren gut für das niedere Volk, aber für den modernen Menſchen mindeſtens überflüſſig. Zum Glück erwieſen ſich in eben dieſem Volke die guten Keime durch ſolche Lebensanſchauungen noch nicht erſtickt. Der Krieg enthüllte uns vielmehr eine unendliche Fülle edler Tugenden, die gerade jenem überwiegend großen Teile des Volkes eigen waren, das eine ſogenannte höhere Bildung nicht aufzuweiſen hatte. Ihm verdanken wir unſere Rettung in der Not. Das Heer dieſer »Modernen«, der Verneiner und Spötter, der ewig Unzufriedenen, hätte keine Schlacht geſchlagen, für den Schützengraben nichts getaugt, uns den Feind nicht vom Leibe gehalten.« Das ſind Worte, die der deutſchen Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit das beſte Zeugnis ausſtellen; ſie ſollten doppelt unterſtrichen werden.

Dann geht der Verfaſſer darauf ein, wie der von Italien gekommene humaniſtiſche Zug an den deutſchen Fürſtenhöfen zu einer grenzenloſen Überſchätzung der italieniſchen und franzöſiſchen Wiſſenſchaft und Kunſt führte und wie er beſonders auf das nationale Gefühl des deutſchen Volkes wirkte. Die deutſche Kunſt verlor in den Kreiſen der Gebildeten, namentlich auch durch das Vorbild der fürſtlichen und kirchlichen Bauherrn an Vertrauen und an Boden. Der deutſchen Kunſt ging die Bauüberlieferung ſeiner alten Hauptmeiſter allmählich verloren, und nur das ſchmuckfrohe Heer der Kleinmeiſter ſchuf noch die luſtigen Brunnen, phantaſtiſchen Giebel, Tore und Erker für die Häuſer der wohlhabenden Bürger. Alſo genau ſo, wie in der neueſten Zeit, da der Ruf »fort mit dem Ornament« ertönte und es der Kleinmeiſter war, der Technik und Tradition durch die kurze Zeit einer geſuchten Verödung hinüber rettete.

Nun hat uns der Krieg abermals an einen Scheidepunkt geſtellt, diesmal an einen, der uns zu den einſchneidendſten Entſchließungen zwingen wird. Der Verfaſſer ſagt, daß wir vor der gebieteriſchen Notwendigkeit einer planmäßigen Erziehung zur Kunſt ſtehen. Es wäre zu dieſem Punkte noch manches Wichtige und Bedeutſame zu ſagen. Wir ſtehen vor der Notwendigkeit, unſer Erziehungsweſen, beſonders auf gewerblichem Gebiete, von Grund aus umbauen und teilweiſe neu aufbauen zu müſſen. Der Krieg hat die ſozialen, gewerblichen und bürgerlichen Verhältniſſe in völlig neue Bahnen gezwungen; es muß faſt alles einer Nachprüfung unterzogen werden, ob es ſo noch weiter gehen kann. Und wenn wir dann an die Neugruppierung des gewerblichen Erziehungsweſen herangehen, dann allerdings wird die Erziehung zur Kunſt und zum Kunſtverſtändnis einer der wichtigſten Punkte ſein müſſen.

Der Verfaſſer wünſcht, auch für die Erziehung zur Kunſt, mit einer Werkſtattlehre zu beginnen. Damit kann man ohne weiteres einverſtanden ſein; denn die Arbeit der Hand iſt unter allen Umſtänden das Wichtigſte bei jeder gewerblichen und techniſchen Erziehung. Werden uns nach dem Kriege aber die Verhältniſſe auch geſtatten, die Werkſtätten, wie ſie dann ſein werden, auch noch als genügend zu erachten? Täglich müſſen wir es erleben – und die gewerblichen Lehrer können darüber ein Lied ſingen –, daß die heutige Werkſtattlehre nicht mehr das iſt, was ſie noch vor zehn Jahren war. Das Lehrlingsweſen iſt zurückgegangen und geht täglich mehr zurück. Die Lehrherren ſind gar nicht mehr in der Lage, die Lehrlinge ſo gründlich und ſo vielſeitig auszubilden, wie ſie es früher konnten und wollten. Das Lehrlingshalten iſt ein Geſchäft geworden; deshalb wird die Kraft des Lehrlings meiſtens nach Möglichkeit ausgenützt. Wir werden ſorgen müſſen, daß mindeſtens Gleichwertiges an Stelle der Werkſtattlehre tritt, oder

Digitized by Google

einen Weg finden müssen, der neben die Lehre noch eine ergänzende Lerntätigkeit setzt. Der Verfasser deutet so etwas Ähnliches auch an; er fordert den Besuch einer Schule als ein zwar nicht unbedingtes, aber doch wünschenswertes Erfordernis. Er sieht in der Kunstgewerbeschule die wichtigste Einrichtung für diesen Zweck; hier muß allerdings der Vorbehalt gemacht werden: Kunstgewerbeschulen, so wie sie sein sollten. Wohl, es gibt noch solche Institute, die ihren Zweck erfüllen, und gerade in Süddeutschland ist man in dieser Beziehung besser daran, als im nördlichen Teile. Da sind es aber auch mehr Fachschulen, auf denen Kunstgewerbe gelehrt wird, und zwar von Fachleuten behandelt. Wo man aber eine Kunst-Halbbildung lehrt, ohne den Praktiker, der hinter dem Werktisch sein Brot verdienen muß, nutzbare Kunst des täglichen Bedarfs beizubringen, wo man nur mit Stift und Pinsel arbeitet und die technische Seite vernachlässigt, da ist Gefahr im Verzuge. Die Kunsthandwerker, die vor dreißig Jahren am sehnsüchtigsten nach den Kunstgewerbeschulen gerufen haben, sie bekämpfen sie heute, weil aus ihnen etwas ganz anderes geworden ist, als eine Hilfe für Handwerk und Kunstgewerbe.

Das aber wird in dem Buche verlangt, daß es Deutsche sein müssen, die als Lehrer zu dienen haben, und wir pflichten gern bei, wenn das verunglückte Debut des Belgiers van de Velde als Schulbeispiel dafür angeführt wird, daß nur ein Deutscher deutsch fühlen kann; nur er kann unserer deutschen Volkskunst dienen. Es ließen sich da noch mehr Beispiele zusammenstellen.

Auf einen Übelstand in den gewerblichen Schulen weist der Verfasser reichlich deutlich hin: Er verlangt ein nie schwankendes Verantwortlichkeitsgefühl. Der freie Künstler, der für sich oder seine Auftraggeber arbeitet, er hat das Recht, seine Interessen nach Möglichkeit zu wahren. Ist er Lehrer, dann ist er Beamter, der für seine Schüler zu leben und zu wirken hat; seine Privatarbeiten aber seinem Amte vorzuziehen, ist ihm durchaus nicht zu gestatten.

Sehr eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit der Einwirkung des Lehrenden auf die Kunstgesinnung und den Kunstwillen der Schüler; er verlangt die Aufstellung der Lehrziele nach nationalen Gesichtspunkten; er will auch ein scharfes Trennen der Formenbildung nach den Materialien; er will einen ausgeprägten Holzstil, einen Stil der Schmiedekunst, des Teppichs, der Gußtechnik usw. Nur allzusehr ist bei uns gegen diese Grundregeln gesündigt worden. Sehr eingehend wird, besonders wichtig für den Schulmann, über Lehrerbildung, Lehrton und Schülerbehandlung gesprochen.

Das aber, was hier am freudigsten anerkannt und bestätigt werden soll: Hier liegt eine deutsche Arbeit vor, geschrieben mit dem warmen Herzen des Deutschen, des Freundes unseres Volkes und der deutschen Jugend. Für diese ist es gedacht und geschrieben, und wenn an dieser Stelle in so eingehender Weise auf den Inhalt eingegangen wurde, so ist es das Bedürfnis gewesen, dem Buche einen Weg zu bereiten, der es allen unseren Künstlern und Handwerkern zuführt. Auch in den Schulen, überall da, wo Zeichenunterricht erteilt wird, insbesondere in jeder Fach- und gewerblichen Fortbildungsschule sollte es Eingang finden und von den Lehrern eifrig studiert und beherzigt werden, damit vor allem der deutsche Geist in unseren Kunstauffassungen und unserm Kunstschaffen lebendig und maßgebend wird und so endlich wieder eine der Eigenart unseres Volkstums entsprechende Kunstblüte angebahnt und herbeigeführt werde.

P. A.

VERSCHIEDENES.

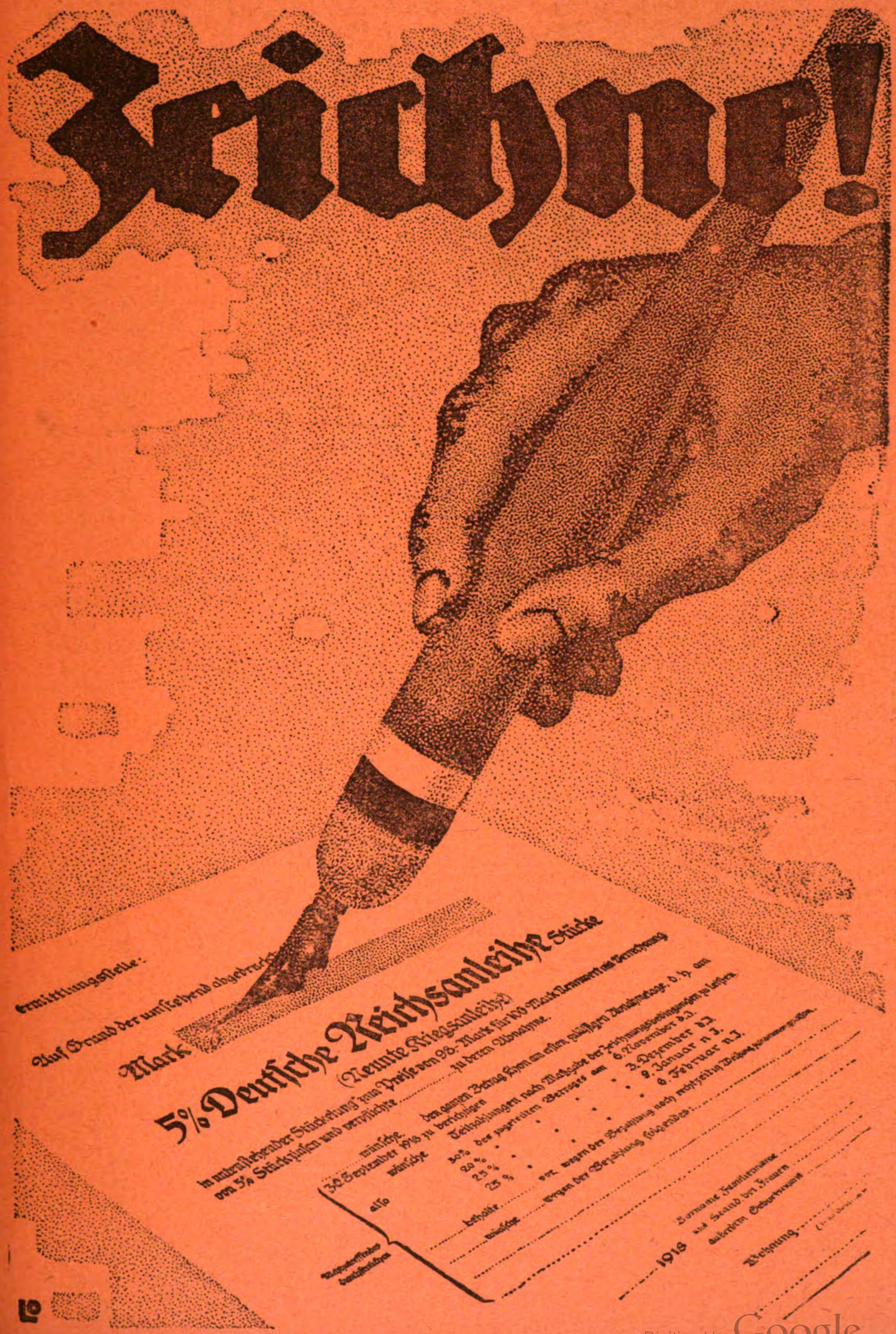
»Künstlerbuntpapiere« nennt die Firma Viktor v. Zabern, Mainz, ein von ihr in den Handel gebrachtes Erzeugnis. Jeder Bogen ist von Künstlerhand einzeln angefertigt, hat also den hohen Wert der Ursprünglichkeit. Die Papiere zeichnen sich durch große Schönheit und leuchtende Farbenpracht aus, wirken in ihrer Gestaltung wie Batik und werden gute Stoffe wie Leder, Seide, Sammet u. dgl. in glücklicher Weise ersetzen helfen. Musterzusendung für 50 Pf.

Aufruf! »Es wird das Jahr stark und scharf hergehn. Aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen.« Dieses Wort Friedrichs des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder

Kriegsanleihe zeichnen!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google



Digitized by Google

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang

Berlin

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise, nimmt alte in Zahlung.

Leistungsfähiger Kunstverlag sucht zum Besuch der Grossisten und Detaillisten

Vertreter.

Angebote erbeten u. Sa. 1716 an Heinr. Eisler, Hamburg 3.

Reserviert

für die Firma

Wilh. Valentin

Berlin SW. 19

Krausenstr. 37

„Unentbehrlich"

Billige

Messerschleif-Maschine

mit Motorantrieb

Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern D.R.G.M.

Paul Tauchert,

Berlin SO 26

Waldemarstr. 11

Gravier- und Maschinenbau-Anstalt
Anfertigung sämtl. Gravierarbeiten
Schleifen von Roll- u. Pappscheren

DORNEMANN & Co., MAGDEBURG

MESSINGSCHRIFT- UND FERROTYPEN-GIESSEREI

GRAVIERANSTALT UND KUNSTGIESSEREI

Wir fertigen als Spezialitäten:

Handstempel, Fileten und Rollen

mit Anwendungsbeispielen nach Zeichnungen hervorragender Meister der Vergoldekunst, in mustergültiger Darstellung. Extra-Anfertigungen zu mäßigen Preisen.

Messingschriften für Handvergoldung

sowie zum Bedrucken von Stoffen aller Art, in garantiert vorzüglicher Ausführung. Bedeutende Lagerbestände.

Schriften und Gravuren für die Vergoldepresse

zum Gold-, Farben- und Foliedruck auf Leder, Kaliko, Seide, Karton, Papier und dergleichen, in größter Auswahl und in den besten Schnitten der Jetztzeit.

Höchste Leistungsfähigkeit. — Export auch während des Krieges nach dem neutralen Auslande. — Musterbücher nur an Kauflustige kostenlos. — Ständige Ausstellung im Leipziger Buchgewerbehause. — Ehrendiplom und Goldene Medaille auf der Weltausstellung in Brüssel 1910.

Bugra Leipzig 1914: Großer Preis.

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von

Hans Bauer, Gera, R. j. L.

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung

in Hand- u. Preßvergoldung, Marmorieren usw. besonders im regelrechten Bucheinband.

Eintritt jederzeit.

Prospekte kostenlos.

WIEGAND GEBLER

Großröhrsdorf i. Sa.

Mech. Leinen- und Papiergarn-Weberei
Färberei, Appretur- u. Imprägnier-Anstalt.

Neue Qualitäten in Buchbinderleinen-Ersatz.

Zur Messe in Leipzig

Textilhaus Freyberg, Petersstr. 14–16, Stand 2, 3, 4, 4a und 5, I. Stock.

Verkauf nur an Grossisten und Großabnehmer.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

Digitized by Google

95.5.
67

XVIII. JAHRGANG HEFT 9/10 DEZEMBER 1918/JANUAR 1919

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOWIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge, Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. ALOIS M. LISKA, Restaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite		Seite
Buchumschlag und Einbandspiegel. Von G. A. E. BOGENG	49	Zu unseren Abbildungen	58
Neue Einbände von Paul Kersten. Von G. A. E. BOGENG	50	Bücherschau	58
Etwas über die Technik der Grolierbände. Von L. B.	52	Jakob Krauße-Bund	59

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 40 Pfg. UND 20 v. H. TEUERUNGSZUSCHLAG

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHER NR. 6467

Digitized by Google

Klebestoff (Verwendbar als Kalt- u. Heißleim)

Letzte Urteile:

Fürth i. Bayern, den 5. Juli 18. Ihre Sendung vom 26. Juni a. c. ist eingelaufen, und bin ich mit dem Klebestoff sehr zufrieden; sobald wieder Bedarf vorhanden ist, bestelle ich von neuem usw. H... W... N.

Dresden, den 29. Juli 18. Hiermit bestätige ich gern, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Klebestoff vollständig zufrieden bin und bitte ich gleichzeitig, mir weitere 300 kg zu liefern usw. P... E... F.

Diese beiden Anerkennungsschreiben können in meinem Büro jederzeit eingesehen werden. Auch die größeren Nachbestellungen, welche auf meine Probelieferungen erfolgt sind. Eine Probekanne von brutto 5 kg kostet M. **10.—**, bei Faßlieferung ermäßigt sich der Preis ganz bedeutend und bitte ich, Offerte einzuholen.

Georg Wolfermann, Dresden-A., Münchenerstr. 9.

Telegramme: „Arena", Dresden. — Fernsprecher 18272.

Pflanzenleime oder Klebstoffe

mit dem **Bären** sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke, Pirna 31.

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann

Ammendorf-Halle a. S.

Druckfarbenfabrik

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,

sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern

Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart

Erstes Fachgeschäft für Buchbindereibedarf

— Kataloge gratis und franko. —

Jetzt ist es Zeit

den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere

Falzmaschinen

Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.

A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE)

Brade's Buchbinderbuch
Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei von H. Bauer u. P. Kersten. 6. Aufl. 258 Textabb., 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern. Preis 9 M.

Dr. G. A. E. BOGENG:
Der Bucheinband. Ein Handbuch für Buchbinder und Büchersammler. Preis 11,60 M.
20 v. H. Teuerungszuschlag.

Der gute Handband

entstand durch die

Werkzeuge und Stempel

von

F. Klement,

Leipzig,

Seeburgstraße 36.

Meister und Kenner verwenden solche seit 1859 zu eigenem Nutzen.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVIII. Jahrgang | Dezember 1918/Januar 1919 | Heft 9/10.

BUCHUMSCHLAG UND EINBANDSPIEGEL.

Von G. A. E. BOGENG.

Als, in den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, die illustrierten Buchumschläge aufkamen, wurde auch das Mitbinden dieser Umschläge üblicher. Weniger ängstliche Buchbinder und Bücherfreunde begnügten sich damit, sie bei einfachen Einbänden mitzubenutzen, indem sie die Umschläge als Deckenüberzug verwerteten. Aber nur selten fanden die bisweilen, besonders bei Liebhaberausgaben, mit einigem Aufwande hergestellten Umschläge als von einer schönen Stehkantenvergoldung eingerahmte Spiegel Verwendung, obschon gerade eine solche Art ihrer Benutzung häufig recht verlockend gewesen sein würde. Wäre eine derartige Benutzung des illustrierten Buchumschlages für Liebhabereinbände allgemeiner geworden, so würden ihr jedenfalls auch die Verleger auf Veranlassung der Sammler entgegengekommen sein, etwa, indem sie auch Seidendrucke der Umschläge ausgegeben hätten oder sonstwie. Buchmoden pflegen sich gerade bei den sogenannten bibliophilen Publikationen rasch einzuführen.

Der Gedanke der Verwendung geeigneter Buchumschläge als Spiegel von Ganzbänden, wie ihn insbesondere einige französische Buchbinder mit Erfolg verwerteten, ist nun außerordentlich erweiterungsfähig. Man hat zwar durch Seidenabzüge von Radierungen und ähnlichen kostbaren Bildtafeln illustrierter Prachtwerke den Buchbindern, mehr noch den auf Originalität bedachten Buchfreunden die Materialien geliefert, um »einzigartige« Einbände zu gewinnen. Aber man hat bisher kaum an die Benutzung des illustrierten Buchumschlages als Vorlage reicherer Spiegelverzierungen gedacht. Zwar haben auch hier französische Buchbinder, insbesondere die Mosaik-Virtuosen, vervielfältigende Wiedergaben der Buchumschläge durch kostspielige Lederauflagen unternommen, aber sie sind mit solchen Nur-Wiederholungen, was leicht einzusehen ist, rasch zu Ergebnissen gelangt, die eigentlich den Einbandverzierungsverfahren fern liegen sollten. Etwas anderes wäre es wohl, wenn der Buchbinder die wirkungsreiche Pergamentmalerei mit verwenden würde, um dekorative Doublüren in Anlehnung an den Buchumschlag zu schaffen. Dabei hätte er den Vorteil, einmal nur das von dem Umschlag übernehmen zu brauchen, was auf den

Abb. 79. Heinz Keune, Berlin: Entwurf zu einem Kästchen fürs Eiserne Kreuz.

Abb. 80. Heinz Keune, Berlin: Entwurf zu einem Kästchen fürs Eiserne Kreuz.

Digitized by Google

Spiegeln zur vollen Geltung kommt und die hier ſtörenden Geſchäftsvermerke des Umſchlages (Verlagsbezeichnung uſw.) auslaſſen zu können. Sodann würde er durch geeignete Hinzufügungen, durch Beſitzvermerke uſw. dem Spiegel eine perſönliche, dem Sammler erwünſchte Beziehung geben können. Wie denn überhaupt die Benutzung der Deckelinnenſeiten, im Gegenſatz zu den Supralibros, die im allgemeinen dekorativ-ornamentale Wirkungen erſtreben, für die Anbringung von Beſitzermerkzeichen einen viel größeren Spielraum, vor allem auch für die Schriftverwendung, läßt. Und da der Spiegel durch die Art ſeiner dekorativen Stellung in der Geſamtdeckenverzierung die von dieſer unabhängigſte Behandlung verträgt, iſt das ein beſonderer Vorteil, deſſen Ausnutzung gegeben erſcheint.

Bei dieſer Gelegenheit darf vielleicht auch erwähnt werden, daß bei einer reicheren Spiegelausſtattung eine entſprechende Verzierung des Vorſatzes, durch Anpaſſung an die Innenkantenvergoldung zum Beiſpiel, bisweilen nicht nur für den äſthetiſchen Eindruck des aufgeſchlagenen Deckels vorteilhaft ſein kann. Die in der eben bezeichneten Weiſe geſchaffene Doppeltafel gibt ſchon einem ſehr großen Schriftſatz für Widmungen und ähnliche Zwecke Raum. Daß der Buchbinder einer reichen Spiegelverzierung auch dadurch ein dekoratives Gleichgewicht ſchaffen kann, daß er wenigſtens in die Mitte und vielleicht noch in die Ecken des Vorſatzblattes eine der des Spiegels ähnliche Ornamentik ſetzt oder auf dem Vorſatzblatt einen Beſitzvermerk eindruckt, daran darf hier ebenfalls erinnert werden.

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß nicht allein nur Bücher mit illuſtrierten Umſchlägen, ſondern auch nur Bücher mit dazu geeigneten illuſtrierten Umſchlägen zu Spiegeln Verwendung finden werden. Indeſſen führt das Beiſpiel, das die Spiegel-Umſchläge geben, von ſelbſt weiter auf die Benutzung illuſtrierter Vorſatzpapiere. Leider iſt ja die Auswahl in ſolchen nicht gerade groß, und ſie müßte ſehr groß ſein, wenn der Buchbinder geeignete Papiere wählen ſoll. Denn mit dem Einkleben von Bilderbogen kommt er nicht weit, er braucht Papiere, deren Darſtellungen, unter der ſelbſtverſtändlichen Vorausſetzung, daß ſie ſich überhaupt für das Buch eignen, einen dekorativ-linearen Charakter wahren. Die Japaner haben manches hübſche Beiſpiel ſolcher Bild-Buntdruckpapiere gegeben. Indeſſen braucht der Mangel geeigneter illuſtrierter Vorſatzpapiere den Buchbinder nicht abzuſchrecken, ſondern ſollte ihn im Gegenteil anſpornen, bildmäßige Darſtellungen auch für ſeine eignen Buntpapiere zu erſtreben. Darüber iſt ſchon häufiger in dieſen Blättern geſprochen worden, wobei es freilich nicht verkannt wurde, daß die Begabung, die für die Herſtellung ſolcher Bild-Buntpapiere nötig iſt, nicht allen Buchbindern eignet. Indeſſen iſt der Umſtand, daß dieſer oder jener Buchbinder etwas nicht kann, noch kein Beweis dafür, daß es nun ganz und gar für den Bucheinband ungeeignet ſei.

NEUE EINBÄNDE VON PAUL KERSTEN.

Von G. A. E. BOGENG.

Der Kerſtenſchen Werkſtatt, aus der jetzt in faſt ununterbrochener Folge neue Arbeiten des fleißigen Meiſters hervorgehen – und Fleiß iſt ganz gewiß ein nicht zu unterſchätzender Vorzug des Kerſtenſchen Talentes, jene Freude am Ding, die alle Mühe gering macht, freilich auch nicht aus der Leichtigkeit des Schaffens zur Leichtfertigkeit werden darf – entſtammt der Prachteinband, mit dem ein bekannter Einbandliebhaber ſich die fünf Folianten der von Slevogt illuſtrierten Lederſtrumpfausgabe ſchmücken ließ, wobei nach ſeinem Wunſch jeder Band eine andere Farbe (grün, rot, blau, braun, hellblau) erhielt, weshalb auch die farbigen Lederauflagen ihre Farben (violett, ſchwarz, rot, blau, ſchwarz) wechſelten. Die einheitliche Ausſtattung der Einbandreihe wird durch die für alle Bände gleiche, in Handvergoldung ausgeführte Verzierung aufrechterhalten, deren Entwurf mit ſparſamen Stempeln in der formſchönen Gliederung des Deckenrahmens ebenſo zu einer ſtarken Geſamtwirkung gelangt, wie er in der Auffüllung der Eckſtücke (um ſie ins Gleichgewicht mit der als

Digitized by Google

Mittelstück verwendeten, von Professor Rohloff-Berlin in Silber getriebenen, vergoldeten Plakette zu bringen) die Gelegenheit gibt, eine glänzende Vergoldung zu liefern (Abb. 81). Der Einband, den Herr Kersten einem Abzug des Doves-Preß-Druckes von Carlyles Sartor Resartus gab (Abb. 82, rehfarbiges Ziegenleder, Handvergoldung und dunkelblaue Lederauflage) könnte zu Vergleichen mit Einbänden der gleichen Ausgabe verlocken, die von dem Meister dieser Presse, Cobden Sanderson, stammen. Die Ornamentik-Phantasie seines Urhebers hat in ihm eine Einbandverzierung gestaltet, die bei allen Unterschieden der Wesensverschiedenheit beider Meister eine gewisse Ähnlichkeit ihrer Auffassung der Lösung buchbinderischer Aufgaben zeigt – was sich im einzelnen nur ausführen ließe, wenn hier des Vergleiches wegen auch einige Arbeiten Cobden Sandersons abgebildet werden könnten. Originell ist die Doublüre des Bandes (Abb. 83, dunkelrotes Ziegenleder, Handvergoldung und Lederauflage). Sie zeigt jedenfalls, daß das bewährte Beispiel einer einfachen, ruhigen Verzierung des Lederspiegels von auch auf der Decke reich verzierten Lederbänden durchaus kein Beispiel langweilig werdender Wiederholungen zu sein braucht, wenn es einen frischen Gedanken zu seiner sicheren Ausführung anregt.

Daß die Verbindung der verschiedenen Buchbinderzierverfahren zu einer einheitlichen Gesamtwirknug gerade bei einem reicheren Einbandschmuck noch viel zu wenig Anwendung findet, obschon gerade sie die Möglichkeit bietet, Neuartiges zu geben, ist hier schon wiederholt betont worden. Als ein schönes Beispiel dafür kann der Kerstensche Prachtband für die Grafesche Ausgabe der Wildeschen Zuchthausballade gelten, dessen Deckelschmuck in Anlehnung an frühere Arbeiten deren Ausgestaltung und Weiterführung zeigt (Abb. 84, marineblaues Seehundleder, Blind- und Golddruck, blutrote und saftgrüne Lederauflage. Abb. 85, Doublüre. Myrtengrünes Ziegenleder, Handvergoldung, marineblaue Lederauflage). Von ähnlich auserlesener Farbengebung ist der Einband des Sudermannschen Romans Frau Sorge (Abb. 86, rotes Nigerleder, Blinddruck und gelbe Lederauflage), bei dem sich der Blinddruckschmuck mit der Lederauflage in reizvoller Weise verbindet und auch den Überzugsstoff zur vollen Geltung kommen läßt. Ein ebenso durch seine Eindbandzeichnung wie durch seine Farbenwahl ganz vortrefflich gelungener Band, der sich mit besten Leistungen früherer Zeit wohl vergleichen läßt, der gerade durch seine ruhige Zurückhaltung eine sehr vornehme Wirkung erreicht, ist der für Fouqués Undine (Abb. 87, azurblaues Ziegenleder, Handvergoldung und weiße Lederauflage).

Das Dekoratiosmotiv des Deckenschmuckes einer Liebhaberausgabe von E. T. A. Hoffmanns Goldenem Topf (Abb. 88, seegrünes Seehundleder, Blind- und Golddruck, der Topf im Mittelfelde in erhabener Arbeit und ganz vergoldet) ist durch eine Episode des Buches selbst, den Giftblumenregen, bestimmt worden. Es zeigt jedenfalls, auch ohne das Verständnis der fernerliegenden Anspielung vorausseţen zu wollen, eine hübsche Verwertung des Streumusters. Anpassung an den Buchinhalt sucht auch der Einband der Gedichtsammlung Eduard Grisebachs (Abb. 89, rehbraunes Ziegenleder, Handvergoldung) insofern, als der Dichter der Ausstattung seines Neuen Tannhäuser besondere Sorgfalt zuwendete, sie sich im Renaissancegeschmack wählte. Diesem Eklektizismus des Druckes folgt, freilich mit moderneren Mitteln, die feinsinnige Einbandverzierung.

Auf dem Gebiete, auf dem die französischen Buchbinder seit dem achtzehnten Jahrhundert mit besonderer Vorliebe die Glanzleistungen ihrer Kunstfertigkeit zeigen wollten, auf dem des Mosaikbandes, ist Herr Kersten, um Paradestücke technischer Virtuosität, die Mosaik um der Mosaik willen, ausführen zu können, nicht allzuoft hervorgetreten. Seine zahlreichen Lederauflagen dienen ihm meist nur als ein mit und neben der Handvergoldung verwertetes Schmuckmittel, während er die Mosaik als solche, die sich den Blind- und Goldschmuck dienstbar macht, vielleicht deshalb, weil sie leicht zu bildmäßigen Einbandausstattungen verlockt, weit weniger zu schätzen scheint. Daß sie ihm indessen durchaus nicht fremd ist, beweisen manche Bände, die ich schon seit Jahren in meiner eignen Sammlung verwahre, beweist das hier abgebildete Prunkstück (Abb. 90, Entwurf des Buchumschlages von Felix Tik. Schwarzes Ziegenleder, Handvergoldung und Lederauflage in 16 Far-

Digitized by Google

ben), deſſen Entſtehung wohl auch beſonders der Umſtand begünſtigte, daß ſeine Vorlage, die Umſchlagzeichnung des Buches, zu einer Moſaikarbeit anregte, die in ihrer Ausführung an berühmte franzöſiſche Arbeiten des achtzehnten Jahrhunderts erinnert. Allerdings, ein anderer Umſtand darf auch gerade in dieſem Zuſammenhang nicht vergeſſen werden. Wie jene eben erwähnten Arbeiten erſt im Auftrage von Einbandliebhabern entſtanden, die genügend Kenner waren, die ihnen geleiſtetete Arbeit nach Gebühr zu ſchätzen und zu bezahlen, ſo verdankt auch dieſer Kerſtenſche Band ſeine Vollendung der Anregung und dem Auftrage eines deutſchen Einbandfreundes. Das darf hier mit beſonderer Genugtuung verzeichnet werden. Denn je mehr die Bücherfreunde in gemeinſamer Tätigkeit ſich mit ihren Buchbindern um das Gelingen von Sammlerſtücken mühen, deſto mehr fördern ſie die Entwicklung der Einbandkunſt, deren Grundlinien denn doch eine ganz andere Richtung weiſen als diejenige hoher Lederpreiſe, die jetzt im Zeichen der Lederknappheit, begünſtigt von anderen Einflüſſen mehr geſchäftlicher Natur, aus den Lederbänden ſchlechthin Bibliophilen-Pretioſen macht. Wenn hier, früher oder ſpäter, erſt einmal eine rückläufige Preisbewegung zu reinlichen Scheidungen zwingen wird, dann wird aus der ſeltſamen Überſchätzung ſolcher Wertſtücke das bleibende, weil echte, unter ihnen erſt zu ſeiner rechten Würdigung kommen. Und inſoweit iſt der Kunſteinband, nicht aber jeder beliebige Ledereinband mit reicher Verzierung, in der Tat eine gute Kapitalsanlage, ſelbſt dann, wenn ſeine Koſten mit hohen drei- oder gar vierſtelligen Zahlen angegeben werden müſſen. Wenn die berühmten Einbände alter angeſehener Meiſter und Werkſtätten heute mit hohen Liebhaberpreiſen gehandelt werden, ſo verdanken ſie das nicht ihren Herſtellungskoſten, ſondern ihren inneren Werten, wobei dann auch freilich die hiſtoriſche Etikette, die ihre allgemeine Anerkennung ſchon verbürgt, mitwirkt. Aber die Einbandbe- und herſteller, die ſolche Einbände einſt entſtehen ließen, hatten doch ihre perſönlichen Verdienſte an der Begründung der ideellen Werte, die man jetzt mit den großen Preiſen ausdrückt. Daran hat ſich auch für unſere Gegenwart nichts geändert und darin liegt der »Nutzen«, den der geſchmackvolle Einbandkenner aus der Beſchäftigung der beſten Meiſter ſeiner Zeit für ſeine Sammlung gewinnen kann. Womit dann auch geſagt iſt, daß Einbandliebhaberei weit weniger die Bezahlung hoher Buchhändlerrechnungen für fertige Einbände iſt (obſchon der Sammler, wenn ihm die Gelegenheit günſtig iſt, natürlich auch ſolche Bände erwerben wird), ſondern weit mehr die Förderung der Einbandkunſt durch die ſachverſtändige Unterſtützung ihrer berufenen Vertreter.

ETWAS ÜBER DIE TECHNIK DER GROLIERBÄNDE.

Von L. B.

Die Grolierbände ſind für uns Buchbinder ſehr bemerkenswert und anregend, da wir von ihnen vieles wiſſen möchten, was wir bis jetzt eben noch nicht wiſſen. Es gibt ſo viele Fragen, die beantwortet werden müſſen, und doch werden wir noch lange darauf warten müſſen, wenn ſie überhaupt noch eine Beantwortung finden.

Wer hat für Grolier gebunden? Welche Bände ſind bei Aldus (oder noch wo anders in Italien) gebunden, und wer hat ſie bei ihm gebunden? Wer hat für Grolier in Frankreich (reſp. in Lyon und Paris) gebunden? Franzöſiſche Meiſter? Hatten die eigene Stempel oder hatten ſie ſie aus Italien bezogen? Und ſo weiter. Wir könnten eine lange Reihe von Fragen aufſtellen, auf welche wir gerne Antwort hätten, die aber kaum einmal vollſtändig zu erledigen ſein werden. Wir wiſſen, daß Grolier eine Zeitlang in Venedig lebte und dort mit dem berühmteſten Buchdrucker und Schriftſteller Aldus Manutius befreundet war. Es iſt möglich, daß Grolier einige Entwürfe ſelbſt gemacht hat, da es von ihm geſagt wird, daß er ein tüchtiger Zeichner war. Auf dem 112. Blatte des Adagas d'Érasme iſt eine Medaille von ihm aufgezeichnet, die darauf hinweiſen ſoll. Nicht nur Sammler und Liebhaber,

Digitized by Google

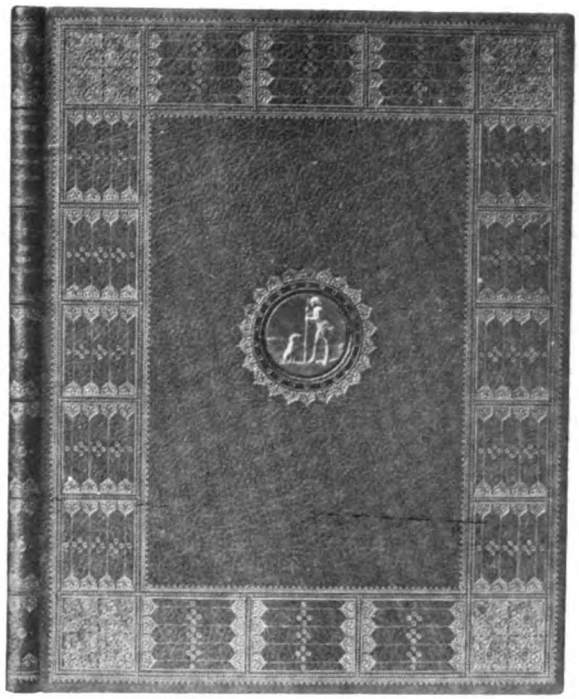


Abb. 81. Paul Kerſten. Einband zum »Lederſtrumpf« in Ziegenleder, die Kreiſe farbig. Plakette in Silber getrieben, vergoldet, von Profeſſor Robloff-Berlin.

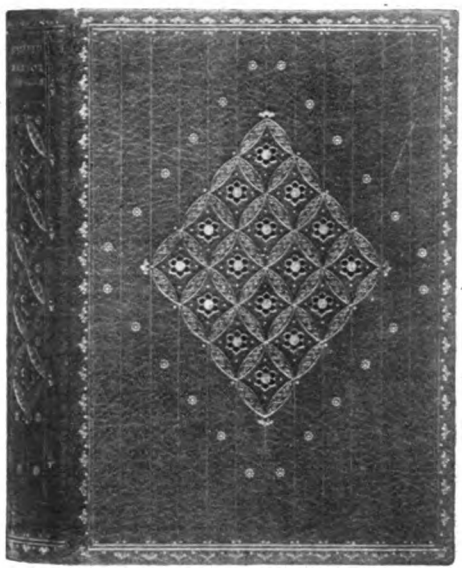


Abb. 82. Paul Kerſten. Einband in rehfarbigem Ziegenleder, Blüten dunkelrot.

Abb. 83. Paul Kerſten. Vorſatz zu dem Band Abb. 82 in dunkelrotem Ziegenleder, Blumen grau.

Digitized by Google

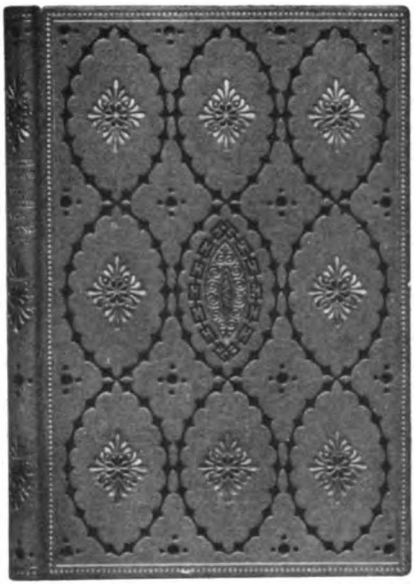


Abb. 84. Paul Kersten. Einband zu Wilde »Ballade aus dem Zuchthaus zu Reading« in marineblauem Seehundleder, Gold- und Blinddruck, Lederauflage. Die 8 Blüten sind saftgrün, Oval in der Mitte blutrot, die Kette in Blinddruck.

Abb. 85. Paul Kersten. Vorsatz zu dem Band Abb. 84 in myrtengrünem Ziegenleder, die Blüte und die kleinen Ovale marineblau.

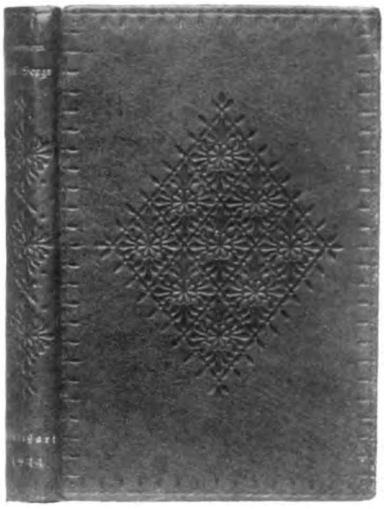


Abb. 86. Paul Kersten. Einband zu Sudermann »Frau Sorge« in rotem Nigerleder mit Blinddruck, Blumen gelb.

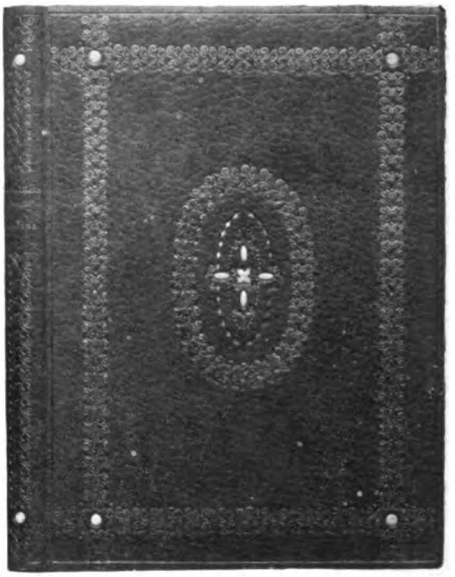


Abb. 87. Paul Kersten. Einband zu »Undine«, in azurblauem Ziegenleder mit weißer Lederauflage.

Digitized by Google

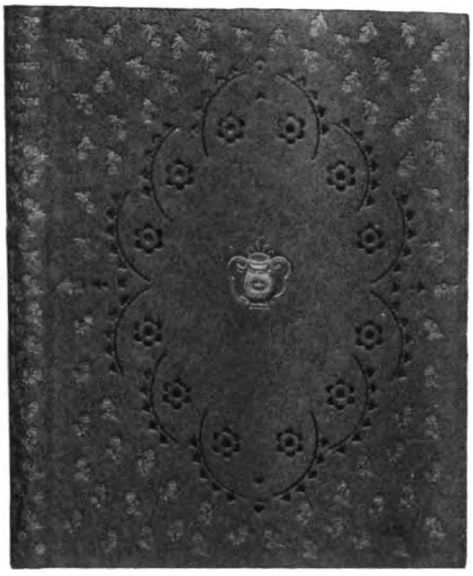


Abb. 88. Paul Kerſten. Einband zu E. T. A. Hoffmanns »Der goldene Topf« in ſeegrünem Seehundleder mit Blinddruck, Blumen golden. Topf in der Mitte in Relief gearbeitet und vergoldet.

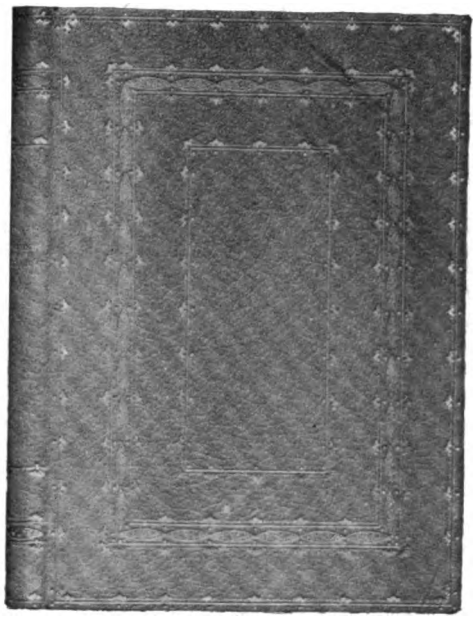


Abb. 89. Paul Kerſten. Einband zu Griſebach »Der neue Tannhäuſer« in rehbraunem Ziegenleder mit Handvergoldung.

Abb. 90. Paul Kerſten, Einband zu Arno Holz »Phantasus« in ſchwarzem Ziegenleder mit Ledermoſaik in 16 Farben. Entwurf von Architekt Felix Tik, nach einer Idee des Autors Arno Holz. Die Blumenzweige in den 4 Ecken heliotrop, gelb, braun und grün. Der Vogel Phönix: Schnabel gelb, Augen rot, Kopf ſchwarz, Halsfedern rot und gelb, Halskrauſe violett, Rücken ſmaragdgrün, hinter Rücken, Bauch und Schenkel braun, Beine hellbraun, Flügel orange und myrtengrün, die großen Schwanzfedern dunkelkobaltblau, die kleinen Schwanzfedern ebenſo, die Unterſeite hellblau.

Digitized by Google

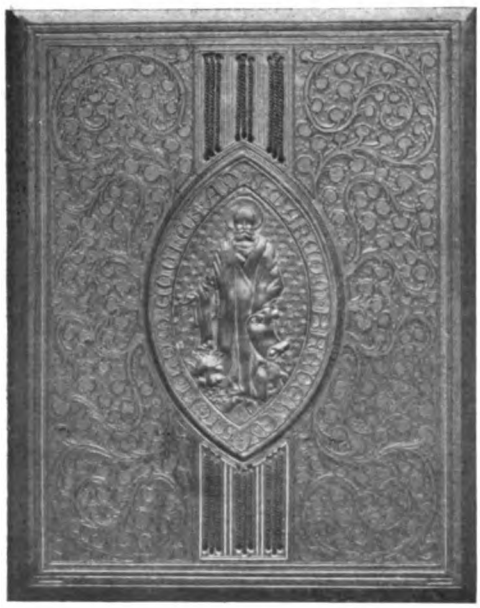


Abb. 91. Einband für eine Urkunde der Gemeinde von St. Marcus zu Bredenay. Von Paul Adam.

Abb. 92. Adreſſe der Schülervereinigung Niederrhein für Schulrat Zillmer, Breslau. Fachſchule zu Düſſeldorf.

Abb. 93. Grollierband, wahrſcheinlich aus der Werkſtatt des Manutius.

Digitized by Google

sondern auch Verleger war Grolier. Was soll die Bemerkung »Sumtibus Grolierii« im Budée's De Asse anderes bedeuten, als daß er auch auf diesem Gebiete tätig war.

Wenn man aber über seine Bucheinbände sprechen will, muß in erster Linie gesagt werden, daß fast alle Bücher seiner Bibliothek ein Signum tragen und außer bei Majoli ein weiteres Beispiel dieser Art der Eigentumsbezeichnung nicht bekannt ist.

Seine Bände sind so eigenartig gebunden, daß wir kaum andere finden, die ihnen ähnlich sind.

Ich hatte mehrfach Gelegenheit, Grolierbände in der Hand zu haben, und da auch an der Art des Bindens vieles ist, woran man den Meister erkennen kann, möchte ich hier diesen Fragen näher treten. Ich meine überhaupt, daß es eine sehr lohnenswerte Arbeit wäre, wenn alle Fachschriftsteller, die die Gelegenheit haben diese kostbaren Einbände zu betrachten, auch die genaue Beschreibung der Art des Einbindens wiedergeben sollten. Die Behandlung des Buchblocks sagt uns manchmal viel mehr, als alle Photographien und äußerliche Zeichnungen.

Das Vorsatz besteht aus zwei Blättern Pergament und zwei Blättern Papier; das Zusammenstellen von diesen vier Blättern ist auf zwei Arten durchgeführt. Entweder ist eine Lage so gemacht, daß in die Pergamentblätter die Papierblätter eingesteckt und dann einfach dem Buche vorgeheftet sind. Beim Anpappen wird das erste Pergamentblatt auf den Deckel aufgeklebt; dann folgen die zwei Papierblätter und erst nachher das andere Pergamentblatt. So ist es in einigen Fällen gemacht; aber wir finden auch Vorsätze in der Weise gemacht, daß dicht am Buche die zwei Papierblätter vorgeheftet sind, dann aber die Pergamentblätter nach außen, so daß nach dem Aufpappen ein Blatt Pergament auf dem Deckel klebt, dann ein fliegendes Pergamentblatt und nachher erst die zwei Papierblätter folgen.

Die Fälze sind ziemlich klein und nicht sehr stark aufgeklopft, so daß man nicht mit Sicherheit sagen kann wie sie verarbeitet wurden. Die Deckel sind mäßig steif, an den Ecken nicht abgerundet, sondern spitz behandelt.

Das Ansetzen ist mit Durchziehen der Bünde ausgeführt, und zwar zweimal durchgezogen. Nicht aber in französischer Manier, also so, daß der zweite Durchstich etwas seitlich gemacht ist, sondern in gerader Richtung (Abb. 94). Die Bücher aber, trotzdem sie auf tiefen Falz angesetzt sind, gehen sehr schlecht auf, da sie wahrscheinlich nicht offen angepappt sind. Es kann auch sein, daß die Pergamentvorsätze sehr steif sind und ein leichtes Aufmachen nicht gestatten.

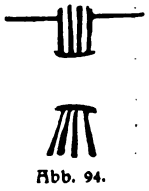


Abb. 94.

Das Heften ist auf fünf Doppelbünde ausgeführt; die Schnur ist aber ziemlich dünn; der Fitzbund ist nicht unterdrückt, sondern durch Aufdrucken von Blind- oder Goldlinien daneben ist er noch hervorgehoben. Es wird dieser Fitzbund öfter mit Goldlinien oder anderer Verzierung noch schärfer ausgeprägt. Mit Vorliebe wird eine schräggekerbte Linie genommen, die auch aufs Kapital gesetzt ist.

Das bestochene Kapital ist aus feinen Fäden über gedrehten Hanffaden gemacht und auf allen Bänden ist die grüne Farbe und eine graue (wahrscheinlich einmal Silberlahn) üblich.

Die Stehekante ist ebenfalls vergoldet und zwar so, daß jede Seite in drei Teile geteilt ist. Von den Ecken aus ist ein Stück mit einer Zierlinie oder der schräglaufenden Linie vergoldet, dann mit einfacher oder doppelter Linie abgeschlossen. Mit einer glatten Linie ist dann der Länge nach eine Verbindung gedruckt (Abb. 95).

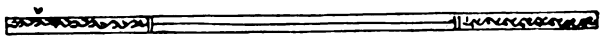


Abb. 95. Kantenvergoldung.

Der Schnitt ist überall vergoldet und auch auf roten Untergrund, wohl Bolus, aufgetragen. Man sieht diesen an einzelnen Stellen rötlich durchscheinen.

Was aber am meisten auffallend, ist die Art der Vergoldung. Man kennt wohl die edlen und schönen Grolierbände, und doch wissen wir bis jetzt nichts davon, wie und auf welche Art die Vergoldung auf die Deke gebracht wurde. Auf zwei Bänden habe ich ganz deutliche Hilfslinien gefunden, die dazu dienten, das Ornament direkt auf die Deke mit Zierkel, Lineal und Falzbein aufzuzeichnen. Es

Digitized by Google

kommt also der Wahrheit sehr nahe, wenn man sagt, daß hier eigentlich keine Zeichnung gemacht wurde. Hier hat ein geschickter Meister direkt mit Bogen, Linien und Stempeln gezeichnet. Abb. 96 zeigt genau, was der Vergolder vorzeichnete, bevor er druckte. Die aufgezeichneten Linien zeigen wie er angefangen hat und wie er von diesen Punkten aus die ganze Zeichnung aufgebaut hat.

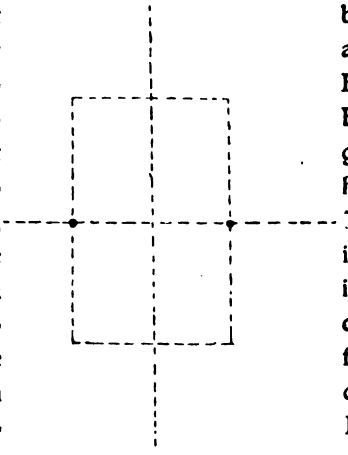


Abb. 96.

Die hier beschriebenen Bücher sind wahrscheinlich alle bei Aldus gebunden, da sie auch bei ihm gedruckt sind. Aldus hatte – wie überall behauptet wird – seine eigne Buchbinderei. Es ist begreiflich, daß Aldus seinem besten Freund und Mitarbeiter die schönsten Bücher gewidmet und wahrscheinlich auch gebunden hat. Die Devise, die fast an allen Grolierbüchern sich befindet »IO GROLIERII ET AMICORUM« ist uns nicht mehr rätselhaft, nachdem wir wissen, in wie weitgehender Weise Grolier seinen Freunden seine Bibliothek zur Verfügung stellte. Jedenfalls aber möchten wir wenigstens den Buchbinder und Vergolder kennen, der diese herrlichen Einbände geschaffen hat, die unserem Gewerbe den höchsten Punkt des Schönen bedeuten.

ZU UNSEREN ABBILDUNGEN.

Von den Kriegsteilnehmern, die Auszeichnungen erhalten haben, werden viele den Wunsch haben, diese in würdiger Form aufzubewahren. Was man aber in den Verkaufsläden an Kästchen oder dergl., die zur Aufbewahrung von Kriegsauszeichnungen bestimmt sind, sieht, entbehrt nur zu oft jeden Geschmacks und zum mindesten jeder Besonderheit. Es wäre deshalb zu empfehlen, daß die Kunstbuchbinder die Anfertigung solcher Kästchen in die Hand nehmen. Wir bringen hier auf S. 49 zwei Entwürfe für die Deckelverzierung von Kästchen für Eiserne Kreuze. Die Entwürfe stammen von Herrn Heinz Keune, Lehrer an der Kgl. Kunstschule und an der Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule. Die Ausführung der Kästchen ist gedacht in schwarzem Leder mit Silberdruck, innen mit grauer Seide. Wir bitten unsere Leser um weitere Vorschläge oder Einsendung von Entwürfen oder Abbildungen ausgeführter Arbeiten.

Im Anschluß an den Artikel auf S. 40 und 41 des vorigen Heftes bringen wir noch zwei Abbildungen von Einbänden, die mit Berücksichtigung des Materialmangels angefertigt sind. Bei der Urkundenmappe Abb. 91 ist der ganze Vorderspiegel eingesetzt; aber er besteht ebenfalls aus mehreren Teilen, die in geeigneter Weise zusammengestellt sind und deren Zusammenstoß dann gedeckt ist. Die Adresse für Schulrat Zillmer, den früheren Direktor der Düsseldorfer Fachschule (Abb. 92), ist in der gleichen Weise mit eingefaßtem Rande hergestellt. Die getriebenen Kupferecken decken dann die gestückelten Ecken völlig, wie auch der Zusammenstoß von Rand und Mitte mit andersfarbigem Leder bemäntelt ist. Das Mittelwappen ist getriebenes Kupfer.

BÜCHERSCHAU.

Gute Kunst fürs deutsche Haus. Ein gutes Bild ist, wie ein gutes Buch, ein Tröster in ernster Zeit. Wirkliche, echte Kunst vermag auch dann zu unseren Herzen zu sprechen, wenn wir uns allem anderen verschließen. Und wenn unsere Weihnachtsfreude in diesem Jahre wieder gedämpft erklingen wird, so wird doch um so mehr der Wunsch laut werden, das Band einer leisen Freude von Mensch zu Mensch zu schlingen. Dafür sei auf die guten Original-Kunstblätter verwiesen, wie sie der Verlag B. G. Teubner zu billigen, für jeden erschwinglichen Preisen (von 3,00 M. bis 7,50 M.) herausgibt. Aus der umfangreichen Sammlung, an der erste Künstler mitgearbeitet haben, seien heute nur einige wenige Blätter herausgegriffen.

Neu erschien soeben ein lieblicher „Feldblumenstrauß“ von Marquardt, der mit seinen feinen, duftigen Farben ein Stück Sommer vor uns

Digitized by Google

hinzaubert, und ein Bild „Tage der Rosen" von W. Schacht, ein sonniges Blatt voller Farbenpracht. In Hans von Volkmanns „Wogendem Kornfeld" leuchtet warm das Gold der reifen Ähren vor dem gewitterschweren Himmel. Aber auch Frühling, Herbst und Winter zaubern uns die Künstler vor Augen, wie in den Bildern: „Maientag" von Oswald, „Herbst in der Eifel" von Volkmann, „Scheidender Tag" von Biese. In die gute alte Zeit führen Blätter wie „Im Park" von Liebermann, ein Bild für jeden, der nur etwas Sinn für die Poesie stiller alter Winkel hat, Georgis „Postkutsche", Mackowskys „Goethehaus am Frauenplan". Auch der Städtebilder aus Franken, Schwaben, aus Sachsen, aus Ostpreußen sei gedacht, der Schäferschen Bilder nach der Heiligen Schrift, der farbenfrohen Friese zur Ausschmückung der Kinderzimmer. Ein ausführlicher Katalog wird vom Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Poststr. 3, gegen Einsendung von 1,20 M. (Ausland 1,45 M.) einschließlich Porto zugesandt, der auch über die passenden Rahmen Auskunft gibt, ebenso kostenfrei ein Verzeichnis „Die Ansichtskarte im Dienste der deutschen Kunst".

JAKOB KRAUSSE-BUND.

Protokoll
der Sitzung des Jakob Krauße-Bundes
am Sonntag den 29. September 1918 zu Berlin,
Café Josty, Potsdamer Platz.

Mit Worten herzlicher Begrüßung eröffnet der Vorsitzende, Herr Kersten, vormittags 10^{30} Uhr die leider nur schwach besuchte Sitzung und erstattet den Jahresbericht. Anwesend sind: Frl. Lühr, Stolzenberg, Grimm und die Herren Kersten und Baur.

Der Bund besteht jetzt 6 Jahre, es gehören ihm 68 Mitglieder an (im Vorjahre waren es 61). Zur Mitgliedschaft eingeladen und beigetreten sind:

Die Hamburger Werkstatt für Büchereinband; Frl. Grimm, Berlin; Rudolf Schmidt, Berlin; Alois Liska, Wien; Heinr. Hinzmann, Hannover; Frl. Netke, Königsberg; Otto Weiße, Dessau.

Das Vereinsvermögen, das nach Ablauf des 1. Jahres 1913, als nur geringe Ausgaben waren, 540 M. betrug, beträgt jetzt 1073,70 M.

Vorstandssitzungen fanden drei statt.

In unserem Bundesorgan sind im vergangenen Jahre folgende Mitteilungen veröffentlicht worden: Heft 8 1917 der Bericht über die Hauptversammlung nebst einigen Mitteilungen; Heft 12 März 1918 über die Ausstellung in Zürich und Kopenhagen; Heft 1/2 April-Mai 1918 die neue Mitgliederliste und eine Mitteilung; Heft 3/4 die Bekanntmachung über die diesjährige Hauptversammlung resp. der erweiterten Vorstandssitzung; Heft 5/6 ein nochmaliger Hinweis auf diese Sitzung.

Dem Beschlusse der vorjährigen Hauptversammlung, vom Meßamt der Leipziger Messe Auskunft und Vorschläge einzufordern, ist der Vorsitzende nachgekommen; nach Prüfung der eingegangenen Schriftstücke kommt der Vorstand zu dem Ergebnis, daß sich der Bund als solcher nicht auf der Messe beteiligen kann, da erstens die Kosten zu enorm sind, es werden für den Quadratmeter des nackten Raumes 30–50 M. verlangt, und zweitens für unsere eigentlichen Arbeiten, den künstlerischen Einbänden für Bücherfreunde, dort kein besonderes Ergebnis zu erwarten ist.

Die Ergebnisse der in vorjähriger Hauptversammlung gewählten Kommission zur Aufstellung von Einbandregeln behufs Grundlage eines späteren Preistarifs liegen vor. Der Berichterstatter darüber, der Vorsitzende dieser Kommission, Kollege Bieger-Dessau, ist wegen einer Familienfestlichkeit am Erscheinen verhindert. Leider haben nicht alle Mitglieder dieser Kommission, die aus den Herren Österreich-Dresden, Steiner-Basel, Ulber-Berlin, Ebert-München, Herfurth-Berlin und Dorfner-Weimar besteht, den Erwartungen entsprochen; nur die Kollegen Steiner, Ulber, Österreich und Bieger haben Material eingesandt. Dasselbe wird vom Vorstand bearbeitet werden.

Der im Heft 8 November-Dezember 1917 des Archivs für Buchbinderei in unseren Mitteilungen an die Mitglieder genannte Privatgelehrte L. Goldschmidt in Berlin, gegen den unsere Mitglieder, deren sich einige über diesen bei unserem Vorsitzenden beschwert hatten, zur Vorsicht ermahnt wurden, hat dieserhalb gegen unseren Vorsitzenden und den früheren Schriftführer, Herrn Herfurth, eine Beleidigungsklage eingeleitet, deren Verlauf beide in aller Ruhe entgegensehen. Über den Verlauf wird den Mitgliedern berichtet werden.

Hierauf erstattet der Vorsitzende den umstehenden Kassenbericht.

Frl. Stolzenberg und Grimm haben Kassenbestand, Bücher und Belege geprüft und in bester Ordnung gefunden, es wird Entlastung beantragt und erteilt.

Anschreiben und Grüße der Herren Bieger, Lohse, Dudik, Blenkner, Dürselen und Dorfner gelangen zur Kenntnis. Letzterer bringt als neues Mitglied Herrn Otto Froese, z. Zt. Unteroffizier beim stellv. Generalkommando in Posen, in Vorschlag. Die Aufnahme erfolgt einstimmig. Dürselen bittet, da er immer noch kränklich sei, einen anderen Kollegen an seine Stelle zu wählen. Es wird Herr Bieger-Dessau dafür als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

Über die Buchkunstausstellung in Kopenhagen berichtet der Vorsitzende, daß auch jetzt noch kein bestimmter Termin festgesetzt sei; die Mitglieder, welche Einbände zur Verfügung gestellt haben, sollen diese

Digitized by Google

Kassenbericht 1917/1918

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kassenbestand am 30. September 1917	677,61 M.	I. Drucksachen	2,— M.
34 Mitgliedsbeiträge à 20 M.	680,— „	II. Portis	19,00 „
25 Archiv-Beiträge à 6 M.	150,— „	III. Auslagen des Schriftführers	13,60 „
3% Bankzinsen 1918	15,70 „	IV. Beiträge an andere Vereinigungen (Gustav Slaby-Stiftung 50 M., Bund deutscher Buchb.-Innungen 16 M., Verein f. Buchwesen 20 M.)	86,— „
5% Kriegsanleihezinsen April und September 1918	25,00 „	V. W. Knapp, 59 Expl. d. Archiv f. Buchb.	354,— „
			474,60 M.
		Kriegsanleihe	478,75 M.
		Bankguthaben	343,46 „
		Bare Kasse	251,50 „
	1548,31 M.		1548,31 M.

Vermögen am 30. September 1918: 1073,71 M.

zurückfordern. Zurzeit befinden sich dieselben in Frankfurt a. M. und sollen dann in München und Wien ausgestellt werden, bevor sie nach Kopenhagen gesandt werden sollen.

Ferner gibt der Vorsitzende bekannt, daß das Buchgewerbemuseum in Leipzig in das Kulturmuseum dort übergegangen sei, dessen Direktor Professor Dr. Schramm ist, und woselbst unserem Bund ein besonderer Raum für die seiner Zeit dem Museum gestifteten Einbände unserer Mitglieder eingerichtet werden soll.

Da die deutsche Kunstbuchbinderei auf der Ausstellung des Deutschen Werkbundes, dem verschiedene unserer Mitglieder angehören, in Basel nicht so vertreten war, wie es dem Stande unseres Faches entspricht, hatte der Vorsitzende energischen Protest dagegen erhoben. Derselbe gibt den recht umfangreichen Schriftwechsel bekannt. Das Ergebnis ist ein befriedigendes. In Zukunft sollen unsere Mitglieder in erster Linie herangezogen werden.

Der Jahresbeitrag für 1918/19 wird wie im Vorjahre auf 20 M. festgesetzt.

Einer Aufforderung des Industrieverlages Späth & Linde-Berlin zur Adressenaufnahme unseres Bundes in dem von denselben herausgegebenen »Hausbuch wirtschaftlicher Verbände und Vereine« wird stattgegeben. Gleichfalls wird derselbe im Berliner Adreßbuch nahmhaft gemacht werden.

Infolge der erhöhten Portokosten und Verpackungsmaterialien werden unsere Mitglieder ersucht, dieselben ihren Auftraggebern stets extra in Rechnung stellen zu wollen.

Da die Tagesordnung erschöpft war, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 12 Uhr. Gegen Ende der Verhandlungen erschien noch der aus Angermünde beurlaubte Kollege Ilscher, und blieben die Versammelten noch einige Zeit in angeregter Stimmung beisammen.

Peter Baur, Schriftführer,
Berlin C. 19, Niederwallstr. 10.

* * *

In der Klagesache des Privatgelehrten Goldschmidt gegen unseren Vorsitzenden und den früheren Schriftführer Herrn Herfurth fand die gerichtliche Verhandlung am 24. Oktober statt; da Herr Herfurth Soldat ist, wurde die Verhandlung gegen ihn nicht eröffnet; da er fälschlich angeklagt war, war eine Verhandlung gegen ihn überhaupt hinfällig. Unser Vorsitzender übernahm die alleinige Verantwortung über die s. Zt. erlassene Warnung gegen den Privatkläger Goldschmidt. Durch die Zeugenaussagen der Mitglieder Herrn Ulber, Frau Collin und Frau Maetzke, die als Vertreter, ihrer Männer mit Herrn Goldschmidt über Einbandaufträge verhandelt hatten, wurde bewiesen, daß Herr Goldschmidt ein Preisdrücker ist. Durch Gerichtsurteil, das unseren Vorsitzenden freisprach und dem Kläger sämtliche Kosten auferlegte, wurde festgestellt, daß derselbe tatsächlich die Preise gedrückt hat, und im Falle der Frau Maetzke deren damalige Unerfahrenheit in geschäftlichen Dingen zu benutzen versucht hat, Preisdrückerei zu treiben.

* * *

An unsere Mitglieder!

Der Jahresbeitrag von 20 M. ist fällig, wir bitten denselben porto- und bestellgeldfrei bis 10. Januar 1919 an unseren Vorsitzenden, Herrn Paul Kersten, Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 9 einzusenden; die bis zu diesem Tage nicht eingegangenen Beiträge werden durch Postnachnahme erhoben.

Mit kolleg. Gruß i. A. d. Vorstandes.
Peter Baur, Schriftführer.

Umtausch der Zwischenscheine. Die Zwischenscheine für die 4½% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4½% Schatzanweisungen von 1918, Folge VIII, werden seit 4. November d. J. in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht. Näheres ergibt die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums unter den Anzeigen dieser Nummer.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuß in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

VERSCHIEDENES.

Leimbedarfsanmeldung für den siebenten Versorgungsabschnitt. Tierischer Leim. Pflanzliche Klebstoffe.

1. Der siebente Versorgungsabschnitt umfaßt die Monate Januar, Februar und März 1919. Auch jetzt kann die Produktion des tierischen Leimes wegen Kohlenmangel noch nicht in vollem Umfange einsetzen. Es muß daher jeder Betrieb unseres Gewerbes dieses berücksichtigen und sich aufs äußerste beschränken.

2. Die Anmeldung des Bedarfs für diese 3 Monate muß auf vorgeschriebenem Anmeldeschein in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember d. J. bei den zuständigen Ortsstellen erfolgen. Wer den Termin versäumt, verliert das Recht auf Zuteilung.

3. Die Anmeldescheine sind entsprechend den schon oft erfolgten Bekanntmachungen bei den Ortsstellen und in den Bezirken, in denen noch keine Ortsstellen errichtet sind, bei den Landesstellen zu haben. Ebendahin, d. h. an die Stelle, von der man den Anmeldeschein erhalten hat, ist der ausgefüllte Anmeldeschein zurückzusenden und sind die aus dem Anmeldeschein zu ersehenden Gebühren zu entrichten.

4. Anmeldungen zu früheren Versorgungsabschnitten sind für den siebenten Versorgungsabschnitt ungültig.

5. Heeresaufträge, soweit diese noch zu erledigen ind, müssen amtlich beglaubigt sein.

6. Alle Buchbindereibetriebe, welche einen Bedarf an tierischem Leim bis 100 kg und darunter für die jeweilige Versorgungsperiode haben, gelten lt. Anordnung des Kriegsausschusses für Ersatzfutter als Handwerksbetrieb und werden durch uns versorgt. Alle übrigen Betriebe müssen sich an die Leimverteilungsstelle für die Papierverarbeitung, Berlin W. 9, Linkstr. 22 wenden.

7. Nachstehend geben wir ein Verzeichnis der Namen der einzelnen Landesstellen und ihrer Bezirke. (Die Adressen der Landesstellen teilt auf Wunsch der Verlag des »Archiv für Buchbinderei«, Wilh. Knapp, Halle a. S., Mühlweg 19 mit.)

8. Aus Anlaß der erheblichen Störungen, die durch unpünktliche Bedarfsanmeldungen entstehen und die Abwicklung des Zuteilungsgeschäftes fortgesetzt erschweren, hat die zuständige Reichsstelle folgende Bestimmungen erlassen:

a) Die Anmeldung ist in der ersten Hälfte des dem Versorgungsabschnitt vorangegangenen Monats nach näherer Bekanntmachung der Bezugsvereinigungen einzureichen. Wer den Anmeldetermin versäumt, verliert seinen Anspruch auf Zuteilung.

b) Die Bezugsvereinigungen dürfen Nachzügler nach Ermessen im einzelnen Falle nur ausnahmsweise und nur insoweit berücksichtigen, als den pünktlich Anmeldenden keine Nachteile dadurch entstehen. Der Nachzügler hat sein Nichtverschulden an der Versäumnis des Anmeldetermins glaubhaft zu machen.

c) Den Bezugsvereinigungen wird verboten, Nachzügler für den ganzen Versorgungsabschnitt zuzuteilen. Sie können Nachzüglern höchstens die auf 2 Monate entfallende Menge zuteilen. Bedarfsanmeldungen, die nach dem 15. des Monats eingereicht werden, sind für den laufenden Monat nicht mehr zu berücksichtigen.

Bezugsvereinigungen des deutschen Buchbindergewerbes E. V.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

SOEBEN ERSCHIENEN:

DIE KUNST DES ENTWERFENS FÜR ZEICHNENDE BUCHBINDER

VON PAUL ADAM, DÜSSELDORF.

MIT 192 ABBILDUNGEN VON BUCHEINBÄNDEN, KASSETTEN U. A. PREIS 4,80 M.

L. BRADE'S ILLUSTRIERTES BUCHBINDERBUCH

Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei und aller in dieses Fach einschlagenden Kunsttechniken

VON

HANS BAUER-GERA und PAUL KERSTEN-BERLIN.

Mit 258 Textillustrationen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstl. Einbände) u. 18 Original-Marmoriermustern.

Sechste neu verbesserte und vermehrte Auflage. – Preis 10,80 M.

Zusendung der Bücher erfolgt portofrei mit Teuerungszuschlag von 20%.

Digitized by Google

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

PAUL KERSTEN

DER EXAKTE BUCHEINBAND

DER GUTE HALBFRANZBAND ∘ DER KÜNSTLERISCHE GANZLEDERBAND ∘ DIE HANDVERGOLDUNG ∘ DER EINBAND MIT ECHTEN BÜNDEN ∘ DER PERGAMENTBAND

MIT 136 ABBILDUNGEN, 58 TAFELN, 80 MUSTERN VON BUNTPAPIEREN UND EINEM NACHWORT VON L. SÜTTERLIN: „ENTWURF DES BUCHEINBANDES"

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage.

In vornehmer Ausstattung. – Preis 6,50 M.

DAS HANDVERGOLDEN

DER BLINDDRUCK UND DIE LEDERAUFLAGE

VON

PAUL ADAM IN DÜSSELDORF.

Mit 254 Abbildungen, 16 Tafeln. — Preis 5,80 M.

DER BUCHEINBAND

EIN HANDBUCH FÜR BUCHBINDER UND BÜCHERSAMMLER

VON

DR. G. A. E. BOGENG.

In geschmackvoller Ausstattung. – Preis 11,60 M.

INHALT: Der Begriff d. Bucheinbands – Die Gebrauchsform d. Bucheinbands – Die Bucheinbandstoffe – Die Einbandverzierung – Die stilgeschichtl. Entwicklung d. Einbandkunst – Buchbinder u. Bücherssammler.

DAS ORNAMENT DES BUCHBINDERS

Herausgegeben von

FRANZ WEISSE

Lehrer der Buchbinderfachklasse an der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg

HEFT 1

10 Tafeln in Größe 21 1/2 × 29 cm — Preis M 1,50

Jeder Tafel ist ein erläuternder Text beigegeben, und zeigen dieselben die Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen für den ausübenden Buchbinder. Das Werk ist jedem Buchbinder vom Lehrling aufwärts sowie den Fachschulen sehr zu empfehlen, denn es zeigt in anschaulicher Weise, welche Fülle schöner Ornamente mit den einfachsten Stempeln gewonnen werden können.

Zusendung der Bücher erfolgt portofrei mit Teuerungszuschlag von 20 %.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **4½% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die **4½% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope
Photo-Leisegang
Tauentzienstr. 12 **Berlin** Schloßplatz
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

Handgefertigte Künstlerbuntpapiere
in entzückenden an Batik erinnernden Mustern von leuchtender Farbenpracht und großer Schönheit. Muster gegen 50 Pfg.
V. v. Zabern, Mainz VI. Abtlg. Versand.

Digitized by Google

Klebstoff, dunkel

Fabrikmarke „Die schwarze Frau" gesetzl. gesch.

für Papier, Gewebe, Holz, Leder usw. vorzügliche Klebekraft.

Muster gratis. ——— Vertreter und Grossisten gesucht!

Union G.m.b.H. für chemisch-technische Produktion

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 250.

Reserviert

für die Firma

Wilh. Valentin

Berlin SW. 19

Krausenstr. 37

DORNEMANN & Co., MAGDEBURG

MESSINGSCHRIFT- UND FERROTYPEN-GIESSEREI

:: GRAVIERANSTALT UND KUNSTGIESSEREI ::

Wir fertigen als Spezialitäten:

Handstempel, Fileten und Rollen

mit Anwendungsbeispielen nach Zeichnungen hervorragender Meister der Vergoldekunst, in mustergültiger Darstellung. Extra-Anfertigungen zu mäßigen Preisen.

Messingschriften für Handvergoldung

sowie zum Bedrucken von Stoffen aller Art, in garantiert vorzüglicher Ausführung. Bedeutende Lagerbestände.

Schriften und Gravuren für die Vergoldepresse

zum Gold-, Farben- und Foliedruck auf Leder, Kaliko, Seide, Karton, Papier und dergleichen, in größter Auswahl und in den besten Schnitten der Jetztzeit.

Höchste Leistungsfähigkeit. — Export auch während des Krieges nach dem neutralen Auslande. — Musterbücher nur an Kauflustige kostenlos. — Ständige Ausstellung im Leipziger Buchgewerbehause. — Ehrendiplom und Goldene Medaille auf der Weltausstellung in Brüssel 1910.

Bugra Leipzig 1914: Großer Preis.

WIEGAND GEBLER

Großröhrsdorf i. Sa.

Mech. Leinen- und Papiergarn-Weberei

Färberei, Appretur- u. Imprägnier-Anstalt.

Neue Qualitäten in Buchbinderleinen-Ersatz.

Zur Messe in Leipzig

Textilhaus Freyberg, Petersstr. 14–16, Stand 2, 3, 4, 4a und 5, I. Stock.

Verkauf nur an Grossisten und Großabnehmer.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

1914 erschien:

PAUL ADAM:

Die Kunst des Entwerfens

für zeichnende Buchbinder. Mit 192 Abbild. von Bucheinbänden, Kassetten u. a. Preis 4,80 M.

Schleifen

von

Maschinenmessern

Rollscheeren

Pappscheeren

billigst.

Reparaturen jeder Art.

Paul Tauchert,

Berlin SO 26

Waldemarstr. 11

Gravier- und Maschinenbau-Anstalt

Anfertigung sämtl. Gravierarbeiten

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der

Geraer Fachschule für Buchbinder

von

Hans Bauer, Gera, R. j. L.

ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung

in Hand- u. Preßvergoldung, Marmorieren usw. besonders im regelrechten Bucheinband.

Eintritt jederzeit.

Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (Saale).

95.5
P67
7

XVIII. JAHRGANG HEFT 11/12 FEBRUAR/MÄRZ 1919

GENERAL LIBRARY
SEP 27 1919
UNIV. OF

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES · VEREINIGUNG DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER · FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

ZEITSCHRIFT FÜR KUNSTGEWERBLICHE U. HANDWERKSMÄSSIGE BUCHBINDEREI, CARTONNAGE-, LEDERWAREN- UND GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIKATION, PAPIERAUSSTATTUNG . . . . . .

HERAUSGEGEBEN VON PAUL ADAM IN DÜSSELDORF . . . . . .

UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON . . . . . .

PAUL ARNDT, Königsberg. PAUL BACZYNSKI sen., Kunstbuchbinder, Straßburg. HANS BAUER, Fachschullehrer, Gera. Dr. G. A. E. BOGENG, Berlin. CARL BÖTTGER, Handvergolder der Reichsdruckerei, Berlin. LUDOWIC BRADAC, Buchbindermeister, Kgl. Weinberge, Prag. W. COLLIN, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin. HANS DANNHORN, Lehrer an der Akademie für graphische Künste, Leipzig. Dr. OTTO VON FALKE, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin. Dr. GOTTLIEB, Wien. GERH. GRABERT, Buchbindermeister, Arnswalde. AD. HILDEBRANDT, Professor, Berlin. IBSCHER, Buchbindermeister, Berlin. PAUL KERSTEN, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. HEINZ KEUNE, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule. ANKER KYSTER, Kunstbuchbinder, Kopenhagen. ALOIS M. LISKA, Restaurator der K. K. Hofbibliothek, Wien. Professor Dr. HANS LOUBIER, Kustos am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. E. LUDWIG, Kunstbuchbinder, Frankfurt a. M. P. LUTHMER, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. Dr. MASNER, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Breslau. HERM. MUTHESIUS, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Berlin. WILLY PEILER jr., Handvergolder, Crefeld. WILHELM RAUCH, Kunstbuchbinder, Hamburg. H. M. REFSUM, Kunstbuchbinder, Christiania. RUDEL, Fachlehrer, Elberfeld. F. SCHICK jr., Buchbindermeister, Karlsruhe i. B. OTTO SCHICK jr., Kunstgewerbler, Karlsruhe i. B. CARL SCHULTZE, Kunstbuchbinder, Düsseldorf. HENDRIK SCHULZE, Ledertechniker, Düsseldorf. ALB. SICHLER, Bern. PAUL VOLCKMANN, Zeichner, Berlin. LEOPOLD WEIGNER, Gewerbeinspektor am technolog. Museum, Prag. F. X. WEINZIERL, Maler und Ledertechniker, Neu-Pasing. FRANZ WEISSE, Lehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg. OTTO ZAHN, technischer Direktor, Memphis. FRANZ ZICHLARZ, Kunstbuchbinder, Wien. FEDOR v. ZOBELTITZ, Berlin . . . . . .

BEITRÄGE, WÜNSCHE UND MITTEILUNGEN FÜR DEN TEXTTEIL AN PAUL ADAM, DÜSSELDORF, STOCKKAMPSTR. 44, ODER AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE) . . .

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Zum Gedenken der im Kriege Gefallenen	61
Der Unterricht der Kriegsverletzten in Düsseldorf. III. Von PAUL ADAM	69
Verschiedenes	72
Jakob Krauße-Bund	72

JÄHRLICH ERSCHEINEN ZWÖLF REICH ILLUSTRIERTE HEFTE . . . . . .

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 2,25 Mk. EINZELNE HEFTE KOSTEN 1 Mk. . .

ANZEIGEN: DIE DREIGESPALTENE ZEILE 50 Pfg. (POSTSCHECKKONTO LEIPZIG NR. 214, REICHSBANK-GIROKONTO) . . . . . .

BESTELLUNGEN UND ANFRAGEN WEGEN BEZUG ODER ANZEIGEN AN DEN VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19, FERNSPRECHANSCHL. 6467

Digitized by Google

Buchbinderei u. Papierhandlung
in Süddeutschland
zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote mit Angabe vorhandener Maschinen und Einrichtungen unt. F. L. A. 111 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Jetzt ist es Zeit

den Betrieb für die kommende Arbeit auszubauen. Vergessen Sie dabei nicht, daß unsere

Falzmaschinen

Ihnen nachweislich beträchtlich größere Vorteile bieten als irgend ein Konkurrenzfabrikat.

A. Gutberlet & Co., Leipzig-Mölkau

Farben für Buchbinder

Wir bitten Interessenten, unser neues Druckmusterbuch kommen zu lassen.

18 moderne Farben

Gebr. Hartmann
Ammendorf-Halle a. S.
Druckfarbenfabrik

Pflanzenleime
oder
Klebstoffe
mit dem
Bären
sind gut!

Fordern Sie Muster!

Für jede Arbeit liefern wir das Richtige!

Sächsische Klebstoffwerke,
Pirna 31.

Buchbinderei-Einrichtungen als Spezialität,
sämtliche Maschinen, Werkzeuge, Apparate und Materialien liefern
Wilh. Leo's Nachf., Stuttgart
Erstes Fachgeschäft für Buchbinderbedarf
— Kataloge gratis und franko. —

VERLAG von WILHELM KNAPP
in HALLE (SAALE).

L. Brade's
Illustriertes Buchbinderbuch
Ein Lehr- und Handbuch der gesamten Buchbinderei
von
Hans Bauer und **Paul Kersten**
Gera Berlin
6. neu verbesserte u. vermehrte Aufl.
mit 258 Textabbildungen, 24 Tafeln (enth. 52 moderne künstlerische Einbände) und 18 Original-Marmoriermustern.

Preis 9 Mark.

20 v. H. Teuerungszuschlag.

Der gute Handband
entstand durch die
Werkzeuge und Stempel
von
F. Klement,
Leipzig,
Seeburgstraße 36.
Meister und Kenner
verwenden solche seit 1859 zu eigenem Nutzen.

Digitized by Google

ARCHIV FÜR BUCHBINDEREI

ORGAN D. JAKOB KRAUSSE-BUNDES DEUTSCHER KUNSTBUCHBINDER
FORTSETZUNG DER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG FÜR BUCHBINDEREI

XVIII. Jahrgang | Februar/März 1919 | Heft 11/12.

ZUM GEDENKEN DER IM KRIEGE GEFALLENEN.

Die vielen Gefallenen dieses Krieges haben in fast jeder Familie Trauer und Schmerz in Fülle ausgelöst. Es gibt niemanden, er müßte denn ein ganz von allen Verwandten und Bekannten Verlassener sein, der nicht irgendeinen der Seinen zu beklagen hätte. Wo in den Familien ein lieber Angehöriger, Sohn oder Bruder gefallen ist, da will man das, was etwa von dem Verstorbenen an Briefen, Tagebüchern, Postkarten, Ehrenzeichen oder sonstigen Erinnerungen noch verblieben oder von der Militärbehörde als Hinterlassenschaft eingesandt ist, für alle Zukunft in Ehren halten; es sollen Erinnerungszeichen bleiben an eine Zeit, da Deutschlands Söhne mit heller Begeisterung zur Front eilten, da man noch nicht daran dachte, einen wie tiefen Fall das zu höchster Blüte gelangte Deutschland sturzartig erleben sollte. Je größer aber der Schmerz um das gedemütigte Vaterland, desto inniger das Hängen an dem Andenken der Verlorenen.

Das Nächstliegende in diesen Fällen ist es nun, alle diese schriftlichen Nachlaßstücke zu ordnen und in geeigneter Weise zusammengeschlossen unterzubringen. Wir Buchbinder, die ja in so vielen Fällen die Helfer in der Not sind, haben auch hier Gelegenheit, uns zu betätigen. Daß das in einer Weise geschehen muß, die unserem Kunstgewerbe nicht allein zur Ehre gereicht, sondern die uns auch klingenden Lohn bringt, wird man als richtig erkennen.

Wer nun einmal in die Lage kam, sich mit dieser Arbeit zu befassen, wer auch Gelegenheit hatte, fertige Stücke dieser Art zu zeigen, der wird sehr bald zu Wiederholungen genötigt sein, neue Gedanken und neue Aufträge werden ihm zufließen.

Es soll hier der Versuch gemacht werden, die Art der verschiedenen Arbeiten zu gliedern, die einzelnen Arbeitsnotwendigkeiten festzustellen und Anleitung zu geben für die Ausführung sowohl der Gesamtanlage solcher Sammlungen, wie der Einteilung und Ausführung im einzelnen.

Im wesentlichen bestehen solche Nachlässe aus Briefen und Postkarten, dann aber auch sind meist eiserne Kreuze oder andere Ordensabzeichen, Besitzeugnisse dazu, Photographien, Uhren, Messer, Geldbeutel usw. in den Behältern unterzubringen. Diese letzteren, einzelnen Teile sind verhältnismäßig einfach in eingeteilten Fächern, die sich in Einsatzkasten einrichten lassen, unterzubringen. Schwieriger und umständlicher dagegen ist das Ordnen der Briefschaften, wenn sie, was meistens der Fall ist, aus Formaten verschiedener Größe bestehen. Die Verhältnisse an der Front sind eben so gewesen, daß man nicht überall über die Schreibmaterialien so verfügen konnte, als man es gern gemocht hätte.

Es ist nun nötig, eine Vorordnung vorzunehmen. Meistens haben die Hinterbliebenen schon gesichtet, eine Ordnung nach dem Datum bewirkt. Dann muß eine mittlere Größe, gewissermaßen ein Normalformat festgestellt werden, auf das alle die anderen Schriftstücke durch Umbrechen und Falten zu bringen sind. Die Erfahrung hat ergeben, daß dieses Normalformat etwa den gewöhnlichen Oktavbriefbogen entspricht, wie sie meistens im Handel verkauft werden. Quartbriefbogen sind wenig gebraucht worden, dagegen ganz wilde Formate, die aus einem beliebigen Stück Papier, aus Aktenformat, ja sogar aus Packbogen geschnitten wurden. Das gerade zur Hand Gewesene war in solchen Fällen gut genug.

Wo es möglich ist, die Feldpostkarten, die Kartenbriefe und die anderen Formate gesondert zu behandeln, da wird man die leichteste Arbeit, das gleichmäßigste Aussehen erreichen können; das aber ist es, was solche Zusammenstellungen äußerlich annehmbar macht.

Digitized by Google

Die einfachſte Arbeit verurſachen die Poſtkarten; ſie werden auf ſchwarzen Kartons in der Art, wie es bei Poſtkartenalbumbänden üblich, aufgeſteckt. Die Einſchnitte dazu wer-

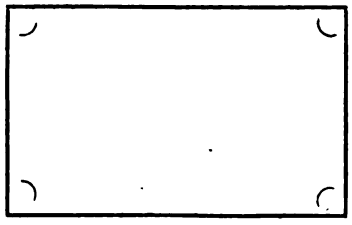
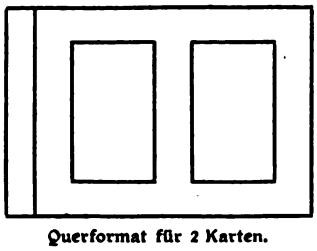


Abb. 97. Anordnung der Einſchnitte für die Ecken.

den am beſten mit einem Hohleiſen von der Form eines Viertelkreisbogens eingeſchlagen (Abb. 97).

Das Format der fertig gemachten Buchkörper wird durch die Anzahl der vorhandenen Poſtkarten beſtimmt. Es ſind da verſchiedene Möglichkeiten: Bei wenigen Karten wird man mit dem kleinſten Formate – je eine Poſtkarte auf einem Karton – auskommen. Bei mehr Karten kann man je zwei nebeneinander in einem Querformat, oder je zwei übereinander für ein Hochformat anordnen, je nachdem die Mehrzahl der Karten der Länge oder der Quere nach beſchrieben iſt. Es iſt auffallend, wie ein und derſelbe Schreiber meiſt eine Vorliebe für die gleiche Schrift- und Zeilenrichtung hat (Abb. 98).



Querformat für 2 Karten.

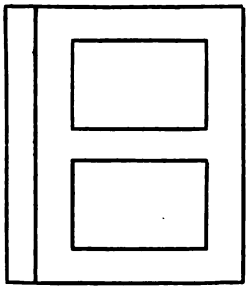


Abb. 98. Hochformat für 2 Karten.

Bei größeren Mengen muß eine Zuſammenſtellung zu Vieren auf einem Blatte eingerichtet werden, und auch da kann man ein Hoch- und Querformat erzielen. Alle dieſe Anordnungen ſind ja einfacher Art und machen in der Herſtellung keine Schwierigkeiten. Verwickelter wird die Arbeit, wenn lange und querlaufende Karten auf ausdrücklichen Wunſch in beſtimmter Reihe aufeinander folgen ſollen. Dann allerdings muß ein Plan aufgeſtellt, es muß Blatt für Blatt des Kartons nach Angabe des Planes behandelt und eingeteilt werden. Da iſt es nun Sache des Ausführenden, in überſichtlicher und geſchmackvoller Weiſe die Anordnung zu treffen (Abb. 99 u. 100).

Vielfach wird der Wunſch geäußert, die Karten ſo einzuſetzen, daß die auf der Rückſeite

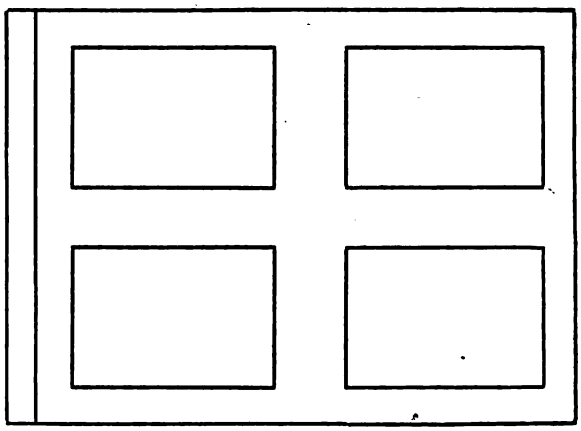


Abb. 99. Querformat für 4 Karten.

austretenden Ecken nicht ſichtbar ſind. In dieſem Falle müſſen die Kartons zuſammengebrochen und als Doppelkartons behandelt werden. Es

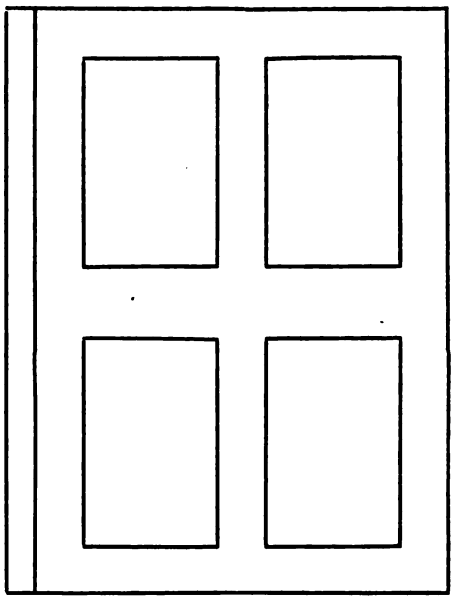


Abb. 100. Hochformat für 4 Karten.

werden dann die Einſteckklöcher durch den zuſammengebrochenen Karton eingeſchlagen. Für alle Fälle macht man aus einer dünnen Pappe ein Muſter, nach dem dann das Durchſchlagen leicht erfolgt. Es iſt kaum notwendig, auf dieſe Einzelheiten einzugehen.

Digitized by Google

Ein faſt immer geäußerter Wunſch der Beſteller geht dahin, daß die Blocks Silberſchnitt haben ſollen; wo es noch möglich iſt, wird man an deren Stelle den haltbaren Aluminiumſchnitt ſetzen. Verwendet man Blattſilber oder umgekehrtes Zwiſchgold, ſo wird man den fertigen Schnitt in der Preſſe noch mit Zaponlack überſtreichen. Er oxydiert dann nicht, wenn er auch nach einigen Tagen ſchon einen leichten bräunlichen Hauch annimmt; das ſieht aber nicht ſchlecht aus.

Nun iſt bei allen dieſen Sammelalbumbänden eine Notwendigkeit, die uns die Arbeit doch recht erſchwert: die Bände müſſen zur Ausgleichung der Einlagen – Poſtkarten oder Photographien – im Rücken Fälze haben. An und für ſich iſt das ja keine große Sache. Da wir aber mit einem anzubringenden Goldſchnitt rechnen müſſen, muß auf dieſen von vornherein Rückſicht genommen werden. Sehen wir zu, wie das am praktiſchſten zu machen iſt.

Die Kartonblätter werden entweder einzeln – wenn ſie einfach mit Poſtkarten beſteckt werden – oder als zuſammengebrochene Doppelblätter zugeſchnitten, und zwar unter Zugabe des Ausfüllfalzes am Rücken, der dann nach genauem Maße angebrochen wird. Es gibt eine ſehr einfache Art, dies zu tun unter genaueſtem Ergebnis: man macht das Umbrechen an der Pappſchere. Nachdem die Blätter bzw. die Doppelblätter zugeſchnitten, wird der Winkel der Pappſchere auf die Breite des Albumblocks eingeſtellt. Was dann an der Schnittfläche der Maſchine überſteht, iſt der Falz. Dieſer wird über das Untermeſſer ſcharf heruntergeſtrichen, zunächſt mit der Hand, dann mit dem Falzbeine. Sind alle Blätter oder Doppelblätter einzeln ſo vorgebrochen, werden ſie, ebenfalls einzeln, dann ſcharf nachgebrochen. Auf dieſe Art ſind ſie ſehr genau und gleich und zum Heften fertig. Es iſt gerade das Gute bei dieſer Art der Arbeit, daß man die Blocks heften kann. Das iſt hier auch ſehr leicht, weil man die Blätter offen vor ſich liegen hat und nur durch die Fälze zu heften iſt; nur bei der erſten, der Vorſatzlage, muß man durch ein ganzes Blatt hindurchſtechen. In einfachſter Weiſe kann man auch mehrere Blätter ineinanderſtecken. Man heftet zweckmäßig auf Pergamentriemchen, ſpannt nicht auf die Heftlade auf, ſondern man heftet „auf Hand", wie der Werkſtattausdruck lautet. Da, wo man Doppelblätter hat, werden keine weiteren Lagen gemacht, ſondern jedes Doppelblatt einzeln geheftet, weil der Block nicht nach vornheraus beſchnitten wird; er muß ſchon nach dem Heften genau vorn abgleichen. Dazu wird er zum Leimen nicht am Rücken, ſondern auf dem Vorderſchnitt gleichgeſtoßen (Abb. 101).

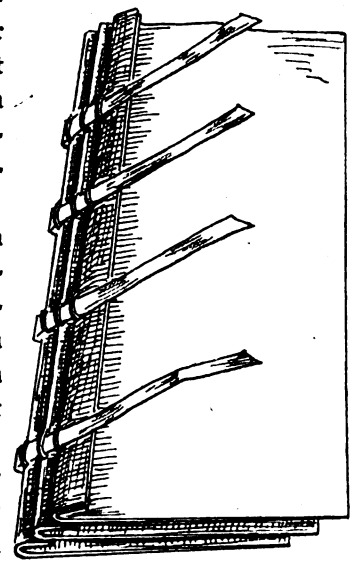


Abb. 101.

Das Beſchneiden und Goldſchnittmachen iſt am leichteſten, wenn man nach dem Heften Lage für Lage mit Makulatur auffüllt, die während der ganzen Behandlung des Buches bis zum Fertigmachen an ihrem Platze bleibt, und erſt nach dem Anpappen und Einpreſſen entfernt wird. Auf dieſe Art macht ſich auch der Silberſchnitt am leichteſten.

Eine Vereinfachung iſt es, wenn an Stelle des Einlegens von Makulatur entſprechend dick zuſammengeklebte Lagen von Pappe hinten und vorn vorgelegt, mit beſchnitten und mit zum Goldſchnitte eingepreßt werden. Die Kanten am Falze her müſſen nur gut abgeſchrägt bzw. abgerundet werden, damit ſich keine ſcharfen Kanten in die erſten Blätter einpreſſen. Die Weiſe iſt jedoch für ſehr dicke Bände nicht anwendbar, weil eben zu viel auszugleichen iſt. Hier muß das Einlegen von Makulatur vorgezogen werden.

Da wo Doppelblätter zuſammengeheftet ſind, kann natürlich nach vorn nicht beſchnitten werden, und es ſcheint faſt, als könnte man da keinen Schnitt anbringen. Aber es ſcheint auch nur ſo. Ich habe – wie ſchon eben geſagt – den Block auf dem Vorderſchnitte genau gleichgeſtoßen, am Rücken geleimt und wie zum Goldſchnitte eingeſetzt. Dann aber nicht geſchabt, ſondern an Stelle deſſen mit dem Achat der Länge nach geglättet, Bolusaufſtrich gegeben und dann

Digitized by Google

das Silber aufgetragen, wie sonst auch. Nach dem Trocknen wird unter Papier, dann direkt auf dem Metall, jedoch nicht allzuscharf geglättet.

Außer diesen Arten der Behandlung habe ich das Schnittmachen überhaupt vor dem Heften, also an den losen Blättern vorgenommen. Die Kartons wurden unter Zurechnung der Fälze zugeschnitten, der Vorderschnitt an den Doppelblättern gemacht, dann oben und unten nach dem Beschneiden. So wurden die bereits mit Schnitt versehenen Blätter auf der Pappschere zum Falzbrechen behandelt und dann geheftet. Da die eingefügten Karten oder Photos einen glatten Schnitt doch auseinander halten, sieht der Band auch auf diese Art der Behandlung hin gut aus.

Photographien, die auf Karton gezogen sind, kann man auf gleiche Weise zusammenfassen. Sind sie unaufgezogen, so werden sie zweckmäßiger aufgeklebt, jedoch nur an den Ecken, damit sie selbst, aber auch der Karton nicht wellig werden.

Recht umständlich ist das Vorrichten der Briefe, die auf gleiches Format gebracht werden müssen. Sie werden gebrochen, wie man sonst auch Karten oder Tafeln behandelt. Nötigenfalls werden sie am Rückenfalz ausgeschnitten, damit man sie gut auflegen kann. Auch hier wird es das einfachste sein, wenn man das Brechen nach einer Pappschablone vornimmt. Soweit als irgend ausführbar, werden die Brüche so gerichtet, daß Vorder- und Oberschnitt gut abgleichen, daß nicht einzelne Blätter oder Bogen vor- oder zurückstehen. Die einzelnen Briefe werden an Doppel-Papierfälze gehängt und lagenweise geheftet. Auch hier wird sich das Heften auf Pergamentstreifchen empfehlen.

Ist der Buchblock zusammen und in geeigneter Weise bis zur Decke fertig gemacht, so tritt die Frage der Ausstattung an uns heran. Eine große Auswahl der Stoffe ist nicht vorhanden, da wir in Rücksicht auf den Gesamtcharakter auf die schwarze, vielleicht auch noch die dunkelgraue Farbe angewiesen sind. Aber welcher Stoff. Leder ist ein seltener Artikel geworden, und auch die Webstoffe sind selten. Die Ausstattung soll aber doch ernst und würdig sein. Solange Samt noch zu haben war, konnte dieser sehr wohl herangezogen werden. Damit ist es aber nun auch am Ende und Seide kann an seine Stelle gesetzt werden (Abb. 103 bis 108). Man tut gut, für alle diese Fälle einen gebrochenen Rücken zu richten, der bei ringsherum abgeschrägten Kanten der sehr dicken Deckel haltbar ist und gut und zierlich aussieht.

Bis hierher das Handwerksmäßige. Die etwaige Ausschmückung greift in das Künstlerische hinein und es liegt in der Art des Überzugstoffes, daß von rein buchbinderischen Techniken abgesehen wird. Getriebenes oder sonst in geeigneter Weise behandeltes Metall —, übrigens auch ein selten gewordenes Material — muß die äußere Zier bestreiten. Die Metalltechnik ist mit eine der freiesten, die auch großer Abwechslung fähig ist. Unsere Abbildungen zeigen einige Beispiele solcher Ausstattungen. Sehr zu empfehlen ist das Anbringen geeigneter Sprüche oder Zitate.

Wenn nun alle die Einzelheiten zusammengefaßt und eingeordnet sind, muß das äußere Behältnis geschaffen werden, um diese Gegenstände aufzunehmen und zu bewahren. Die gegebene Form ist die Kassette oder Truhe. Solange noch Rindleder vorhanden, war es nicht allzuschwer, wuchtig erscheinende Ausstattungen, die dem Ernst der Sache entsprachen, herzustellen. Mittlerweile ist aber auch das aus dem Handel verschwunden und wir müssen uns an andere Stoffe halten, ohne jedoch abermals auf Samt und Seide zurückgreifen zu dürfen. Das sind eben keine Bekleidungen für Kisten und Kasten. Außerdem ist die Zeit eine noch ernstere geworden, die Trauer im Innersten unserer selbst eine verstärktere. Das wird sich auch in allen unseren Arbeiten mehr oder weniger kundgeben. Auch von solchen Arbeiten ist hier eine Probe angeführt (Abb. 109 u. 110).

Möchten alle, die ihre gefallenen Helden zu betrauern haben, in der steten Erinnerung an sie einen dauernden Trost finden. Die Gefallenen sind für die Größe ihres Vaterlandes gestorben; uns bleibt nichts, als das Verzichten auf seine Größe, der Kummer um seinen trostlosen Niedergang infolge der Verschuldungen äußerer und innerer Feinde.

Digitized by Google

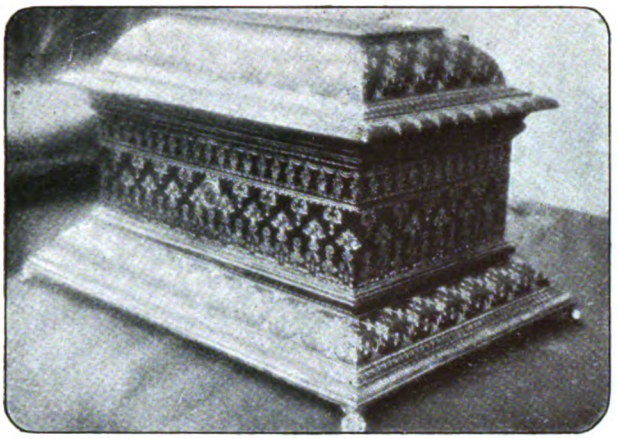


Abb. 102. A. M. Liska, Wien. Kaſſette mit braun und grün gefärbtem Kalbleder 40 × 25 cm, reich mit Handvergoldung verziert.

Abb. 103. Samtband mit Kupferbeſchlag.

Abb. 104. Einband in ſchwarzer Moiréſeide mit Kupferbeſchlag.

Abb. 105. Einband in ſchwarzer Moiréſeide mit Kupferbeſchlag.

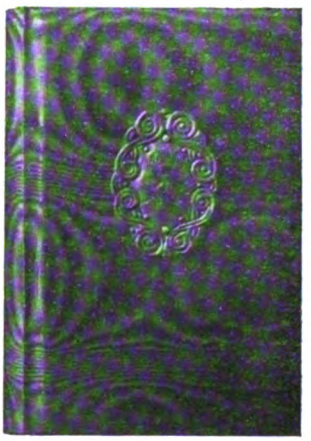


Abb. 106. Einband in ſchwarzer Moiréſeide mit Kupferbeſchlag.

Digitized by Google

Abb. 107. Samtband mit Kupferbeschlag.

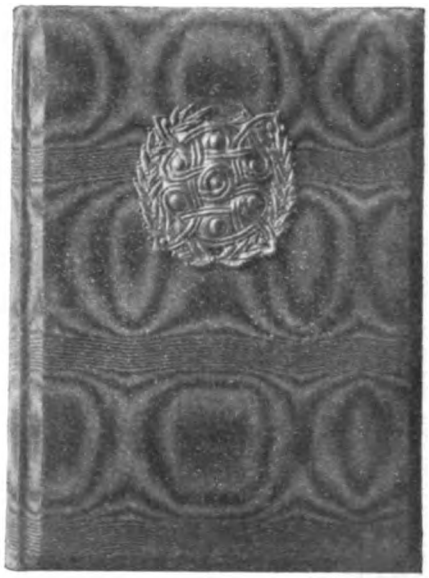


Abb. 108. Schwarze Moiréseide mit Kupferbeschlag.

Abb. 109. Deckel einer Kassette. Lederschnitt, schwarz gefärbt mit Silberdruck.

Digitized by Google

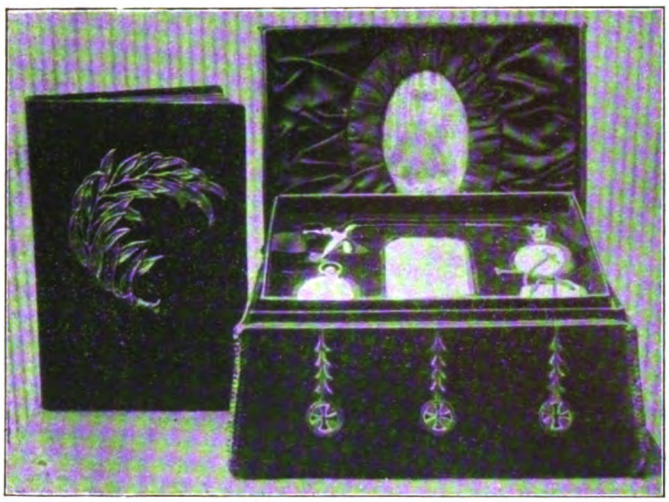


Abb. 110. Inneneinrichtung der Kassette Abb. 109.

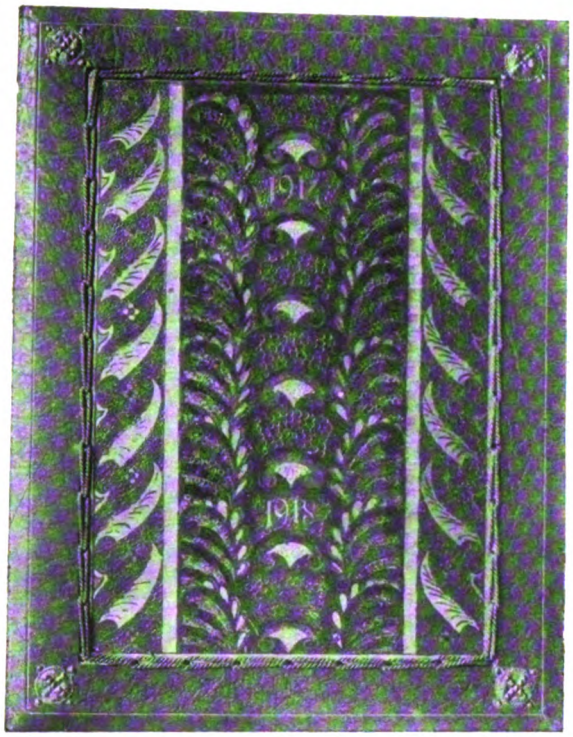


Abb. 111. Adreßumschlag für Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Digitized by Google

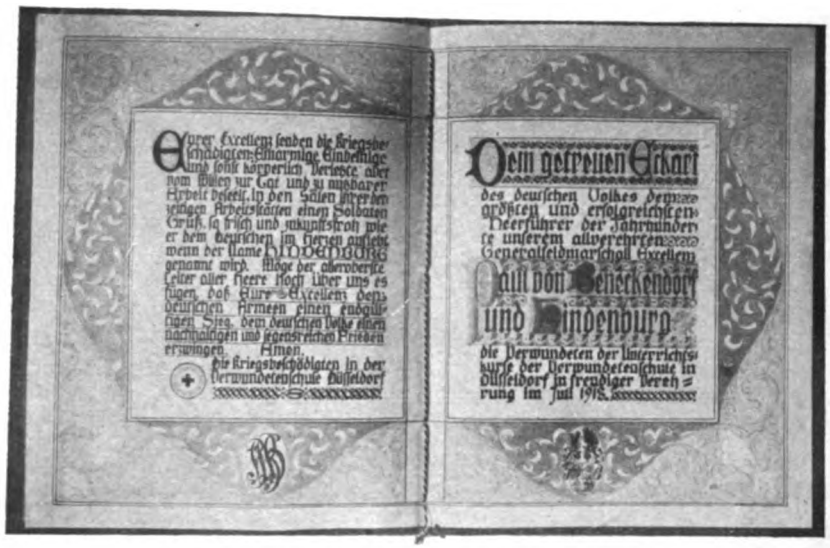


Abb. 112. Adresse für Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

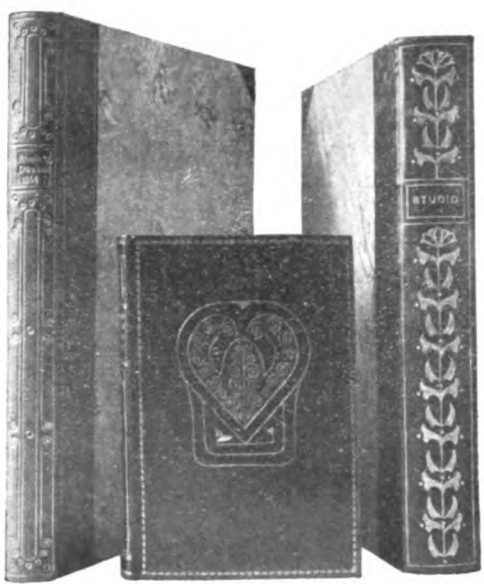


Abb. 113. Halbfranzbandrücken und Ganzlederband, ausgeführt von neu angelernten Kriegsbeschädigten.

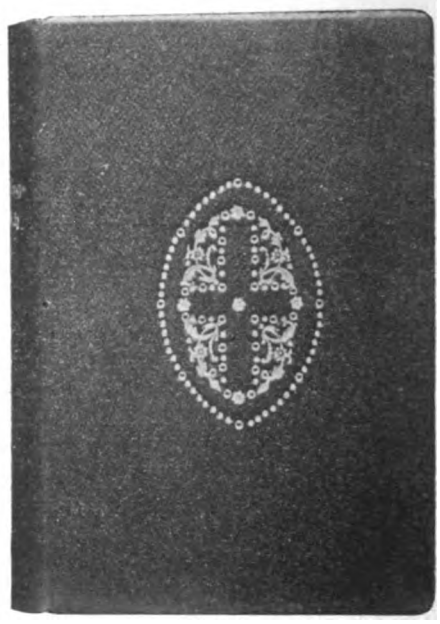


Abb. 114. K. Hirth, Tübingen. Gesangbuch in Saffian mit alten Stempeln vergoldet.

Digitized by Google

DER UNTERRICHT DER KRIEGSVERLETZTEN IN DÜSSELDORF. III.

(s. Bd. XVI S. 89.)

»Nach diesem Feldzuge dürfen wir keine Krüppel haben!« Das war gleich im Anfange des Krieges der Ausspruch der Ärzte und der anderen Sachverständigen. Daraufhin ist ja auch unsere ganze Verwundetenfürsorge zugeschnitten worden, der Bau der Prothesen — oder sagen wir »Kunstglieder« — sowie der Verwundetenunterricht eingestellt worden. Freilich ist nicht alles erreicht, nicht alles ist so geworden, wie man es wohl gern gehabt hätte. Die Arten der Verstümmelung sind zu vielfältige und meist schwerere wie in früheren Kriegen, auch ist der Prozentsatz der Verwundungen im Verhältnis zu den Unverletzten ein ungeahnt großer, da unsere modernen Kriegsmaschinen und Geschoßeinrichtungen rücksichtsloser und grausamer geworden sind.

Trotzdem werden es unsere Kriegsverletzten besser haben als nach früheren Völkerkämpfen, weil wir mit unserer heutigen Heilweise, mit unseren Kunstarmen und Kunstbeinen ungeahnte Erfolge erzielt haben. Es sei auf den betreffenden Aufsatz im sechzehnten Bande verwiesen. An dieser Stelle soll auf Arbeiten weitergehender Art hingewiesen werden, die ein bereits als Kunstbuchbinder tätig gewesener, linksseitig Amputierter ausgeführt hat. Wir wiesen bereits früher (Bd. XVI) darauf hin, daß das Anschmieren für den Einarmigen eine schwierige Arbeit sei. Wie der hier in Frage stehende Kriegsverletzte, der Buchbinder Barth aus Haan bei Düsseldorf, diese Arbeit mit Hilfe der Prothese leicht ausführt, zeigt unsere Abbildung (Abb. 115).

Wie unser Einarmer die Frage des Heftens unter Zuhilfenahme des Kunstarmes löst, ist ebenfalls durch Abbildung erläutert. Was wir sonst mit zwei Händen leisten, indem die eine Hand von innen nach außen, die andere von außen nach innen arbeitet, das muß hier die gesunde Hand allein vollenden: sie arbeitet abwechselnd innen und außen. Bei dem hier Ausführenden, dem Verletzten Barth, ist die Arbeit insofern noch verwickelter, als auch der rechte Arm infolge einer zweiten Verletzung eine leichte Lähmung aufweist, die allerdings im Laufe des Unterrichtes und der damit verbundenen Übung von Arm und Hand, bedeutend zurückgegangen ist.

Trotz dieser hemmenden Lähmung vergoldet Barth auch. Rollendruck, Filetieren und Druck von Einzelstempeln bewältigt er mühelos, wenn auch nicht mit der gleichen Schnelligkeit, und immer hilft der Tupfer an Stelle der Finger. Aber dann das Titeldrucken! Damit ist es ja bekanntlich unter normalen Verhältnissen eine

Abb. 115. Anschmieren unter Zuhilfenahme des Tupfers.

eigene Sache, und nur reichliche Übung bringt hier dem Ziele nahe. Hier aber soll es einer bewältigen, der zwar noch einen Arm hat, aber doch nicht die volle Kraft des Druckes. Es geht — bestimmt — es geht. Aber die volle Sicherheit ist doch noch nicht vorhanden. Keinesfalls darf die Arbeit aufgegeben werden, denn die Ausübung mit ganz gesunden Gliedern erfordert eben doch auch erst längere Übung, ehe volle Gewandtheit und Sicherheit erreicht ist.

Die Hauptkunst bei der Berufsberatung der Kriegsverletzten besteht darin, sie auf den rechten Weg zu bringen, der sie für die Zukunft zu einem befriedigenden und erwünschten Ziele

Digitized by Google

führt. Das ist nicht leicht, und eine bedeutende Verantwortung ist es, welche die beratenden Herren übernommen haben. Wo das Rechte nicht getroffen, ist nicht allein Unzufriedenheit des Betroffenen die Folge, sondern durch weitere Versuche wird eine Menge kostbarer Zeit verloren. Die Verletzten sind an und für sich schon zu Ungeduld und Unzufriedenheit geneigt, und durch Irrungen nach der Richtung nicht geglückter Beratung werden diese nicht vermindert. Am besten gelingt die Führung auf den neuen Weg, die Einstellung auf veränderte Vorbedingungen, wenn der Beratene selbst ein Ziel hat, nach dem er strebt, und wenn dieses Ziel auch ein erreichbares ist.

Gerade der Fall des Verwundeten Barth ist auch darin ein glückliches Beispiel. Er hatte den Wunsch, sich in Kunstschrift auszubilden, und besonders für Plakate und Adressen wünschte er geeignete Vorbildung. Die konnte ihm auch gewährt werden. Wie er eine solche Aufgabe löste, wie er auch Entwurf und Ausführung der Außendecke unter Anleitung des Lehrers der Buchbinderei-Fachklasse löste, zeigen unsere Abb. 111 u. 112.

Abb. 116. Heften auf der Heftlade unter Zuhilfenahme des Tupfers.

Materialmangel erlaubte es nicht, ein so großes Stück Leder zu verwenden, wie es die Adresse verlangt hätte. Man mußte auf Ersatzstoffe zurückgreifen. Schon im Heft 5/6 dieses Jahrganges wurde die Behandlung von Ersatzstoffen eingehend besprochen. Hier aber wurde zum ersten Male die Anwendung für eine größere Fläche notwendig, und Entwurf wie Ausführung hatte darauf Rücksicht zu nehmen. So wurde für die Decke als solche das heute so vielfach an Stelle des Leders verwendete zähe Papier, das unter dem Namen »Lederersatz« im Handel ist, gewählt. Für die zu dekorierende Einsatzfläche kam dann ziseliertes und bemaltes echtes Silberpapier zur Verwendung. Als Übergang am Zusammenstoß der beiden Materialien diente eine Verschnürung mit Seidenkordel. Die Zusammenstimmung der Farben war die bedeutendere Aufgabe bei der Außenzier, da das stark leuchtende Metall kräftig zurückgedämpft werden mußte.

Plan und Ausführung der Adresse für den heute in Deutschland am höchsten geschätzten Mann entstand in der Buchbinderklasse für Verwundete, der sich dann die Besucher der anderen Klassen anschlossen. Nunmehr ist auch eine Antwort des Generalfeldmarschalls eingetroffen: Gr. H.-Qu., d. 29. Nov. 1918.

Den Verwundeten der Unterrichtskurse der Verwundetenschule zu Düsseldorf sage ich meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank für den mir in einer künstlerisch gefertigten Mappe zum Ausdruck gebrachten Huldigungsgruß. Das treue Gedenken heldenhafter Kameraden, die das Beste zum Wohle des Vaterlandes eingesetzt und schwerste Opfer gebracht haben, ist mir ein großer Trost in jetziger schwerer Zeit.

Euch wird die Heimat zu ewigem Dank verpflichtet sein. Sie wird für alle Zeiten die herrlichen Taten bewundern, die ihre Söhne vollbracht haben. Eurem wahrhaft großen Heldenmut im rücksichtslosen Draufgehen wie im unerschütterlichen Standhalten ist es zu danken, daß unsere herrliche Armee bei Schluß des Waffenstillstandes unbesiegt in Feindesland stand.

Manches ist bereits in der Verwundetenfürsorge getan; vieles ist noch zu tun. Was an mir liegt, wird geschehen, um Euer Los zu bessern.

Jedem einzelnen von Euch wünsche ich mit kameradschaftlichem Gruß von Herzen weitere Genesung. Seid auch in Deutschlands trübsten Zeiten heldenhaft, mannhaft und unverzagt. Stellt Eure, wenn auch noch so schwachen Kräfte wieder voll und ganz in den Dienst

Digitized by Google

des schwer geprüften Vaterlandes, damit uns die Sonne wieder scheine.

Das walte Gott!.

von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Es war gerade noch Zeit, kurz vor dem Verlassen des zu neutralisierenden Gebietes den Beteiligten die Antwort des Generalfeldmarschalls bekannt zu geben. Trotz allem Unglück Deutschlands der Beweis, daß wir noch Dankbarkeit für unsere Helden wie für unsere verdienten Männer haben. Von Hand zu Hand ging das Schreiben und jeder war stolz, an der Sache beteiligt zu sein.

Abb. 117. Titeldruck mit teilweise gelähmtem Arm. Der Tupfer wird als Hilfe benutzt.

Es ist auffallend, wie viele von denen, die infolge schwerer Verletzungen ihren Beruf aufgeben mußten und sich der Buchbinderei gewidmet haben, hier in wenigen Monaten zu brauchbarer Arbeit herangezogen wurden. Am weitesten bringen es die, die schon vor dem Kriege einen handwerksmäßigen Beruf betrieben hatten. Es scheint doch, daß der Sinn für gewissenhafte Arbeit, für Sauberkeit und Genauigkeit, die im einzelnen steckt, für jedes andere Gewerbe sofort nutzbar wird, wenn ein Berufswechsel eintreten muß. Die Erfahrung lehrt ja auch sonst, daß beispielsweise Maler oder Bildhauer, auch sonstige Handwerkskünstler fast alle irgendein musikalisches Instrument traktieren, dann aber auch meist mehr als Durchschnittskönnen erworben haben.

In der Klasse für Buchbinderei sind im letzten Jahre fünf Beschädigte ins Buchbinderfach eingeführt worden, von denen je einer Bergmann, Hausdiener, Weber, Förster, Zimmermann war. Alle haben selbst im Handvergolden es zu einer achtenswerten Fertigkeit gebracht, die für jede mittlere Werkstatt ausreichen wird. Die drei gelernten Buchbinder waren einarmig geschädigt, z. T. durch Lähmung. Von diesen wurde einer als Preßvergolder ausgebildet und konnte bei seiner alten Firma sofort Stellung finden. Vorher war er Kalblederarbeiter.

Von zwei dieser Umgelernten ist hier je ein Halbfranzband in Abbildung wiedergegeben. Der Ganzlederband ist ebenfalls von einem Umgelernten hergestellt (Abb. 113).

Was für den Neuling in unserem Gewerbe schon mit Schwierigkeiten verknüpft, ist für den Einarmer nur unter stetem Üben und nach langem Versuchen erreichbar: das Schärfen. Ein Erfolg, der dem des Unbeschädigten völlig gleicht, ist kaum zu erhoffen. Immerhin wird für ein Durchschnittsarbeiten bei dem in mittleren Werkstätten gebräuchlichen Bockleder genügendes Können erreicht werden. Wie eine solche Arbeit mit Hilfe der Prothese und dem Klammereinsatz zu bewältigen ist, zeigt unsere Abbildung.

Abb. 118. Schärfen unter Zuhilfenahme der Klammer.

Paul Adam.

Digitized by Google

VERSCHIEDENES.

Über Hüllenbände des ausgehenden Mittelalters hat Prof. Hans Loubier einen sehr eingehenden und anregenden Aufsatz geschrieben in der Festschrift zum 50jährigen Geburtstage des Freiherrn Johannes Rudbeck (Särtryck ur Bibliografiska Studier tillegnade Friherre Johannes Rudbeck på Femtioarsdagen, Seite 39). Der Verfasser gliedert damit die große Gruppe der Bände mit Kantenüberschlägen, unter die ja auch die Buchbeutel einzureihen sind, um eine weitere Teilgruppe. Wir wissen, wie sich allmählich aus dem einfachen Pergamentumschlage mit angeschnürten Pergamentbänden, mit denen dann der ganze Band umbunden und verschlossen wurde, allmählich der frühgotische Band, dann der spätgotische mit den Überfallkappen an Vorder-, Unter- und Oberschnitt entwickelt hat. Die vom Verfasser genau gekennzeichneten Bände haben wir ohne weiteres stets den Buchbeuteln zugezählt. Nun haben wir als dritte Gruppe die als Hüllenbände bezeichneten hinzuzurechnen. Dem Aufsatze, der eine ganze Reihe nachzuprüfender Beispiele aus Bildern und Abbildungen anführt, sind drei gute Abbildungen beigegeben. In die Einzelheiten wird noch bei anderer Gelegenheit einzugehen sein. A.

JAKOB KRAUSSE-BUND.

An unsere Mitglieder!

Der Weltkrieg ist anders ausgefallen, als wie das deutsche Volk geglaubt hatte und wie ihm von manchen Seiten vorgeredet worden war. Die Verantwortlichen und Mitschuldigen an diesem verbrecherischen Kriege haben eine ungeheuere Schuld auf sich geladen, eine Schuld, die das deutsche Volk sühnen soll. Zusammengebrochen durch Lüge und sündhafte Schuld jener Männer ist das einst so machtvolle Deutsche Reich, in dessen Friedensjahren alle Berufsstände blühten und gediehen und sich zur höchsten Stufe entwickeln konnten. Schweren Zeiten gehen wir entgegen und mehr wie je tut es not, daß wir zusammenhalten; das gilt auch für die Berufsvereinigungen in ganz besonderem Maße. Wir erwarten deshalb, daß alle Mitglieder des Jakob Krauße-Bundes treu zum Bunde halten und dem Vorstande mit Rat und Tat zur Seite stehen. Unser Mitglied Kollege Oskar Blenkner-Emmendingen hat in diesem Sinne bereits eine warmherzige Zuschrift an unsern Vorsitzenden gerichtet, darauf hinzuwirken. Den wirtschaftlichen Sorgen muß der Bund jetzt besonders eine große Aufmerksamkeit widmen. Wir bitten deshalb Vorschläge u. dgl. an unsern Schriftführer gelangen zu lassen.

Die Lederversorgung ist hoffentlich zur Zufriedenheit aller ausgefallen, wir hoffen auch in Zukunft Ähnliches erwirken zu können; diesbezügl. Wünsche erbitten wir ebenfalls an unsern Schriftführer.

Der Jahresbeitrag von 20 M. ist jetzt wieder von allen Mitgliedern zu entrichten, er wird durch Postnachnahme erhoben. Und nun vertrauensvoll in die Zukunft geblickt.

Mit kollegialem Gruß

Paul Kersten, Vorsitzender,
Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 2.

Peter Baur, Schriftführer,
Berlin C 19, Niederwallstr. 10.

Den verehrlichen Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unser geschätztes Vorstands-Mitglied Herr Georg Collin-Berlin am 24. Dezember 1918 nach langem Leiden verstorben ist.

Geboren am 22. Oktober 1851 als zweiter Sohn des Gründers der Firma Wilhelm Collin, wurde er einer der besten deutschen Kunstbuchbinder seiner Zeit.

Der Bund wird sein Andenken gut in Ehren halten; er ruhe in Frieden.

Der Vorstand.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Adam in Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Guido Karuth in Halle a. S.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die **5 % Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** können vom

2. Dezember 1918 ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine** für die **4½ % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die **4½ % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November 1918

bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W8, Behrenstraße 22,** sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstecher, Mikroskope

Photo-Leisegang

Tauentzienstr 12 Berlin Schloßplatz 4 gegenüb. d. Kgl. Schloß

Liefert neue Gegenstände zum Originalpreise u. nimmt alte in Zahlung.

Unterricht

allen Kunsttechniken des Faches bei mäßigen Preisen und unter günstigsten Bedingungen erteilt

Paul Adam, Düsseldorf.

Fachschule für Kunstgewerbliche Buchbinderei.

Aufnahme erfolgt jederzeit.

„Unentbehrlich"

Billige

Messerschleif-Maschine

mit Motorantrieb

Wirklich brauchbarer Apparat zum Schleifen von geraden Maschinenmessern D. R. G. M. D. R. G. M.

Paul Tauchert, Berlin SO 26

Waldemarstrasse 11

Gravier- und Maschinenbau-Anstalt Anfertigung sämtl. Gravier-Arbeiten Schleifen von Roll- und Pappscheren.

Digitized by Google

Handgefertigte Künstlerbuntpapiere
in entzückenden an Batik erinnernden Mustern von leuchtender Farbenpracht und großer Schönheit. Muster gegen 50 Pfg.
V. v. Zabern, Mainz VI. Abtlg. Versand.

DORNEMANN & Co., MAGDEBURG
MESSINGSCHRIFT- UND FERROTYPEN-GIESSEREI
:: GRAVIERANSTALT UND KUNSTGIESSEREI ::

Wir fertigen als Spezialitäten:

Handstempel, Fileten und Rollen
mit Anwendungsbeispielen nach Zeichnungen hervorragender Meister der Vergoldekunst, in mustergültiger Darstellung. Extra-Anfertigungen zu mäßigen Preisen.

Messingschriften für Handvergoldung
sowie zum Bedrucken von Stoffen aller Art, in garantiert vorzüglicher Ausführung. Bedeutende Lagerbestände.

Schriften und Gravuren für die Vergoldepresse
zum Gold-, Farben- und Foliedruck auf Leder, Kaliko, Seide, Karton, Papier und dergleichen, in größter Auswahl und in den besten Schnitten der Jetztzeit.

Höchste Leistungsfähigkeit. — Export auch während des Krieges nach dem neutralen Auslande. — Musterbücher nur an Kauflustige kostenlos. — Ständige Ausstellung im Leipziger Buchgewerbehause. — Ehrendiplom und Goldene Medaille auf der Weltausstellung in Brüssel 1910.
Bugra Leipzig 1914: Großer Preis.

Reserviert
für die Firma
Wilh. Valentin
Berlin SW. 19
Krausenstr. 37

WIEGAND GEBLER
Großröhrsdorf i. Sa.
Mech. Leinen- und Papiergarn-Weberei
Färberei, Appretur- u. Imprägnier-Anstalt.
Neue Qualitäten in Buchbinderleinen-Ersatz.
Zur Messe in Leipzig
Textilhaus Freyberg, Petersstr. 14–16, Stand 2, 3, 4, 4a und 5, I. Stock.
Verkauf nur an Grossisten und Großabnehmer.

Pergamentlederfabrik
Joseph Weinstein, Eisenach
empfiehlt ihre feinen
Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Schweinspergamente
in Häuten und im Zuschnitt.
Spezialfabrik dieser Leder.

VERLAG von WILHELM KNAPP in HALLE (SAALE).

PAUL ADAM:
Die Kunst des Entwerfens
für zeichnende Buchbinder. Mit 192 Abbild. von Bucheinbänden, Kassetten u. a. Preis 4,80 M.

PAUL KERSTEN:
Der exakte Bucheinband.
Mit 136 Abbild., 58 Tafeln und 80 Mustern von Buntpapieren. 2. verm. u. verb. Aufl. Preis 6,50 M.

Die Buchbinderei u. das Zeichnen des Buchbinders f. Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Mit 175 Abbildungen. Preis 3,— M.

FRANZ WEISSE:
Das Ornament des Buchbinders. Heft 1: Anwendungsmöglichkeiten einfacher Stempelformen. Preis 1,50 M.

20 v. H. Teuerungszuschlag.

Gründlichen Unterricht erhalten Sie in der
Geraer Fachschule für Buchbinder
von
Hans Bauer, Gera, R. j. L.
ehemaliger langjähriger Leiter und erster Lehrer der früheren Horn & Patzelt'schen Vergoldeschule.

Ausbildung
in Hand- u. Preßvergoldung, Marmorieren usw. besonders im regelrechten Bucheinband.

Während meiner über 20jährigen Fachschultätigkeit bereits ca. 1100 Schüler ausgebildet. Meine Schüler erhalten den Unterricht durch mich persönlich und sichere gute Erfolge zu.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenlos.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BOUND

AUG 8 1933

UNIV OF MICH.
LIBRARY

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08671 9112

Digitized by Google

Digitized by Google